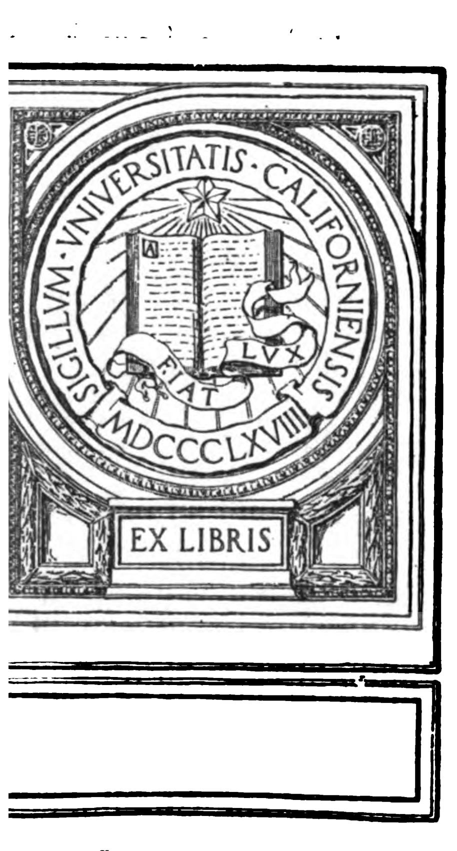



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Giambattista Vico

Grundzüge

einer

Neuen Wissenschaft.

Giambattista Vico
Grundzüge
einer
Neuen Wissenschaft
über die
gemeinschaftliche Natur der Völker.

Aus dem Italienischen
von
Dr. Wilhelm Ernst Weber,
Professor am Königlich Preußischen Gymnasium zu Wetzlar

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1822.

Sr. Excellenz

des Königlich Preußischen Herrn Staatsmini=
sters der Geistlichen= Unterrichts= und Medici=
nal=Angelegenheiten

Freiherrn von Altenstein

ehrerbietigst gewidmet

Inhalt.

Zweytes Buch

Von der poetischen Weisheit.

Drittes Buch

Von der Entdeckung des wahren Homerus.

Viertes Buch

Von dem Laufe, welchen die Völker nehmen.

Fünftes Buch

Von der Wiederkehr der menschlichen Dinge in dem Auferstehen, das sich mit den Nationen begibt.

Vorwort des Uebersetzers.

Ich hatte 1817 während meines Aufenthalts zu Chur Giambattista Vico's Neue Wissenschaft im Originale kaum zu durchblättern begonnen, als mich der eigenthümliche Geist und Ton des Werkes lebhaft anzog, und gegen die Aufforderungen einiger Freunde, selbige in's Deutsche zu übersetzen, willig machte. Allerdings überschlug ich damals die vielerlei Schwierigkeiten, welche sich diesem Unternehmen in den Weg stellen mußten, sehr wenig: bei Einigem nicht ohne Geschicklichkeit untersuchten, Manchem kühn und geistreich gedachten, Vielen fruchtbaren, wenn auch nur hingeworfenen Ideen, wie viel theils Grundfalsches, theils Windschiefes, und selbst Abgeschmacktes, das den deutschen Leser, und bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft unmöglich einnehmen

kann! Dazu die sowohl durch Abstrusität mancher erörterten Materien wenigstens für den Philologen, als durch die seltsame Behandlung geschürzten vielfachen Knoten des Verständnisses: endlich die von der gewöhnlichen Kenntniß Italischer Darstellung, wie solche durch das Studium der Toscanischen Classiker erworben wird, durchaus abliegende Sprache, die selbst den Landsleuten des Verfassers für äußerst kitzlich gilt!

Indeß bildete sich mir, als ich das Werk aufmerksam durchgearbeitet, sehr bald eine Ansicht über dasselbe, welche dessen Verdeutschung im Betracht des Publicum rechtfertigen, für mich selbst aber lehrreich und angenehm genug machen konnte, um die bemerkten Schwierigkeiten geduldig zu bestehen und zu überwinden.

Betrachtet man nämlich Vico's Werk von Seiten der wissenschaftlichen Form, so ist keine Frage, daß es nicht nur vielfältig mangelhaft erscheint, sondern selbst namhafte Blößen gibt. Je zuversichtlicher er oft wissenschaftlich zu deduciren geglaubt hat, in desto größere Unhaltbarkeit ist er verfallen: die allerverschiedenartigsten Dinge bindet er zusammen, baut auf die abenteuerliche Verquickung Schluß auf Schluß, und läßt sich dagegen

manchmal das Brauchbare und Beweisende unter den Händen durchschlüpfen. Nicht viel besser ist es bei ihm um die eigentliche Gelehrsamkeit beschaffen. Von Jesuiten erzogen, in einem Lande, dessen geistige Regsamkeit noch tief in den hohlen Formeln der Scholastik verstrickt war, und das ihm auch nicht Ein lebendiges Muster ächtclassischer Bildung aufstellen konnte: sodann, als ihn seine Strebsamkeit hingerissen, als Autodidact sich selber einen Weg zu suchen, phantastisch hin und herschweifend zwischen den Alten und den Modernen, zwischen Rechtswissenschaft, Philosophie, Philologie, Poetik, Critik, Physik, Medicin, Kirchenrecht, selbst Münzwissenschaft und Heraldik, über Alles hinflatternd, an Wenigem hangen bleibend, noch Wenigeres erschöpfend: so studierte Vico. Rastlos blitzte sein electrischer Geist genialische Funken aus: aber jede Idee, gleichviel, ob sie leuchten, oder nur glänzen mogte, sofort ergreifend, und sich in ihr gleichsam berauschend, sah und suchte er überall nichts als Reflexe dieser seiner Idee, und gar nicht träumend, als könne die Sache wohl auch ganz anders gewesen seyn, als sie diese seine Idee ihm zeigte, nicht darauf ausgehend, aus der Forschung Resultate zu ziehen,

sondern die Forschung größtentheils nur als Anhang seiner Voraussetzungen betrachtend, einseitig im Studium der Sprachen, das Griechische bald gar wegwerfend, wie hätte er da eine methodisch gelehrte Adstruction seiner Behauptungen bewirken mögen? Ja gerade eben wegen dieses Mangels konnte ihm das Formale seiner Neuen Wissenschaft nicht anders als misrathen *).

---

*) Damit wird nicht geleugnet, daß Vico ein sehr unterrichteter Mann gewesen: schon die Vielseitigkeit seiner Studien beweist das hinlänglich; auch las er gewiß nicht oberflächlich, und seinen lateinischen Aristoteles und Ficinischen Plato hatte er sicher auf dem Nagel inne: aber daß ihm, dem so beschaffenen Geiste, seine Erudition nicht das nutzen konnte, was sie bei Unternehmungen, wie Er wagte, nutzen muß, darüber braucht man nur die Neue Wissenschaft durchzusehen. Ihm fehlte es zur Consolidirung seines Erlernten an Ordnung, und zur Ordnung an Ruhe und geduldigem Auf sich wirken lassen von Seiten des Erlernten. Das schaffende Princip trat häufig das empfangende in ihm nieder. Dafür aber war er ein wirklicher Geist, der lebte und webte. Dieß ist das erste. Jenes zweyte wird häufiger getroffen, weil es wohlfeiler zu haben ist. Die Achtung gegen die Verdienste Vico's wird wachsen, wenn man seine Lebensverhältnisse erwägt, wie er solche mit trocknem Ernste, aus welchem die vestabgeschlossene durcharbeitete Persönlichkeit klar und kräftig hervortritt, in sei-

Aber dieses Chaos seines Wissens und Suchens erwärmt und belebt ein höchst ehrenhafter, großartig sittlicher, tiefernster Wille, durch unermüdlich thätige Studien in Vergleichung aller Zustände des Menschengeschlechts wie in den alten und ältesten, so in den neuen und neuesten Zeiten, aufzufinden, was das Leben und die Bestimmung der Völker sey, auf welchen Wegen die Vorsehung selbige zu ihrem Heil geführt habe und führe, und wodurch sie diese Führung selbst unbewußt unterstützen müssen. Dieses Chaos seines Wissens und Suchens beseelt eine religiöse Begeisterung, die sich über das Treiben und Brausen des Völkerlebens beruhigt empor hebt in ihrem vesten kirchlichen Glauben, dessen Vorbereitung sie in allen Erscheinungen der Vorwelt nachzuzeigen weiß; welche Begeisterung auch der Nichtcatholik nicht ohne Rührung betrachten kann; weil nicht die Art und Weise,

---

nem Leben berührt. Uebrigens beiläufig: über den Inhalt des Werkes hier vorzureden, hielt ich für völlig überflüßig. Den sächlichen geben die Inhaltsanzeigen; über Behandlung und Ideengang belehrt sich der Theilnehmende am besten aus dem Buche selbst. Was ich über das Einzelne meine, kann Niemand interessiren.

in welcher der Mensch sich zu Gott emporzuheben strebt, sondern das Factum, daß dieß wirklich geschehe, zunächst es ist, was unser Gemüth anspricht. Dieses Chaos seines Wissens und Suchens befruchtet endlich eine Fülle eigenthümlicher glücklicher Lichtblicke, die von reicher Anlage zum Erkennen der Wahrheit zeugen, und das große Feld seiner Untersuchungen auf eine Weise erhellen, daß, wenn man Vico absprechen muß, durch ein wohlbegründetes gelehrtes Detail gleichsam einzelne Enden der Wissenschaft vollends fertig gesponnen zu haben, ihm doch nicht bestritten werden kann, er habe in manchem Stücke die lange Zeit an falschen Puncten gesuchten Anfänge derselben, wie durch Sehergabe erleuchtet, angeschaut und den ziellos Tappenden gewiesen. Durch welches dieser beiden wird die Wissenschaft wahrhaft weiter gebracht?

Einen solchen Geist aber auf seinem selbstgewählten Wege durch welch ein Gebiet der menschlichen Erkenntniß immer zu begleiten und seinen originalen Operationen zuzusehen, ist auch dann noch interessant und belehrend, wenn selbst das, was er auf die Bahn bringt, bereits entweder in seiner Unbündigkeit dargethan, oder in seiner Richtigkeit bewährt erfunden und durch andere geord-

netere und gründlichere Geister zum Ziele geführt ist. So würde nach dem, was unabhängig von dem in Deutschland, ja in seinem eigenen Vaterlande so lange gänzlich unbekannten Vico, über Homer Wolf, über die ältere Geschichte Roms Niebuhr, aus der Fülle eben so reicher Geniusgaben, als umfassender historischer und critischer Gelehrsamkeit zu Tage gefördert, Niemand sein critisches Studium jener Gegenstände auf Vico's kühn zusammengebaute Gerüste gründen mögen: aber bedeutungslos würden seine Leistungen weder jenen ihm durch tiefe Sachkenntniß, Klarheit und Ruhe der Untersuchung, wie durch Bestimmtheit der Resultate weit überlegenen Gelehrten erschienen seyn *), noch dürfte die Bekanntschaft mit solchen in der Zeit und an dem Orte, da Vico lebte und schrieb, so geistvoll gewagten Versuchen einer wohlwollenden Theilnahme von Seiten des

*) Wie treffend und selbst in der vielleicht etwas zu großen Schärfe ehrenvoll Wolf ihn würdigte, liegt in dem Aufsatz Giambattista Vico über den Homer (Museum der Alterthumswissenschaft I, 3.) Allen vor: doch verdient vornehmlich, was am Ende des Aufsatzes, S. 569. und 570. gesagt ist, Beherzigung.

übrigen gelehrten Publicum vergeblich entgegensehn müssen. . . .

Nach diesen Gesichtspuncten, welche weitläuftig zu commentiren, unnöthig wäre, ward die unternommene Verdeutschung zu Ende gebracht: nach eben denselben aber der anfängliche Plan, das Werk mit discutirenden Anmerkungen *) zu versehen, als unzweckmäßig verworfen: was in den zugefügten an diesen Plan erinnern könnte, ist durch zufällige Zusammenstellung entstanden, und half die Langweiligkeit des Geschäftes, die Citaten des Originales aufzusuchen, ein wenig erleichtern. Darum bitte ich seinem Daseyn Nachsicht zu schenken. Von jener Mühe des Nachschlagens und Anmerkens der Citaten des Verfassers glaubte ich mich, um anderen ähnlichen Verdruß zu ersparen, da ich einmal mich der Arbeit hingegeben, nicht loszählen zu dürfen: die entsetzliche Plage aber, die mir die Bewerkstelligung dieses Vorsatzes verursacht hat, will ich dem ärgsten Pedanten nicht anwünschen. Nicht nur hat Vico eine Menge Stellen vermengt und entweder einen falschen Au-

*) Dahin würden auch vergleichende Bemerkungen mit Beaufort, Goguet, de Pauw u. a. gehört haben. Das wäre die Aufgabe eines eignen Werkes.

ctor oder eine falsche Schrift desselben angeführt, sondern hundertmal steht das, was er supponirt, entweder ganz anders, oder nur halb im Sinne der Anführung da. Von dieser Seite hoffe ich daher für das, womit ich die Arbeit ausstatten konnte, wenigstens den Dank zu verdienen, daß man mir, wo einmal, besonders gegen das Ende, Geduld und Lust nicht mehr aushalten wollten, dieß nicht zur Sünde anrechne.

Die Zögerung, unter welcher dieses Werk, nachdem es bereits vor drei Jahren angekündigt worden, an's Licht kommt, lag erstens an den vielfachen Schwierigkeiten des Verständnisses einzelner Stellen, wo ich mir theils an der unerhörten Seltsamkeit des Ausdruckes den Kopf zerbrechen, theils, wie bei so manchen juristischen Erörterungen zuvor die nöthige Ansicht und Sachkenntniß wenigstens im Allgemeinen erwerben mußte. Hatte ich durch vielfältiges Grübeln und Nachschlagen den Sinn solcher Räthselschlingungen heraus, so kam es mir zunächst darauf an, solchen in der Uebersetzung auszudrücken, und Noten zu sparen, weil dem Lesenden billig zugemuthet wird, daß er sich in den Verfasser auch seinerseits hineinarbeite. Die metaphysischen Beibringungen des Verfassers entwickelten sich mir

leicht, als ich die Bemerkung gemacht hatte, daß er sich in dieser Hinsicht mehrentheils der Cartesianischen Terminologie bediene. Nun mag zwar Manches noch von mir irrig behandelt worden seyn: indeß bin ich mir bewußt, keinen Punct dieser Art leicht genommen, und im Nothfalle fremden Rath eingezogen zu haben; wie ich denn hin und wieder wenigstens auch den italienischen Text mit untersetzte. Die erlangte Gewißheit, daß Vico oft wirklich selber unklar gewesen, was er zu sagen habe, tröstet mich über meine etwaigen Misverständnisse, und kann den Leser beruhigen, daß er in einem solchen wenigstens keine wesentliche Einbuße erleidet. Zweytens, an meinen in den letzten anderthalb Jahren selbst bedeutend vermehrten Berufsgeschäften. Der Schulmann hat für dergleichen Arbeiten selten die nöthige Zeit, und gewinnt er einmal diese, nicht immer die wünschenswerthe Lust. Dafür entschädigt ihn die glückliche Wirksamkeit durch die lebendige Rede des Mundes unter frischen jugendlichen Herzen, was in alle Ewigkeit mehr werth bleiben wird, als Bücher schreiben, und in den Literaturzeitungen jagen oder gejagt werden.

Ueber die Art, wie ich mein Werk ausgeführt habe, erwarte ich nun ruhig der Sachverständigen

Urtheil. Daß und warum ich den Ton und Geist des Originals auch im Bau der Perioden und Sätze und in Beibehaltung der alterthümlichen Vorstellungen und Redensarten nachzubilden gesucht habe, braucht vor ihnen keiner Entschuldigung. Nicht mit Unlust werden sie den mächtigen Genius einer nach den Alten gebildeten italienischen Zunge hin und wieder rauschen hören. Wo derselbe unterweilen in seinem Fluge stockt, habe auch ich warten wollen, bis er wieder gelenk ward, und selten nachgeholfen.

Die Idee des Werkes, welche im Originale nach einem sonderbaren etwas geschmacklosen Kupfer gleichsam eine Erklärung des Wirthschaftsgeräthes dieser Neuen Wissenschaft ausführt, habe ich ins Kurze gezogen, weil dieses Kupfer in der Deutschen Arbeit mit Recht für überflüßig erachtet wurde.

Schlüßlich habe ich noch meinen Dank für die mannigfachen wohlwollenden Hülfsleistungen, die mir zu Ergänzung mangelhafter Auskunft besonders in Anführung der von Vico auf die Bahn gebrachten Auctorenstellen und literarische Notizen meine theuren Freunde, die Herren Professoren Beier und D. Adolf Wagner in

Leipzig, Börsch in Marburg, wie der gelehrte Herr Bibl. Secr. D. Ebert in Dresden, Bömel in Frankfurt, theilnehmend gewährt haben, auszusprechen. Vor allen aber sey am Schlusse dieses Werkes Du mir gegrüßt, mein trauter und geliebter Orelli! In Deinem herzerhebenden Umgange kam ein Theil desselben noch in der Schweiz zu Stande; und seitdem hast Du ihm auch von fernher ununterbrochen die thätigste Förderung aus den Schätzen Deines so vielseitigen als bescheidenen Wissens mit unermüdlicher Treue angedeihn lassen. Möge Dein Vaterland, die achtbare Zürich, welche Dich nach unserer Trennung in Chur anerkennend zurückrief, nie vergessen, daß Dein Name im Auslande mit Ehren genannt war, ehe sie daran dachte, daß Du gemeint seyst.

Wetzlar den 17ten Julius 1821.

Weber.

Chronologisches Verzeichniß der Schriften des Verfassers,

mitgetheilt von

Herrn Dr. Ebert.

1693. Canzone in morte del conte D. Antonio Caraffa Generale in Ungheria. Venezia, Ponzatti, 1693, 4.

— Affetti di un disperato; canzone. Venezia, Ponzatti, 1693, 4.

1702. Nelle nozze di Vincenzio Caraffa con Ippolita Cantelmi Stuart; canzone. — steht in Giov. Acampora raccolta di rime di poeti Napoletani. Napoli, 1702, 12.

— Panegyricus Philippo V. Hispaniarum regi dictus. Neapoli, 1702, 12. Steht auch in seinen Orationibus, s. unten das Jahr 1766.

1708. Acta funeris Caroli Sangrii et Josephi Capycii. Neapoli, 1708, fol.

— Tre canzoni sorelle in lode di Massimiliano duca di Baviera — steht in Bartolommeo Lippi rime scelte di poeti illustri de' nostri tempi. T. I. Lucca, 1708, 8.

1709. Dissertatio de nostri temporis studiorum ratione. Neapoli, 1709, 12. Steht auch in seinen Orationibus, s. unten das Jahr 1766.

1710. De antiquissima Italorum sapientia ex linguae latinae originibus eruenda libri tres. Neapoli, 1710, 8. Hiervon erschien blos Liber primus seu metaphysicus.

1711. Risposta, nella quale si sciolgono tre gravi opposizioni fatte da dotto Signore contro il primo libro de antiquissima Italorum sapientia. Neapoli, 1711, 8.

1712. Risposta all' articolo X. del Tom. VIII. del giornale de' letterati d' Italia. Napoli, 1712, 8.

1716. De rebus gestis Antonii Caraphaei libri IV. Neapoli, 1716, 4.

1717. In funere Catharinae Aragoniae Segorbiensium ducis oratio habita Neapoli 6. cal. Maji 1717. Neapoli, 1717, fol. Steht auch in seinen Orationibus, s. unten das Jahr 1766.

1720. De uno universi juris principio et fine. Neapoli, Musca, 1720, 4.

1721. Liber alter (des vorhergehenden), qui est de constantia jurisprudentis. Neapoli, Musca, 1721, 4. Gewöhnlich an das Vorhergehende gebunden.

— Giunone in danza, poema di nuova idea. Steht in der Sammlung von Gedichten auf die Vermählung des Giambattista Filomarino, prencipe delle Rocca. Napoli, 1721, 4.

1723. Canzone nelle nozze di Massimiliano duca di Bavaria con Teresa reale di Polonia. Steht in (Albani) rime scelte di varj illustri poeti Napoletani. T. I. Firenze, 1723, 8.

— Canzone dell' origine, progresso e caduta della poesia. Steht in derselben Sammlung von Albani T. II.

1724. Orazione in morte di Anna Maria di Aspremont. Napoli, 1724, 4.

1725. Principj di una scienza nuova intorno alla natura delle nazioni. Napoli, Mosca, 1725, 12. — Ed. II. Napoli, Mosca, 1730, 8. — Ed. III. Napoli, 1744, 8. — Ed. IV. Milano, 1801, 8. 3 Voll. — Ed. V. Napoli, 1811, 8. — Ed. VI. Milano, 1816, 8. 3 Voll. — Ed. VII. riprodotta ed annotata da Salvatore Gallotti e compilato da Giuseppe de Cesare. Napoli, 1817, 8.

1729. Notae in acta eruditorum Lipsiensia anni 1727. Neapoli, 1729, 12. Ist eine Vertheidigung der Scienza nuova.

1766. Latinae orationes (sex) nunc primum collectae (opera Franc. Danielii). Neapoli, 1766, 8.

1818. Opuscoli, raccolti e pubblicati da Carolo Antonio de Rosa. Napoli, 1818, 8. 2 Voll.

Das
Leben des Verfassers.

Das Leben des Verfassers,

von ihm selbst beschrieben [1]).

Herr Giambattista Vico ist geboren zu Neapel im Jahre 1670 *) von achtbaren Aeltern, die einen sehr guten Ruf von sich hinterlassen: der Vater war von heiterem Humore, die Mutter ziemlich melancholisches Temperamentes; und solchermassen wirkten auch beyde ein auf die Gemüthsart dieses ihres Sohnes. Denn derselbe war, als Kind, äußerst geistvoll und rastlos: als er jedoch in einem Alter von sieben Jahren kopfüber von der Höhe einer Treppe auf den Boden gestürzt, wovon er wohl fünf Stunden lang ohne Bewegung und sinnlos blieb; und ihm die rechte Seite der Hirnschale zerschellt war, ohne daß doch die Haut geborsten wäre; verlor er durch die vielen und tiefen

---

[1]) Diese Biographie stand zuerst in (Angelo Calogerà raccolta d'opuscoli scientif. e filolog. To. 1. Venez. 1747. 12. p. 147—256. Eine andere von Aug. Fabroni gedruckte steht in Ang. Fabronii vitae Italorum doctrina excellentium. Vol. XII. Pisis 1785. 8. p. 272—306.

*) Nach der Bibliotheca Italiana, Januar 1819. Seite 27. war er geb. am 23. Juny 1668.

Schnitte der ihm durch den Bruch erregten unförmlichen Geschwulst viel Blut: so daß der Wundarzt, da er den Hirnschädel geborsten sah, und in Erwägung der langen Ohnmacht, von ihm prophezeite, er werde entweder daran sterben, oder im Ueberlebungsfalle blödsinnig bleiben. Indeß bewährte sich dieß Urtheil Gott sey Dank in keinem der beyden Stücke; dagegen zeigte sich als Folge der Genesung von dem Unfalle, daß er seitdem melancholischer und reitzbarer Natur blieb, wie sie gehört für sinnreiche und tiefe Menschen, die von Seiten des Geistes in feinen Einfällen aufblitzen, von Seiten der Reflexion aber an Spitzfindigkeiten und am Falschen keinen Genuß finden.

Als er hierauf nach einer langwierigen Genesung von beinahe drei Jahren wieder in die Grammatikschule gethan worden, zu Hause aber alles, was ihm der Lehrer aufgab, in kurzer Zeit fertig brachte, hielt der Vater diese Gewandtheit für Unfleiß, und fragte eines Tages den Lehrer, ob sein Sohn den Obliegenheiten eines ordentlichen Schülers nachkomme? Da ihn nun dieser dessen versicherte, bat er ihn, selbigem die Arbeiten zu verdoppeln. Da jedoch der Lehrer sich deßfalls entschuldigte, weil er ihn nach dem Maasstabe seiner übrigen Mitschüler behandeln müsse und keine Classe für einen Einzigen errichten könne, die folgende aber viel zu hoch sey; bat das Kind, welches gerade bei dieser Unterredung zugegen war, seinen Lehrer mit Inständigkeit, daß er ihm erlauben mögte, in die höhere Classe überzugehen: es wolle für sich selbst ergänzen, was ihm zu lernen noch ausstände. Der Lehrer, mehr um zu versuchen, was ein kindlicher Geist vermögte, als daß er wirklich an das Gelingen gedacht hätte, ließ es ihm zu, und zu seinem Erstaunen erfand er binnen

wenigen Tagen ein Kind, das sein eigner Lehrmeister geworden.

Als dieser erste Lehrer abgieng, ward er zu einem anderen gebracht, bei welchem er sich nur kurze Zeit aufhielt; denn dem Vater wurde gerathen ihn zu den Vätern der Gesellschaft Jesu zu senden, von welchen er in ihren zweyten Cursus aufgenommen wurde: dessen Lehrer ihn, da er seinen guten Kopf bemerkt, nach und nach dreien seiner tüchtigsten Scholaren zum Gegner gab; deren einen er mit den Diligenzen, wie es die Väter nennen, d. h. den außerordentlichen Schularbeiten überholte; den zweyten über dem Wetteifer mit ihm auf das Krankenbett brachte; der dritte wurde, als von der Gesellschaft gern gesehen, vor dem Ablesen der Liste, wie sie es nennen, als ein wegen seiner Fortschritte Bevorrechteter in die erste Classe befördert: worüber, als einer ihm geschehenen Kränkung Giambattista empfindlich wurde, und da er einsah, daß im zweyten Halbjahr das schon im ersten Vorgenommene wiederholt werden würde, jene Schule verließ, daheim nach Alvarez für sich lernte, was die Väter in der ersten — und in der Humanitätsclasse noch zu lehren hatten, und im folgenden October zum Studium der Logik übergieng. In dieser Zeit, da es gerade Sommer war, setzte er sich Abends an sein Tischgen, und wenn dann die gute Mutter aus dem ersten Schlafe aufwachte und ihn aus Zärtlichkeit zu Bette gehen hieß, fand sie dann oft, daß er bis zum Morgen studiert hatte: was ein Zeichen war, daß, wenn sein Alter in den Studien der Wissenschaften würde vorgerückt seyn, er seinen Ruf als Gelehrter tapfer zu behaupten wissen würde.

Er hatte eben zum Lehrer den Jesuiten, Pater

Antonio del Balzo, einen Nominalphilosophen: und da er in den Schulen gehört, daß ein guter Summulist ein gediegener Philosoph, und der beste, so über die Summulae geschrieben, Petrus Hispanus sey, machte er sich eifrig daran, ihn zu studieren: hierauf von seinem Lehrer aufmerksam gemacht, daß Paul von Venedig der scharfsinnigste aller Summulisten gewesen, nahm er auch jenen zur Hand, um durch ihn weiter zu kommen: da aber sein Geist noch zu schwach war, um jener Art Chrysippischer Logik gewachsen zu seyn, so fehlte wenig, daß er nicht darüber zu Grunde gegangen wäre; weßhalb er zu seinem großen Herzeleid davon abgehen mußte. In dieser Verzweifelung (so gefährlich ist es, jungen Leuten Fächer zum Studium anzuweisen, die über ihr Alter sind!) wurde er zum Ausreisser an den Studien, und schweifte ein- und ein halbes Jahr von ihnen ab. Es soll hier nicht gedichtet werden, was da schlauerweise Renatus Cartesius über die Methode seiner Studien gedichtet, um lediglich die Philosophie und die Mathematik in die Höhe zu bringen, alle anderen Bestrebungen aber, welche die göttliche und menschliche Gelahrtheit ausmachen, herunterzusetzen: sondern mit der Unbefangenheit, die des Historikers Pflicht ist, wird genau und schlicht die Reihe sämmtlicher Studien Vico's erzählt werden, auf daß man die eigentlichen und natürlichen Ursachen erkennen möge, warum er als Gelehrter so und nicht anders werden mußte.

Wie ein edles im Kriege viel und wohl geübtes Roß, welches man lange Zeit nach seinem Gefallen durch die Felder weiden ließ, wenn es zufälligerweise die Kriegstrompete vernimmt, die Kampfbegier in sich aufwachen fühlt, und brennt, vom Reiter bestiegen und

in die Schlacht geführt zu werden, so ward Vico, während er besagterweise aus der geraden Bahn einer wohlgerregelten ersten Jugend abirrete, bei Gelegenheit, da die berühmte Academie der Infuriati nach Verfluß einer Reihe von Jahren in St. Lorenzo wieder hergestellt wurde, wo sich wackere gelehrte Männer mit den vorzüglichsten Advocaten, Rathsherren und Adelichen der Stadt zusammenfanden, von seinem Genius getrieben, den verlassenen Weg wieder einzuschlagen, und er trat wieder auf die Straße. Diese herrliche Frucht bringen den Städten glänzende Academieen: daß die Jünglinge, deren Alter durch das muntere Blut und die geringe Erfahrung ganz Zuversicht und voll erhabener Hoffnungen ist, zum Studium entflammt werden mögen auf dem Wege des Beifalles und des Ruhmes, damit nachher, wenn das Alter der Besonnenheit, und welches um Vortheile besorgt ist, eintritt, sie sich solche durch Anstrengung und durch Verdienst auf ehrenhafte Weise erwerben mögen. So begab sich Vico ganz von vornen zur Philosophie zurück unter dem Pater Joseph Ricci, gleichfalls Jesuiten, einem Manne von scharfsinnigstem Geiste, Scotisten der Secte nach, Zenonisten aber im Grunde, von welchem er mit vielem Genügen vernahm, daß die abstracten Substanzen mehr Realität hätten, als die Moden des Nominalen Balzo: was ein Vorzeichen war, daß er seiner Zeit mehr als an allen anderen an der Platonischen Philosophie Geschmack finden würde, der sich unter den scholastischen keine mehr nähert, als die Scotistische: und daß er einst mit anderen Gedanken, als den verfälschten des Aristoteles, die Puncte des Zeno erörtern würde, wie er es gethan hat in seiner Metaphysik. Als ihm indeß jetzt vorkam, daß Ricci sich

zu sehr aufgehalten bei der Erklärung des Seyenden und der Substanz, in sofern sie nach den metaphysischen Stufen unterschieden wird, er aber nach neuen Kenntnissen begierig war, und gehört hatte, der Pater Suarez handle in seiner Metaphysik über alles philosophisch Wißbare in einer ausgezeichneten Manier, wie es dem Metaphysiker zukommt, und in einer höchst klaren und leichten Schreibart, wie selbige wirklich bei ihm in unvergleichlicher Beredtsamkeit hinfließt, verließ er die Schule mit besserem Erfolge, als das erstemal, und schloß sich auf ein Jahr zu Hause ein, um nach Suarez zu studieren.

Unterdeß begab er sich ein einziges Mal in die Königliche Universität der Studien, und ward von seinem guten Genius in die Schule des Don Felix Aquadies geführt, trefflichen ersten Lectors der Rechte, in dem Augenblicke, als derselbe seinen Schülern folgendes Urtheil über Hermann Vultejus aufstellte, daß nämlich derselbe der beste sey von allen, die jemals über die Institutionen des Civilrechtes geschrieben, welches Wort sich Vico ins Gedächtniß prägte, und welches eine der Hauptursachen der ganzen besseren Ordnung seiner Studien und dessen, was er darin leistete, geworden ist: denn als ihn sofort sein Vater für die Rechtsfächer bestimmt, ward er theils wegen der Nachbarschaft, noch mehr aber wegen der Berühmtheit des Lectors, zu Don Francesco Verde geschickt, und als er sich bei diesem bloß zween Monate über Lectionen, die ganz ausgefüllt wurden mit Fällen aus der kleinfügigsten Praxis des einen und des anderen Forum, und von denen der junge Mensch die Principien nicht einsahe; als der durch die Metaphysik bereits angefangen hatte, seine Seele universal zu bilden und

über das Besondere nach Grundsätzen oder Maximen zu handeln; sagte er seinem Vater, daß er nicht mehr dahin zum Unterricht gehen möge, weil er bemerke, daß er bei Verde nichts lerne: und ersuchte ihn nun, von dem Ausspruche des Aquadies Gebrauch machend, sich ein Exemplar des Hermann Vultejus auszubitten von einem Doctor der Rechte Namens Nicolo Maria Gianattasio, unberühmt in den Gerichtshöfen, aber sehr gelehrt in der ächten Rechtswissenschaft, welcher mit langer und vieler Sorgfalt eine äußerst kostbare Sammlung gelehrter Rechtsbücher zusammengebracht hatte; denn nach diesem Verfasser gedenke er die Institutionen unmittelbar für sich selbst zu studieren: worüber der Vater, eingenommen durch den allgemeinen und großen Ruf des Lector Verde, sich stark verwunderte: da er aber sehr nachgiebig war, wollte er hierinne seinem Sohne zu Willen seyn, und forderte ihn von Maria, dem der Vater, wie ihn der Sohn um den Vultejus ansprach, als welcher in Neapel ziemlich selten zu Kaufe war, als ein Buchhändler, sich erinnerte, früherhin einen abgegeben zu haben. Als Maria von dem Sohne selbst die Ursache seines Verlangens zu erfahren wünschte, dieser aber sie ihm sagte, daß er nämlich bei den Lectionen des Verde nichts zu thun habe, als das Gedächtniß zu üben, den Verstand aber verurtheilen müsse, dabei müßig zu bleiben, gefiel dem braven, und in solcherlei Dingen einsichtsvollen Manne dieß Urtheil, oder vielmehr der richtige und keineswegs jugendliche Sinn des Jünglinges dermassen, daß er dem Vater eine zuversichtliche Weissagung über das gute Gedeihen seines Sohnes that, jenem aber den Vultejus nicht lehnte, sondern selbst schenkte, und überdieß noch die Institutiones Canoni-

cas des Heinrich Canisius, weil dieser dem Maria unter den Canonisten selbige am besten dargestellt zu haben schien:) und so brachte das kluge Wort des Aquadies und die wohlwollende That des Maria Vico auf die richtigen Straßen zu beiden Rechten.

Indem er nun an die einzelnen Capitel des Civilrechts kam, empfand er das höchste Vergnügen über zwey Stücke: zuerst, bei den Haupttheilen der Gesetze zu bemerken, wie von den scharfsinnigen Auslegern zu allgemeinen Maximen des Gerechten abgezogen worden die besonderen Motive der Billigkeit, welche die Rechtsgelehrten und die Kaiser hinsichtlich der Gerechtigkeit der Sachen wahrgenommen hatten: welcher Umstand ihm für die alten Ausleger Neigung einflößte, von denen er sofort bemerkte und urtheilte, daß sie die Philosophen der natürlichen Billigkeit seyen: das zweyte, zu beobachten, mit welcher Sorgfalt die Rechtsgelehrten selbst die Worte der Gesetze, der Senatsbeschlüsse, und der Prätorenedicte, die sie auslegen, erwogen: was ihn für die gelehrten Ausleger einnahm, von denen er sofort bemerkte, und anerkannte, sie seyen reine Geschichtschreiber des römischen bürgerlichen Rechtes: und diese beyden Vergnügungen waren eben so viele Zeichen, die eine, daß er sein ganzes Studium in die Aufsuchung der Principien des allgemeinen Rechts setzen würde; die andere des Ertrages, der ihm aus der lateinischen Sprache erwachsen sollte, vornehmlich in den Sprachgebräuchen der römischen Rechtsgelehrsamkeit, deren schwierigster Theil ist, die Ausdrücke der Gesetze erklären zu können.

Eingeübt wie er war, in beyderlei Institutionen nach den Grundtexten sowohl des bürgerlichen als des canonischen Rechtes, wollte er, ohne sich zu kehren an

die sogenannten Materien, welche innerhalb des Quinquennium des rechtlichen Curses gelehrt werden müssen, sich den Gerichtshöfen widmen, und ward von dem Herrn Don Carlo Antonio di Rosa, einem Rathsherrn von strengster Redlichkeit und Beschützer seines Hauses, die Praxis des Forum zu lernen, zu Herrn Fabrizio del Vecchio geführt, einem höchst achtbaren Sachwalter, welcher nachher als Greis in der höchsten Armuth starb: und um ihn den gerichtlichen Gang besser kennen zu lehren, fügte es das Schicksal, daß kurz darauf seinem Vater ein Proceß von dem geistlichen Collegium zugezogen wurde, unter der Commission Herrn Don Geronimo Acquaviva, welchen er in einem Alter von sechzehen Jahren selbst führte und dann vor der Ruota unter Beistand Herrn Fabrizio del Vecchio selbst mit siegreichem Erfolge vertheidigte; durch dessen Auseinandersetzung er den Beifall Herrn Piet Antonio Ciavari, eines hochgelahrten Rechtskundigen und Raths jener Ruota, erwarb, so wie er beim Herausgehen die Umarmungen des Herrn Francesco Antonio Aquilante empfieng, eines alten Sachwalters bei jenem Gerichtshofe, der sein Gegner gewesen.

Indeß kann man aus Folgendem, wie aus ziemlich vielen ähnlichen Fällen, leicht einsehen, daß Menschen, die in einigen Zweigen des Wissens einen guten Grund gelegt haben, in anderen sich unter bedauernswürdigen Irrthümern umherdrehen können wegen des Mangels, daß sie nicht geleitet und unterstützt sind durch eine lückenlose und sich in allen ihren Theilen entsprechende Erkenntniß: woher im Geiste Vico's zuerst der Gedanke kam zu einer Darstellung de Nostri Temporis Studiorum Ratione und darauf aus-

geführt wurde in dem Werke de Universi Juris uno Principio; davon das andere de Constantia Jurisprudentis ein Anhang ist. Da er nämlich an sich schon von metaphysischer Richtung war, deren Geschäft es ist, das Wahre nach Gattungsbegriffen zu erkennen und es nach bestimmten Unterscheidungen, so genau nach den Arten der Gattungsbegriffe durchgeführt sind, in seinen äußersten Spaltungen aufzufassen; gefiel er sich in den verderbtesten Manieren des modernen Poetisirens, welches sich in nichts anderem ergötzt, als in Verirrungen und im Verkehrten: in welcher Manier Vico dadurch bestärkt wurde, daß, als er sich eines Tags zum Pater Jacob Cubrano begeben, einem Jesuiten von unermeßlicher Gelehrsamkeit und Ansehen in jenen Zeiten, da die geistliche Beredtsamkeit beinahe überall entartet war, um sich dessen Urtheil zu erbitten, ob er in der Poesie vorwärts gekommen, und ihm eine selbst verfertigte Canzone über die Rose zur Verbesserung vorgelegt hatte, dem Pater, der außerdem wohlwollend und höflich war, diese so sehr gefiel, daß derselbe in einem Jahreschweren Alter, und auf dem Gipfel der höchsten Anerkenntniß als großer geistlicher Redner, keinen Anstand nahm, einem Jünglinge, den er niemels zuvor gesehen, auch seiner Seits ein von ihm über denselben Gegenstand verfaßtes Idyllium zu recitiren. Indeß hatte Vico diese Art Poesie als eine Geistesübung in Werken des Witzes betrachtet; als welche einzig ergötzt; weil das Verkehrte in einen blendenden Aufzug gehüllt ist, der die gerechte Erwartung der Zuhörer überraschen mag; woher eben so, wie dieselbe bedächtigen und ernsthaften Gemüthern Ueberdruß erregen würde, sie den noch schwachen jugendlichen Vergnügen erregt. Und in der That könnte dieser Irrthum

eine fast nothwendige Zerstreuung genannt werden für solche Jünglingsgeister, welche bereits sehr zugespitzt und eingehärtet worden in dem Studium der Metaphysiken: wie denn der Genius auf Abwege gerathen muß für die feurige Kraft des Alters, auf daß er nicht ganz und gar starr werde und vertrockne, und aus einer vor der Zeit angenommenen übermäßigen Bedächtigkeit des Urtheils, wie sie für das reife Alter gehört, hernachmals nichts zu unternehmen wage.

Unterdeß lief er Gefahr, seiner zarten Leibesbeschaffenheit den Tod an der Schwindsucht zuzuziehen; auch waren theils die Glücksgüter seiner Familie in sehr knappe Umstände gekommen; theils hatte er ein heißes Verlangen nach Ruhe, um seine Studien zu verfolgen; und seinen Geist widerte ungemein das Geräusch des Forum: als es die gute Gelegenheit fügte, daß in einer Bibliothek Monsignor Hieronymus Rocca, Bischoff von Ischia *), ein hochberühmter Rechtsgelehrter, wie es dessen Werke beurkunden, mit ihm eine Unterhaltung anfieng über die beste Methode, die Rechtswissenschaft zu lehren; durch welche der Monsignore so befriedigt blieb, daß er bei ihm anfragte, ob er wohl Lust habe, sie seinen Neffen auf einem Schlosse des Cilento, von höchst anmuthiger Lage und vollkommenster Luft, zu lehren? Es sey das eine Besitzung eines seiner Brüder, Herrn Don Domenico Rocca (welchen er nachher als seinen edelmüthigsten Mäcen erprobte, und der sich ebenfalls an gedachter Manier von Poesie ergötzte): er würde von diesem in allen Stücken ganz wie dessen Kinder behandelt (wie er nach-

*) In Neapoli Signorelli (Vicende della Coltura nelle due Sicilie) steht Vescovo d'Isernia.

her ihn wirklich behandelte) und daselbst durch die gesunde Luft der Gegend völlig hergestellt werden, auch alle Muße zum Studieren genießen.

So geschah es: denn während eines wohl neunjährigen Aufenthaltes daselbst vollendete er den größten Theil seiner Studien, tiefeindringend in dem der Gesetze und Canones, wozu ihn seine Obliegenheit verpflichtete: und als er dem canonischen Rechte zu Liebe sich weiter auf das Studium der Dogmen verlegt, fand er sich sofort in der rechten Mitte der catholischen Lehre bei der Materie von der Gnade, insonderheit mit Lesung des Ricardus, eines Theologen der Sorbonne, den er zufälligerweise aus dem Buchladen seines Vaters mit sich genommen; als welcher nach einer geometrischen Methode die Lehre des heil. Augustinus darstellt wie in der Mitte liegend zwischen zwey Aeußersten, der Calvinistischen und der Pelagianischen, so wie der übrigen Ansichten, welche einer oder der anderen dieser beyden sich annähern: welche Stimmung für ihn wirksam wurde, nachher ein Princip des natürlichen Rechtes der Völker zu begründen, das theils brauchbar wäre, die Ursprünge des römischen so wie jedes andere heidnische Civilrecht von Seiten der Geschichte zu erklären; theils angemessen der vernünftigen Lehre von der Gnade, von Seiten der moralischen Philosophie. Zu gleicher Zeit veranlaßte ihn Laurenz Valla bei Gelegenheit seines Tadels der römischen Rechtsgelehrten in Hinsicht ihres lateinischen Ausdrucks, das Studium der lateinischen Sprache fortzusetzen, wobei er den Anfang machte mit den Werken des Cicero.

Indem er aber noch voll des Vorurtheiles fürs Poetisiren lebte, begegnete ihm glücklicherweise, daß er

in einer Bibliothek der minderen Brüder von der Observanz auf jenem Schlosse ein Buch in die Hände bekam, an dessen Ende sich, er erinnert sich nicht mehr, ob eine Critik oder eine Apologie eines Epigrammes vorfand von einem wackeren Canonicus des Ordens, mit Namen Massa, wo von den wundervollen poetischen Rhythmen, die sich insonderheit an Virgilius wahrnehmen ließen, die Rede war: und er von solcher Bewunderung hingerissen wurde, daß er sich eifrig an das Studium der lateinischen Dichter und zuvörderst jenes Vornehmsten begab. Als ihm von da an seine Manier modernes Poetisirens zu misfallen begann, kehrte er zum Betriebe der Toscanischen Sprache zurück, nach deren Hauptgeistern, Boccaccio in der Prosa, Dante und Petrarca in der Dichtkunst: und las in täglicher Abwechselung Cicero, oder Virgilius, oder Horatius, in Vergleichung des ersten mit Boccaccio, des zweyten mit Dante, des dritten mit Petrarca, aus der Absicht, mit unbestochenem Urtheile deren Verschiedenheiten zu erkennen; und lernte daraus, um wie viel in Hinsicht aller drei die lateinische Sprache vor der Italjenischen voraus hat: wobei er immer die vorzüglichsten Schriftsteller in folgender Ordnung dreimal las: das erstemal, um die Einheit ihres Planes zu fassen; das zweytemal um die Anknüpfungen und den Fortgang der Gegenstände zu erkennen; das drittemal mehr theilweise, um die schönen Formen der Gedanken und des Ausdrucks zu sammeln, die er in den Büchern selbst anmerkte, ohne sie in Gemeinplätze oder Phrasarien zusammenzutragen: als welches Verfahren er für hinreichend hielt, um dieselben bei Veranlassungen, wo er sich ihrer ihres Ortes erinnerte, auf eine schickliche Weise in Anwendung zu

bringet; was der einzige Weg einer guten Darstellung in Gedanken und Ausdruck ist.

Als er sofort in der Poetik des Horatius gelesen, daß der reichhaltigste Vorrath für die Poesie durch das Lesen der Moralphilosophen gewonnen wird, legte er sich ernstlich auf die Moral der alten Griechen, und machte den Anfang mit der des Aristoteles, dessen Auctorität er während seiner Lectüre sehr oftmals bei mancherlei Grundsätzen der Institutionen des Civilrechts angezogen gefunden! und bei diesem Studium gewahrte er, daß die römische Rechtsgelehrsamkeit eine Ausübung sey der Billigkeit, welche durch unzähliche einzelne Vorschriften des natürlich Rechten, wie solche von den Rechtsgelehrten innerhalb der Tendenzen der Gesetze und der Absicht der Gesetzgeber aufgesucht worden, gelehrt werde: dagegen die Wissenschaft des Rechten, welche die Moralphilosophen vortragen, nach wenigen ewigen Wahrheiten fortschreitet, die auf metaphysischem Wege dictirt werden durch eine topische Gerechtigkeit, welche bei dem Bau der Städte die Stelle der Baumeisterin einnimmt, und den beyden besonderen Gerechtigkeiten, der commutativen und distributiven gebietet, als zwo göttlichen Werkmeisterinnen, so die Vortheile nach zwey ewigen Maassen abmessen sollen, dem arithmetischen und geometrischen, als welches die zwo mathematisch erwiesenen Proportionen sind. Womit er inne zu werden begann, wie da weniger als zur Hälfte die Wissenschaft des Rechts erlernt werden mag nach der Methode gewöhnlicher Studien, wie man sie gegenwärtig beobachtet. Er mußte daher von neuem sich zu der Metaphysik wenden, aber da ihm in diesem Stücke die des Aristoteles, wie er sie bei Suarez gelernt hatte, nicht zu Statten kam, und er die Ur-

sache davon nicht einzusehen wußte, entschloß er sich, geleitet durch den bloßen Ruf, daß Plato der Erste der göttlichen Philosophen sey, ihn für sich selbst zu studieren: und lange nachdem er in ihm vorwärts gekommen war, sah er die Ursache ein, warum ihm die Metaphysik des Aristoteles keine Förderniß gewährt habe für die Studien der Moral, so wie sie von keinem Nutzen gewesen dem Averroës, dessen Auslegung die Araber nicht menschlicher und civilisirter gemacht, als sie vorher waren, weil die Metaphysik des Aristoteles auf ein Naturprincip hinführt, welches Materie ist, aus der sich die individuellen Formen herausbilden; und so Gott zu einem Töpfer macht, welcher die Dinge als außer sich befindlich, hervorbringe: dagegen die Metaphysik des Plato auf ein Naturprincip hinführt, welches die ewige Idee ist, die aus sich herausbildet und schafft die Materie selbst, als ein befruchtender Geist, der sich selber das Ei forme. In Gemäsheit dieser Metaphysik gründet er seine Moral auf eine ideale Tugend oder ideale Gerechtigkeit als *) Baumeisterin; zu Folge deren er sich unterwand, einen idealen Staat zu begründen, dem er in seinen Gesetzen ein ebenfalls ideales Recht gab. So daß seit jener Zeit, da sich Vico nicht befriedigt fühlte durch die Metaphysik des Aristoteles, um die Moral gründlich zu begreifen, und sich durch die des Plato zu belehren versuchte, in ihm, ohne daß er es merkte, der Gedanke zu erwachen begann, ein ewiges ideales Recht zu begründen, das da geübt würde in einer universalen Gemeinheit nach der Idee oder dem

*) O sia; ich denke aber, che sia.

Plane der Vorsehung, zu Folge welcher Idee sofort alle Staaten aller Zeiten, aller Nationen gegründet sind: welches jener ideale Staat war, den zu Folge seiner Metaphysik Plato hätte begründen müssen, nach der Unwissenheit des ersten gefallenen Menschen aber dieß zu bewirken nicht vermogte.

Zu eben derselbigen Zeit wurden die philosophischen Werke des Cicero, Aristoteles und Plato, welche der Reihe nach ganz geeignet sind, den Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft zu regeln, Ursache, daß er keinen oder nur sehr wenigen Geschmack fand an der Moral sowohl der Stoiker als der Epicureer; als welche beyderseits eine Moral ist für Einsiedler; die der Epicureer, als in ihren Gärtlein verschlossener Müssiggänger: die der Stoiker, als auf Empfindungslosigkeit studierender Grübler. Und der Sprung, den er gleich Anfangs gemacht hatte von der Logik zur Metaphysik, bewirkte, daß Vico sich hernachmals wenig kümmerte um die Physik des Aristoteles, des Epicurus und endlich des Renatus Cartesius: woher er sich aufgelegt fand, sich bei der Timäischen Physik, welcher Plato gefolgt ist, zu beruhigen; als welche die Entstehung der Welt aus den Zahlen aufstellt; und bei Verschmähung der Stoischen Physik zu beharren, als welche die Welt aus Puncten bestehen läßt; zwischen denen beyden dem Wesen nach eine nicht geringe Verschiedenheit statt findet; wie er nachher sich zum Geschäft machte, dieselbe herzustellen in dem Buche de Antiquissima Italorum Sapientia: und letztlich weder im Scherze noch im Ernste die mechanischen Physiker weder des Epicurus noch des Renatus zuzulassen, als welche beyde von einer falschen Position ausgehen.

Da indeß Vico bemerkte, daß von Aristoteles wie von Plato häufig mathematische Beweise angewendet werden, um die Wahrheiten darzuthun, welche sie in der Philosophie begründen, sah er in diesem Stücke sein Unvermögen ein, ihnen folgen zu können: woher er sich auf die Geometrie zu legen beschloß: und als er bis auf den fünften Satz des Euclides vorgerückt, empfand er bei der Bemerkung, daß der Hauptinhalt jener Demonstration ist, die Congtuenz der Dreiecke zu beweisen, indem einzeln nach jeder Seite und jedem Winkel des einen Dreiecks dargelegt wird, daß sich selbige in gleicher Ausdehnung mit jeder Seite und jedem Winkel des anderen decken müssen, in sich selbst die Gewißheit, daß es eine leichtere Sache sey jene einzelnen Wahrheiten, gleichsam nach einem metaphysischen Gattungsbegriffe jener besonderen geometrischen Quantitäten, alle auf einmal zu erkennen. Und so machte er auf eigne Hand die Erfahrung, daß der durch die Metaphysik schon zum Universalen erhobenen Geistern jenes kleinfügigen Köpfen eigens zugehörige Studium nicht gelingt; und unterließ demnach es zu verfolgen, da es seinen durch reichlichen Betrieb der Metaphysik schon im Unendlichen der Gattungsbegriffe zu schweifen gewöhnten Geist in Fesseln und Beschränkungen legte; und durch anhaltende Lesung der Redner, Geschichtschreiber und Dichter vergnügte er seinen Genius, in den entlegensten Erscheinungen Schleifen aufzufinden, die in irgend einem gemeinsamen Bereiche sie zusammenknüpften *);

*) Dilettava l'ingegno di osservare tra lontanissime cose nodi, che in qualche ragion comune le stringessero insieme: Einheitspuncte für die Erklärung verschiedenartiger Erscheinungen aufzusuchen, wie die Metaphysik das Individuale unter das Generale summirt.

welches die schönen Nesteln der Beredsamkeit sind, die den Scharfsinn angenehm erwecken. „So daß mit „Recht die Alten die Geometrie für ein Studium zur „Beschäftigung der Kinder hielten, und von ihr ur„theilten, sie sey eine für jenes zarte Alter geeignete „Logik, da je leichter solches die Einzelheiten auffaßt, „und sie genau zu ordnen versteht, desto schwerer es „die Gemeinbegriffe der Dinge begreift: und Aristote„les selbst, wie sehr er auch aus der herkömmlichen „Methode der Geometrie die Kunst der Syllogistik ab„strahirte, dieß doch selbst zugibt, wenn er behauptet, „daß den Kindern die Sprachen, die Geschichte und „Geometrie gelehrt werden müssen, als Materien, wel„che vornehmlich geeignet sind, derselben Gedächtniß, „Phantasie und Scharfsinn zu üben. Daraus läßt „sich leicht einsehen, mit welchem Nachtheile, mit wel„chem Erfolge für die Jugend heutzutage von einigen „in der Methode zu studieren zwo höchstverderbliche „Verfahrungsweisen angewendet werden: die eine, daß „den kaum aus der Schule der Grammatik getretenen „Kindern die Philosophie eröffnet wird, mit der soge„nannten Logik des Arnaldus, die da ganz mit den „nachdenklichsten Urtheilen über esoterische Materien „höherer und vom gewöhnlichen allgemeinen Menschen„verstande entfernter Wissenschaften angefüllt ist: wo„mit man in den Jünglingen jene Gaben des jugend„lichen Geistes zusammenreißt, deren jede durch eine „eigene Kunst geregelt und gefördert werden müßte, „wie das Gedächtniß durch das Studium der Spra„chen, die Phantasie durch Lesung der Dichter, Ge„schichtschreiber und Redner, der Scharfsinn durch die „Elementargeometrie; welche gewissermassen eine Mah„lerkunst ist, die das Gedächtniß durch die große Zahl

„ihrer Elemente stärkt; die Phantasie durch ihre rein
„Figuren, als durch ebensoviele in den feinsten Lini
„dargestellte Zeichnungen, veredelt; und den Scharfsi
„durch die Nothwendigkeit sie alle zu durchlaufen, u
„unter allen diejenigen zusammenzulesen, welche nöth
„sind, um die verlangte Größe zu beweisen, entwickel
„und alles dieß, um für die Zeit des reifen Urtheil
„eine wohlredende, lebendige und geistreiche Erkenntn
„zu erzeugen. Während aber durch jene Logiker d
„jungen Leute vor der Zeit zur Critik geführt werde
„was so viel heißt, als geführt werden richtig zu u
„theilen, ehe sie es richtig gelernt haben, gegen d
„natürlichen Lauf der Ideen, welche zuerst lernen, he
„nachmals urtheilen, und zuletzt philosophiren, wi
„die Jugend trocken und dürr im Ausdrucke, und oh
„jemals etwas zu leisten, will sie über alles urtheile
„Wenn sie sich dagegen in dem Alter der Geistesblüth
„welches die Jünglingszeit ist, auf die Topik verlegt
„was die Kunst ist zu erfinden, die da lediglich d
„Vorrecht ist der mit Genie begabten," (wie Vic
durch Cicero aufmerksam gemacht, sich auf die d
Cicero verlegte) „würden sie sich die Materie ve
„schaffen, um hernachmals richtig zu urtheilen: sint
„mal man nicht richtig zu urtheilen vermag, wenn e
„nem nicht das Ganze des Gegenstandes bekannt i
„und die Topik die Kunst ist, in einem jeglich
„Gegenstande Alles, was in selbigem ist, aufzufinde
„und so würden durch die Natur selbst die Jünglin
„dazu gelangen, sich zu Philosophen und Wohlrede
„den zu bilden. Die zweyte Verfahrungsweise ist, d
„den jungen Leuten die Elemente der Wissenschaft v
„den Größen nach der algebraischen Methode beig
„bracht werden, welche allen noch so großen Rei

D

„thum der jugendlichen Anlagen erstarren macht, ihnen „die Phantasie abstumpft, das Gedächtniß raubt, den „Scharfsinn schwächt, den Verstand erschlafft, vier Ei„genschaften, die doch so höchst nothwendig sind für „die Ausbildung edlerer Humanität, die erste für die „Mahlerei, Bildhauerkunst, Baukunst, Musik, Dicht„kunst und Beredtsamkeit; die zweyte für die Sprach„gelehrsamkeit und Geschichte; die dritte für die Erfin„dungen; die vierte für die Lebensklugheit. Es scheint „aber diese Algebra eine Arabische Erfindung, die na„türlichen Zeichen der Größen auf gewisse willkührliche „Ziffern zurückzubringen, wie denn die Araber die Zei„chen der Zahlen, die bei den Griechen und Lateinern „deren Buchstaben waren, als welche bei beyden, we„nigstens die großen, regelmäßige geometrische Linien „sind, auf zehen ganz individuelle Ziffern zurückführ„ten. Und so wird mit der Algebra der Geist gedrückt, „weil sie nichts sieht, als das Eine, welches ihr vor den „Füßen ist: sie macht das Gedächtniß stumpf, weil sie, „sobald das zweyte Zeichen gefunden ist, sich nicht wei„ter um das erste bekümmert: sie blendet die Phantasie; „weil sie auch gar nichts imaginirt: sie unterrichtet „nicht den Verstand; weil sie sich zum Errathen bekennt: „so daß die Jünglinge, welche viel Zeit auf sie gewendet „haben, späterhin bei der Practik des bürgerlichen Lebens „zu ihrem größten Verdruße und Reue sich für dasselbe „nicht brauchbar finden. Um daher einigen Nutzen zu „gewähren, und um keinen dieser so bedeutenden Nach„theile herbeizuführen, sollte die Algebra auf kurze Zeit „am Ende des mathematischen Cursus gelernt werden, „und man sich ihrer bedienen, wie die Römer sich ihrer „Zahlen bedienten, indem sie bey unermeßlichen Sum„men sie durch Puncte bezeichneten; so würden wir da,

„wo bei Auffindung von verlangten Größen unser „menschlicher Verstand verzweifeln mußte, die Anstren„gung mit der Synthetik zu bestehen, sodann zu dem „Orakel der Analytik unsere Zuflucht nehmen. Denn „soweit es zu einer gründlichen Speculation mit dieser „Art von Methode frommt, ist es besser, die meta„physische Analytik in Anwendung zu bringen; und bei „jeder Frage suche man das Wahre auf im Unendli„chen des Seyenden; sodann entferne man nach den „Gattungsbegriffen der Substanz stufenweise, was die „Sache nicht ist durch alle Arten der Gattungsbegriffe „hindurch, bis man auf den letzten Unterschied kommt, „welcher das Wesen der Sache veststelle, die man zu „erkennen begehrt." (Diese etwas lange Abschweifung ist eine jährige Vorlesung Vico's für die Jünglinge, daß sie Auswahl und Gebrauch von den Wissenschaften machen lernen für die Beredtsamkeit.)

Um jetzt wieder auf den Weg zu kommen: unverhüllt, wie ihm war, daß das ganze Geheimniß der geometrischen Methode darinne bestehe, zunächst die Ausdrücke zu erklären, mit denen man zu erörtern habe; sodann einige allgemeine Grundsätze aufzustellen, über welche derjenige, mit dem man erörtert, einverstanden sey; endlich, wo es Noth thut, etwas bescheiden zu heischen, was der Natur nach könne zugestanden werden, damit die Erörterungen gelingen mögen, als welche ohne irgend eine Voraussetzung nicht zum Ziele kommen würden: und nach diesen Principien von erwiesenen einfacheren Wahrheiten streng genau zu den zusammengesetztesten fortzuschreiten, die zusammengesetzten indeß nicht zu behaupten, bevor nicht einzeln die Theile geprüft worden, welche sie zusammensetzen: hielt er nur soviel für nützlich erkannt zu haben, wie die

Geometer in ihren Erörterungen verfahren; damit, wenn er je einmal jener Erörterungsweise bedürfen sollte, er ihrer mächtig wäre, wie er denn späterhin ernstlich von ihr Gebrauch gemacht in dem Werke de Universi Juris uno Principio, von dem Herr Johann Clericus geurtheilt hat, es sey nach einer streng mathematischen Methode angelegt, wie seines Ortes wird erzählt werden.

Um nun nach der Ordnung die Fortschritte Vico's in den Philosophieen zu erkennen, ist es hier nöthig, ein wenig rückwärts zu gehen, da zu der Zeit, in welcher er von Neapel abgereist war, die Philosophie des Epicurus nach Peter Gassendi aufzukommen begonnen, und er zwey Jahre darauf die Nachricht erhielt, wie die Jugend sich deren Bearbeitung mit vollen Segeln hingegeben: woher in ihm der Gedanke erwachte, sie aus Lucretius kennen zu lernen, bei dessen Lesung er inne ward, daß Epicurus, als der mit der Leugnung, daß die Seele von einer anderen Gattung der Substanz, denn der Körper sey, aus Mangel einer guten Metaphysik von beschränkter Seele geblieben, zum Princip seiner Philosophie setzen mußte den Körper als schon geformt und getheilt in vielgestaltige letzte Theile, die wieder zusammengesetzt sind aus anderen Theilen, welche er aus Mangel eines dazwischen befindlichen Leeren sich als untheilbare Gesetze dachte: was eine Philosophie ist, welche die engen Geister der Kinder und die schwachen der Weiblein befriedigen mag. Und obschon er von Geometrie auch gar nichts weiß, zimmert er bei allem dem nach einer richtigen und geordneten Reihe von Folgerungen über einer mechanischen Physik eine ganz sinnliche Metaphysik, dergleichen aufs Haar die des Johann Locke

seyn würde, und eine Moral des Vergnügens, gut für Menschen, welche in Einsamkeit leben müssen, wie er dieß denn wirklich denen befahl, welche sich zu seiner Secte bekennen würden: und um ihm sein Recht zu thun, so sah Vico mit wie vielem Ergötzen er von jenem die Formen der körperlichen Natur erklärt sah, mit eben so vielem Lächeln oder Mitleid ihn in die harte Nothwendigkeit versetzt, sich tausend Albernheiten und Possen zu überlassen, um die Weisen zu entwickeln, wie die menschliche Seele ihre Wirksamkeit übe. Woher dieß allein schon ihm zu einem großen Beweggrund wurde, sich mehr und mehr in den Lehrsätzen des Plato zu bevestigen: als welcher aus der Form unserer menschlichen Seele selbst, ohne irgend eine Hypothese, als Princip aller Dinge die ewige Idee aufstellt, nach der Erkenntniß und dem Bewußtseyn, die wir von uns selbst haben, daß in unserer Seele gewisse ewige Wahrheiten liegen, die wir nicht verkennen oder hinwegleugnen können, und die folglich nicht von uns herrühren: daß wir aber übrigens in uns eine Freiheit empfinden, alle die Dinge, welche Abhängigkeit vom Körper haben, indem wir sie verstehen, hervorzubringen, und darum sie hervorbringen in der Zeit, d. h. wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf sie richten wollen, und sie alle hervorbringen im Erkennen, und sie alle besitzen in uns, wie die Bilder mittelst der Phantasie, die Erinnerungen mittelst des Gedächtnisses, mittelst des Begehrungsvermögens die Leidenschaften, die Gerüche, die Geschmäcke, die Farben, die Töne, die Gefühle oder Empfindungen: und alle diese Dinge in uns besitzen, aber kraft der ewigen Wahrheiten, welche nicht von uns herrühren, und in keiner Abhängigkeit von unserem Körper stehen, einsehen müssen, daß das Princip

aller Dinge sey eine ewige ganz von dem Körper getrennte Idee, welche in ihrer Erkenntniß, sobald sie will, alle Dinge in der Zeit erschafft, und in sich enthält, und sie enthaltend sie erhält. Von welchem philosophischen Principe aus er für die Metaphysik veststellt, daß die abstracten Substanzen mehr Realität haben, als die körperlichen: daraus herleitet eine Moral, welche gänzlich wohl geordnet ist für das Bürgerthum: woher die Schule des Socrates theils an sich, theils durch ihre Nachfolger die größten Lichter Griechenlands beydes, sowohl in den Künsten des Friedens als des Krieges geliefert hat, und ihren Beifall gibt der Timäischen Physik, d. i. der des Pythagoras, welcher die Welt aus Zahlen bestehen läßt, die in einem bestimmten Verhältnisse abstracter sind als die metaphysischen Puncte, auf welche Zeno verfiel, um nach ihnen die Natur der Dinge zu erläutern, wie sofort Vico in seiner Metaphysik es beweist, nach dem, was weiterhin darüber wird gesagt werden.

Nach Verfluß einiger anderen Zeit erfuhr er, daß den Preis erstiegen die Experimentalphysik, um welche überall Robert Boyle gefeiert wurde: wie sehr er aber dieselbe für die Arzeneikunde und Experimentirkunst ersprießlich hielt, so sehr wollte er sie fern von sich, theils weil sie nichts beitrug zur Philosophie des Menschen, theils weil sie sich in barbarischen Manieren ausdrücken mußte: und er vornehmlich sein Augenmerk richtete auf das Studium der römischen Gesetze, deren Hauptgrundlage die Philosophie der menschlichen Sitten, so wie die Wissenschaft der römischen Sprache und Verfassung sind, welche einzig aus den lateinischen Schriftstellern gelernt werden kann.

Gegen das Ende seiner Einsiedlerschaft, welche

wohl neun Jahre dauerte, erhielt er die Kunde, daß den Ruhm aller früheren verdunkelt habe die Physik des Renatus Cartesius, so daß er entflammt wurde, ihre Bekanntschaft zu machen: wie er denn durch eine anmuthige Täuschung die Ansichten derselben schon längst gehabt hatte: denn er hatte aus dem Buchladen seines Vaters unter seinen anderen Büchern auch die natürliche Philosophie des Heinrich Regius mitgenommen, unter dessen Maske Cartesius sie Anfangs zu Utrecht an's Licht gestellt: als er sodann nach Lucretius sein Studium auf Regius gewandt, einen Philosophen, der seiner Kunst nach Arzt war, und bewieß, daß er keine andere Gelehrsamkeit besitze als mathematische, hielt er ihn für einen Mann von nicht geringerer Unkunde in der Metaphysik, als Epicurus gewesen war, der doch von Mathematik nie etwas wissen wollte: denn derselbe nimmt in der Natur ein Princip von nicht minder falscher Voraussetzung an, den schon geformten Körper, was bloß in soweit von dem des Epicurus abweicht, daß jener die Theilbarkeit des Körpers in den Atomen abschließt, dieser seine drei Elemente ins Unendliche theilbar macht: jener die Bewegung in das Leere setzt, dieser in das Erfüllte: jener anhebt seine unendlichen Welten zu bilden von einer zufälligen Abweichung der Atome von der nach unten zugehenden Bewegung ihres eigenen Gewichtes und ihrer Schwerkraft: dieser bei der Bildung seiner unendlichen Wirbel ausgeht von einem Anstoße, der an ein Stück der unthätigen und daher noch nicht getrennten Materie gebracht worden, welche er mit der an sie gebrachten Bewegung in Theile scheide *), und da sie

*) Cartesii Opera, p. III, pag. 97. ed. Amst. 1656.

durch ihre eigene Masse getrennt sey, in die Nothwendigkeit setze, sich zur Bewegung in gerader Richtung zu zwingen; und da sie dieß nicht durch ihren vollen Raum könne, sofort sich nach ihren Theilen gesondert, um das Centrum eines jeden dieser ihrer Pfeile zu bewegen. Wie daher von wegen der zufälligen Abweichung seiner Atome Epicurus die Welt der Willkühr des Zufalls überläßet, so schien es Vico von wegen der Nothwendigkeit, daß die Urkörperchen des Renatus sich zur geraden Richtung zwingen sollen, dieß System möge bequem seyn für diejenigen, so die Welt dem Schicksal unterwerfen; und bei diesem seinen Urtheile belustigte es ihn denn hernachmals, als er wieder gen Neapel kam und erfuhr, daß die Physik des Regius von Renatus sey, und jetzt ebendesselben metaphysischen Speculationen angefangen in Ruf zu kommen. Denn wie der nach Ruhm äußerst geizende Renatus mit seiner Physik, die er nach einem der des Epicurus ähnlichen Plane aufgebaut, und das erstemal auf den Lehrstühlen einer der berühmtesten Universitäten von Europa, dergleichen die von Utrecht ist, durch einen ärztlichen Physiker erscheinen lassen, sich unter den Professoren der Arzneikunde berühmt zu machen gestrebt hatte; so zeichnete er hernachmals einige erste Linien der Metaphysik in der Manier des Plato, wo er sich Mühe gibt, zwo Gattungen der Substanzen aufzustellen, die eine ausgedehnt, die andere intelligent, um ein Agens über die Materie nachzuweisen, welches nicht Materie sey: wie es der Gott des Plato ist; um eines Tags das Königthum auch in den Klöstern zu haben: denn obschon die daselbst seit dem eilften Jahrhunderte eingeführte Metaphysik des Aristoteles mit dem, was dieser Philosoph von dem Seinigen zuge-

than, vorher den gottlosen Averroïsten gedient: so hatte doch gleichwohl, da ihre Basis die des Plato ist, die christliche Religion sie leichtlich nach den frommen Ansichten ihres Meisters gebogen, und ist daher, wie sie Anfangs mit der Platonischen bestand bis zum eilften Jahrhundert, von da an hernachmals mit der Aristotelischen Metaphysik bestanden. Und wirklich hörte dieß Vico, als er gerade in dem Augenblicke da die Cartesianische Physik mit dem wärmsten Eifer angepriesen, wurde, nach Neapel zurückgekehrt oftmal behaupten von Herrn Gregorio Caloprese, einem großen Cartesianer, dem Vico sehr theuer war *).

Indeß bei aller Einheit ihrer Theile fügt sich doch die Philosophie des Renatus keineswegs zu einem Systeme zusammen; denn zu seiner Physik würde eine Metaphysik gehören, welche eine einzige Gattung körperlicher, wie gesagt ist, nach Nothwendigkeit wirkender Substanz aufstellte; wie zu der des Epicurus eine einzige Gattung körperlicher, nach Zufall wirkender Substanz: so wie darinne Renatus mit Epicurus wohl übereinkommt, daß alle die unendlichen mannichfachen Formen der Körper Modificationen sind der körperlichen Substanz, die dem Wesen nach Nichts sind. Auch zeitigte seine Metaphysik im geringsten keine Moral, welche zur christlichen Religion stimmte: denn nicht nur bilden dieselbe die wenigen Erörterungen nicht, die er zerstreut darüber geschrieben; und die Abhandlung über die Leidenschaften gehört eher in die Arzneikunde, als

*) Was er behaupten hörte? Ich denke, daß die Philosophie des Cartesius die Aristotelische aus den Klöstern verdrängen werde. Dieß scheint mir der dunkle und verwirrte Text sagen zu sollen.



in die Moral: sondern auch der Pater Malebranche wußte nach ihr kein System der christlichen Moral auszuarbeiten; und die Gedanken von Pascal sind gleichfalls einzelne Lichter. Eben so wenig geht aus seiner Metaphysik eine eigenthümliche Logik hervor; denn Arnaldus begründet die seine auf der Basis der Aristotelischen. Und endlich dient sie selbst der Arzneikunde nicht: denn der Mensch des Renatus wird von den Zergliederern in der Natur nicht gefunden. So daß gegen die des Renatus gehalten eher die Philosophie des Epicurus sich zu einem Systeme schließt, obgleich letzterer nichts von Mathematik verstand. Aus allen diesen Gründen, auf welche Vico allmählich aufmerksam wurde, freute er sich im Stillen nicht wenig, daß wie er bei Lesung des Lucretius mehr auf die Seite der Platonischen Metaphysik getreten, er bei der des Regius sich mehr in derselben bevestiget.

Diese Physiken waren für Vico gleichsam Zerstreuungen von den tiefsinnigen Speculationen über die Platonischen Metaphysica, und dienten ihm, um an ihnen die Phantasie ausruhen zu lassen bei seinen poetischen Studien, worinne er sich öfters mit Ausarbeitung von Canzonen übte, während er noch nach seiner ersten Angewöhnung in Italischer Zunge, jedoch unter dem Augenmerke dichtete, in dieselbe nach dem Vorgange der besten Toscanischen Dichter lichtvolle lateinische Ideen überzuleiten: wie er nach dem Panegyricus, der von Cicero für Pompejus dem Großen in der Rede über das Manilische Gesetz eingewebt ist, einer Rede, dergleichen in dieser Gattung es keine gediegenere in der ganzen lateinischen Sprache gibt, zur Nachahmung der drei Schwestern des Petrarca einen Panegyricus in drei Canzonen unternahm zu

Ehren des Churfürsten Maximilian von Baiern, welche in der Auswahl Italienischer Dichter von Herrn Lippi, gedruckt zu Lucca im Jahre 1728 vorkommen; so wie in der des Herrn Acampora von Neapolitanischen Dichtern; gedruckt zu Neapel im Jahre 1701 eine andere Canzone vorkommt auf die Vermählung der Frau Donna Hippolita Cantelni di Duchi di Popoli mit Don Vincenzo Carafa, Herzog von Bruzzano, und jetzt Fürst von Roccella: welche er nach dem höchst anmuthigen Gedichte des Catullus

Vesper adest:

dichtete; von dem er hernachmals las, daß es vor ihm Torquato Tasso ebenfalls in einer Canzone über einen ähnlichen Vorwurf nachgeahmt: und Vico freute sich, davon früher keine Kenntniß gehabt zu haben; theils aus Verehrung für einen solchen und so großen Dichter; und weil er, wenn er bereits davon unterrichtet gewesen, weder gewagt, noch sich ergötzt haben würde, sie auszuarbeiten. Außer diesen componirte Vico über die Idee des größesten Jahres bei Plato, über welches sich Virgilius in seiner äußerst gelehrten Ecloge

Sicelides Musae:

verbreitet, eine andere Canzone bei der Vermählung des Herrn Herzogs von Baiern mit der Prinzessin Therese von Pohlen, welche im ersten Theile der Auswahl Neapolitanischer Dichter von Herrn Albano, gedruckt zu Neapel im Jahre 1723. befindlich ist.

Mit dieser Gelehrsamkeit und mit dieser Bildung begab sich Vico nach Neapel zurück, wie ein Reisen-

der in sein Vaterland, und fand daselbst bei den gelehrten Männern von Gewicht die Physik des Renatus eben in der höchsten Würdigung: die des Aristoteles war theils durch sich selbst, vielmehr aber noch durch die ausschweifenden Umgestaltungen der Scholastiker bereits zum Ammenmährchen geworden: die Metaphysik, die seit funfzehnhundert zum erhabensten Range in der Litteratur die Marsilius Ficinus, die Picus von Mirandola, die beyden Augustine, sowohl Niphus als Steuchius, die Jacob Mazzoni, die Alexander Piccolomini, die Matteo Acquaviva, die Franz Patricius erhoben, und soviel beigetragen hatte zur Poesie, zur Geschichte, zur Beredtsamkeit, daß ganz Griechenland von der Zeit, da es am gebildetsten und beredtesten war, in Italien wieder auferstanden zu seyn schien, hielt man würdig, in der Gefangenschaft der Klöster zu leben; und von Plato ward nur hin und wieder eine Stelle zum Behuf der Poesie angeführt, oder um mit Gedächtnißweisheit zu prangen: die scholastische Logik ward verurtheilt, und an ihre Stelle die Elemente des Euclides zu setzen für gut befunden: die Arzeneikunde war durch die häufigen Veränderungen in den Systemen der Physik in den Scepticismus versunken: und die Aerzte hatten begonnen stehen zu bleiben bei der Acatalepsie oder Unbegreiflichkeit des Wahren in Hinsicht der Natur der Krankheiten, und sich zurückzuziehen auf die Epoche oder Zurückhaltung der Zustimmung bei Ertheilung der Urtheile und Anwendung wirksamer Heilmittel: und die Galenik, welche vorher, ausgebildet durch die griechische Philosophie und die griechische Sprache, so viele unvergleichliche Aerzte geliefert hatte, war wegen der großen Unwissenheit ihrer Anhänger während dieser Zeiten in die größte Verach=

tung gerathen: die alten Ausleger des bürgerlichen Rechtes waren von ihrer hohen Achtung den Academieen zugefallen, und moderne Gelehrte zu derselben emporgestiegen mit großem Nachtheile des Forum: denn wie sehr diese nothwendig sind für die Critik der römischen Gesetze, eben so sehr bedarf man jener für die gesetzliche Topik in Sachen von zweifelhafter Billigkeit. Der hochgelehrte Herr Don Carlo Buragna hatte die löbliche Weise einer guten Dichtung wieder eingeführt; aber er hatte sie in zu enge Schranken gezwängt innerhalb der Nachahmung des Giovanni della Casa; nichts weder im Zarten noch im Starken herleitend aus den griechischen oder lateinischen Quellen, oder den lauteren Bächen der Rime des Petrarca, noch auch den gewaltigen Bergströmen der Canzonen des Dante: der belesene Herr Lionardo da Capova hatte die ächte Toscanische Prosa wieder aufgeweckt und mit aller Anmuth und Geschmeidigkeit umkleidet: aber trotz dieser Tugenden vernahm man keine Rede beseelt von griechischer Weisheit in Behandlung der Sitten, oder gekräftigt durch römische Großheit in Erregung der Leidenschaften: und endlich der lateinisch unvergleichliche Herr Thomas Cornelio hatte mit seinen äußerst reinen Progymnasmen die Geister der Jünglinge vielmehr verschüchtert, als tüchtig gemacht die lateinische Sprache späterhin zu vervollkommnen. So daß aller dieser Dinge wegen Vico es segnete, keinen Meister gehabt zu haben, auf dessen Worte er hätte schwören mögen, und dankbar jene Wälder prieß, innerhalb deren er, von seinem guten Genius geleitet, den Hauptcurs seiner Studien gemacht hatte, ohne eine Neigung für eine Secte und nicht in der Stadt, wo wie eine Kleidermode alle zwey oder drei Jahre der Geschmack in den

Wissenschaften wechselte. Durch die herrschende Verwahrlosung der guten lateinischen Prosa aber wurde er bestimmt, sie nur desto sorgfältiger auszubilden: und da er in Erfahrung gebracht, daß Cornelio in der griechischen Sprache nicht stark sey, noch die Toscanische gepflegt, und sich gar nicht, oder äußerst wenig mit der Critik abgegeben habe: vielleicht, weil er bemerkt hatte, daß die Polyglotten wegen der Vielfältigkeit der Sprachen, die sie verstehen, niemals einer derselben vollkommen mächtig sind; und die Critiker die Vorzüge der Sprachen nicht erfassen, weil sie immerdar sich mit Aufzeichnung der Fehler an den Schriftstellern beschäftigen; beschloß Vico die griechische, in welcher er sich mit den Rudimenten des Gresserus, die er in der zweyten Classe der Jesuiten erlernt, fortgeholfen hatte, und die Toscanische Sprache zu verlassen (aus welchem Grunde er auch nie die Französische lernen wollte), und sich ganz in der lateinischen zu bevestigen: da er nicht minder bemerkt, daß mit Erscheinung der Lexica und Commentare die lateinische Sprache in Verfall gerathen; beschloß er, der Art Bücher niemals in die Hände zu nehmen, mit einziger Ausnahme des Nomenclator von Junius für das Verständniß der Kunstausdrücke; die lateinischen Schriftsteller aber ohne alle Anmerkungen, mit philosophischer Critik in ihren Geist eindringend, zu lesen; so wie es die lateinischen Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts gethan hatten; unter denen er Jovius bewunderte wegen der Beredtheit, und Nauger wegen der Feinheit des Wenigen, was er darin hinterlassen und das wegen dessen sehr zierlichen Geschmackes uns den großen Verlust, den wir an seiner Geschichte erlitten, beseufzen läßt.

Aus diesen Gründen lebte Vico nicht nur wie ein Fremder in seinem Vaterlande, sondern selbst ganz unbekannt. Jedoch hinderten diese seine Ansichten und einsamen Beschäftigungen nicht, daß er von weiten gleichsam als Gottheiten der Weisheit die in Kenntniß der Wissenschaft, in altem Ansehen stehenden Männer verehrte und mit wohlanständigem Kummer anderen Jünglingen das Glück ihres Umganges beneidete. In dieser Stimmung nun, welche nothwendig ist für die Jugend, wenn sie weiter schreiten, und nicht auf das Wort hämischer oder unwissender Meister hin für das ganze Leben mit einem Wissen nach Laune und Maasstab eines Anderen befriedigt bleiben will, wurde er zuerst zween hochgeachteten Männern bekannt; der erste war der Theatiner Pater Don Cajetan di Andrea, welcher nachdem als Hochwürdigster Bischoff starb, Bruder der Herren Franz und Januarius, beyde von unsterblichem Namen; welcher in einer Unterhaltung, die in einer Bibliothek, Vico mit ihm hatte über die Geschichte der canonischen Sammlungen, ihn fragte, ob er verheiratet sey? Und als Vico mit Nein geantwortet, hinzufügte, ob er Theatiner werden wolle? Worauf, als dieser antwortete, er sey nicht von adelicher Geburt, jener erwiederte, dieß mache nichts aus, er selbst werde ihm darüber Dispensation von Rom erwirken: als sich hier Vico durch so viel Ehre von Seiten des Pater verpflichtet sah, entdeckte er ihm, daß er arme und alte, jeder anderen Hoffnung beraubte Aeltern habe: und als auch da der Pater entgegnete, die Gelehrten seyen ihren Familien eher zur Last als zum Vortheile, beschloß Vico, vielleicht könne es mit ihm das Gegentheil seyn; der Pater aber endete mit den Worten: dieß ist nicht Euer

Beruf *)! — Der andere war Herr Don Joseph Lucina, ein Mann von unermeßlicher griechischer, lateinischer, Toscanischer Gelehrsamkeit in allen Fächern des menschlichen und göttlichen Wissens; welcher nach Anstellung eines Versuches, was an dem Jünglinge sey, auf eine edle Weise bedauerte, daß man von ihm keinen zweckmäßigen Gebrauch in der Stadt mache: als sich ihm eine schöne Gelegenheit darbot, ihn zu befördern, da Herr Don Niccolo Caravita, durch Scharfsinn des Geistes, durch Strenge des Urtheils, und durch Reinigkeit des Toscanischen Styles der erste Sachwalter bei den Gerichtshöfen und großer Gönner der Gelehrten eine Sammlung von Dichtungen zum Lobe des Herrn Grafen von San Stephano, Vicekönig von Neapel bei dessen Abreise zu veranstalten wünschte: welches die erste war, die in Neapel zu unserer Zeit hervortrat; und innerhalb der beschränkten Zeit von wenigen Tagen schon gedruckt seyn sollte. Hier schlug Lucina, der bei allen im höchsten Ansehen stand, ihm Vico für die Rede vor, welche den anderen Inhaltsstücken vorausgehen sollte: und als er von jenem hiezu Auftrag erhalten, überbrachte er solchen ihm selbst, wobei er ihm die Gunst des Anlaßes darstellte, auf eine vortheilhafte Weise zur Bekanntschaft eines Beschützers der Wissenschaften zu gelangen, wie er jenen selbst als seinen größesten erprobt: wonach der Jüngling von selbst das höchste Verlangen trug: und so arbeitete er, weil er auf das Toscanische verzichtet hatte, für jene Sammlung eine lateinische Rede aus, in Joseph Roselli's ausdrücklichem Verlage,

---

*) Nämlich eine arme Familie durch Brotstudien ernähren zu sollen.

im Jahre 1696. Von da an begann er in den Ruf eines Gelehrten zu kommen: und unter anderen pflegte ihn der oben von uns mit Ehren erwähnte Herr Gregor Caloprese, wie von Epicurus gesagt worden, den Autodidascalos oder Lehrmeister sein selbst zu nennen. Bei dem Leichenbegängnisse der Donna Catharina von Aragon, Mutter des Herrn Herzogs von Medinaceli *), Vicekönigs von Neapel darauf, wo der sehr gelehrte Herr Carlo Rossi die griechische, Don Emanuel Cicatelli, berühmter Canzelredner, die Italienische, schrieb Vico die lateinische Rede, die mit den übrigen Gelegenheitsschriften in Einem Foliobande gedruckt ist.

Als kurz darauf der Lehrstuhl der Rhetorik durch den Tod des Professors **) erledigt worden, von Einkünften freilich nicht höher als jährlich hundert Scudi mit dem Zuschuß einer anderen geringeren unbestimmten Summe, welche aus den Gebühren für die Zeugnisse einläuft, mit denen dieser Professor die Studenten für das Rechtsstudium einführet, und ihm von Herrn Cararita gerathen worden, er solle illico darum als Mitbewerber auftreten, er aber es ablehnte, weil ein anderes Gesuch, das er wenige Monate vorher gethan hatte, als Stadtschreiber, ihm fehlgeschlagen war; sagte ihm Herr Don Niccolo, nachdem er ihn scherzhaft getadelt als einen Menschen von wenig Geist (wie er dieß in der That ist in Dingen, welche auf Vortheile hinauslaufen), er solle sich nur dazu entschließen, die deßfallsige Vorlesung zu halten: so warb sich Vico darum mit durch eine einstündige Lection über

*) So schreibt Vico, neuerdings die Zeitungen Medina Celi.

**) Antonio Orlandino. (Napoli Signorelli.)

die ersten Zeilen des Fabius Quintilianus in dem sehr langen Capitel de statibus caussarum, wobei er sich auf die Etymologie und die Unterschiede des Wortes Status mit griechischer und lateinischer Belesenheit und Critik, beschränkte; wodurch er denn sich deren Uebertragung mit einer bedeutenden Stimmenmehrzahl errang.

Unterdeß hatte der Herr Vicekönig, Herzog von Medinaceli, in Neapel einen seit den Zeiten Alphons von Arragonien nicht mehr gesehenen Glanz der schönen Wissenschaften hergestellt durch eine Academie für deren Emporbringung, aus der Blüthe der Gelehrten, die ihm von Don Federico Pappacoda, einem Neapolitanischen Edelmanne von gutem Geschmack in den Wissenschaften und großem Schätzer der Gelehrten, und von Don Niccolo Caravita vorgeschlagen war: woher Vico, weil bei dem Adelstande die elegantere Litteratur in die höchste Aufnahme zu kommen begonnen hatte, um somehr von der Ehre gespornt, unter diese Academiker gezählt worden zu seyn, sich ganz und gar zum Studium der Humanioren wendete.

Es kommt aus Folgendem, daß das Glück ein Freund der Jünglinge genannt wird: weil sie nämlich das Loos ihres Lebens nach den Künsten oder Hantthierungen erwählen, welche während ihrer Jugend blühen: da aber die Welt ihrer Natur nach von Jahr zu Jahr ihren Geschmack ändert, findet sich hernachmals, daß sie als Greise stark sind in demjenigen Wissen, welches nicht mehr gefällt, und folglich nichts mehr hilft. So begiebt sich mit Einem Male eine große Umwälzung des wissenschaftlichen Zustandes in Neapel; denn während man glaubte, es müßten daselbst auf lange Zeit alle edleren Wissenschaften des sechszehnten Jahrhunderts wieder heimisch werden, trat mit der Ab-

wie des Herzogs Vicekönig daselbst eine andere Ordnung der Dinge ein, um sie in kürzester Zeit der Vernichtung zu überliefern, da gegen alle Erwartung jene trefflichen Gelehrten, welche zwey oder drei Jahre zuvor behauptet, die Metaphysik müßte in den Klöstern verschlossen bleiben, selbst mit vollen Segeln sich ihrem Studium hingaben: nicht zwar nach den Platonen und Plotinen, mit den Marsilius, wodurch dieselbe seit funfzehnhundert so große Gelehrte erweckt hatte, sondern nach den Meditationen des Renatus Cartesius: welche sein Buch über die Methode begleitet: in dem er die Studien der Sprachen, der Redner, der Historiker und der Dichter verwirft: und einzig und allein seine Metaphysik, Physik und Mathematik emporhebend die Litteratur zurückführt auf das Wissen der Araber, die in allen diesen dreien Fächern sehr gelehrte Männer hatten, wie die Averroes in der Metaphysik, und so viele berühmte Sternkundige und Ärzte, welche in beyden Wissenschaften selbst die Wörter geschaffen, die da nöthig sind, sich in ihnen auszudrücken. Es mußten daher den Gelehrten, wenn sie auch große Köpfe waren, weil sie zuvor sich sämmtlich und lange Zeit mit corpuscularen Physiken, mit Versuchen und mit Maschinen beschäftiget, die Meditationen des Renatus höchst abstrus vorkommen, weil sie die Geister von den Sinnen zurückziehen sollten, um über denselben nachzudenken: woher der Lobspruch eines großen Philosophen war: der versteht die Meditationen des Renatus. Da nun während dieser Zeiten oftmals Vico und Herr Don Paolo Doria bei Herrn Carapita, dessen Haus ein Sammelplatz der Gelehrten war, verkehrten, war dieser gleich treffliche Edelmann und Philosoph der erste, mit welchem Vico

anfangen konnte, über Metaphysik zu reden: von dem aber, was Doria als erhaben, Groß und neu in Renatus bewunderte, bemerkte Vico, daß es alt und gemein bei den Platonikern war. Aus den Erörterungen des Doria indeß gewahrte er einen Geist, welcher häufig glänzende Lichter Platonischer Göttlichkeit ausblitzte: woher von jener Zeit an sie in einer treuen und adelichen Freundschaft verbunden blieben.

Bis auf diese Zeiten bewunderte Vico zween allein als einzig vor allen übrigen Geistern, welche waren Plato und Tacitus; denn mit einem unvergleichlich metaphysischen Tacte betrachtet Tacitus den Menschen, wie er ist, Plato, wie er seyn soll: und wie Plato nach jener universalen Wissenschaft sich über alle Theile der Sittlichkeit verbreitet, welche den Weisen der Idee vollenden; so steigt Tacitus zu allen Anschlägen des Vortheils hernieder, damit zwischen den unendlichen regellosen Resultaten der Bosheit und des Glückes sicher geleitet werde der Weise des Lebens. Und aus diesem Gesichtspuncte war die Bewunderung dieser zween großen Schriftsteller in Vico ein Vorbild jenes Planes, vermöge dessen er späterhin eine ewige ideale Geschichte begründete, nach welcher abliefe die allgemeine Geschichte aller Zeiten, indem zu Folge gewisser ewigen Eigenthümlichkeiten der bürgerlichen Dinge die Erhebung, die Zustände und der Verfall aller Nationen herbeigeführt würden: womit denn ausgeprägt würde zugleich der Weise in geheimer Weisheit, wie es der des Plato ist, als in gemeiner Weisheit, wie es der ist des Tacitus. Als ihm endlich bekannt wurde Franz Baco, Herr von Verulamio, ein Mann von eben so unvergleichlicher Kunde in vulgärer als in geheimer Weisheit, wie er denn zugleich

einen universalen Geist abgiebt in Wissenschaft und im Leben, als seltener Philosoph wie als großer Staatsminister von England: faßte er selbigen, mit Beiseitlassung dessen übriger Bücher, in denen er vielleicht gleiche und bessere Stoffe gefunden haben würde, in denen de Augmentis Scientiarum auf in folgendem Lichte, daß wie Plato der Erste ist im Wissen der Griechen; einen Tacitus die Griechen nicht haben; so ein Baco den Lateinern wie den Griechen fehlet: wie denn selbiger als ein einzelner Mann einsah, was in der wissenschaftlichen Welt mangele, das da erfunden werden müsse und gefördert werden müsse; in dem aber, was sie hat, von wievielen und welchen Unvollkommenheiten es müsse gereinigt werden; und welcher, ohne Vorliebe weder für eine persönliche Ansicht, noch für eine eigenthümliche Secte, mit Ausnahme des Wenigen, was gegen die catholische Religion anstößt, allen Fächern Gerechtigkeit widerfahren läßt, und allen in der Absicht, daß jede ihrer Seits beitrage zu dem Ganzen, so die allgemeine Republik der Wissenschaften ausmacht. Und indem er sich diese drei besonderen Schriftsteller beständig vor Augen zu haben beim Nachdenken und Schreiben vornahm, feilte er unablässig an seinen Geistesentwürfen, welche denn zuletzt sein Werk de Universi juris uno Principio hervorbrachten.

Denn in seinen bei Eröffnung der Studien in der Königlichen Universität gehaltenen Reden schlug er immer den Weg ein, allgemeine Gegenstände, die von der Metaphysik aus in die Erfahrung des bürgerlichen Daseyns einschlagen, vorzunehmen: und nach diesem Gesichtspuncte handelte er entweder von den Zwecken der Studien, wie in

den ersten sechs, oder von der Methode zu studieren, wie in der zweyten Abtheilung der sechsten und in der ganzen siebenten: die drei ersten handeln insbesondere von den der menschlichen Natur angemessenen Zwecken, die zwo folgenden insonderheit von den politischen Zwecken, die sechste vom christlichen Zwecke.

Die erste, gesprochen am 18. October des Jahres 1699. fordert auf, daß wir die Kraft unseres göttlichen Geistes in allen ihren Richtungen auszubilden haben, nach folgendem Vorwurfe: Suam ipsius cognitionem ad omnem doctrinarum orbem brevi absolvendum maximo cuique esse incitamento. Und beweiset, „der menschliche Geist sey, nach gehörigem Verhältnisse „betrachtet, der Gott des Menschen, wie Gott die „Seele des All ist;“ sie thuet dar, „wie die wunder„vollen Gaben der Seele einzeln, sey es als Sinne, „oder als Phantasie, oder Gedächtniß, oder Scharf„sinn, oder Schlußvermögen mit göttlichen Kräften an „Behendigkeit, Leichtigkeit, und Nachdruck, und zu ein „und derselben Zeit die verschiedensten und vielfältig„sten Erfolge bewirken: daß man findet, wie die Kin„der als frei von verkehrten Neigungen und Lastern, „bei drei oder vier Jahr spielend schon die vollständi„gen Wörterbücher ihrer Muttersprachen gelernt haben: „daß Socrates nicht so sehr die moralische Philosophie „vom Himmel rief, als er selbst unseren Geist hinauf„hob: und die, welche durch Erfindungen in den Him„mel unter die Götter emporgehoben wurden, der Geist „eines jeden von uns sind: daß es seltsam sey, wenn „es so viele Unwissende gibt, da wie der Rauch den „Augen, der Gestank der Nase, so dem Geiste das „Nicht wissen, das Getäuscht werden, das in Irrthum

„Verfällen zuwider sey: woher man aufs höchste zu„deln müsse die Fahrlässigkeit, daß wir nicht in Allem „wohlunterrichtet sind, bloß deßwegen, weil wir es seyn „nicht wollen; da wir durch bloßen wirksamen Willen, „wie von Begeisterung hingerissen Dinge auszuführen „vermögen, welche wir nach der That selbst bewundern, „als nicht durch uns, sondern durch einen Gott ge„schehen." Und darum schließet sie, „daß, wenn in „wenigen Jahren ein Jüngling nicht den ganzen Kreis „der Wissenschaften durchlaufen hat, dieß geschehen sey, „entweder weil er nicht gewollt, oder, wenn er gewollt, „es gekommen sey aus Mangelhaftigkeit der Lehrer, „oder einer guten Ordnung im Studieren, oder weil „das Ziel der Studien anderswohin gesetzt worden, als „eine Art der Göttlichkeit unserer Seele auszubilden."

Die zweite, im Jahre 1700. vorgetragene Rede enthält, daß wir die Seele in den Tugenden unterweisen sollen, zu Folge der Wahrheiten des Geistes, nach folgendem Vorwurfe: Hostem hosti infensiorem infestioremque, quam stultum sibi, esse neminem. Und stellt selbige dieses Universum dar als eine große Gemeine, in welcher nach einem ewigen Gesetze Gott die Ungebildeten verurtheilt, einen Krieg gegen sich selbst zu führen, was so abgefaßt ist: Ejus legis tot sunt digito omnipotenti perscripta capita, quot sunt rerum omnium naturae. Caput de homine recitemus. Homo mortali corpore, aeterno animo esto: ad duas res verum honestumque, sive adeo mihi uni nascitor: mens verum falsumque dignoscito; sensus menti ne imponunto; ratio vitae auspicium, ductum, imperiumque habeto; cupiditates rationi parento: bonis animi artibus laudem sibi parato: virtute et constantia humanam felicitatem indipiscitor. Si quis

stultus sive per malam malitiam, sive per luxum, sive per ignaviam, sive adeo per imprudentiam *) secus faxit, perduellionis reus ipse secum bellum gerito; und hier beschreibt sie tragisch diesen Krieg. Aus welcher Stelle offenbar zu ersehen ist, daß er von dieser Zeit an den Gedanken in der Seele bewegte, den er nachher ausführte, vom allgemeinen Rechte.

Die dritte Rede, gehalten im Jahr 1701. ist gleichsam ein practischer Anhang der zwo vorigen über folgenden Gedanken. A Litteraria Societate omnem malam fraudem abesse oportere, si vos vera, non simulata, solida, non vana eruditione ornari studeatis. Und sie zeiget, daß in der Gelehrtenrepublik man leben muß mit Gerechtigkeit: und werden verurtheilt die willkührlichen Critiker, welche mit Unbilligkeit die Steuern dieses Schatzes eintreiben; die Starrköpfe der Secten, welche hindern, daß dieser Schatz anwachse; die Betrüger, welche dem Schatze der Wissenschaften ihre Beiträge unterschlagen.

Die vierte Rede, gehalten im Jahre 1704. stellt folgenden Inhalt auf: Si quis ex litterarum studiis maximas utilitates, easque semper cum honestate conjunctas, percipere velit, is gloriae, sive communi bono erudiatur. Sie ist gegen die falschen Gelehrten gerichtet, welche bloß um des Vortheils willen studieren, wodurch sie mehr sorgen, Gelehrte zu scheinen als zu seyn: und wenn sie den erzielten Vortheil erreicht haben, sich erniedrigen und die elendesten Ränke anwenden, um ferner in der Meinung für Gelehrte zu gelten. Vico hatte schon die Hälfte dieses Vortrags gesprochen, als Herr Don Felix

---

*) Es steht impudentiam.

Canezina Ulloa, Präsident des geistlichen Rathes, der Cato der Spanischen Minister, eintrat: zu dessen Ehre er mit vieler Geistesgegenwart dem schon gesagten eine andere und kürzere Wendung gab, und es an das anknüpfte, was noch zu sagen war: eine Geistesgegenwart, dergleichen einer in Italienischer Zunge sich Clemens XI., als er Abbate in der Academie der Humoristen war, zu Ehren des Cardinals d'Etrées, seines Beschützers bedient, und dadurch bei Innocenz XII. sein Glück zu machen begonnen, das ihn bis zur Pabstwürde emportrug.

In der fünften Rede, vorgetragen im Jahr 1705. wird aufgestellt: „Res publicas tum maxime belli gloria inclytas, et rerum Imperio potentes, quum maxime litteris floruerunt. Was nachdrücklich mit triftigen Gründen bewiesen und sodann durch folgende zusammenhangende Reihe von Beispielen bestätigt wird. „In Assyrien standen die Chaldäer auf als „die ersten Gelehrten der Welt, und es begründete sich „dort die erste Monarchie: als Griechenland mehr denn „in allen Zeiten zuvor durch Wissenschaft prangte, fiel „die Monarchie Persiens unter Alexander: Rom gründete die Herrschaft der Welt auf den Ruinen von „Carthago unter Scipio, welcher so vertraut war mit „Philosophie, Beredtsamkeit und Poesie, als es die „unnachahmlichen Lustspiele des Terentius darthun, als „welche er zugleich mit seinem Freunde Lälius ausarbeitete, und da er sie unwürdig achtete, unter seinem „großen Namen zu erscheinen, bekannt werden ließ unter deß Namen, unter dem sie umgehen, der denn „etwas von dem Seinigen hinzuthun mogte: unstreitig „basirte die römische Monarchie sich unter Augustus; „zu dessen Zeit in Rom die ganze Weisheit Griechen=

„lands im Glanze der römischen Sprache widerstrahlte:
„das erlauchteste Königreich in Italien strahlte unter
„Theodorich durch den Rath der Cassiodore: mit Carl
„dem Großen stand das römische Reich in Deutschland
„auf; weil die an den Königshöfen des Abendlandes
„bereits erstorbenen Wissenschaften an dem seinigen wie-
„der aufzuleben begannen in den Alucinen. Homer
„bildete Alexandern, der ganz entbrannt war, sich in
„der Tapferkeit nach dem Beispiele des Achilles zu be-
„nehmen; und Julius Cäsar wurde zu großen Thaten
„geweckt durch das Beispiel wiederum Alexanders: so
„daß diese zween großen Feldherren, zwischen denen
„Niemand über den Vorrang zu entscheiden gewagt
„hat, Scholaren eines Helden Homers sind. Zween
„Cardinäle, beyde die größten Philosophen und Theo-
„logen, und einer außerdem ein großer Canzelredner,
„Ximenez und Richelieu, zeichneten die Grundlage je-
„ner der Spanischen, dieser der Französischen Monar-
„chie. Der Türk hat ein großes Reich gegründet auf
„der Barbarei, aber durch den Beistand eines gewissen
„Sergius, gelehrten und ruchlosen christlichen Mönchs,
„welcher dem dummen Mahomet das Gesetz gab, auf
„welchem er es gründete: und während die Griechen,
„von Asien zuerst, und nachdem überall, in die Bar-
„barei versunken waren, trieben die Araber die Meta-
„physik, die Mathematik, die Stern- die Arzneikunde,
„und durch dieses Gelehrtenwissen, wenn schon nicht
„von der gebildetsten Humanität, erweckten sie zu ei-
„nem höchsten Eroberungsruhm die ganz barbarischen
„und rohen Almansor's; und dienten den Türken ein
„Reich zu stiften, in welchem alle Wissenschaften ver-
„boten wurden: und hätte es nicht an den treulosen
„Christen, zuerst griechischen, hernachmals lateinischen

„gelegen, die ihnen gleichwohl von Zeit zu Zeit Künste „und Rathschläge des Krieges an die Hand gegeben, „so würde ihr ungeheures Reich durch sich selber ge„stürzt worden seyn."

In der sechsten, im Jahr 1707. gehaltenen Rede behandelt er folgenden von dem Zwecke der Studien, und der Ordnung im Studieren verbunden handelnden Vorwurf: Corruptae hominum naturae cognitio ad universum ingenuarum artium scientiarumque absolvendum orbem invitat incitatque; ac rectum, facilem ac perpetuum in iis perdiscendis ordinem proponit, exponitque. Hier läßt er die Zuhörer in eine Betrachtung über sich selbst eingehen, „daß der „Mensch zur Strafe der Sünde vom Menschen geschie„den ist durch die Sprache, durch den Geist, und durch „das Herz: durch die Sprache, als welche oft im Stiche „läßt und oft verräth die Ideen, durch die der Mensch „mit dem Menschen sich vereinigen mögte und nicht „kann; durch den Geist, wegen der Abweichung der „Meinungen, die aus der Verschiedenheit der sinnlichen „Geschmacksrichtungen entspringen, in denen der Mensch „mit dem anderen Menschen nicht übereinstimmt; und „endlich durch das Herz, wegen dessen Verderbniß nicht „einmal die Uebereinstimmung der Laster den Menschen „mit dem Menschen vereint." Woher er beweist, „daß „die Strafe unserer Verderbniß gebessert werden müsse „durch die Tugend, durch die Wissenschaft, durch die „Beredtsamkeit: durch welche drei Dinge allein der „Mensch dasselbe empfindet, was der andere Mensch." Und aus jenem Gesichtspuncte nun wendet er sich zu dem Zwecke der Studien: aus jenem betrachtet er die Ordnung im Studieren; beweist, „daß wie die Spra„chen das mächtigste Mittel gewesen, um die mensch-

„liche Geselligkeit zu begründen; so von den Sprachen „anheben müssen die Studien; weil jene sämmtlich sich „an das Gedächtniß halten, in welchem ganz beson„ders stark die Kindheit ist: das Kindesalter, schwach „von Schlußvermögen, durch nichts anderes geregelt „wird, als durch die Beispiele, welche, um zu ergrei„fen, aufgefaßt werden müssen mit Lebendigkeit der „Phantasie; in der die Kindheit außerordentlich ist: „daher die Kinder beschäftigt werden müssen mit Lesung „sowohl der mythischen als der wahren Geschichte: das „Alter der Kinder ist zum Nachdenken aufgelegt, aber „es hat keinen Stoff zum Nachdenken: man schule sie „für die Kunst eines richtigen Schlußvermögens durch „die Wissenschaften der Maasse, welche Gedächtniß und „Phantasie in Anspruch nehmen, und zugleich den kör„perlichen Wachsthum ihrer Einbildungskraft in Zaum „halten, die in ihrer Stärke die Mutter aller unserer „Verirrungen und Leiden ist. In der ersten Jugend „herrschen die Sinne vor, und reißen den reinen Geist „mit sich: man benutze sie für die physischen Studien, „welche zur Betrachtung des Alls der Körper führen, „und der mathematischen bedürfen zur Kenntniß des „Weltsystems: dann von den ungeheueren körperlich „physischen Ideen und von den zarten der Linien und „Zahlen aus bringe man sie dazu, das abstracte me„taphysisch Unendliche zu begreifen in der Wissenschaft „vom Seyenden und dem Einen, in welcher die Jüng„linge ihren Geist erkennen lernend, dahin gebracht wer„den mögen, ihr Gemüth ins Auge zu fassen; und zu „Folge ewiger Wahrheiten es verderbt sehen müssen, „auf daß sie sich entschließen lernen, es auf natürliche „Weise durch die Moral zu verbessern in einem Alter, „wo sie schon einige Erfahrung gemacht, wie sehr die

„Leidenschaften schaden, als welche in der Kindheit am „heftigsten sind: und wo sie erkennen mögen, daß na„türlich die heidnische Moral nicht zureiche, um die „Philautie, oder die Selbstliebe zu sänftigen und zu „bezähmen, und wenn sie in der Metaphysik erprobt, „daß sie bestimmter das Unendliche fassen, als das End„liche, den Geist, als den Körper, Gott, als den Men„schen, als welcher nicht kennet die Weisen, wie er sich „bewege, wie er fühle, wie er erkenne; durch die De„müthigung des Verstandes willig gemacht werden, die „offenbarte Theologie anzunehmen; zu Folge deren sie „zur christlichen Moral herabkommen und so gereinigt „endlich sich begeben können zur christlichen Rechtsge„lahrtheit.“

Von der Zeit der ersten Rede an, die erwähnt ist, sieht man theils aus jener, theils aus allen anderen folgenden, und mehr als aus allen aus dieser letzten, daß Vico einen so neuen wie bedeutenden Gedanken in der Seele bewegte, nämlich auf Ein Princip alles menschliche und göttliche Wissen zurückzuführen: und nicht alle bisher von ihm behandelte waren davon gar entfernt. Daher *) er sich freute, diese Reden nicht an's Licht gegeben zu haben, weil er erachtete, die Republik der Wissenschaften müsse nicht mit noch mehreren Büchern beschwert werden, da sie an sich schon vor der gewaltigen Masse derselben krankt, und müßten allein Bücher über bedeutende Entdeckungen und besonders nützliche Erfindungen in ihr auf den Plan gebracht werden. Als dagegen im Jahre 1708.

*) D. h. weil er diesen Gedanken in einem besonderen Werke ausführen wollte, daß also die 6 rednerischen Vorläufer, wenn er sie herausgegeben, würde überflüßig gemacht haben.

die Königliche Universität beschlossen hatte, eine öffentliche feierliche Eröffnung der Studien zu veranstalten und dem Könige zu widmen, mit einer Rede, die in Gegenwart des Cardinal Grimani, Vicekönigs von Neapel gesprochen, und deßwegen in den Druck gegeben werden sollte; bot sich Vico eine glückliche Gelegenheit dar, um einen Vorwurf zu ersinnen, welcher eine neue und der Welt der Wissenschaften nützliche Entdeckung zu Tage förderte, die da ein Verlangen gewesen seyn würde, werth von Baco in seiner neuen Welt der Wissenschaften unter den übrigen aufgeführt zu werden. „Er dreht sich um die Vor- und „Nachtheile unserer Weise zu studieren in Vergleichung „mit der der Alten hinsichtlich aller Zweige des Wis„sens: ferner, welche Nachtheile der unsrigen, und „durch welche Mittel sie beseitigt werden könnten; und „mit welchen Vortheilen der Alten, diejenigen, welche „nicht können beseitigt werden, sich ausgleichen ließen; „so daß eine vollständige Universität von heutzutage „zum Beispiel ein einziger Plato wäre, trotz allem „dem, was wir von den Alten uns freuen voraus zu „haben; damit alles menschliche und göttliche Wissen „überall ruhete auf Einem Geiste, und in allen seinen „Theilen bestünde, so daß die Wissenschaften sich eine „der anderen die Hand reichten, und keine der anderen „zu einem Hindernisse würde." Die Abhandlung kam noch dasselbe Jahr in Duodez heraus in der Druckerei von Felix Mosca. (Welcher Vorwurf in der That ein Vorbild des Werkes ist, das er hernachmals ausarbeitete, de Universi Juris uno Principio, von dem ein Anhang ist das andere, de Constantia Jurisprudentis.)

Und weil Vico immerhin im Auge hatte, sich um

die Universität mit der Rechtswissenschaft auf anderem Wege verdient zu machen, als indem er sie den Jünglingen läse, verbreitete er sich in jener Rede viel über das Geheimniß der Gesetze der alten römischen Rechtsgelehrten: und gab einen Versuch eines Systemes der Rechtswissenschaft, die Gesetze, wenn auch privatrechtliche, nach dem Gesichtspuncte des römischen Staatsverfassungswesens auszulegen. Hinsichtlich welches Theiles Monsignor Vincenzo Vidania, Präfect der Königlichen Studien, ein Mann von vorzüglicher Gelehrsamkeit in den römischen Alterthümern, namentlich was die Gesetze anlangt, der damals in Barcelona war, in einer höchst ehrenvollen Dissertation ihn in dem angriff, daß Vico behauptet hatte, die alten römischen Rechtsgelehrten seyen alle Patricier gewesen; auf welche Vico damals privatim erwiederte, und nachmals öffentlich Genüge that mit seinem Werke de Universi Juris u. s. w. an dessen Schlusse zu lesen ist die Dissertation des hochberühmten Vidania mit Vico's Gegeneinwendungen. Dagegen fand sich Herr Heinrich Brenkmann, hochgelahrter Rechtskundiger aus Holland, durch die von Vico in Hinsicht auf Rechtswissenschaft erörterten Gegenstände gar sehr befriedigt, und während er sich in Florenz aufhielt, um die Florentinischen Pandecten neu zu vergleichen, hatte er darüber ehrenvolle Unterredungen mit Herrn Antonio di Rinaldo, der sich von Neapel dorthin begeben, um den Rechtshandel eines vornehmen Neapolitaners zu führen. Die Herausgabe dieser Abhandlung, vermehrt mit dem, was sich in Gegenwart des Cardinals Vicekönig, um nicht die Zeit zu misbrauchen, welche die Fürsten zu Rathe halten müssen, nicht sagen

ließ, wards Ursache, daß Herr Domenico d'Aulisio, erster Abendlector des Rechtes, ein Universalgeist in Sprachen und Wissenschaften, der bis dahin Vico ungern bei der Universität gesehen (nicht durch Schuld desselben, sondern weil er ein Freund jener Gelehrten war, die gegen ihn auf der Seite des Capova *) gestanden in einem großen wissenschaftlichen Streite, der lange zuvor in Neapel entflammt worden, was hier nicht nöthig ist zu erzählen) eines Tags bei Gelegenheit einer öffentlichen Concurrenz über die Lehrstühle, Vico zu sich rief und ihn einlud, neben ihm Platz zu nehmen; wobei er ihm sagte, er habe jenes Büchlein gelesen (denn er selbst hatte wegen einer Streitigkeit über den Vortritt mit dem ersten Lector des canonischen Rechts den Eröffnungen nicht beigewohnt, und erachte es für das Werk eines Mannes, der nicht in Registern herumwühle; von dem jede Seite Stoff bieten könne, daß ein anderer weitläuftige Bände darüber schriebe: welche so schmeichelhafte Behandlung und so wohlwollende Urtheil von Seiten eines Mannes, der sonst in seinem Benehmen vielmehr unfreundlich als nicht, und sehr sparsam mit Lobsprüchen war, Vico eine besondere Seelengröße desselben gegen ihn beurkundete: so daß er von diesem Tage an mit ihm eine sehr enge Freundschaft anknüpfte, die er fortsetzte, so lange dieser große Gelehrte am Leben war.

Unterdeß erweckte sich Vico an Lesung des mehr sinnreichen und gelehrten als wahren Tractates Baco's von Verulamio de Sapientia Veterum, deren Prin=

*) Derselbe ist oben als Wiedererwecker der Toscanischen Prosa in Neapel genannt.

tipien weiter hinaus zu suchen, als in den Fabeln der Dichter, zu welchem Unternehmen ihn das Beispiel Platos bewog, der sich im Cratylus bemüht hatte, dieselben innerhalb der Ursprünge der griechischen Sprache aufzuspüren; und da ihm die Stimmung, in welcher er sich bereits befand, daß ihm die Etymologieen der Grammatiker zu misfallen begannen, Vorschub that, legte er sich darauf, ihre Spuren innerhalb der Ursprünge der lateinischen Sprache zu erforschen; sintemal unstreitig das Wissen der italienischen Secte viel früher in der Schule des Pythagoras geblüht, und tiefer gewesen, als dasjenige, welches nachher in Griechenland selbst keimte. Und von dem Worte Caelum, welches gleichermässen den Meissel bedeutet, als den großen Luftkörper, schloß er, „ob nicht vielleicht die Aegyptier, bei denen „Pythagoras Unterricht empfangen, angenommen ha„ben mögten, daß das Werkzeug, mit welchem die Na„tur alles bearbeitet, der Keil sey; und die Aegyptier „dieß mit ihren Piramyden hätten andeuten wollen; „und denn daher die Lateiner die Natur genannt In„genium, von dem eine Haupteigenschaft die Schärfe „ist: so daß die Natur alle Form forme und entforme „mit dem Meissel der Luft: daß sie mit leichter Aus„höhlung die Materie forme; sie entforme, indem sie „ihren Meissel hineintieft, kraft dessen die Luft alles „verheeret; daß die Hand, welche dieses Werkzeug be„wege, der Aether sey, für dessen Seele von allen „Jupiter gehalten worden: und die Lateiner die Luft „genannt Anima, als Princip, woher das All Bewe„gung und Leben erhalte: über welches als das Weib„liche als Männliches der Aether wirke, der in das „Animalische eingetreten von den Lateinern genannt

„worden Animus; woher sich jene bekannte Unterschei„dung lateinischer Eigenthümlichkeit schreibet, anima „vivimus, animo sentimus: so daß die anima oder „die ins Blut eingetretene Luft im Menschen das Prin„cip des Lebens wäre, der in die Nerven eingetretene „Aether das Princip wäre der Empfindung: und nach „jenem Verhältnisse, daß der Aether thätiger ist als die „Luft, eben so die animalischen Geister beweglicher und „behender wären als die Lebensgeister: und wie über „die Anima der Animus wirkte, so über letzteren das „wirkte, was den Lateinern genannt wird Mens, was „so viel bedeutet als Gedanke; woher bei den Latei„nern sich der Ausdruck Mens animi erhalten; und „daß der Gedanke oder die Mens den Menschen ver„liehen wäre von Jupiter, als welcher die Mens des „Aethers ist.' Wäre er nun also das wirkende Prin„cip aller Dinge, so müßten es in der Natur Körper„chen von pirampdalischen Gestalten seyn: und wenig„stens in der verbundene Aether Feuer." Und nach diesen Grundsätzen hielt eines Tages in dem Hause des Herrn Don Luzio di Sangro Vico eine Unterredung mit Herrn Doria, „daß vielleicht bei jenen selt„samen Erscheinungen, welche die Physiker im Magne„ten bewundern, sie nicht daran denken, daß sie ziem„lich gemein sind am Feuer: unter den Phänomenen „des Magnetes seyen drei die wunderbarsten, die An„ziehung des Eisens, die Mittheilung der magnetischen „Kraft an das Eisen, und die Hinneigung nach dem „Pole: und nichts sey doch gewöhnlicher, als daß der „Zunder im verhältnißmäßigen Abstande Feuer und, „wenn man ihn umschwingt, Flamme fängt, die uns „das Licht mittheilt; und daß die Flamme sich nach „der Scheitel ihres Horizontes hinrichtet: so daß, wenn

„der Magnet locker wäre, wie die Flamme, und die „Flamme dicht wie der Magnet, dieser sich nicht nach „dem Pole, sondern nach seinem Zenith hinrichten wür„de; und die Flamme sich richten würde nach dem „Pole, nicht nach ihrem Scheitelpunct: wie es denn „wäre, wenn der Magnet sich deßwegen nach dem „Pole neigte, weil dieß der höchste Theil des Horizon„tes wäre, gegen den er sich hinnöthigen könnte? wie „man offenbar abnehmen kann an Magneten, so an „der Spitze etwas langer Nadeln angebracht sind: in„dem, während jene sich nach dem Pole neigen, man „diese offenbar gezwungen sieht, sich nach dem Zenith „emporzurichten: so daß vielleicht der Magnet, wenn „er nach dieser Ansicht, von Reisenden an irgend ei„nem Orte, wo er sich mehr als anderswo aufrichtete, „genau beobachtet würde, das bestimmte Maas geben „könnte von den Breiten der Länder, welches so emsig „gesucht wird, um die Geographie zu ihrer Vollendung „zu bringen."

Dieser Gedanke gefiel Herrn Doria ausnehmend: woher Vico versuchte, ihn weiter zu führen zum Behufe der Arzneikunde: denn eben denselben Aegyptiern, welche die Natur durch die Piramyde andeuteten, war eigenthümlich jene mechanische Arzneikunde des Erweiterten und Zusammengezogenen, die der hochgelahrte Prosper Alpinus mit äußerster Gelehrsamkeit und Belesenheit ausgeschmückt hat; und nicht minder sah Vico, daß kein Arzt Gebrauch gemacht von dem Warmen und dem Kalten, wie sie Cartesius beschreibt, daß das Kalte sey Bewegung von aussen nach Innen, das Warme umgekehrt Bewegung, von innen nach außen: und darüber ein System der Arzneikunde zu begründen;

„ob nicht vielleicht die hitzigen Fieber eine Bewegung „von Luft seyen in den Venen vom Mittelpuncte des „Herzens nach der Peripherie zu; welche mehr, als „zum Wohlbefinden gut ist, die Durchmesser der an „der nach Aussen zu liegenden Seite verstopften Blut„gefäße erweitere; und dagegen die bösartigen Fieber „eine Bewegung von Luft seyen in den Blutgefäßen „von aussen nach innen, die da mehr, als zum Wohl„befinden dienlich ist, erweitere die Durchmesser der an „der dem Inneren zuliegenden Seite zugestopften Ge„fäße: woher, indem dem Herzen, welches der Mit„telpunct des belebten Körpers ist, die Luft mangelt, „welche so sehr nöthig ist, es zu bewegen, als dien„lich zum Wohlbefinden, die Bewegung des Herzens „sich vermindere, und darüber das Blut gerinne, wor„inne hauptsächlich die acuten Fieber bestehen: und „dieß jenes quid divini seye, welches nach Hippocra„tes Ausdruck diese Fieber verursacht. Darauf liefen „aus der ganzen wahrscheinliche Vermuthungen hin„aus: wie denn gleichermassen das Kalte und das „Warme beitragen zur Erzeugung der Dinge; das „Kalte, zum Keimen den Getraidesaaten, und in den „Käsen zu Erzeugung der Würmer; an feuchten und „dunkelen Orten zu der anderer Geschöpfe; und das „übermäßig Kalte ebenso als das Feuer Krebsschäden „erzeugt, in Schweden aber der Krebs mit Eise ge„heilt wird: darauf laufen hinaus in den bösartigen „Fiebern die Symptome des kalten Anfühlens und der „colliquativen Schweiße, welche eine große Auswei„tung der absondernden Gefäße beweisen; in den hitzi„gen das feurige und rauhe Anfühlen, welches durch „die Räuhe andeutet, daß die Gefäße nach außen zu „sehr zusammengeschrumpft und verengert seyen. Wie?

„wenn bei den Lateinern die Gewohnheit, alle Krank-„heiten auf die eine Hauptgattung ruptum zurückzu-„führen, daher entstanden, daß es eine alte Arzney-„kunde in Italien gegeben, welche erachtet, alle „Krankheiten schrieben sich her von einem Fehler „der vesten Theile, und führten endlich dazu, was „die nämlichen Lateiner corruptum nennen?"

Auf den in jenem Büchlein, das er darüber her-nachmals an's Licht gab, angeführten Gründen erhob sich sodann Vico diese Physik auf eine eigenthümliche Metaphysik zu begründen, und unter demselben Beistande der Ursprünge der lateinischen Sprache reinigte er die Puncte des Zeno von den veränderten Darstellungen des Aristoteles: „sowohl „daß die Zenonischen Puncte die einzige Hypothese „seyen, um von den abstracten Gegenständen zu den „körperlichen hernieder zu steigen, so wie die Geometrie „der einzige Weg ist, um auf wissenschaftlichem Wege „von den körperlichen Dingen zu den abstracten Din-„gen zu gelangen, aus welchen die Körper bestehen, „als daß, wenn der Punct erklärt wird als das, was „keine Theile hat, was so viel heißt, als ein unend-„liches Princip der abstracten Aussonderung begründen, „eben so wie der Punct, welcher ohne Ausdehnung ist, „durch eine Excurrenz die Aussonderung der Linie be-„wirke, eine unendliche Substanz sey, die da gleichsam „durch eine Excurrenz von sich selbst, was die Er-„schaffung wäre, den endlichen Dingen ihre Gestalt „gäbe: und daß, wie Pythagoras deßhalb annimmt, „die Welt bestehe aus Zahlen, als welche in bestimm-„ter Weise abstracter sind denn die Linien, weil das „Eine nicht Zahl ist, aber die Zahl erzeugt, und in „jeder ungeraden Zahl untrennbarlich innen ist (woher

„Aristoteles sagte, die Wesenheiten seyen untheil-
„bar gleich wie die Zahlen, weil sie zu theilen eben
„soviel ist, als sie zu zerstören: eben so der Punct,
„welcher gleichmäßig bei ausgedehnten ungleichen Li-
„nien untersteht *), (woher die Diagonale, mit der
„Seite des Quadrats zum Beispiel, welches außerdem
„incommensurable Linien sind, sich in denselben Pun-
„cten schneiden) eine Hypothese sey von einer unaus-
„gedehnten Substanz, welche bei ungleichen Körpern
„ebenfalls unterstehe, und gleichmäßig sie trage." Die-
ser Metaphysik würde als Gefolge auftreten so die Lo-
gik der Stoiker; in welcher sie sich übten, mittelst
des Sorites zu schließen, welches eine ihnen eigen-
thümliche Weise zu argumentiren war beinahe in einer
geometrischen Methode; als deren Physik, die da als
Princip aller körperlichen Formen setzen würde den Keil,
in jener Weise, daß die erste zusammengesetzte Figur,
welche in der Geometrie erzeugt wird, das Dreieck
ist; so wie die erste einfache ist der Kreis, Sinnbild
der höchsten Vollendung Gottes: und so würde bequem
daraus hervorgehen eine Physik der Aegyptier,
welche die Natur als eine Piramyde darstellten,
was ein vester Körper ist von vier dreieckigen Vorder-
seiten: wie sich daran schließen würde die Aegypti-
sche Arzneikunde des Erweiterten und des
Zusammengezogenen: über welche er ein Büchlein
von wenigen Bogen unter dem Titel de Aequilibrio
Corporis Animantis an den sehr gelehrten Herrn Do-
menico von Aulizio schrieb, als nur irgend andere
je über Gegenstände der Arzneikunde, und nicht minder
darüber häufige Besprechungen hatte mit Herrn Lu-

*) Stà Sotto (substat).

cantonio Porzio; womit er sich bei letzterem das höchste Zutrauen, verbunden mit einer engen Freundschaft erwarb, die er fortbewahrte bis zum Tode dieses letzten Italischen Philosophen aus der Schule des Galileo, der unter seinen Freunden oftmals zu sagen pflegte, daß ihn die von Vico durchgeführten Ideen, um seinen Ausdruck zu brauchen, in Subjection setzten. Indeß ward die Metaphysik zu Neapel 1710. bei Felix Mosca in Duodez mit einer Zueignung an Herrn Don Paolo Doria besonders gedruckt und zwar das erste Buch, De Antiquissima Italorum Sapientia ex Linguae Latinae originibus eruenda *). Darüber entspann sich denn der Streit zwischen den Herrn Journalisten von Venedig, und dem Verfasser, über welchen zu Neapel ebenfalls in Duodez bei Mosca erschienen ist eine Erwiederung, im Jahr 1711. und eine Replik, 1712. Der Streit wurde übrigens von beyden Seiten sowohl ehrenvoll geführt, als mit vieler Anständigkeit beigelegt: Indeß war das Misfallen an den grammatischen Etymologieen, welches angefangen hatte, sich in Vico zu äußern, ein

*) Dieses erste Buch, dem noch zwey, eine Physik und eine Moral folgen sollten, ward im Jahr 1801. durch den berühmten Monti im Geist und der Ausdrucksweise des Originals Italienisch übersetzt, und kam heraus bei Silvestri in Mailand 1816. 8. Ob die Physik und Moral verloren gegangen oder in der neuen von Rosa publicirten Sammlung befindlich sind, weiß ich nicht. Monti sagt, l'ingiuria dei tempi ce ne ha privati. Eine Stelle aus dem ersten citirt Jacobi von den göttlichen Dingen S. 122. Treffend sagt von dem Buche Fabroni: in eo si affirmabis plus ingenii et acuminis quam veritatis apparere, haud ego repugnabo.

Anzeichen davon, wonach er weiterhin in den letzten Werken auffand die Ursprünge der Sprachen, gezogen aus dem Principe einer allen gemeinsamen Natur; über welchem er aufstellt die Principién eines allgemeinen Etymologicon, um allen todten und lebenden Sprachen ihre Ursprünge anzuweisen: und das wenige Genügen an dem Buche des Verulamio, wo er sich bemüht, die Weisheit der Alten in den Fabeln der Dichter aufzusuchen, war ein anderes Zeichen davon, wonach Vico nicht minder in seinen letzten Werken andere Principien der Poesie, als die, welche die Griechen, die Lateiner, und die anderen seither angenommen haben, auffand; über welchen er aufstellt andere der Mythologie, nach denen die Mythen lediglich historische Bedeutungen von den ersten ältesten griechischen Urstaaten enthielten, und danach die ganze mythische Geschichte der heroischen Gemeinwesen auseinander setzt.

Kurz darauf ward er auf ehrenvolle Art von Herrn Don Adrian Caraffa, Herzog von Traetta, an dessen Bildung er viele Jahre Theil genommen hatte, aufgefordert, das Leben des Marschalls Antonio Caraffa, Dessen Oheims, darzustellen: und Vico, der seinen Geist zur Wahrhaftigkeit gebildet, nahm den Auftrag an; wie er denn sogleich von dem Herzog eine ungemeine Fülle von schätzbaren und aufrichtigen Nachrichten, die der Herzog aufbewahrte, darüber empfieng. Von der Zeit seiner täglichen Beschäftigungen blieb ihm übrigens bloß die Nacht übrig, dasselbe auszuarbeiten: er wendete zwei Jahre darauf; das eine, um aus jenen vielfach zerstreuten und untereinander gewirrten Nachrichten die Commentarien zu ordnen; das andere, um

die Geschichte darnach anzulegen: während welcher ganzen Zeit er von den schmerzlichsten hypochondrischen Krämpfen im linken Arme geplagt war; und dennoch, wie ihn Jedermann beobachten konnte, des Abends während der ganzen Zeit, daß er daran schrieb, niemals früher etwas auf dem Tische hatte, als die Commentarien, wie wenn er in der Muttersprache schriebe, und dieß mitten unter dem Geräusche des Hauslebens, oft auch unter der Unterhaltung mit seinen Freunden: und so vollendete er dasselbe nach Maasgabe der Würde des Gegenstandes, der Verehrung gegen die Fürsten, und der Gerechtigkeit, welche man der Wahrheit schuldig ist. Das Werk *) kam prächtig gedruckt heraus bei Felix Mosca in einem ansehnlichen Quartbande 1716. und war das erste Buch, das im Geschmack der Holländischen Druckereien aus einer Neapolitanischen hervorgieng: und als es der Herzog dem Pabste Clemens XI. zugesandt, erhielt es durch ein Breve, in welchem er dafür dankte, den Lobspruch einer unsterblichen Historie: wie es überdieß Vico die Achtung und Freundschaft eines der berühmtesten Gelehrten Italiens, Herrn Johann Vincenz Gravina, verschaffte, mit welchem er einen engen Briefwechsel unterhielt, bis derselbe starb.

Bei der Vorbereitung zum Abfassen dieser Lebensgeschichte, sah sich Vico gemüßigt, Hugo Grotius de Jure Belli et Pacis zu lesen. Und hier fand er einen vierten Schriftsteller, welchen er den drei übrigen, die er sich zum Muster genommen, beizugesellen

---

*) Es führt den Titel: De Rebus gestis Antonii Caraphaei libri quatuor.

hatte: denn durch die gemeine Weisheit Homers schmükket Plato vielmehr aus, als er sie bildet, seine geheime: Tacitus streut seine Metaphysik, Moral und Politik zwischen die Facten ein, wie sie zuvor von den Zeiten zerstreut und verworren ohne System ihm zukommen: Baco siehet, daß alles menschliche und göttliche Wissen, das da vorhanden war, ergänzt werden müsse in dem, was es nicht hat, und verbessert in dem, was es hat: dagegen die Gesetze betreffend, so hat er sich in seinen Canones nicht gar sehr zum Allgemeinen des Städtewesens und zu dem Ablauf aller Zeiten, noch zu der Ausdehnung aller Völker, erhoben. Hugo Grotius aber bringt in ein System eines allgemeinen Rechtes die gesammte Philosophie und die Theologie nach beyden Theilen dieser letzten, so wohl der Sachgeschichte, theils der fabelhaften theils der gewissen, als der Geschichte der drei Sprachen, der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen, als welches die drei gelehrten alten Sprachen sind, die uns durch die Hand der christlichen Religion zugekommen. Und noch vielmehr vertiefte er sich in dieses Werk des Grotius, als er, da selbiges neu gedruckt werden sollte, die Aufforderung erhielt, einige Anmerkungen zu selbigem abzufassen; was Vico unternahm mehr, als zu Grotius, zu Widerlegung derjenigen, so Gronovius über selben geschrieben; als welchen sie angehangen, mehr um den freien Verfassungen zu gefallen, denn um der Gerechtigkeit ihr Recht zu thun: auch hatte er bereits das erste Buch, so wie die Hälfte des zweyten durchgearbeitet: als er sich fürder dessen enthielt durch die Betrachtung, daß es einem Catholiken von Religion nicht gebühre, das Werk eines ketzerischen Verfassers mit Anmerkungen auszustatten.

Bei diesen Studien, bei diesen Untersuchungen, be diesen vier Schriftstellern, welche er vor anderen bewun derte, mit dem Verlangen, sie zum Behufe der catho lischen Religion zu benutzen, sah endlich Vico ein, das es noch in der Welt der Wissenschaften kein Systen gebe, in dem die beste Philosophie, wie es, untergeord net der christlichen Religion, die Platonische ist, zusam menstimmte mit einer Philologie, die da wissenschaftlich Nothwendigkeit brächte in ihre beyden Theile, welche sind die zwo Geschichten, eine der Sprachen, die ander der Sachen; dabei die Geschichte der Sachen ins Rein gebracht würde durch die der Sprachen *); nach folgen der Anlage, daß besagtes System auf eine freundschaft liche Weise vereinigte sowohl die Maximen der Weise der Academieen, als die Lebensthaten der Weisen de Republiken: und mit dieser Erkenntniß entband sic gänzlich in der Seele Vico's dasjenige, was er ge sucht in seiner Seele bei den ersten Auguralreden und nur noch im Groben angedeutet hatte in der Ab handlung de nostri Temporis Studiorum Ratione ein wenig feiner jedoch schon in der Metaphysik Bei einer öffentlichen feierlichen Eröffnung der Studie im Jahre 1719. stellte er nun folgenden Vorwurf auf Omnis divinae atque humanae Eruditionis Element tria, Nosse, Velle, Posse: quorum Principium unun Mens; cujus oculus Ratio; cui aeterni veri lume praebet Deus: und theilte den Vorwurf folgendermaßen Nunc haec tria Elementa, quae tam existere et no stra esse, quam nos vivere certo scimus, una ill re, de qua omnino dubitare non possumus, nimi

*) Text: e della storia delle cose si accertasse quell delle lingue. Ich denke, umgekehrt.

rum cogitatione, explicemus: quod quo faciliùs faciamus, hanc tractationem universam divido in partes tres; in quarum prima omnia scientiarum principia a Deo esse: in secunda, divinum lumen, sive aeternum verum per haec tria, quae proposuimus, elementa omnes scientias permeare; easque omnes una arctissima complexione colligatas alias in alias dirigere, et cunctas ad Deum ipsarum Principium revocare: in tertia, quidquid usquam de divinae ac humanae eruditionis principiis scriptum dictumve sit, quod cum his principiis congruerit, verum, quod dissenserit, falsum esse demonstremus. Atque adeo de divinarum atque humanarum rerum notitia haec agam tria, de Origine, de Circulo, de Constantia; et ostendam, Origines, omnes a Deo provenire; Circulos, ad Deum redire omnes; Constantias, omnes constare in Deo, omnesque eas ipsas praeter Deum tenebras esse et errores. Und sprach darüber über eine Stunde, und länger.

Es schien einigen der Gegenstand, namentlich für den dritten Theil, mehr glänzend als fruchtbar: die da sagten, so weit habe sich Pico von Mirandola nicht anheischig gemacht, als er Conclusionem de omni Scibili zu vertheidigen versprochen: freilich, weil derselbe dabei den großen und wichtigsten Theil der Philologie unbeachtet ließ, als die hinsichtlich unzähliger Gegenstände der Religionen, Sprachen, Gesetze, Sitten, Dominien, Verkehre, Gewalten, Verfassungen, Stände und dergleichen, in ihren Anfängen mangelhaft, dunkel, unvernünftig, unglaublich und wahrhaft aufgegeben ist, um auf wissenschaftliche Principien zurückgeführt werden zu können. Woher Vico, um vor der Zeit darüber eine Idee zu geben, welche

darthäte, es könne ein solches System zur Wirklichkeit gelangen, im Jahr 1720. einen Versuch davon ans Licht gab, welcher durch die Hände der Gelehrten Italiens und jenseit der Alpen gieng: über den etliche unvortheilhafte Urtheile fällten; da sie indeß dieselben nachher nicht aufrecht erhalten, als das Werk, geschmückt mit sehr ehrenvollen Urtheilen der gründlichsten Gelehrten, durch welche selbige es auf eine wirksame Weise lobten, herauskam; so brauchen dieselben hier nicht erwähnt zu werden. Herr Anton Salvini, eine große Zierde Italiens, würdigte, ihm einige philologische Schwierigkeiten entgegen zu stellen, die er an ihn gelangen ließ mittelst eines Briefes an Herrn Franz Valletta, einen höchst gelehrten Mann und würdigen Erben der berühmten Vallettischen von Herrn Joseph, dessen Großvater, hinterlassenen Bibliothek; auf welche Vico höflich erwiederte in der Constantia philosophiae: andere philosophische der Herrn Ulrich Huber und Christian Thomasius, Männer von nahmhafter Gelehrsamkeit in Deutschland, brachte ihm der Herr Freiherr Ludwig von Gemmingen zu; denen indeß er bereits Gnüge gethan zu haben fand in demselben Werke, wie am Ende des Buches de Constantia Jurisprudentis ersehn werden kann.

Als das erste Buch unter dem Titel de Uno Universi Juris Principio et Fine Uno *) in demselben Jahre 1720. ebenfalls aus der Druckerei von Fe-

*) Es ist dieß das Werk, welches Vico als seine Principien des allgemeinen Rechts in der Neuen Wissenschaft häufig anführt. Auch dieß versprach Monti in der Vorrede zur Antichissima Sapienza degl' Italiani zu übersetzen.

lix Mosca in Quarto, in welchem er den ersten und zweyten Theil der Abhandlung beweiset, hervorgetreten war, kamen zu dem Ohre des Verfassers mündlich von Unbekannten geschehene, und andere von Jemand ebenfalls privatim erhobene Einwürfe; deren keiner das System erschütterte, sondern über unbedeutende Einzelheiten und größtentheils in Gefolg der alten Opinionen, gegen die das System begründet worden: welchen Gegnern Vico, um den Schein zu vermeiden, als ersänne er sich Feinde, damit er hernach sie angriffe, antwortete, ohne sie zu nennen, in dem Buche, so er nachlieferte, de Constantia Jurisprudentis; damit selbige, in besagter Weise unbekannt bleibend, wenn sie jemals das Werk in die Hände bekämen, ganz allein und im Stillen entnehmen mögten, es sey ihnen geantwortet worden. Es gieng hernach aus ebendenselben Typen des Mosca ebenfalls in Quarto das folgende Jahr 1721. der zweyte Band unter dem Titel de Constantia Jurisprudentis hervor; in welchem mehr ins Einzelne der dritte Theil der Abhandlung bewiesen wird; die in diesem Buche sich in Zween Theile theilt, der eine de Constantia Philosophiae, die andere de Constantia Philologiae: und als in diesem zweyten Theile einigen ein Capitel, folgendermassen überschrieben: Nova Scientia tentatur, wo unternommen wird, die Philologie auf wissenschaftliche Principien zu bringen, misfiel; da sie freilich befanden, das von Vico in der dritten Abtheilung der Dissertation gegebene Versprechen sey in keinem Stücke nichtig gewesen, nicht allein von Seiten der Philosophie, sondern, was mehr war, selbst nicht von denen der Philologie; vielmehr seyen überdieß nach diesem Systeme viele und bedeutende Entdeckungen

von ganz neuen und der Opinion aller Gelehrten aller Zeiten ganz unträumbaren Gegenständen gemacht worden; so erhielt das Werk keine andere Anklage, als daß man es nicht verstehe. Dagegen bezeugten der Welt, daß es ganz trefflich verstanden werde, sehr gelehrte Männer der Stadt; welche es öffentlich billigten und mit Würde und Nachdruck lobten: deren Elogien in dem Werke selbst gelesen werden.

Während dieser Vorgänge ward ein Brief von Herrn Johann Clericus an den Verfasser geschrieben, folgendes Inhalts: Accepi, Vir Clarissime, ante perpaucos dies ab Ephoro Illustr. Comitis ab Wildenstein opus tuum de Origine Juris et Philologiae, quod quum essem Ultrajecti, vix leviter evolvere potui. Coactus enim negotiis quibusdam Amstelodamum redire, non satis temporis habui, ut tam limpido fonte me proluere possem. Festinante tamen oculo vidi multa, et egregia, tum Philosophica, tum etiam Philologica, quae mihi occasionem praebebunt ostendendi nostris Septentrionalibus Eruditis, acumen atque eruditionem non minus apud Italicos inveniri, quam apud ipsos; immo vero doctiora et acutiora dici ab Italis, quam quae a frigidiorum orarum Incolis exspectari queant. Cras vero Ultrajectum rediturus sum, ut illic per paucas hebdomadas morer, utque me opere tuo satiem, in illo secessu, in quo minus, quam Amstelodami, interpellor. Quum mentem tuam probe adsecutus fuero, tum vero in Voluminis XVIII. Bibliothecae Antiquae et Hodiernae parte altera ostendam, quanti sit faciendum. Vale, Vir Clarissime, meque inter egregiae tuae Eruditionis justos aestimatores nume-

rato. Dabam festinanti manu Amstelod. a. d. 8. Septembris MDCCXXII.

Um wieviel dieser Brief die Ehrenmänner, welche zu Gunsten des Werkes von Vico geurtheilet, erfreute, eben so sehr misbehagte er denen, so das Gegentheil davon gemeint hatten. Daher schmeichelten sie sich, das sey ein Privatcompliment des Clericus; wenn er aber sein öffentliches Urtheil darüber in der Bibliothek ablegen würde, dann werde er so davon urtheilen, als es ihnen von Rechtswegen schien; indem sie behaupteten, es sey unmöglich, daß bei Gelegenheit dieses Werkes von Vico Clericus werde die Palinodie von dem singen wollen, was er beinahe funfzig Jahre immer wiederholt, daß nämlich in Italien keine Werke gearbeitet würden, die von Seiten des Geistes und der Gelehrsamkeit mit denen verglichen werden könnten, so jenseit der Alpen herauskämen. Vico indeß, um der Welt zu beweisen, daß er allerdings die Achtung ausgezeichneter Männer hochhielt, aber sie keineswegs zum Zweck und Ziel seiner Arbeiten machte, las beyde Gedichte Homers, nach dem Gesichtspuncte seiner Grundzüge der Philologie, und nach gewissen mythologischen Canons, die er darnach abgefaßt, stellt er sie dar in einem anderen Gesichtspuncte, als der, aus welchem sie bis jetzt angesehen worden, nämlich, daß dieselben seyen zwo auf eine göttliche Weise nach zwey Subjecten componirte Gruppen *) griechischer Historien der dunkeln und der heroischen Zeit

*) Der Text ist hier verworren: e contenere divinamente esser tessuti sopra due subbietti due gruppi di Greche Istorie, u. s. w. etwa e con tenere u. s. w. nämlich li fa vedere. Oder ist für esser zu lesen esse?

nach der Eintheilung des Varro: welche Homerische Lectionen zusammen, mit den Canons er ebenfalls in Mosca's Verlage in Quarto das folgende Jahr 1712. unter folgendem Titel an's Licht gab: Jo. Baptistae Vici Notae in duos Libros, Alterum de Universi Juris Principio, Alterum de Constantia Jurisprudentis.

Kurz darauf wurde der erste Frühlehrstuhl der Rechte, welcher nach dem nachmittägigen folgt, mit einem Gehalte von jährlich 600 Scudi, ledig: und Vico zu der Hoffnung erweckt, selbigen zu erlangen; durch die erwähnten Verdienste, vorzüglich im Fache der Rechtswissenschaft, die er ja sich dadurch gegen seine Universität erworben, (auf der er übrigens der älteste unter allen in Betreff des Lehrstuhles ist, den er inne hat: als welchen allein Er inne hat durch Intestation Carls II., während die anderen alle die ihrigen inne haben durch frischere Intestationen); und ein Vertrauen auf das Leben, welches er in seinem Vaterlande geführt, wo er mit seinen Geisteswerken alle geehrt, vielen geholfen und keinem geschadet. Als am Tage zuvor, wie es Gebrauch ist, das Digestum vetus, aus welchem jenes Mal die Gesetze geloost werden sollten, aufgeschlagen war, erhielt er zum Loose diese drei, das eine unter dem Titel de Rei vindicatione, ein zweytes über den Titel de Peculio, und das dritte war das erste Gesetz unter dem Titel de Praescriptis Verbis: weil nun alle drei überreiche Texte waren, bat Vico Monsignor Vidania, Präfecten der Studien, um ihm die Fertigkeit seiner Gaben zu Anstellung jener Probe darzuthun, wiewohl er nie Jurisprudenz vorgetragen, um die Ehre, ihm eine der drei Stellen zu bestimmen, über welche er nach vierundzwanzig Stunden

die Vorlesung halten sollte: da aber der Präfect dafür sich entschuldigte, wählte er sich das letzte Gesetz, und gab als Grund an, daß es von Papinianus war, einem vor allen andern mit den tiefsten Einsichten begabten Rechtsgelehrten; es war dasselbe aus der Materie von den Definitionen der Namen der Gesetze, in welcher sich mit gehöriger Geschicklichkeit zu benehmen die schwierigste Aufgabe in der Rechtswissenschaft ist: wo er voraussehen konnte, daß derjenige ein kühner Unwissender gewesen seyn würde, welcher versucht hätte ihn zu verleumden, daß er sich dieses Gesetz erwählt: weil dieß so viel gewesen seyn würde, als ihn tadeln, daß er sich einen so schwierigen Stoff auserlesen: so daß Cujacius, wenn er Namen für die Gesetze feststellt, mit Recht den Ton hebt und sagt, es sollen alle kommen, um von ihm zu lernen, wie er in den Parerga zu dem Titel der Digesten de Codicillis thut; und wegen sonst keiner Ursache den Papinianus für den Ersten der römischen Rechtsgelehrten hält, als weil keiner besser als er erkläre, und keiner in größerer Menge und bessere Definitionen in die Jurisprudenz gebracht. Es hatten die Mitbewerber auf viererlei ihre Hoffnungen gesetzt, woran gleichsam als an Klippen Vico scheitern sollte. Alle, von der inneren Achtung geleitet, die sie gegen ihn fühlten, glaubten zuverläßig, er müsse eine prächtige und lange Vorrede von seinen Verdiensten gegen die Universität anbringen: Einige, so begriffen, was er hätte thun können, prophezeiten, daß er über den Text handeln werde nach seinen Principien des Allgemeinen Rechtes; womit er zum Unwillen der Zuhörerschaft die über die Stellenbewerbung in der Rechtswissenschaft aufgestellten Gesetze würde gebrochen haben: die Mehrsten, welche für Meister in der Facul-

tät nur diejenigen erachten, so dieselbe den Jünglingen lehren, schmeichelten sich, entweder, daß da es ein Gesetz war, über welches Hottomann sich mit vieler Gelehrsamkeit vernehmen lassen, er mit Hottomann dabei seine ganze Parade machen würde; oder, daß, da bei diesem Gesetze Faber alle die ersten Lichter unter den Auslegern angegriffen, und hernachmals keiner aufgetreten, welcher Faber geantwortet hätte, Vico die Vorlesung mit Faber anfüllen und ihn nicht bekämpft haben würde. Aber Vico's Vorlesung fiel ganz gegen ihre Erwartung aus: denn er machte den Eingang derselben mit einer kurzen, ernsten und rührenden Anrufung: las unmittelbar den Anfang des Gesetzes vor, auf den, mit Ausschluß der anderen Paragraphen desselben, er seine Vorlesung beschränkte: und nachdem er es auf seinen Hauptinhalt zurückgeführt und eingetheilt, legte er unmittelbar darauf in einer bei dergleichen Proben eben so unerhörten als bei den römischen Rechtsgelehrten, bei denen es ja überall wiederhalle Ait lex, Ait Senatusconsultum, Ait Praetor, gewöhnlicher Weise nach einer ähnlichen Formel Ait Jurisconsultus, die Worte des Gesetzes aus, eines nach dem anderen für sich, um jener Anklage zu begegnen, welche zu häufigen Malen bei dergleichen Concursen vernommen wird, daß er in irgend einem Stücke vom Texte abgeschweift wäre: denn es würde in der That einer ein boshafter Ignorant gewesen seyn, welcher dessen Werth hätte schmälern wollen, daß er es über einen Anfang des Titels thun gekonnt: denn es sind keineswegs die Gesetze in den Pandecten nach irgend einer scholastischen Methode der Institutionen geordnet, und wie in jenem Anfang Papinianus angeführt worden, konnte eben so gut ein anderer Rechtsgelehrter angeführt werden, wel-

cher mit anderen Worten und anderen Gedanken die Definition der Actio gegeben hätte, von der dort gehandelt wird. Von der Auslegung Der Worte sodann zieht er den Sinn der Papinianischen Erklärung aus, erläutert sie durch Cujacius; beweist endlich ihre Gleichförmigkeit mit der der Griechischen Ausleger. Unmittelbar nachher wendet er sich gegen Faber, und zeigt, mit welchen leichtfertigen, oder miswilligen, oder eitelen Gründen er tadelt Accursius, sodann Paolo di Castro, sodann die ultramontanen alten Ausleger, alsdann Andreas Alciatus; und da er vorher in der Reihe der von Faber getadelten Hottomann dem Cujacius vorgesetzt, vergaß er in der Folge Hottomann, und gieng nach Alciatus an die Vertheidigung des Cujacius: als er aber dessen inne geworden, schaltete er folgende Worte ein: Sed memoria lapsus Cujacium Hottomanno praeverti: at mox Cujacio absoluto Hottomannum a Fabro vindicabimus: so zuverläßig war es gewesen, daß er seine Hoffnungen darauf gesetzt, mit Hottomanns Kalbe zu pflügen! In dem Augenblicke endlich, da er auf die Vertheidigung Hottomanns gekommen war, endigte die Stunde der Vorlesung.

Er hatte dieselbe bis zu fünf Uhr in der vorhergehenden Nacht unter Gesprächen mit Freunden und unter dem Getöse seiner Kinder ausgedacht, wie er immer gewohnt ist, entweder zu lesen, oder zu schreiben oder zu speculiren: brachte die Vorlesung auf Hauptstücke, die sich auf einen Bogen beschränkten, und trug sie vor mit solcher Leichtigkeit, als wenn er während seines ganzen Lebens nichts anderes gelehrt hätte, mit solcher Redefülle, daß ein anderer darüber zwo Stunden würde zugebracht haben, in der blühendsten Aus-

wohl juristischer Sprachgebräuche aus der gebildetesten Rechtswissenschaft, und selbst mit den griechischen Kunstausdrücken; und wo irgend ein scholastischer nöthig war, gab er ihn lieber griechisch als barbarisch: ein einzigesmal stockte er ein wenig wegen der Schwierigkeit des Wortes προγεγραμμένων; aber bald fügte er hinzu: ne miremini, me substitisse, ipsa enim verbi ἀντιτυπία me remorata est; so daß Vielen jene augenblickliche Verwirrung ganz mit Fleiß angenommen zu seyn schien, weil er sich mit einem anderen so eigenthümlichen als zierlichen griechischen Ausdrucke wieder zurecht geholfen. Den Tag darauf führte er sie aus, wie er sie gehalten, und vertheilte Exemplare davon, unter anderen Herrn Don Domenico Caravita, erstem Advocaten der hiesigen höchsten Tribunale, sehr würdigem Sohne des Herrn Don Niccolo, welcher nicht hatte beiwohnen können.

Vico hatte erachtet, zu dieser Bewerbung einzig und allein seine Verdienste und die Probevorlesung, durch deren allgemeinen Beyfall er sich zu einiger Hoffnung auf Erlangung des Lehrstuhles veranlaßt sah, gelten machen zu dürfen: als er von dem unglücklichen Ausgange — wie er in der That es war auch für die Person derjenigen, welche unmittelbar für diesen Lehrstuhl graduirt worden — da es unfein, oder hoffärtig erschienen, daß er nicht deßhalb umher gelaufen, nicht geflehet, und die anderen würdigen Bewerberpflichten gethan, in Kenntniß gesetzt, auf den Rath und das Ansehen Herrn Don Domenico Caravita, eines weisen und ihm höchst wohlwollenden Mannes, der ihm zeigte, es sey an ihm, sich herauszuziehen, mit Seelengröße die Anzeige machte, daß er auf das Nachsuchen der Stelle Verzicht leiste.

Dieß Misgeschick Vico's, über welchem er verzweifelte, für die Zukunft jemals eine würdigere Stelle in seinem Vaterlande zu erhalten, ward aufgewogen durch das Urtheil Herrn Johanns Clericus: welcher, als hätte er die von einigen seinem Werke gemachten Anklagen gehört, also im zweyten Theile des XIII. Bandes der alten und neuen Bibliothek bei Artikel 8. mit diesen wörtlich aus dem Französischen übersetzten Worten für diejenigen, welche sagten, es sey unverständlich, im Allgemeinen urtheilt: „daß das Werk voll sey von verborgenen Materien, „von sehr mannichfaltigen Betrachtungen, geschrieben „in einem sehr gedrängtem Style; daß unzählige Stel„len ziemlich lange Auszüge bedürfen würden: daß es „durchgeführt ist nach mathematischer Methode, welche „aus wenigen Grundsätzen eine Unendlichkeit von Fol„gerungen zieht: daß man es mit Aufmerksamkeit durch„lesen muß, ohne Unterbrechung von vorn bis zum „Ende, und sich gewöhnen an dessen Ideen und Styl: „daß, wenn so die Leser über selbiges nachdenken, sie, „je weiter sie vordringen, viele Entdeckungen und in„teressante Bemerkungen außer ihrer Erwartuug finden werden." In Hinsicht dessen, von welcher Seite der dritte Theil der Abhandlung, so weit er die Philosophie angeht, so vielen Lärm erregte, äußert er sich folgendermassen: „Alles, was zu anderen Mah„len gesagt worden über die Principien der göttlichen „und menschlichen Wissenschaft, so weit es sich gleich„förmig erfindet mit dem, was im vorhergehenden „Buche geschrieben worden, ist kraft Nothwendigkeit „wahr." So weit es die Philologie angeht, urtheilet er also darüber: „Der Verfasser gibt uns in einer „Uebersicht die Hauptepochen seit der Sündfluth bis

„auf die Zeit, wo Hannibal den Krieg nach Italien „brachte: Denn er handelt in dem ganzen Körper des „Buchs über verschiedene Erscheinungen, die in diesem „Zeitraume erfolgten, und macht viele philologische „Bemerkungen über eine große Zahl von Materien, „indem er eine Menge gemeiner Irrthümer rüget, um „welche sich auch die einsichtsvollsten Menschen nicht „im geringsten bekümmert:“ Und endlich schließet er überhaupt: „Man findet darinnen eine fortlaufende „Mischung von philosophischen, juristischen und philo„logischen Materien: wie denn Herr Vico sich ins be„sondere auf diese drei Wissenschaften verlegt, und die„selben wohl ergründet hat, wie alle diejenigen, so „dessen Werke lesen, darüber einstimmen werden. Zwi„schen diesen drei Wissenschaften besteht ein so starkes „Band, daß keiner sich rühmen kann, in sie eingedrun„gen zu seyn, und eine derselben in ihrer ganzen Tiefe „zu kennen, ohne zugleich eine umfassende Kenntniß „der anderen zu besitzen. Daher finden sich am Ende „des Bandes die Elogien, welche die Gelehrten Ita„liens diesem Werke gegeben haben, aus denen man „entnehmen kann, daß sie dem Verfasser gelten als „einem Hochverständigen in der Metaphysik, dem Rechte, „und der Philologie, und seinem Werke, als einem „Originale voller wichtigen Entdeckungen.“

Aber nicht anderswoher ist offen zu entnehmen, daß Vico geboren ist für den Ruhm des Vaterlandes und folglich Italiens — als wo, und nicht aus Marocco gebürtig, er zum Gelehrten reifte — als daß nach diesem Streiche eines ungünstigen Schicksals, auf welchem jeder andere allen Wissenschaften entsagt, wo nicht bereut haben würde, sie jemals geübt zu haben, er sich durchaus nicht abhalten ließ, andere Werke auszuar-

beiten, wie er wirklich bereits ein in zwey Bücher getheiltes ausgearbeitet, das zween tüchtige Quartbände ausgemacht haben würde: in deren erstem er aufsuchte die Principien des natürlichen Rechtes der Völker innerhalb deren der Humanität der Nationen, auf dem Wege der Unwahrscheinlichkeiten, Ungereimtheiten, und Unmöglichkeiten alles dessen, was darüber die anderen früher mehr ersonnen als begründet hatten: zu Folge dessen er im zweyten auseinanderversetzte die Erzeugung der menschlichen Sitten nach einer gewissen vernunftmäßigen Zeitrechnung in der dunkeln und in der mythischen Zeit der Griechen, von denen wir alles haben, was wir haben über die heidnischen Alterthümer. Und schon war das Werk durchgesehen worden von Herrn Don Julius Torno, einem sehr gelehrten Theologen der Neapolitanischen Kirche; als er in Erwägung, daß dieses negative Beweisverfahren wie viel es auch Aufsehen macht für die Phantasie, dennoch höchst unwillkommen ist für den Verstand, weil sich durch selbiges die menschliche Seele um nichts weiter bildet; und von der anderen Seite durch einen Streich ungünstiges Schicksales in die Verlegenheit versetzt, es nicht drucken lassen zu können; obschon er durch den eignen Ehrenpunct nur zu sehr zu dessen Herausgabe verpflichtet wurde, da er gerade die Bekanntmachung versprochen hatte; seinen ganzen Geist zu einer scharfen Meditation zusammen nahm, um dafür eine positive; und somit strengere, und daher nicht minder auch wirksamere Methode aufzufinden.

So gab er denn am Ende des Jahres 1725. zu Neapel in der Officin des Felix Mosca ein Buch in Duodez heraus von nicht mehr als zwölf Bogen im

Charakter eines kleinen Textes unter dem Titel: Grundzüge einer neuen Wissenschaft über die Natur der Nationen, nach welcher aufgefunden werden andere Grundzüge über das natürliche Recht der Völker: und richtet es mit einem Elogium an die Universitäten Europa's *).

In diesem Werke findet er endlich ganz deutlich jenes Princip auf, welches er noch verworren und nicht mit gehöriger Unterscheidung in seinen vorhergehenden Werken eingesehen hatte. Denn er empfand eine unabweisbare auch menschliche **) Nothwendigkeit, die ersten Ursprünge dieser Wissenschaft aus den Principien

*) Diese erste Ausgabe der Neuen Wissenschaft, mit der Dedication an Corsini und dem Elogium an die Universitäten Europa's erlaubte mir die Humanität der Weimarischen Bibliothekbehörden auch hier zu benutzen: manches ist in der neueren Ausgg. Seit. 1744. ganz ausgelassen, das Meiste völlig umgestaltet und ungemein erweitert; denn jenes kleine, in vier Bücher getheilte Buch, ist kaum fingerdick. Die Grundideen waren indeß auch in ihm schon alle vollständig niedergelegt. Einzelnes interessant Anderslautende habe ich in der Uebers. angemerkt. Im J. 1730. erschien eine zweite Ausg. auch bei Mosca, deren Napoli Signorelli gedenkt. Die im Jahre 1744. zu Neapel in 8. erschienene ist die dritte, und dem Cardinal Acquaviva zugeeignet. Sie hat den in dieser Selbstbiographie mitgetheilten Brief des Clericus, aber nicht die Lebensbeschreibung, und keine Kupfer, selbst nicht das vor der Idea dell' Opera, übrigens aber Alles, was in den neuen Mailänder Ausgg. steht, die nach ihr gemacht sind. Das besagte Kupfer fehlte vielleicht auch nur in dem Exemplare, das ich in Weimar fand.

**) Nicht bloß durch das kirchliche Dogma, sondern durch die Principien der Wissenschaft geboten.

der heiligen Geschichte herzuholen; und bei der sowohl für die Philosophen als für die Philologen nachgewiesenen Unmöglichkeit, deren Fortschritte bei den ersten Auctoren der heidnischen Nationen aufzufinden, machte er selbst einen weiteren, ja einen unbeschränkten Gebrauch von einem der Urtheile, welche Herr Johann Clericus über das vorhergehende Werk gefällt hatte; daß indem er daselbst „bei den dort aufgestellten Haupt„epochen von der allgemeinen Sündfluth bis zum zwey„ten Punischen Kriege, über verschiedene Begebenhei„ten, so in diesem Zeitraume erfolgt, sich verbreitet, „viele philologische Bemerkungen über eine große Zahl „von Materien macht, eine Menge gemeiner Irrthü„mer rügend, auf welche die einsichtigsten Leute durch„aus nicht Acht gehabt:" und enthüllt diese neue Wissenschaft kraft einer neuen Ars Critica, das Wahre über die Auctoren *) der Nationen selbst zu beurtheilen innerhalb der gemeinen Ueberlieferungen der Völker, welche besagte gegründet, nach denen um ein Tausend von Jahren erst die Scriptoren aufgetreten, um welche sich gegenwärtig die übliche Critik bewegt: und mit der Fackel dieser neuen Ars Critica entdecket er ganz andere als die bisher in der Einbildung bestandenen Ursprünge beinahe aller Disciplinen, seyen es Wissenschaften oder Künste, welche nöthig sind, um nach lichtvollen Ideen und eigenthümlichen Ausdrücken über das natürliche Recht der Nationen zu forschen. Sofort bringt er deren Principien auf zween Theile, einen der Ideen, einen anderen der Sprachen, und nach jenem der Ideen enthüllet er andere historische Principien der Astronomie und Chronologie

*) S. meine Anm. zu Elemente, 12.

welche die beyden Augen der Geschichte sind, und sofort die Principien der allgemeinen Geschichte, die da mangelhaft gewesen bis jetzo. Er enthüllt andere historische Principien der Philosophie, und zuvörderst eine Metaphysik des menschlichen Geschlechtes, d. h. eine natürliche Theologie aller Nationen, nach welcher ein jedes Volk auf natürlichem Wege sich von sich selbst seine ihm eigenthümlichen Götter erfann kraft eines gewissen natürlichen Instinctes, welchen der Mensch hat von der Gottheit, durch deren Furcht die ersten Urheber der Nationen zur Vereinigung gebracht wurden mit bestimmten Frauen auf immerwährende Lebensgesellschaft: welches die erste menschliche Gesellschaft der Ehen war; und wird dabei klar, daß ein und dasselbe gewesen das große Princip der Theologie der Heiden und jenes der Poesie der theologischen Dichter, welche die ersten Dichter waren in der Welt, so wie jenes der ganzen heidnischen Humanität. Von dieser Metaphysik aus entwickelt er eine Moral, und sofort eine Politik, die allen Nationen gemein, über welche er die Rechtsgelahrtheit des menschlichen Geschlechtes begründet, die da abweichet nach gewissen Secten der Zeiten, gleich wie die Nationen selbst die Idee ihrer Natur immer weiter entfalten; zu Folge welcher weiteren Entfaltung auch abweichen die Regimente, als deren letzte Form er die Monarchie nachweist, in der endlich durch die Natur die Nationen zum Ausruhen kommen. So füllet er aus die große Leere, welche in ihren Principien die allgemeine Geschichte gelassen, und anfängt mit Ninus von der Monarchie der Assyrier. Für den Theil von den Sprachen enthüllet er andere Principien der

Poesie, des Gesanges und der Verse, und weiset nach, es seyen jene und diese erwachsen aus einer bei allen Urnationen gleichförmigen Nothdurft der Natur. Zufolge dieser Principien enthüllet er andere Ursprünge der heroischen Abzeichen, welches eine lautlose Sprache aller Urnationen war in Versen die der Form articulirter Sprachen entbehrten. (?) Sofort enthüllet er andere Principien der Wissenschaft von der Wapenkunst, welche er als ein' und dieselben mit denen der Wissenschaft von den Medaillen erkennt: wo er als heroisch in einer fortgesetzten Souveränität von viertausend Jahren die Ursprünge der beyden Häuser von Oesterreich und Frankreich nachweiset. Unter den Erfolgen der Entdeckung der Ursprünge der Sprachen erkennet er gewisse allen gemeinsame Principien, und zu einer Probe enthüllet er die wahren Ursachen der lateinischen Sprache, und überläßt es den Gelehrten, nach ihrem Exempel dasselbe mit allen übrigen vorzunehmen: gibt eine Idee eines allen Ursprachen gemeinsamen Etymologicon, eine andere eines anderen Etymologicon der Ausdrücke von fremdartigem Ursprunge: um endlich die Idee eines allgemeinen Etymologicon für die Wissenschaft oder zu einer eigenthümlichen Erörterung des natürlichen Rechtes der Völker nöthigen Sprache zu entwickeln. Mit sothanen Principien sowohl der Ideen als der Sprachen, als welches sagen will, mit sothaner Philosophie und Philologie des menschlichen Geschlechtes leget er dar eine ideale ewige Geschichte auf der Idee der Vorsehung, von der er durch das ganze Werk nachweist, daß durch sie das natürliche Recht der Völ-

ker geordnet worden; nach welcher ewigen Geschichte in der Zeit ablaufen die sämmtlichen besonderen Geschichten der Nationen in ihren Entstehungen, Fortschritten, Zuständen, ihrem Verfall und Ende. So daß er von den Aegyptiern, welche über die Griechen spotteten, sie kennten das Alterthum nicht, indem sie ihnen sagten, sie seyen immer Kinder, zwey große Bruchstücke des Alterthums entlehnt und in Anwendung bringt, das eine, daß sie alle vor ihnen abgelaufenen Zeiten eintheilten in drei Epochen, eine des Götteralters, die zweyte des Heroenalters, die dritte des Alters der Menschen: das zweyte, daß in Verhältniß dieser Ordnung und Zahl der Abschnitte in eben sovieler Ausdehnung von Jahrhunderten vor ihnen drei Sprachen gesprochen worden, eine göttliche, stumm in Hieroglyphen oder heiligen Characteren, eine zweyte symbolische, oder in Metaphern, dergleichen die heroische Rede ist, die dritte epistolische, in Redeweisen, über die man in den gegenwärtigen Erfahrnissen des Lebens übereingekommen. Darauf zeiget er, die erste Epoche und Sprache seyen die gewesen in der Zeit der Familien, als die sonder Streit bei allen Nationen vor den Gemeinwesen existirt, und über denen nach Jedermanns Zugeständniß die Gemeinwesen sich erhoben; welche Familien die Väter als souveräne Fürsten regireten unter dem Regimente der Götter, alle menschlichen Angelegenheiten ordnend nach den göttlichen Auspicien; und setzet mit der größten Natürlichkeit und Einfachheit die Historie derselben auseinander innerhalb der Göttermythen der Griechen, wobei er die Bemerkung macht, daß

die Götter des Morgenlandes, die hernachmals von den Chaldäern an die Sterne versetzt worden, von den Phöniciern nach Griechenland gebracht, was seiner Nachweisung zufolge nach den Zeiten Homers geschehen, sich mit den Namen der griechischen Götter übereinstimmend fanden, um so aufgenommen zu werden so wie, als sie hernachmals nach Latium gekommen, daselbst ebenfalls mit ihnen übereinstimmend gefunden wurden die Namen der lateinischen Götter. Sodann beweist er, daß dieser Zustand der Dinge, obwohl bei einen nach den anderen, gleichmäßig durchgegangen bei Lateinern, Griechen und Assyriern. Hiernächst beweiset er, die zweyte Epoche mit der zweyten, symbolischen Sprache haben Statt gefunden in der Zeit der ersten bürgerlichen Regimente, von denen er nachweist, sie seyen bestanden unter gewissen heroischen Königthümern oder regierenden Adelsständen, welche die ältesten Griechen genannt Herculische Geschlechter, die für göttliches Ursprunges gerechnet worden vor den ersten Pleben, als welche bei jenen für bestialisches Ursprunges gegolten: von deren Geschichte er mit größter Leichtigkeit darthut, wie sie durch die Griechen vollständig dargestellt ist in dem Character ihres Thebanischen Hercules, der da wenigstens der größeste griechischer Heroen war, aus dessen Stamme unstreitig die Heracliden entsprungen, von welchen unter zween Königen das Spartanische Reich verwaltet wurde, das ohne Widerspruch ein aristocratisches war: und da gleichermaßen die Aegyptier und die Griechen bei jeder Nation einen Hercules angetroffen, wie unter den Latei=

nern deren Varro gar auf vierzig gezählt, zeiget er, daß nach den Göttern unter allen heidnischen Völkern die Heroen regiret, und nach einem großen Bruchwerk griechisches Alterthums, daß die Cureten sich aus Griechenland nach Creta, nach Saturnia oder Italien, und nach Asien ausgebreitet, decket er auf, daß dieß die lateinischen Quiriten gewesen, als deren eine Art waren die römischen Quiriten, d. h. mit Lanzen bewaffnete Männer in Versammlung, woher das Recht der Quiriten das Recht aller heroischen Geschlechter war. Und nachdem die Nichtigkeit der Fabel, das Gesetz der 12 Tafeln sey von Athen gekommen, dargethan, decket er auf, daß über drei bei den heroischen Geschlechtern von Latium einheimischen, in Rom eingeführten und beobachteten, sodann aber auf jene Tafeln vestgehaltenen Rechten die Ursachen des römischen Regimentes, der römischen Tugend und Gerechtigkeit, im Frieden mit den Gesetzen, und im Kriege mit den Eroberungen Bestand gewinnen, dagegen die alte römische Geschichte nach den gegenwärtigen Ideen gelesen, noch unglaublicher sey als selbst die mythische der Griechen; mit welchen Leuchten er die wahren Principien der römischen Rechtsgelehrsamkeit erhellet. Endlich beweiset er, die dritte Epoche der gemeinen Menschen und Sprachen falle in die Zeiten der Ideen einer ganz entwickelten, und daher in allen als gleichförmig anerkannten menschlichen Natur: woher diese Natur Formen menschlicher Regimente nach sich gezogen, als welche er nachweist das volksfreie und

das monarchische: von welcher Zeitensecte die römischen Rechtsgelehrten unter den Kaisern waren. So daß er mit dem Beweise endet, die Monarchieen seyen die letzten Regimente, in denen endlich die Nationen sich ausleben: und daß nach dem Hirngespinste, die ersten Könige seyen Monarchen gewesen, wie es die jetzigen sind, die Gemeinwesen in der That gar nicht haben anheben, ja mit dem Truge und der Gewalt, wie man bisher sich eingebildet, die Nationen in der That durchaus nicht haben beginnen können. Nach diesen und anderen geringeren, aber in großer Zahl gemachten Entdeckungen redet er über das natürliche Recht der Völker: nachweisend, zu welchen bestimmten Zeiten und in welchen bestimmten Weisen zum erstenmale die Sitten entsprungen, welche den gesammten Haushalt besagtes Rechtes bestreiten, als da sind Religionen, Sprachen, Dominien, Commercien, Stände, Herrschgewalten, Gesetze, Wapen, Gerichte, Kriege, Frieden, Bündnisse: und von diesen Zeiten und diesen Weisen her erläutert er die ewigen Eigenthümlichkeiten, welche beweisen, diese und keine andere sey ihre Natur oder Weise, und Zeit des Entstehens: dabei immer als wesentliche Verschiedenheiten darlegend zwischen den Hebräern und Heiden, daß jene von Anfang an sich erhoben und vestgestanden auf den Ausübungen eines ewigen Gerechten; dagegen die heidnischen Nationen, als welche schlechthin die göttliche Vorsehung leitete, darüber in Abweichung gegangen seyen nach einer beharrlichen Gleichförmigkeit in drei Arten von Rechten, entsprechend den drei Epochen und Spra-

chen der Aegyptier, das erste göttliche unter dem Regimente des wahren Gottes bei den Hebräern und der falschen Götter unter den Heiden; das zweyte heroische oder den in die Mitte zwischen Götter und Menschen gesetzten Heroen eigenthümliche; das dritte menschliche oder der ganz entwickelten und als gleich in allen erkannten menschlichen Natur, bei welchem letzten Rechte allein unter den Nationen die Philosophen aufkommen können, welche wissen sollen, es durch Vernunftschlüsse nach den Maximen eines ewigen Gerechten zu vollenden. Worinne einstimmig geirrt haben Grotius, Selden und Puffendorf: als welche aus Vorliebe zu einer Ars Critica über die Urheber der Völker selbst, nach der sie selbige für Weise in geheimer Weisheit hielten, nicht sahen, daß die Heiden geführt wurden *) durch die Vorsehung über der göttlichen Majestät vulgärer Weisheit, aus welcher unter ihnen nach Verfluß von Jahrhunderten die geheime Weisheit hervorgieng, woher sie das natürliche Recht der Nationen, so mit den Sitten ebenderselben erwachsen, verwechselt haben mit dem natürlichen Rechte der Philosophen, das jene in Kraft von Vernunftschlüssen eingesehen haben, ohne dabei nach irgend einem Vorrechte ein von Gott für seine wahre Verehrung vor allen anderen verlorenen Nationen auserwähltes Volk zu unterscheiden. Welcher Mangel derselben Ars Critica vorher die gelehrten Ausleger des römischen Rechtes mit sich gerissen, als die über der Fabel der von Athen gekommenen Gesetze ge-

*) Das Verbum fehlt in meinem Texte.

gen den Geist derselben in die römische Rechtswissenschaft die Secten der Philosophen eindrängten, und insbesondere die der Stoiker und Epicureer; über deren Principien nichts geht, das mehr entgegen wäre nicht nur denen der Jurisprudenz, sondern selbst aller Bürgerthümlichkeit, und sie nicht zu behandeln wußten nach den ihr eigenthümlichen Secten, welches die waren der Zeiten, wie offenbar bekennen es behandelt zu haben die römischen Rechtsgelehrten selbst. Mit diesem Werke verschafft Vico zu dem Ruhme der catholischen Religion unserm Italien den Vortheil, dem protestantischen Holland, England und Deutschland nicht beneiden zu dürfen ihre drei Fürsten in dieser Wissenschaft, und daß in dieser unserer Zeit im Schooße der wahren Kirche entdeckt worden die Principien der gesammten menschlichen und göttlichen heidnischen Gelehrsamkeit. Wegen weß allen das Buch das Glück gehabt hat, von Seiten seiner Eminenz des Cardinals Lorenzo Corsini *), dem es zugeeignet ist, eine beifällige Aufnahme in folgendem Lobe nicht des letzten Ranges zu finden: ein Werk gewiß, welches von Seiten der Alterthümlichkeit der Sprache und Gründlichkeit der Gelehrsamkeit hinreicht, um kundbar zu machen, daß noch heutzutage in den Geistern Italiens nicht minder die angeborene ganz besondere Geschick-

*) Daß er diesen Herrn noch mit seinem Cardinalsnamen nennt, beweist, daß Vico diese Selbstbiographie vor dem Jahre 1730. verfaßt hat. Denn in diesem Jahre bestieg Corsini als Clemens XII. den päbstlichen Stuhl.

lichkeit für Toscanische Beredtheit lebt, als der starke glückliche Muth zu neuen Productionen in den schwierigsten Wissensfächern. Woher ich mir darob mit diesem Ihrem geehrtesten Vaterlande Glück wünsche.

So weit Vico von sich selbst: Was hiezu aus Fabroni (Vita illustrium Italorum, Vol. XII.) und Pietro Napoli-Signorelli, in dessen Schicksalen der Cultur in beyden Sicilien (Zweyte Ausg. Neapel 1811. Th. 6, Seite 71. fgg.), mit Hinweglassung der emphatischen Lobpreisungen, in welche sich dieser letztere nicht sehr critische Schriftsteller über Vico auslässet, ergänzt werden kann, ist folgendes Wenige:

Vico blieb in seinem Vaterlande versäumt, bis im Jahre 1735. der Bourbon Carl III. an dessen Spitze gestellt ward, der selbigen zu seinem Historiographen ernannte, und ihm zu dem spärlichen Gehalte der hundert Scudi seiner Lehrstelle andere hundert Scudi zulegte, und so sein Daseyn wenigstens in Etwas erleichterte. Den Wissenschaften hatte ihn keine irdische Sorge zu entziehen vermogt, und selbst im Leben verlor er nie die sinnvolle Humanität und Bescheidenheit, welche den Gelehrten und Denker liebenswürdig macht, und benahm sich gegen Jedermann äußerst gefällig.

Ueber seine Familie kennen wir Nichts näheres: nur daß er einen Sohn, Gennaro, hinterlassen, welcher dem Vater in der Professur der Rhetorik folgte.

Mit seinen Arbeiten gieng Vico sorglos um: er verschenkte Vieles Einzelne in der Handschrift. Die sechs oben von ihm selbst näher bezeichneten Reden besaß der Capuciner, Pater Antonio Palazzuoli; von der Vorlesung über den Titel de praescriptis verbis hatte nächst Herrn Domenico Caravita der Dominicaner Pater Casimir Vitagliano ein Exemplar erhalten. Außer den von ihm in der Selbstbiographie erwähnten und ausführlich characterisirten Werken und Gedichten hatte man noch von Vico einen in einem einzigen Tage auf Betrieb des Vicekönigs Herzog von Ascalona zu Stande gekommenen lateinischen Panegyricus zu Ehren Philipps V., gedruckt zu Neapel 1702., und zwey poetische Versuche, Giunone in danza, poema di nuova idea lavorato su' principj della mitologia scoverta dell' autore, Neapel 1721. 4. sammt einer Canzone dell' Origine, progresso e caduta della Poesia im zweyten Theile der Sammlung von Albani, Florenz 1723. Ein Verzeichniß aller seiner Schriften giebt es von Origlia, den Napoli Signorelli anführt. Was von einzeln Zerstreutem und verborgen Gebliebenem unter selbigen in der neuen Sammlung: Gian Battista Vico Opuscoli raccolti e pubblicati da Carlo Antonio Rosa, Neapel 1818. 8. zu finden sey, ist uns bis jetzt unbekannt.

Mit Recht aber hielt Vico auf keines seiner Werke so viel, als auf gegenwärtige Neue Wissenschaft. Von ihr schrieb er in seinem der zweyten Ausgabe derselben mitgegebenen Vorworte: Von allen den schwachen Arbeiten meines sorgenvollen Gei-

stes mögte ich keines der Nachwelt aufbehalten wissen, als die Neue Wissenschaft.

Sein Wunsch ward ihm reichlich gewährt. Zwar nahmen Anfangs nur wenige Gelehrte Notiz von ihr; desto enthusiastischer aber erhob sich das Interesse an ihr und den übrigen Werken Vico's nach dessen Tode, zuerst unter seinen Neapolitanischen Landsleuten, und von da aus im ganzen übrigen Italien. Wer weiß nicht, mit welcher Begeisterung die Neue Wissenschaft unserem Göthe der unvergeßbare Filangieri entgegenbrachte? Pagano, Vico's unglücklicher Landsmann, benutzte dessen Ideen in seinen, auch den Deutschen bekannt gewordenen Saggi politici, und mit welcher Theilnahme die Neue Wissenschaft in Italien gegenwärtig studiert wird, beweisen die in sechszehn Jahren einander gefolgten drei neuen Auflagen derselben, die erste zu Mailand, 1801; die zweyte zu Neapel, 1811; und die dritte abermals zu Mailand, 1816. 8. Die Mailänder *) sind in drei Bändchen getheilt, und mit der hier übertragenen Selbstbiographie, so wie mit dem Bildnisse des Verfassers, einem würdevollen, tiefernsten Italienischem Kopfe, in großem Style gebauet, ausgeschmückt.

In seinem Alter hatte Vico das Erinnerungsvermögen ganz verloren, und starb zu Neapel, nach Fabroni am 20. Jänner 1744 **).

---

*) Die neue Neapolitanische kenne ich bis jetzt nicht.

**) Die Angabe des Monats Februar ist bloß aus der unrichtigen Erklärung der Bestimmung nach dem röm. Kalender XIII. Kal. Febr. entstanden, und für das Jahr 1744. spricht die ausdrückliche Angabe der Novelle della rep.

Als durch die bekannten Aufsätze von Wolf im Museum der Alterthumswissenschaft, und Johann Caspar von Orelli im Schweizerischen Museum die beyden wichtigsten Stücke der Untersuchungen dieser Neuen Wissenschaft auch unter den Deutschen allgemeine Aufmerksamkeit auf das Ganze erregt hatten, ward diese Uebersetzung unternommen.

---

della lettere. Venez. 1745, 4. p. 32. Verso il principio dell' anno decorso 1744 mori in Napoli Giamb. da Vico etc.

Idee des Werkes.

Der Verfasser dieser Grundzüge einer neuen Wissenschaft über die gemeinschaftliche Natur der Völker, denkt seinen Weg zu machen an der Hand der Metaphysik, welche von ihrem bisherigen Standpuncte, der Betrachtung der göttlichen Vorsehung in der Welt der natürlichen Dinge, diesmal sich erhebt zu der Betrachtung derselben in der Welt des Menschengeistes, oder der bürgerthümlichen- und Völkerwelt. In derselben weiset sie nach, wie Gott den von der innern Gerechtigkeit durch die Ursünde abgefallenen Menschen durch seine eigenen Bedürfnisse leitet, aus dem irren Zustande thierischer Vereinzelung sich zu einem geselligen Leben und somit erst zum eigentlichen Menschseyn zu erheben, als dessen Grundbedingung eine gesellige Natur ist. Sie erhebt sich gegen Speculationen, welche dieser Grundbedingung zu nahe treten, und weiset namentlich die Stoiker, welche durch ihr Fatum, und die Epikureer, welche durch ihren

Zufall die göttliche Vorsehung leugnen, zurück. Und unter diesem Gesichtspuncte wird diese Wissenschaft eine rationale bürgerthümliche Theologie der göttlichen Vorsehung.

Jedes alterthümliche heidnische Volk hebt an mit einem Herkules: denn das ist der Heros, welcher zuerst die Fackel geschleudert in den wilden Wald der Urerde, dieselbe zum Anbau gebracht, und so den gesetz- und sittenlosen Naturzustand abgeschlossen hat. Herkules ist ein Charakter politischer Heroen, welche den kriegerischen Heroen vorausgegangen und die eigentlichen Begründer der Völker sind. Der nemeische Löwe, den er bekämpfte, ist die ungebaute Erde, und zum Andenken des Sieges über sie werden die Kampfspiele zu Nemea gefeiert, so wie Herkules selbst Stifter der olympischen ist, von deren Gründung an, also von dem ersten Anbau der Felder, die Griechen ihre Zeitrechnung zählen. Dies ist das Princip der Zeiten im heidnischen Alterthum. Denn von den Griechen haben wir, was wir haben über das heidnische Alterthum.

Das Korn, welches in die bebaute Urerde gesäet wird, ist das erste Gold der Welt: und die Epoche dieses Anbaues das goldene Zeitalter, in welchem die Jahre nach Aerndten gezählt werden. Darum trägt Asträa, die im Zodiacus neben dem Löwen — dem nemeischen — diese Weltzeit darstellt, einen Aehrenkranz, und die Lateiner nennen diese Epoche das Zeit-

alter des Saturnus; denn er ist der Gott der Saaten, und a satis benannt. In derselben wandeln die Götter auf Erden: eine Idee, die den starken Phantasieen der rohen Urwelt ganz gemäß ist, und bei allen heidnischen Völkern gefunden wird; so wie immer nachgewiesen werden soll, daß nach einer gleichförmigen Idee Orientalen, Aegyptier, Griechen und Lateiner, ohne von einander zu wissen, ihre Götter an die Wandel- und die Heroen an die Fixsterne gesetzt. Mit Saturnus demnach, den die Griechen Κρόνος nennen, so wie bei ihnen χρόνος Zeit bedeutet, ergeben sich weitere Principien der Chronologie oder der Lehre von den Zeiten.

Damals war der Himmel nicht höher, als die Spitzen der Berge, und regierte auf Erden, und erzeigte dem Menschengeschlechte viele Wohlthaten. Auf den Bergen erhuben sich die ersten Altäre. Mit der fortschreitenden Geistesentwickelung unter den Griechen wird der Himmel höher: zu Homers Zeiten sind es schon die Spitzen der höchsten Berge, wie die des Olympus, wo die Götter wohnen. Endlich steigt er über die Sphären empor, wie ihn die Astronomie heutzutage zeigt, und der Olymp tritt über den Sternenhimmel.

Unsere Metaphysik, welche gleich anfangs ausgeht von einer Geschichte menschlicher Ideen, findet die Menschen jener Urzeit und die ersten Gründer der heidnischen Nationen von überwiegender Sinnesstärke und

ungeheurer Phantasie, während Vernunft und Einsicht noch blos in der Anlage vorhanden und gänzlich in Schlummer begriffen waren. Hieraus ergeben sich neue, den bisher angenommenen gänzlich entgegengesetzte Principien der Poesie, innerhalb der aus gleichen Ursachen bis jetzt verborgen gebliebenen Principien der poetischen Weisheit, oder der Wissenschaft der theologischen [1]) Dichter, welche ohne Widerrede die erste Weisheit der Welt für die Heiden war. Sie entdeckt den bisher unbekannten wahren Homer, und beleuchtet dadurch die Erscheinungen der fabelhaften, so wie der dunkelen Zeit der Nationen, und somit die wahren Ursprünge der Erscheinungen der historischen Zeit: welche drei Zeiten der Welt der Gelehrteste der Römer, Marcus Terentius Varro in seinem großen Werke, betitelt rerum divinarum, et humanarum, angenommen hatte. So liefert dieses Buch zugleich eine neue ars critica über die Autoren [2]) der Völker, unter welchen um manches mehr als tausend Jahre vergehen mußten, ehe unter ihnen die Scriptoren auftreten

[1]) Ich habe diesen Ausdruck beibehalten, da ich statt seiner hätte religiöse sagen können, weil er allerdings für das, was Vico unter selbigem versteht, nämlich nicht bloße Gefühls- — sondern didaktische Poesie von Welt und Menschenentstehung, bezeichnender ist.

[2]) S. Erstes Buch, Elemente. 12. Zusatz und Anmerkung.

mogten, welche der einzige Gegenstand der bisherigen Kritik waren. Und auf diese Weise wird die Philosophie Prüferin der Philologie, d. h. der Lehre von Erscheinungen, die von menschlicher Willkühr abhangen, wohin alle Geschichte von Völker = Sprachen, Sitten und Thaten in Frieden und Krieg zu rechnen ist, und bringt dieselbe zu einer wissenschaftlichen Form — woran es ihr bis jetzt wegen der Dunkelheit der Ursachen und der unendlichen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen gebrach — indem sie den Plan nachweiset einer ewigen idealen Geschichte, nach welcher in der Zeit ablaufen die Geschichten aller Nationen, so daß unter diesem zweiten Hauptgesichtspunct diese Wissenschaft wird eine Philosophie der Autorität.

Dem zufolge zeigt sie, kraft neuer hier entdeckter Principien der Mythologie, welche aus den neuen hier entdeckten Principien der Poesie hervorgehen, daß die Mythen ächte und ernsthafte Geschichten sind von den Sitten der ältesten Geschlechter Griechenlands, und insonderheit, daß die von den Göttern Geschichten gewesen von den Zeiten, da die Menschen bei noch ganz roher heidnischer Humanität glaubten, alle dem Menschengeschlechte nöthigen oder nützlichen Dinge seyen Gottheiten. Solcher Poesie Urheber waren die ersten Völker, welche sämmtlich aus theologischen Dichtern bestanden; von denen wenigstens unzweifelhaft erzählt wird, daß sie die heidnischen Nationen durch die Mythen von den Göttern gegründet.

Hier wird nun, nach den Principien dieser neuen ars critica untersucht, in welchen bestimmten Zeiten und bei welchen besonderen Gelegenheiten menschlicher Bedürfnisse oder Vortheile, auf welche die Menschen der heidnischen Urwelt aufmerksam geworden, selbige sich unter schreckenvollen Religionen, die sie selbst sich eingebildet und geglaubt, zuerst diese und darauf jene Götter sich ausgedacht: welche natürliche Theogonie, oder Genealogie der Götter, wie sie auf natürliche Weise in den Geistern dieser Urmenschen erwachsen, uns eine rationale Chronologie der poetischen Göttergeschichte gibt.

Die Heroenmythen waren ächte Geschichten der Heroen und ihrer heroischen Sitten; als welche, wie sich ergibt, geblühet haben unter allen Völkern in der Zeit ihrer Barbarei: so daß die zwei Dichtwerke Homers, als zwei große Schätze von Entdeckungen erfunden werden, über das natürliche Recht der griechischen Geschlechter, da sie noch barbarisch waren: welche Zeit der Barbarei bis auf die des Herodotus, den man den Vater der Geschichte nennt, unter den Griechen gedauert. Auch des Herodotus Bücher sind angefüllt mit Mythen [3]), und seine Sprache hat noch viel von

[3]) Im Originale immer Favole, was bei Herodot nur wegen der Gleichförmigkeit mit dem Obigen nicht durch das passendere Fabeln übersetzt werden mag.

der homerischen, in welcher Possession sich alle spätere Geschichtschreiber behaupten, und ihren Ausdruck zwischen dem poetischen und vulgaren gehalten haben. Thukydides, der erste kritische und wahrhafte Historiker der Griechen gestehet ein, daß seine Landsleute bis auf die Zeit Herodots von ihren eigenen Alterthümern keine genaue Kunde gehabt, vielweniger von fremden.

Von einer Religion hob die Humanität aller heidnischen Völker an, und zwar insbesondere von Divination. Denn alle Völker haben der Gottheit das Attribut der Vorsehung beigelegt: nach richtigen Begriffen die Hebräer, indem sie glaubten, Gott sey ein unendlicher Geist, der folglich alle Zeiten in Einem Puncte der Ewigkeit sieht, daher er entweder selbst, oder durch die Engel, welches Geister sind, oder durch die Propheten, wegen deren Gott zu den Geistern sprach, seinem Volke die Zukunft enthüllte; nach phantastischen die Heiden, welche die Körper zu Göttern erhoben, die darum auch durch sinnliche Zeichen den Völkern die Zukunft kund thaten; woher von dem ganzen Menschengeschlechte die Natur Gottes bezeichnet worden mit dem Namen Divinität, nach derselben Idee, nach welcher die Lateiner sagten divinari, weissagen: jedoch mit dem bemerkten Grundunterschiede, von dem alle anderen abhängen, welche diese Wissenschaft aufstellt als wesentliche Unterscheidungspuncte zwischen dem natürlichen Rechte der Hebräer, und dem natürlichen Rechte der Heiden, wel-

ches die römischen Rechtsgelehrten erklärten, als von der göttlichen Vorsehung eingesetzt mit den menschlichen Sitten.

Die noachitische Sündfluth war keine blos örtliche Ueberschwemmung, sondern bedeckte die ganze Erde. Zweihundert Jahre nach derselben begann die obgedachte Herrschaft des Himmels auf Erden: d. h. die Erde war unterdeß soweit abgetrocknet, daß sich trockene oder feurige Ausdünstungen aus ihr entwickeln konnten, die denn gen Himmel stiegen und den Blitz erzeugten. Ihn nahmen die herrumstreifenden Urmenschen zuerst für ein Zeichen einer höheren Macht, die ihnen damit etwas kund thun wolle, und nannten diese Macht Jupiter, und nahmen die Blitze als seine Auspicien. Jedes heidnische Volk hatte seinen Jupiter, und nur aus anmaßlichem Irrthum hielten die Aegyptier ihren Jupiter Ammon für den ältesten unter allen. Durch die Beweise für die Allgemeinheit der Sündfluth über der Erde, wird zugleich das höhere Alterthum der hebräischen Religion vor den heidnischen, und damit die Wahrheit der christlichen dargethan.

Nächst der Religion sind die Grundprincipien der Humanität die gesetzlichen Ehen und die Bestattungen der Todten. Jene machten erst Familien und dadurch Staaten möglich. Sie wurden bei den Römern gefeiert aqua et igni, welche beiden Elemente, als dem menschlichen Daseyn unentbehrlich, bei allen Völkern eine heilige Bedeutung hatten,

und bei Opfern und andern festlichen Gelegenheiten nicht fehlen durften. Um die lebendigen Quellen der Bergthale siedelten sich die ersten Familien gesellig an.

Die Bestattung der Todten ist etwas so Menschenthümliches, daß bei den Lateinern humanitas selbst a humando abgeleitet ist. Mit ihr geht der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, welche Plato bewiesen, als gemein vom ganzen menschlichen Geschlechte empfundene Wahrheit, Hand in Hand. Zugleich ist in der Absteckung der Begräbnißstätten der Ursprung der Abscheidung der Felder und der Stadt- und Landgemarkungen zu suchen. Als nämlich zuerst die Nachkommen Chams, sodann Japhet's und letztlich Sem's, der Religion ihres Vaters, Noah, welche allein in dem damaligen Naturzustande durch die Ehen sie in der Familiengeselligkeit zu erhalten vermogt hätte, untreu geworden, sich in thierischer Irre durch den großen Wald dieser Erde verloren, um die scheuen und spröden Jungfrauen zu verfolgen, und vor den wilden Thieren, von denen der große alte Wald ja wimmeln mußte, Sicherheit zu finden, und auseinander gekommen waren bei Aufsuchung ihrer Speise und Wassers, hatten sie im Verlaufe der Zeit zu einem völligen viehischen Zustande herabsinken müssen. Da ward, auf die bemerkte Art, die Ahnung von einer Gottheit an sie gebracht: sie suchten sich vor ihrer Macht zu bergen, standen ab von den viehischen Begehungen ohne Unterschied mit dem nächsten

besten Weibe, aus Furcht vor dieser Gottheit; gewöhnten sich an Eine Gattin, mit welcher sie die ehelichen Werke in züchtiger Zurückgezogenheit innerhalb der Berghöhlen begingen, erzeugten ächte ihnen bestimmt angehörige Kinder, und gründeten so die Familien: und mit dieser festen Familienansiedelung und mit der Begrabung der Vorfahren waren die ersten Dominien über den Erdboden begründet und abgeschieden; davon die Grundherren genannt wurden Giganten, was auf griechisch bedeutet Söhne der Erde, als die erzeugt waren von den unter ihr Begrabenen. Und daher hielten sie sich für Edele, in jenem Urzustande menschlicher Dinge nach einer richtigen Idee den Adel abschätzend nach dem menschlich und in Furcht einer Gottheit Erzeugtseyn, von welcher menschlichen Erzeugung [4]) und anderswoher nicht der Name menschliches Geschlecht [5]) hergenommen ist. Eben daher nannten sich die ersten, durch solche Erzeugung entstandenen Familien, mit ihren gleichmäßig erzeugten Abzweigungen, gentes, von welchem Puncte der Urzeit, als dem Anfangspuncte ihres Stoffes, auch die Lehre vom natürlichen Rechte der Völker [6]) anhebt, welches ein fernerer Hauptgesichtspunct dieser Wissenschaft ist.

---

4) Umanamente generare.

5) Umana generazione.

6) Genti, als auf die es ursprünglich beschränkt gewesen.

Von den Giganten wird, nächst der Auctorität der Geschichte, durch physische und moralische Gründe bewiesen, daß sie wirklich von unverhältnißmäßigen Kräften und Gestalten gewesen, daß aber die Hebräer, als dem Glauben an den wahren Gott treu geblieben, in gehöriger Leibesgliederung erwuchsen, weil jene Gründe bei ihnen nicht eintraten.

Die Väter der ersten gentes waren die ersten Starken der Geschichte 7), woher die Herkules 8), als Gründer der heidnischen Urnationen, gepriesen werden, welcher Herkules Varro an vierzig zählte, und die Aegyptier sich rühmten, der ihrige sey der älteste vor allen: denn diese Herkules brachten zuerst die Erde zum Anbau. Es waren nun die ersten Väter der heidnischen Nationen gerechte Leute, sofern sie die Auspicien Jupiters mit Gewissenhaftigkeit befolgten; woher bei den Lateinern alterthümlicherweise jous soviel als jus hieß, was die spätere zusammengezogene Aussprache ist; und die Gerechtigkeit bei allen Völkern gelehrt wird, mit der Frömmigkeit gegen die Gottheit. Sie waren kluge Leute, in sofern sie durch Opfer suchten die Auspicien zu procuriren, d. i. wohl zu verstehen, und so sich im Leben nach Jupiters Vorschriften zu richten. Sie waren mäßige Leute, durch die Ehen: sie waren, wie hier

7) S. Erstes Buch, Elemente, 81. fgg.

8) S. den Anfang dieser Einleitung.

angedeutet wird, starke Leute. Daraus ergeben sich weiter für uns die Principien einer Moralphilosophie jener Zeiten; kraft deren die geheime Weisheit der Philosophen zusammentreffen muß mit der vulgaren Weisheit der Gesetzgeber. Diesen Principien zufolge wurzeln alle Tugenden in der Götterfurcht und in der Religion, durch welche beyden allein die Tugenden zum handeln treiben können, und denen zufolge die Menschen sich als gut vorsetzen müssen Alles, was Gott will. Es ergeben sich weitere Principien der Hauszucht 9), nach welcher die Söhne in der Gewalt der Väter stehen und in diesen, als lebendigen Abbildern der Gottheit, Staat und Gesetze vorgestellt finden; woher sie von Natur getrieben sind, in der Religion ihrer Väter zu bleiben, und das Vaterland zu vertheidigen, welches die Familien erhält; und so den Gesetzen zu gehorchen, welche zu Erhaltung der Religion und des Vaterlandes aufgestellt sind: so wie die göttliche Vorsehung die menschlichen Dinge geordnet nach dem ewigen Rathschluß, daß zuerst sich die Familien gründen mußten durch die Religionen, über denen sodann sich erheben mogten die Staaten durch die Gesetze.

Religion und Anbau der Felder waren Producte Einer Ursache: die gepflügten Felder darum die ersten Altäre der Gottheit. Der erste Pflug

9) Dottrina iconomica.

war ein hartes gekrümmtes Holz, um damit die Erde aufzureißen. Ein solches Holz nannten die Lateiner urbs, daher bei ihnen das alte urbum, krumm, und der Name der Städte, welche sämmtlich über den angebauten Fluren erstiegen, nachdem die Familien lange Zeit abgezogen und in den heiligen Schauern gottgeweihter Haine gelebt; dergleichen Haine sich bei allen alten heidnischen Völkern finden, und bei den lateinischen Völkerschaften nach einer allen heidnischen Völkern gemeinsamen Idee luci genannt wurden, was bedeutet offene Stellen innerhalb des Verschlusses der Gehölze, wo die Waldung durch Feuer ausgereutet worden. Diese Haine befahl Moses mit zu verbrennen, wohin das Volk Gottes seine Eroberungen ausdehnen würde. Und war solches ein Rathschluß göttlicher Vorsehung, damit die bereits zur Humanität gelangten, nicht sich von neuem vermischten mit den Irrlingen, die in greuelhafter Gemeinschaft der Güter und der Weiber geblieben waren.

Im Gegensatze von den ersten starken, gerechten, klugen und mäßigen Vätern, welche in Furcht der Gottheit die ersten Familien gegründet, blieb, was in obgedachter thierischer Irre durch den großen Urwald beharrt war, gottlos, als dem die Erkenntniß einer höheren Macht abging; greuelhaft, als wo ohne das Band der Ehen Söhne mit Müttern, Väter mit Töchtern den Naturtrieb ohne Scheu und Zucht befriedigten; endlich, weil sie, wie wilde Thiere,

kein geselliges Interesse kannten, vereinsamt und daher schwach, zuletzt elend und unglückselig, als aller Güter, welche zu Erhaltung eines sicheren Lebens nöthig sind, bedürftig. Diesen Uebeln, und dem Hader, welchen nothwendig eine thierische Gemeinschaft erzeugen mußte, zu entgehen, und ihr Leben zu bergen, eilten sie zu den angebauten Fluren der Frommen, Züchtigen, Starken, und durch das Band der Familiengesellschaftlichkeit Mächtigen. Es wird von diesen Fluren sich ergeben, daß nach ihnen die Städte arae genannt wurden in der ganzen alten Heidenwelt, als welche die ersten Altäre seyn mußten der heidnischen Nationen, auf denen das erste Feuer, das daselbst angezündet ward, dasjenige war, welches in die Wälder geschleudert worden, sie auszureuten und urbar zu machen; und das erste Wasser war das der lebendigen Quellen, an denen die ersten Gründer der Humanität von ihrer Irre um Nahrung und Quellfluth sich niedergelassen, und, innerhalb eingezäunter Felder ausruhend und der wilden Sitte sich entwöhnend, angebaut hatten. Weil nämlich diese Altäre, die angebauten Fluren, die ersten Asyle der Welt geworden — für jene flüchtigen Irrlinge, die sich aus dem gottverlassenen Thierleben zu den starken Familienvätern gewandt — was Livius im Allgemeinen ein vetus urbes condentium consilium nennt, wie in dem im Haine eröffneten Asyle Romulus Rom erbaut haben soll, erhielten eben deswegen fast alle Urstädte das Prä-

dicat arae. Diese Entdeckung mit der noch wichtigeren, daß bei den Griechen, von welchen wir haben, was wir haben über heidnisches Alterthum, Urthracien und Urscythien, oder der Urnorden, Urasien und Urindien, oder der Urosten, Urmauretanien oder Libyen, oder der Ursüden, endlich Ureuropa oder Urhesperien, oder der Urwesten und mit diesen der Urocean, innerhalb Griechenlandes selbst entstanden, und nachher die Griechen, sobald sie in die übrige Welt herausstraten, von der Aehnlichkeit der Lage gedachte Namen den vier Theilen derselben, und dem Ocean, der sie gürtet, beilegten, geben uns weitere Principien für die Geographie, die mit oberwähnten Principien der Chronologie, welche beide Wissenschaften die beiden Augen der Geschichte sind, zur Lesung der obgedachten ewigen idealen Geschichte nöthig waren.

Zu gedachten Altären also flüchteten die schwachen götterlosen Irrlinge, auf das Leben verfolgt von Stärkeren, und die gottesfürchtigen Starken erschlugen die gewaltthätigen Verfolger und nahmen die Schwachen in ihren Schutz auf, als Knechte oder famuli, denen sie, wie selbige nichts als das Leben zu ihnen gebracht, blos die Mittel darreichten, ihr Leben zu fristen; und von diesen famulis haben die Familien ihren Namen; die famuli aber waren das Vorbild der späterhin in den Kriegen gemachten eigentlichen Sclaven. Hiervon

gehen nun, gleich vielen Aesten aus Einem Stamme, die Ursprünge aus, erstens der Asyle, wie ersehen worden; zweitens der Familien, über denen nachher sich die Städte erhoben, wie weiter unten auseinandergesetzt werden wird; sodann der Städtebevölkerung, weil da Sicherheit zu finden war gegen gewaltthätige Verfolger; der Jurisdiktionen, innerhalb fester eigenthümlicher Territorien; der Ausdehnung der Herrschgewalt durch Uebung der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Großmuth, welches die glänzendsten Tugenden der Fürsten und der Staaten sind; der gentilizischen Wappen, deren Urgrundfelder die ersten Saatfelder sind; der Fama, davon die famuli genannt worden; des Ruhmes, welcher auf ewige Zeiten darin liegt, dem Menschengeschlechte nützlich zu seyn; des ächten Adels, welcher natürlich aus Ubung der sittlichen Tugenden entspringt; des wahren Heroismus, welcher die Stolzen demüthigt, und den Gefährdeten zu Hülfe eilt — in welchem Heroismus das römische alle Völker der Erde übertroffen, und darum Gebieter der Welt geworden ist; — endlich des Krieges und des Friedens; davon der erstere in der Welt entsprungen zur Selbstvertheidigung, worin die ächte Tugend der Tapferkeit besteht: und in allen diesen Ursprüngen zeigt sich in ihren Grundlinien die ewige Basis der Staatsgemeinen oder Republiken, auf welcher die Lebenszustände, seyen sie auch durch Gewaltthat oder Trug ermittelt worden,

wenn sie dauern sollen, befestigt werden müssen, so wie sie im Gegentheil, wenn auch ermittelt durch diese tugendhaften Ursprünge, durch Trug oder Gewalt gestürzt werden. Und diese Basis der Staatsgemeinen ist gegründet auf die zwei ewigen Principien dieser Welt der Völker, nämlich den Geist und den Körper der Menschen, welche diese Staatsgemeinen ausmachen. Weil nämlich die Menschen bestehen aus diesen zweien Theilen, davon der eine das Edle ist, welches demnach gebieten sollte, der andere aber das Unedle, an dem es wäre, zu dienen, nach der Verderbniß menschlicher Natur aber, ohne den Beistand der Philosophie, die nur äußerst Wenigen zu Statten kommen kann, die Masse der Menschen es nicht über sich zu gewinnen weiß, daß schon für sich der Geist eines jeden Einzelnen gebiete, nicht aber diene dem Körper, hat die göttliche Vorsehung die menschlichen Dinge nach folgender ewigen Ordnung geregelt, daß in den Staaten diejenigen, welche ihren Geist brauchen, in selbigen gebieten, die aber, welche nur ihren Körper brauchen, gehorchen.

Es mußte nun in den gottesfürchtigen starken Familienhäuptern, welche die irrenden Gottlosen aufnahmen, sich ob des Vorzugs, in einer Gottheit Schutze zu stehen, und von ihr Winke und Befehle durch die Auspicien zu empfahen, sich ganz natürlich der Gedanke entwickeln, sie, diese Familienhäupter, seyen von einer höheren und besseren Natur, als die armen

Flüchtlinge, die ihr Leben in ihre Gewalt gegeben; sie hielten sich für göttlicher, diese aber, als erzeugt in unheiligem Beischlafe, für thierischer Abkunft, und behielten die Ausflüsse ihrer Götterverehrung, die Gemeinschaft göttlicher und menschlicher Dinge, das Recht der Auspicien und das Recht feierlicher Ehen, welches die Lateiner connubium nannten, und in welchem eine Hauptceremonie die Beobachtung der Auspicien war, für sich: auf welchen Ansichten von einer edleren und unedleren Menschennatur der Glaube an einen angeborenen Heroismus bei Aegyptiern, Griechen und Lateinern beruhte, und am vollständigsten entwickelt, sich in der alten römischen Geschichte zeigt.

Nach langem harten Dienste wurden endlich die famuli es überdrüßig, die Felder für die Edelen zu bearbeiten, und verlangten deren Besitz eingeräumt, weshalb sie sich gegen dieselben empörten in Ackerunruhen, dergleichen noch viel früher unter den Völkern vorfielen, als die in der Geschichte des römischen Freistaates zur Zeit der Gracchen. Viel solcher Rotten empörter Knechte wurden von den Heroen besiegt, wie nach Petrus Cunäus de republica Hebraeorum die ägyptischen Ackerleute oft in diesen Fall kamen gegen die Priester, und um der Strafe zu entgehen, wanderten sie aus, über Meer, um an den noch unbevölkerten Küsten des Mittelmeeres, gegen Westen zu neue Wohnungen zu suchen. Dies

ist der Ursprung der Auswanderung durch Religion bereits humanisirter Völker aus dem Orient, aus Aegypten, und vornämlich aus Phönizien; wie aus denselben Ursachen sich dies späterhin bei den Griechen zutrug. Nicht also Ueberschwemmungen durch fremde Völker, welche vom Meere her nicht möglich sind; nicht die Eifersucht, gemachte Eroberungen zu behaupten, da vom Orient, von Aegypten, von Griechenland aus keine Ausbreitung einer Herrschaft nach Westen zu in der Geschichte vorkommt; keine Handelsanlässe, da in jenen Zeiten die Küsten des Westlandes noch nicht bewohnt waren: sondern das heroische Recht legte solchen Menschenhaufen aus diesen Landen die Nothwendigkeit auf, ihre Heimat, die natürlich Niemand ohne die höchste Noth aufgibt, zu verlassen, und durch solcher Art Colonieen, welche darum heroische Meercolonieen werden genannt werden, verbreitete sich das menschliche Geschlecht auch übers Meer durch die übrige Welt; so wie es durch das thierische Wanderleben lange Zeit zuvor, sich auf ihr verbreitet hatte zu Lande.

Mit der Art der Verbreitung des Menschengeschlechtes, hängt die Art des Ursprunges der Sprachen und der Schriftzeichen zusammen, welche beiderseits ziemlich lange nachdem die Völker selbst gegründet waren, erfunden worden, und zwar die Schriftzeichen noch später, als die Sprachen. In den Landen, wo zuerst die Urmenschen von ihrer thierischen Irre zur Ruhe gekommen, entstanden, jede für sich, die Ursprachen, durch

die Wanderung der Völker die Mischsprachen. Damit ergeben sich andere Principien, der Etymologie, welche in diesem Werke häufigste Anwendung finden werden, und nach denen ein Unterschied gemacht wird zwischen den Urwörtern und denen, die unzweifelhaft fremden Ursprunges sind, mit folgendem wichtigen Grundcharakter: daß die Etymologieen der Ursprachen Geschichten sind von Erscheinungen, die in den Worten selbst ausgedrückt werden, nach folgender natürlichen Ordnung der Ideen: daß zuerst da waren die Wälder, sodann die angebauten Fluren, und die Hütten, weiter die kleinen Häuser und Meiereien, sodann die Städte, endlich die Akademieen und die Philosophen; nach welcher Ordnung die Ausdrücke von ihren ersten Ursprüngen ihre Fortschritte nehmen müssen; dagegen die Etymologieen der ausländischen Sprachen, bloße Geschichten sind von Wörtern, die eine Sprache aus der anderen herübergenommen.

Die Schriftzüge wurden nicht alle auf einmal erfunden: darüber haben wir Beweise in dem, was uns über die griechischen überliefert worden: und es ist nothwendig, daß sie wenigstens noch nicht erfunden waren zur Zeit Homers, von dem bewiesen wird, daß er keines seiner Dichtwerke schriftlich hinterlassen.

Um den Anstrengungen der famuli zu Erringung des Landdominium zu widerstehen, vereinigten sich die ersten Väter oder Familienhäupter in einen geschlossenen Stand oder Senat, dessen Stärkster und Entschlos-

fettiser den Namen König erhielt, wie denn auch die Geschichte überliefert, daß in der Urwelt der Völker die Könige gewählt wurden nach der Natur. So entsprang zuerst die bürgerliche Gewalt aus der Vereinigung der väterlichen Macht der ersten Väter, die da unter den Heiden Weise waren in der Weissagung der Auspicien, Priester, um selbige zu procuriren, d. h. mittelst der Opfer gehörig zu verstehen, Könige und wenigstens Alleinherrscher, als welche die von den Göttern ihrer Meinung nach in den Auspicien gegebenen Weisungen als Gesetz aufstellten, und folglich Niemand unterworfen waren, als Gotte. Um nun die aufgestandenen Haufen ihrer Knechte zufrieden zu stellen, und sie zum Gehorsam zurückzuführen, gestanden diese regirenden Senate ihnen ein Ackergesetz zu, welches als das erste aller bürgerlichen Gesetze, die in der Welt erschienen, hier dargethan wird. Was die Edelen damit den Plebejen zugestanden, war das dominium naturale über die Felder, während das dominium civile noch bei den Edelen blieb, als welche allein Bürger waren in den heroischen Städten: und hierüber erhob sich das dominium eminens bei den Ständen selbst, welche die ersten bürgerlichen Machthaber, oder die souveraine Regierung der Völker waren. Alle diese drei Arten von Dominien bildeten und sonderten sich mit Entstehung der Staaten selbst, welche unter allen Völkern nach einer einzigen in verschiedenen Ausdrucksweisen dargestellten Idee

genannt wurden Herculische oder Euretenstaaten, d. h. Staaten von Leuten, die bewaffnet in öffentlicher Versammlung erschienen; und daher erhalten die Principien des berühmten jus quiritium Klarheit, welches die Ausleger des römischen Rechtes bisher für eigen gehalten haben den römischen Bürgern; wie es denn in den letzten Zeiten wirklich so war; aber in den altrömischen das natürliche Recht aller heroischen Völker gewesen ist. Und von hier aus gehen denn, wie aus Einer großen Quelle, mehrere Ströme: der Ursprung der Städte, welche sich über die Familien, nicht blos von Söhnen, sondern auch von Knechten, erhoben; woher sie ursprünglich zusammengesetzt waren aus zwei Gemeinden, einer von Edelen, welche daselbst geboten, und einer anderen von Plebejen, welche daselbst gehorchten; auf welchen zwei Bestandtheilen die gesammte Politik, oder das Rechtsgebiet des bürgerlichen Regiments beruhet; und wird hier gezeiget, daß diese Urstädte aus bloßen Familien von Söhnen weder so noch überhaupt hätten in der Welt entstehen können: die Ursprünge der öffentlichen Gewalten, welche entsprungen aus der Vereinigung der souverainen väterlichen Privatgewalten im Zustande der Familien: die Ursprünge des Krieges und des Friedens; nach welchen alle Staaten entstanden im Sturme der Waffen und dann sich geordnet durch die Gesetze; aus welcher Natur menschlicher Dinge jene ewige Eigenthümlichkeit

herstammt, daß die Kriege geführt werden, damit die Völker sicher leben mögen im Frieden: die Ursprünge der Lehen; denn durch eine Art Bauerlehen wurden die Plebejen unterthänig gemacht den Edelen; und durch eine andere, von adelichen oder Kriegerlehen, unterwarfen sich die Edelen, welche Souveraine waren in ihren Familien, der höheren Souveränität ihrer heroischen Stände; und es findet sich, daß alle Zeit über den Lehen in der Welt die Königthümer der barbarischen Zeiten sich erhoben haben; womit die Geschichte der neuen Königreiche von Europa, welche entstanden in den neubarbarischen Zeiten, die da noch dunkler ausgefallen sind als die ersten von Varro die dunkelen genannten barbarischen Zeiten, Aufklärung erhält. Diese ersten Felder der Edelen nämlich wurden den Plebejen gegeben unter der Verpflichtung, von selbigen den Zehenten, welcher bei den Griechen der Zehenten des Hercules genannt ward, oder den Census zu erlegen. Dies ist der von Servius Tullius, den Römern auferlegte Census, d. i. ein Tribut, welcher zugleich die Verbindlichkeit mit sich brachte, daß die Plebejen auf ihre Kosten den Edelen dienen mußten in ihren Kriegen, wie in den römischen Geschichten klar zu lesen ist. Und hiemit wird der Ursprung des Census offenbar, welcher späterhin die Basis der volksfreien Republiken blieb. Der Census des Servius Tullius verführte alle Gelehrten zu glauben,

dieser König habe denselben eingesetzt als Basis der Volksfreiheit. Aus dem nämlichen Principe geht der Ursprung der Commercien hervor, welche in der angeführten Weise anhoben von liegenden Gütern, mit dem Anfange der Städte; und welche den Namen commercia erhielten von diesem ersten Lohne [10]), der da in der Welt abgereicht wurde; welchen die Heroen mit gedachten Feldern den Knechten zugestanden unter der angegebenen Bedingung, daß diese ihnen dienen mußten: der Ursprung der Aerarien, die mit der Entstehung der Republiken vorbildlich in diesem von den regirenden Senaten den Plebejen auferlegten Census sich erzeugten, dann aber eigentlich so genannt wurden von aes, aeris im Sinne von Geld, als man die Nothwendigkeit erkannt, das Geld den Plebejen in den Kriegen von Staatswegen zu zahlen: der Ursprung der Colonieen, welche zuerst Schaaren gewesen von Bauern, die den Heroen dienten für den Unterhalt ihres Lebens; sodann von Vasallen, welche die Felder derselben für sich selbst baueten unter den schon angeführten Real- und persönlichen Lasten; diese hießen binnenländische heroische Colonieen, zum Unterschied von den oben angeführten Colonieen über Meer: und endlich der Ursprung der Republiken, welche ursprünglich von strengster aristokratischen Form waren; in welchen den Plebejen

---

[10]) Mercede.

kein Theil am Bürgerrechte zustand. Daher sich findet, daß das römische Königthum aristokratisch gewesen; worauf es unter die Tyrannei Tarquinius des Stolzen sank, der mit den Adelichen grausam umgegangen war, und beinahe den ganzen Senat ausgetilgt hatte; welchen denn Junius Brutus, der bei dem Vorfalle mit Lucretia die Gelegenheit ergriffen, die Plebs gegen die Tarquinier aufzuwiegeln, und Rom von der Tyrannei befreit hatte, wiederherstellte und die Republik wieder auf ihre Principien begründete; und statt eines Königes auf Lebenszeit mit zwei jährigen Consuln daselbst nicht die Volksfreiheit einführte, sondern die der Standesherren wieder befestigte; daß diese gedauert, bis auf das Publilische Gesetz, durch welches der Dictator Publilius Philo, welcher deshalb der populäre Dictator genannt worden, erklärte, daß die römische Republik eine förmlich volksfreie geworden sey; und endlich aufgehört mit dem Pötelischen Gesetze, welches die Plebs vollends frei machte von dem Bauerlehnrechte des Privatkerkers, welches den Edelen zugestanden hatte über die plebejischen Schuldner. Auf diese beiden Gesetze, welche die zwei wesentlichsten Puncte römischer Historie begreifen, ist Niemand aufmerksam gewesen, weder von den Politikern, noch den Rechtsgelehrten, noch den gelehrten Auslegern des römischen Rechtes, wegen des Mährchens von Abstammung des Zwölftafel-

gesetzes aus dem freien Athen, um danach die Volksfreiheit in Rom zu ordnen. Die beiden genannten Gesetze thun dar, daß diese Volksfreiheit nach den natürlichen Sitten des Volkes, und als eine ursprünglich römische Pflanze erwachsen, und jenes Mährchen haben wir vor vielen Jahren aufgedeckt in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes. Hieraus nun ergeben sich, weil die Gesetze ausgelegt werden müssen nach dem Zustande der Staaten, weitere Principien für die römische Rechtsgelehrsamkeit.

Das heroische Recht war das Recht der Stärke, die jedoch durch die Religion gezügelt ward, als welche allein die Stärke und die Waffen in Schranken zu halten vermag, so lange die Entscheidung nach Gesetzen entweder noch nicht aufgekommen, oder wenn sie aufgekommen ist, nicht mehr Statt findet. Dies ist das Recht des Achilles, welchen Heroen Homer den griechischen Völkerschaften als ein Vorbild heroischer Tugend gesungen, der aber sein Recht in die Waffen setzte. Und hier enthüllt sich der Ursprung der Zweikämpfe, die sicherlich so gut in den urbarbarischen Zeiten Statt gefunden, als in den neubarbarischen. In beiden hatten die Mächtigen sich noch nicht bequemt, ihre angethanen oder empfangenen Unbilden, nach Recht und Gesetz entscheiden zu lassen, und ließen die Gottesgerichte sprechen, bei denen sie Gott zu Zeugen rie-

sen, und sich auf ihn als Richter ihres Streites bezogen, der Entscheidung des Zufalls aber, wie sie auch ausfallen mochte, mit solcher Ehrfurcht gehorchten, daß wenn der beleidigte Theil selbst in dem Kampfe unterlag, derselbe sich für schuldig hielt: ein hoher Rathschluß göttlicher Vorsehung, daß in barbarischen und rohen Zeiten, wo man das Recht nicht begriff, man es danach ermaß, ob man die Gottheit für oder gegen sich habe, damit durch solche Privatfehden nicht Kriege gesäet werden, welche zuletzt das menschliche Geschlecht hätten austilgen müssen. Dieser barbarische Natursinn läßt sich übrigens durch nichts anderes erklären, als durch die eingeborene Ahnung, welche die Menschen haben von der göttlichen Vorsehung selbst; mit welcher sie sich darein finden müssen, wenn sie die Guten erliegen, die Bösen aber gedeihen sehn: wegen welcher Ursachen allen der Zweikampf für eine Art göttlicher Reinigung gehalten wurde, daher sie eben in eben dem Grade, als sie bei gegenwärtiger Humanität, welche peinliche wie bürgerliche Gerichte nach Gesetzen geordnet hat, verboten sind, in jenen barbarischen Zeiten nothwendig erscheinen mußten. Solchergestalt findet sich in den Zweikämpfen oder Privatfehden der Ursprung öffentlicher Kriege, als welche unternommen werden von den Niemand als Gott unterworfenen bürgerlichen Gewalten, damit Gott sie entscheide durch das Glück der Siege, und das menschliche Geschlecht ruhen bleibe auf der Gewißheit der

bürgerlichen Zustände; welches das Princip ist der sogenannten äußeren Gerechtigkeit der Kriege.

Der Verkehr mit Geld kam spät nach Begründung der bürgerlichen Gewalten auf, so daß von geprägter Münze in beiden Gedichten Homers nichts vorkommt. Ihren Ursprung findet die letztere in den gentilischen Wappen, welche, wie oben bei Gelegenheit der ersten Wappenfelder angedeutet worden, Rechte und Befugnisse des Adels bedeuteten, die da einer Familie mehr als der anderen angehörten: aus denen später der Ursprung der Staatswappen, oder der Insignien der Völker hervorging, welche sodann an die Soldatenfeldzeichen geheftet worden, und deren sich, als lautloser Losungen die Kriegsdisciplin bedienet, und endlich für alle Völker den Stempel hergaben auf die Münzen: und hier ergeben sich nach einander die Principien der Münzwissenschaft und der Wappenkunst.

Nach den aristokratischen Regimenten, welches die heroischen waren, kamen die humanen, und zuerst insbesondere die demokratischen: in welchen die Völker, da sie denn endlich begreifen gelernt, daß die vernünftige Natur, welches allein die wahrhaft menschliche Natur ist, gleich sey in allen, nach dieser natürlichen Gleichheit bei den Veranlassungen, welche in der ewigen idealen Geschichte begründet werden, und aufs Haar eintreffen in der römischen, die Heroen immer rascher zu der bürgerli-

chen Gleichheit in den volksfreien Republiken zogen, wo nach einem griechischen Ausdrucke Alles nach Loos und Waage geht.

Als aber zuletzt freie Völker sich in bürgerlicher Gleichheit nicht mehr erhalten konnten, durch die Gesetze wegen der Factionen der Mächtigen, und sich in bürgerlichen Kriegen aufzureiben begannen, kam es ganz natürlich, daß sie, um geborgen zu seyn, nach einem natürlichen Königsgesetze, oder vielmehr einer natürlichen Sitte civilisirter Geschlechter sich retteten unter die Monarchieen, welches die zweite Art humaner Regimente ist, so daß diese zwei letzten Regirungsformen in gegenwärtiger Humanität, wechselseitig in einander, keine derselben aber auf natürliche Weise in die Aristokratie übergehen können, wo blos die Adelichen gebieten, alle übrigen aber gehorchen; woher heutzutage die Aristokratieen so selten sind, in Deutschland Nürenberg, in Dalmatien Ragusa, in Italien Venedig, Genua und Lucca. Denn dies sind die drei Arten politischer Zustände, welche die göttliche Vorsehung mit den natürlichen Sitten der Völker in der Welt erstehen lassen, und in dieser Ordnung folgen sie eine auf die andere: denn von anderen, welche durch menschliche Vorkehrung aus diesen dreien gemischt wären, erkläret, weil die Natur der Völker selbst sie nicht verträgt, Tacitus [11]),

[11]) Annal. IV, 33.

der blos die Erscheinungen sah, so aus den hier angedeuteten und jenen weitläuftig entwickelten Ursachen hervorgehen, sie seyen mehr zu rühmen, als jemals wirklich zu erreichen, und wenn sie irgend einmal durch einen glücklichen Zufall ins Leben getreten, nur von geringer Dauer. Und durch die hier gemachte Entdeckung ergeben sich andere Principien der Staatslehre, welche von den bis jetzt ermittelten nicht nur verschieden, sondern ihnen geradezu entgegengesetzt sind.

Gegen einander betrachteten sich in den heroischen Zeiten, da das natürliche Recht der Stärke galt, die Völker als ewige Feinde und wütheten gegen einander in beständigen Raub- und Corsarenzügen: und wie in den barbarischen Urzeiten die Heroen sich den Titel Räuber, latrones, zur Ehre rechneten, so nicht minder in den wiedergekehrten Barbarzeiten die Mächtigen den Namen Corsaren. Denn da die Kriege ohne Unterlaß unter ihnen dauerten, war es nicht nöthig, dieselben anzukündigen. Als aber darauf die humanen Verfassungen eingetreten, sey es in demokratischer, oder in monarchischer Form, wurden durch das Recht der gebildeten Geschlechter die Herolde eingeführt, welche die Kriege feierlich ankündigen mußten, und die Feindseligkeiten begannen aufzuhören durch Friedensschlüsse. Und dies nach einem erhabenen Rathschlusse göttlicher Vorsehung; damit in den Zeiten ihrer Barbarei die Nationen, welche

nen aufsprießen sollten in der Welt, sich abgeschlossen und verkehrlos hielten innerhalb ihrer Gemarkungen, und in ihrer Wildheit und Uncultur nicht aus denselben herausgingen, um sich einander durch Kriege aufzureiben: dagegen es, nachdem sie in derselben Zeit angewachsen und zur Gesittigung gelangt, folglich eine für die Sitten der anderen empfänglich geworden waren, den siegenden Völkern leicht wurde, das Leben der Besiegten nach den gerechten Bedingungen des Siege zu schonen.

Indem auf solche Weise diese neue Wissenschaft, bei dem Lichte der göttlichen Vorsehung die gemeinschaftliche Natur der Völker ergründet, und die erwähnten Ursprünge der göttlichen und menschlichen Dinge unter den heidnischen Nationen aufgefunden hat, stellt sie nach selbigen ein System des natürlichen Rechtes der Völker auf, welches mit höchster Gleichmäßigkeit und Beständigkeit fortschreitet, durch die drei Alter, welche nach den Berichten der Aegyptier durch die ganze vor ihnen abgelaufene Weltzeit zu Ende gekommen. Das Alter der Götter, in welchem die Menschen des Heidenthumes unter göttlichem Regimente zu stehen, und alle ihre Angelegenheiten von den Göttern geleitet glaubten durch Auspicien und Orakel, welches die ältesten Erscheinungen der profanen Geschichte sind. Das Alter der Helden, in welchem diese, die Helden oder Heroen, überall selbst herrschten in aristokratischen Republiken, nach

einer gewissen vermeintlichen Verschiedenheit höherer Natur vor der ihrer Plebejen. Endlich das Alter der Menschen, in welchem alle sich als gleich erkannten in menschlicher Natur; und in welchem deshalb zuerst aufkamen die volksfreien Republiken und zuletzt die Monarchieen, als welche beide, wie oben bemerkt worden, die Formen sind der humanen Verfassungen.

Diesen drei Arten von Naturen und Regimenten gemäß, wurden drei Arten von Sprachen gesprochen, welche das Wörterbuch dieser Wissenschaft bilden. Die erste Sprache in der Zeit der Familien, da die heidnischen Menschen sich eben erst zur Humanität gewendet. Diese Sprache erscheint als eine stumme, durch Winke, oder Körper, welche natürliche Beziehungen haben mochten auf die Ideen, die man ausdrücken wollte. Die zweite Sprache ward gesprochen in heroischen Devisen, d. h. in Verähnlichungen, Gleichnissen, Bildern, Metaphern, und Naturschilderungen, welche den Hauptkörper der heroischen Sprache ausmachen, als die in der Zeit üblich gewesen, da die Heroen herrschten. Die dritte Sprache war die menschliche, durch Ausdrücke, welche von den Völkern beliebt worden; darüber die Völker unbeschränkte Meister sind, und die folglich den volksfreien Republiken und den Monarchieen angehört; als wo es die Völker sind, welche den Sinn der Gesetze bestimmen, und diesen mit der Plebs auch die

Edelen sich fügen müssen [12]): woher bei allen Völkern, sobald die Gesetze in den vulgaren Sprachen gegeben werden, die Wissenschaft der Gesetze den Edelen aus den Händen kommt, während dieselben vorher bei allen, wie eine heilige Sache in einer geheimen Sprache bewahrt werden von den Edelen, welche überall die Priester waren: und ist dies die natürliche Bewandniß von dem Geheimbleiben der Gesetze bei den römischen Patriciern, bis daselbst die Volksfreiheit sich Bahn brach. Dies sind auf's Haar die drei Sprachen, von denen ebenfalls die Aegyptier sagten, sie seyen vor ihnen in der Welt gesprochen worden, und welche in Zahl und Ordnung völlig den drei Altern entsprechen, welche in ihrer Welt vor ihnen abgelaufen; die hieroglyphische oder heilige oder geheime, in stummen Gebehrden, angemessen den Religionen, bei denen es mehr darauf ankommt, an ihnen zu halten, als von ihnen zu reden; die symbolische oder durch Gleichnisse, dergleichen wir eben sahen, daß die heroische Sprache gewesen; und endlich die epistolarische oder vulgare, welche ihnen zu dem gewöhnlichen Verkehre ihres Lebens diente. Und diese drei Sprachen finden sich bei den Chaldäern, Scythen, Aegyptiern, Germanen, und

[21]) Im Gegensatz von dem jus latens, incertum et manus regia in den Aristokratieen. Buch I, Elem. 92. Zus. Völker, Popoli, sind die Adelichen und Gemeinen unter der Rechtsgleichheit in der Demokratie und Monarchie.

allen anderen alten heidnischen Völkern, obschon die Hieroglyphenschrift sich mehr bei den Aegyptiern erhalten, weil sie länger als andere Nationen vor allen auswärtigen Völkern verschlossen blieben; derselbe Grund, aus welchem sie heutzutage noch unter den Chinesen üblich ist: und ergibt sich hieraus ein Beweis von der Richtigkeit des hohen Alterthumes, welches beide Völker von sich behaupten.

Hiemit sind also die klaren Principien aufgefunden, sowohl der Sprachen als der Buchstaben, in deren Begründung die Philologie bisher unglücklich gewesen deswegen, weil die Philologen geglaubt haben, es seyen unter den Völkern erst die Sprachen, und sodann die Buchstaben entstanden, da sie doch, wie wir hier andeuten, und wie in diesen Büchern vollständig wird erwiesen werden, beide zu gleicher Zeit entsprungen, und beide in ihren drei Arten parallel mit einander fortgeschritten. Durch diese Principien wurden eine Menge Entdeckungen in der Geschichte, der Verfassung und dem alten Rechte der Römer möglich, wie Du in diesem Werke, o Leser, an tausend Proben entnehmen kannst, und nach diesem Beispiele können die Gelehrten der orientalischen, der griechischen, und unter den gegenwärtigen insbesondere der deutschen Sprache, welches eine Muttersprache ist, ungemeine Entdeckungen über die Alterthümer dieser Völker machen.

Als Princip dieser Ursprünge sowohl der

Sprachen als der Buchstaben findet sich dies, daß die Urvölker des Heidenthumes nach einer erwiesenen Naturnothwendigkeit Dichter gewesen, welche sich ausdrückten in poetischen Charakteren: welche Entdeckung, die der Hauptschlüssel dieser ganzen Wissenschaft ist, uns die hartnäckige Untersuchung beinahe unseres ganzen wissenschaftlichen Lebens gekostet hat, weil diese dichterische Natur der Urmenschen in dieser unserer verfeinerten gar nicht vergegenwärtigt, und nur mit großer Mühe als dagewesen begriffen werden kann. Diese Charaktere waren gewisse phantastische Gattungsbegriffe oder Bilder, mehrentheils von beseelten Wesen, Göttern oder Heroen, die sich in ihrer Phantasie bildeten, und auf welche sie alle Arten oder Individuen, die zu einer jeglichen Gattung gehörten, zurückführten, gerade wie in den gebildeten Zeiten die Charaktere in den Komödien die intelligibeln oder rationalen Gattungsbegriffe der Moralphilosophie sind, aus denen nun die Dichter ihre phantastischen Personen zusammensetzen. Es sind daher jene Götter- oder Heroencharaktere Mythen gewesen, d. h. wahre Erzählungen, und findet sich, daß die in ihnen liegenden Allegorieen nicht analoge, sondern eindeutige, nicht philosophische, sondern historische Bedeutungen aus gedachten Zeiten der Völker enthalten. Weil nun diese Gattungsbegriffe, was ihrem Wesen nach die Mythen sind, die Schöpfungen waren äußerst kräftiger Phantasieen, als

in Menschen von ganz unentwickelter Verstandeskraft, werden in ihnen entdeckt die ächten poetischen Sentenzen, welches Einkleidungen der von den allerstärksten Eindrücken erregten Empfindungen [13]) und folglich voller Erhabenheit und Wunder erweckend seyn mußten. Als Quellen ferner aller poetischen Locution finden sich folgende beiden: Spracharmuth und Bedürfniß sich auszudrücken; aus welchen die Evidenz der heroischen Sprache hervorgeht, als welche unmittelbar gefolgt ist auf die lautlose Sprache durch Gebehrden oder Körper, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen haben mußten, die sie ausdrücken wollten; welche Sprache in den Zeiten der Götter herrschend gewesen war. Endlich wird hiedurch dargethan, warum bei allen Völkern die Sprache in Versen älter ist als die Prosa, der heroische Vers älter als der sich der Prosa nähernde Jambus, und überhaupt bei allen alten und neueren Völker die ersten Autoren Dichter waren.

Aus besagten drei Sprachen wird nun das geistige Wörterbuch zusammengesetzt, welches die eigentlichen Bedeutungen gibt allen verschiedenen articulierten Sprachen, und aus welchem wir eine Probe gegeben hatten über die Benennungen der Familienväter

---

[13]) Sentimenti vestiti di grandissime passioni. Ich habe oft lieber gegeben, was der Obscuritate Clarus sagen wollte, als was er gesagt hat.

in funfzehen verschiedenen Sprachen in der ersten Ausgabe dieser neuen Wissenschaft. Ein solches Lexicon ist nöthig zum Verständniß der Sprache der ewigen idealen Geschichte, nach welcher in der Zeit ablaufen alle Geschichten der Völker; und um die Autoritäten zu Bekräftigung dessen, was über das natürliche Recht der Völker und daher über jede besondere Rechtswissenschaft aufgestellt wird, mit gehöriger Umsicht anwenden zu können.

Mit diesen drei Sprachen dieser drei Weltalter, in welchen die drei, den drei Arten bürgerthümlicher Naturen, wie sich solche in dem Laufe, den die Völker machen, umgestalten, analogen Arten der Regimente herrschten, ist in derselben Ordnung in jeder der besagten Zeiten eine ihr gemäße Rechtswissenschaft durchgeschritten. Die erste war eine mystische Theologie in den Zeiten der theokratischen Regimente des Heidenthumes, deren Weise die theologischen Dichter waren, die, wie gesagt, die heidnische Humanität gegründet; welche die Mysterien der Orakel auslegten, die unter allen Völkern in Versen abgefaßt waren. Die Mysterien dieser vulgaren Weisheit waren niedergelegt in den Mythen; und ergeben sich daher die Gründe, weshalb späterhin die Philosophen so großes Verlangen bezeigt, die Weisheit der Alten zu erreichen, aus den Gelegenheiten, welche dieselben darinnen fanden, die erhabensten Gegenstände der Philosophie zu begründen, und in der

Bequemlichkeit, den Mythen ihre geheime Weisheit unterzulegen.

Die zweite, findet sich, sey gewesen die heroische Jurisprudenz, ganz befangen in der ängstlichsten Wörtlichkeit; und in ihr, findet sich, sey erfahren gewesen Ulysses. Dieselbe hielt sich an der von den römischen Rechtskundigen sogenannten Aequitas civilis, welche wir nennen Ragion di stato; nach welcher sie vermöge ihrer engen Ideen vermeinten, es gebühre ihnen von Natur jenes Recht, welches war, soviel und soweit es mit Worten ausgedrückt war; wie man noch heutzutage an den Landleuten und Ungebildeten abnehmen kann, die da in Streiten über Worte und Gesinnungen hartnäckig dabei bleiben, ihr Recht gründe sich für sie auf die Worte: und dies nach einem Rathschlusse göttlicher Vorsehung, auf daß die Menschen des Heidenthumes, so lange sie noch nicht fähig waren des Allgemeinen, wie es gute Gesetze seyn müssen, eben durch die Besonderheit ihrer Worte gedrungen werden die Gesetze im Allgemeinen zu beobachten; und wenn nach dieser Aequität in einem besonderen Falle die Gesetze nicht blos hart, sondern gar grausam ausfielen, es sich natürlich gefallen ließen, weil sie natürlich glaubten, das sey ihr Recht: außer dem, daß sie zu deren Befolgung noch ein hohes persönliches Interesse trieb, welches, wie sich findet, die Heroen mit dem ihrer Vaterlande verselbstet hatten, da in selbigen allein sie

Bürger waren: woher sie nicht anstanden für die Erhaltung ihrer Vaterlande sich und ihre Familien dem Willen der Gesetze zu opfern: die nebst der gemeinen Erhaltung ihrer Vaterlande, ihnen selbst gewisse persönliche monarchische Königsrechte über ihre Familien gewährten. Von der anderen Seite bildete dieses große persönliche Interesse in Verbindung mit dem ungeheuren Stolze, wie er den barbarischen Zeiten eigen war, ihre Natur als Heroen; aus welcher so viele heroische Handlungen für die Erhaltung ihrer Vaterlande hervorgingen: mit welchen heroischen Handlungen man zusammenhalten muß den unerträglichen Stolz, den tiefen Geiz, und die herzlose Grausamkeit, mit welchen die alten römischen Patricier die unglücklichen Plebejen behandelten, davon in der römischen Geschichte klar zu lesen ist, in einer Zeit, welche derselbe Livius, der diese Dinge erzählt, für das Zeitalter römischer Tugend erklärt, und der höchsten Blüthe römischer Volksfreiheit, von der man bisher träumte; und es wird sich finden, daß diese öffentliche Tugend nichts anderes war, als die gute Anwendung, welche die Vorsehung von so schweren, häßlichen und rohen Privatlastern machte, damit die Staaten erhalten wurden in den Zeiten, da die Geister der Menschen, als noch im Allerbesondersten befangen, natürlich noch kein Gemeinwohl begreifen konnten. Daher ergeben sich andere Principien um das Thema darzu-

legen, welches St. Augustinus de virtute Romanorum [14]) behandelt, und wird die Meinung entkräftet, welche die Gelehrten bisher von dem Heroismus der Urvölker gehegt. Diese bürgerliche Billigkeit findet sich natürlich geübt von den Völkern sowohl im Frieden als im Kriege; und bieten sich davon die glänzendsten Beispiele sowohl aus der ur- als neubarbarischen Geschichte; sie findet sich insbesondere ausgeübt von den Römern, so lange ihre Republik aristokratisch war, was sie war bis auf die Zeiten des Publilischen und Pötelischen Gesetzes, in welchen sie ganz nach dem Gesetze der zwölf Tafeln geübt wurde.

Die letzte Jurisprudenz war die der natürlichen Billigkeit, welche natürlich waltet in den freien Volksstaaten, wo die Völker für ein Wohl, daran ein Jeder insbesondere Theil nimmt und, welches gleich ist in allen, ohne daß sie, die Völker es klar einsehen, gestimmt sind universale Gesetze zu geben, und deswegen dieselben von Natur auf eine milde Weise beugsam verlangen für die entferntesten Umstände der Fälle, welche Gleichheit des Rechtsvortheiles erheischen; was das aequum bonum, das Subject der letzten römischen Rechtswissenschaft ist, die von den Zeiten des Cicero an sich umzuge-

---

[14]) Ohne Zweifel sind die hieher gehörigen Kapitel de Civitate Dei gemeint.

stalten begonnen hatte nach dem Edict des römischen Prätors. Sie ist überdies und vielleicht noch mehr conform den Monarchieen, in welchen die Monarchen die Unterthanen gewöhnt haben, ihre Privatvortheile wahrzunehmen, während sie selbst die Sorge für alle öffentlichen Angelegenheiten übernommen haben; und alle ihnen unterworfene Völker unter einander gleichgestellt wissen wollen durch die Gesetze, damit alle gleich sehr für ihren Zustand interessirt seyen: woher der Kaiser Hadrianus das ganze römische heroische Naturrecht umgestaltete durch das humane Naturrecht der Provinzen, und gebot, daß die Rechtswissenschaft sich richten solle nach dem edictum perpetuum, welches von Salvins Julianus beinahe ganz aus Provinzialedicten zusammengetragen war.

Der neuen Wissenschaft

über die

gemeinschaftliche Natur der Völker

Erstes Buch.

Von Begründung der Principien.

abgeschmackt, oder mangelhaft, oder unhaltbar seyen.

Sofort stellt sie sich ganz und gar entgegen dem Canon Chronicus Aegyptiacus, Hebraicus et Graecus Johannis Marsham, wo er [1]) beweisen will, daß die Aegyptier in der Policirung und in der Religion allen Völkern der Welt vorangegangen, und daß ihre heiligen Gebräuche und bürgerlichen Satzungen auf andere Völker übergetragen und mit einiger Verbesserung angenommen worden von den Hebräern. Es folgte ihm in solchem Wahne Spencer, in der Abhandlung de Urim et Thummim, wo derselbe meinet [2]), die Israeliten hätten von den Aegyptiern alle Wissenschaft göttlicher Dinge mittelst der heiligen Cabbala gelehrt. Letzlich gab dem Marsham Beifall Heurnius in den Alterthümern barbarischer Philosophie; wo er in dem Buche, welches Chaldaicus betitelt ist, schreibet [3]) daß Moses, unterrichtet in der Wissenschaft göttlicher Dinge durch die Aegyptier, dieselben in seinen Gesetzen an die Hebräer gebracht.

Hiegegen erhob sich Herrman Witsius in seinem Werke, welches betitelt ist: Aegyptiaca, sive de Aegyptiorum sacrorum cum Hebraicis collatione:

---

[1]) Ad Saec. IX.

[2]) Sect. 7, pag. 113. sqq. ed. Cantabr. 1669. 8.

[3]) Othonis Heurnii (Vico sagt Ornio) barbaricae philosophiae antiquitatum libb. 2. (1. Chaldaicus. 2. Indicus.) Ex officina Plantin. 1600. 12. pag. 60. sqq.

und er glaubet [4]), daß der erste heidnische Schriftsteller, der uns die ersten sicheren Nachrichten über die Aegyptier gegeben habe, Dio Cassius gewesen, welcher unter Marcus Antoninus Philosophus blühete: womit er widerlegt werden kann durch die Annalen des Tacitus, wo derselbe erzählt [5]), daß Germanicus, als er nach dem Morgenlande gezogen, sich von da nach Aegypten verfügt, um die berühmten Alterthümer von Theben zu sehen und daselbst von einem der dortigen Priester sich die hieroglyphischen Inschriften erklären lassen: welcher ihm schwärmend erzählte, daß in diesen Hieroglyphen aufbewahrt würden die Nachrichten von der unermeßlichen Macht, welche ihr König Rhamses in Africa und im Orient und bis in Kleinasien hinein geübt, eine Macht, die der römischen in jenen Zeiten, da sie am größesten war, gleichgekommen: welche Stelle, als die gegen ihn war, Witsius vielleicht deßwegen verschwiegen.

Es hat indeß ein so ungemeines Alterthum nicht viel an geheimer Weisheit für die binnenländischen Aegyptier gefruchtet. Denn zu den Zeiten Clemens des Alexandriners, wie er selbst

---

[4]) III, 1, pag. 194. ed. Amsterd. 1696. 4. Das Werk findet sich auch in Blasii Ugolini Thesaur. ant. sacr. T. 1. Ven. 1744 — 69. 34. Voll. Fol. Witsius gibt aber außer Dio Cassius auch Lucian, Plutarch, Strabo, Diodor, Chäremon, Herodot, Manetho, Sanchuniathon, und Dio Cassius keinesweges als den ältesten an.

[5]) II, 59 sqq.

erzählt in seinem Werke Stromata [6]), gingen ihre sogenannten Priesterbücher bis auf die Zahl zweiundvierzig; welche in der Philosophie und Astronomie die größten Irrthümer enthielten, wegen deren Chäremon, der Lehrer des heiligen Dionysius Areopagita, oftmals durchgezogen wird von Strabo [7]). Die Gegenstände der Arzneikunde werden bei Galenus in den Büchern de medicina mercuriali [8]) als offenbare Possen und reine Betrügereien erfunden: die Moral war ausgelassen: als welche die Freudenmädchen nicht etwa für blos zu dulden oder zu erlauben, sondern auch für ehrbar erklärte; die Theologie war voll von Superstitionen, Gaukeleien und Zauberspuk. Und die Pracht ihrer Bauten und Piramyden konnte gar wohl eine Geburt der Barbarei seyn, als welche sich mit dem Großen verträgt, dagegen die ägyptische Bildhauerei und Erzgießerei noch heut zu Tage den Vorwurf tragen, sie seyen äußerst roh

---

[6]) VI. /4, pag. 269, lin. 18. ed. Sylb. T. II. pag. 758. ed. Potter. Von diesen Büchern sagt auch Diodor, I. 44, es seyen τα πλεῖστα ἄχρηστα darinnen. Vgl. Heeren, Ideen üb. Politik ꝛc. B. II. Abtheil. 2, Seite 468, Anmerkung der neuesten Ausgabe.

[7]) XVII. pag. 806. Cas. pag. 1159. Almel. Vgl. Creuzer, Symb. und Myth. der alten Völker Th. I, S. 383. Note. (Neue Ausg.). Den heil. Dionysius Areopagita bringt Vico aus Verwechslung herein.

[8]) Vielmehr de Facult. simplic. medicam. Lib. VI. pag. 68. 69. S. Sprengels Geschichte der Arzneikunde. Th. I. S. 57.

gewesen. Denn der Geschmack [9]) ist eine Frucht der Philosophieen, weshalb Griechenland, welches die Nation der Philosophen war, allein geglänzt hat durch alle die schönen Künste, welche je der menschliche Geist erfunden, Malerei, Bildhauerei, Erzguß, Steinschneidekunst, die den höchsten Geschmack erfordern deswegen, weil sie die Oberfläche von den Körpern, die sie nachahmen, abstrahiren müssen.

Zu den Sternen erhob gedachte alterthümliche Weisheit der Aegyptier die daselbst am Meere von Alexander dem Großen gegründete Stadt Alexandria, welche, die africanische Spitzigkeit mit griechischem Geschmacke vereinigend, die berühmtesten Philosophen in göttlichen Dingen daselbst hervorbrachte; durch welche sie zu so großem Glanze eines hohen göttlichen Wissens kam, daß das alexandrinische Museum späterhin ihrethalb so sehr gefeiert ward, als es vorher zusammengenommen die Akademie, die Stoa, und das Kynosarges in Athen gewesen, und von ihnen Alexandria die Mutter der Wissenschaften hieß, und um so großer Vorzüglichkeit willen bei den Griechen Πόλις genannt wurde, wie Athen Ἄστυ, Rom Urbs. Von hier ging Manetho oder Menetho aus, der ägyptische Oberpriester, welcher die gesammte ägyptische Geschichte zu einer erhabenen natürlichen Theologie umdeutete [10]), gerade

9) Dilicatezza.

10) Fabricius Biblioth. Gr. T. IV. pag. 128. sqq. ed. Harless. Vgl. Larcher Essai de Chronologie sur Herodote, im 6. Theile seiner Uebersetzung, S. 152. der ältern Ausgabe; Zoega, de Obelisc. S. 433. ; Heeren, Ideen, II, 2. S. 583. Anmerk. Creuzer, Symb. und Mythol. Th. I, S. 241. fg. der neuen Ausg.

wie es die griechischen Philosophen vorher gethan hatten mit ihren Mythen, von denen hier sich ausweisen wird, daß dieselben ihre ältesten Geschichten gewesen: daher man einsehen kann, es sey dasselbe mit den griechischen Mythen vorgegangen, was mit den ägyptischen Hieroglyphen. Mit so großer Einbildung von einem tiefen geheimen Wissen meinte dies Volk, das seiner Natur nach anmaßlich war, also daß man sie im Scherze davon gloriae animalia nannte, in einer Stadt, die ein großer Stapelplatz des mittelländischen und durch das rothe Meer des Oceans und Indiens war; unter dessen tadelhaften Sitten von Tacitus [11]) in einer classischen Stelle aufgeführt wird, daß es sey novarum religionum avida: theils vermöge des vorgefaßten Wahnes von seinem unverhältnißmäßigen Alterthume, womit sie eitler Weise sich über alle andere Völker der Welt erhoben, und daher vor alter Zeit über einen großen Theil der alten Welt geherrscht zu haben sich rühmeten; und weil sie die Weise nicht einsahen, wie unter den Heiden, ohne daß die Völker eines von dem andern gewußt hätten, gleichförmige Ideen von den Göttern und von den Helden unabhängig entstanden waren, was vollständig wird erwiesen werden: alle die falschen Gottheiten, deren Verbreitung durch die übrige Welt sie durch die Nationen vernahmen, die bei ihnen vermöge des Seehandels zusammen traten, seyen aus ihrem Aegypten ausgegangen, und ihr Jupi-

[11]) Findet sich nicht im Tacitus und schwebte wohl dem Verf. ein novarum rerum avida vor. So etwas auch von den Aegyptiern.

ter Ammon sey der älteste aller Jupiter, deren doch jedes heidnische Volk einen hatte, und die Hercules aller übrigen Völker, welcher Hercules Varro bis auf vierzig [12]) gezählt, hätten ihren Namen von ihrem ägyptischen Hercules entlehnt, wie das Eine und das Andere überliefert wird von Tacitus [13]). Und mit allem dem, daß Diodorus von Sicilien, welcher zu Augusts Zeiten lebte, ihnen mit allzuvortheilhaften Urtheilen schmeichelt, gibt er dennoch den Aegyptiern kein größeres Alterthum als zweitausend Jahre [14]), und seine Urtheile sind umgestürzt durch Jacob Cappellus in seiner Historia sacra et Aegyptiaca [15]), welcher sie von gleicher Art hält mit denen, durch welche Xenophon früherhin seinen Cyrus ausgeschmückt, und, setzen wir hinzu, dergleichen Plato oft über die Perser bildet. Dies alles endlich in Betreff der Nichtigkeit uralter ägyptischer Weisheit bestätigt sich durch die Unächtheit des Poemander, der da für hermetische Wissenschaftslehre verkauft wurde, von welchem doch durch Casaubonus [16]) entdeckt ist, daß er keine Lehre enthalte, die da älter sey als die der Platoniker, abgefaßt in der-

---

12) Servius zu Virgil. Aen. VIII, 564.

13) Nur das Letzte. Annal. II, 60.

14) Soll ohne Zweifel zehntausend heißen. S. Diodor I, 23. 24.

15) Ad ann. mundi 1931. pag. 47. ed. Sedani 1613. Das Werk heißt: Hist. sacra et exotica ab Adamo usque ad Augustum.

16) Exercitat. ad Annal. Baronii, I, 10. pag. 65. sqq. ed. Genev. 1655. 4.

selben Ausdrucksweise und überdies von Salmasius[17]) für eine verwirrte und schlecht zusammengestellte Compilation erklärt.

Es veranlaßte in den Aegyptiern den falschen Wahn dieses ihres so hohen Alterthums jene Eigenschaft des menschlichen Geistes, daß er unbeschränkt ist; vermöge welcher von den Dingen, die er nicht kennt, er oft unverhältnißmäßig mehr glaubt, als in Wahrheit an den Dingen ist. Deshalb waren die Aegyptier ähnlich den Chinesen, welche zu einem so großen Volke anwuchsen in Abgeschlossenheit gegen alle fremden Völker, wie die Aegyptier abgeschlossen gewesen waren bis auf Psammetichus und die Scythen bis auf Idanthuras, von welchen letzteren nach einer gemeinen Ueberlieferung die Aegyptier im Preise des Alterthums besiegt wurden. Diese gemeine Ueberlieferung muß ihren Beweggrund von daher genommen haben, von wo die allgemeine Profangeschichte ausgeht, die bei Justinus[18]) als zwei Gegenprincipe vor der Monarchie der Assyrier, zwei höchst mächtige Könige aufstellt, Tanais den Scythen, und Sesostris den Aegyptiern; welche bis zu dieser Stunde die Welt viel älter erscheinen gemacht, als sie in Wahrheit ist: zuerst sey Tanais durch das Morgenland mit einem ungeheuren Heere gezogen, um Aegypten zu unterjochen, welches von Natur überaus schwierig zu durchdringen ist mit den Waffen; nachher habe Sesostris mit eben so

[17]) In den Exerc. Plin. S. Fabricius, bibl. gr. III, S. 193.

[18]) I, 1.

grossen Streitkräften sich aufgemacht, Scythia zu unterjochen, welches doch den Persern, die ihre Monarchie über jene der Meder, ihrer Nachbaren, ausgedehnt hatten, unbekannt existirte bis auf die Zeiten Darius, welcher der Aeltere genannt wird, der dessen Könige Idanthyras den Krieg ankündigte; welcher Idanthyras sich so sehr als Barbar darstellt in den Zeiten der höchsten Bildung Persiens, daß er Darius antwortet durch fünf Realworte von fünf Körpern, weil er auch nicht in Hieroglyphen zu schreiben verstand. Und diese beiden so mächtigen Könige durchziehen mit zwei ungeheuren Heeren Asien, und machen es nicht zur Provinz, weder von Scythien, noch von Aegypten; lassen es vielmehr in so großer Unabhängigkeit, daß daselbst nachher die erste von den vier berühmtesten Monarchieen der Welt sich erhob, welches die assyrische war.

Deswegen vielleicht ermangelten nicht in solchem Wettstreit über Alterthum auf den Plan zu treten die Chaldäer, eine blos binnenländische Nation, und, wie wir darthun werden, älter als die beiden andern; welche citlerweise sich rühmeten, die astronomischen Beobachtungen aufzubewahren von wohl achtundzwanzig tausend Jahren: welches vielleicht Anlaß gab dem Juden Flavius Josephus[19]), fälschlicherweise zu glauben an die antediluvianischen Bemerkungen, welche aufgezeichnet waren auf den beiden Säulen, deren eine von Marmor und die andere von Backsteinen, aufgerichtet gewesen gegen die beiden Sündfluthen, davon er

---

19) Antiqq. Jud. I, 3.

in Syrien die von Marmor selbst gesehen habe. So viel kam den alten Völkern darauf an, die astronomischen Erinnerungen aufzubewahren; welcher Sinn in der That unter den Nationen, die nach ihnen kamen, untergegangen war! weshalb denn dergleichen Säule im Museum der Leichtgläubigkeit aufzustellen ist. Aber eben so schreiben die Chinesen, wie sich gefunden hat, in Hieroglyphen, gleich wie alterthümlicherweise die Aegyptier, und noch mehr als die Aegyptier die Scythen, welche sie gar nicht einmal zu schreiben verstanden: und da sie viele Tausende von Jahren hindurch ohne Verkehr mit anderen Nationen geblieben, von denen sie hätten Erfahrung einziehen können über das wahre Alterthum der Welt; haben es im Dunkel ihrer Zeitrechnung die Chinesen und die Aegyptier, und gleich beiden die Chaldäer gemacht, wie ein Mensch, welcher schlafend in einem dunkelen ganz kleinen Zimmer eingeschlossen ist, und im Schauer der Finsterniß es sicherlich für viel größer hält, als er es mit den Händen ertasten wird. Denn obgleich der Jesuit Pater Michael von Ruggiero [20]) versichert, er selbst habe Bücher gelesen, welche vor dem Auftreten Jesu Christi gedruckt worden; und obschon der Pater Martini, gleichfalls Jesuit, in seiner chinesischen Geschichte [21]) ein ungemein hohes Alterthum von Confucius angibt, welches Viele zum Atheismus verführt hat, wie dies Martin Schoockius er-

---

[20]) In seinen Epistol. Sinens.

[21]) Lib. IV, pag. 120. ed. Monach. 1658. 4. Er setzt jedoch Confucius Geburtsjahr blos 551. vor Christus.

zählt in seiner demonstratio diluvii universalis [22]); woher Isaak Peyrerus Verfasser der Historia praeadamitica vielleicht deswegen den katholischen [23]) Glauben verließ und darauf schrieb, die Sündfluth habe sich blos über das Land der Hebräer erstreckt: so schreibt doch Nicolaus Trigaultius, besser als Ruggieri und als Martini unterrichtet, in seiner Christiana expeditio apud Sinas [24]), daß die Druckerey bei den Chinesen nicht eher erfunden worden, als um zwei Jahrhunderte vor den Europäern; und daß Confucius nicht eher geblüht als fünfhundert Jahre früher als Jesus Christus [25]): und die confucische Philosophie ist eben so wie die ägyptischen Priesterbücher über die wenigen Gegenstände aus der Natur roh und unbeholfen, und dreht sich beinahe ganz und gar um eine vulgäre Moral herum, d. h. eine Moral, die jenen Völkern durch die Gesetze geboten ward.

Von einem so geleiteten Raisonnement in Beziehung auf den leeren Wahn, welchen über ihr Alterthum diese heidnischen Völker hegten und vor allen die Aegyptier, mußte der ganze heidnische Wissensbereich [26]) anheben: theils um mit Bestimmtheit jenen wichtigen Grundzug auszumitteln, wo und wann derselbe seine ersten Anfänge genommen, und um mit

---

[22]) Diluvium Noachi universale, Groning. 1662. 12. Praefat.

[23]) Seltsame Verwechselung für einen Katholiken!

[24]) I, 4, pag. 19. ed. Aug. Vindelic. 1615. 4.

[25]) I. 5. pag. 29.

[26]) Scibile.

auch menschlichen Gründen den ganzen christlichen Glaubensbereich [27]) zu unterstützen, welcher ganz und gar ausgeht davon, daß das erste Volk der Welt das hebräische gewesen, dessen Stammvater Adam war, welcher geschaffen worden vom wahren Gott, zu gleicher Zeit mit Erschaffung der Welt: es mußte aufgestellt werden [28]), daß die erste Wissenschaft sey, die zu erlernen ist, die Mythologie, oder die Auslegung der Fabeln, sintemal, wie erhellen wird, alle heidnische Geschichten fabelhafte Anfänge haben, und daß die Mythen die ersten Geschichten der heidnischen Völker gewesen sind: und durch eine solche Methode mußten aufgefunden werden die Principien wie der Völker so der Wissenschaften, welche letztern aus den Völkern selbst hervorgegangen sind, und anders woher nicht, wie durch dieses ganze Werk wird erwiesen werden, weil in den öffentlichen Nöthen oder Vortheilen der Völker selbige ihre Ursprünge gehabt und nachher, da einzelne scharfsinnige Menschen ihr Nachdenken auf sie gewendet, sich vervollkommnet haben. Und von da an muß die allgemeine Geschichte beginnen, von der alle Gelehrte sagen, sie sey in ihren Principien mangelhaft.

Und um dies auszuführen wird das Alterthum der Aegyptier insofern uns wesentliche Dienste thun, als sie uns zwei große Bruchstücke aufbehalten haben, nicht minder bewunderungswerth als ihre Pyra-

---

27) Credibile.

28) Diese Worte sind nothwendiger Zusatz des Uebersetzers.

miden, welches sind folgende zwei wichtige philologische Wahrheiten, deren eine uns überliefert ist von Herodotus [29]), daß dieselben die gesammte Zeit der Welt, welche vor ihnen abgelaufen, auf drei Alter zurückführten: das erste der Götter, das zweite der Helden, das dritte der Menschen; die andere ist, daß mit entsprechender Zahl und Ordnung durch solche ganze Zeit drei Sprachen geredet worden, die erste die hieroglyphische oder in heiligen Zeichen, die zweite die symbolische oder in heroischen Zeichen, die dritte die epistolarische oder in von den Völkern beliebten Zeichen, nach dem Berichte Scheffers de philosophia italica [30]). Bei welcher Eintheilung der Zeiten wir nothwendiger weise von Marcus Terentius Varro, sintemal er durch seine unermeßliche Gelehrsamkeit den Lobspruch verdiente, nach welchem er der gelehrteste der Römer hieß in ihren erleuchtetsten Zeiten, welche die

[29]) Vielmehr Diodor. I, 44. S. das. Wesseling. Vgl. Cappellus ad Ann. mund. 1682. und Larcher Essai de Chronologie, pag. 149. Herodot. II, 36. redet blos von den Buchstaben der Aegyptier.

[30]) Cap. 5. S. 25 ed. Ups. 1664. Herodot. I. I. Diodor, I, 81. Clemens Alexandrinus, Strom. V, 4. pag. 657. Porphyrius Vita Pythag. pag. 15. Vgl. Heeren, Ideen II, 2. S. 455. Anmerk. Nach Diodor, III, 3. sind die Buchstaben der Aegyptier, wie andere ihrer Institute, äthiopisch, so wie III, 2. die Aethiopen das Urvolk; I, 16. aber schreibt er die Buchstabenerfindung dem ägyptischen Hermes zu.

des Cicero waren [31]), sagen müssen, nicht, daß er ihr nicht folgen konnte, sondern daß er es nicht wollte, weil er vielleicht von der römischen einsah, was sich nach diesen Principien als wahr ausweisen wird von allen alterthümlichen Nationen, nämlich, daß Alles was Göttliches und Menschliches unter den Römern sich vorfand, in Latium eingeboren war, woher er sich bemühete diesem Allem lateinische Ursprünge zu geben in seinem großen Werke Rerum divinarum et humanarum [32]), welches uns die Unbilde der Zeit entrissen hat: (so sehr glaubte Varro an die Fabel, daß die Gesetze der zwölf Tafeln von Athen gen Rom gekommen!) und alle Zeiten der Welt, in drei eintheilte, nämlich die dunkle Zeit, welches das Alter der Götter ist, sodann die fabelhafte Zeit, welches das Alter der Helden, und endlich die historische Zeit, welches das Alter der Menschen ist, wie sich die Aegyptier ausdrückten [33]).

Außerdem wird uns das Alter der Aegyptier dienstlich seyn durch zwei anmaßliche Aufbewah-

---

31) Das einhellige Lob der Varronischen Gelehrsamkeit s. bei Cic. Brut. 56. Acad. Quaest. I, 3. Quintilianus, X, 1 und XII, ult. Plinius, Hist. Nat. VII, 30. Lactantius, Instit. Div. I, 6. Augustinus, de Civ. Dei, IV, 1, VI, 2. und sonst sehr oft.

32) Ueber dieses Werk und dessen Eintheilung handelt ausführlich Augustinus, de Civitate Dei, VI, 3. sqq.

33) Censorinus de die natali, ed. Havercamp. cap. 21. pag. 111.

rungen, zu jener Anmaßung der Nationen gehörig, von welchen Diodorus Siculus [34]) anmerkt, daß, gleichviel, ob sie barbarisch oder gebildet waren, eine jede sich für die älteste von allen gehalten, und ihre Erinnerungen bis zum Anfange der Welt hinan aufzubewahren geglaubt hat; wovon wir sehen werden, daß dies ein Vorzug lediglich der Hebräer gewesen: von welchen zwei anmaßlichen Aufbewahrungen wir als die eine wahrnehmen die, daß ihr Jupiter Ammon der älteste aller anderen Jupiter in der Welt war; die andere, daß alle übrigen Hercules der andern Völker den Namen entlehnt hatten von ihrem ägyptischen Hercules, d. h. daß bei allen zuerst abgelaufen das Alter der Götter, für deren König bei allen gehalten wurde Jupiter; und darauf das Alter der Helden, welche sich für Söhne der Götter achteten, für deren größesten Hercules gehalten wurde.

2. Die erste Seule [35]) erhebt sich den Hebräern, als die, vermöge äußerst gewichtiger Autoritäten des Juden Flavius Josephus und des Lactantius Firmianus [36]), welche nachher werden angeführt werden, allen heidnischen Nationen verborgen lebten und

---

[34]) I, 9.

[35]) La prima Colonna. Da das von uns geduldete Columne dem Sprachverständigen das Bild nicht verbirgt, warum sollte nicht das Reindeutsche Statt finden, zumal da die im Originale damit verbundenen Verba auch bildlich sind, also des Umkleidens mehr als billig geschehen müßte.

[36]) Siehe Anm. zur Zeitt. 34.

gleichwohl das Verhältniß der Zeiten richtig zählten, die von der Welt abgelaufen, welches Verhältniß heut zu Tage von den strengsten Kritikern als wahr angenommen ist nach der Berechnung des Philo Judäus, bei dem, wenn er auch von der des Eusebius abweicht, die Abweichung doch nicht mehr beträgt als tausend und fünfhundert Jahre, welches ein äußerst kurzer Zeitraum ist gegen das, um wie viel die Chaldäer anders zählen, die Scythen, die Aegyptier und bis auf den heutigen Tag die Chinesen; welches ein unbesiegbarer Beweisgrund seyn muß, daß die Hebräer das erste Volk der Welt gewesen, und der Wahrheit gemäß ihre Erinnerungen in der biblischen Geschichte bis vom Anfange der Welt an aufbewahrt haben.

3) Die zweite Säule pflanzt sich auf den Chaldäern; theils weil in der Geographie sich zeigt, daß in Assyrien die binnenländischste Monarchie der ganzen bewohnbaren Welt gewesen: und weil in diesem Werke dargethan wird, daß zuerst sich die binnenländischen Nationen [17]) bevölkert, danach die Ufernationen. Und wenigstens waren die Chaldäer die ersten Weisen des Heidenthums; als deren vornehmster von den Philologen insgemein der Chaldäer Zoroaster angenommen wird: und ohne irgend einen Anstoß nimmt die allgemeine Geschichte ihren Anfang von der Monarchie der Assyrier; welche sich zu bilden hatte beginnen müssen von dem chaldäischen

---

[17]) Vico bedient sich nach italienischer Sitte des Ausdrucks Naziono für Volk und Land, welches wir ihm lassen wollten.

Stamme aus, von dem zu einem ungemeinen Körper angewachsen, sie übergehen mußte in das Volk der Assyrier unter Ninus, welcher seine Monarchie gründen mußte nimmermehr mit einem von außen her eingeführten Volke, sondern in Chaldäa selbst gebornen Stamme; mit welchem er den chaldäischen Namen auslöschte, und daselbst den assyrischen aufbrachte, welche Assyrier die Plebejen jenes Volkes seyn mußten, mit deren Kraft Ninus unter ihm als Monarch aufstand; wie in diesem Werke solcherlei bürgerthümlicher Brauch beinahe von allen, wie er wenigstens von dem römischen Volke sicher ist, nachgewiesen wird. Auch erzählt uns die Geschichte, daß Zoroaster von Ninus getödtet worden; wovon wir finden werden, daß dies ein Ausdruck heroischer Sprache sey, mit der Bedeutung, daß das Königthum, welches aristokratisch gewesen bei den Chaldäern, unter denen ein heroischer Charakter Zoroaster gewesen war, umgestürzt worden durch die Volksfreiheit der Plebejen gedachten Volksstammes; von welchem erhellen wird, daß in den heroischen Zeiten sie eine, von den Edlen verschiedene Volksschaft gewesen; und daß durch die Gunst dieser Volksschaft, Ninus sich daselbst als Monarch befestigt. Außerdem, wenn es mit diesen Dingen solche Bewandniß nicht hat, würde folgendes chronologisches Ungeheuer in der assyrischen Geschichte heraus kommen: daß während des Lebens eines einzigen Menschen, nämlich Zoroasters, sich von gesetzlosen Vagabunden Chaldäa zu einer solchen Größe der Herrschaft geschwungen, daß Ninus daselbst eine ungeheure Monarchie gründete; ohne welche Principien Ninus, da er uns den ersten Anfang allgemeiner Geschichte gegeben, uns bis daher die assyrische

Monarchie hat erscheinen lassen, als wäre sie plötzlich wie ein Frosch bei einem Sommerregen entstanden.

4) Die dritte Säule wird den Scythen gesetzt, welche die Aegyptier in dem Streite über das Alterthum besiegten, wie es uns vorher eine vulgäre Ueberlieferung erzählt hat.

5) Die vierte Säule ist den Phöniciern gegönnt, vor den Aegyptiern, welche die Phönicier von den Chaldäern den Gebrauch des Quadranten gebracht und die Kunde von der Polhöhe, wovon es eine vulgäre Ueberlieferung [38]) gibt; und weiterhin werden wir darthun, daß sie ihnen nicht minder zugebracht die gemeinen Schriftzeichen.

6) Aller der hier oben abgehandelten Umstände halber, verdienen diese Aegyptier, die in seinem Kanon Marsham für die älteste unter allen Nationen will gehalten wissen, den fünften Platz auf dieser Zeittafel.

7) Von Zoroaster wird in diesem Werke nachgewiesen, daß er ein poetischer Charakter von Völkergründern im Morgenlande gewesen: woher sich deren eben so viele zerstreut finden über jenen großen Theil der Welt, als es Hercules gibt durch den übrigen entgegengesetzten des Abendlandes; und vielleicht mußten die Hercules, welche nach der Ansicht abendländischer Menschen Varro auch in Asien wahrnahm, wie den tyrischen, den phönicischen, den Orientalen Zoroasters seyn. Aber die Anmaßung der Gelehrten, welche wollen, daß, was sie erfinden, so alt sey, als die Welt ist,

[38]) Bei Herodotus, II. 109. Plinius, Hist. Nat. VII. 56.

hat daraus einen einzelnen Mann voll erhabenster verborgener Weisheit gemacht; und hat ihm die Orakel der Philosophie [39]) zugeschrieben, welche nicht anders als für alt eine nur allzu neue Lehre verkaufen, welches die der Pythagoreer ist, und der Platoniker. Aber diese Anmaßung der Gelehrten blieb hiebei nicht stehen; denn sie blies sich noch mehr auf und erfand daraus auch die Erbfolge der Schulen durch die Völker: daß Zoroaster eingeweiht Berosus für Chaldäa, Berosus den Mercurius Trismegistus für Aegypten; Mercurius Trismegistus den Atlas für Aethiopien, Atlas den Orpheus für Thrazien, und daß letztlich Orpheus seine Schule festgesetzt in Griechenland. Aber nicht weit von hier wird erhellen, wie leicht diese langen Reisen durch die ersten Völker waren; welche vermöge ihres noch frischen waldrohen Ursprunges ganz und gar unbekannt lebten selbst ihren Grenznachbaren: und sich nicht kennen lernten untereinander, als bei Gelegenheit der Kriege oder bei Handelsanlässen.

Aber von den Chaldäern wissen eben diese Philologen, verwirret durch die verschiedenen gemeinen Ueberlieferungen, welche sie darüber gesammelt, selber nicht, ob dieselben einzelne Menschen gewesen, oder vollständige Familien, oder ein ganzes Volk oder Volksstamm: welche Zweifel alle sich lösen werden durch diese Grundzüge: daß sie nämlich zuerst gewesen besondere Menschen, sodann bestimmte Familien, nächstdem ein ganzes Volk,

[39]) In Servatii Gallaei Oracul. Sibyll. Amst. 1689. 4.

und endlich ein großer Volksstamm, auf welchem sich gegründet die Monarchie von Assyrien: und ihr Wissen anfangs bestanden in gemeiner Weissagung, mittelst welcher sie die Zukunft deuteten aus dem Schießen der Sternschnuppen in der Nacht: und nachher in einer zeichendeutenden Astrologie, wie bey den Lateinern ein zeichendeutender Astrologe Chaldaeus genannt blieb.

8) Von den Giganten wird mittelst physischer Geschichten, welche in den griechischen Mythen gefunden werden, und durch Beweise, sowohl physische als moralische, aus dem Gebiete der bürgerthümlichen Geschichten gezogen, sich ergeben, daß dieselben in Natur existirt haben bey allen heidnischen Urnationen.

9) Die Sprachverwirrung trug sich auf eine wunderhafte Weise zu, so daß im Augenblicke sich so viele verschiedene Mundarten bildeten; und durch sie, wollen die Kirchenväter, habe sich allmählich die Reinheit der heiligen antediluvianischen Sprache verloren: jedoch muß dies verstanden werden von den Sprachen der Völker des Morgenlandes, unter denen Sem das menschliche Geschlecht ausbreitete. Mit den Völkern der ganzen übrigen Welt dagegen mußte die Sache anders gehen; weil die Stämme Chams und Japhets sich verlieren mußten durch den großen Wald dieser Erde in einem thierischen Herumschweifen von zweihundert Jahren, und so unstät und einsam ihre Kinder erzeugen und erziehen mußten nach Art des Wildes, entblößt von aller menschlichen Sitte und entbehrend aller menschlichen Sprache, und also in einem Zustande unvernünftiger Thiere: und gerade so viel Zeit mußte verlaufen, bis die Erde, von der Feuchtigkeit

der allgemeinen Sündfluth abgetrocknet, trockene Ausdünstungen in die Luft ausgehen lassen konnte, auf daß sich daselbst Blitze erzeugen möchten, durch welche die Menschen betäubt und in Schrecken gesetzt sich den falschen Religionen so vieler Jupiter dahingeben, (— indem Varro deren bis auf vierzig gezählt und die Aegyptier behaupteten, ihr Jupiter Ammon sey der älteste von allen — und sich auf eine Art von Weissagung legten, die Zukunft zu errathen aus dem Donner und aus den Blitzen, und aus den Flügen der Adler, welche sie für Vögel Jupiters hielten. Bei den Morgenländern dagegen entstand eine feinere Art von Weissagung aus Beobachtung der Planetenbahnen und dem Stande der Gestirne; daher als erster Weiser des Heidenthums Zoroaster gefeiert wird, was nach Bochart [40]) Betrachter der Sterne bedeuten soll; und wie unter den Orientalen die erste vulgäre Weisheit erwuchs, so erhob sich unter ihnen die erste Monarchie, welches die von Assyrien war.

Vor einem so angestellten Raisonnement müssen alle die neuesten Etymologen das Feld verlassen, welche sämmtliche Sprachen der Welt auf die Ursprünge der morgenländischen zurückführen wollen; sintemal alle Nationen aus dem Geschlechte Chams und Japhets sich zuerst ihre einheimischen Sprachen gründeten; und nachher erst an das Meer herniedergestiegen mit den Phöniciern zu verkehren begannen, welche berühmt waren an den Ufern des Mittelmeeres und des Oceanes durch ihre Schiffahrt und ihre Pflanzstädte; wie wir dies in

---

40) Phaleg et Canaan, IV, 1. Tom. III, pag. 206. opp. L. B. 1692. Fol.

der ersten Auflage der neuen Wissenschaft [41]) an den Ursprüngen der lateinischen Sprache gezeigt haben, nach deren Beispiele sich dasselbe müsse verstehen lassen von den übrigen allen.

10) Aus der Fabel vom Feuerraube des Prometheus wird ersehen, daß der Himmel, (Cöelus) auf Erden geherrscht, so lange er für so hoch gehalten ward, als die Spitzen der Berge; wie sich hiervon eine gemeine Ueberlieferung erhalten hat, die da noch hinzuthut, er habe dem Menschengeschlechte viele und große Wohlthaten hinterlassen.

11) Zu welches Deukalions Zeit Themis, d. i. die göttliche Gerechtigkeit, einen Tempel hatte auf dem Berge Parnassus, und auf Erden richtete die Händel der Menschen.

12) Dieser Mercurius Trismegistus ist der Mercurius, welcher nach dem Berichte Cicero's de Natura Deorum [42]) von den Aegyptiern Theut genannt wurde, woher den Griechen das Wort θεός gekommen; welcher den Aegyptiern die Schreibkunst und die Gesetze erfunden; die denn diese nach Marsham den anderen Nationen der Welt gelehrt hätten. Gleichwohl schrieben die Griechen ihre Gesetze nicht in Hieroglyphen, son-

---

[41]) Seite 215 fgg. wo der Verfasser die einsylbigen Hauptwörter der lateinischen Sprache, wie lux, crux, grex, fax, lex, rex u. s. w. als einheimische Urbegriffe nach einem chronologischen Entstehungssystem zusammenzustellen versucht hatte. Doch schien dem Uebers. das Verfahren nicht gründlich genug, um es hier weiterer Anführung werth zu halten.

[42]) III, 22. Vgl. Lactant. Div. Inst. I, 6.

dern in gemeinen Schriftzügen, welche nach dem bisherigen Glauben ihnen Kadmus gebracht aus Phönicien; deren sie, wie erhellen wird, sich sechshundert Jahre lang und noch mehr, nicht bedienten; innerhalb welcher Zeit Homerus auftrat, welcher in keinem seiner Gedichte das Wort Νόμος nennt, wie Feithius in den Antiquitatibus Homericis [43]) bemerkt hat, und seine Gedichte dem Gedächtnisse seiner Rhapsoden überließ; weil zu seiner Zeit die gemeinen Schriftzüge noch nicht erfunden waren, wie solches geradezu der Jude Flavius Josephus gegen den griechischen Grammatiker Apion [44]) behauptet; und auch nach Homer die griechischen Buchstaben so sehr verschieden von den phönicischen aussielen. Aber dieses sind geringere Schwierigkeiten in Vergleich mit folgenden: wie die Völker ohne die Gesetze können als längst begründet erfunden werden? und wie in Aegypten selbst vor gedachtem Mercurius sich bereits die Dynastieen begründet? Gleichsam als wären an den Gesetzen die Buchstaben etwas Wesentliches und als wären die Gesetze Sparta's keine Gesetze, wo durch ein Gesetz des Lykurgus selbst es verboten war, gelehrt zu seyn [45]); wie wenn daselbst nicht diese Einrichtung bürgerthümlicher Natur hätte Statt finden können, die Gesetze mündlich zu verfassen, und auch mündlich sie zur Offenkundigkeit zu bringen; und nicht in der

43) II, 7, §. 4. Nur daß Homer doch Θέμιστας hat.

44) I, 2, pag. 459.

45) Saper di lettera, wortspielend mit Quasi fussero l'essenza delle leggi le lettere.

That bei Homer sich zweierlei Arten von Versammlungen fänden, die eine genannt Βουλή, eine geheime, in welcher die Heroen sich vereinigten, um mündlich über die Gesetze zu berathschlagen, und die andere Ἀγορά genannt, eine öffentliche, in welcher ebenfalls mündlich sie dieselben verkündigten: als ob endlich die Vorsehung nicht hätte Sorge getragen für dieses menschliche Bedürfniß, daß während Ermangelung der Schreibkunst alle Völker in ihrem Barbarthume zuerst sich gründeten mittelst der Gewohnheiten, und nachher, veredelt, sich nach Gesetzen verwalteten; gleich wie in der wiedergekehrten Barbarei das erste Recht der neuerlichen Völker Europa's erwachsen ist mit den Gewohnheiten, deren allerälteste die Feudalgewohnheiten sind — welches erwähnt werden muß wegen dessen, was wir später beibringen werden, daß die Lehen die ersten Quellen gewesen sind alles Rechtes, welches nachher bei allen Völkern, alterthümlichen sowohl als neueren, aufgekommen —: und folglich das natürliche Recht der Völker nicht erst nach Gesetzen, sondern gleich mit den menschlichen Sitten selbst begründet worden sey.

Angesehen nun jenes, was zu dem so wichtigen Momente von der christlichen Religion gehört, daß nämlich Moses nicht von den Aegyptiern die erhabene Theologie der Hebräer gelernt, so scheinet dem gar sehr entgegen zu stehen die Chronologie, welche Moses nach diesem Mercurius Trismegistus setzt. Aber eine solche Schwierigkeit wird, außer den Gründen, mit welchen sie oben [46]) bekämpft

[46]) Anm. zur Zeitt. . . .

worden, in der That überwunden durch gegenwärtige Grundzüge, welche hierbei sich stützen auf eine wahrhaft classische Stelle des Jamblichus de Mysteriis Aegyptiorum [47]), wo er sagt, daß die Aegyptier alle ihre zum menschlich bürgerthümlichen Leben nothwendigen oder nützlichen Erfindungen auf diesen ihren Mercurius zurückführten: also daß er gewesen seyn muß nicht ein einzelner an verborgener Weisheit reicher Mann, welcher späterhin zu einem Gotte erhoben worden, sondern ein dichterischer Charakter von ägyptischen Urmenschen, die da weise waren in vulgärer Weisheit, welche daselbst gründeten zunächst die Familien, und sofort die Völkerschaften, welche letztlich jenes große Volk ausmachten. Und vermöge der nämlichen so eben angeführten Stelle des Jamblichus muß, damit die Aegyptier mit ihrer Eintheilung der drei Alter, der Götter, der Helden und der Menschen bestehen, und weil dieser Trismegistus ihr Gott war, in dem Leben dieses Mercurius das gesammte Götteralter der Aegyptier begriffen seyn.

13) Einen der Charakterzüge dieser goldenen Zeit erzählt uns die mythische Geschichte, daß nämlich die Götter auf Erden mit den Menschen verkehrten: und um Gewißheit zu geben den Principien der Chronologie, construiren wir in diesem Werke eine natürliche Theogonie, oder eine Geschlechtsableitung der Götter, wie sie natürlich entstehen mußte in der Phantasie der Griechen bei bestimmten Anlässen menschlicher Nöthen oder Vortheile, von welchen sie wahrnahmen, daß sie ihnen er-

[47]) Sect. 1, init.

leichtert oder an die Hand gegeben worden, in den Zeiten der ersten kindlichen Welt, welche von schreckhaftesten Religionen übernommen war, da bei allem demjenigen, was die Menschen entweder sahen, oder sich dachten, oder endlich selbst vornahmen, sie eine Gottheit vermutheten: und wenn wir aus den berühmten zwölf Göttern der sogenannten Gentium majorum zwölf besondere Epochen machen, fällt, nach einer auf Vernunftschlüsse gegründeten Chronologie der poetischen Geschichte auf das Alter der Götter eine Dauer von neunhundert Jahren; woher sich ergeben die Grundzüge zur allgemeinen Profangeschichte.

14) Von diesem Hellen nannten die eingebornen Griechen sich Hellenen: aber die Griechen Italiens nannten sich Graji, und ihr Land Γραικία, woher sie Graeci genannt worden von den Lateinern: in solcher Maße kannten die Griechen Italiens den Namen des griechischen Hauptvolkes, welches jenes übermeerige war, von dem sie selbst als Colonieen gen Italien gekommen! weswegen gedachter Ausdruck Γραικία sich bei keinem griechischen Schriftsteller findet, wie dies Johann Palmerius anmerkt in der Descriptio Graeciae [48]).

15) Aber Strabo [49]) achtet, daß Attika wegen der Rauhigkeit seines Bodens Fremde nicht einladen konnte, daß sie dahin kämen sich anzusiedeln, um zu beweisen, daß der attische

---

[48]) I, 2, pag. 3, ed. L. B. 1678. 4.

[49]) IX, pag. 393. Cas. pag. 602. Alm. Die Folgerung gehört indeß unserem Vf. Er dachte vielleicht auch an Thucyd. I, 2. wos. s. die Anführungen der Ausl.

Dialekt einer der ersten unter den anderen eingeborenen Dialekten Griechenlandes ist.

16) Kadmus brachte dahin die phönicischen Buchstaben: woher Böotien seit seiner, des Kadmus, schriftkünstlerischen Stiftung die geistreichste aller anderen Nationen Griechenlands hätte seyn müssen: aber es brachte Menschen von so unfähigen Köpfen hervor, daß es zum Sprichwort wurde, ein Böotier, für, ein Mensch von stumpfer Fassungskraft.

17) Dieses saturnische Alter ist das Götteralter, welches für die Völker Latiums anhebt, in seinem Charakter entsprechend dem goldenen Alter der Griechen; denen das erste Gold, wie sich nach unserer Mythologie ergeben wird, das Getraide gewesen, nach dessen Aerndten lange Jahrhunderte durch die ersten Völker die Jahre zählten und Saturnus ward von den Lateinern genannt a Satis von den Saaten, und heißt den Griechen Κρόνος, bei denen Χρόνος die Zeit ist, von welcher die Chronologie selbst ihren Namen erhalten.

18) Dieser jüngere Mercurius muß ein poetischer Charakter seyn des Heldenalters der Aegyptier; welches bei den Griechen nicht eintrat, als nach neunhundert Jahren, innerhalb welcher das Götteralter Griechenlandes zu Ende geht: aber für die Aegyptier wandelt es durch einen Vater, Sohn und Enkel: diesem Anachronismus in der ägyptischen Geschichte finden wir einen gleichen in der assyrischen Geschichte in der Person des Zoroaster.

19) Diese königlichen Erbfolger der Inachiden gelten als wichtige Richtschnuren der Chro-

nologie; wie Danaus an sich bringt das Reich von Argos, welches vorher besiegt worden von neun Königen aus Inachus Hause; unter welchen dreihundert Jahre ablaufen mußten nach der Vorschrift der Chronologen, wie beinahe fünfhundert unter den vierzehn lateinischen Königen, die in Alba regierten.

Aber Thucydides [50]) sagt, daß in den heroischen Zeiten die Könige jeden Tag sich einer den andern aus ihrem Sitze trieben; wie Amulius den Numitor vom Reiche Alba's vertreibt und Romulus davon wieder vertreibt den Amulius, und Numitor wieder einsetzt: als welches sich zutrug theils vermöge der Rohheit der Zeiten, und weil die heroischen Städte ohne Mauern, Festungen aber noch nicht im Gebrauche waren [51]), wie es sich in den neu barbarischen Zeiten auch findet.

20) Diese beiden großen Bruchstücke des Alterthumes finden sich bei Dionysius Petavius [52]) in die griechische Geschichte geworfen vor der Heldenzeit der Griechen: und es sind die Herakliden, oder die Söhne des Hercules, durch ganz Griechenland um mehr als hundert Jahre früher verbreitet, als daselbst ihr Vater Hercules auftrat, welcher, um sie in solcher Geschlechtung fortzupflanzen, viele Jahrhunderte früher mußte geboren seyn.

21) Welche Dido wir an das Ende der Heroenzeit der Phönicier setzen, und aus Tyrus

[50]) I, 2. oder eine ähnliche Stelle der Einleitung.

[51]) Thucydid. I, 5.

[52]) Doctrina temporum, IX, 32. T. II, pag. 37. ed. Harduini, Antv. 1703, 3 Voll. Fol.

vertrieben, deswegen, weil sie besiegt war in einem heroischen Kampfe; wie sie selbst es bekennt, daß sie von da hinweggezogen wegen des Hasses ihres Schwagers. Eine dergleichen Menge tyrischer Leute ward mit einer heroischen Redensart ein Weib genannt, als aus Schwachen bestehend und Besiegten.

22) Dieser Orpheus, welcher die wilden Thiere Griechenlandes zur Menschlichkeit führet, erscheint als eine weite Höhle voll tausend Ungeheuern. Er kommt aus Thracien, dem Vaterlande wilder Marsen, nicht menschlicher Philosophen; sintemal sie durch die gesammte Folgezeit also sehr barbarisch waren, daß der Philosoph Androtion Orpheus von der Zahl der Weisen ausschloß einzig deswegen, weil er aus Thracien gewesen [52]): und in den ersten Zeiten dieses seines Vaterlandes ging er aus ihm so gelehrt in der griechischen Sprache hervor, daß er in derselben metrisch die wunderbarste Poesie verfaßte, durch welche er die Barbaren mittelst ihrer Ohren zähmte; welche doch, bereits zu Nationen gebildet, sich durch ihre Augen nicht zurückhalten ließen, Städte voller Wunder in Brand zu stecken: er findet die Griechen noch als rohe Thiere; denen Deukalion bei einem Tausend von Jahren zuvor Frömmigkeit gelehrt durch Verehrung und Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit; kraft welcher Furcht er vor dem Tempel derselbigen, welcher auf dem Berge Parnassus stand, der später der Aufenthalt der Musen und Apollo's war, als welche der Gott und die Künste der Menschlichkeit sind, zugleich mit Pyrrha seinem Weibe, beide mit verhüll-

[52]) Aelian. Var. Hist. VIII, 6.

ten Häuptern, das ist mit der Scham wegen der menschlichen Begehung, was bedeuten will mit der Ehe, die Steine, welche ihnen vor den Füßen lagen, das ist die durch ihr voriges thierartiges Leben Verblödeten, hinter sich warf, und machte, daß sie zu Menschen wurden, das ist, durch die Einführung häuslicher Zucht im Zustande der Familien, welche Hellen um siebenhundert Jahre zuvor gesellïgt hatte durch die Sprache, und unter denen er durch seine drei Söhne drei Dialekte verbreitete; wo das Haus des Inachus zeigte, daß sich dort seit dreihundert Jahren früher die Königthümer gegründet, und die königlichen Erbfolgen üblich gewesen: da kommt letztlich Orpheus, um daselbst die Humanität zu lehren, und von einer Zeit, da er es so sehr waldroh findet, bringet er Griechenland zu einem so großen Nationalglanz, daß er selbst Begleiter Jasons ist bei der Seeunternehmung wegen des goldenen Vließes; sintemal der Schiffbau und die Seefahrt die letzten Erfindungen der Völker sind; und dabei zusammen kommt mit Kastor und mit Pollux, den Brüdern Helenas, wegen welcher der so berüchtigte trojanische Krieg ausbrach: und während des Lebens eines einzigen Menschen so viele bürgerliche Ereignisse vorgegangen, für welche kaum der Ablauf von wohl tausend Jahren hinreicht! Ein solches Ungeheuer der Chronologie in der griechischen Geschichte in der Person des Orpheus gleichet den zwei andern, die wir oben bemerkt, das eine in der assyrischen Geschichte in der Person Zoroasters, das andere in der ägyptischen in denen der zween Mercure: um des allen willen vielleicht Cicero argwöhnte de

Natura Deorum [54]), daß ein solcher Orpheus gar niemals in der Welt gewesen.

Zu diesen so großen chronologischen Schwierigkeiten kommen andere nicht geringere moralische und politische: daß Orpheus die Humanität Griechenlands gründet auf die Muster eines ehebrecherischen Jupiter, einer der Tugend des Hercules in den Tod gramen Juno, einer keuschen Diana, welche die schlafenden Endymionen nächtlicherweile versucht, eines Apollo, welcher Orakel gibt, und die schamhaft jungfräulichen Daphnen zu Tode ängstigt, eines Mars, der, als wäre den Göttern nicht genug, auf dem Lande Ehebrüche zu begehen, sie verpflanzt bis in das Meer mit Venus. Auch begnügt sich diese ausgelassene Unzüchtigkeit der Götter nicht am verbotenem Beischlafe mit Frauen; Jupiter brennt in schändlicher Liebe für Ganymedes: und auch dabei bleibt er nicht stehen; er geht endlich zu thierischer über; und Jupiter wohnt in Schwanengestalt der Leda bei: welche Unzüchtigkeit an Menschen und Thieren verübt ganz eigentlich ausmachte die schnöde Sündhaftigkeit der gesetzlosen Welt.

So viele Götter und Göttinnen im Himmel schließen keine Ehen, und die hier, welche daselbst Statt findet zwischen Jupiter und Juno, ist unfruchtbar, und nicht blos unfruchtbar, sondern überdieß reich an heftigen Zänken, so daß Jupiter die ehrbare eifersüchtige Gemahlin in der Luft aufhängt, und er selbst Minerva aus seinem Haupt gebiert; und endlich, wenn Saturnus

---

[54]) I, 38. Cicero aber bringt dies als eine Behauptung von Aristoteles bei.

Kinder erzeugt, verschlingt er sie selbst. Solche Muster und mächtige göttliche Muster — mögen auch dergleichen Fabeln die gesammte verborgene Weisheit enthalten, so seit Plato ersehnt worden bis auf unsere Zeiten durch Baco von Verulamio de Sapientia Veterum — wie sie wörtlich lauten, würden die allergesittetsten Völker auflösen und sie antreiben sich zu dem Wilde des Orpheus selbst zu verthieren; in solchem Grade sind sie schicklich und vermögend, die Menschen aus wildem Gethiere zur Menschlichkeit zu führen! welches Vorwurfes ein Theil derjenige ist, welchen der Götter des Heidenthumes wegen St. Augustinus in seiner Civitas Dei [55]) wegen folgenden Motives im Eunuchus des Terenz [56]) ausspricht, daß Chärea durch das Aergerniß, das er an einem Gemälde von Jupiter, welcher sich in goldenem Regen in den Schooß der Danae niederläßt, genommen hat, den frechen Gedanken, den er nicht gehabt hatte, faßt, der Sclavin Gewalt zu thun, gegen welche er doch in der heftigsten Liebe entbrannt war.

Aber diese harten Klippen der Mythologie werden umfahren werden mit den Principien dieser Wissenschaft; welche darthun wird, daß dergleichen Fabeln in ihren Grundlagen ganz und gar wahrhaftig waren, und ernst und würdig der Begründer von Völkern; und daß nachher, indem im langen Umrollen der Jahre eines Theils die

---

[55]) II. 7. wo die Anmerkungen des Coqueus zu Aristoph. Nub. 1069. sqq. zu vergleichen.

[56]) III, 5, 36.

Bedeutungen sich verdunkelten, anderen Theils mit dem Wechsel der Sitten, welche aus strengen leichtfertige wurden, — sintemal die Menschen um ihre Gewissen darüber zu trösten, sündigen wollten unter der Auctorität der Götter — in die häßlichen Bedeutungen übergingen, in welchen sie auf uns gekommen sind: Die rauhen Stürme der Zeitrechnung werden uns aufgeheitert werden durch die Entdeckung der poetischen Charaktere; deren einer Orpheus war, betrachtet unter dem Gesichtspunct eines theologischen Dichters, der mit den Mythen in ihrer ersten Bedeutung zunächst begründete und darauf befestigte die Humanität Griechenlands: welcher Charakter mehr als sonst wo Spielraum fand in den heroischen Kämpfen mit den Plebejen der griechischen Städte; weshalb in dieser Zeit sich die theologischen Dichter hervorthaten, als Orpheus selbst, Linus, Musäus, Amphion; welcher aus sich selbst bewegenden Felsen, aus blöden Plebejern die Mauern Thebens erhob, welche Stadt Kadmus um dreihundert Jahre zuvor gegründet hatte; gerade wie Appius, Enkel des Decemvirs, ungefähr eben so viele Zeit nach der Begründung Roms, da er der Plebs die Macht der Götter in den Auspicien sang [57]), deren Wissenschaft bei den Patriciern war, den heroischen Zustand für die Römer abschließt: von welchen heroischen Kämpfen das Heldenalter seinen Namen hatte.

23. Die nämlichen Schwierigkeiten kehren im Hercules wieder, wenn man ihn für einen wirklichen Menschen nimmt, der den Heerzug Jasons

---

[57]) Aus Liv. VI. 41.

in Kolchis mitgemacht; und er nicht erscheinet, als der er sich finden wird, der heroische Charakter eines Völkerbegründers unter dem Gesichtspuncte der Heldenthätigkeit.

24) Auch Sanchuniathon genannt, der Geschichtschreiber der Wahrheit geheißen, nach dem Berichte Clemens des Alexandriners im Werke Stromata [58]), welcher in vulgären Schriftzügen die phönicische Geschichte schrieb; während die Aegyptier und die Scythen, wie wir gesehen haben, in Hieroglyphen schrieben, so wie man gefunden hat, daß es noch bis zum heutigen Tage die Chinesen [59]) thun; welche nicht weniger als die Scythen und Aegyptier mit einem ungeheueren Alterthume groß thun; weil sie im Dunkel ihrer Abgeschlossenheit, ohne Verkehr mit anderen Nationen, das wahre Licht der Zeiten nicht gesehen: und Sanchuniathon schrieb in vulgären phönicischen Schriftzügen, während die vulgären Buchstaben noch nicht erfunden waren unter den Griechen, wie oben ist gesagt worden.

25. Von welchem trojanischen Kriege, so wie er von Homer dargestellt ist, umsichtige Kritiker urtheilen, er sey niemals in der Welt geführt worden:

---

[58]) Ueber Sanchuniathon s. Fabric. Bibl. gr. Vol. I, pag. 222. ed. Harless. Clemens Alexandrinus erwähnt sein nicht; wahrscheinlich hat Vico sein falsches Citat dem Cyrillus Alexandrinus, contra Julian. VI, pag. 205 nachgeschrieben.

[59]) Nach damaligen Voraussetzungen. S. Nic. Trigautius Expedit. Sinic. I, cap. 5. Martin. Martinius Hist. Sin. I, pag. 22.

und die Diktys Cretensis und die Dares Phrygius, welche ihn in Prosa geschildert, wie gleichzeitige Geschichtschreiber, werden von denselben Kritikern zur Aufbewahrung an die Bibliothek der Aufhefterei gewiesen.

26. Sesostris brachte unter seine Herrschaft die drei andern Dynastieen Aegyptens; und von ihm wird nachgewiesen, er sey der König Rhamses, von welchem der ägyptische Priester dem Germanicus bei Tacitus erzählt.

27. Dieser ist einer der sehr wenigen Puncte, in welchen wir dem Ansehen der Chronologie nicht folgen, genöthigt durch einen überwiegenden Grund; weshalb wir die Colonieen, welche die Griechen gen Italien und gen Sicilien geführt um hundert Jahre nach dem trojanischen Kriege setzen, und auf diese Weise um ein dreihundert Jahre vor die Zeit, in welche sie die Chronologen gesetzt haben, das ist nahe den Zeiten, in welche die Chronologen die Irrfahrten der Helden setzen, als des Menelaus, des Aeneas, Antenor, des Diomedes und des Ulysses: und das darf nicht Wunder nehmen, sintemal sie selbst um vierhundert und sechzig Jahre auseinander sind in Hinsicht auf das Zeitalter Homers, welcher der nächste Autor dieser Geschichten ist unter den Griechen. Denn die Pracht und die feine Bildung von Syrakus zur Zeit der punischen Kriege hatten selbst die von Athen nicht zu beneiden, da doch auf den Inseln später als auf den Westlanden die Weichlichkeit und die Eleganz der Sitten Eingang finden, und den Livius [60]) zu seinen

[60]) XXIV, 3.

Zeiten Kroton Mitleiden erregt wegen der geringen Zahl seiner Einwohner, wo vorher mehrere Millionen gewohnt hatten.

28. Weshalb sich findet, daß von Hercules her die Jahre gezählt wurden nach den Aerndten, seit Isiphilus [61]) sofort nach dem Laufe der Sonne durch die Zeichen des Thierkreises: woher von diesem die gewisse Zeit der Griechen anhebt.

29. Aber wie die Sonne die Nebel, so zerstreuet alle die prächtigen Opinionen, welche bis diese Stunde gehegt worden über die Anfänge Roms, und aller anderen Städte, welche die Hauptstädte der berühmtesten Nationen gewesen, eine classische Stelle Varro's bei St. Augustinus de Civ. Déi [62]); daß diese Stadt unter den Königen, die daselbst auf zweihundertfunfzig Jahre regierten, um mehr als zwanzig Völker unterwarf, und doch ihre Herrschaft nicht über zwanzig Millien ausdehnte.

30. Ueber dieses erste Licht Griechenlandes hat uns die griechische Geschichte im Dunkel gelassen, hinsichtlich der beiden Hauptstücke, auf die es seinetwegen ankommt, das ist, der Geographie und der Chronologie; sintemal uns nichts Gewisses zugekommen weder über sein Vaterland, noch über sein Zeitalter: wie er denn im dritten dieser Bücher sich als ein ganz anderer erfinden wird, als für den man ihn bisher gehalten. Aber wer er auch gewesen seyn möge, so sahe er sicherlich nicht Aegypten, da er im

---

[61]) So steht im Originale statt Iphitus.

[62]) III., 15. sub fin. Aber daß diese Nachricht von Varro herrühre, findet sich daselbst nicht.

der Odyssee [63]) erzählt, daß die Insel, wo heutzutage der Pharus von Alexandria ist, entfernt sey von dem festen Lande, wie weit ein leichtes Schiff, dem der Nordwind im Rücken, in einem vollen Tage segeln könne: noch sahe er Phönicien, da er erzählt [64]), die Insel der Kalypso, Ogygia, sey so fern, daß Mercurius ein Gott, und ein geflügelter Gott, mit allergrößter Mühe dahin gelangte; als wenn von Griechenland, wo auf dem Berg Olympus, wie er in der Ilias singt, die Götter wohnen, die Entfernung wäre, welche von unserm Erdtheile nach Amerika ist. So daß, wenn die Griechen zu den Zeiten Homers nach Phönicien und Aegypten gehandelt hätten, er den Glauben für seine Gedichte, eins wie das andere, würde verloren haben.

31. Woher von Psammetichus an Herodotus beginnt genauere Thatsachen von den Aegyptiern zu erzählen: und dies bestätigt, daß Homer Aegypten nicht gesehen: und die vielen Nachrichten, welche er theils von Aegypten mittheilt, theils von anderen Ländern der Welt, ent-

63) IV, 354. In der ersten Ausg. S. 31. findet sich über die Insel am Pharus noch Folgendes: bis zu welchem nahen Inselchen nachher der Hafen von Alexandria ging, wie man noch heut zu Tage sieht, so daß Homer, hätte er je Aegypten gesehen, sicherlich keine so ungeheuere Lüge würde gesagt haben. Vgl. Strabo, I, pag. 37. Cas. p. 63. Alm.

64) Od. V, 43. sqq. Vico wollte wohl statt von Phönicien von Sicilien reden.

weder Umstände und Vorgänge aus der Mitte Griechenlandes selbst betreffen, wie in der poetischen Geographie wird erwiesen werden; oder durch die Länge der Zeit veränderte Ueberlieferungen sind von den Phönitiern, Aegyptiern, Phrygiern, welche ihre Colonieen unter die Griechen geführt; oder Mährchen Phönitischer Reisenden, welche um vieles vor den Zeiten Homers Handel trieben an den Seeküsten von Griechenland.

32. In der poetischen Logik wird sich finden, Aesopus sey nicht ein bestimmter Mensch in Natur gewesen, sondern ein phantastischer Gattungsbegriff, oder ein poetischer Charakter von Bundespflichtigen oder Knappen [65]) der Heroen, welche sonder Zweifel vor die sieben Weisen Griechenlandes fielen.

33. Und Thales ging aus von einem doch allzuabgeschmackten Principe, dem Wasser; vielleicht weil er bemerkt hatte, daß durch das Wasser die Kürbisse wachsen.

34. Den Pythagoras setzt Livius selbst [66]) in die Zeiten Servius Tullius: in solcher Maße hielt er für wahr, daß Pythagoras der Lehrer Numa's in der Weissagung gewesen [67])! Und bei denselben Zeiten Servius Tullius, welche beinahe zweihundert Jahre nach Numa fallen, saget er, daß in jenen barbarischen Zeiten Mittelitaliens es un-

---

[65]) Famuli.

[66]) I, 18.

[67]) S. Cicero de Or. I, 37. Tuscul. Quaest. IV, 1.

möglich gewesen, daß nicht Pythagoras selbst, sondern auch nur sein Name durch so viele in Sprachen und Sitten verschiedene Völker habe von Croton können nach Rom gelangen. Woher sich verstehen läßt, wie behend und leicht gewesen seyen jene so weiten Reisen eben dieses Pythagoras, gen Thracien zu den Schülern des Orpheus, zu den Magiern in Persien, zu den Chaldäern in Babylonia, zu den Gymnosophisten in Indien; von da auf dem Rückwege zu den Priestern in Aegypten; und durch die ganze Breite von Afrika zu den Schülern des Atlas in Mauritanien; und von da mit Zurückmessung des Meeres, zu den Druiden in Gallien; von woher denn er heimgekehrt wäre reich an der barbarischen Weisheit, wie sie Heurnius nennet, in sein Vaterland; zu jenen barbarischen Völkern, unter welchen lange Zeit zuvor der Thebische Hercules herumgezogen war, indem er mit Tödtung der Ungeheuer und Tyrannen die Humanität durch die Welt aussäete; und welchen nämlichen lange Zeit nachher die Griechen selbige gelehrt zu haben sich rühmeten, obwohl nicht mit so großem Erfolge, daß sie nicht doch noch Barbaren geblieben wären. So viel Ernsthaftes und Bedeutendes ist an der Schulenfolge der barbarischen Philosophie, wie sie Heurnius nennt, von der ein wenig weiter oben[68]) eine Andeutung gegeben worden; und welcher die Anmaßung der Gelehrten so starken Beifall gegeben! Was will man vollends sagen, wenn uns hier die Autorität des Lactantius zwingt, der da gerabezu leugnet[69]), daß Pythago-

[68]) Anm. zur Zeitt. 7.

[69]) Div. Inst. IV, 2, 4. Es ist aber bloß von den Juden überhaupt die Rede.

ras ein Schüler des Jesaias gewesen? welche Autorität höchst gewichtig wird durch eine Stelle Josephus des Hebräers in den jüdischen Alterthümern [70]), welcher beweiset, daß die Hebräer zu Homers und Pythagoras Zeiten ihren eigenen binnenländischen Nachbarnationen unbekannt gelebt, geschweige den jenseit des Meeres unendlich fern wohnenden? Wie denn dem Ptolemäus Philadelphus, der sich wunderte, warum der mosaischen Gesetze kein Dichter noch Geschichtschreiber jemals irgend eine Erwähnung gethan; der Jude Demetrius antwortete, es seyen Einige wunderbarlich von Gott bestraft worden, die sich unterfangen hätten, selbige den Heiden bekannt zu machen; wie Theopompus, welcher deshalb seines Verstandes, und Theodektes, welcher des Gesichts verlustig gegangen [71]). Daher gestehet gedachter Josephus großmüthig diese ihre Dunkelheit, und gibt von derselben folgende Gründe an: wir wohnen, sagt er [72]), nicht an den Meeresküsten, noch lieben wir Kaufmannschaft zu treiben und durch Handelsanlaß mit den Fremden zu verkehren; über welche Sitte Lactantius [73]) die Bemerkung macht, es sey dieses ein Rathschluß göttlicher Vorsehung gewesen, auf daß durch Verkehrung mit den Heiden die Religion des wahren Gottes nicht entheiliget würde; in welchem Ausspruche dem Lactantius ge-

---

70) C. Apion. I, 12. T. II. p. 443. B. ed. Haverk.

71) Joseph. Antiqq. Jud. XII, 2, extr.

72) L. l.

73) Div. Inst. IV, 13, 8.

folgt ist Petrus Cunäus de Republica Hebraeorum [74]). Alles dieses bestätiget sich durch ein öffentliches Bekenntniß der Hebräer selbst; welche wegen der Uebersetzung der LXX. jedes Jahr ein feierliches Fasten hielten am achten Tage des Thebet oder December; weil, als dieselbe ans Licht trat, eine dreitägige Finsterniß gewesen durch die ganze Welt, wie solches aus den rabbinischen Büchern bemerkt haben Casaubonus in den Exercitationen über die Annalen des Baronius [75]), Buxtorf in der Synagoge judaica [76]), und Hottinger im Thesaurus Philologicus [77]): und weil die gräcisirenden Juden, Hellenisten genannt, unter welchen Aristeas das Haupt dieser Uebersetzung [78]) hieß, ihr ein göttliches Ansehn zuschrieben, wurden sie von den Jerusalemitischen Juden tödlich gehaßt.

Aber abgesehen von der Natur dieser bürgerthümlichen Verhältnisse, als da sind die Grenzverbote auch bei den höchlich gebildeten Aegyptiern, welche gegen die Griechen noch lange Zeit, nachdem sie schon ihnen Aegypten eröffnet, so ungastfreundlich blieben, daß es ihnen verboten war, Kochtopf, Bratspieß, Messer zu brauchen, ja sogar Fleisch, wenn es mit einem Messer geschnitten, das griechisch

---

74) I, 4. pag. 22. ed. L. B. 1631. 12.

75) II, 19. pag. 180.

76) Cap. 30, pag. 575. ed. Basil. 1661. 8.

77) I, 3, pag. 356. ed. Tiguri, 1696. 4.

78) S. Fabricii Bibl. Gr. Vol. III, pag. 660. sqq. ed. Harless.

war [79]); von dem schweren und feindseligen Fortkommen, ohne irgend eine Gemeinschaftlichkeit der Sprachen, unter den Hebräern, von welchen die Heiden zu sagen pflegten, daß sie dem durstigen Fremdling nicht einmal den Brunnen zeigten; so würden ja die Propheten ihre heilige Lehre entweiht haben vor Fremdlingen, ungeweihten und dazu ihnen unbekannten Menschen; als welche Lehre unter allen Völkern der Welt die Priester vor dem Haufen ihrer eigenen Plebejen geheim hielten; woher sie bei allen den Namen der heiligen führte, welches so viel sagen will, als der geheimen. Daraus nun entspringet ein lichtvollerer Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion, daß Pythagoras, daß Plato kraft erhabenster menschlicher Wissenschaft sich nahe zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten geschwungen, in welchen die Hebräer unterrichtet gewesen waren durch den wahren Gott: und auf der anderen Seite erwächset daraus eine gewichtige Widerlegung des Irrthumes der neuesten Mythologen, die da glauben, daß die Mythen seyen biblische Geschichten, welche von den heidnischen Völkern, und vor allen von den Griechen verderbet worden. Und wiewohl die Aegyptier Verkehr hatten mit den Hebräern während der letzteren Dienstbarkeit, so ließen sie dennoch, vermöge einer den ersten Völkern gemeinschaftlichen Sitte, welche hierinnen wird nachgewiesen werden, die Besiegten für Menschen ohne Götter zu halten, der hebräischen Religion und Ge-

[79]) S. Herodot, II, 41. Larchers Uebers. Th. II, Seite 245. Vgl. I. Moses, 43, 32.

schichte vielmehr Spott, als Würdigung widerfahren; sintemal sie, wie solches die heilige Genesis erzählt, die Hebräer oft verhöhnend fragten, warum der Gott, den sie anbeteten, nicht käme, sie zu erretten aus ihren Händen? . . . .

35. Von welchem Servius Tullius gemeinfälschlicher Weise bis daher geglaubt worden, er habe zu Rom den Census geordnet als Basis der Volksfreyheit, da vielmehr, wie innen sich finden wird, dieser Census die Basis standesherrlicher Freyheit [80]) gewesen: welcher Irrthum Hand in Hand geht mit jenem andern, vermöge dessen bis daher nicht minder geglaubt worden, daß in den Zeiten, während deren der kranke Schuldmann zu Esel oder in der Sänfte vor dem Prätor erscheinen mußte [81]), Tarquinius Priscus die Insignien eingeführt habe [82]), die Togen, die Standeskleidungen, die Elfenbeinstühle, aus den Zähnen jener Elephanten, welche die Römer, da sie dieselbigen zum erstenmale in Lucanien gesehen, in dem Kriege

[80]) Di Libertà Signorile. Nach Vico sind nämlich in Rom die Plebejen ursprünglich nichts, als eigenthumlose Tagelöhner, und die Patricier allein haben das Grundeigenthum, dessen Gesammtheit der Ager publicus der Republik aus- und sie zu Lehensträgern der Letzteren macht. Vgl. Anm. zur Zeitt. 42. Allmählig erlangen die Plebejen von den Patriciern das Verhältniß der Emphyteusis (Dominium bonitarium bei Vico), und endlich das volle bürgerliche Eigenthum (Dominium Quiritarium) über die ihnen von den Patriciern zur Bebauung überlassene Grundstücke.

[81]) Fragm. XII. Tab. I, 4.

[82]) Florus, I, 5.

mit Pyrrhus, Boves Lucas [83]) nannten, und endlich die goldenen Triumphwagen, in welchem blendendem Aufzuge die römische Majestät wiederleuchtete zu den glänzendsten Zeiten der Volksrepublik.

36. Wegen der Beweise, welche werden aufgestellt werden rücksichtlich der Zeit, in welcher unter den Griechen die vulgäre Schrift erfunden ward, setzen wir Hesiodus um die Zeiten Herodot's, und ein wenig früher; welcher von den Chronologen mit allzuvorschnell genommener Freyheit, dreißig Jahre vor Homerus gesetzt wird, um dessen Zeitalter die Schriftsteller vierhundert und sechzig Jahre auseinander sind. Ueberdieß behaupten Porphyrius bei Suidas [84]) und Vellejus Paterculus [85]), Homer sey um eine große Zeitstrecke dem Hesiodus vorausgegangen. Und der Dreifuß, welchen Hesiodus auf dem Helikon dem Apollo geweiht, mit der Inschrift, daß er Homerus im Gesange besiegt habe, ist, obschon solchen Varro anerkannte bei Aulus Gellius [86]), in dem Museum der Lügen aufzubewahren; denn es war eine von der Art, wie sie noch jetzt die Verfälscher alter Münzen begehen, um aus dergleichen Betrug einen tüchtigen Gewinn zu ziehen.

37. Hippokrates ist von den Chronologen in die Zeit der sieben Weisen Griechenlands gesetzt worden. Aber theils weil sein Leben sehr mit Fabeln

---

83) Plinius, Hist. Nat. VIII, 6, 6.

84) V. Ὅμηρος, T. II, pag. 682.

85) I, 7.

86) III, 11.

gefärbt ist, wie er denn als Sohn des Aeskulapius, und Enkel Apollo's aufgeführt wird, und weil er unzweifelhafter Verfasser in Prosa mit gemeinen Buchstaben geschriebener Werke ist, ist er hier gesetzt worden um die Zeiten des Herodotus, welcher ebenfalls sowohl in Prosa und gemeinen Schriftzeichen geschrieben, als auch seine Geschichten beinahe ganz und gar aus Fabeln zusammen gewebt hat.

38. Dieser Idanthuras antwortete Darius dem Aelteren, welcher ihm den Krieg angekündiget hatte, mit fünf Realworten, deren, wie sich innen zeigen wird, die ersten Völker sich eher bedienen mußten, als der mündlichen, und endlich der geschriebenen: welche Realworte waren ein Frosch, eine Maus, ein Vogel, ein Pflugeisen, und ein Bogen zum Pfeilschuß. Innen werden mit aller Natürlichkeit und Eigenthümlichkeit die Bedeutungen derselben entwickelt werden; und es ist kaum der Mühe werth dasjenige anzuführen, was der heilige Cyrillus von Alexandria [67]) erzählt von dem Rathe, den Darius wegen dieser Antwort gehalten; da er von selbst die lächerlichen Auslegungen durchzieht, welche derselben die Räthe gegeben: und dieser ist ein König jener Scythen, welche die Aegyptier in dem Wettstreite des Alterthums besiegten, die in so späten Zeiten nicht einmal zu schreiben verstanden in Hieroglyphen!

Solchergestalt mußte Idanthuras ein Chine-

---

[67]) Nicht Cyrillus, sondern Clemens Alexandrinus Strom. V, 8. pag. 242. ed. Sylb. T. II, pag. 671. ed. Potter. Vgl. Herodot. IV, 131. Siehe auch Muretus Var. Lect. V, 18.

senkönig seyn, welche Chinesen noch vor wenigen Jahrhunderten dem gesammten Ueberreste der Welt verschlossen, eitlerweise sich rühmen eines Alterthums, das höher ist als das der Welt; und welche nach so großem Verflusse der Zeiten noch jetzt in Hieroglyphen schreibend erfunden worden: und obwohl sie vermöge der großen Sanftheit ihres Himmels überaus feinsinniges Kopfes sind, wodurch sie so zum Verwundern zarte Arbeiten hervorbringen, demohngeachtet noch jetzt nicht verstehen, in der Malerei Schatten anzulegen, auf welchen die Lichter wiederprallen könnten; weßwegen bei Ermangelung der Vorder- und Hintergründe ihre Malerei höchst ungeschickt ist; und die Bildchen, welche uns von da auf Porcellan zukommen, sie uns eben so roh, als es die Aegyptier waren, in der Gießkunst darstellen; woher zu erachten ist, daß, wie heutzutage die Chinesen, ehemals die Aegyptier ungeübt waren in der Malerei. Von diesen Scythen her kommt jener Anacharsis, Verfasser der Scythischen Orakel **), wie es Zoroaster von den Chaldäischen war; welche zuerst seyn mußten Orakel von Wahrsagern, die da nachmals durch die Anmaßung der Gelehrten zu Orakeln von Philosophen umgedeutet wurden. Ob von den Hyperboreern des bekannten Scythias, oder eines anderen, das vor alten Zeiten in Griechenland selber entsprungen war, den Griechen die zwei berühmtesten Orakel des Heidenthums zugekom-

**) Vico meint, wie Orelli vermuthet, die Apophthegmen desselben bei Diogenes Laertius, I, 103. sqq. Ob im Servatius Gallaus noch etwas Anderes der Art vorkommt, weiß ich nicht. Ich habe das Werk nicht.

men, das Delphische nämlich und Dodonäische, wie solches Herodotus [89]) und nach ihm Pindar und Pherenicus [90]) glaubten, denen Cicero de Natura Deorum [91]) gefolgt ist — weßhalb vielleicht Anacharsis als ein berühmter Orakelverfasser ausgerufen und unter die ältesten der Schicksalsdeuter gezählt worden — wird sich in der poetischen Erdkunde zeigen. Für jetzt möge genügen, um einzusehen, wie sehr Scythia gelehrt in geheimer Weisheit gewesen, daß die Scythen ein Messer in die Erde steckten und solches als Gott anbeteten [92]), auf daß sie damit die Mordthaten rechtfertigen möchten, welche sie zu begehen hatten; aus welcher gräßlichen Religion denn jene so großen sittlichen und bürgerlichen Tugenden hervorgingen, deren Diodorus Siculus [93]), Justinus [94]), Plinius [95]) Meldung thun, und die das Lob des Horatius [96]) in den Himmel erhebt. Woher Abaris, da er Scythia nach griechischen Gesetzen ordnen wollte, von Labuci-

---

[89]) IV, 33.

[90]) S. den Schol. zu Pind. Ol. III, 28.

[91]) III, 23. Im Allgem. Spanheim zu Kallimach. Hymn. in Del. 283. 284. Creuzer Symbolik und Mythologie, Th. II, S. 295. der neuen Ausg. Ritter Vorhalle europäischer Völkergeschichten vor Herodotus, S. 381. sqq.

[92]) Herodot. IV, 62.

[93]) II, 43. 44. pag. 155. sqq.

[94]) II, 2. 3.

[95]) Hist. Nat. VI, 13.

[96]) I. Odar. 24, 9. sqq.

dus seinem Bruder getödet ward [97]). So weit hatte es derselbe in der barbarischen Philosophie des Heurnius gebracht, daß ihm selbst keine Gesetze einfielen, welche ein barbarisches Volk zu menschlicher Civilisation heranzubilden vermöchten, und er sie von den Griechen holen mußte! Welches denn gerade dasselbe Verhältniß der Griechen in Beziehung auf die Scythen gibt, das wir wenig vorher von eben denselben in Rücksicht auf die Aegyptier erwähnt haben [98]), so daß sie wegen der Eitelkeit, ihrem Wissen hochtönende Ursprünge eines ausheimischen Alterthumes zu geben, in Wahrheit den Vorwurf verdienten, den, wie sie selber ausgesonnen, der ägyptische Priester dem Solon gemacht, wie Kritias bei Plato in einem der beiden Alcibiades [99]) anführt, daß die Griechen immer Kinder wären. Daher zu sagen ist, daß, vermöge gedachten Hochmuthes die Griechen in Beziehung auf die Scythen und die Aegyptier, wie viel sie an eitlem Ruhme gewonnen, eben so viel an wahrem Verdienste verloren.

39. Welcher Thucydides ein Jüngling gewesen in der Zeit, da Herodot ein Greis war, denn dieser hätte sein Vater seyn können; und er lebte in der glänzendsten Zeit Griechenlandes, welche die war

---

[97]) Verwechslung mit Anacharsis. Herodot. IV, 76. Diogen. Laert. I, 101.

[98]) Einheimisches auf ausländischen (Scythischen und Aegyptischen) Ursprung zurückzuführen. S. Anm. zur Zeitt. 31.

[99]) Vielmehr im Timäus, S. 22. Steph. Part. III. Vol. 2. S. 12. Bekker.

des peloponnesischen Kriegs, dessen Zeitgenosse er war, und deswegen, um wahrhafte Dinge zu schreiben, desselben Geschichte schrieb. Und von ihm haben wir den Ausspruch, daß die Griechen bis auf die Zeiten seines Vaters, welche war die des Herodotus, nichts gewußt, von ihren eigenen Alterthümern [100]). Was soll man nun halten von den auswärtigen Dingen, die sie erzählen? und wie viel davon sie erzählen, so viel wissen wir von den barbarisch-heidnischen Alterthümern; was soll man halten bis auf die Karthagerkriege von den alterthümlichen Angelegenheiten jener Römer, die bis zu denselben Zeiten auf nichts Anderes ihr Auge gerichtet hatten, als auf den Ackerbau und auf das Handwerk der Waffen, wenn Thucydides diese Wahrheit von seinen Griechen behauptet, die so schnell zu Philosophen heranreiften? Wenn wir nicht vielleicht sagen wollen, daß die Römer darin eines besonderen Vorrechts von Gott genossen.

40) In dieser Zeit der Blüthe Athens wird von Athen nach Rom gebracht das Gesetz der zwölf Tafeln, voll so viel Incivilisation, Rohsinn, Unmenschlichkeit, Grausamkeit und Bitterkeit, als in den Principien des allgemeinen Rechtes gezeigt worden.

---

100) Die Stelle des Thucydides, deren ungefähren Sinn Vico hier ausdrückt, steht I, 20. Durch ein wunderbares Misverständniß macht er aus dem Participium προγεγεννημένων dem Thucydides einen allegorischen Väter Herodotus. In der ersten Ausg. Seite 29. sagt er wenigstens weniger närrisch: bis auf die Zeit ihrer, der Griechen, Väter.

41) Nach einer Bemerkung des heil. Hieronymus zu Daniel [101]): und seitdem daß um der Handelsvortheile willen die Griechen unter Psammetichus angefangen hatten die Angelegenheiten Aegyptens kennen zu lernen, so daß von dieser Zeit an Herodotus anhebt genauere Thatsachen von den Aegyptiern zu erzählen; so begannen die Griechen von Xenophon an zum erstenmale durch den Drang der Kriege genauere Thatsachen über die Perser zu erfahren, von denen auch Aristoteles, welcher sich mit Alexander dem Großen dahin begeben, schreibet [102]), daß die Griechen vorher von denselbigen nur Fabeln erzählt, wie auf dieser Zeitrechnungstafel angedeutet wird. Auf solche Weise begannen die Griechen sichere Kenntnisse zu erlangen von den auswärtigen Dingen.

42) Dieses Gesetz ward gegeben im Jahre Roms 416. [103]), und enthält einen Hauptpunct römischer Geschichte, daß nämlich mit diesem Gesetze die römische Republik sich umgewandelt erklärte in ihrem Zustande aus einer

---

[101]) Ich habe Xenophons in diesem Commentar des heil. Hieronymus nur erwähnet gefunden zu Kap. 5. Anf. Th. III, S. 1091. der Ausg. der Pariser Benedictiner.

[102]) Ich habe diese Stelle nicht finden können. Nach der ersten Ausgabe S. 32 soll sie in der Politik stehen, und die Assyrier betreffen. In der Politik steht aber nichts davon, und vermuthlich hat Vico an irgend ein andres Datum den Alexander angeknüpft.

[103]) Livius VIII, 12. Niebuhrs Röm. Gesch. Th, II, S. 150. 522. fgg. Vgl. Jo. Casp. von Orelli's Aufsatz: Vico und Niebuhr, schweizerisches Museum. Zweites Heft. S. 186. fg.

aristokratischen in eine volksfreie, woher Publilius Philo, der desselbigen Urheber war, der populäre Dictator [104]) genannt ward: und man hat auf dasselbe nicht geachtet, weil man seine Sprache nicht zu deuten wußte. Welches alles weiterhin von uns bis zur Evidenz wird factisch erwiesen werden; hier genüget, eine Idee davon als Hypothese zu betrachten.

Unbekannt lag dieses und das folgende Pätelische Gesetz, welches von gleicher Wichtigkeit ist mit dem Publilischen, wegen folgender drei nicht bestimmten Ausdrücke: Populus, Regnum, Libertas: wegen welcher durch einen allgemeinen Irrthum geglaubt worden, das römische Volk habe von den Zeiten des Romulus an eben sowohl aus adelichen als plebejischen Bürgern bestanden; das römische Königthum sey ein monarchisches gewesen; und die von Brutus daselbst gestiftete Freiheit eine Volksfreiheit: und diese drei nicht bestimmten Ausdrücke haben in Irrthum sinken lassen alle Kritiker, Historiker, Politiker und Rechtsgelehrten; weil sie aus keiner der gegenwärtigen eine Idee schöpfen konnten von den heroischen Republiken, die da von der strengsten aristokratischen Form, und demnach himmelweit verschieden waren von denen unserer Tage. Romulus, in dem Asyle, welches in dem Lucus eröffnet worden [105]), gründete Rom auf die Klienteleн; als welches sind Schutzleistungen, kraft deren die

---

104) Livius VIII, 12.

105) Livius, I, 8. Florus, I, 1. Tacitus, Hist. III, 71. Dio Cassius, XXXXVII, 19.

Familienväter die zu dem Asyle Geflüchteten hielten in Eigenschaft tagelöhnernder Bauern, welche kein Vorrecht des Bürgers hatten, und sonach kein Theil an bürgerlicher Freiheit; und weil sie dahin geflüchtet waren, um das Leben ungefährdet zu erhalten, beschützten die Väter ihnen die natürliche Freiheit, indem sie dieselben Partieenweise vertheilt hielten zu Bebauung ihrer Felder: welche eben so das gemeine Feld [106]) des römischen Gebietes bilden mußten, wie aus den Vätern selbst Romulus den Senat gebildet hatte. Darauf ordnete Servius Tullius daselbst den Census, indem er den Tagelöhnern das Dominium bonitarium zugestand über die Felder, welche den Vätern eigen angehörten; die sie bebauen sollten für sich unter der Last des Census, mit der Verpflichtung, ihnen auf eigene Kosten in ihren Kriegen zu dienen; dem zu Folge wirklich die Plebejen den Patriciern dienten während der bis diese Stunde geträumten Volksfreiheit: welches Gesetz des Servius Tullius das erste Ackergesetz [107]) war in der Welt, Ordner des Census als Basis der heroischen Republiken oder der ältesten Aristokratieen aller Nationen. Junius Brutus darauf, mit Vertreibung der tyrannischen Tarquinier,

[106]) Fondo publico, ager publicus. S. Niebuhr, Th. I, S. 450 fgg. II, 351 fgg.

[107]) Nämlich nicht in specieller Beziehung, sondern generisch: alle Republiken des Alterthums gingen ursprünglich von einer, der des Servius Tullius analogen, Ackerverordnung aus, nach welcher der Staat in Grundherrn (Patricier) und Emphyteuten (Plebejen) zerfiel.

stellte die römische Republik ihren Grundzügen gemäß wieder her; und indem er in derselben zween Consuln einführte, gleichsam zween aristokratische jährliche Könige, wie Cicero sie nennt in seinen Gesetzen [108]), anstatt Eines Königes auf Lebenszeit, führte er daselbst zurück die Freiheit der Grundherren von ihren Tyrannen, nimmermehr aber die Freiheit des Volkes von den Grundherren. Aber da die Edelen das Ackergesetz des Servius den Plebejen schlecht hielten, wählten diese sich die Volkstribunen und ließen sich dieselben von dem Adel beschwören; welche dem Volke gedachtes Theil natürlicher Freiheit in Rücksicht des Dominium bonitarium der Felder vertheidigen sollten. Wie denn daher, als die Plebejen wünschten, das Dominium civile vor den Edelen davon zu tragen, die Volkstribunen den Marcius Coriolanus aus Rom vertrieben, weil er gesagt hatte; die Plebejen möchten hacken gehn; d. h. sie sollten, da sie nicht zufrieden waren mit dem Ackergesetz des Servius Tullius, und ein vollständigeres und festeres Ackergesetz verlangten, sich wieder zu jenen Tagelöhnern des Romulus machen lassen [109]): außerdem, welch verkehrter Hochmuth der Plebejen, sich des Ackerbaus zu schämen, von dem wir gewiß wissen, daß die Edelen selbst sich zur Ehre rechneten, ihn zu treiben; und um so geringfügiger Ursache willen einen

---

108) III, 3. der Ausdruck annui reges schwebte Vico aus Cornelius Nepos, V. Hannibal. 7. vor.

109) Aus Liv. II, 34.

Krieg so grausamer Art anzufachen, daß Marcius, um sich zu rächen wegen seiner Verbannung, herangezogen war, um Rom zu vernichten, wenn nicht die frommen Thränen der Mutter und der Gemahlin ihn von dem heillosen Unternehmen abgebracht hätten?

Als dem Allen ungeachtet die Edelen nur darauf ausgingen, den Plebejen die Felder wieder zu nehmen, nachdem jene sie bebaut hatten; und diese keine bürgerliche Befähigung [110]) hatten, dieselben zu vindiciren, da traten die Volkstribunen mit dem Verlangen des Zwölftafelgesetzes hervor — mit welchem, wie in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes ist erwiesen worden, es keine andere Bewandniß hatte als diese — durch welches Gesetz die Edelen das Dominium Quiritarium über die Felder den Plebejen zugestanden; welches bürgerliche Dominium nach dem natürlichen Rechte der Völker den Fremdlingen überlassen werden kann [111]): und dieses war das zweite Ackergesetz der alterthümlichen Nationen. Sofort, da die Plebejen einsahen, daß sie nicht ab intestato die Felder ihren Verwandten hinterlassen konnten, weil ihnen abging die Suität, die Agnationen, die Gentilität, unter welchen Bestimmungen damals die

---

[110]) Azion civile.

[111]) Vico folgert weiterhin aus dieser Bemerkung, die Plebejen seyen ursprünglich in Rom Fremdlinge gewesen, nämlich zu dem Heerde der Patricier geflüchtete Vagabunden. Bei Niebuhr sind sie zwar auch keine Urrömer, aber auch nicht in einem so schmählichen Verhältnisse zu den Patriciern, welches den Grundirrthum Vico's in dieser Erörterung ausmacht.

Erbfolgen als gesetzmäßig galten, indem sie keine feierlichen Ehen schlossen; und auch testamentarisch darüber nicht verfügen konnten, weil sie kein bürgerliches Vorrecht hatten; thaten sie die Forderung der Adelsehen, d. h. des Rechtes, feierliche Vermählungen abzuschließen, denn das ist die Bedeutung von Connubium; deren vornehmste Förmlichkeit die Auspicien waren, die ein Eigenthum waren der Adelichen: welche Auspicien die große Quelle gewesen sind des gesammten römischen Privat- und öffentlichen Rechtes; und so wurde von den Vätern den Plebejen mitgetheilt das Recht der Vermählungen; welche, als die da nach der Erklärung des Rechtsgelehrten Modestinus [112]) waren omnis divini et humani juris communicatio; worin, und in nichts Anderem die Bürgerschaftlichkeit besteht; den Plebejen selbst zutheilten das Bürgerrecht. Von da an trugen nach der Reihenfolge menschlicher Begehrnisse, die Plebejen von den Vätern die Mittheilung davon aller Dependenzen der Auspicien, welche im Bereich des Privatrechtes lagen; als väterliche Gewalt, Suität, Agnationen, Gentilität; und mittelst dieser Rechte die gesetzmäßigen Erbfolgen, die Testamente, und die Vormundschaften: darauf sprachen sie deren Dependenzen an für das öffentliche Recht und trugen davon zuerst die Mittheilung des Imperii durch die Consulate; und endlich die Sacerdotien und die Pontificate, und mit diesen die Wissenschaft überdem der Gesetze. Auf solche Weise wußten die Tribunen

112) L. 1. D. de Ritu Nuptiarum.

des Volkes von der Basis aus, auf welcher sie erwählt worden, nämlich ihm die natürliche Freiheit zu beschützen, dasselbe Zug für Zug die gesammte bürgerliche Freiheit erreichen zu machen: und der Census, welcher von Servius Tullius geordnet worden, gelangte durch die spätere Verfügung, daß er nicht mehr privatim den Edelen entrichtet werden solle, sondern dem Aerarium [113]), damit das Aerarium die Kosten in den Kriegen den Plebejen darreichen möchte, von einer Basis standesherrlicher Freiheit, von selbst auf natürliche Art hinaus darauf, den Census als Basis der Volksfreiheit zu bilden; wovon innen die Weise wird aufgefunden werden. Mit gleichen Schritten rückten dieselben Tribunen vor in der Gewalt Gesetze zu verordnen. Denn die beiden Gesetze, das horazische [114]) und das hortensische [115]) konnten der Plebs nicht einräumen, daß ihre Plebisciten das gesammte Volk verpflichten sollten, außer bei den beiden besonderen Vorfällen: wegen deren ersteren sich die Plebs auf den Aventinus zurückgezogen hatte im Jahre Roms 304, in wel-

113) Aus Livius IV, 60. S. Niebuhr, II, S. 218. fgg.

114) Livius III, 55. Vgl. Niebuhr II, S. 148. Ueber das Jahr desselben die Note zu S. 161.

115) Die Zurückführung des Volkes, das wegen neuer Schuldennoth auf das Janiculum gewichen, durch den Dictator Q. Hortensius geschah lange nach den Kämpfen der Plebejen ums Consulat, nämlich 468. und Vico hat sich besonders mit der Zahl 367. geirrt. Livius Epit. lib. XI. Plinius Hist. Nat. XVI. 10. Hugo, Geschichte des röm. Rechts, §§. 159. 174. der neust. Ausg.

cher Zeit, wie hier als Hypothese ausgesprochen wird und innen sich wird factisch erweisen, die Plebejen noch nicht Bürger waren: und wegen des zweiten sich zurückzog auf das Janiculum im Jahre 367, als das Volk noch rang mit dem Adel, daß ihm an dem Consulate Theil gegeben würde. Aber auf der Basis besagter beiden Gesetze gelangte zuletzt das Volk dazu, allgemeingültige Gesetze zu verordnen: wodurch in Rom große Bewegungen und Empörungen entstehen mußten; daher es nöthig ward, den Publilius Philo zum Dictator zu erwählen, dergleichen man nicht erwählte, außer bei den äußersten Gefahren des Staates: so wie bei der gegenwärtigen, da selbiger in eine so große Unordnung gerathen war, innerhalb seines Körpers zwo höchste gesetzgebende Gewalten zu hegen, ohne daß solche auf irgend eine Weise wären abgegrenzt gewesen, weder nach Zeiten, noch nach Gegenständen, noch nach Districten; durch welche er denn schleunig einem sicheren Untergange zustürzen müßte. Daher verfügte Philo um so vielen bürgerlichen Unruhen abzuhelfen, daß dasjenige, was das Volk vermittelst der Plebisciten verordnet hätte in den comitiis tributis, *omnes Quirites teneret*, das gesammte Volk verpflichten solle in den comitiis centuriatis; in welchen sich versammelten omnes Quirites; sintemal die Römer Quirites sich nicht nannten außer in den öffentlichen Versammlungen, und Quirites in der einfachen Zahl niemals vorkommt in gemeiner lateinischer Rede: mit welcher Formel Philo sagen wollte, daß keine Gesetze sollten verordnet werden können, welche den Plebisciten entgegen wären. Da also nach allem dem be-

reits durch Gesetze, in welche die Adlichen selbst eingestimmt hatten, das Volk in Allem und nach Allem gleich geworden war dem Adel, und da es durch diesen letzten Anlauf, welchem die Edelen nicht widerstehen konnten, ohne den Staat umzustürzen, hinausgekommen war über den Adel; indem es ohne die Auctorität des Senats allgemeine Gesetze für das ganze Volk vorschrieb und so bereits der Natur der Sache nach die römische Republik volksfrei geworden war, erklärte Philo durch dieses Gesetz sie als eine solche; und erhielt deswegen den Namen Dictator popularis. In Gemäßheit einer solchergestalt veränderten Natur gab er ihr zwo Verordnungen, welche in den andern zwei Capiteln des Publilischen Gesetzes enthalten sind: die erste betraf [116]) die Auctorität des Senates, welche vorher gewesen war Auctorität der Standesherren: vermöge welcher bisher wegen desjenigen, was das Volk zuvor verfügt hatte, *deinde Patres fierent Auctores*; so daß die Erwählungen der Consuln, die Verordnungen der Gesetze, die von dem Volke geschahen, vorher öffentliche Bezeigungen des Verdienstes und öffentliche Forderungen um Recht gewesen waren: Dieser Dictator verordnete; daß von nun an die Väter Auctores würden dem Volke, welches bereits freier Souverain war, *in incertum Comitiorum eventum*, als Vormünder des Volks,

---

[116]) Im Originale ein Anakoluth: il primo fu, che l'autorità del Senato, la qual innanzi era stata autorità di Signori: per la quale, u. s. w. ohne Verbum des Nachsatzes.

welches Herr war des römischen Reichs; so daß, wenn es Gesetze verordnen wollte, es solche verordnen sollte nach der Formel, in welcher sie ihm von dem Senate würden angetragen werden; wo nicht, sich bedienen seines souverainen Willens und sie antiquiren d. h. erklären, daß es keine Neuerung wolle: so daß alles dasjenige, was von nun an der Senat in Rücksicht öffentlicher Angelegenheiten verordnen würde, entweder Eröffnungen würden, so von ihm an das Volk gebracht, oder Aufträge, so von dem Volke ihm selbst gegeben würden. Endlich blieb noch übrig, daß, weil bei dem Censurs durch alle frühere Zeit hindurch, da das Aerarium den Adelichen zugehört hatte, die Adelichen allein sich als Censoren dabei gewählt hatten, nunmehr, da es durch gedachtes Gesetz zum Eigenthum des gesammten Volkes geworden, Philo im dritten Hauptstücke verordnete, daß mit dem Volke auch die Censur getheilt werden solle; an welcher obrigkeitlichen Würde dem Volke Antheil zu geben allein noch übrig war. Wenn dieser Hypothese gemäß ins Künftige die römische Geschichte wird gelesen werden, wird man an tausend Proben finden, daß in ihr alle Thatsachen zusammenkommen, die sie erzählt; welche wegen der drey vorhin angeführten nicht erklärten Ausdrücke weder irgend eine gemeinschaftliche Grundlage, noch unter einander irgend eine besondere schickliche Beziehung haben: woher diese Hypothese schon um deswillen müßte als wahr angenommen werden. Allein, wenn man sie recht erwäget, ist solche auch nicht sowohl eine Hypothese, als eine in der Idee begründete Wahrheit, welche sofort mittelst der Au-

ctorität sich factisch erweisen wird: und dasjenige angenommen, was Livius [117]) im Allgemeinen bemerkt, die Asyle seyen gewesen ein *vetus urbes condentium consilium*, wie Romulus innerhalb des Asyles, welches er in dem Lucus eröffnet, die Stadt Rom gründete, so gibt er uns dadurch die Geschichte aller anderen Städte in der Welt von den Zeiten, an deren Verständniß bis jetzt mußte verzweifelt werden: welches ein Beispiel ist einer idealen, ewigen Geschichte, die da innen begründet und erwiesen wird, nach welcher in der Zeit ablaufen die Geschichten aller Nationen.

43) Dieses andere Gesetz, genannt de nexu, ward verordnet im Jahre Roms 419. [118]), und demnach drei Jahre nach dem Publilischen von den Consuln Cajus Pötelius und Lucius Papirius Mugillanus; und enthält einen andern Hauptpunct über die römischen Geschichten: sintemal nach demselben den Plebejen erlassen wurde die Lehensverbindung, nach welcher sie leibpflichtige Vasallen [119]) seyn mußten der Adelichen aus Ursach ihrer Schulden; wegen deren jene die letzteren oft ihr ganzes Leben, um für sie zu arbeiten, in ihren Privatkerkern einsperrten. Aber es blieb

---

117) I, 8. Vgl. Hüllmann, Staatsrecht des Alterthums, S. 73.

118) Daß Vico mit Vorbedacht das Pötelische oder vielmehr Petillische (Hugo, §. 159.) Gesetz aus dem Jahre 429. (s. Livius, VIII, 28.) in dieses 419te Jahr hinaufrückt, s. Buch II, im Capitel von der Politik der Heroen, gegen Ende.

119) Vassalli ligj.

dem Senate das Dominium supremum, welches er hatte über den Boden des römischen Reiches, welches bereits in des Volkes Hände übergegangen war; und kraft des Senatusconsultes, welches sie das letzte [120]) nannten, ward es von ihm, so lange der Römerstaat frei war, durch die Gewalt der Waffen gehandhabt: daher denn beidemale, da das Volk durch die Ackerverordnungen der Gracchen darüber verfügen wollte, der Senat die Consuln bewaffnete, welche die Volkstribunen die davon die Anstifter gewesen, für Rebellen erklärten und umbrachten. Dergleichen wichtige Erscheinung kann nur begriffen werden aus dem Verhältnisse souverainer aber noch einer höheren Souverainität unterworfener Lehen [121]), welches Verhältniß uns bestätigt wird durch eine Stelle Cicero's in einer der catilinarischen Reden [122]), wo er versichert, daß Tiberius Gracchus durch das Ackergesetz den Zustand der Republik gefährdet und daß er mit Fug durch Publius Scipio Nasica deshalb umgebracht worden, nach dem Rechte, das in der Formel ausgesprochen war, mit welcher der Consul das Volk wider die Anstifter gedach-

---

120) Die bekannte Formel: Dent operam Consules u. s. w. Senatus consultum ultimum (Cäsar B. C. I, 5.) oder ultimae necessitatis (Livius, III, 4.) ist doch nur ein Ausdruck der Schriftsteller.

121) S. dagegen die lichtvolle Entwickelung der Verhältnisse, aus welchen die gracchischen Rogationen hervorgingen, bei Niebuhr, II, S. 348. fgg.

122) I, 1.

tes Gesetzes, bewaffnete: *Qui Rempublicam salvam velit, Consulem sequatur.*

44) Dieses Krieges Ursache war, daß die Tarentiner die römischen Schiffe gemißhandelt hatten, so an ihrem Ufer gelandet waren, und die Abgesandten gleichermaßen; weshalb sie sich, um es mit Florus [123]) zu sagen, entschuldigten, daß sie, qui essent, aut unde venirent, ignorabant. So sehr kannten sich untereinander, obschon innerhalb schmaler Erdstriche, die ersten Völker.

45) Von welchem Kriege Livius, welcher bekannt hatte [124]) daß er vom zweiten Carthagerkriege an, die römische Geschichte mit etwas mehr Gewißheit schreiben könne, indem er verspricht, einen Krieg zu beschreiben, welcher der allermerkwürdigste gewesen, den jemals Römer geführt [125]), so daß zufolge so unvergleichlicher Wichtigkeit von ihm, wie nur immer von den allerberühmtesten, die Nachrichten, so er mittheilt, gewiß seyn müssen; nicht wußte, und offen heraus sagt, daß er nicht wisse, drei höchst wichtige Umstände: den ersten, unter welchen Consuln, nachdem er Sagunt erobert, Hannibal von Spanien aus den Marsch nach Italien angetreten habe [126]): den zweiten, über welche Alpen er dahin gekommen, ob über die cottischen, oder die appenninischen [127]):

---

123) I, 18. 5.

124) Geträumt aus VI, 1. wo es heißt: Clariora deinceps certioraque ab secunda origine (seit der gallischen Einäscherung) gesta exponentur.

125) XXI, 1.

126) XXI, 14.

127) XXI, 38.

den dritten, mit wie großen Streitkräften ***) worüber er in den alten Jahrbüchern eine so große Abweichung antrifft, daß andere schriftlich hinterlassen hatten sechstausend Reiter und zwanzigtausend Fußknechte, andere zwanzigtausend der ersteren, der letzteren aber achtzigtausend.

Aus allem was in diesen Anmerkungen erörtert worden ist, ist ersichtlich, daß jegliches, was auf uns gekommen über die alten heidnischen Völker, bis an die auf dieser Tafel angesetzten Zeiten ganz und gar ungewiß ist: weshalb wir dieses Alles aufgenommen als solche Dinge, welche Nullius heißen, von denen die Rechtsregel gilt, daß sie occupanti conceduntur; und deswegen nicht glauben Jemandes Recht zu verletzen, wenn wir über dieselben häufig in abweichender und manchmal auf solche Weise, welche den Meinungen geradezu entgegengesetzt ist, die da bis diese Stunde über die Anfänge der Humanität der Völker gehegt worden, handeln, und durch dieses Verfahren suchen werden, dieselben auf wissenschaftliche Principien zu bringen, durch welche den Thatsachen der gewissen Geschichte ihre ersten Ursprünge sich zurückgeben lassen, auf welchen sie feststehen und durch welche sie unter einander zusammenstimmen können; da sie bis diese Stunde einer gemeinsamen Grundlage, einer consequenten Aufeinanderfolge und eines Zusammenhangs unter einander selbst zu gebrechen scheinen.

***) Ebd. Ebd.

Zweites Capitel.

Von den Elementen.

Um sofort den Stoffen, welche auf voranstehender Zeitrechnungstafel dargelegt wurden, Gestaltung zu geben, stellen wir nun hier nachfolgende Grund- oder Hauptsätze, sowohl philosophischer als philologischer Art; einige wenige, vernunftgemäße und bescheidene Heischesätze, sammt einigen ausführlichen Erklärungssätzen auf; welche alle, wie durch den beseelten Körper das Blut, durch diese Wissenschaft durchgehen und sie beseelen sollen in Jeglichem, was sie über die gemeinschaftliche Natur der Völker erörtert.

1. Der Mensch macht, vermöge der unbegrenzten Natur seines Geistes, wo dieser sich in die Unwissenheit verliert, sich selbst zur Richtschnur des Universum.

Dieser Satz ist der Grund jener zwei gewöhnlichen Erscheinungen der menschlichen Weise: der einen, des Fama crescit eundo; der anderen, des minuit praesentia famam; welche Fama, auf dem unendlichen Wege, welchen sie vom Anfange der Welt gemacht hat, die unversiegende Quelle aller der stolzen Meinungen gewesen ist, die bis diese Stunde von den uns unbekannten, weit entlegenen

Alterthümern gehegt worden sind; vermöge jener Eigenheit des menschlichen Geistes, welche von Tacitus im Leben des Agricola [1]) mit den Worten bezeichnet wird: omne ignotum pro magnifico est.

2. Es ist eine andere Eigenheit des menschlichen Geistes, daß, wenn die Menschen von fernliegenden und nicht bekannten Dingen sich keinen Begriff machen können, sie dieselben nach ihnen bekannten und gegenwärtigen Dingen beurtheilen.

Dieser Grundsatz zeigt die unerschöpfte Quelle aller der Irrthümer, welche von ganzen Völkern und allen Gelehrten in Bezug auf die Anfänge der Humanität angenommen worden; weil sie nach den erleuchteten, gebildeten und glanzvollen Zeiten, in welchen jene begannen auf dieselben zu merken, diese sie zu erörtern, die Ursprünge der Humanität beurtheilten; welche der Natur der Sache nach klein, roh und äußerst dunkel seyn mußten.

Auf diese Gattung sind zwei Arten von Anmaßungen zurückzuführen, welche oben [2]) angedeutet wurden; eine der Völker, eine andere der Gelehrten.

3. Von der Anmaßung der Völker haben wir jenen goldenen Ausspruch Diodor's von Sicilien [3]), daß die griechischen wie die barbarischen Völker in der Einbildung gestanden, die Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens unter allen anderen zuerst erfunden zu haben, und

---

[1]) 30.

[2]) Anm. zur Zeittafel. 1.

[3]) S. die angef. Anmerkung zur Zeitt.

das Andenken ihrer Geschichten bis zum Anfange der Welt hinan aufzubewahren.

Dieser Grundsatz zerstört mit einem Hauche die Ruhmredigkeit der Chaldäer, Scythen, Aegyptier, Chinesen: daß sie die Humanität der alten Welt gegründet. Dagegen reiniget der Jude Flavius Josephus seine Nation von derselben durch jenes großmüthige Geständniß, welches wir oben *) vernommen haben, daß die Hebräer allen Heiden verborgen gelebt: und die biblische Geschichte überzeugt uns, daß die Dauer der Welt gleichsam jugendlich ist gegen das Alter, das ihr die Chaldäer, die Scythen, die Aegyptier, und bis auf den heutigen Tag die Chinesen zugeschrieben; ein großer Beweis für die Wahrhaftigkeit der biblischen Geschichte.

4. Zu dieser Anmaßung der Völker kommt hier die Anmaßung der Gelehrten hinzu, welche wollen, daß dasjenige, was sie wissen, so alt wie die Welt sey.

Dieser Grundsatz zerstört alle die Meinungen der Gelehrten von der unerreichbaren Weisheit der Alten; überführt der Unächtheit die Orakel des chaldäischen Zoroaster, des Scythen Anacharsis, die nicht auf uns gekommen sind; den Poemander des Mercurius Trismegistus, die Orphica oder die Lieder des Orpheus, die goldenen Sprüche des Pythagoras, wie alle verständigen Kritiker darüber einstimmen; und verwirft als unzuläßig all den mystischen Sinn, welcher von den Gelehrten

*) Anm. zur Zeitt. 2 und 34.

in die ägyptischen Hieroglyphen, und die philosophischen Allegorieen, welche in die Mythen der Griechen gelegt worden.

5. Die Philosophie, wenn sie dem menschlichen Geschlechte helfen will, muß den gefallenen und schwachen Menschen aufrichten und leiten, nicht seine Natur zerrütten, noch ihn verlassen in seiner Verderbniß.

Dieser Grundsatz entfernt von der Schule dieser Wissenschaft die Stoiker, welche die Ertödtung der Sinne wollen, und die Epikureer, welche dieselben zur Richtschnur machen; und welche beide die Vorsehung leugnen, indem jene sich vom Schicksal mit sich reißen lassen, und diese sich dem Zufall übergeben; ja die letzteren sogar wähnen, daß die menschlichen Seelen mit dem Leibe dahinsterben; welche beide nicht unbillig Mönchs- oder Einsiedlerphilosophen genannt würden: er läßt dagegen herein die politischen Philosophen, und hauptsächlich die Platoniker, welche mit allen Gesetzgebern in folgenden drei wesentlichen Puncten übereinkommen: daß es eine göttliche Vorsehung gebe; daß die menschlichen Leidenschaften geleitet und zu menschlichen Tugenden erhoben werden müssen; und daß die menschlichen Seelen unsterblich seyen; und dem zufolge wird uns dieser Satz die drei Grundzüge dieser Wissenschaft darbieten.

6. Die Philosophie betrachtet den Menschen, wie er seyn soll; und so kann sie nur äußerst Wenigen fruchten, welche in der Republik des Plato leben, nicht sich in den Hefenpfuhl des Romulus stürzen wollen.

7. Die Gesetzgebung betrachtet den Menschen, wie er ist, um von ihm guten Gebrauch für die menschliche Gesellschaft zu machen; wie sie auf die Gewaltthätigkeit, auf die Habgier, und auf den Ehrgeiz, welches die drei Laster sind, die das ganze Menschengeschlecht unterst zu oberst kehren, die Kriegskunst, den Handel und den Hof, und auf diese Weise die Stärke, den Wohlstand und die Weisheit der Staaten gründet: und aus diesen drei großen Lastern, welche ohne allen Zweifel die menschliche Generation auf Erden vernichten würden, die bürgerliche Glückseligkeit erzieht.

Dieser Grundsatz beweist, daß es eine göttliche Vorsehung gebe, und daß sie sey ein göttlicher gesetzgebender Geist, welcher auf die Leidenschaften der sammt und sonders an ihren Privatvortheilen hangenden Menschen, durch welche Leidenschaften sie als wilde Thiere in den Wüsten leben würden, die bürgerliche Ordnung gegründet, durch welche sie in menschlicher Gesellschaft leben können.

8. Die Dinge gedeihen nicht, noch bestehen sie außerhalb ihres natürlichen Zustandes.

Dieser Grundsatz allein, da das menschliche Geschlecht, seit man von der Welt weiß, verträglich in Geselligkeit gelebt hat und lebt, entscheidet den großen Streit, über welchen die besseren Philosophen und die Moraltheologen noch jetzt mit Carneades dem Skeptiker und Epicurus kämpfen, und welchen auch Grotius keineswegs beendet hat: ob es ein Recht in der Natur gebe, oder ob die

menschliche Natur gesellig sey? Welches beides dasselbe saget.

Eben dieser Grundsatz in Verbindung mit 7. und dessen Zusatze beweist, daß der Mensch einen freien Willen habe, obschon dieser Wille schwach, um die Leidenschaften in Tugenden umzuwandeln; aber daß er von Gott unterstützt wird auf natürlichem Wege, durch die göttliche Vorsehung; und auf übernatürlichem, durch die göttliche Gnade.

9. Die Menschen, welche das Wahre der Dinge nicht wissen, sorgen, sich an das Gewisse zu halten; auf daß, weil sie dem Verstande nicht genügen können mit der Wissenschaft, wenigstens der Wille sich stützen könne auf das Gewissen.

10. Die Philosophie richtet ihren Blick auf die Vernunft, von der die Wissenschaft des Wahren kommt: die Philologie beobachtet die Autorität der menschlichen Willkühr, von der das Bewußtseyn des Gewissens ausgeht.

Dieser Grundsatz erklärt, vermöge seines zweiten Theiles, als Philologen alle Grammatiker, Historiker, Kritiker, welche beschäftigt sind mit der Erkenntniß der Sprachen und der Thaten der Völker, sowohl zu Hause, als da Sitten sind und Gesetze; als auswärts, als da sind Kriege, Friedensschlüsse, Bündnisse, Wanderungen und Handelsverkehr.

Eben dieser Satz leget dar, daß ihres Zieles verfehlt sowohl die Philosophen, welche ihr Räsonnement nicht durch die Autorität der Philologen beglaubigt; als die Philologen, welche sich

nicht bekümmert, ihre Autoritäten durch die Vernunftgründe der Philosophen zu bewähren. Hätten sie dies gethan, so würden sie den Staaten nützlicher geworden seyn, und wären uns zuvorgekommen, diese Wissenschaft zu begründen.

11. Der menschliche Wille, seiner Natur nach höchst schwankend, findet sich zurecht, und bestimmt sich nach dem allen Menschen gemeinsamen Sinne für menschliche Bedürfnisse oder Bequemlichkeiten, welches die beiden Quellen sind des natürlichen Rechtes der Völker.

12. Dieser allen gemeinsame Sinn zeigt sich als ein Urtheil ohne alle Reflexion, gemeinschaftlich empfunden von einem ganzen Stamme, einem ganzen Volke, oder dem ganzen Menschengeschlecht.

Dieser Grundsatz, mit dem nächstfolgenden Erklärungssatze, wird nur eine neue ars critica liefern über die Autoren *) der Völker; unter welchen um manches mehr als tausend Jahre verrinnen müssen, ehe die Scriptoren hervorgehen, über welchen bis jetzt die Kritik beschäftigt war.

13. Gleichförmige Ideen bei ganzen Völkern, die unter einander sich nicht bekannt sind, müssen ein gemeinschaftliches Motiv des Wahren haben.

Dieser Grundsatz ist ein wichtiges Princip, welches

---

*) Im Urwortsinne. Ich hätte allenfalls Autori und Scriptori durch Thaturheber und Schrifturheber geben können, aber weder bestimmt genug, noch für den Styl eines abhandelnden Werkes hinlänglich einfach. In dieser Rücksicht wolle man ähnliche hin und wieder beibehaltene Ausländereien entschuldigen.

festsetzt, daß der dem ganzen Menschengeschlecht gemeinsame Sinn das Kriterium sey, welches den Nationen von der göttlichen Vorsehung eingeprägt worden, das Gewisse in Rücksicht des natürlichen Rechtes der Völker zu bestimmen; über welches Gewisse die Völker sich verständigen dadurch, daß sie einsehen die wesentlichen Einheiten gedachten Rechtes, über welche mit verschiedenen Modificationen alle übereinstimmen: woraus hervorgeht das geistige Wörterbuch, das allen articulirten verschiedenen Sprachen ihre Ursprünge gibt; mit welchem zugleich abgefaßt ist die ewige ideale Geschichte, welche die Geschichten gibt aller Völker in der Zeit; von welchem Wörterbuche und von welcher Geschichte die ihnen eigens gebührenden Grundsätze weiterhin werden aufgeführt werden.

Eben derselbige Grundsatz stürzet um alle die Ideen, welche man bis zu dieser Stunde in Rücksicht des natürlichen Rechtes der Völker gehegt hat; von welchem geglaubt worden, es sey ausgegangen von irgend einem Urvolke, von dem dann die Anderen es empfangen: welches Irrthumes Aergerniß die Aegyptier gegeben und die Griechen, die da eiteler Weise sich rühmeten, daß sie die Humanität durch die Welt ausgesäet; ein Irrthum, der denn freilich das Gesetz der zwölf Tafeln zu den Römern kommen lassen mußte von den Griechen. Aber auf diese Weise wäre es ein bürgerliches Recht, welches anderen Völkern durch menschliche Vorsicht mitgetheilt worden, und nimmermehr ein Recht, welches mit den menschlichen Sitten selbst, auf natürlichem Wege, die göttliche Vorsehung unter allen Nationen geordnet. Es wird dieses eine

der unablässigen Bemühungen seyn, die in diesen Büchern wird angestellt werden, zu zeigen, daß das natürliche Recht der Völker bei jedem Volke für sich entsteht, ohne daß die einen irgend Etwas von den übrigen wissen; und daß es nachher bei Gelegenheit von Kriegen, Gesandtschaften, Bündnissen, Handelsverkehr, als dem ganzen Menschengeschlechte gemeinsam erkannt ward.

14. Natur der Dinge heißt nichts Anderes, als Entstehen derselben in gewissen Zeiten und in gewissen Weisen; wegen welcher jederzeit, da sie so sind, wie sie sind, die Dinge so und nicht anders entstehen.

15. Die von ihren Subjecten unzertrennlichen Eigenschaften müssen hervorgebracht seyn durch die Modification oder Weise, in welcher die Dinge entstanden sind; weshalb gedachte Modificationen oder Weisen uns bewahrheiten können, daß die Natur oder das Entstehen der Dinge selbst also und nicht anders sey.

16. Die vulgären Ueberlieferungen müssen öffentliche Motive des Wahren gehabt haben, aus welchem sie sich erzeugt und unter ganzen Völkern durch lange Zeiträume erhalten.

Es wird dieses die zweite große Bemühung dieser Wissenschaft seyn, die Motive des Wahren aufzufinden; welches mit dem Umrollen der Jahre und mit dem Wechsel der Sprachen und der Gebräuche, durch Verfälschungen bedeckt auf uns gekommen ist.

17. Die vulgären Sprachweisen müssen die gewichtigsten Zeugnisse der alten Bräuche der Völker seyn, welche üblich waren in der Zeit, da diese sich ihre Sprachen bildeten.

18. Sprache eines alterthümlichen Volkes, welches sich herrschend erhalten, muß, bis sie ihre Vollendung erreicht hat, ein großes Zeugniß von den Bräuchen der ersten Zeiten der Welt seyn.

Dieser Grundsatz machet uns sicher, daß die philologischen Beweise des natürlichen Rechtes der Völker, in welchem ohne Streit das weiseste aller anderen der Welt das römische war, die da aus lateinischen Redensarten gezogen sind, von größter Wichtigkeit seyen. Aus dem gleichen Grunde werden ebendasselbe thun können die Gelehrten der deutschen Sprache, welche diese Eigenschaft der alten römischen Sprache noch an sich trägt [6]).

19. Wenn das Gesetz der zwölf Tafeln die Gebräuche waren der Völker Latium's, welche seit des Saturnus Alter üblich zu werden begonnen, immer weiter um sich gegriffen haben, und von den Römern in Erz geschrieben, durch die römische Rechtsgelahrtheit gewissenhaft aufbewahrt worden sind: so ist jenes Gesetz ein großes Zeugniß des alten natürlichen Rechtes der Völker Latium's.

Daß dem in der That also sey, ist von uns vor einer guten Zahl von Jahren in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes erwiesen worden, und wird noch deutlicher erhellen in diesen Büchern [7]).

20. Wenn die Gesänge des Homerus bür-

[6]) Daß das Volk noch herrschend, und seine Sprache noch im Bilden begriffen ist.

[7]) Vgl. auch den Zusatz zu 92.

gerthümliche Geschichten der alten griechischen Bräuche sind, so werden sie zwei große Schätze seyn des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlands.

Dieser Grundsatz wird hier angenommen: tiefer innen wird er factisch erwiesen werden.

21. Die griechischen Philosophen beschleunigten den Gang, welchen ihre Nation zu machen hatte, indem sie unter derselben auftraten, da ihre Barbarei noch unverblühet war; woher sie, die Griechen, unmittelbar zu einer höchsten Verfeinerug fortschritten; und in derselben Zeit ihre fabelhaften Geschichten, sowohl von Göttern als Helden vollständig erhielten: während die Römer, welche in ihren Sitten Schritt vor Schritt vorrückten, ihre Göttergeschichte in der That aus den Augen verloren; woher das Götteralter, wie es die Aegyptier nannten, von Varro als die dunkle Zeit der Römer bezeichnet wird; und die Heldengeschichte in vulgärer Sprache bewahrten; welche Heldengeschichte sich von Romulus bis auf das publilische und pötelische Gesetz erstreckt, und sich als eine fortlaufende historische Mythologie des Heldenalters von Griechenland ausweisen wird.

Diese Natur der bürgerthümlich-menschlichen Dinge bestätigt sich uns in der französischen Nation; unter welcher, weil mitten in der Barbarei des eilften Jahrhunderts die berühmte Schule zu Paris sich aufthat, wo jener gefeierte Magister Sententiarum, Petrus Lombardus, sich darauf legte, eine äußerst subtile scholastische Theologie zu lehren; sich, wie ein homerisches Gedicht, die Historie des

Bischofs von Paris, Turpin, erhielt, angefüllt mit allen Fabeln von den französischen Helden, die den Namen der Paladine führten, welche darauf der Inhalt so vieler Romanzen und Lieder wurden; und durch einen so vorzeitigen Uebergang von der Barbarei zu den spitzfindigsten Wissenschaften der französischen Sprache ein so hoher Grad von Feinheit zurück blieb; so daß sie unter allen lebenden Sprachen unserer Zeiten den Atticismus der Griechen wiederhergestellt zu haben scheint, und mehr als jede andere tauglich ist, um über die Wissenschaften zu reden, wie die griechische: und endlich wie den Griechen, so den Franzosen so viele Diphthonge geblieben sind, welche einer barbarischen Sprache angehören, die noch hart, und für die Verbindung der Consonanten mit den Vocalen unbequem ist. Zu Bestätigung dessen, was wir über diese beiden Sprachen gesagt, wollen wir die Bemerkung beifügen, die sich jeden Tag an jungen Leuten machen läßt, welche in dem Alter, da das Gedächtniß stark, die Einbildungskraft lebhaft und der Geist feurig: die sie mit Nutzen üben würden durch das Studium der Sprachen und der reinen Geometrie, ohne mit dergleichen Uebungen jener Herbigkeit des Geistes Gewalt anzuthun, welche vom Körper herrührt, und welche die Barbarei der Verstandeskräfte genannt werden könnte: noch unreif zu den allzuspitzfindigen Studien der kritischen Metaphysik und der Algebra übergehend, für ihr ganzes Leben in ihrer Art zu denken feingefädelt werden und sich unbrauchbar machen zu jeder großartigen Unternehmung.

Aber bei weiterer Ausarbeitung dieses Werkes fan-

den wir eine andere Ursache jener Erscheinung, welche vielleicht die eigentlichere ist: Romulus gründete seine Stadt mitten zwischen anderen, älteren Städten Latium's; und gründete sie mit Eröffnung eines Asyles, was Livius [8]) im Allgemeinen als ein vetus urbes condentium consilium erklärt; weil er, da die Gewaltthätigkeiten noch fortdauerten, natürlicherweise Rom auf dem Fuß einrichtete, auf welchem die ältesten Städte der Welt gegründet waren. Da nun von dergleichen Principien die römischen Sitten ausgingen in Zeiten, da die vulgären Sprachen Latium's ein beträchtliches Uebergewicht gewonnen hatten, konnte es nicht fehlen, daß die bürgerthümlichen Geschichten der Römer, dergleichen die griechischen Völker in heroischer Sprache dargestellt hatten, von jenen in der vulgären Sprache erzählt wurden: woher sich die alte römische Geschichte als eine fortgehende Mythologie der Heldengeschichte der Griechen erweisen wird [9]). Und dieses muß der Grund seyn, warum die Römer die Helden der Welt geworden: weil näm-

---

[8]) I, 8.

[9]) Ein tiefsinniger Gedanke, der in unseren Tagen durch A. W. Schlegel in der Recension von Niebuhrs römischer Geschichte folgerecht ausgesprochen worden ist. Die weitere Ausführung bei Vico s. im zweiten Buche. Helden oder Heroen aber sind bei ihm die sich einer göttlichen Abkunft rühmenden Geschlechter (Gentes) der Optimaten in den Urstaaten der Welt, welche anfänglich alle eine aristokratisch-republicanische Form hatten, indem die Monarchie erst ein Erzeugniß fortgeschrittener und zugleich dem Naturzustande entwachsener Cultur ist. S. Grundsatz 68 und 95.

lich Rom die anderen Städte Latiums, darauf Italien, zuletzt die Welt unterwarf, während unter den Römern der Heroismus noch jung war; indeß unter den anderen Völkern Latiums, aus deren Besiegung die gesammte römische Größe empor wuchs, derselbe hatte anfangen müssen zu altern.

22. Es ist nothwendig, daß es in der Natur der menschlichen Dinge eine geistige Sprache gebe, welche allen Völkern gemein sey, und welche gleichförmigerweise das Wesen aller Dinge, die im geselligen Leben der Menschen vorkommen können, verstehe, und es deutlich mache mit so vielen verschiedenen Modificationen, als wie viele verschiedene Gesichtspuncte die Dinge darbieten können; wie wir solches als Wahrheit erfahren an den Sprüchwörtern, welche Aussprüche sind einer vulgären Weisheit, dem Wesen nach als ein- und dieselben verstanden von allen alten und neuen Völkern, aber wie viele dieser selbst sind, unter eben so vielen verschiedenen Gesichtspuncten ausgedrückt.

Diese Sprache ist eigenthümlich dieser Wissenschaft, mit deren Lichte, wenn sie darauf merken wollen, die Sprachforscher ein geistiges Wörterbuch werden bilden können, welches allen articulirten verschiedenen Sprachen, todten und lebendigen, gemein sey: wovon wir einen theilweisen Versuch in der ersten Ausgabe der neuen Wissenschaft [10]) geliefert, und daselbst bewiesen haben, daß

[10]) Seite 227. Die Gesichtspuncte, nach welchen die ersten Familienväter unter den verschiedenen Völkern benannt worden, sind daselbst folgende: 1) die Erfindung von Gottheiten in der Phantasie. 2) Das Erzeu-

die Namen der ersten Hausväter in einer großen Zahl von todten und lebenden Sprachen ihnen beigelegt

---

gen sicherer Nachkommenschaft mit gesetzlichen Frauen unter dem Einfluß göttlicher Auspicien. 3) Daher erfolgter heroischer oder herculischer Ursprung. 4) Die Wissenschaft der Auspicien oder die Divination. 5) Die Verrichtung der Familienopfer. 6) Die unumschränkte Familiengewalt. 7) Die Erlegung wilder Thiere und Räuber, und Urbarmachung des Bodens. 8) Die Aufnahme götterloser Irrlinge an ihrem Heerde und Beschützung derselben gegen die gewaltthätigen Naturmenschen des Thomas Hobbes (s. Zusatz zu 31.). 9) Der durch Uebung solcher Tugenden erlangte Ruhm. 10) Das souveräne Dominium über ihre Felder. 11) Die daraus hervorgehende souveräne Waffengewalt. 12) Die damit verbundene souveräne Gesetz- und Strafmacht. So seyen die Familienväter genannt worden; von den Hebräern Leviten, von El, stark; von den Assyriern Chaldäer oder Weise: von den Persern Magier oder Weissager; von den Aegyptiern Priester; von den Griechen bald heroische Dichter, wegen der Divination, bald Heroen, von ihrem vermeinten göttlichen Ursprunge (s. Buch II, Cap. 13.), bald Könige, von ihrer unumschränkten Gewalt, wie Roms Senat den Abgesandten des Pyrrhus als eine Versammlung von Königen vorgekommen sey; ferner Ἄριστοι, von Ares, gleichsam Martiales, von der Tapferkeit, wie sich denn gleichmäßig in Altitalien, Kreta und Asien die bewaffneten Priester oder Cureten vorgefunden (s. Buch II, Cap. 21.); in Sparta insbesondere Herakliden, zu Rom Quiriten; von der Familiengewalt und den Vaterrechten Heri oder Herren, daher Hereditas, d. h. patrimonium; viri, patres (in Athen Εὐπατρίδαι); im Mittelalter Barones zum Unterschied von den Homines oder Leibeigenen, woher noch das spanische Varon.

werden nach den verschiedenen Eigenschaften, die ihnen im Zustande der Familien und der ersten Staaten anhafteten, in welcher Zeit die Nationen sich ihre Sprachen gebildet; von welchem Wörterbuche wir, so weit unsere geringe Kenntniß uns gestattet, hier Gebrauch machen werden bei allen Gegenständen, welche wir abhandeln.

Von allen bisher aufgestellten Sätzen bieten 1. 2. 3 und 4. die Grundlagen zu den Widerlegungen alles dessen, was man bis diese Stunde über die Anfänge der Humanität gewähnt hat; welche Widerlegungen hergenommen werden von den Unwahrscheinlichkeiten, Ungereimtheiten, Widersprüchen, Unmöglichkeiten gedachter Opinionen. Die folgenden, von 5 bis 15, welche die Grundlagen des Wahren geben, werden dienen, jene Völkerwelt in ihrer ewigen Idee zu begründen, kraft jener Eigenthümlichkeit einer jeglichen Wissenschaft, welche Aristoteles bezeichnet, Scientia debet esse de universalibus et aeternis. Die letzten Sätze, von 16 bis 22, welche geben werden die Grundlagen des Gewissen, werden vonnöthen seyn, um jene Völkerwelt factisch einzusehen, wie wir sie in der Idee begründet, nach der genaueren Methode Franz Baco's, Herrn von Verulamio, von natürlichen Dingen zu philosophiren, über die er sein Buch cogitata visa ausgearbeitet; welche Methode hier auf die menschlich-bürgerthümlichen Dinge übergetragen wird.

Die bisher vorgetragenen Sätze sind allgemeine und begründen diese Wissenschaft im Ganzen; die folgenden sind specielle, welche sie theilweise in den verschiedenen Materien ihres Inhaltes begründen.

23. Die biblische Geschichte ist älter als

alle alten Profangeschichten, die auf uns gekommen sind, weil sie so ausführlich, und durch eine lange Reihe von mehr als achthundert Jahren hindurch den Naturzustand unter den Patriarchen oder den Zustand der Familien erzählt, über welchen nach dem einhelligen Geständniß aller Politiker, nachher erst sich die Völker und die Städte [11]) erhoben; von welchem Zustande die Profangeschichte uns nichts oder wenig, und dieses ziemlich verworren erzählt hat.

Dieser Grundsatz beweist die Wahrheit der biblischen Geschichte gegen die Anmaßung der Nationen, welche uns oben [12]) Diodorus Siculus angeführt hat: weil die Hebräer ihre Geschichten so ausführlich bis an den Weltanfang hinan aufbewahrt haben.

24. Die Religion der Hebräer ward von dem wahren Gotte gegründet auf das Verbot der Divination, auf welcher sich alle heidnischen Völker erhoben.

Dieser Grundsatz ist eine der Hauptursachen, aus

[11]) Le città, deren Ursprung Vico aus der Vereinigung der Väter (patres) gegen die rebellirenden Knechte (famuli) ableitet. S. den Zusatz zu Grundſ. 82. In so fern ist also città und reppublica eins, wie denn der römische Staat in der That eigentlich in der Stadt Rom bestand und ruhete. Da nun die Patres und ihre Geschlechter (Gentes) den Staat ausmachen, und nach Vico die Clienten oder Famuli keine Civität oder Staatsbürgerrecht haben, so ist città bei Vico auch die Civität oder dieses Staatsbürgerrecht selbst. S. Grundsatz 107.

[12]) Grundsatz 3.

welchen die gesammte alte Völkerwelt sich in Juden und Heiden scheidet.

25. Die allgemeine Sündfluth wird dargethan, nicht durch die philologischen Beweise des Martin Schookius[13]), welche zu leicht; noch durch die astrologischen Peters, Cardinals von Alliac[14]), welchem Johannes Picus von Mirandola[15]) gefolgt, da dieselben zu ungewiß, ja falsch sind; sintemal sie auf die alphonsinischen Tafeln sich berufen, die von den Hebräern und jetzt von den Christen widerlegt sind; welche mit Verwerfung der Rechnung des Eusebius und Beda heutzutage die des Philo Judäus befolgen: sondern sie wird dargethan mittelst physischer Geschichten, die in den Mythen aufgefunden werden, wie man solches in den nachfolgenden Grundsätzen wahrnehmen wird.

26. Die Giganten waren in Natur von ungeheuren Körpern, dergleichen auf der Südspitze von Amerika, im sogenannten Patagonenlande, nach Aussage der Reisenden sich von plumper und äußerst wilder Art vorgefunden; und mit Beiseitlassung der nichtigen oder schiefen oder falschen Gründe, welche die Philosophen für diesen Gegenstand angeführt und welche Cassanio de Gigantibus[16]) gesammelt und befolgt hat, bieten sich die zum Theil physischen, zum

---

[13]) In seinem früher angeführten Werke: Diluvium Noachi universale. Gröningen, 1662. 12.

[14]) In seinem Werke de concordia Astrologiae et Theologiae.

[15]) In Astrologiam, lib. V, cap. 7. sqq. Tom. I, p. 381. Opp. Basil. 1601. Fol.

[16]) De Gig. eorumque reliquiis. Basel 1580. 8.

Theils moralischen Ursachen dar, welche von Julius Cäsar [17]), und Cornelius Tacitus [18]), wo sie von der riesenmäßigen Statur der alten Deutschen reden, aufgezeichnet worden; und welche nach unserer Ansicht auf eine thierische Erziehung der Kinder hinausgehen.

27. Die griechische Geschichte, durch welche wir haben, was wir haben, über die auswärtige der Römer, über alle übrigen heidnischen Alterthümer, nimmt ihre Anfänge von der Sündfluth, und von den Giganten.

Diese beiden Grundsätze bringen vors Antlitz das gesammte erste Menschengeschlecht, zerfallend in zwei Arten, die eine von Giganten, die andere von Menschen in gehöriger Leibesgestalt, jene Heiden, diese Hebräer: welcher Unterschied anderswoher nicht kann erwachsen seyn, als aus der thierischen Erziehung jener, und aus der menschlichen dieser; und folglich, weil die Hebräer einen anderen Ursprung gehabt als den, welchen alle Heiden gehabt haben.

28. Es sind uns zwei große Bruchstücke zugekommen von den ägyptischen Alterthümern, welche oben [19]) erwähnt worden; von welchen das eine ist, daß die Aegyptier die ganze Zeit der Welt, die vor ihnen abgelaufen, in drei Alter getheilt, welche waren ein Alter der Götter, ein Alter der Helden und ein Alter der Menschen; das andere,

---

[17]) B. G. IV, 1. VI, 21. 22.

[18]) German. 4. 20.

[19]) Anm. zur Zeitt. 1.

daß diese sämmtlichen drei Alter hindurch drei Sprachen geredet worden, welche der Reihe nach den genannten drei Altern entsprachen, nämlich die Hieroglyphen- oder heilige Sprache, die symbolische oder die in Sinnbildern[20]), von welcher Art die heroische ist, und die epistolarische, oder die gemeine Sprache der Menschen, durch einhellig beliebte Zeichen, um sich über die gewöhnlichen Bedürfnisse ihres Lebens mitzutheilen.

29. Homer in fünf Stellen seiner beiden Gedichte, welche tiefer innen[21]) angeführt werden sollen, erwähnt einer älteren Sprache, als die seine, welche sicherlich die heroische Sprache war; und nennt sie Sprache der Götter.

30. Varro[22]) hatte die Sorgfalt, dreißigtausend Namen der Götter zu sammeln, wie viele deren allein die Griechen zählten; welche Namen sich auf ebensoviele Bedürfnisse des natürlichen oder sittlichen oder ökonomischen oder endlich bürgerlichen Lebens der ersten Zeiten bezogen.

Diese drei Grundsätze stellen fest, daß die Völkerwelt überall angehoben von den Religionen; welches das erste der drei Principien dieser Wissenschaft seyn wird.

31. Wo die Völker durch die Waffen verwildert sind, so daß die menschlichen Gesetze

---

20) Z. B. Aerndte für Jahr, Gold für Getraide u. s. w. nach Vico's Ansicht.

21) Buch II, Cap. 9.

22) S. Augustin. de Civ. Dei, IV, 8. 11. VI, 9. Alexander ab Alexandro Genial. Dier. VI, 4. Gil. Gyraldus de Diis Gentil. I, pag. 2.

keine Statt mehr unter ihnen finden, ist das einzige kräftige Mittel, sie zu bändigen, die Religion.

Dieser Grundsatz stellet fest, daß in dem gesetzlosen Zustande die göttliche Vorsehung den Wilden und Gewaltthätigen Anlaß gab, sich zur Menschlichkeit zu erheben und in ihr die Nationen zu gründen, damit, daß sie in ihnen eine dunkle Idee der Gottheit erwählte, welche sie in ihrer Unwissenheit zuschrieben, wem sie nicht gehörte; und so begannen, mit dem Schrecken vor dieser eingebildeten Gottheit sich in irgend eine Ordnung zu fügen.

Einen solchen Anfang der Dinge wußte unter seinen Wilden und Gewaltthätigen Thomas Hobbes nicht zu erkennen [23]); weil er daran ging, die Principien aufzufinden, umirrend mit dem Zufall seines Epicurus: woher, mit wie viel großherzigem Eifer, mit eben so viel unglücklichem Erfolg er geglaubt hat die griechische Philosophie zu verherrlichen von der großen Seite, in welcher es ihr sicherlich gefehlt, wie Georg Paschius de eruditis hujus Saeculi inventis [24]) erzählt, den Menschen zu betrachten in der ganzen Gesellschaft des Menschengeschlechts. Und Hobbes selbst würde es nicht anders gedacht haben, hätte ihm nicht die christliche Religion den Beweggrund dabei gegeben; welche gegen das ganze Menschengeschlecht nicht bloß die Ge-

---

[23]) Elementa philosophica de cive, Cap. 1, §. 4. sqq. pag. 9. sqq. ed. Amst. 1669. 12. Die Stelle, auf welche sich Ge. Paschius bezieht, Cap. 8, §. 1.

[24]) De *curiosis* huj. Saec. inv. Kilon. 1695. 8. Cap. 4, §. 8. pag. 75. sq.

rechtigkeit, sondern die Liebe gebeut: und von hieraus gehet die Widerlegung des Polybius [25]) mit jenem seinem falschen Ausspruche, daß, wenn die Welt von Philosophen bewohnt wäre, es nicht bedürfen würde der Religionen; da, wenn in der Welt keine Staaten wären, welche ohne Religionen nicht können entstanden seyn, es in der Welt keine Philosophen geben würde.

32. Wenn den Menschen die natürlichen Ursachen unbekannt sind, welche die Dinge hervorbringen, und sie diese auch nicht durch ähnliche Dinge zu erklären wissen, leihen sie den Dingen ihre eigene Natur: wie das Volk z. B. sagt, der Magnet sey in das Eisen verliebt.

Dieser Grundsatz ist ein Anhängsel zu 1, daß der menschliche Geist, vermöge seiner unbegrenzten Natur, sobald er sich in die Unwissenheit verliert, sich selbst zur Richtschnur des Universum macht in allem dem, was er nicht weiß.

33. Die Physik der Unwissenden ist eine vulgäre Metaphysik, kraft deren sie die Ursachen der Dinge, die sie nicht kennen, dem Willen Gottes zueignen, ohne sich bei den Mitteln aufzuhalten, deren sich der göttliche Wille bedient.

34. Eine wahre Eigenschaft der menschlichen Natur ist es, welche Tacitus bemerkt hat, wo er sagt [26]), mobiles ad superstitionem perculsae semel mentes; weil die Menschen, einmal eingenommen von einem

---

[25]) VI, 54. Vgl. Bayle pensées diverses sur la Comète de 1680, T. III, p. 357. ed. Amst. 1749.

[26]) Annal. I, 28.

schreckhaften Aberglauben, auf ihn Alles zurückbeziehen, was sie denken, sehen und sogar thun.

35. Das Wunder ist ein Kind der Unwissenheit, und je größer die bewunderte Erscheinung ist, in desto größerem Verhältnisse wächst das Wunder.

36. Die Phantasie ist desto stärker je schwächer die Verstandeskraft ist.

37. Der erhabenste Act der Poesie ist, den empfindungslosen Dingen Empfindung, Leidenschaft zu leihen; und es ist eine Eigenheit der Kinder, leblose Dinge in die Hände zu nehmen und spielend mit ihnen zu plaudern, als wären es lebendige Personen.

Dieser philologisch-philosophische Grundsatz beweiset, daß die Menschen der kindlichen Welt von Natur erhabene Dichter waren.

38. Es ist eine classische Stelle des Lactantius Firmianus [27]) wo er von den Ursprüngen der Abgötterei redet: Rudes initio homines Deos appellarunt sive ob miraculum virtutis (hoc vere putabant rudes adhuc et simplices); sive, ut fieri solet, in admirationem praesentis potentiae; sive ob beneficia, quibus erant ad humanitatem compositi.

39. Die Neugier, eine angeborene Eigenschaft des Menschen, Tochter der Unwissenheit, welche die Wissenschaft gebiert, bringet bei der Eröffnung, welche unserem Geiste durch das Wunder geschieht, es mit sich, daß, wo derselbe eine außerordentliche Erscheinung in der Natur wahrnimmt, z. B. einen Cometen, eine Nebensonne, oder einen Stern bei hel-

---

[27]) Div. Inst. I, 15, 2.

lem Tage, er sogleich fraget, was dergleichen sagen oder bedeuten wolle.

40. Die Hexen zeigen in derselben Zeit, da sie von schreckhaften Wahngebilden berauscht sind, sich über alle Maßen wild und unmenschlich; so daß, wenn es darauf ankommt, um ihre Zauberkünste recht zu weihen, sie liebenswürdigste unschuldige Kindlein ohne Gnade umbringen und in Stücke hauen.

Alle diese Sätze von 28 an bis zu 38, enthüllen uns die Principien der religiösen Poesie oder der poetischen Theologie; von 31 an geben sie uns die Principien der Abgötterei; von 39 an die Principien der Divination; und der Satz 40 weist in blutigen Religionsbräuchen die Principien der Opfer nach; welche bei den ersten rohen und überaus wilden Menschen ausgingen von Menschengelöbnissen und Menschenopfern, welche, wie aus Plautus [28]) erhellt, bei den Lateinern insgemein Saturni hostiae genannt blieben; und die Molochsopfer bei den Phöniciern waren, welche die diesem falschen Götzen zugeschworenen Kinder mitten durch die Flammen gehen ließen: von welchen Zuschwörungen sich einige in dem Gesetze der zwölf Tafeln erhalten. Alle diese Dinge, wie sie den rechten Sinn geben jenem Worte,

Primus in orbe Deos fecit timor;

daß die falschen Religionen nicht durch fremden Trug, sondern durch eigene Leichtgläubigkeit entstanden: so führen sie jenes unglückselige Gelübde und Opfer, welches Agamemnon mit seiner frommen

---

[28]) Amphitr. IV, 2, 16.

Tochter Iphigenia vorhatte, und bei welchem Lucretius [29]) unfromm ausruft:

Tantum religio potuit suadere malorum;

auf den Rathschluß der göttlichen Vorsehung zurück, welche so viel zuließ, um die Söhne der Polypheme zu zähmen, und sie zu der Menschlichkeit der Aristide und der Sokrates, der Lälier und der Scipio Africanen zu erziehen.

41. Es wird gefordert, und die Forderung ist bescheiden, daß mehrere Jahrhunderte hindurch die vom Wasser der allgemeinen Sündfluth noch durchfeuchtete Erde keine trockenen Ausdünstungen, d. h. Feuerstoffe, in die Luft emporgesendet, daß sich daselbst hätten Blitze erzeugen können.

42. Jupiter donnert, und schlägt die Giganten zu Boden; und jede heidnische Nation hatte einen Jupiter.

Dieser Grundsatz enthält die physische Geschichte, welche uns die Mythen aufbewahrt haben, daß die allgemeine Sündfluth über der ganzen Erde gewesen.

Eben derselbe Grundsatz, nebst dem vorhergehenden Postulate, muß uns die Gewißheit geben, daß innerhalb einer so sehr langen Reihe von Jahren die unfrommen Geschlechter der drei Söhne Noah's in einen thierischen Zustand entartet, und sich in thierischem Umherschweifen ausgebreitet und zerstreut durch den großen Wald der Erde; und mit der thierischen Erziehung in demselben aufgesproßt waren und sich vorfanden Giganten, zu der Zeit, da

---

29) I, 101.

der Himmel zum erstenmal nach der Sündfluth blitzte.

43. Jede heidnische Nation hatte ihren eigenen Hercules, welcher Sohn des Jupiter war: und Varro, in den Alterthümern höchst bewandert, konnte deren bis auf vierzig zählen [30]).

Dieser Grundsatz ist das Princip des Heroismus der ersten Völker, welcher erwachsen aus einem fälschlichen Wahne, die Heroen seyen göttlichen Ursprungs.

Eben dieser Grundsatz, mit dem vorigen, welche beide zuerst so viele Jupiter, dann so viele Hercules unter den heidnischen Völkern aufzeigen, thuet uns dar überdies, daß diese Völker sich nicht begründen konnten ohne Religion, noch groß werden ohne Tugend; sintemal sie in ihren Anfängen waldroh und abgeschlossen waren: und, da eben um deswillen keines wußte vom andern, geben sie, vermöge des Grundsatzes, daß gleichförmige Ideen bei Völkern, die einander unbekannt, voraussetzen ein gemeinschaftliches Motiv des Wahren, weiter uns dieses große Princip: daß die ersten Mythen bürgerthümliche Wahrheiten enthalten, und darum die Geschichten der ersten Völker gewesen seyn mußten.

44. Die ersten Weisen der griechischen Welt waren die theologischen Dichter; welche sonder Zweifel vor den heroischen blüheten; so wie Jupiter Vater des Hercules war.

Dieser Grundsatz, nebst den zwei vorangehenden, begründet, daß alle heidnischen Nationen, da sie

30) Servius ad Aen. VIII, 564.

alle ihre Jupiter und ihre Hercules hatten, in ihren Anfängen dichterische Nationen waren; und daß zuerst unter ihnen die religiöse Dichtkunst erblühete; dann die heroische.

45. Die Menschen sind von Natur geneigt, das Andenken der Gesetze und der Stände aufzubewahren, welche sie in ihrer Gesellschaft zusammenhalten.

46. Alle barbarischen Geschichten haben fabelhafte Anfänge.

Alle diese Grundsätze, von 42. an, geben uns das Princip unserer historischen Mythologie.

47. Der menschliche Geist ist von Natur geneigt, sich an dem Gleichförmigen zu ergötzen.

Dieser Grundsatz findet in Bezug auf die Mythen Bestätigung an der Gewohnheit, welche das Volk übt; indem es von Menschen, die auf eine oder die andere Weise in Ruf gekommen, in diese oder jene Lage versetzt sind, aus dem, was ihnen unter solchen Umständen wohl zukomme, sinnreiche Geschichtchen erfindet: welche Wahrheit sind, der Idee nach, in Gemäßheit des Verdienstes derjenigen, von denen das Volk sie erfindet; und factisch zuweilen falsch nur in so fern, als dem Verdienste jener Menschen nicht das wird, wessen sie würdig sind; so daß, wohl erwogen, das poetische Wahre ein metaphysisches Wahres ist; gegen welches das physische Wahre, welches jenem nicht entspricht, als ein Falsches erscheinen muß. Woraus diese wichtige Betrachtung in dem dichterischen Gebiete hervorgeht, daß der wahre Kriegsfeldherr z. B. der Gottfried ist, wie ihn Torquato Tasso schildert; und alle Feldherren, welche nicht überall und

durchaus dem Gottfried gleichgebildet, keine wahren Kriegsfeldherren sind.

48. Es ist Natur der Kinder, daß sie nach und mit den Ideen und Namen von denjenigen Männern, Frauen und Dingen, welche sie zuerst kennen gelernt, nachher alle diejenigen Männer, Frauen und Dinge auffassen und benennen, welche mit jenen ersten einige Aehnlichkeit oder Beziehung haben.

49. Es ist eine classische Stelle des Jamblichus de Mysteriis Aegyptiorum, welche oben [31]) angeführt worden, daß die Aegyptier alle dem menschlichen Leben nützlichen oder nothwendigen Erfindungen auf Mercurius Trismegistus zurückgeführt.

Dieser Ausspruch, unterstützt durch den vorangehenden Grundsatz, wird diesem religiösen Philosophen alle die Bedeutungen einer erhabenen natürlichen Theologie umstürzen, die er selbst in die Mysterien der Aegyptier gelegt.

Und diese drei Grundsätze stellen auf das Princip der poetischen Charaktere; welche das Wesen der Mythen begründen: und zwar beweiset der erste die natürliche Neigung des Volkes sie zu erfinden, und sie zu erfinden mit Schicklichkeit: der zweite beweiset, daß die ersten Menschen, als die da die Kinder waren des menschlichen Geschlechtes, unfähig, die verstandesgemäßen Gattungsbegriffe der Dinge zu construiren, einen natürlichen Zwang empfanden, sich die poetischen Charaktere zu erdichten, welche sind

[31]) Anm. zur Zeitt. 12.

phantastische Gattungs- oder Gemeinbegriffe, um auf solche, als auf gewisse Modelle oder ideale Portraits die einzelnen, jedwede ihrer Gattung ähnelnden Arten zurückzuführen; vermöge welcher Aehnlichkeit die alten Mythen nicht anders konnten erfunden werden, als mit Schicklichkeit: gerade wie die Aegyptier ihre dem menschlichen Geschlechte nützlichen oder nothwendigen Erfindungen, welche einzelne Wirkungen sind von bürgerthümlicher Weisheit, zurückführten auf den Gattungsbegriff des bürgerthümlichen Weisen, welcher ihrer Phantasie als Mercurius Trismegistus erschien: weil sie den verstandesgemäßen Gattungsbegriff eines solchen bürgerthümlichen Weisen nicht zu abstrahiren wußten, und noch viel weniger die Form der bürgerthümlichen Weisheit selbst, in welcher diese Aegyptier erfahren gewesen. So sehr waren die Aegyptier in der Zeit, da sie die Welt mit Erfindungen zu Noth oder Nutzen des menschlichen Geschlechtes bereicherten, Philosophen, und verstanden sich auf das Universale, d. h. auf verstandesgemäße Gattungsbegriffe!

Und dieser letzte Grundsatz in Folge der vorhergehenden, ist das Princip der wahren poetischen Allegorien, welche den Mythen eindeutige[32]) nicht analoge Bedeutungen verschiedener einzelnen unter ihre poetischen Gattungen zusammengefaßten Begriffe gaben; und deshalb diversiloquia genannt wurden, das ist Sprachweisen, die in einem allgemeinen Begriffe verschiedene

[32]) Univoci. Vgl. übrigens Buch II, Cap. 6. zu Ende.

Arten von Menschen, Begebenheiten oder Dingen zusammenfassen.

50. In den Kindern ist das Gedächtniß ungemein kräftig, und daher bis zur Ausschweifung lebhaft die Phantasie; welche anders nichts ist, als entweder erweitertes oder zusammengesetztes Gedächtniß.

Dieser Grundsatz ist das Princip der Evidenz der poetischen Bilder, welche die kindliche Urwelt hervorbringen mußte.

51. In jeder Fertigkeit kann es Menschen, welchen zu derselben die Naturanlage gebricht, durch beharrliches Studium der Kunst gelingen: aber in der Poesie ist es in der That durch die Kunst etwas zu leisten unmöglich, wenn die natürliche Anlage zu ihr fehlt.

Dieser Grundsatz zeiget, daß, da die Poesie die heidnische Humanität gründete, von welcher, und nicht anderswoher, alle Künste ausgehen mußten, die ersten Dichter es durch die Natur waren.

52. Die Kinder haben eine vorzügliche Gabe zur Nachahmung, daher sehen wir, daß ihre Spiele meist im Nachthun dessen bestehn, was sie fähig sind aufzufassen.

Dieser Grundsatz beweiset, daß die kindliche Welt aus dichterischen Völkern bestand, da die Dichtkunst nichts anderes ist, als Nachahmung.

Und dieser Grundsatz wird uns das Princip geben davon, daß alle Künste des nothwendigen, nützlichen, bequemen, und gutentheils auch des menschlichen Vergnügens, in den poetischen Jahrhunderten erfunden wurden, ehe die Philosophen auftraten: weil die Künste nichts anderes sind,

als Nachahmungen der Natur und gewissermaßen reale Poesien.

53. Das Erste bei den Menschen ist Empfinden, ohne Aufmerken; sodann merken sie auf, mit überraschter und bewegter Seele; zuletzt reflectiren sie mit klarem Geiste.

Dieser Grundsatz ist das Princip der dichterischen Sentenzen, welche durch Empfindungen von Leidenschaften und Affecten entstanden sind; im Gegensatz der philosophischen Sentenzen, welche aus der Reflexion durch Vernunftschlüsse hervorgehen: woher diese sich um so viel mehr der Wahrheit nähern, um wie viel höher sie sich zum Universalen erheben; und jene um so mehr gewiß sind, um wie viel mehr sie sich anschließen an das Besondere.

54. Die Menschen legen die zweifelhaften oder dunkelen Dinge, von denen sie berührt werden, natürlicherweise aus nach ihren eigenen Naturen und den aus diesen hervorgehenden Leidenschaften und Gewohnheiten.

Dieser Grundsatz ist ein großer Kanon unserer Mythologie; nach welchem die Mythen bei den ersten waldrohen und ungebildeten Menschen, gemäß der Begründung von Völkern, die aus der ungebändigten Freiheit wilder Thiere heraustraten, ernst gemeint waren; worauf aber in dem langen Umrollen der Jahre und im Wandel der Sitten ihres eigenthümlichen Sinnes entkleidet, umgeändert, verdunkelt wurden in den ausgelassenen und verderbten Zeiten noch vor Homer; da den griechischen Menschen es ankam auf Religion, und dieselben, in der Furcht die Götter eben so sehr entgegen zu haben ihren

Wünschen, als sie entgegen wären ihren Sitten, ihre Sitten den Göttern anhefteten, und den Mythen unschickliche, häßliche, ja die schmutzigsten Bedeutungen unterlegten.

55. Classisch ist jene Stelle des Eusebius [33]), dasjenige, was sie im Besondern über die Weisheit der Aegyptier sagt, ausgedehnt auf die Weisheit der gesammten übrigen Heiden, wo er sagt: Primam Aegyptiorum Theologiam mere historiam fuisse fabulis interpolatam, quarum quum postea puderet posteros, sensim coeperunt mysticos iis significatus affingere; wie solches Manetho, oder Menetho, der ägyptische Oberpriester gethan hat, welcher die ganze ägyptische Geschichte auf eine erhabene natürliche Theologie übertrug, wie bereits oben [34]) erinnert worden.

Diese beiden Grundsätze sind zwei große Beweise unserer historischen Mythologie; und zu gleicher Zeit zwei große Wirbelwinde, die Opinionen von der unerreichbaren Weisheit der Alten zu zerstäuben; so wie zwei große Grundsäulen für die Wahrheit der christlichen Religion, welche in der biblischen Geschichte keine Erzählungen hat, deren sie sich schämen müßte.

56. Die ersten Autoren unter den Morgenländern, Aegyptiern, Griechen, Lateinern, und zur Zeit der wiedergekehrten Barbarei, die ersten Schriftsteller in den neueren Spra-

---

[33]) Praepar. Evang. II, 1. pag. 45. sqq. ed. Viger.

[34]) Anmerk. zur Zeitt. 1.

chen Europas sind, wie sich ausweist [35]), Dichter gewesen.

57. Die Stummen machen sich deutlich durch Gebehrden, oder Körper, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen haben, die sie ausdrücken wollen.

Dieser Grundsatz ist das Princip der Hieroglyphen, durch welche erweislich alle Völker gesprochen haben in ihrer ursprünglichen Barbarei.

Ebenderselbe ist das Princip der Natursprache, von welcher Plato vermuthet hat im Cratylus [36]), und nach ihm Jamblichus de Mysteriis Aegyptiorum [37]), daß sie einmal in der Welt gesprochen worden; mit welchen es die Stoiker halten und Origenes contra Celsum [38]); und weil sie nur ahnend es ausgesprochen, Gegner gefunden an Aristoteles de Interpretatione [39]) und Galenus de Decretis Hippocratis et Platonis [40]); über welchen Streit Publius Nigidius sich ausläßt bei Aulus Gellius [41]). Auf diese Natursprache folgen mußte

---

[35]) S. das II. Buch.

[36]) P. 425. D. u. 438. B. ed. Steph. Part. II, Vol. 2. pag. 90 und 117. ed. Bekker.

[37]) Sect. 7, 1. fgg. ed. Gale. Vgl. die ausführliche Darstellung symbolischer Sprache bei Creuzer, I, S. 21. fgg. der neuen Ausg.

[38]) I, 6, 1. V, 6, 5.

[39]) Der Verf. citirt Italienisch nella Periermenia.

[40]) Welchen ich nicht nachschlagen konnte.

[41]) X, 4.

die poetische, durch Bilder, Vergleichungen, Gleichnisse und natürliche Eigenthümlichkeiten.

58. Die Stummen geben ihre unförmlichen Töne gesangweise von sich: und die Stammelnden bringen nur singend ihre Zunge gehörig zum Aussprechen.

59. Die Menschen machen großen Leidenschaften durch Gesang Luft, wie es sich bewährt an solchen, die von einem höchsten Schmerze, oder von einer höchsten Lust ergriffen sind.

Diese beiden Grundsätze vorausgestellt, da die Stifter der heidnischen Völker in einen wilden Zustand stummer Geschöpfe übergegangen waren, und eben deshalb stumpfsinnig ihrer selbst nicht inne werden konnten, als im Ausbruch gewaltsamster Leidenschaften, mußten sie ihre ersten Sprachen gesangweise bilden [42]).

60. Die Sprachen müssen angefangen haben von einsylbigen Wörtern, wie in der vorhandenen Fülle articulirter Sprachweisen, unter welchen anjetzt die Kinder zur Welt kommen, dieselben ob schon bei ihnen die Fibern des zum Articuliren der Rede nöthigen Werkzeuges äußerst weich sind, dennoch mit dergleichen Wörtern beginnen.

61. Der heroische Vers ist der älteste unter allen, und der spondeische der schwerfälligste; und unten wird sich ergeben, daß der heroische Vers ursprünglich sich spondeisch bewegte.

62. Der jambische Vers ist der Prosa am ähnlichsten; und der Jambus ist ein rascher Fuß,

---

[42]) Wie auch Herder aufstellt.

wie als solchen ihn Horatius [43]) bezeichnet hat. Diese beiden letzten Grundsätze geben zu vermuthen, daß in ihrer Entwickelung die Ideen und die Sprachen gleiches Schrittes vorwärts gegangen.

Alle diese Grundsätze von 47 an, zugleich mit den oben [44]), als Principien aller übrigen aufgestellten, schließen das poetische Gebiet ab in seinen Theilen, welche sind der Mythus, die Sitte, und das Schickliche in ihr, die Sentenz, der Ausdruck und seine Evidenz, die Allegorie, der Gesang, und zuletzt der Vers: und die sieben letzten erhärten zugleich, daß die Sprachweise in Versen die erste war, und darauf erst die Prosa kam bei allen Nationen.

63. Der menschliche Geist ist von Natur geneigt, wegen der Sinnen, sich außen im Körper zu sehen, und nur mit großer Schwierigkeit mittelst der Reflexion, sich selbst zu verstehen.

Dieser Grundsatz gibt uns das allgemeine Princip der Etymologie aller Sprachen; in welchen die Vocabeln von den Körpern und von den Eigenschaften der Körper herübergenommen sind, um die Gegenstände des Geistes und des Gemüthes zu bezeichnen.

64. Die Ordnung der Ideen muß fortschreiten nach der Ordnung der Gegenstände.

65. Die Ordnung der menschlichen Dinge schritt vorwärts also, daß das erste waren die Wälder, dann die Hütten, dann die Dörfer, darauf die Städte, zuletzt die Akademien.

Dieser Grundsatz ist ein wichtiges Princip der

---

[43]) A. P. 252.

[44]) Von 1 bis 22.

Etymologie, daß nach dieser Reihe menschlicher Dinge erzählt werden müssen die Geschichten der Ausdrücke ursprünglicher Sprachen: wie wir in der lateinischen Sprache bemerken, daß beinahe der ganze Körper ihrer Ausdrücke aus Waldleben und Landbau seinen Ursprung gezogen: wie, um ein Beispiel zu geben, Lex Anfangs das Einsammeln der Eicheln bedeuten mußte; wovon wir Ilex benannt glauben, gleichsam Illex, Eiche; wie denn Aquilex wenigstens einen Sammler der Wasser bedeutet; weil die Eiche die Eichel hervorbringt, um welche sich die Schweine sammeln: darauf ward Lex das Einsammeln von Hülsenfrüchten, woher diese den Namen Legumina erhielten: nächstdem, zu der Zeit, da die gemeinen Buchstaben noch nicht erfunden waren, mit welchen die Gesetze geschrieben werden konnten, mußte nach der Nothwendigkeit bürgerthümlicher Natur Lex die Versammlung der Bürger oder die öffentliche Berathschlagung bedeuten; woher die Gegenwart des Volkes das Gesetz war, welches die Testamente legalisirte, die da errichtet wurden calatis Comitiis: endlich wurde das Sammeln von Buchstaben und daraus gleichsam ein Gebund in einem jeglichen Worte machen, legere genannt.

66. Die Menschen empfinden zuerst das Nothwendige; dann achten sie auf das Nützliche; darauf bemerken sie das Bequeme; weiterhin erfreuen sie sich des Gefälligen; alsdann schweifen sie zum Luxus aus; und zuletzt verfallen sie in wahnsinnigen Mißbrauch der Dinge.

67. Die Natur der Völker ist erst roh, dann streng, darauf mild, hernach weichlich, zuletzt ausgelassen.

68. Im Menschengeschlecht, erheben zuerst sich die Ungethümen und Ungeschlachten, wie die Polyphemen; dann die Großsinnigen und Stolzen, wie die Achilles; darauf die Tapfern und Gerechten, wie die Aristides, die Scipio Africanen; näher nach uns zu diejenigen, so mit großen Zügen der Tugend glänzen, welchen Zügen sich aber große Laster paaren, die bei dem Haufen das Geräusch wahres Ruhmes erregen, wie die Alexander und die Cäsar; noch weiter die besonnenen Unmenschen, wie die Tiberius; zuletzt die zügellosen und frechen Wüthriche, wie die Caligula, die Neronen und Domitianen.

Dieser Grundsatz zeiget, daß die ersten nöthig waren, damit der Mensch dem Menschen gehorchte im Zustande der Familien, und willig gemacht würde zu gehorchen den Gesetzen in dem Zustande, welcher in den Städten erwachsen sollte; die zweiten, welche natürlicher Weise ihres Gleichen nicht nachgaben; damit auf die Familien die Freistaaten aristokratischer Form begründet werden mochten; die dritten, um in solchen die Straße zur Volksfreiheit zu eröffnen; die vierten, um daselbst Alleinherrschaften einzuführen; die fünften, um sie zu bewurzeln; die sechsten, um sie zu stürzen. Und dieser, mit den vorigen Grundsätzen, geben einen Theil der Principien der ewigen idealen Geschichte, nach welcher ablaufen in der Zeit alle Völker in ihren Ursprüngen, Fortschritten, in ihrem Zustande, dem Sinken und Ende.

69. Die Regierungsformen müssen der Natur der Regierten angemessen seyn.

Dieser Grundsatz thuet dar, daß nach der Natur der menschlich-bürgerthümlichen Dinge die öffentliche

Schule für die Fürsten der sittliche Zustand der Völker ist.

70. Man gebe zu Folgendes, was in der Natur keinen Widerspruch findet, und nachher als factisch wahr sich erweisen wird: daß aus dem unseligen Zustande der gesetzlosen Welt anfangs sich etliche wenige Stärkere zurückgezogen, welche die Familien gründeten, mit denen, und für die sie die Felder zu Bebauung brachten, und daß die übrige Menge um eine lange Zeitstrecke später ebenfalls sich daraus zurückgezogen, ihre Zuflucht nehmend zu den bebaueten Fluren dieser Väter.

71. Die angebornen Gewohnheiten und vor allen aus die der natürlichen Freiheit gestalten sich nicht um alle auf einen Zug, sondern gradweise und mit langem Zeitverflusse.

72. Angenommen, daß die Völker alle von einem Cultus irgend einer Gottheit ausgegangen, so mußten im Zustande der Familien die Väter die Weisen seyn in der Seherkunst der Auspicien; die Priester, welche opferten, um dieselben zu procuriren, d. h. sie wohl zu verstehen; und die Könige, welche die göttlichen Gesetze ihren Familien zubrachten.

73. Es ist eine vulgäre Ueberlieferung, daß die Ersten, welche die Welt regierten, Könige gewesen.

74. Es ist eine andere Ueberlieferung, zu den ersten Königen seyen gewählt worden, die von Natur die würdigsten gewesen.

75. Es ist noch eine vulgäre Ueberlieferung, die ersten Könige seyen Weise gewesen: daher Plato [45])

[45]) De Republ. V, pag. 473. ed. Steph. Part. III, Vol. 1. pag. 261. ed. Bekker.

mit vergeblichem Wunsche jene ältesten Zeiten zurücksehnt, da entweder die Philosophen Könige waren, oder die Könige philosophirten.

Alle diese Grundsätze zeigen, daß in den Personen der ersten Väter Hand in Hand gingen Weisheit, Priesterschaft und Königthum, und Königthum und Priesterschaft Dependenzen waren der Weisheit, nicht jener verborgenen der Philosophen, sondern der populären von Gesetzgebern: und deßwegen trugen sofort bei allen Völkern die Priester Diademe.

76. Es ist eine vulgäre Ueberlieferung, daß die erste Regierungsform in der Welt die monarchische gewesen.

77. Aber der Grundsatz 67. mit den andern folgenden, und insbesondere mit dem Zusatz zu 64. zeigen uns, daß die Väter im Zustande der Familien ausüben mußten eine monarchische Gewalt, die allein Gott unterworfen war, sowohl über die Personen als über die Erwerbschaften ihrer Söhne und noch viel ausgedehnter über die Knappen [46]), welche sich zu ihren Fluren geflüchtet; und so zeigen gedachte Sätze, daß selbige die ersten Monarchen der Welt gewesen; von welchen die biblische Geschichte zu verstehen ist, wenn sie dieselben Patriarchen nennt, d. i. Vaterfürsten, welches Monarchenrecht ihnen behalten worden im Gesetze der zwölf Tafeln, durch alle Zeiten des römischen Freistaates hindurch: *Patri familias Jus Vitae et Necis in Liberos esto*; woraus folget, quicquid Filius acquirit, Patri acquirit.

78. Die Familien können der eigentlichen Ableitung

[46]) Famoli.

nach anderswoher nicht benannt worden seyn als von diesen Knappen der Väter in dem damaligen Naturzustande.

79. Die ersten Socii, welche eigentlich Genossen sind zu dem Behufe die Vortheile unter einander zu theilen, können in der Welt nicht gedacht oder angenommen werden vor jenen ihres Lebens Sicherheit halber zu den vorhergenannten ersten Vätern Geflüchteten und für dieses ihr Leben in der Verpflichtung Aufgenommenen, selbiges durch Bebauung der Felder gedachter Väter zu fristen.

In diesem Verhältnisse finden sich die ächten Genossen der Heroen, welche späterhin die Plebejen der heroischen Städte wurden, und endlich die Provinzen der herrschenden Völker.

80. Die Menschen gelangen von Natur zu dem Beneficialverhältnisse [47]), sobald sie inne werden, durch selbiges behalten, oder aus selbigem ziehen zu können eine nutzbare und ansehnliche Summe von Vortheilen, welches die Beneficien sind, die sich im bürgerthümlichen Leben hoffen lassen.

81. Es ist den Starken eigen, ihre durch Thatkraft gemachten Erwerbschaften nicht hinfahren zu lassen durch Indolenz; sondern entweder durch Noth gedrungen, oder um Vortheils willen davon nachzulassen, ganz allmählig, und so wenig als möglich auf Einmal. Von diesen beiden Grundsätzen fließen die ewigen Quellen der Lehen aus,

---

[47]) Alla ragione de Benefizi, d. h. zum Verhältnisse des Lehnsnexus, da bekanntlich Beneficium i. q. Feudum ist.

welche mit römischer Ausdrucksschärfe Beneficia genannt werden.

82. Unter allen alten Nationen finden sich Clienten und Clientelen verbreitet, welche nicht schicklicher können begriffen werden, denn als Vasallen und Lehen; auch finden die gelehrten Feudalisten keine schicklicheren römischen Ausdrücke, um sich deutlich zu machen, als Clientes und Clienteles.

Diese drei letzten Grundsätze, mit den zwölf vorhergehenden von 70 an, decken uns die Principien auf der Gemeinheiten [48]), die entsprungen aus irgend einer großen Noth, welche innen auseinander gesetzt wird, an die Familienväter gebracht durch die Famuli oder Knechte; vermöge welcher Noth sie, die Gemeinheiten, von selbst natürlich dazu kamen, sich aristokratisch zu gestalten: indem die Väter sich in Stände vereinten, um den gegen sie aufgewiegelten Knechten zu widerstehen, und so vereint, diese Knechte zufrieden zu stellen, und sie zum Gehorsam zurückzuführen, ihnen eine Art von Bauerlehen zugestanden; für sich selbst aber ihre souveraine Familienoberherrlichkeit — was nicht anders verstanden werden kann, als unter dem Gesichtspuncte adelicher Lehen — unterworfen sahen der souverainen bürgerthümlichen Oberherrlichkeit ihrer regierenden Stände selbst; und die Standeshäupter sich Könige nannten, als welche als die Beherztesten sich an ihre Spitze stellen mußten in den Empörungen der Knechte. Diese Entstehungsweise der Städte, wäre sie auch nur als Hypothese gegeben, wie sie innen sich factisch erfindet, muß ver-

---

[48]) Reppubbliche.

möge ihrer Natürlichkeit und Einfachheit und vermöge der unendlichen Zahl von bürgerlichen Erscheinungen, welche auf ihr, als auf ihrem eigentlichen Grunde, erst Haltung gewinnen, die Nothwendigkeit darthun, als wahr angenommen zu werden, weil auf andere Weise in der Welt nicht kann verstanden werden, wie aus den Familiengewalten die bürgerliche Gewalt, und aus dem Privatgrundeigenthume das öffentliche Grundeigenthum sich gebildet, und wie der Stoff sich hergerichtet gefunden zu dem Gemeinwesen aus einem Stande von Wenigen, der da gebiete, und der Menge der Plebejen, die da gehorche; welches die zwei Theile sind, die das Subject der Politik ausmachen. Dagegen die Erzeugung der bürgerlichen Zustände aus Familien bloß von Söhnen innerlich als eine Unmöglichkeit wird erwiesen werden.

83. Diese Verordnung in Rücksicht der Felder stellet sich auf als das erste Ackergesetz in der Welt, und es läßt in der Natur sich kein anderes denken oder annehmen, das da stricter seyn könnte.

Dieses Ackergesetz gränzte die drei Dominien ab, welche nach der Natur des Bürgerthumes bei drei Arten von Personen Statt finden können: das Dominium bonitarium bei den Plebejen; das quiritarium, durch die Waffen bewahrt, und demnach adelich, bei den Vätern; und das Dominium eminens bei deren Stande; welcher die Herrschaft [49]) oder die oberste Gewalt in den aristokratischen Freistaaten ist.

[49]) Signoria.

84. Es ist eine classische Stelle bei Aristoteles in den Büchern von der Politik [50]), wo er bei der Eintheilung der Republiken die heroischen Königthümer mit aufführt; in welchen die Könige zu Haus die Gesetze handhabten, auswärts die Kriege leiteten, und Vorstände der Religion waren.

Dieser Grundsatz trift auf's Haar ein in den beiden heroischen Reichen des Theseus und des Romulus; wie von dem Ersteren abgenommen werden kann bei Plutarch in Theseus Leben, und von dem Letzteren aus der römischen Geschichte, mit Ergänzung der griechischen durch die römische, wo Tullus Hostilius das Gesetz handhabt bei der Anklage des Horatius [51]): und die römischen Könige waren auch Könige für die heiligen Angelegenheiten, und hießen Reges Sacrorum, woher nach Vertreibung der Könige aus Rom, um der Sicherheit göttlicher Gebräuche willen, man einen erwählte, der da Rex Sacrorum genannt wurde, welcher das Haupt der Fetialen, d. i. der Herolde war.

85. Es ist noch eine classische Stelle bei Aristoteles in denselben Büchern [52]), wo er erzählt, daß die alten Republiken keine Gesetze hatten, um Privatunbilden zu ahnden und dadurch geschehenes Unrecht wieder gut zu machen: und sagt, das sey die Weise barbarischer Völker, indem nämlich die Völker deswegen in ihren Anfängen

---

[50]) III, 10.

[51]) S. Buch II, Cap. 12, 7.

[52]) II, 6.

barbarisch zu nennen sind, weil sie noch nicht durch Gesetze gesittigt worden.

Dieser Grundsatz beweiset die Nothwendigkeit der Zweikämpfe und des Faustrechts [53]) in den barbarischen Zeiten, weil in dergleichen Zeiten es an schiedsrichterlichen Gesetzen gebricht.

86. Noch ist classisch in denselben Büchern des Aristoteles [54]) die Stelle, wo er sagt, daß in den alten Republiken die Adelichen schwuren, ewige Feinde des Volkes zu seyn.

Dieser Grundsatz erklärt uns die Ursache des übermüthigen, habsüchtigen und grausamen Benehmens der Adelichen gegen die Plebejen, von welchen ganz offen zu lesen ist in der alten römischen Geschichte, daß sie mitten in jener bis diese Stunde geträumten Volksfreiheit die Plebejen gepreßt, ihnen auf eigene Kosten in den Kriegen zu dienen, sie versenkt in ein Meer von Zinsen, und da diese Elenden selbige nachher nicht zu leisten vermochten, sie ihr ganzes Leben lang in ihren Privatkerkern gehalten, damit sie ihnen dieselben mit Arbeiten und Frohnen bezahlten, und sie daselbst tyrannenmäßig auf die bloßen Schultern mit Ruthen gepeitscht wie die niedrigsten Sclaven.

87. Die aristokratischen Freistaaten halten möglichst zurück in Kriege zu gerathen, um die Menge der Plebejen nicht kriegerisch werden zu lassen.

Dieser Grundsatz ist das Princip der Gerech-

---

[53]) Delle Ripresaglie.

[54]) V, 9.

tigkeit römischer Waffen bis auf die carthaginensischen Kriege.

88. Die aristokratischen Freistaaten erhalten die Reichthümer innerhalb des Standes der Edlen, weil sie beitragen zu der Macht dieses Standes.

Dieser Grundsatz ist das Princip römischer Milde in den Siegen; sintemal sie den Besiegten nur die Waffen nahmen, und ihnen unter der Bedingung eines erträglichen Tributes das Dominium bonitarium ließen über Alles: welches der Grund ist, warum die Väter den Ackergesetzen der Gracchen jederzeit widerstanden, weil sie nicht gemeint waren das Volk zu bereichern.

89. Die Ehre ist der edelste Sporn kriegerischer Tapferkeit.

90. Die Völker müssen sich heldenmüthig benehmen im Kriege, wenn sie Wettstreite der Ehren unter einander üben im Frieden, der eine Theil, sich dieselben zu erhalten, der andere, sich das Verdienst zu erwerben, ihrer theilhaft zu werden.

Dieser Grundsatz ist ein Princip des römischen Heldenthumes seit Verjagung der Tyrannen bis auf die punischen Kriege; innerhalb welcher Zeit die Edlen natürlicherweise sich aufopferten für das Heil ihres Vaterlandes, mit welchem Heile alle bürgerlichen Ehren innerhalb ihres Standes standen und fielen, und die Plebejen die ausgezeichnetsten Thaten unternahmen, um sich der Ehren der Edlen würdig zu bewähren [55]).

---

[55]) Vgl. Niebuhr, II, S. 343. sqq.

91. Die Wettstreite, welche die Stände in den Städten üben, sich einander gleich zu werden in Gerechtigkeit, sind das mächtigste Mittel, die Republiken groß zu machen.

Dies ist das andere Princip des römischen Heroismus, welchem zur Seite stehen drei öffentliche Tugenden: des Großsinns des Volkes in dem Verlangen, der bürgerlichen Rechte sammt den Gesetzen der Väter theilhaftig zu werden; der Standhaftigkeit der Väter in der Bewahrung derselben innerhalb ihres Standes; und der Weisheit der Rechtsgelehrten in deren Auslegung und sorgfältiger Nutzanwendung auf neue Fälle, welche die Schlichtung verlangten: welches die drei Gründe sind, weshalb in der Welt sich die römische Rechtsgelahrtheit auszeichnete.

Alle diese Grundsätze, von 84 an gerechnet, stellen in ihrem wahren Gesichtspuncte die alte römische Geschichte dar, die folgenden drei finden in derselben theilweise Anwendung.

92. Die Schwachen wollen die Gesetze; die Mächtigen lehnen sie ab; die Ehrgeizigen, um sich Anhang zu verschaffen, befördern sie; die Fürsten, um die Mächtigen mit den Schwachen gleich zu machen, beschützen sie.

Dieser Grundsatz, für seinen ersten und zweiten Theil, ist die Fackel der heroischen Kämpfe in den aristokratischen Republiken; in welchen die Edlen bei ihrem Stande geheim wollen alte Gesetze; auf daß dieselben abhangen von ihrer Willkühr, und sie solche verwalten mögen mit königlichem Arme: welches die drei Ursachen sind, welche

der Rechtsgelehrte Pomponius [56]) aufstellt, wo er erzählt, daß das römische Volk das Gesetz der zwölf Tafeln verlangt mit dem Ausdrucke, es seyen ihm drückend Jus latens, incertum, et Manus regia; und es enthält dieser Grundsatz die Ursache des Widerstrebens, welches die Väter äußerten, dem Volke dieses Gesetz zu geben, indem sie sagten: Mores patrios servandos, Leges ferri non oportere, wie Dionysius von Halikarnassus erzählt [57]), welcher besser unterrichtet war von den römischen Angelegenheiten, als Titus Livius, weil er sie schrieb ausgerüstet mit den Notizen des Marcus Terentius Varro, welcher der Gelehrteste unter den Römern genannt wurde, und bei diesem Umstande dem Livius schnurstracks entgegen ist, welcher hiebei erzählt [58]), die Edlen, um es mit seinen Worten zu sagen, desiderio Plebis non aspernari: woher wegen dieser und anderer größeren Widersprüche, so in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes angemerkt worden, da die ersten Autoren, welche über diese Sage [59]) beinahe fünfhundert Jahre darnach geschrieben, sich untereinander so sehr entgegengesetzt sind, es besser seyn wird, keinem von beiden zu glauben: um so mehr, da zu denselben Zeiten ihr keinen Glauben beimaßen sowohl Varro selbst, welcher in dem großen Werke Rerum Divinarum et Huma-

[56]) L. 2, §. 1. Dig. de origine Juris.

[57]) Ant. Rom. X, 3. T. IV, pag. 1988. lin. 3. seqq. ed. Reiske.

[58]) III, 32.

[59]) Es fehlt im Originale ein Zusatz in Bezug auf den vorgeblich griechischen Ursprung des Decemviralgesetzes.

narum allen göttlichen und menschlichen Angelegenheiten der Römer ganz und gar aus Latium hergeleitete Ursprünge gab, als Cicero [60]), welcher in Gegenwart Quintus Mucius Scävola, des Ersten der Rechtsgelehrten seines Zeitalters, den Redner Marcus Crassus sagen läßt, daß die Weisheit der Decemvirn um eine große Strecke voraus gewesen der des Draco und des Solon, welche den Atheniensern, und des Lycurgus, welcher den Spartanern ihre Gesetze gegeben: welches so viel heißt, als daß das Gesetz der zwölf Tafeln weder aus Sparta, noch aus Athen nach Rom gekommen war.

Und wir glauben in dieser Rücksicht das Wahre zu treffen, daß aus keinem anderen Grunde Cicero den Q. Mucius allein an diesem ersten Tage dazwischen kommen läßt, als, da zu seiner Zeit diese Fabel allgemein angenommen war unter den Literaten, wie sie denn eben entstanden aus der Anmaßung der Gelehrten, die allerweisesten Ursprünge zu geben demjenigen Wissen, zu welchem sie gerade sich bekannten — welches zu ersehen ist aus den Worten, die derselbe Crassus saget: fremant omnes, dicam, quod sentio — damit sie ihm nicht entgegnen könnten, daß ein Redner spräche über die Geschichte römischen Rechtes, welches zu wissen zustehet den Rechtsgelehrten, indem dazumal diese beiden Fächer untereinander getrennt waren; da, wenn Crassus in dieser Hinsicht etwas Falsches gesagt hätte, ihn Mucius sicherlich würde getadelt haben; wie er nach dem Berichte das Pomponius [61]), Servius Sulpicius tadel=

---

[60]) De Or. I, 44.

[61]) L. 2, §. 43. Dig. de Origine Juris.

te, der während eben dieser Verhandlungen dazu kommt, indem er ihm sagte: turpe esse Patricio viro, Jus, in quo versaretur, ignorare. Aber mehr als Cicero und Varro gibt uns Polybius einen unbesiegbaren Beweisgrund, weder dem Dionysius noch dem Livius zu glauben, da er ohne Streit von Politik mehr verstand, als diese beiden, und den Decemvirn um zweihundert Jahre näher blühete, als diese beiden. Er nämlich, im VI. Buche, Num. 4. und viele fgg. der Ausgabe von Jacob Gronov, macht es sich zu einem besonderen Geschäfte, die Verfassung der berühmtesten freien Republiken seiner Zeiten zu betrachten, und bemerkt, daß die römische verschieden sey von denen Athen's und Sparta's, und mehr, als von der Sparta's, es sey von der Athen's; von woher doch mehr als von Sparta die Gleichmacher des attischen und römischen Rechtes wollen hergekommen seyn lassen die Gesetze zu Einführung der Volksfreiheit in Rom, die doch bereits vorher von Brutus gegründet worden. Dagegen bemerket er, daß sich ähnlichten die römische und die carthaginensische, von welcher letzteren sich Keiner jemals hat einfallen lassen, daß ihre Freiheit mit Gesetzen aus Griechenland geordnet worden: welches so gewiß ist, daß in Carthago ein ausdrückliches Gesetz bestand, welches den Carthaginensern verbot, griechisch zu können [62]). Und ein Schriftsteller von den tiefsten Einsichten in die Staatsverfassungen macht darüber nicht diese so natürliche und so in die Augen springende Bemerkung, und untersucht gar die

---

[62]) Justin. XX, 5. Nur war dies kein Grund: sondern ein Gelegenheitsgesetz. Schrieb doch Hannibal in griechischer Sprache.

Ursache des Unterschiedes nicht: die römische Republik und die athenische verschieden, aber nach denselben Gesetzen geordnet; und die römische Republik und die karthagische sich ähnlich, geordnet nach verschiedenen Gesetzen! Daher ist es, um denselben von einer so unmäßigen Gedankenlosigkeit loszusprechen, nothwendig zu sagen, daß im Zeitalter des Polybius dergleichen Fabel zu Rom noch nicht aufgekommen war von griechischen Gesetzen, die aus Athen gekommen, um daselbst die volksfreie Verfassung zu ordnen[63]).

---

[63]) Der Vollständigkeit willen hier die Zusammenstellung derselben Gründe gegen die fremde Abkunft des Decemviralgesetzes, wie sie ausgedehnter in der ersten Ausg. S. 62. fgg. enthalten ist: 1) Athen damals demokratisch, während in Rom Patricier und Plebejen sich bekämpften, und die Aristokratie noch waltete. 2) Abgang alles Verkehrs und aller Sprachverständigung: Beweis, was Livius von Pythagoras anführt (Anm. zur Zeitt. 34.) und die Verkennung der römischen Gesandten in Tarent (Anm. zur Zeitt. 44.) 3) Gibt man diesen Abgang des Sprachverständnisses zu, so waren die röm. Gesandten, die man nach Griechenland geschickt hatte, jene Gesetze zu holen, die lächerlichen Gesandten des Accursius, und kehrten mit Gesetzen heim, ohne zu wissen, was sie enthielten. 4) Da lebt gerade der Grieche Hermodorus in Rom, und übersetzt sie ihnen (s. Niebuhr, II, S. 110.): aber dieser Hermodorus übersetzt sie in so reines Latein, daß Diodor von Sicilien sagt, sie hätten gar keinen Geruch von Gräcismus, und Dio Cassius (LV, 3.) behauptet, manche lateinische Ausdrücke, z. B. das wichtige Wort Auctoritas, seyen gar nicht griechisch zu geben. Mit der Gesandtschaft verhalte es sich, laut den Nachweisungen in der Gesch. des allg. Rechtes ganz richtig: sie sey abgeschickt worden, um unterdeß das Volk hinhalten zu können. 5) Cicero glaubte nicht an die Fabel; vor ihm er-

Eben dieser Grundsatz, nach seinem dritten Theile, thuet den Ehrgeizigen in den volksfreien Republiken die Bahn auf, sich empor zu schwingen zur Alleinherrschaft, dadurch, daß sie Vorschub thun dergleichen natürlichem Verlangen des Volkes, welches, nicht verstehend das Universale, über alles Einzelne ein Gesetz begehrt. Woher Sylla, Parteihaupt des Adels, nach Besiegung Marius, Parteihauptes des Volkes, den Volksstaat wieder auf aristokratische Verfassung zurückordnend, der Menge der Gesetze abhalf durch die Quaestiones perpetuae.

Und eben dieser Grundsatz endlich, nach seinem letzten Theile, ist die verborgene Ursache, weßhalb, von Augustus an, die römischen Kaiser so unzählige Gesetze über Privatrecht aufrichteten, und weßhalb die fürstlichen Häupter und die

---

wähnt sie Niemand; der Brief des Heraklitus an Hermodorus, worin er schmeichelt, ihm habe geträumt, es seyen alle andern Gesetze der Welt gekommen, die seinigen anzubeten, ist ein des Philosophen und des edeln Verbannten gleich unwürdiges Unterschiebsel, zu geschweigen, daß zu jener Zeit ein Brief von Ephesus, oder der Einöde, wohin sich Heraklitus zurückgezogen, hätte gehen müssen per quelle poste, per le quali Pitagora aveva fatto per lo mondo i lontanissimi suoi viaggi. Wenn Hermodor, wie Pomponius im Enchiridion meint, gerathen, wegen jener Gesetze nach Athen zu senden, so macht es dem Märtyrer der Freiheit wenig Ehre, daß er nicht selbst dergleichen vorzuschlagen wußte. Livius und Dionysius, ein Privatmann aus Padua, und ein auf den Ruhm seiner anmaßlichen Nation interessirter Grieche, wiegen nicht gegen Cicero, den größten Philosophen, Philologen und Kenner der Rechtsgeschichte seines Volkes.

Mächte von Europa durchaus, in ihren monarchischen Staaten und in den freien Republiken das Corpus des römischen Civilrechtes und das des canonischen Rechtes aufnahmen.

93. Nachdem das Thor der Ehren in den volksfreien Republiken durch die Gesetze ganz aufgethan ist der habgierigen Menge, die in denselben gebietet, bleibt im Frieden Anderes nichts übrig, als über die Macht zu kämpfen, nicht durch Gesetze, sondern mit Waffen; und um der Macht willen Gesetze vorzuschlagen zur Bereicherung, dergleichen in Rom die Ackergesetze der Gracchen waren: woher zu dergleichen Zeit erwachsen Bürgerkriege im Inneren und ungerechte Kriege auswärts.

Dieser Grundsatz, vermöge seines Gegentheiles, thuet für die ganze Zeit vor den Gracchen den römischen Heroismus dar.

94. Die natürliche Freiheit ist unbändiger, je näher noch die Güter dem eigenen Leibe gerückt sind: und die bürgerliche Knechtschaft wurzelt sich ein mit den Glücksgütern, die nicht nothwendig sind zum Leben.

Dieser Grundsatz, nach seinem ersten Theile, ist ein anderes Princip des natürlichen Heroismus der ersten Völker; nach seinem zweiten ist er das natürliche Princip der Monarchien.

95. Die Menschen sehnen zuerst sich aus der Unterwerfung heraus und verlangen nach Gleichheit; siehe da die Pleben in den aristokratischen Freistaaten, welche sich am Ende in volksfreie verwandeln: darauf strengen sie sich an, über ihres Gleichen hinaus zu kommen; siehe da die Pleben in den

volksfreien Republiken, die zu Republiken der Mächtigen umgeschlagen sind: endlich wollen sie die Gesetze unter sich treten; siehe da die Anarchien, oder die entzügelten volksfreien Republiken, welche die allerschlimmste Tyrannei sind, die es geben kann: denn da erheben sich so viele Tyrannen, als es verwogene und entartete Bürger gibt: und auf diesem Punct zur Besinnung gebracht durch das eigne Unheil, eilen die Völker, um für selbiges ein Heilmittel zu finden, sich unter die Monarchien zu retten, welches das königliche Naturgesetz ist, mit welchem Tacitus [64]) die römische Monarchie rechtfertigt unter Augustus, qui cuncta bellis civilibus fessa nomine Principis sub Imperium *accepit*.

96. Kraft der natürlichen gesetzlosen Freiheit erzeigten die Edlen sich, als über den Familien die ersten Städte sich aufgebaut, widerspenstig dem Zügel, wie der Last; siehe da die aristokratischen Freistaaten, in welchen die Edlen die Gebieter sind; darauf wurden sie von den zu großer Zahl angewachsenen und krieggewohnten Pleben dahin gebracht, Gesetze und Lasten gleichmäßig mit ihren Plebejen zu tragen; siehe da die Edlen in den volksfreien Republiken; endlich, um sich ein anständiges [65]) Leben zu sichern, natürlicherweise zur Unterwerfung unter einen Einzigen hingezogen; siehe da die Edlen unter der Alleinherrschaft.

Diese beiden Grundsätze sammt den übrigen zuvor

---

[64]) Annal. I, 1.

[65]) Commoda.

von 66 an, sind die Grundzüge der ewigen idealen Geschichte, von welcher oben geredet worden.

97. Man gebe zu Folgendes, was in seiner Forderung wider die Vernunft nicht anstößt, daß nach der Sündfluth die Menschen zuerst wohnten auf den Bergen; einige Zeit darauf niederstiegen in die Ebenen, lange Zeit darauf endlich den Muth faßten, sich den Ufern des Meeres zu nähern [66]).

98. Bei Strabo [67]) ist eine classische Stelle von Plato, welcher sagt, nach den theilweisen ogygischen und deukalionischen Wasserfluthen haben die Menschen in den Höhlen auf den Bergen gewohnt, und solche in den Polyphemen erkennt, in welchen ihm anderswo [68]) die ersten Familienväter der Welt erscheinen; darauf am Fuße der Berge, und sie nachweiset in Dardanus, der Pergamus gebaut, welches nachher die Burg von Troja wurde, endlich in den Ebenen, und solche gewahret in Ilus, von welchem Troja in die meernahe Ebene verpflanzt und Ilium genannt worden.

99. Es ist auch eine alte Ueberlieferung, daß Tyrus zuerst gegründet worden mitten im Lande, und späterhin verpflanzt an das Ufer des phönicischen Meeres: so wie es historische Gewißheit ist, daß diese Stadt von da auf eine nahe Insel versetzt, und abermals von da durch Alexander den Großen wieder mit ihrem Continente verbunden worden.

---

66) Vgl. Kanngießers Grundriß der Alterthumswissenschaft, S. 37. fgg. und 53. fgg.

67) XIII, pag. 592. Cas. pag. 885. Alm.

68) De Legg. III, pag. 680. Steph. P. III, Vol. 2. pag. 285. Bekker.

Das voraufgegangene Postulat und die beiden Grundsätze, die ihm gefolget, machen uns klar, daß zuerst sich die binnenländischen, darauf die Ufernationen gegründet.

Und sie bieten uns einen großen Beweisgrund, welcher darthuet das Alterthum des hebräischen Volkes, das seit Noah sich gegründet in Mesopotamien, welches Land das meerentfernteste der ersten bewohnbaren Welt ist, und so das älteste Völkerland wurde: was bestätiget wird dadurch, daß daselbst sich gegründet die erste Monarchie, welche die der Assyrer war, über dem Stamme der Chaldäer; von welchem ausgegangen waren die ersten Weisen der Welt, deren vornehmster Zoroaster gewesen.

100. Die Menschen lassen sich nicht beikommen ihren eigenthümlichen Boden förmlich zu verlassen, der da natürlicherweise den Eingebornen theuer ist, außer in den äußersten Nöthen des Lebens, oder auch nur auf eine Zeit von ihm zu scheiden, außer durch Begierde sich durch den Handel zu bereichern, oder aus Eifersucht, die Eroberungen zu bewahren.

Dieser Grundsatz ist das Princip der Wanderungen der Völker, welche geschahen mit den heroischen Colonieen, mit den Ueberschwemmungen von Barbaren, von welchen letzteren insbesondere Wolfgang Lazius geschrieben, mit den letzten bekannten römischen Colonieen, und mit den Colonieen der Europäer in beiden Indien.

Und eben dieser Grundsatz beweiset uns, daß die heillosen Geschlechter der drei Söhne Noah's in ein thierisches Umherirren hatten verfallen müssen; auf daß mit dem Fliehen vor den wilden

Thieren, von welchen der große Wald der Erde nun allzusehr wimmeln mußte, und mit dem Verfolgen der scheuen und spröden Jungfrauen, welche in solchem waldrohen Zustande in höchster Maße spröd und scheu seyn mußten, und endlich im Aufsuchen des Futters und der Quellen, sie sich durch die ganze Erde zerstreut finden mochten zu der Zeit, da seit der Sündfluth zum erstenmale der Himmel blitzte, woher jedwedes heidnische Volk von einem ihm eigenen Jupiter anhob: weil, wenn sie verharrt wären in der Menschlichkeit, wie das Volk Gottes in ihr verharrte, sie, wie dieses, in Asien geblieben wären, da sie theils bei der Geräumigkeit dieses großen Welttheiles, und bei der damals spärlichen Zahl der Menschen keinen nöthigenden Grund hatten, es zu verlassen; sintemal es keineswegs natürliche Sitte ist, daß die angestammten Lande verlassen werden aus Muthwillen.

101. Die Phönicier waren die ersten Seeleute der alten Welt.

102. Die Völker sind in ihrer Barbarei unzugänglich, und müssen entweder von außen durchbrochen werden durch Kriege, oder von innen sich freiwillig den Fremden erschließen um der Handelsvortheile willen; wie Psammetichus Aegypten den Griechen von Jonien und Carien erschloß; welche nächst den Phöniciern berühmt seyn mußten im Seehandel; woher mittelst der großen Reichthümer in Jonien sich der Tempel der samischen Juno gründen ließ, und in Carien sich das Mausoleum der Artemisia erhob, die da zwei der sieben Weltwunder waren; welcher Handelschaft Ruhm stehen blieb bei denen von Rhodus, in dessen Hafenmün-

dung der große Sonnenkoloß aufgerichtet ward, der in die Zahl obgedachter Wunder kam. So hat der Chinese um der Handelsvortheile willen zuletzt sein China vor unsern Europäern aufgethan.

Diese drei Grundsätze liefern das Princip eines zweiten Etymologicum der Ausdrücke von unzweifelhaft fremdem Ursprunge, unterschieden von dem oben bezeichneten der urheimischen Wörter. Auch kann uns dasselbe liefern die Geschichte, wie ein Volk nach dem andern in Colonieenzügen sich in auswärtige Länder begeben, wie Neapel zuerst Sirena genannt ward mit syrischem Namen [69]), welches ein Beweisgrund ist, daß die Syrer oder Phönicier zuerst unter allen eine Colonie dahingeführt aus Handelsursachen: darauf die Stadt Parthenope hieß, mit einem heroisch griechischen Namen; und endlich nach griechisch vulgärer Zunge Neapel genannt wird: welches Beweise sind, daß dahin später gekommen die Griechen, um daselbst Handelsverbindungen zu eröffnen: wo denn eine aus phönicischer und griechischer gemischte Sprache sich erzeugen mußte, an welcher mehr als an der reingriechischen der Kaiser Tiberius soll Gefallen gefunden haben: gerade wie an den Ufern von Tarent eine syrische Colonie Namens Siris war, deren Einwohner Siriten hießen, und welche später von den Griechen Polileum genannt ward [70]), woher die Minerva Polias ihren

---

69) Strabo, V, pag. 246. Cas. 377. Alm.

70) *Πολῖον*, oder *Πολίειον*. Strabo, VI. pag. 264. Cas. 405. Alm. Stephan. Byzant. V. *Πολίειον*. Schol. ad Lycophr. 856.

Namen erhielt, die daselbst einen Tempel hatte [71]). Dieser Grundsatz gibt außerdem die wissenschaftlichen Principien zu dem Gegenstande, über welchen Giambullari [72]) geschrieben, daß nämlich die toscanische Sprache syrischen Ursprunges sey, welches sich anders woher nicht leiten läßt, als von den ältesten Phöniciern, welche die ersten Seeleute der alten Welt waren, wie wir darüber nur wenig weiter oben einen Grundsatz aufgestellt; weil nachher dieser Ruhm den Griechen aus Carien und Jonien zufiel, und zuletzt den Rhodiern verblieb.

103. Es wird gefordert Folgendes, was man zuzugestehen genöthigt ist, daß an das Ufer Latiums irgend eine griechische Colonie geführt gewesen, welche nachher von den Römern überwunden und zerstört in der Finsterniß des Alterthumes begraben geblieben.

Wenn man dies nicht zugesteht, so wird jeder, der nachdenkt und Schlüsse macht über das Alterthum, in der römischen Geschichte verwirret, wenn sie ihm aufführt Herkules, Evander, Arkadier, Phrygier mitten in Latium; Servius Tullius von griechischer Abkunft, Tarquinius Priscus,

---

[71]) Die Minerva Polias verwechselt hier Vico mit der Minerva Ilias, welche die Siriten als Colonisten von Ilion verehrten. S. Strabo a. a. O.

[72]) Origine della lingua Fiorentina, di Pier Francesco Giambullari, im VI. Th. S. 638. sqq. della Favelta nobile d'Italia Opere diverse, divise in tomi sei, Venedig, 1644. 4.

Sohn des Demaratus aus Korinth, Aeneas, Gründer des römischen Stammes. Von den lateinischen Buchstaben wenigstens bemerkt Tacitus [73]), daß sie den alten griechischen ähnlich: da doch zu Servius Tullius Zeiten die Römer nach dem Urtheile des Livius [74]) den berühmten Namen des Pythagoras nicht einmal vernehmen konnten, welcher in seiner hochgefeierten Schule zu Kroton lehrte; und nicht eher mit den Griechen Italiens anfingen bekannt zu werden, als bei Gelegenheit des Tarenter Krieges, welcher nachher den Pyrrhischen mit den Griechen über Meer herbeiführte.

104. Ein betrachtungswerther Ausspruch ist der des Dio Cassius [75]), daß die Gewohnheit ähnlich ist einem Könige, und das Gesetz einem Tyrannen; welches verstanden werden muß von der vernünftigen Gewohnheit, und von dem Gesetze, in so fern es nicht beseelt ist durch natürliche Evidenz [76]). Dieser von den Erscheinungen hergenommene Grundsatz beendiget auch die wichtige Streitfrage, ob es ein Recht in der Natur gebe, oder ob es nur in der Einbildung der Menschen bestehe; welche eben dieselbe ist mit der im Zusatze zu 8 beigebrachten, ob die menschliche Natur gesellig sey. Denn da das natürliche Recht der Völker eingesetzt ist durch die Gewohnheit, von welcher Dio sagt, sie gebiete als König durch das Wohlgefallen, nicht

[73]) Annal. XI, 14.

[74]) S. Anmerk. zur Zeitt. 34.

[75]) Fragm. Vales. 67.

[76]) De ragion naturale.

eingesetzt durch das Gesetz, von welchem Dio sagt, es gebiete als Tyrann durch die Gewalt; weil es geboren ist mit den menschlichen Sitten, die hervorgegangen aus der gemeinsamen Natur der Völker, welche das adäquate Subject dieser Wissenschaft ist, und dieses Recht die menschliche Gesellschaft erhält; auch nichts natürlicher ist, da es Nichts gibt, was mehr gefallen möge, als nachzuleben den natürlichen Sitten: so folgt aus allem diesem, daß die menschliche Natur, von welcher diese Sitten ausgegangen sind, gesellig sey.

Eben dieser Grundsatz, mit 8 und dessen Zusatze, beweiset, daß der Mensch nicht ohne Gerechtigkeit sey absolut von Natur, sondern durch eine gesunkene und schwache Natur, und dem zu Folge weiset er nach den ersten Grundzug der christlichen Religion, welcher der Adam ist vor dem Falle, wie er geschaffen seyn mußte von Gott nach der vollkommensten Idee: und demnächst beweiset er die katholischen Grundsätze von der Gnade, daß dieselbe wirksam sey an dem Menschen, weil sich in ihm die Entbehrung, nicht die Verneinung der guten Werke findet; und er zu denselben sonach eine nur unwirksame Macht habe, und deshalb wirksam sey die Gnade; welche daher nicht bestehen kann ohne das Princip des freien Willens, der da auf natürlichem Wege von Gott unterstützt wird durch seine Vorsehung, wie oben gesagt worden ist im zweiten Zusatze desselben 8. Grundsatzes, über welchem die christliche mit allen andern Religionen übereinkommt: welches das war, worauf Grotius, Selden, Pufendorf vor allen

anderen Dingen ihre Systeme gründen und zusammen stimmen mußten mit den römischen Rechtsgelehrten, welche das natürliche Recht der Völker erklären als eingesetzt von der göttlichen Vorsehung.

105. Das natürliche Recht der Völker ist erwachsen mit den Sitten der Völker, die unter einander gleichartig in Rücksicht eines gemeinschaftlich menschlichen Sinnes, ohne alle Reflexion, und ohne daß eines ein Beispiel nehme am anderen.

Dieser Grundsatz, mit dem im vorangehenden beigebrachten Ausspruche Dio's, stellet fest, daß die Vorsehung sey die Ordnerin des natürlichen Rechtes der Völker, weil sie die Lenkerin ist in den Angelegenheiten der Menschen.

Ebenderselbe begründet den Unterschied zwischen dem natürlichen Rechte der Hebräer, dem natürlichen Rechte der Heiden, und dem natürlichen Rechte der Philosophen: denn es genossen bei demselben die Heiden allein der gewöhnlichen Unterstützung der Vorsehung, die Hebräer aber genossen zugleich der außerordentlichen Unterstützung des wahren Gottes; weswegen die ganze Völkerwelt bei ihnen getheilt war zwischen Hebräern und Heiden: die Philosophen aber begründen es vollkommener im Denken, als die Völker [77]) es

---

[77]) Vico sagt le Genti, was er unmittelbar vorher für Heiden gebraucht hat. Im 107. Grundsatze kommt das Wort in seiner altlateinischen Bedeutung vor, für adeliche Familien. Nämlich die, von den Hebräern in ihrer Entwickelung als Nationen bei Vico immer streng geschiedenen heidnischen Völker entstehen zuerst aus den vom wil-

ausüben; welche ja nicht eher auftraten, als um ein zweitausend Jahre, nachdem sich die Völker begründet. Vermöge welcher drei nicht beachteten Unterschiede die drei Systeme Grotius, Seldens und Pufendorfs fallen müssen.

106. Die Doctrinen müssen anheben von der Zeit, da die Materien anheben, welche sie abhandeln.

Dieser Grundsatz, hier aufgestellt zum Behuf der besonderen Materie vom natürlichen Rechte der Völker, ist allgemein angewendet worden bei allen den Materien, welche hier abgehandelt werden; weshalb er aufzuführen war unter den allgemeinen Grundsätzen: er hat aber hier seinen Platz gefunden, weil er bei dieser Materie mehr, als bei jeder anderen einzelnen seine Wahrheit beurkundet, und die Wichtigkeit, von ihm Gebrauch zu machen.

107. Die Geschlechter, Gentes, gingen zunächst aus von den Städten, und sind dies diejenigen, welche bei den Lateinern Gentes majores hießen, d. i. die altadlichen Häuser; wie jene der Väter, Patres, waren, aus welchen Romulus den Senat errichtete, und mit dem Senat die Civitas Romana: wie hingegen Gentes minores genannt wurden die neuadeli-

---

den Naturzustande zurückgewichenen Vätern (Patres): vgl. 70; zu welchem sich die zu ihrem Heerde geflüchteten Clienten als Famuli verhielten, also nicht zum Staate oder der Nation gehörig betrachtet wurden. S. 79. Diesen oder diese machten die Geschlechter (Gentes) der Väter aus. 107. Ihre Vereinigung gegen die empörten Famuli gab dazu den Anlaß. Zusatz zu 82. Daher heißen Genti die Nation selbst, und da sie nur bei Nichthebräern Statt finden, sind Genti die Heiden.

chen Häuser, welche nach den Städten gegründet waren, dergleichen jene Häuser der Väter waren, aus welchen Junius Brutus, nach Vertreibung der Könige, den Senat wieder ergänzte, als er erschöpft war durch den Abgang der Senatoren, die Tarquinius Superbus hatte hinrichten lassen.

108. Dies war die Eintheilung der Götter, in die der *Gentium majorum*, oder der Götter, welche den Familien heilig waren, die vor den Städten bestanden hatten, deren bei den Griechen und Lateinern unzweifelhaft, und wie hier wird erwiesen werden, auch bei den ersten Assyriern oder Chaldäern, Phöniciern, Aegyptiern, zwölf waren: welche Zahl so gäng und gebe war unter den Griechen, daß sie dieselben mit dem bloßen Ausdrucke οἱ Δώδεκα andeuteten; und welche ungeordnet zusammengestellt sind in einem lateinischen Distichon, das in den Principien des allgemeinen Rechtes angeführt worden, und deswegen hier im zweyten Buche, sammt einer natürlichen Theogonie, d. h. einer Ableitung der Götter, wie sie im Geiste der Griechen natürlich vorgehen mußte, in folgender Ordnung hervortreten werden: Jupiter Juno, Diana Apollo, Vulcanus Saturnus Vesta, Mars Venus, Minerva Mercurius, Neptunus: und in die Götter der *Gentium minorum*, oder in die Götter, welche nachher von den Völkern [78]) als heilig anerkannt worden, wie Romulus, welchen nach seinem Tode das römische Volk den Gott Quirinus nannte.

---

[78]) Im Gegensatz von den Gentibus allein.

Wegen dieser drei Grundsätze fehlt es den drei Systemen des Grotius, Selden, und Pufendorf in ihren Principien, welche von dem Rechte der Völker anheben, diese untereinander in der Gesellschaft des ganzen Menschengeschlechts betrachtet: da es doch bei den Urnationen sammt und sonders, wie hier wird gezeigt werden, anfing von der Zeit der Familien unter den Göttern der sogenannten majorum Gentium.

109. Menschen von engen Ideen achten als Recht, soviel mit Worten ausgesprochen ist.

110. Classisch ist die Erklärung, die Ulpianus angibt von der bürgerlichen Billigkeit; daß dieselbe ist probabilis quaedam ratio, non omnibus hominibus naturaliter cognita — wie es die natürliche Billigkeit ist — sed paucis tantum qui prudentia, usu, doctrina praediti, didicerunt, quae ad societatis humanae conservationem sunt necessaria: welche auf gut Italienisch genannt wird Ragion di stato.

111. Das Gewisse der Gesetze ist ein Dunkelbleiben der Rechtsvernunft [79]), lediglich aufrecht erhalten durch die Autorität; welches macht, daß wir sie hart finden in ihrer Anwendung, und genöthigt sind, sie anzuwenden vermöge des Gewissen in ihnen, was auf gut Lateinisch soviel heißt, als particularisirt, oder wie die Schulen sich ausdrücken, individuirt, in welchem Sinne Certum und Commune mit ächt lateinischer Eleganz sich unter einander entgegengesetzt sind.

---

[79]) Oscurezza della Ragione.

Dieser Grundsatz, nebst den folgenden zwei Definitionen, constituirt das Princip des strengen Rechtes, dessen Richtschnur die bürgerliche Billigkeit ist; bei dessen Gewißheit, d. h. bei der genau bestimmten Particularität seiner Worte die Barbaren mit ihren particularen Ideen natürlicherweise sich beruhigen, und ein solches für das Recht halten, das ihnen gebühre: woher das, was über dergleichen Fälle Ulpianus [80]) sagt, Lex dura est, sed scripta est, man mit noch mehr lateinischer Zierlichkeit und mit größerer gesetzlicher Bestimmtheit ausdrücken könnte, Lex dura est, sed certa est.

112. Die Einsichtsvollen achten als Recht Alles, was der gleiche Vortheil der Fälle selbst vorschreibt.

113. Das Wahre der Gesetze ist ein gewisses Licht, und ein Glanz, mit welchem sie die natürliche Vernunft erleuchtet; daher oftmals die Juristen zu sagen pflegen, verum est, für aequum est.

Diese Definition, gleichwie 111 sind specielle Sätze, um die Beweise zu schaffen in der besonderen Materie vom natürlichen Rechte der Völker; und sind hervorgegangen aus den beiden allgemeinen Sätzen 9 und 10; welche vom Wahren handeln, und vom Gewissen im Allgemeinen, um die Folgerungen zu schaffen in allen den Materien, welche hier abgehandelt werden.

114. Die natürliche Billigkeit der völlig entwickelten menschlichen Vernunft ist eine

80) L. 12. §. 1. Dig. qui et a quibus manumissi liberi non fiunt.

Anwendung der Weisheit in den Angelegenheiten des Vortheils: sintemal Weisheit in ihrem Umfange anders nichts ist, als die Wissenschaft, den Gebrauch von den Dingen zu machen, welchen sie in der Natur haben.

Dieser Grundsatz mit den folgenden beiden Erklärungen gibt das Princip des milden Rechtes[81]) das da geregelt ist nach der natürlichen Billigkeit, welche connatural ist den veredelten Völkern: aus welcher öffentlichen Schule, wie wird erwiesen werden, die Philosophen hervorgegangen.

Alle diese sechs letzten Sätze stellen fest, daß die Vorsehung gewesen die Ordnerin des natürlichen Rechtes der Völker; welche zuließ, daß dadurch einen langen Verlauf von Jahrhunderten die Nationen leben mußten unfähig des Wahren, und der natürlichen Billigkeit, welche nachher weiter erläutert ward von den Philosophen, sie sich halten mochten an das Gewisse, und an die bürgerliche Billigkeit, welche gewissenhaft bleibt bei den Buchstaben der Verordnungen und der Gesetze, und durch diese sich nöthigen ließen, dieselben ohne Ausnahme anzuwenden, auch in den Fällen, welche hart erscheinen mußten, auf daß die Völker sich erhielten.

Und eben dieselben sechs Sätze, welche den drei Hauptschriftstellern in der Lehre vom natürlichen Rechte der Völker unerkannt geblieben, haben gemacht, daß alle drei einstimmig irrten in der Begründung ihrer Systeme: weil sie geglaubt

---

81) Della Ragion benigna.

haben, die natürliche Billigkeit in ihrer höchsten Idee sey erkannt worden von den heidnischen Völkern seit ihren ersten Anfängen an, ohne zu bedenken, daß es ein zweitausend Jahre bedurfte, bis in einem von ihnen die Philosophen erstanden, und ohne doch irgend ein Volk insbesondere als unterstützt anzunehmen von dem wahren Gotte.

Drittes Capitel.

Von den Grundzügen.

Um nunmehr die Probe zu machen, ob die bisher als Elemente dieser Wissenschaft aufgezählten Sätze die Form geben dürfen für die Materien, so zu Anfang auf der Zeitrechnungstabelle dargelegt wurden, ersuchen wir den Leser, Alles in Betracht zu nehmen, was über die Grundlagen von welcher Materie immer aus dem gesammten göttlichen und menschlichen Wissensbereiche des Heidenthums geschrieben worden, um zu schließen, ob es einen Abstich mache zu diesen Sätzen; zu allen, oder einigen, oder einem; sintemal es eben so viel mit einem ist, als es mit allen wäre: da ein jeder von ihnen einen Zusammenhang bildet mit allen: denn sicherlich wird er, eine solche Zusammenstellung durchführend, inne werden, daß Alles Anführungen einer verworrenen Erinnerung, Alles Bilder einer regellosen Phantasie, und nichts ein Erzeugniß ist des Verstandes, als der da müßig stehn gelassen ward zwischen den beiden Anmaßungen, die wir in den Grundsätzen aufgezählt. Daher, sintemal die Anmaßung der Nationen, daß eine jede die erste der Welt gewesen, uns entmuthiget, die Principien dieser Wissenschaft bei den Philologen zu finden,

auf der andern Seite aber die Anmaßung der Gelehrten, welche wollen, daß dasjenige, was sie wissen, vorzugsweise vom Anfange der Welt an sey eingesehen worden, uns die Hoffnung raubt, sie zu finden bei den Philosophen; im Laufe dieser Untersuchung gethan werden muß, als gebe es gar keine Bücher in der Welt.

Dagegen erscheint uns in solcher dichten Nacht der Finsterniß, womit das erste von uns soweit entfernte Alterthum bedeckt ist, dies ewige Licht, welches nie untergeht, folgender Wahrheit, die durchaus auf keine Weise kann in Zweifel gezogen werden: daß diese bürgerthümliche Welt sicherlich aufgebauet worden durch die Menschen: woher ihre Principien gefunden werden können, weil sie in ihnen gefunden werden müssen, innerhalb der Modificationen unseres eigenen menschlichen Geistes. Was einen jeden, welcher darüber nachdenket, Wunder nehmen muß: wie alle Philosophen sich in ganzem Ernst angelegen seyn gelassen, die Wissenschaft zu erlangen von der Welt der Natur; von der doch, weil er sie schuf, Gott allein die Wissenschaft hat; und sich nicht bekümmert nachzuforschen über die Welt der Nationen, oder die bürgerthümliche Welt; von welcher, weil sie die Menschen gegründet, die Menschen auch die Wissenschaft erlangen konnten. Diese außerordentliche Erscheinung, ist hervorgegangen aus jenem Mißgeschicke, das wir in den Grundsätzen [1]) berührten, des menschlichen Geistes: welcher versenkt und begraben in dem Körper, von Natur geneigt ist, die Um=

[1]) Elemente, 63.

gebungen des Körpers wahrzunehmen, und zu viel Gewalt und Arbeit anwenden muß, um sich selbst zu erfassen; gleich dem körperlichen Auge, das alle Gegenstände außer sich siehet und des Spiegels bedarf, um sich selbst zu erblicken.

Da nun diese Welt der Völker gegründet worden durch die Menschen, sehen wir zu, in welchen Dingen von Ewigkeit her übereingekommen und immerdar übereinkommen alle Menschen: sintemal dergleichen Dinge uns werden geben können die allgemeinen und ewigen, zu einer jeden Wissenschaft erforderlichen Grundlagen, über welchen alle Völker sich erhoben haben, und auf welchen alle als solche sich fortwährend erhalten.

Wir bemerken, daß alle Völker, sowohl die barbarischen, als die gebildeten, wenn sie auch, durch unermeßliche Weiten von Räumen und Zeitaltern von einander getrennt, sich ganz verschieden gegründet haben, folgende drei menschliche Bräuche beobachten: daß alle irgend eine Religion haben; alle feierliche Ehen schließen; alle ihre Todten bestatten: und daß, wenn die Völker auch noch so wild und roh, keine menschlichen Handlungen mit besondereren Cärimonien und heiliger gehaltenen Feierlichkeiten begangen werden, als Religionsübungen, Ehen und Bestattungen: so daß, vermöge des Grundsatzes [2]), daß gleichförmige Ideen bei Völkern, die sich einander unbekannt, ein gemeinschaftliches Princip des Wahren haben müssen, es für alle feststehend gelten muß, daß von diesen drei Dingen bei

---

[2]) Elemente 13.

allen die Humanität anhob, und daß sie eben deswegen bei allen auf das Gewissenhafteste beobachtet erscheinen müssen; damit nicht von neuem die Welt verwildere, und in Waldroheit sich auflöse. Darum haben wir diese drei ewigen und allgemeinen Gebräuche als die drei ersten Grundlagen dieser Wissenschaft angenommen.

Auch werfe uns keiner der neueren Reisenden ein, das erste sey falsch, wenn sie erzählen, daß die Völkerschaften Brasiliens, des Cafferlandes, und andere Nationen der neuen Welt, so wie Anton Arnaud [3]) dasselbe glaubt von den Einwohnern der sogenannten Antillischen Inseln, in Gesellschaft leben ohne irgend eine Kenntniß von Gott: durch welche vielleicht überredet Bayle in der Abhandlung von den Cometen [4]) behauptet, daß die Völker ohne das Licht der Gottheit in Gerechtigkeit leben können: wieviel selbst Polybius zu behaupten nicht wagte, dessen Ausspruche von einigen Beifall zugerufen wird, daß, wenn in der Welt Philosophen wären, welche in Kraft der Vernunft, nicht der Gesetze, nach der Gerechtigkeit lebten, die Welt keiner Religionen bedürfen würde [5]). Das sind Mährchen der Reisenden, die ihren Büchern Abgang zu verschaffen suchen mit abenteuerlichen Erzählungen. Wenigstens ist Andreas Rü-

[3]) Seconde dénonciation du peché philosophique, p. 142. Aus Bayle Pensées diverses à l'occasion de la Comète, qui parut au mois de Decembre 1680. T. IV, pag. 442. Amst. 1749.

[4]) T. IV. pag. 392. 472. 586.

[5]) Elemente, Zus. 2 zu 31.

diger in seiner hoffärtig betitelten Physica Divina, der da will, es sey nur Ein Weg zwischen dem Atheismus und dem Aberglauben, von den Censoren der Universität zu Genf, in welcher Republik, als einer volksfreien, doch ein wenig mehr Freiheit im Schreiben herrschen muß, dieses Gedankens wegen, scharf getadelt worden, weil er ihn mit zuviel Zuversicht, was soviel sagen heißt, als mit nicht geringer Verwegenheit ausspreche. Denn alle Nationen glauben an eine vorsehende Gottheit; woher nur vier und nicht mehrere Hauptreligionen zur Erscheinung gelangen gekonnt im ganzen Laufe der Zeiten, und im ganzen Umfange dieser bürgerthümlichen Welt: eine der Hebräer und demnächst eine andere der Christen, welche an Eine Gottheit glauben, von Einem unendlichen freien Geiste; die dritte der Heiden, welche mehrere Götter annehmen, die als aus einem Körper und einem freien Geiste zusammengesetzte Wesen gedacht werden; woher, so oft sie die Gottheit andeuten wollen, welche die Welt regirt und erhält, sie sie Deos immortales nennen; die vierte und letzte der Mahomedaner, welche Gott als einen unendlichen freien Geist denken in einem unendlichen Körper; woher sie sinnliche Vergnügen als Belohnungen in dem andern Leben erwarten.

Keine Religion glaubt an einen Gott, der ganz Körper, oder auch nur an einen Gott, der ganz Geist wäre, aber kein freier Geist. Daher weder die Epicureer, welche nichts anders annehmen, als Körper, und mit dem Körper den Zufall, noch die Stoiker, welche einen Gott annehmen als in einem unendlichen Körper einen unendlichen, aber dem Schicksal unterworfenen Geist, welche denn in so fern die Spinozisten wären, über Staat und Ge-

setze reden konnten, und Benedict Spinoza vom Staate spricht, wie von einer Gesellschaft, die aus Kaufleuten bestände. Daher Cicero Recht hatte, als er zu Atticus, weil derselbe Epicureer war, sagte *), er könne mit ihm nicht von den Gesetzen reden, bevor ihm jener nicht zugegeben, daß es eine göttliche Vorsehung gebe. So sehr sind die beiden Secten der Stoiker und der Epicureer mit der römischen Rechtsgelehrsamkeit verträglich, welche die göttliche Vorsehung als ihr vornehmstes Princip aufstellt.

Die Meinung ferner, daß die factisch geschlossenen Begehungen freier Männer mit freien Weibern ohne Vermählungsförmlichkeit keinen natürlichen Schandfleck in sich enthalten, wird von allen Völkern der Welt als irrig widerlegt durch die menschlichen Sitten selbst; vermöge deren alle Völker gewissenhaft feiern die Ehen; und damit erklären, daß obwohl in einem unteren Grade jenes eine viehische Sünde sey. Denn, soviel an dergleichen Eltern liegt, so müssen, da sie kein nothwendiges Gesetzesband vereinigt hält, sie ihre natürlichen Kinder ins Verderben stürzen: als welche, indem ihre Eltern zu jeder Stunde sich trennen können, von beiden verlassen, der Gefahr ausgesetzt werden, eine Beute der Hunde zu werden: und wenn nicht öffentliche oder häusliche Menschlichkeit sich ihrer annähme, aufwachsen müßten, ohne daß ihnen jemand Religion beibrächte, noch Sprache, noch sonst eine menschliche Sitte: woher, soviel an ihnen liegt, sie aus dieser Welt der Nationen, die an soviel edlen Künsten der

*) De Legg. I, 7.

Humanität reich und geschmückt ist, den großen uralten Wald machen müssen, durch welchen in scheußlich viehischer Irre die blöden Thiere des Orpheus umherschweifen; wo die Söhne mit den Müttern und die Väter mit den Töchtern ihre viehische Lust befriedigten; welches der verruchte Gräuel ist der gesetzlosen Welt, von dem Socrates mit wenig geeigneten physischen Gründen beweisen wollte, er sey von der Natur verboten [7]); da er verboten ist durch die menschliche Natur; sintemal dergleichen Begehungen bei allen Völkern von Natur aus verabscheut sind, und von keinem einigen geübt wurden, außer in seiner äußersten Verdorbenheit, wie bei den Persern.

Endlich, welch' ein großes Princip der Humanität die Bestattungen seyen: so denke man sich einen thierischen Zustand, in welchem die menschlichen Leichname unbegraben über der Erde lägen, um eine Speise zu werden der Raben und Hunde: unzweifelhaft muß mit solcher viehischen Sitte Hand in Hand gehen die, daß die Felder ohne Bebauung bleiben, zu geschweigen, daß die Städte ohne Bewohnung; und daß die Menschen den Schweinen gleich dahin kommen müßten, Eicheln zu essen, aufgelesen unter dem Leichenmoder ihrer befreundeten Todten: woher mit großem Rechte die Bestattungen uns mit jenem erhabenen Ausdrucke *Foedera Generis Humani* erklärt und mit geringerer Hoheit als *Humanitatis Commercia* beschrieben worden von Tacitus [8]). Ueberdieß ist eine

---

7) S. Xenophon Mem. Socr. IV, 4, 22.

8) Annal. VI, 19.

Glaubenslehre, in welcher wenigstens alle heidnischen Völker übereingekommen, folgende, daß die Seelen ruhelos über der Erde blieben und irre giengen um ihre unbegrabenen Leiber; und folglich, daß dieselben nicht sterben mit ihren Leibern, sondern daß sie unsterblich seyen: und daß dergleichen Uebereinstimmung auch unter den barbarischen alten Völkern bestanden, davon überzeugen uns die Völkerschaften Guinea's, wie Hugo von Linschoten aussagt; von denen Peru's und Mexico's Acosta de Indicis, von den Bewohnern Virginiens Thomas Aviot, von denen Neuenglands Richard Waitborne, von denen des Königreiches Siam Joseph Schulteus. Woher Seneca [9]) schließet: Quum de Immortalitate loquimur, non leve momentum apud nos habet consensus hominum aut timentium Inferos, aut colentium: hac persuasione publica utor.

---

[9]) Epist. 117.

Viertes Capitel.

Von der Methode.

Zur vollständigen Festsetzung der Grundlagen, welche von dieser Wissenschaft angenommen worden, bleibt uns noch in diesem ersten Buche von der Methode zu sprechen, deren dieselbe sich zu bedienen hat. Da nun sie, die Wissenschaft anheben mußte, von wo uns der Stoff angehoben, wie in den Grundsätzen [1]) ist aufgestellt worden: da wir sonach bei den Philologen sie herzuholen hatten von den Steinen Deucalions und Pyrrha's, von den Felsen Amphions, von den Menschen, die entweder den Furchen des Cadmus oder der harten Eiche Virgils [2]) entstammt; bei den Philosophen von den Fröschen Epicurs, von Hobbes Heuschrecken, von den Tölpeln des Grotius, von den ohne Sorge und Hülfe Gottes auf diese Welt geworfenen Menschen Pufendorffs, armen Kerls und Wildlingen, wie die Patagonischen Riesen, die sich an der Straße Magellans finden sollen, d. i. von den Polyphemen Homers, in welchen Plato die ersten Väter im Zustande der Familien erkennt — solche Wissen-

[1]) Elemente, 106.

[2]) Aen. VIII, 315.

schaft haben uns von den Anfängen der Humanität sowohl die Philologen als die Philosophen gegeben! —: Da endlich wir den Anfang machen mußten damit, zu erörtern, wovon jede ausgegangen, um menschlich zu denken; und in ihrer unbändigen Wildheit und zügellosviehischen Freiheit kein anderes Mittel seyn konnte, jene zu zähmen, und diese zu zügeln, als ein schreckender Gedanke von irgend etwas Göttlichem, dessen Furcht, wie in den Grundsätzen [3]) gesagt worden, das einzige wirksame Mittel ist, eine verwilderte Freiheit zur Pflicht zurückzuführen: trafen wir, um die Weise eines solchen ersten menschlichen Gedankens, der in der Welt des Heidenthums entsprungen wäre, aufzufinden, und um herabzusteigen von diesen unsern menschlich veredelten Naturen zu jenen wahrhaft wilden und unmenschlichen, von denen uns ganz und gar versagt bleibt, uns ein Bild zu entwerfen, und mit großer Anstrengung kaum möglich ist, ihr Dagewesenseyn zu begreifen, auf alle die harten Schwierigkeiten, die uns eine Untersuchung von wohl zwanzig Jahren gekostet haben [4]).

Nach diesem allen müssen wir ausgehen von irgend einer Erkenntniß von Gott; als deren keiner-

---

[3]) Elemente, 31.

[4]) Im Originale ist der letzte Abschnitt dieses weitläuftigen Satzes durch eine Umstellung verwirrt: per rinvenire la guisa di tal primo pensiero umano nato nel mondo della Gentilità, incontrammo l'aspre difficoltà, che ci han costo la Ricerca di ben venti anni; e discendere da queste nostre umane ingentilite nature a quelle affatto fiere ed immani; le quali ci è affatto negato d'immaginare, e solamente a gran pena ci è permesso d'intendere.

lei Menschen beraubt seyen, wenn schon sie waldroh, wild und unmenschlich. Diese Erkenntniß, beweisen wir, sey folgende: daß der gefallene Mensch, in der Verzweiflung an jeglicher Hülfe von Seiten der Natur, sich sehnt nach einem Höheren, das ihn rette; aber das Höhere über der Natur ist Gott: und das ist das Licht, welches Gott über alle Menschen ausgegossen hat. Das bestätigt sich an der gemeinen menschlichen Weise, daß die Wüstlinge, wenn das Alter herankommt, weil sie fühlen, wie ihre natürlichen Kräfte abnehmen, von Natur fromm werden. [5]).

Aber diese Urmenschen, welche nachher die Urheber der heidnischen Völker geworden, mußten denken kraft heftiger Ausbrüche der gewaltsamsten Leidenschaften, welches das Denken ist von Thieren. Daher haben wir uns an eine vulgäre Metaphysik zu wenden, welche angekündigt worden in den Grundsätzen [6]), und, wie wir finden werden, die Theologie der Dichter war; und von ihnen, dieser Metaphysik und Theologie, zu erforschen den schreckenden Gedanken an irgend eine Gottheit, welche den viehischen Leidenschaften solcher verlorenen Menschen Maaß und Ziel setzte, und sie zu

---

[5]) Was doch indeß nur heißt, weil ihnen das Ewige in ihrem Inneren, im Taumel des Sinnenrausches, verstummt ist, sich an die äußeren Stützen der Religion, an Cärimonie und Buchstaben anklammern, wie der Schiffbrüchige an ein Trümmerbrett, und so sich durch die Verdammniß ihres Gewissens durchzuschleppen hoffen.

[6]) Elemente, 33.

menschlichen Leidenschaften umschuf. Aus einem solchen Gedanken mußte der Anstoß [7]) erwachsen, welcher eigen ist dem Willen des Menschen, die Bewegungen, welche der Seele von dem Körper aufgedrückt werden, in Zaum zu halten, um entweder sie ganz und gar zu beschwichtigen, welches die Sache des Weisen ist, oder wenigstens ihnen eine andere Richtung zu besserem Gebrauche zu geben, welches die Sache ist des gesittigten Menschen.

Dieses Zügeln der körperlichen Eindrücke ist außer Zweifel eine Wirkung der Freiheit menschlicher Willkühr und demnach des freien Willens, welcher die Behausung ist, und der Aufenthalt aller Tugenden, und unter andern der Gerechtigkeit, durch welche gebildet der Wille das Subject ist von allem, was recht heißt, und von allen Rechten, welche ausfließen von dem, was recht heißt: sintemal den Körpern einen Anstoß geben eben so viel ist, als ihnen die Freiheit geben, ihre Bewegungen zu bestimmen, indem die Körper alle nothwendige Agentien in der Natur sind: und das, was die Mechaniker Potenzen, Kräfte, Conate nennen, unmerkbare Bewegungen der Körper selbst sind; mittelst welcher solche entweder, wie die alte Mechanik wollte, den Mittelpuncten ihrer Schwere sich nähern, oder, wie die neue Mechanik will, sich von den Mittelpuncten ihrer Bewegung entfernen.

Aber da die Menschen vermöge ihrer verderbten Natur durch die Selbstsucht tyrannisirt werden, weßhalb sie vorzüglich nur ihrem eigenen Vortheile nachstreben, und daher allen Nutzen allein für sich, und

7) Conato.

nichts davon für den Nächsten begehren, können sie nicht die Leidenschaften in Anstoß setzen, um ihnen die Richtung nach der Gerechtigkeit zu geben. Daher behaupten wir, daß der Mensch im thierischen Zustande allein seine Wohlfahrt liebt; nimmt er ein Weib, und erzeugt er Kinder, liebt er seine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt der Familien; gelangt er zu bürgerthümlichem Daseyn, liebt er seine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt der Gemeine; dehnen sich die Herrschgewalten über mehrere Völker aus, liebt er seine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt der Nationen; sind die Nationen einander nahe gebracht durch Kriege, Friedensverträge, Bündnisse, Handelschaft, liebt er seine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt des ganzen menschlichen Geschlechtes. In allen diesen Umständen liebt der Mensch hauptsächlich seinen eignen Vortheil: deswegen muß er durch nichts anderes, als die göttliche Vorsehung innerhalb solcher Ordnungen gehalten werden, daß er sich mit Gerechtigkeit der häußlichen, der bürgerlichen und endlich der menschlichen Gesellschaft anschließe: durch welche Ordnungen der Mensch, da er nicht erlangen kann, was er will, wenigstens erlangen zu wollen lernt, was ihm zukommt an Vortheil, und dies ist das, was da recht heißt. Daher die Gerechtigkeit, welche alles, was recht ist unter den Menschen, regelt, die göttliche Gerechtigkeit ist, welche für uns verwaltet wird durch die göttliche Vorsehung, auf daß die menschliche Gesellschaft erhalten werde.

Darum muß diese Wissenschaft in einem ihrer Hauptgesichtspuncte seyn eine auf Vernunft gebaute bürgerthümliche Theologie von der

göttlichen Vorsehung; welche bis jetzo scheint gefehlt zu haben: sintemal die Philosophen entweder sie gänzlich mißkannt, wie die Stoiker und die Epicureer, von denen letztere sagen, es wirke nur ein blindes Zusammentreffen der Atome, die anderen, die Angelegenheiten der Menschen hangen an einer tauben Kette von Ursachen und Wirkungen: oder sie nur innerhalb der Schranken natürlicher Dinge gesehen, daher sie selbst natürliche Theologie nennen die Metaphysik, in welcher sie dieses Attribut Gottes beschauen, und es durch die physische Ordnung belegen, welche man wahrnimmt in den Bewegungen der Körper, als der Sphären, der Elemente und in der Endursache, die in den andern geringeren natürlichen Dingen wahrgenommen wird. Aber auch hinsichtlich der Einrichtung der bürgerthümlichen Dinge hätten sie von ihr reden müssen, mit aller Eigenthümlichkeit der Ausdrücke; mit welcher die Vorsehung genannt wurde Divinitas von divinare, weissagen, oder verstehen entweder das vor dem Menschen Verborgene, d. i. die Zukunft, oder das in dem Menschen Verborgene, d. i. das Bewußtseyn; und jene ist es, die göttliche Vorsehung, welche den ersten und vornehmsten Theil des Subjectes der Jurisprudenz ausmacht, nemlich von den göttlichen Dingen; von welchen der andre abhängt, der sie vollendet, welches die menschlichen Dinge sind. Daher sothane Wissenschaft, so zu sagen, seyn muß eine historisch-factische Demonstration der Vorsehung; sintemal sie seyn muß eine Geschichte der Ordnungen, welche jene, ohne irgend ein Gewahrwerden und Zuthun von Seiten der Menschen, und oft gegen der letzteren Pläne, dieser großen Gemeinde des Menschen-

geschlechtes gesetzt hat. Denn obgleich diese Welt geschaffen ist in der Zeit, und als ein besonderes, so sind dennoch die Ordnungen, die sie in ihr gegründet hat, allgemein und ewig.

Dem allen nach findet eben innerhalb der Betrachtung der unendlichen und ewigen Vorsehung diese Wissenschaft bestimmte göttliche Beweise, durch welche sie bestätigt wird und erwiesen. Denn da die göttliche Vorsehung zu ihrer Gehülfin hat die Allmacht, muß sie jene ihre Ordnungen gerade auf so leichten Wegen entfalten, als die natürlichen Bräuche der Menschen sind: da sie zu Rathgeberin hat die unendliche Weisheit, muß, wie viel sie auch verfügt, alles Ordnung seyn: weil sie zum Zweck hat ihre eigne unermeßliche Güte, muß, wie viel sie auch anordnet, alles gerichtet seyn auf ein ewiglich höheres Gute, als die Menschen sich vorgesetzt. Dem allen nach fußet diese Wissenschaft in der beklagenswürdigen Dunkelheit der Anfänge und der unzählbaren Mannichfaltigkeit der Sitten der Völker, auf einem göttlichen Grunde, welcher sammt und sonders die menschlichen Dinge begreift, für den keine erhabneren Beweise verlangt werden können, als eben die, welche uns die Natur, die Ordnung und der Zweck d. i. eben die Erhaltung des menschlichen Geschlechtes geben werden: welche Beweise daraus lichtvoll und deutlich hervorgehen werden, wenn wir erwägen, mit welcher Leichtigkeit die Dinge entstehen, und bei welchen Gelegenheiten, als welche letztere häufig weitaus verschieden, und manchmal ganz und gar gegen die Pläne der Menschen, sich fügten; und wie sie selbst, die Dinge, von selbst sich schicken; und dergleichen Beweise liefert uns die Allmacht: wenn wir sie, die Dinge, verbinden,

und die Ordnung in ihnen anschauen, in und an welchen ihnen eigenthümlichen Zeiten und Orten die Dinge jetzt entstehen, die da jetzt entstehen sollen, und andere ihre Zeit und ihren Ort zum Entstehen abwarten, worin nach Horatius Ausspruche [8]) die ganze Schönheit der Ordnung besteht; und diese Beweise gibt uns die ewige Weisheit: und endlich betrachten, ob wir einzusehen im Stande sind, ob bei jenen Gelegenheiten, an jenen Orten und Zeiten andere Wohlthaten der Gottheit hätten entstehen können, mittelst deren in den und den Nöthen oder Unglücksfällen der Menschen ihre Gesellschaft besser hätte zum Wohle geführt und erhalten werden können; und solche Beweise wird uns die ewige Güte der Gottheit bieten. Daher der eigentliche fortgehende Beweis; welcher hier wird aufgestellt werden, seyn wird, zu schließen und zu erwägen, ob unser menschlicher Geist in der Reihe der Möglichkeiten, die uns einzusehen vergönnt ist, und in so weit uns dieses vergönnt ist, mehrere oder wenigere oder andere Ursachen denken könne, als diejenigen, aus welchen die Erscheinungen dieser bürgerthümlichen Welt hervorgehen: und indem er dieses versucht, wird der Leser eine göttliche Wollust empfinden in diesem sterblichen Körper, in den göttlichen Ideen diese Welt der Völker zu betrachten nach der ganzen Ausdehnung ihrer Räume, Zeiten und Wechsel: und in sich fühlen, daß er den Epicureern factisch dargethan, daß ihr Zufall nicht wie ein Narr hin und her schweifen und sich überall einen Ausweg machen kann; und den Stoikern, daß ihre ewige Kette von Ursachen, mit welcher sie die Welt

[8]) A. P. 42. sqq.

unumwunden wissen wollen, abhänge von dem allmächtigen, weisen und liebenden Willen Gottes, des Besten und Höchsten.

Diese erhabenen theologischen natürlichen Beweise werden uns bestätigt werden durch folgende Arten [9]) von logischen Beweisen: daß man in der Untersuchung über die Ursprünge der göttlichen und menschlichen Dinge des Heidenthumes auf jene Urvoraussetzungen [10]) kommt, über welche hinaus es thörigte Neugier ist, andere Ursätze zu fordern — was eben das eigentlich Charakteristische von Principien ist — daß sich durch sie die besonderen Weisen ihres Entstehens, was da Natur heißt, erklären lassen; welches das eigentlichste Merkmahl der Wissenschaft ist: und endlich bestätigen sie sich uns durch die ewige Eigenthümlichkeit, welche dieselben an sich tragen; als die da nicht anderswoher entstanden seyn können, denn aus diesen und nicht anderen Ursprüngen in diesen Zeiten, Räumen, und in diesen Weisen, oder nach diesen Naturen, wie davon oben zween Grundsätze [11]) aufgestellt worden.

Um zur Auffindung dieser Naturen der menschlichen Dinge zu gelangen, verfährt diese Wissenschaft nach einer strengen Analysis der menschlichen Gedanken in Rücksicht auf die menschlichen Bedürfnisse oder Vortheile im gesellschaftlichen Leben, welches die beiden fortströmenden Quellen sind des natürlichen Rech-

---

9) Spezie,

10) A quo' Primi.

11) Elemente, 14. und 15.

tes der Völker, wie auch in den Grundsätzen [12]) ist angeführt worden. Daher unter diesem ihren zweiten Hauptgesichtspuncte diese Wissenschaft eine Geschichte ist der menschlichen Ideen; auf welcher sich gründen zu müssen scheint die Metaphysik des menschlichen Geistes: welche Königin der Wissenschaften, vermöge des Grundsatzes [13]), daß die Wissenschaften anheben müssen, wo ihr Stoff anhob, angefangen von da an, da die ersten Menschen menschlich zu denken begonnen, nicht aber von da, wo die Philosophen angefangen, über die menschlichen Ideen nachzudenken; wie darüber neuerlichst ein gründliches und gelehrtes Büchlein an das Licht getreten, mit dem Titel Historia de Ideis [14]), welches bis auf die neusten Streitigkeiten geht, die hierüber die beiden größten Geister dieses Zeitalters, Leibnitz und Newton gewechselt haben.

Und um sothaner Geschichte ihre Zeiten und Räume abzuscheiden, d. i. wann und wo diese menschlichen Gedanken entsprungen, und ihr solchergestalt ihre ihr eigenthümliche, daß ich so sage, metaphysische Chronologie und Geographie zu sichern, wendet diese Wissenschaft eine gleichfalls metaphysische Ars critica an über die Autoren [15]) der Völker selbst; unter denen um manches mehr als tausend Jahre verlaufen

---

12) Elemente, 11.

13) Elemente, 106.

14) Augsburg, 1723. 8. Zuvor in einer Zeitschrift Athenaeum. Der Vf. ist Brucker. S. Carus Gesch. der Gesch. der Philosophie, in s. Ideen zur Gesch. der Phil. S. 63.

15) S. die Anm. zu Elemente, 12. Zusatz.

müssen, ehe unter ihnen die Scriptoren auftreten können, mit denen allein bis jetzt die philologische Critik sich beschäftigt hat. Und das Criterium, dessen sie sich bedient, ist, vermöge eines oben aufgestellten Grundsatzes [16]) das von der göttlichen Vorsehung gemeinschaftlich allen Völkern gelehrte, nämlich der gemeinschaftliche Sinn des menschlichen Geschlechtes selbst, der bestimmt wird durch die nothwendige Gebührlichkeit eben dieser menschlichen Dinge, in welcher eben die ganze Schönheit dieser bürgerthümlichen Welt besteht. Daher herrscht in dieser Wissenschaft folgende Art von Beweisen, daß so gehen mußten, müssen, und müssen werden die Angelegenheiten der Völker, wie sie von dieser Wissenschaft bestimmt worden sind, nachdem einmal solche Ordnungen der göttlichen Vorsehung vorausgesetzt worden; gesetzt auch, daß in alle Ewigkeit von Zeit zu Zeit unendliche Welten erwüchsen, was sicherlich ganz und gar falsch ist. Daher diese Wissenschaft zu gleicher Zeit darstellen wird eine ewige ideale Geschichte, nach welcher in der Zeit ablaufen die Geschichten aller Völker, in ihren Ursprüngen, Fortschritten, ihrer Blüthe, Verfall und Ende. Ja, wir getrauen uns zu behaupten, daß in so weit, wer dieser Wissenschaft nachdenkt, sich selbst diese ewige ideale Geschichte erzählen könne, als er — da diese Welt der Völker sicherlich gegründet worden ist durch die Menschen; welches das erste nicht zu bezweifelnde Princip ist, welches hierüber hier oben ist aufgestellt worden; und deßwegen sich davon nothwendig die Weise muß auffinden lassen innerhalb der Modificationen unseres eigenen menschlichen

---

[16]) Elemente, 12.

Geistes — dasselbe in jener Beweisart, es mußte, es muß, es wird müssen, vollziehen wird; da, wenn es sich trifft, daß, wer die Facten vollzieht, dieselben auch selber erzähle, es keine gewissere Geschichte geben kann. Sonach verfährt diese Wissenschaft gerade wie die Geometrie, welche, während sie nach ihren Elementen sie construirt oder betrachtet, die Welt der Größen sich selber schafft; aber mit um so viel mehrerer Realität, als ihrer mehr die Ordnungen in Rücksicht menschlicher Schicksale haben, als ihrer haben Puncte, Linien, Flächen und Figuren: und dieß eben ist ein Ueberzeugungsgrund, daß diese Beweise einer göttlichen Art seyen, und daß sie dir, o Leser, eine göttliche Wollust gewähren müssen; denn in Gott ist das Erkennen und das Thun eins und dasselbe. Weiter: sintemal nach den oben aufgestellten Definitionen des Wahren und des Gewissen [17]) die Menschen eine lange Zeit hindurch nicht fähig seyn konnten des Wahren und der Vernunft, welche die Quelle ist der inneren Gerechtigkeit, womit die Einsichten befriedigt werden — die da geübt ward durch die Hebräer, welche vom wahren Gotte erleuchtet, durch sein göttliches Gesetz verwarnt waren, selbst keine unrechten Gedanken zu hegen, worauf keiner der sämmtlichen sterblichen Gesetzgeber sich jemals eingelassen; indem die Hebräer an einen Gott glaubten, der ganz Geist ist; der die Herzen der Menschen ründiget; die Heiden aber an Götter, die aus Leib und Seele zusammengesetzt waren und das nicht konnten — und weil sie, die innere Gerechtigkeit, erst construirt ward durch die Philosophen, welche nicht eher auftraten,

[17]) Elemente, 10.

als zwei tausend Jahre, nachdem sich ihre Nationen gegründet hatten: so mogten sie unterdeß sich regiren lassen durch das Gewisse der Autorität, d. i. durch ebendasselbe Criterium, das diese metaphysische Critik gebraucht, welches der gemeine Sinn des menschlichen Geschlechtes ist, wovon die Definition oben in den Elementen [18]) ist aufgeführt worden; auf welchem die Gewissen aller Völker sich beruhigen. So stellt vermöge dieses zweiten Hauptgesichtspunctes diese Wissenschaft sich hin als eine Philosophie der Autorität, welches die Quelle ist der äußeren Gerechtigkeit, wie die Moraltheologen es nennen. Auf diese Autorität hätten die drei Fürsten in der Lehre von dem natürlichen Rechte der Völker Acht haben sollen, und nicht auf jene, die sie aus den Stellen der Scribenten gezogen; als welche von ihr keine Kunde haben konnten; weil dergleichen Autorität unter den Völkern geherrscht um manches mehr als tausend Jahre, ehe die Scribenten unter selbigen auftreten mogten. Woher Grotius, wie er gelehrter war als die beiden andren, also auch gründlicher, fast bei jeder besonderen Materie sothaner Lehre die römischen Rechtsgelehrten bekämpft; alle Streiche aber in die Luft fallen; weil jene ihre Principien des Rechten gegründet auf das Gewisse der Autorität im menschlichen Geschlechte, nicht auf die Autorität der Gelehrten.

Dieß sind die philosophischen Beweise, deren diese Wissenschaft sich bedienen wird, und folglich diejenigen, welche, um zu ihr zu gelangen, absolut nothwendig sind. Die philologischen müssen in ihr

[18]) 12.

die letzte Stelle einnehmen; sie lassen sich sämmtlich auf folgende Gattungen [19]) zurückführen. Erstlich, daß auf die Erscheinungen, welche begründet werden, unsere Mythologieen passen, nicht gezwungen und verdreht, sondern schlicht, leicht und natürlich; als welche sich werden zu erkennen geben als bürgerthümliche Geschichten der ersten Völker, welche sich durchgängig als natürliche Poeten beurkunden. Zweitens passen darauf die heroischen Redensarten, die durch sie mit aller Wahrheit der Gedanken und aller Eigenthümlichkeit des Ausdrucks erklärt werden. Drittens, daß darauf passen die Wortableitungen der Stammsprachen, welche uns die Geschichten der Erscheinungen erzählen, die die Wörter bezeichnen, wenn man ausgeht von der Eigenthümlichkeit ihrer Ursprünge, und die natürlichen Fortschritte ihrer Uebertragungen verfolgt, nach der Ordnung der Ideen, in welcher die Geschichte der Sprachen fortschreiten muß, wie in den Grundsätzen [20]) ist versprochen worden. Viertens wird durch sie gedeutet das geistige Wörterbuch der menschlich-gesellschaftlichen Dinge, welche dem Wesen nach als dieselben wahrgenommen werden von allen Nationen, und nach verschiedenen Modificationen verschiedentlich dargestellt werden in den Sprachen, wie solches ist in den Grundsätzen [21]) bemerkt worden. Fünftens wird in ihnen vom Falschen das Wahre gesichtet in allem, was uns durch den langen Zug der Jahrhunderte die vulgären Ueber-

---

[19]) Generi.

[20]) Elemente, 64. 65.

[21]) Elemente, 22.

lieferungen aufbewahrt haben; welche, weil sie durch so lange Zeit und von ganzen Völkern aufbehalten worden, vermöge eines oben aufgestellten Grundsatzes [22]) eine öffentliche Grundlage des Wahren gehabt haben müssen. Sechstens, die großen Bruchstücke des Alterthums, unnütz bis daher für die Wissenschaft, weil sie in Wust, verstümmelt und verworfen gelegen hatten, bieten großes Licht, indem sie abgestäubt, geordnet und an ihren gehörigen Plätzen angebracht werden. Siebentens und Letztens, auf alle diese Erscheinungen schließen, als auf ihre natürlichen Ursachen alle Thatsachen, welche uns die gewisse Geschichte erzählt. Welche philologischen Beweise daher dienen, uns factisch erblicken zu lassen die in der Idee begründeten Erscheinungen aus dieser Welt der Nationen, nach Berulamios Methode zu philosophiren, welche ist Cogitare, videre, woher es kommt, daß vermöge der vorher angestellten philosophischen Beweise, die philologischen, welche ihnen nachfolgen; zu gleicher Zeit die Autorität mit der Vernunft belegt finden, und die Vernunft zu belegen im Stande sind mit der Autorität.

Wir beschließen das alles, was im Allgemeinen aufgestellt worden über die Begründung der Principien dieser Wissenschaft damit, daß, da ihre Principien sind göttliche Vorsehung, Bemäßigung der Leidenschaften durch Ehen, und Unsterblichkeit der menschlichen Seelen mit Bestattung der Todten; und das Criterium, dessen sie sich bedient, ist, daß dasjenige, was als recht wahrgenommen wird von allen oder dem größeren Theile

[22]) Elemente, 16.

der Menschen, Richtschnur des gesellschaftlichen Lebens seyn müsse; in welchen Principien und Criterium die vulgäre Weisheit aller Gesetzgeber und die geheime Weisheit der geachtetsten Philosophen übereinkommt: diese Principien die Gränzen des Menschenverhältnisses seyn müssen, und daß jeder, der sich ihnen entziehen wollte, zuzusehen habe, ob er sich nicht der ganzen Menschheit selbst entziehen würde.

Von der

poetischen Weisheit.

Zweites Buch.

Einleitung.

Nach dem, was oben aufgestellt worden in den Grundsätzen, daß alle Geschichten der heidnischen Völker fabelhafte Anfänge gehabt [1]; und daß bei den Griechen, von welchen wir haben, was wir haben über heidnische Alterthümer, die ersten Weisen die theologischen Dichter gewesen, und die Natur der Dinge, welche je entstanden oder geschehen sind, es mit sich bringt, daß ihre Anfänge roh seyen: muß erachtet werden, so und nicht anders seyen auch die der poetischen Weisheit gewesen. Und die hohe und überschwengliche Achtung, unter welcher solche bis auf uns gelangt ist, hat ihren Ursprung in den zwo Anmaßungen, welche in den Grundsätzen angeführt worden [2], die eine der Völker, die andere der Ge-

[1]) Elemente. 46.

[2]) Elemente. 2. 3. 4.

lehrten; und mehr zwar, als in der der Völker, hat sie ihren Ursprung in der Anmaßung der Gelehrten: vermöge welcher, so wie Manetho, der Aegyptische Oberpriester, die gesammte Aegyptische Fabelgeschichte umtrug in eine erhabene natürliche Theologie, wie wir in den Grundsätzen [3]) erwähnten, die griechischen Philosophen die ihrige in die Philosophie übertrugen. Und nicht bloß daher allein; denn, wie wir ja oben in den Grundsätzen [4]) gesehen, waren beide gedachte Geschichten sehr obscön auf sie gekommen, sondern aus folgenden fünf anderen Gründen. Der erste war die Achtung der Religion; denn durch die Mythen waren die heidnischen Nationen überall auf die Religion gegründet: der zweite war die große daraus hervorgegangene Erscheinung dieser so weise geordneten bürgerthümlichen Welt, welche nicht konnte bewirkt seyn als durch eine übermenschliche Weisheit: der dritte waren die Gelegenheiten, welche, wie wir hie innen ersehn werden, diese Mythen, unterstützt durch die Ehrfurcht der Religion und den Credit so großer Weisheit, den Philosophen gaben, dieselben in Untersuchung zu ziehen, und die erhabensten Gegenstände philosophisch zu begründen [5]): der vierte waren die

---

[3]) Elemente. 55.

[4]) Elemente. 54.

[5]) Vgl. Wolf Prolegg. ad Homer. p. 161. fgg.

Vortheile, mittelst welcher, wie wir auch hier innen werden zu erkennen geben, sie, die Philosophen, die erhabenen von ihnen begründeten Gegenstände in der Philosophie mit den Ausdrücken darstellen konnten, die ihnen glücklicherweise die Dichter hinterlassen: der fünfte und letzte, welcher für alle gilt, weil sie die von ihnen begründeten Gegenstände mit dem Ansehen der Religion und mit der Weisheit der Dichter belegten. Von diesen fünf Gründen enthalten die beiden ersten die Lobsprüche, der letzte die Beglaubigungen, welche selbst innerhalb ihrer Irrthümer die Philosophen der göttlichen Weisheit ertheilten, die diese Welt der Völker ordnete: der dritte und vierte sind Täuschungen, welche die göttliche Vorsehung zugelassen, damit jene Philosophen auftreten konnten, um sie zu begreifen und sie anzuerkennen als das, was sie wahrhaft ist, ein Attribut des wahren Gottes. Und durch dieses ganze Buch wird gezeigt werden, daß, wieviel zuerst von der vulgären Weisheit die Dichter empfunden, soviel nachher von der geheimen Weisheit die Philosophen erkannt: so daß von jenen gesagt werden kann, sie seyen der Sinn — von diesen, sie seyen der Verstand des menschlichen Geschlechtes gewesen; und von dem letzteren folglich auch im Allgemeinen gelte, was Aristoteles im Besonderen von jedem Menschen gesagt hat: Nihil est in Intellectu, quin prius fuerit in Sensu; d. i. der menschliche Geist

erkenne nichts, wozu er nicht ein Motiv, was die heutigen Metaphysiker eine Gelegenheit [6]) nennen, durch die Sinnen erhalten; dessen dann sich der Verstand [7]) bedient, indem er von dem, was er sinnlich wahrnimmt, das abnimmt, was nicht unter die Sinne fällt, was eigentlich bei den Lateinern intelligere heißen will.

---

[6]) Occasione.

[7]) Intelletto.

Erstes Capitel.

Von der Weisheit im Allgemeinen.

Ehe wir nunmehr von der poetischen Weisheit handeln, ist es nöthig im Allgemeinen zu sehen, was denn überhaupt Weisheit sey.

Weisheit ist die Thätigkeitsrichtung *), welche allen denjenigen Disciplinen gebietet, mittelst deren sämmtliche Wissenschaften und Künste, die die Humanität ausmachen, erlernt werden. Plato **) er-

*) So übersetze ich die Facultà, welche im Originale steht, den zum Sinne des Verfassers am meisten passenden Ausdruck überall wählend, wo er selbst entweder den Begriff sich nicht fest genug vorgehalten, oder die Sprache seinem Gedanken nicht ganz entsprochen zu haben scheint. Unter Facultà aber will Vico, wie aus der weiteren Auseinandersetzung seiner Erklärung hervorgeht, die practische Richtung verstanden wissen, zu welcher alle innere Kräfte des Menschen durch die Disciplinen, oder die Leiter der geistigen Thätigkeit, d. i. Wissenschaften und Künste geführt, und vor müßigem Hinbrüten in ziel- und schrankenlosen Nebelregionen bewahrt werden. Die Region des Practischen aber ist ihm die Humanität in der Welt des bürgerthümlichen Daseyns.

**) Alcibiad. I, p. 124 sqq. ed. Steph. II, Vol. III, p. 345 sqq. ed. Bekker.

klärt die Weisheit als die Vervollkommnerin des Menschen. Der Mensch ist, dem eigentlichen Menschseyn nach, anderes nichts, als Geist und Gemüth, oder, wenn wir wollen, Verstand und Willen: die Weisheit muß dem Menschen diese beiden Bestandtheile ausfüllen, und zwar den zweiten in Folge des ersten: also daß durch den mit Erkenntniß der höchsten Dinge erleuchteten Geist das Gemüth sich bestimmen lasse zu Ergreifung der besten Dinge. Die höchsten Dinge in diesem Weltall sind begriffen in dem, was von Gott erkannt, und über ihn ergründet wird: die besten Dinge sind, was auf das Wohl des gesammten menschlichen Geschlechtes geht. Es muß demnach die wahre Weisheit die Erkenntniß der göttlichen Dinge lehren, um die menschlichen Dinge zum möglichsten Wohl zu leiten. Wir glauben, daß Marcus Terentius Varro, welcher den Namen des gelehrtesten Römers verdiente, auf diese Basis sein großes Werk Rerum divinarum et humanarum aufgebaut habe, dessen großen Verlust uns die Unbilde der Zeit empfinden läßt: wir in diesem Buche handeln hierüber nach der Schwäche unserer Kenntniß und dem sparsamen Umfange unserer Gelehrsamkeit.

Die Weisheit unter den Heiden hob an von der Muse, welche bei Homer in einer classischen Stelle der Odyssee [10]) erklärt wird als die Wissenschaft von dem Guten und Bösen, die da nachher Divi-

---

[10]) Dem Verfasser scheint hier die Stelle Od. VIII, 63., wo es vom Sänger Demodocus heißt, die Muse habe ihn vor andern geliebt, und ihm Gutes und Böses gegeben, zugleich mit Il. II, 485. wo von der Allwissenheit der Musen die Rede ist, vorgeschwebt zu haben.

nation genannt wurde; auf deren natürliches Verbot, als einer den Menschen von Natur versagten Kunst, Gott die wahre Religion der Hebräer, aus welcher unsere christliche entsprungen ist, gegründet hat, wie darüber ein Grundsatz [11]) aufgestellt worden. So daß also die Muse eigentlich anfangs seyn mußte die Wissenschaft in der göttlichen Kunde der Auspicien; welches, wie vorher in den Grundsätzen [12]) ist gesagt worden, und weiterhin noch wird gesagt werden, die vulgäre Weisheit aller Völker war, Gott nach dem Attribute seiner Vorsehung zu betrachten; wegen welcher von divinare sein Wesen selbst Divinitas genannt wurde: und in solcher Weisheit, werden wir nachher sehen, seyen weise gewesen die theologischen Dichter, welche ohne Zweifel die Humanität Griechenlandes gegründet; woher es den Lateinern eigen blieb, Professores Sapientiae die zeichendeutenden Sternseher [13]) zu nennen.

Darauf ward der Ausdruck Weisheit von Männern gebraucht, welche durch nützliche Denksprüche, die sie dem menschlichen Geschlechte mitgetheilt, berühmt

---

[11]) Elemente, 24.

[12]) Elemente, 24.

[13]) Astrologhi giudiziarii. Sapientiae Professores und Doctores war ein allgemeiner Name für Gelehrte, insbesondre die Philosophen. Tacitus, Ann. XIV, 16. 59. Hist. IV, 5. 10. Plinius, Paneg. 47. Celsus, de Med. praef. Ein Astrolog heißt so bei Sueton. Tib. 14. Der Ausdruck Astrologus judiciarius gehört dem Firmicus Maternus an. In der ersten Ausg. S. 135. bemerkt Vico, daß ein solcher wie im alten Italien Chaldaeus, so in dem des Mittelalters Padovano hieß.

geworden; woher die sieben Weisen Griechenlandes ihren Namen erhielten. Ferner ward Weisheit gebraucht von Menschen, welche zum Wohl der Völkerschaften und Nationen die Staaten weislich einrichteten und leiteten. Von da erhob sich der Ausdruck Weisheit weiter, und bedeutete die Wissenschaft der natürlich göttlichen Dinge, welches die Metaphysik ist, die deshalb eine göttliche Wissenschaft heißt; als die darauf ausgeht, den Geist des Menschen zu erkennen in Gott, und deßwegen, weil sie Gott als Quelle alles Wahren erkennt, ihn als Triebfeder alles Guten erkennen muß: so daß die Metaphysik wesentlicherweise geübt werden muß zum Wohle des Menschengeschlechtes; welches auf diesem allgemeinen Gefühle sich erhält, daß die Gottheit eine vorsehende sey, woher vielleicht Plato, der dieß erweist, den Namen des Göttlichen erworben, und deßhalb die Wissenschaft, welche Gott ein solches und so großes Attribut abspricht, vielmehr statt Weisheit Thorheit muß genannt werden. Endlich ward unter den Hebräern und demnächst unter uns Christen Weisheit genannt die Kenntniß ewiger von Gott offenbarter Dinge: welche bei den Toskanern unter dem Gesichtspuncte einer Wissenschaft vom wahren Guten und wahren Bösen vielleicht deßwegen mit ihrem ersten Benennungsworte Scienza in Divinità genannt worden ist.

Es sind daher drei Arten der Theologie anzunehmen, mit mehrerer Wahrheit, als Varro damit gethan [14]): eine poetische Theologie, was die war der theologischen Dichter, welche die bürgerliche

---

[14]) S. Augustin. de Civit. Dei, VI, 5.

Theologie aller heidnischen Völker gewesen ist; eine andere, die natürliche Theologie, welches die ist der Metaphysiker; und anstatt der dritten, als welche Varro die poetische aufstellte, die bei den Heiden ein und dieselbe war mit der bürgerlichen, Varro aber von der bürgerlichen und von der natürlichen unterschied, weil er — der da in den gewöhnlichen allgemeinen Irrthum eingegangen war, daß in den Mythen tiefe Geheimnisse erhabener Philosophie enthalten seyen — sie aus der einen und der anderen gemischt glaubte: anstatt der dritten Art setzen wir unsere christliche Theologie, welche zusammengesetzt ist aus bürgerlicher und natürlicher und einer höchsten offenbarten Theologie; und alle drei nehmen wir unter einander verbunden an durch die Idee [15]) der göttlichen Vorsehung: welche also die menschlichen Angelegenheiten geleitet hat, daß von der poetischen Theologie aus, welche dieselben nach gewissen sinnlichen Zeichen regelte, die als göttliche, den Menschen von den Göttern gegebene Weisungen geachtet wurden, durch das Medium der natürlichen Theologie, welche die Vorsehung darthut durch ewige Gründe, die nicht in die Sinne fallen sollen, die Nationen geneigt wurden, anzunehmen die geoffenbarte Theologie, geoffenbaret in Kraft eines übernatürlichen Glaubens, der da übernatürlich ist nicht nur in Bezug auf die Sinne, sondern als über menschliche Gründe überhaupt erhaben.

[15]) Della contemplazione.

Zweites Capitel.

Darstellung und Eintheilung der poetischen Weisheit.

Aber weil die Metaphysik die erhabene Wissenschaft ist, welche die ihnen zustehenden Subjecte an alle die Wissenschaften vertheilt, die man untergeordnete nennet; und die Weisheit der Alten die war der theologischen Dichter, welche sonder Widerstreit die ersten Weisen des Heidenthums gewesen, wie in den Grundsätzen [16]) ist aufgestellt worden; und endlich die Ursprünge der Dinge alle von Natur müssen roh seyn; müssen wir nach diesem allen der poetischen Weisheit ihren Ursprung geben von einer ihnen, den theologischen Dichtern, eigenen rohen Metaphysik, von welcher, wie von einem Baumstamme aus in einem Aste sich die poetische Logik, Moral, Oeconomie und Politik ausbreiten, und in einem anderen Aste die ebenfalls poetische Physik, als welche die Mutter gewesen ihrer poetischen Cosmographie und demnächst ihrer poetischen Astronomie, die sofort uns in einer sicherer gestellten Anordnung darbieten kann ihre beiden Töchter, die poetische Chronologie

[16]) Elemente. 44.

und Geographie. Und in deutlichen und bestimmten Weisen werden wir einsehen lehren, wie die Begründer der heidnischen Humanität nach ihrer natürlichen Theologie oder Metaphysik sich die Götter dachten; nach ihrer Logik sich die Sprachen erfanden; nach ihrer Moral sich die Helden erzeugten; nach ihrer Oeconomie sich die Familien gründeten; nach ihrer Politik endlich die Gemeinden: so wie sie nach ihrer Physik sich die göttlichen Principien aller Dinge aufstellten; nach ihrer besonderen Physik des Menschen gewissermaßen sich selber erzeugten; nach ihrer Cosmographie sich ein ihnen eigenes, ganz von Göttern erfülltes Weltall erschufen; nach ihrer Astronomie die Planeten und Constellationen von der Erde zum Himmel trugen; nach ihrer Chronologie den Anfang der Zeiten bestimmten, und nach ihrer Geographie z. B. die Griechen sich ihre Welt innerhalb ihres Griechenlandes absteckten. Dergestalt, daß diese Wissenschaft zu gleicher Zeit erscheinen wird als eine Geschichte der Ideen, Sitten und Thaten des Menschengeschlechts; und man aus diesen dreien wird hervorgehen sehen die Grundzüge der Geschichte der Menschennatur, die da seyen die Principien der allgemeinen Geschichte, welche bis jetzt mangelhaft erscheint in ihren Principien.

Drittes Capitel.

Von der allgemeinen Sündfluth und von den Giganten.

Die Urheber der heidnischen Menschheit mußten Leute seyn aus dem Stamme Chams, welche sehr schnell, Japhets, welche ein wenig später, und endlich Sems, welche einer nach dem anderen allmählich auf die wahre Religion ihres gemeinschaftlichen Vaters Noah verzichteten, die allein im Zustande der Familien sie in menschlicher Geselligkeit zu halten vermogte durch das Band der Ehen und demnächst der Familien selber; welche sonach die Ehen auflösen und das Familienleben vernichten mußten durch die unordentlichen Beiwohnungen, und damit, daß sie in thierischer Irre umherschweiften durch den großen Wald der Erde — jene des Cham durch das mittägige Asien, durch Aegypten und den Rest von Africa; die des Japhet durch das nördliche Asien, d. i. Scythien, und von da durch Europa; jene des Sem durch ganz Mittelasien oder den eigentlichen Orient — um sich zu retten vor den wilden Thieren, von denen der große Wald ja wimmeln, und um die Jungfrauen zu verfolgen, welche in solchem Zustande waldscheu, spröd und ungefüg seyn

mußten. Es mußten, da so alles aus einander kam, um Futter und Wasser zu finden, die Mütter aber ihre Kinder im Stiche ließen, diese allmählich aufwachsen ohne die menschliche Sprache zu vernehmen, geschweige denn menschliche Sitte zu erlernen. Sie giengen demnach über in einen wahrhaft thierischen und viehgleichen Zustand, in welchem die Mütter ihre Kinder bloß säugen, übrigens aber in ihrem eigenen Wuste sich hintummeln lassen, und die kaum von der Brust entwöhnten aufgeben mußten auf immer. Da nun diese gezwungen waren, sich hinzutummeln in ihrem eigenen Wuste, der mit Salpeter unmäßig die Felder düngt, und sich anzustrengen, um durch den großen Wald zu dringen, der wegen der frischen Sündfluth nothwendig sehr verwachsen war; zu welchen Anstrengungen sie andere Muskeln ausweiten mußten, um andere anzuspannen, woher der Salpeter in größerer Fülle ihren Körpern sich einrieb; keine Furcht aber vor Göttern, vor Vätern, vor Lehrmeistern im Wege stand, als welche die geilen Auswüchse des kindlichen Alters zurückdrängt: mußten sie in maaßlosem Verhältniß an Fleisch und Knochen zunehmen und zu riesenmäßigen Kraftleibern heranwachsen, und also zu Giganten werden: welches die thierische Erziehung und verhältnißmäßig eine viel rohere ist als die, auf welche, wie in den Grundsätzen [17]) oben ist angeführt worden, Cäsar und Tacitus die Ursache der rieſenhaften Gestaltung der alten Teutschen zurückführen; daher die Gothen von dieser Gestaltung waren, nach Proco-

[17]) Elemente. 26.

pius [18]) Aussage, und es heutzutage die Patagonen sind, welche an der Straße Magellans haussen sollen; in Bezug auf welche die Physicophilosophen so viele Ungereimtheiten gesagt haben, wie sie Cassanio in der Schrift de Gigantibus gesammelt hat. Von diesen Giganten haben sich gefunden und finden sich fortwährend, größtentheils auf den Bergen — welche Besonderheit viel auf sich hat wegen der Umstände, die da weiterhin werden zu erwähnen seyn — jene ungeheuren Schädel und jene Knochen von einer unförmlichen Größe; welche Größe nachher durch die vulgären Ueberlieferungen bis zum Abenteuerlichen übertrieben ward, nach dem, was wir seines Ortes [19]) hinzufügen werden. Mit Giganten dieser Art ward die Erde bevölkert seit der Sündfluth: denn, wie wir sie erkannt haben in der Fabelgeschichte der Griechen, haben die Lateinischen Philologen, ohne selbst es gewahr zu werden, sie uns in der alten Geschichte Italiens überliefert; wo sie sagen, daß die ältesten Völker Italiens, Aborigines genannt, Αὐτόχθονες hießen, was so viel ist als Söhne der Erde, wodurch Griechen und Lateiner die Edelen bezeichnen; und mit aller Eigentlichkeit wurden die Söhne der Erde von den Griechen Giganten genannt; woher als die Mutter der Giganten in den Mythen die Erde erscheint; und das griechische Αὐτόχθονες im Lateinischen übersetzt werden muß Indigenae, welches eigentlich sind die Eingeborenen eines Landes, so wie die einhei-

---

18) Histor. lib. V, pag. 92. ed. Dav. Hoeschel.

19) Cap. 5, Zusatz 7.

mischen Götter einer Völkerschaft oder einer Nation den Namen Dii Indigetes führten, gleichsam inde geniti, und heutzutage kürzer ingeniti [20]) heißen werden; denn die Sylbe de ist hier eine der überflüßigen aus den ersten Sprachen der Völker, welche wir hier weiterhin erörtern werden; wie uns von den Lateinern zugekommen die Wörter Induperator für Imperator, und in den Gesetzen der 12 Tafeln *endojacito* für injicito; woher vielleicht üblich blieb Induciae, der Waffenstillstand, gleichsam Injiciae; denn sie müssen also genannt worden seyn von icere foedus, einen Friedensvertrag machen; so wie, um auf unser Thema zurückzukommen, von Indigeni, wovon wir jetzt reden, die Benennung Ingenui blieb, welche ursprünglich und eigentlich Edele bedeutet hat; woher der Ausdruck artes ingenuae, adeliche Künste; und zuletzt im Gebrauche geblieben ist für freie Leute. Aber auch artes liberales hielten sich in der Bedeutung adelicher Künste; weil allein aus Edelen, wie nachher wird gezeigt werden, die Gemeinheiten gebildet wurden, in welchen die Plebejer Sclaven waren oder wenigstens Vorbilder von Sclaven. Eben dieselben Lateinischen Philologen merken an, daß alle antiken Völker Aboriginer genannt wurden, und die biblische Geschichte erzählt uns, wie daß ganze Völker gewesen, die sich Emmei und Janzummei nannten, was die der heiligen Sprache Kundigen durch Giganten erklären [21]); deren einer Nimrod war:

---

[20]) Italienisch.

[21]) S. Jac. Boulduc de Ecclesia ante Legem (Lyon, 1626. 8.) p. 18. und 73.

und in den Giganten vor der Sündfluth schildert sie uns dieselbe biblische Geschichte als starke und berühmte Leute und Gewaltige in der Welt [22]); denn die Hebräer, bei der feineren Erziehung und der Furcht Gottes und der Eltern, beharrten in der gehörigen Gestaltung, in welcher Gott Adam geschaffen und Noah seine drei Söhne erzeugt hatte: woher vielleicht aus Abscheu gegen jene Uebergestaltung die Hebräer so viele Cärimonialgesetze hatten, die sich auf die Reinhaltung ihres Körpers bezogen. Auch bewahrten die Römer hievon eine große Spur in dem öffentlichen Opfer, durch das sie die Stadt von allen Sünden der Bürger zu reinigen glaubten, und das sie verrichteten mit Wasser und Feuer, mittelst welcher beiden Elemente sie gleichermaßen die feierlichen Hochzeiten weiheten [23]); und auf welcher beiden Theilhaftigkeit sie allermeist setzten das Bürgerrecht, dessen Entziehung sie deßhalb nannten Interdictum Aqua et Igni. Sie nannten dieses Opfer Lustrum, was, indem innerhalb so vieler Zeit seine Begängniß wieder eintreten mußte, den Zeitraum von fünf Jahren bedeutete, wie eine Olympias bei den Griechen den von vier Jahren: und Lustrum hieß bei ebendenselben das Lager eines wilden Thieres; woher lustrare kommt, was eben sowohl spähen bedeutet als reinigen; indem dieses Wort anfänglich so viel sagen mußte, als gedachte Lager ausspähen und sie von den wilden Thieren reinigen, die sich in selbigen eingehauset: woher auch der Ausdruck Aqua lustralis blieb für dasjenige Was-

---

22) I. Mos. 6, 4.

23) Vgl. Creuzer, Symb. und Myth. II, S. 340. n. X.

ser, welches bei den Opfern vonnöthen war. Und mit mehrerer Bedeutsamkeit vielleicht als die Griechen, welche anhoben ihre Jahre zu zählen von dem Feuer, welches Hercules an den Nemeischen Wald gelegt, um daselbst das Getraide zu säen — woher er selbst, wie wir in der Idee unseres Werkes angedeutet, und vollständig einsehen werden späterhin, zum Andenken dessen die Olympiaden gestiftet — mit mehrerer Bedeutsamkeit, sagen wir, giengen von dem Wasser der heiligen Lavationen die Römer aus, ihre Zeiten zu zählen nach Lustris; als da von dem Wasser, dessen Nothwendigkeit der des Feuers vorausgeht, wie sie bei den Hochzeiten und bei dem Interdicte zuerst sagten Aqua, und dann Igni, die Humanität angehoben hätte: und dieß ist der Ursprung der heiligen Lavationen, die den Opfern vorausgehen müssen, welcher Brauch gemeinsam war und ist allen Nationen. Durch solche Reinhaltung des Körpers, und durch die Furcht vor den Göttern und vor den Eltern, welche, gegen die einen wie gegen die anderen, für die ersten Zeiten, wie man ersehn wird, im höchsten Grade sclavisch war, kam es dazu, daß die Giganten allmählich zu unseren gehörigen Leibesgestaltungen herabstiegen; weßhalb vielleicht von Πολιτεία, was bei den Griechen eine bürgerliche Verfassung heißen will, bei den Lateinern der Ausdruck politus, geglättet, sauber, herzuleiten ist.

Dieses allmähliche Herabsteigen mußte fortwährend dauern bis zu den gebildeten Zeiten der Völker, wie solches die unförmlichen Waffen der alten Helden bezeugen; dergleichen, sammt den Gebeinen und Schädeln der alten Giganten, Augustus, nach dem

Berichte des Suetonius [24]) in seinem Museo aufbewahrte. Demnach müssen, wie in den Grundsätzen [25]) die Eintheilung gemacht worden, in der gesammten Urwelt der Menschen zwei Geschlechter angenommen werden, das eine von Menschen mit gehöriger Körpergestalt, welches allein die Hebräer waren, und das andere von Giganten, welches die Urheber waren der heidnischen Völker: und von den Giganten wieder zwo Arten, die eine von Söhnen der Erde, oder Edelen, welche dem Zeitalter der Giganten seinen Namen gaben, in aller Eigentlichkeit dieses Ausdrucks, wie wir es ausgesprochen, und die biblische Geschichte sie uns erklärt hat als starke und berühmte Leute, und Gewaltige in der Welt; die andere weniger eigentlich so benannte von anderen beherrschafteten Giganten.

Die Zeit, wo die Urheber der heidnischen Nationen aufgetreten, wird in diesem Zustande bestimmt als hundert Jahre nach der Sündfluth für den Stamm Sem, und zweihundert für jene Japhets und Chams, wie darüber oben [26]) ein Heischesatz aufgestellt ist; und nicht weit von hier ihre physische Geschichte sich uns ergeben wird, als die in den griechischen Mythen uns wohl aufbehalten, bis jetzt aber nicht ist bemerkt worden. Dieselbe wird in derselben Zeit uns eine andere physische Geschichte geben von der allgemeinen Sündfluth.

---

[24]) V. Augusti, 72.

[25]) Elemente. 27.

[26]) Elemente. 41.

Viertes Capitel.

Von der poetischen Metaphysik, welche uns die Ursprünge der Dichtkunst, der Abgötterei, der Weissagung und der Opfer gibt.

Von solcher Art blöden und sinnlosen Urmenschen und schreckhaften Ungethümen hätten Philosophen und Philologen anheben müssen über die Weisheit der alten Heiden zu reden: d. i. von Giganten, wie wir sie so eben in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen; von welchen der Pater Boulduc de Ecclesia ante Legem sagt [27]), die Namen der Giganten in der heiligen Schrift bedeuten fromme, ehrwürdige und erlauchte Leute; welches nicht verstanden werden kann, als von adelichen Giganten, die mittelst der Weissagung den Heiden die Religionen gegründet und dem Zeitalter der Giganten den Namen gegeben. Und sie hätten sie, jene Weisheit, müssen anheben lassen von der Metaphysik, als derjenigen Wissenschaft, welche ihre Beweise nicht von außen sucht, sondern innerhalb der Modificationen des eigenen Geistes desjenigen, der über sie speculirt; innerhalb welcher, wie wir oben gesagt, sintemal diese Welt der Völker ohne Zweifel ihre Entstehung verdankt

[27]) Lib. I, cap. 9, p. 73.

den Menschen, die Grundzüge derselben sich mußten auffinden lassen: und die menschliche Natur, in soweit sie mit den Thieren Gemeinschaft hat, diese Eigenthümlichkeit mit sich bringt, daß die Sinne die einzigen Wege sind, durch welche sie die Dinge erkennt. Es mußte demnach die poetische Weisheit, welche die erste Weisheit des Heidenthums war, ausgehen von einer Metaphysik; keiner rationalen und abstracten, wie heutzutage die der Gelehrten ist, sondern einer sinnlich empfundenen und imaginirten, dergleichen seyn mußte die solcher Urmenschen, als welche ohne Vernunftspeculation, von starken Sinnen und überwiegendster Phantasie waren, wie in den Grundsätzen [28]) ist aufgestellt worden. Das war die ihnen eigene Poesie, die als angeborene Gabe in ihnen wirkte, weil sie mit solchen Sinnen und mit solcher Phantasie von der Natur ausgerüstet waren; sie war erwachsen aus der Unkenntniß der Ursachen, welche ihnen Mutter des Wunders ward bei allen Erscheinungen, die sie, als aller Erscheinungen unkundig, in hohem Grade bewundern mußten, wie in den Grundsätzen ist angedeutet worden [29]). Diese Poesie erhob sich in ihnen als eine göttliche Kraft, weil sie, zu der gleichen Zeit, da sie von den Ursachen der Dinge, die sie sinnlich wahrnahmen und bewunderten, sich einbildeten, es seyen Götter — wie in den Grundsätzen [30]) wir es sahen mit Lactantius, und jetzt es bekräfti-

---

[28]) Elemente, 36.

[29]) Elemente, 35.

[30]) Elemente, 38.

gen durch die Americaner, welche von allen Erscheinungen, die ihre geringe Fassungskraft übersteigen, behaupten, es seyen Götter: denen wir die Altgermanischen Anwohner des Eismeeres zugesellen, von welchen Tacitus [31]) erzählt, daß sie behaupteten, des Nachts die Sonne auf ihrem Wege vom Niedergange durch das Meer zum Aufgange zu hören, und versicherten, die Götter zu sehen; welche höchst rohe und einfache Nationen uns manches weitere Verständniß über diese Urheber der Heidenwelt, von denen hier die Rede ist, aufschließen — weil in derselben Zeit, sagen wir, sie den bewunderten Erscheinungen das Daseyn von Wesen nach ihrer eigenen Idee verliehen; welches aufs Haar die Natur der Kinder ist, die da, wie wir nach einem darüber aufgestellten Grundsatze [32]) wahrnehmen, leblose Dinge in die Hände fassen, mit ihnen spielen und plaudern, als wären das lebendige Personen. In solcher Weise schufen die Urmenschen der heidnischen Völker, als Kinder des werdenden Menschengeschlechts, wie wir auch sie in den Grundsätzen [33]) bezeichnet, aus ihrer Idee selbst die Erscheinungen; aber mit unendlicher Verschiedenheit gleichwohl von der Schöpfungsweise, wie sie der Gottheit eigen ist; da ja Gott, in seinem allerreinsten Verstande erkennt, und sie erkennend, schafft die Dinge; sie, vermöge ihrer starken Unwissenheit, es thaten kraft einer höchst körperlichen Phantasie, und eben weil sie

---

[31]) German. 45.

[32]) Elemente. 32.

[33]) Elemente. 37.

höchst körperlich war, es thaten mit einer wunderwürdigen Erhabenheit, einer solchen und so großen, daß sie bis zur Ueberwältigung sie selbst erschütterte, die in ihrer Einbildung sie schufen; woher sie genannt wurden Poeten, was auf griechisch so viel heißt als Schöpfer. Und dieß sind überhaupt die drei Aufgaben, welche die ernsthafte Poesie zu lösen hat, nämlich erstlich erhabene Fabeln zu erfinden, welche dem volksmäßigen Verstande zusagen; sodann bis zur Ueberwältigung zu erschüttern; — um drittens das Ziel zu erreichen, welches sie sich vorgesteckt, das Volk — tugendhaft handeln zu lehren, wie jene Urmenschen dieses sich selbst gelehrt; was sogleich wird gezeigt werden. Und von dieser Natur der menschlichen Dinge blieb eine ewige Eigenthümlichkeit, mit einem trefflichen Ausdrucke durch Tacitus [34]) erklärt, daß eitelerweise die Menschen in der Ueberraschung fingunt simul creduntque.

Mit solchen Naturen mußten die ersten Urheber heidnischer Humanität angethan seyn, als zweihundert Jahre nach der Sündfluth für die übrige Welt, und hundert in Mesopotamien, wie solches in einem Heischesatze [35]) gesagt worden, — denn so viel Zeit bedurfte es, bis daß die Erde dahin kommen mogte, abgetrocknet von der Feuchtigkeit der allgemeinen Ueberschwemmung, trockne Ausdünstungen oder feurige Stoffe in die Luft zu senden, um daselbst die Blitze zu erzeugen — der Himmel endlich blitzte und donnerte, mit Blitzen

---

[34]) Annal. V, 10.

[35]) Elemente. 41.

und Donnern der fürchterlichsten Art, wie es geschehen mußte, als in die Luft zum ersten male eine so gewaltsame Wirkung sich entlud. Da erhoben einige Giganten, welche die stärksten seyn mußten, weil sie zerstreut waren durch die Gehölze auf den Höhen der Berge; gleichwie die stärksten wilden Thiere eben daselbst ihre Lager haben; überrascht und betäubt durch die mächtige Erscheinung, deren Grund sie nicht kannten, die Augen, und gewahrten den Himmel: und weil in solchem Falle die Natur des menschlichen Geistes es mit sich bringt, daß er der Erscheinung seine Natur zuschreibt, wie in den Grundsätzen [36]) gesagt worden; und die ihrige in solchem Zustande die Natur von Menschen war, die, ganz und gar nur mächtige Körperkraft, mit Geheul und Tosen ihre maaslos heftigen Leidenschaften laut werden ließen [37]); dichteten sie sich, der Himmel sey ein großer beseelter Körper, den sie unter diesem Gesichtspuncte Jupiter nannten, den ersten unter den Göttern der sogenannten Gentium majorum; welcher ihnen mit dem Zischen des Blitzes und mit dem Gekrach des Donners etwas sagen wolle: und so begannen sie die natürliche Neugier zu üben, welche Tochter ist der Unwissenheit und Mutter der Wissenschaft; die bei der Eröffnung, welche sie dem Geiste des Menschen macht, das Wunder zur Welt bringt, wie in den Elementen solches oben erklärt worden ist [38]). Diese Natur dauert

---

[36]) Elemente. 32.

[37]) Wie die Deutschen des Tacitus, und die Indianer America's oder die Wilden der Südsee.

[38]) Elemente. 39.

ja fort und fort noch hartnäckig im gemeinen Volke, das, sobald es etwa einen Cometen sieht, oder eine Nebensonne, oder eine andere außerordentliche Erscheinung in der Natur, und vorzüglich am Gesichtskreise des Himmels, sogleich der Neugier anheim fällt, und ganz bedenklich in seiner Erkundigung fraget, was solch Ding wohl bedeuten möge: wie darüber ein Grundsatz gegeben worden [39]); und wenn es die erstaunlichen Wirkungen des Magneten auf das Eisen bewundert, noch in diesem geistig entwickelterem und überdieß durch die Philosophieen aufgeklärten Zeitalter, darauf hinauskommt, daß der Magnet in einer geheimen Sympathie gegen das Eisen stehe; und so aus der ganzen Natur einen ungeheuren beseelten Körper macht, welcher Leidenschaften und Begierden empfinde, wie in den Grundsätzen gleichfalls ist erwähnt worden [40]): Aber so wie gegenwärtig wegen der Natur unseres gebildeten Geistes, die durch die Menge von Abstractionen, wovon die Sprachen bei so vielen abstracten Ausdrücken voll sind, eben von der Sinnlichkeit des Volkes zu sehr zurückgezogen, durch die Kunst des Schreibens zu sehr in das Spitze getrieben, und durch den Umgang mit Zahlen, welche dem gemeinen Leben bloß nach Rechnung und Buchhaltung schmecken, gleichsam vergeistet ist [41]), es uns von Natur aus

---

39) Ebendaselbst.

40) Elemente. 32.

41) Ich kann nicht umhin, bei dieser Stelle den Ital. Text hier beizuschreiben: Ma siccome ora per la natura delle nostre umane menti troppo ritirata da' sensi nel medesimo volgo con le tante astrazioni, di quante sono

versagt bleibt, uns das ungeheure Bild des Weibes [42]) zu entwerfen, welches sie sympathetische Natur nennen; — denn während sie es mit dem Munde nennen, haben sie nichts in ihren Gedanken, weil ihre Gedanken im Falschen sind, was eben das Nichts ist; und eben so wenig unterstützt sind von der Phantasie, um sich davon ein falsches ungeheures Bild zu entwerfen [43]); — also ist es uns anjetzt natürlich versagt, eindringen zu können in

piene le lingue contanti vocaboli astratti, e di troppo assottigliata con l'arte dello Scrivere, e quasi spiritualezzata con la pratica de' numeri, che *volgarmente Sanno di conto e ragione*, ci è naturalmente negato etc. Die cursiv gedruckte Stelle verstehe ich so: die Zahlen sind dem gemeinen Mann (volgarmente) nichts als ein Behelf für den Krämer und Rechnungstisch; ihm sind sie ein langweiliger Plunder, mit dem er in seinem falschen sinnlichen (besonders italienischen) Leben nichts zu thun haben mag; seiner Phantasie also thut dergleichen Spiel mit abstracten Größen keinen Eintrag, wie es ihn der des Gebildeten und Gelehrten thut, welchem die Zahlen speculative Symbole und die Lösungsmittel zu den erhabensten Aufgaben der Wissenschaft sind.

42) Di cotal Donna, sagt der Auctor.

43) Der Sinn dieses Zwischensatzes ist: die Idee einer sympathetischen Natur ist etwas für unsere (Vico's) Zeit unbegreifliches und unmögliches; einmal philosophisch genommen, weil sie zum Naturalismus führt, (Vico ist Dogmatiker); zweitens poetisch genommen, weil es uns an der kindlich kräftigen Phantasie der Urwelt fehlt, die allein diese, wenn auch falsche Vorstellung, von einer lebendigen Natur festzuhalten vermogte. Darauf bezieht sich der Ausdruck, ein falsches ungeheures Bild.

die ungeheure Einbildungskraft jener Urmenschen; deren Geist durch nichts abgezogen, durch nichts zugespitzt, durch nichts vergeistigt war, weil er ganz versenkt war in die Sinne, ganz niedergehalten durch die Leidenschaften, ganz begraben in den Leib: woher wir oben sagten, daß anjetzt kaum ersehen werden kann, gedacht werden gar nicht kann, wie die Urmenschen gedacht haben mögen, welche die heidnische Humanität gegründet.

In solcher Weise erfanden sich die ersten theologischen Dichter den ersten göttlichen Mythus, den größten von allen, die sie jemals nachher erdichtet, d. i. Jupiter, König und Vater der Menschen und der Götter, und in dem Acte des Blitzenden; einen Mythus von solcher Volksmäßigkeit, so schreckhaft, so lehrsam, daß sie selbst, die sich ihn erdichtet, ihn glaubten, und mit schreckhaften Religionen, welche späterhin werden nachgewiesen werden, ihn fürchteten, ihn verehrten, und ihn feierten: und vermöge jener Eigenschaft des menschlichen Geistes, die wir in den Grundsätzen [44]) als eine Bemerkung des Tacitus vernommen, glaubten diese Menschen von allem dem, was sie sahen, sich einbildeten, und sogar selbst thaten, es sey Jupiter, und gaben dem gesammten Weltall, in soweit sie es zu fassen im Stande waren, und allen Theilen des Weltalls, das Daseyn eines beseelten Wesens, welches die bürgerthümliche Geschichte jenes Ausspruches ist: Jovis Omnia plena; welchen Jupiter nachher Plato für den Aether nahm, der Alles durchdringt und erfüllt. Für die theo-

44) Elemente. 34.

logischen Dichter aber, wie wir nicht weit von hier sehen werden, war Jupiter nicht höher als die Gipfel der Berge. Da glaubten die Urmenschen, welche durch Winke sprachen, nach ihrer Natur, die Blitze, die Donner seyen Winke Jupiters; woher sodann von nuo, winken, Numen genannt ward der Wille der Gottheit, nach einer hocherhabenen Idee, würdig die Majestät Gottes auszudrücken; daß nämlich Jupiter gebiete durch Winke, und dergleichen Winke Realworte seyen, und die Natur die Sprache Jupiters; welcher Sprache Wissenschaft nach allgemeinem Glauben der Heiden die Weissagung war; die bei den Griechen darum Theologie hieß, welches sagen will Wissenschaft vom Worte der Götter. So gelangte Jupiter zu dem gefürchteten Reiche des Blitzes, kraft dessen er König ist der Menschen und der Götter; und er erhielt die Beinamen, Optimus, in der Bedeutung von fortissimus, wie umgekehrt bei den ersten Lateinern fortus das bedeutete, was bei den späteren bonus bedeutet; und Maximus, von seinem ungeheuren Körper, in sofern er der Himmel ist; und von folgender ersten großen dem Menschengeschlecht erzeigten Wohlthat erhielt er den Namen Soter oder Erretter, daß er sie nämlich durch den Blitz nicht erschlug; welches das erste der drei Principien ist, die wir von dieser Wissenschaft angenommen haben; er erhielt den Namen Stator oder Feststeller, weil er jene wenigen Giganten stehen machte von ihrem thierischen Umherschweifen, wodurch sie nachher die ersten Häupter der Gentes wurden: welchen Umstand die lateinischen Philologen zu eng auf die Thatsache beschränken, daß Jupiter auf des Romulus Anruf

die Römer zum Stehen gebracht, als sie in der Schlacht mit den Sabinern sich auf die Flucht begeben.

Daher sind die vielen Jupiter, welche die Philologen Wunder nehmen — sintemal jedes heidnische Volk Einen hatte; und die Aegyptier, wie oben in den Grundsätzen[45]) gesagt worden, vermöge ihrer Anmaßung behaupteten, von allen diesen sey ihr Jupiter Ammon der älteste — eben so viele physische Geschichten, welche uns in den Mythen aufbehalten worden, die da beweisen, die Sündfluth sey allgemein gewesen, wie wir es versprachen in den Grundsätzen[46]).

So entsprang kraft dessen, was in den Grundsätzen[47]) hinsichtlich der Principien poetischer Charactere gesagt worden, Jupiter in der Poesie natürlichermaßen als ein göttlicher Character oder als ein phantastischer Gattungsbegriff, auf welchen sämmtliche alte heidnische Völker alle Gegenstände der Auspicien zurückführten; welche Völker alle eben deswegen von Natur poetisch seyn mußten: denn sie hoben die poetische Weisheit an von dieser metaphysischen Poetik, Gott zu betrachten unter dem Attribute seiner Vorsehung; und wovon die Dichter theologische hießen, d. h. Weise, die sich auf die Sprache der Götter, so in Jupiters Auspicien aufgefaßt wird, verstanden, und daher eigentlich genannt wurden divini in dem Sinne von Weissagern, von divinare, wel-

---

45) Elemente 42. Anmerk. zur Zeittafel, I.

46) Elemente. 25.

47) Elemente. 49.

ches eigentlich ist weissagen oder vorhersagen: welche Wissenschaft genannt ward Musa, die uns oben durch Homer erklärt worden als die Wissenschaft des Guten und des Bösen, d. i. die Weissagung, auf deren Verbot Gott dem Abraham seine wahre Religion gründete, wie in den Grundsätzen ebenfalls ist gesagt worden [48]). Von dieser mystischen Theologie wurden die Dichter bei den Griechen genannt Mystae, welches Horatius [49]) mit Einsicht übersetzt durch Dolmetsche der Götter, als die die göttlichen Geheimnisse der Auspicien und der Orakel auslegten; in welcher Wissenschaft jedes heidnische Volk seine Sibylle hatte, deren uns auch ihrer zwölf angeführt werden [50]); daher die Sibyllen und die Orakel die ältesten Erscheinungen des Heidenthums sind.

Auf diese Weise stimmet zu allen hier erörterten Gegenständen jene Anführung aus Eusebius in den Grundsätzen [51]), wo er von den Ursprüngen der Abgötterei redet; daß das erste einfache und rohe Geschlecht sich die Götter erschuf ob terrorem praesentis potentiae. Solchergestalt war es die Furcht, welche die Götter in der Welt schuf, aber, wie in den Grundsätzen [52]) ausgesprochen wurde, nicht eine Furcht, die von einem Menschen auf andere kam, sondern aus ih-

---

[48]) Elemente. 24.

[49]) A. P. 391.

[50]) Varro bei Lactantius Div. Inst. I, 6, 7. sqq. Jedoch zählt er ihrer nicht zwölf, sondern zehen.

[51]) Elemente. 38. Die Stelle ist aber aus Lactantius.

[52]) Elemente. Zusatz zu 40.

nen selbst über sie selbst. Mit diesem Principium der Abgötterei ist zugleich dargethan das der Wahrsagung. Eine Geburt brachte beide zur Welt; und an diese beiden Principien schließt sich unmittelbar das der Opfer, die sie thaten, um die Auspicien zu procuriren, oder wohl zu verstehen.

Diese Abstammung der Poesie wird uns letzlich bestätiget durch folgende ihre ewige Eigenthümlichkeit, daß ihr eigentlicher Stoff ist das glaubhafte Unmögliche; wie denn unmöglich ist, daß die Körper Geister seyen, und doch geglaubt ward, der donnernde Himmel sey Jupiter: woher die Dichter sich auf nichts häufiger einlassen, als auf Besiegung der durch Zauberinnen mittelst der Incantationen bewirkten Wunder [23]): welches herzuleiten ist aus einer verborgenen Ahndung, welche die Völker von der Allmacht Gottes haben; von der ihren Ursprung nimmt jene andere, vermöge deren alle Völker von Natur gestimmt sind, der Gottheit unbegränzte Ehren zu erweisen: und in solcher Weise gründeten die Dichter den Heiden die Religionen.

Und mit allem bisher gesagten stürzt jegliches zusammen, was über den Ursprung der Poesie gesagt worden zuerst von Plato, sofort von Aristoteles, bis auf unsern Patricius, Scaliger, Castelvetro, indem sich erfunden, daß aus Ermangelung menschlicher Vernunftklarheit die Poesie so erhaben ward, daß durch die Philosophieen, welche späterhin aufstanden durch poetische und criti-

[23]) Man denke an Theocrit, Virgil, die Canidia des Horatius.

sche Kunstlehren, eben wegen dieser selbst [54]), nie eine gleiche, geschweige eine größere hervorgebracht worden: daher das Vorrecht, kraft dessen Homer das Haupt aller erhabenen Dichter ist, welches die heroischen sind, nicht weniger auf dem Verdienst als auf dem Alter beruht. Und durch diese Auffindung der Principien der Poesie ist in Nichts aufgelößt die Meinung von der unerreichbaren Weisheit der Alten, welche man so sehnlich zu entdecken gewünscht hat von Plato an bis auf Baco von Verulamio de Sapientia Veterum: als die da eine vulgäre Weisheit war von Gesetzgebern, die das menschliche Geschlecht gegründet, nicht aber eine geheime Weisheit hocherhabener seltener Philosophen. Woher, wie bis jetzt hier mit Jupiter der Anfang gemacht worden, alle die mystischen Bedeutungen von tiefsinniger Philosophie, welche von den Gelehrten den griechischen Mythen und den Aegyptischen Hieroglyphen geliehen worden, sich als eben so ungehörig ausweisen, als die geschichtlichen Bedeutungen, welche jene Mythen und diese Hieroglyphen nothwendig enthalten mußten, natürlich erscheinen werden.

---

54) D. h. Gerade durch diese Poetiken und Critiken wurde der Aufschwung einer erhabenen Poesie unmöglich gemacht, weil das Genie sich selber Maasstab und Lehre, und erlahmt, wenn es in die engen Sandalen der Kunst von den Schulmeistern eingeschnürt wird, oder sich einschnüren läßt.

Fünftes Capitel.

Zusätze über die Hauptgesichtspuncte dieser Wissenschaft.

1) Aus dem bis hieher gesagten gehet hervor, daß die göttliche Vorsehung, soweit sie vernommen werden mogte durch jenen menschlichen Sinn, dessen unentwickelte, waldrohe und wilde Menschen fähig waren, welche, sobald an der Hülfe der Natur verzweifelt werden muß, auch sich nach Etwas sehnen, das höher sey als die Natur, und das sie rettet; — was das erste Princip ist, auf welches wir die Methode dieser Wissenschaft aufbauten — ihnen zuließ, sich der Täuschung zu überlassen, daß sie die falsche Gottheit Jupiters fürchteten, weil er sie mit dem Blitz erschlagen konnte; und so sie innerhalb der Schauer jener ersten Stürme und bei dem Schimmer jener Blitze diese große Wahrheit sahen, daß die göttliche Vorsehung über die Wohlfahrt des ganzen menschlichen Geschlechtes wache. So daß von nun an diese Wissenschaft unter einem solchen Hauptgesichtspuncte eine bürgerthümlich-rationale Theologie der Vorsehung zu seyn anhebt; als welche Theologie von der vulgären Weisheit der Gesetzgeber, die die Nationen ge-

gründet haben, ausgieng damit, Gott unter dem Attribute des Vorsehenden zu betrachten, und sich abschloß mit der geheimen Weisheit der Philosophen, welche ihn als solchen durch Gründe darthun in ihrer natürlichen Theologie.

2) Von da beginnt überdieß eine Philosophie der Auctorität, welches ein zweiter Hauptgesichtspunct ist, den diese Wissenschaft hat; den Ausdruck Auctorität in seiner ursprünglichen Bedeutung genommen als Eigenthum; in welchem Sinne dieser Ausdruck immer gebraucht wird in dem Gesetze der 12 Tafeln; daher Auctores genannt blieben im römischen bürgerlichen Verkehr diejenigen, von welchen man den Grund eines Besitzthums [55]) ableitet; welches in sofern wenigstens von αὐτὸς, proprius, oder suus ipsius, herkommt; denn viele Gelehrte schreiben Autor und Autoritas ohne c [56]). Und die Auctorität trat zuerst auf als eine göttliche, indem die Gottheit sich die einzelnen Giganten, von denen wir gesprochen, eignete, als sie solche im eigentlichen Sinne an die Erde fesselte, auf dem Boden und in den Schlupfwinkeln der Höhlen zwischen den Bergen; welches die eisernen Ringe sind, mit denen die Giganten durch den Schrecken des Himmels und Jupiters an die Plätze gekettet blieben, wo sie im Augenblicke des ersten Blitzens vom Himmel sich über die Berge zerstreut befanden; dergleichen Tityus und Prometheus gewesen sind, die an einen hohen

---

[55]) Caussam Dominii.

[56]) Non aspirati, sagt Vico, Italisch Authorità schreibend.

Felsen geschmiedet waren, und denen ein Adler, d. i. die Religion der Auspicien Jupiters, das Herz abfraß; wie bei den Lateinern üblich war, Leute, welche der Schreck unbeweglich gemacht, mit einer heroischen [57]) Redensart terrore defixos zu nennen; wie auch die Mahler sie [58]) an Händen und Füßen mit solchen Ringen an die Berge gefesselt darstellen. Aus dergleichen Ringen war die große Kette gebildet, die Dionysius Longinus [59]) als die erhabenste unter allen Fabeln Homers bewundert; Jupiter aber sagt von derselben, um zu beweisen, daß er König der Menschen und der Götter ist, daß, wenn von dem einen Ende sich alle Götter dran hielten und alle Menschen, er allein mit dem andern entgegengesetzten Ende sie alle emporziehen würde. Wenn jedoch die Stoiker wollen, daß diese Kette die ewige Reihe der Ursachen bedeute, mit welcher ihr Schicksal die Welt umschnürt und gebunden halten soll, mögen sie zusehen, daß sie nicht selbst in ihr verwickelt bleiben; denn das Aufziehen der Menschen und der Götter mit gedachter Kette hängt ab von der

57) D. i. einer aus der ursprünglichen poetischen Heroensprache übrig gebliebenen.

58) Jene Giganten.

59) Die Homerische Stelle ist Il. VIII. 18. fgg. Im Longinus finde ich sie nicht erwähnt. Nach Plato Theaetet. p. 153, C. ed. Steph. p. II, vol. 1, p. 199. ed. Bakker, bedeutet jene Kette die Sonne. Vgl. Heyne Obss. ad Il. T. V, p. 414 sq. Die Deutung der Stoiker Phurnut. de nat. deor. c. 17. Heraclid. Pont. Alleg. p. 462. bei Gale opp. myth. et eth. Creuzer's Symb. I, S. 116. N. A. 97.

eignen Willkühr des Jupiter, und sie wollen ja einen Jupiter, der dem Schicksal unterworfen sey.

Sothane göttliche Auctorität führte nach sich die menschliche Auctorität, mit aller philosophischen Ausdrucksschärfe als Eigenthümlichkeit der menschlichen Natur, welche dem Menschen nicht entrissen werden kann, selbst von der Gottheit nicht, ohne ihn zu zerstören; wie in solcher Bedeutung Terentius [60]) sagte. Voluptates proprias deorum, weil die Glückseligkeit Gottes von Niemand andern abhängt, und Horatius [61]) propriam virtutis laurum, weil der Triumph der Tugend nicht vernichtet werden kann durch den Neid; und Cäsar [62]) propriam victoriam, wovon Dionysius Petavius mit Unrecht anmerkt, es sey nicht lateinisch gesagt, da es vielmehr mit sehr vieler Treffkraft einen Sieg bedeutet, den der Feind ihm nicht mehr aus den Händen winden konnte. Diese Auctorität ist der freie Gebrauch des Willens, indem der Verstand eine passive Macht ist, unterworfen der Wahrheit: denn von diesem Urpuncte aller menschlichen Dinge giengen die Menschen aus, nämlich davon, daß sie Gebrauch machten von der Freiheit der menschlichen Willkühr, die Regungen der Körper in Zaum zu halten, um entweder solche ganz und gar zu beschwichtigen, oder ihnen eine bessere Richtung zu geben, welches der den freien Kräften eigenthümliche

---

[60]) Andr. V, 5, 4.

[61]) Od. II, 2, 22.

[62]) B. c. III, 70. B. Afric. 32. 82.

Willensanstoß [63]) ist, wie wir oben bei der Methode gesagt haben. Daher entsagten jene Giganten der thierischen Angewöhnung, durch den großen Wald der Erde irre zu schweifen, und gewöhnten sich einer ganz entgegengesetzten Sitte zu, verborgen und ruhig lange Zeit auszudauern innerhalb ihrer Höhlen.

Auf sothane Auctorität menschlicher Natur folgte die Auctorität des natürlichen Rechtes, da kraft des Platzergreifens und langen Ruhigwohnens auf dem Boden, wo sie zur Zeit der ersten Blitze sich zufällig befunden, sie dessen Herren wurden durch die Aneignung mittelst dauerndes Besitzes, welches der Quell aller Dominien in der Welt ist: daher diese sind jene

> pauci, quos aequus amavit
> Jupiter;

welches nachher die Philosophen übertrugen auf diejenigen, welche von der Gottheit edele Anlagen für die Wissenschaften und für die Tugend erlangt haben: aber der geschichtliche Sinn dieses Wortes ist, daß in jenen Schlupfwinkeln, in jenen Gründen selbige die Häupter wurden der Gentes, zugenannt majores, welche den Jupiter zählten als den ersten Gott, wie in den Grundsätzen [64]) angemerkt worden: welche Gentes, wie sich weiterhin zeigen wird, alte edle Häuser waren, die sich in viele Familien verästet, aus denen denn die ersten Königthümer und die ersten Städte sich zusammenfügten, wovon

[63]) Conatus.

[64]) Elemente. 108.

folgende, sehr passende, heroische Redensarten bei den Lateinern verblieben: condere gentes, condere regna, condere urbes; fundare gentes, fundare regna, fundare urbes.

Diese Philosophie der Auctorität schliesst sich dicht an die bürgerthümlich rationale Theologie der Vorsehung [65]; sintemal, kraft der theologischen Beweise jener [66], diese mit ihren philosophischen aufhellt, und heraushebt die philologischen — welche drei Arten von Beweisen alle aufgezählt worden in dem Capitel von der Methode — und im Gebiet der Erscheinungen des dunkelsten Alterthums der Völker die menschliche Willkühr, als welche vermöge ihrer Natur höchst ungewiß, wie in den Grundsätzen ist angeführt worden [67], zurückführt auf Gewißheit, welches so viel heißt, als, die Philologie in die Form einer Wissenschaft bringt [68]).

3) Ein dritter Hauptgesichtspunct ist eine Geschichte menschlicher Ideen, welche, wie so

---

[65]) S. den vorherg. Zusatz, zu Ende.

[66]) Ich merke hier die Spracheigenheit Vico's an, daß bei ihm zuweilen dasjenige Subject, welches, dem logischen Zusammenhange nach, das entferntere, wenn schon in der grammatischen Construction das nähere ist, gegen den deutschen und sonstigen Sprachgebrauch durch das Pronomen jener, quello; dagegen umgekehrt das logisch nähere, obschon grammatisch entferntere, durch dieses, questo bezeichnet wird: welche Eigenheit ich nicht zu verlöschen wagte.

[67]) Elemente. 11.

[68]) S. Elemente. 10.

eben eingesehen worden, ausgiengen von Ideen über die Gottheit durch die Betrachtung [69]) des Himmels mit den Augen des Körpers; gleichwie in der Auguralwissenschaft von den Römern gesagt ward contemplari, die Regionen des Himmels beobachten, woher die Augurien kommen, oder die Auspicien beobachtet werden sollten; welche Regionen, von den Augurn mit ihren Lituis umrissen, Templa Coeli genannt wurden; von woher den Griechen kommen mußten die ersten θεωρήματα und μαθήματα, göttliche oder erhabene Gegenstände der Betrachtung, welche zuletzt bedeuteten die abstracten Gegenstände der Metaphysik und Mathematik. Dieß ist die bürgerliche Geschichte des Wortes

A Jove principium Musae,

wie wir vorhin gesehen, daß von den Blitzen Jupiters anhob die erste Muse, welche Homer uns erklärt als die Wissenschaft des Guten und des Bösen, woher es nachher den Philosophen ein leichtes Spiel ward, jene Lehre aufzustellen, daß der Anfang der Weisheit sey die Gottesfurcht [70]). Demnach mußte die erste Muse seyn Urania, Betrachterin des Himmels in der Absicht, Augurien zu entnehmen; welche nachher umgedeutet ward zur Astrono-

---

[69]) Contemplazione.

[70]) In sofern diese ausgegangen von dem Schreck, den die Giganten über Jupiters Blitze empfanden, (s. vorher Cap. 4. von der poetischen Metaphysik), und die Muse oder die Weisheit von der Deutung der Auspicien (s. Cap. 1. von der Weisheit im Allgemeinen.)

nie, wie späterhin wird erkannt werden. Und wie oben [71]) die poetische Metaphysik sich zertheilt hat in alle die untergeordneten Wissenschaften, welche nach derselben Natur ihrer Mutter poetische waren; so wird uns diese Geschichte der Ideen die rohen Ursprünge geben, sowohl von den practischen Wissenschaften, welche die Völker üben, als von den speculativen, welche jetzt ausgebildet, in den Händen der Gelehrten sind.

4) Vierter Gesichtspunct ist eine philosophische Critik, welche aus vorerwähnter Geschichte der Ideen erzeugt wird: und solche Critik wird beurtheilen das Wahre über die Stifter [72]) der Nationen selbst; unter welchen um manches mehr als tausend Jahre verlaufen müssen, ehe auftreten können die Schriftsteller, welche das Subject heutiger philologischer Critik sind. Gedachte philosophische Critik nun wird uns, sofort ausgehend von Jupiter, eine natürliche Theogonie oder ein Geschlechtsregister der Götter liefern, wie es auf natürlichem Wege sich erzeugte in den Köpfen der Urheber des Heidenthumes, als welche von Natur theologische Dichter waren; und die zwölf Götter der sogenannten Gentium majorum, deren Ideen in jenen von Zeit zu Zeit bei gewissen ihnen begegnenden menschlichen Nöthen oder Begünstigungen ihre Phantasie schuf, ergeben sich als zwölf einzelne Epochen, auf welche sich die Zeiten werden zurückführen lassen, in welchen die Mythen aufkamen: woher eine solche natür-

71) Cap. 4.

72) Auctores. S. Elemente. 12. Zus.

liche Theogonie uns geben wird eine rationale Chronologie der poetischen Geschichte wenigstens um ein neunhundert Jahre eher, als nach der Heroenzeit die vulgäre Geschichte ihre ersten Anfänge genommen.

5. Der fünfte Gesichtspunct ist eine ewige ideale Geschichte, nach welcher ablaufen sollen in der Zeit die Geschichten aller Nationen: denn allenthalben, wo von waldrohen, wilden und wüsten Zeiten die Menschen anheben sich durch Religionen zu sittigen, gehen die Völker aus, schreiten fort und enden nach jener Stuffenfolge, welche begründet wird in diesem zweiten Buche, wiederkehrt in dem vierten, wo wir von der Laufbahn handeln werden, welche die Völker zurücklegen, und mit dem Rücklauf der menschlichen Dinge im fünften Buche.

6. Der sechste ist ein System des natürlichen Rechtes der Völker, dessen Lehre von dem Anbeginn der Gentes, bei denen ihm die Materie anhob, nach einem oben aufgestellten Grundsatze [73]), die drei Hauptschriftsteller, so darüber handeln, Hugo Grotius, Johann Selden und Samuel Puffendorf hätten anfangen müssen: sintemal sie darin alle drei einstimmig irreten, daß sie selbige angefangen von ihrer zweiten Hälfte d. i. von den letzten Zeiten veredelter Nationen, und demnach von Menschen, welche durch ein ganz ausgebildetes Naturrecht aufgeklärt waren; aus welchen Nationen die Philosophen hervorgegangen sind, welche sich zu der Speculation einer vollkommnen Idee der Gerechtigkeit

73) Elemente. 106.

aufgeschwungen. Zuerst Grotius; der da aus derselben großen Liebe [74]), die er zur Wahrheit hegt, von der göttlichen Vorsehung abstrahiert und erklärt, daß sein System fest stehe, auch wenn alle Erkenntniß Gottes wegfalle: woher denn alle die Ausstellungen, die er bei einer großen Zahl Materien gegen die römischen Rechtsgelehrten macht, sie ganz und gar nicht treffen, da sie als Princip die göttliche Vorsehung angenommen, und die Absicht hatten, von dem natürlichen Rechte der Völker zu handeln, nicht der Philosophen, nicht der Moraltheologen. Selden dann setzt sie, die göttliche Vorsehung, voraus, aber ohne auch nur ein wenig an die Ungastlichkeit der ersten Völker zu denken, noch an die Scheidung, die das Volk Gottes mit der ganzen damaligen Welt der Völker machte in Hebräer und Heiden; noch daran, daß, weil die Hebräer ihr natürliches Recht aus den Augen verloren hatten in der Dienstbarkeit Aegyptens, Gott es ihnen wieder zuordnen mußte durch das Gesetz, das er Mosen auf dem Sinai gab; noch ferner daran, daß Gott in seinem Gesetze auch die von der Gerechtigkeit abweichenden Gedanken verbietet, worauf keiner der sterblichen Gesetzgeber je sich eingelassen; noch endlich an die thierischen Ursprünge, welche hier von allen heidnischen Völkern nachgewiesen werden: und wenn er behauptet, daß die He-

[74]) Im Italienischen steht durch einen Druckfehler per lo stesso grand' effetto, che porta alla verità, statt affetto. In der ersten Ausgabe per lo stesso troppo interesse, ch'egli ha della verità. S. übrigens Grotius de Jure B. et P. Prolegg. 11.

bräer nachher dasselbe Recht den Heiden gelehrt, so wird ihm unmöglich gemacht es beweisen zu können durch das edelmüthige Geständniß des Josephus in Verbindung mit der gewichtigen Reflexion des Lactantius, die wir oben [75]) beigebracht, und durch die Feindschaft, von der wir ebenfalls oben [76]) geredet, welche die Hebräer wider die Heiden gehegt; die sie noch heutzutage bewahren, da sie unter alle Völker zerstreut sind. Und endlich Pufendorf, welcher es anhebt mit einer Epicureischen Hypothese [77]), die den Menschen in diese Welt geworfen annimmt ohne irgend einen Beistand oder Fürsorge der Gottheit; und obschon er, da man ihn deßwegen getadelt, sich in einer besonderen Dissertation [78]) deßhalben gerechtfertigt, demohngeachtet ohne das Hauptprincip der Vorsehung den Mund nicht aufthun kann um vom Rechte zu sprechen, wie wir gehört [79]), daß von Cicero zu Atticus gesagt worden, der ein Epicureer war, als er ihm von den Gesetzen sprach. Wegen deß allem heben wir von folgendem uraltesten Momente aller Zeiten an über das Recht, das den La-

---

75) Anmerk. zur Zeittafel 34.

76) Ebend. ebd.

77) Pufend. de Jure N. et G. II, 1. fgg.

78) Sam. de Pufendorf Eris Scandica (Apologia pro se et suo libro, adv. auctorem famosi libelli, cui tit. Index novitatum, quas Dom. S. de P. libro suo de J. N. et G. edidit contra orthodoxa fundamenta. Lund. 1672.) Frankf. 1686. 4. Der Verf. des famosi libelli war Prof. Josua Schwartz zu Lund in Schweden.

79) Im ersten Buche, Cap. 3. von den Principien.

teinern Jus heißt, aus dem veralteten Jous zusammengezogen, zu reden; von dem Momente, wo den Häuptern der Gentes im Geiste erwuchs die Idee eines Jupiter: worinne mit den Lateinern wunderbar übereinkommen die Griechen, von denen zu unsrem guten Glücke Plato bemerkt, im Cratylus **), daß sie das Wort Jus anfänglich ausdrückten durch διαϊόν, was so viel heißt als discurrens oder permanans; welche philosophische Ableitung dort eingeführt wird von Plato, der nach einer gelehrten Mythologie Jupiter für den Aether nimmt, welcher alles durchdringt und einwohnt; aber die geschichtliche Ableitung knüpft sich an Jupiter selbst, welcher bei den Griechen Διός hieß, woher die Lateiner haben sub Dio, gleichermaßen auch sub Jove, um zu sagen unter freiem Himmel; und daß sie nachher der Geläufigkeit der Rede zu Gunst ausgesprochen hätten δίκαιον. Daher wir anheben zu reden von dem Rechte, das zuerst entsprang als ein göttliches in der Eigenschaft, in welcher von ihm die Weissagung d. i. die Wissenschaft der Auspicien Jupiters redete; welches die göttlichen Erscheinungen waren, nach welchen die Heiden alle menschlichen Dinge regelten; welche beide das adäquate Subject für die Rechtswissenschaft ausmachen. Und so heben wir an von dem natürlichen Rechte zu reden bei der Idee eben der göttlichen Vorsehung, mit welcher in Einer Geburt aufgieng die Idee des Rechtes, welches, wie davon vorher die Weise ist begründet worden, na-

**) Pag. 412 sub fin. ed. Steph. P. II, Vol. II, p. 65. ed. Bekker.

türlich zuerst beobachtet wurde von den Häuptern der eigentlich sogenannten Gentes, und der ältesten ihrer Art, welche Gentes majores hießen, deren erster Gott Jupiter war.

7. Der siebente und letzte der Hauptgesichtspuncte, welchen diese Wissenschaft hat, ist der der Principien der allgemeinen Geschichte; welche von diesem ersten Momente der menschlichen Erscheinungen des Heidenthums anhebt mit dem ersten Weltalter, von dem die Aegyptier sagten, daß es vor ihnen abgelaufen; welches das Alter der Götter war; in welchem der Himmel anhebt auf der Erde zu regiren, und den Menschen große Wohlthaten zu erzeigen, wie gesagt ist in den Grundsätzen *1); und anhebt das goldene Alter der Griechen, in welchem die Götter mit den Menschen auf der Erde verkehrten, wie wir hier gesehen, daß es zu thun angefangen Jupiter. So haben die griechischen Dichter von diesem ersten Weltalter in ihren Mythen uns treulich erzählt, daß die allgemeine Wasserfluth und die Giganten in Natur existirt haben; und so haben sie mit Wahrheit erzählt die Anfänge der allgemeinen Profangeschichte. Aber da die Späteren nicht einzugehen vermogten auf die Phantasieen der Urmenschen, welche das Heidenthum gegründet; kraft welcher Phantasieen ihnen vorkam, sie sähen die Götter; und da man nicht begriff die Eigenthümlichkeit des Ausdrucks atterrare, welcher so viel war, als zur Erde bringen; da ferner die Giganten, welche in den Grotten der Berge versteckt lebten,

*1) Anmerk. zur Zeittafel. 10.

durch die späteren Sagen höchst leichtgläubiger Menschen ins Abenteuerliche umgestaltet wurden, indem man von ihnen lehrte, sie hätten den Olympus, Pelion und Ossa aufeinander gethürmt, um die Götter — welche die ersten götterlosen Giganten nicht nur nicht bekämpften, sondern gar nicht einmal kannten, bevor nicht Jupiter blitzte, — aus dem Himmel zu jagen — der in späteren Zeiten von den griechischen weiter ausgebildeten Köpfen zu einer unverhältnißmäßigen Höhe erhoben war, da er den ersten Giganten in dem Gipfel der Berge bestanden, wie wir nachher darthun werden: welche Fabel, von Aufeinanderhäufung genannter Berge, nach Homer muß erdichtet, und von anderen in der Odyssee ihm angefügt worden seyn; da es zu seiner Zeit hingereicht hätte, wenn bloß der Olympus eingestürzt wäre, um die Götter von ihm zu vertreiben, von denen ja Homer in der Iliade stets erzählt, sie wohnen auf dem Gipfel des Berges Olympus. — Aus allen diesen Gründen hat bisher gefehlt der Ausgangspunct, und weil bis jetzt gefehlt die rationale Chronologie der poetischen Geschichte, auch der Zusammenhang der allgemeinen Profangeschichte.

Sechstes Capitel.

Von der poetischen Logik.

Sintemal nun das, was Metaphysik ist, in sofern es die Dinge betrachtet nach allen Gattungsbegriffen des Seyns, zugleich Logik ist, in sofern es die Dinge auffaßt nach allen Gattungsbegriffen ihrer Bezeichnung; so wie die Poesie oben von uns ist betrachtet worden als eine poetische Metaphysik, nach welcher die theologischen Dichter sich die Körper meistentheils dachten als göttliche Wesen; also wird ebendieselbe Poesie nunmehr aufgefaßt als eine poetische Logik, mit Hülfe deren sie dieselben bezeichnet. Logik kommt her von dem Worte λόγος, welches zuerst und eigentlich bedeutet Fabula, was in das Italienische Favella übergetragen worden; und Fabula hieß bei den Griechen auch Μῦθος, woher den Lateinern mutus kommt, weil die Sprache in den lautlosen Zeiten geistig entstand; wie denn in einer classischen Stelle Strabo sagt [82]), —

[82]) Ich wüßte nicht, wo das im Strabo stünde. Vgl. die Anmerk. zu Elemente, 57. Herder, vom Urspr. der Spr. S. 9. Theil II, der sämmtl. Werke zur Philos. und Gesch.

daß eine solche vor der mündlichen oder articulirten dagewesen sey: woher Λόγος sowohl Idee als Wort bedeutet. Und weislich ward es von der göttlichen Vorsehung also geordnet, in solch religiösen Zeiten, kraft jener ewigen Eigenschaft, daß es bei den Religionen mehr darauf ankommt, daß bei ihnen gedacht, als daß von ihnen geredet werde. Woher sothane erste Sprache in den ersten lautlosen Zeiten der Völker, wie gesagt worden in den Grundsätzen [83]), anfangen mußte mit Winken oder Gebehrden, oder Körpern, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen hatten; weshalb Λόγος oder Verbum den Hebräern auch That bezeichnete, und den Griechen auch Gegenstand bedeutete, wie Thomas Gataker de Instrumento Styli [84]) anmerkt. Auch wird uns Μῦθος erklärt als vera narratio, oder eine wahre Rede: welches die Natursprache war, von der Plato und nach ihm Jamblichus [85]) sagten, sie sey einmal in der Welt gesprochen worden; da sie aber, wie wir in den Grundsätzen [86]) gesehen, es bloß ahnend aussprachen, geschah es, daß Plato sowohl mit vergeblichem Aufwande sich anstrengte, dieselbe in seinem Cratylus aufzufinden, als auch von Aristoteles und Galenus [87]) deßhalb angegriffen ward.

83) Elemente. 57.

84) Nicht de Instrumento Styli, sondern de Stylo Novi Testamenti, cap. 14. pag. 89. fg. Opp. (Utrecht, 1698. Fol.)

85) Ebend. Zusatz 2.

86) Ebend. ebend.

87) Ebend., ebend.

Denn diese urälteste Sprache, welche die der theologischen Dichter gewesen ist, war nicht eine Sprache nach der Natur der Dinge selbst, wie die heilige Sprache seyn mußte, welche Adam erfand, dem Gott die göttliche Onomathesie, oder die Namengebung auftrug eines jeden Dinges nach eines jeden Natur: sondern es war eine phantastische Sprache durch belebte, großentheils als göttliche gedachte Substanzen. Also hatten sie z. B. Jupiter, Cybele oder Berecynthia, Neptunus im Sinne, und deuteten anfangs lautlos mit Fingerzeigen an, das seyen die Wesen des Himmels, der Erde, des Meeres, die sie sich als beseelte Gottheiten dachten, und deßwegen mit sinnlicher Wahrheit für Götter hielten: durch welche drei Gottheiten, nach dem, was wir oben über die poetischen Charactere gesagt, sie alle Erscheinungen bezeichneten, welche dem Himmel, der Erde oder dem Meere angehörten; und eben so durch andere die Arten anderer Erscheinungen bezeichneten, die einer jeden Gottheit zugehörten, wie alle Blumen der Flora, alle Früchte der Pomona: was eben so wir auf der entgegengesetzten Seite mit den Erscheinungen des Geistes durchgehends thun, wie mit den Kräften der menschlichen Seele, mit den Leidenschaften, mit den Tugenden, mit den Lastern, mit den Wissenschaften, mit den Künsten; deren Ideen wir meistentheils zu weiblichen Wesen gestalten, und auf welche wir zurückführen alle Gründe, alle Eigenschaften, und endlich alle Erscheinungen, die einer jeglichen angehören: indem wir ja, wenn wir aus dem Verstande geistige Erscheinungen hervorziehen wollen, unterstützt seyn müssen von der Phantasie, um dieselben

ben darzustellen, und, wie Mahler, menschliche Abbilder aus ihnen schaffen zu können. Jene theologischen Dichter aber, welche von der Verstandeseinsicht keinen Gebrauch machen konnten, gaben, vermöge eines erhabenern, gerade entgegengesetzten Actes Sinnen und Leidenschaften, wie so eben ersehen ward, den Körpern, und zwar den ungeheuersten Körpern, als da sind Himmel, Erde, Meer, welche nachher, da so ungeheuere Phantasieen sich verengerten, und die Abstractionen die Oberhand gewannen, für kleine Zeichen derselben genommen worden [88]): und die Metonymie brachte die Unkunde dieser bis auf die heutige Stunde begrabenen Ursprünge der menschlichen Dinge in ein Lehrsystem [89]): Jupiter kam darinne so klein und so leicht heraus, daß er vom Fluge eines Adlers getragen wird; Neptunus fährt auf einer zierli-

---

[88]) Eine gewiß sinnreiche Bemerkung: dem kindlich dichterischen Gemüthe jener Urmenschen galten ohne Zweifel der unendliche Himmel, die Mutter Erde, das wogende Meer für einzelne große beseelte Wesen im ganzen Umfange ihrer Ausdehnung. Der Spinozismus ist die Uranschauung des Weltalls. Denn Späteren waren Jupiter, Tellus, Neptunus nur individuelle Abstractionen, die eben deßhalb der intellectuellen Betrachtung nicht mehr genügen konnten; und der Monotheismus ist der leibliche Sohn des Polytheismus.

[89]) Spose in comparsa di dottrina. Das System ist die Mythologie, in sofern sie die Gründe der Individualisirungen der Weltkräfte zu persönlichen Gottheiten, wie Jupiter, Neptunus, Cybele rc. entweder wirklich nicht kannte, oder nicht berücksichtigte.

chen Muschel durch das Meer, und Cybele sitzt auf einem Löwen.

Demnach müssen die Mythologieen gewesen seyn die den Mythen eigenthümlichen Darstellungsweisen: denn das bedeutet jener Ausdruck: so daß, da die Mythen, wie oben dargethan wurde, phantastische Gattungsbegriffe sind, die Mythologieen die ihnen eigenthümlichen Allegorieen müssen gewesen seyn; welcher Name, wie in den Grundsätzen [90]) ist angemerkt worden, uns erklärt wird durch Diversiloquium, in sofern sie nach der Identität nicht der Proportion, sondern, um es mit der Scholastik zu sagen, der Prädicabilität, die verschiedenen Arten oder die verschiedenen Individuen [91]) ausdrücken, so unter diesen Gattungsbegriffen zusammengefaßt werden, so daß sie eine einnamige [92]) Bedeutung haben müssen, die da einen ihren Arten oder Individuen gemeinschaftlichen Boden begreife, wie in Achilles eine allen Tapfern zukommende Idee der Stärke, wie in Ulysses eine allen Weisen zukommende Idee der Klugheit: so daß sothane Allegorieen die Wortableitungen der poetischen Ausdrücke seyn müssen, die uns ihre sämmtlichen Ursprünge einnamig gäben, da hingegen die der vulgären Aus-

---

[90]) Elemente. 49. Zus. 2.

[91]) Im Originale, auch der Neapler Ausgabe, steht durch einen Druckfehler i indiversi individui statt i diversi.

[92]) Univoca.

drücke viel öfter analog [93]) sind: und so findet sich auch die Erklärung des Wortes Etymologie als eben so viel wie Veriloquium, wie uns Fabula erklärt wurde durch vera narratio.

---

[93]) Indem Allegorie auf Identität der Prädicabilität, Analogie auf Identität der Proportion beruht. Vgl. den 2. Zus. zu Cl. 49.

Siebentes Capitel.

Zusätze über die Tropen, Ungeheuer, und poetischen Transformationen.

1) Von dieser poetischen Logik sind Zusätze alle Urtropen, deren lichtvollster, und weil sie der lichtvollste, nothwendigster und häufigster die Metapher ist; welche dann das meiste Lob erhält, wann sie den sinnenlosen Dingen Sinn und Leidenschaft nach der hie oben dargestellten Metaphysik verleiht; da die Urdichter den Körpern die Natur beseelter Wesen beilegten, jedoch nur in soweit empfänglich, als sie selbst es waren, nämlich für Sinnen und Leidenschaft; und damit die Mythen erschufen; so daß jede sothane Metapher ein kleiner Mythus ist. Daraus ergibt sich die Critik über die Zeit, in welcher sie in den Sprachen aufkamen; da alle durch Vergleichungen, die von Körpern hergenommen, auf die Bezeichnung von Acten des abstracten Denkens übergetragene Metaphern aus den Zeiten stammen müssen, in welchen die Philosophieen angefangen sich zu entwickeln: was sich daraus einleuchtend machen läßt, daß in jeder Sprache die Benennungen, welche für die schönen Künste und für die höheren Wissenschaften nöthig sind, vom Landleben hergenommene Ursprünge haben. Bemerkenswerth ist, daß in allen Sprachen die Mehr-

zahl der Ausdrücke für unbeseelte Gegenstände durch Uebertragungen gebildet ist von dem menschlichen Körper und seinen Theilen, von den menschlichen Sinnen und den menschlichen Leidenschaften: als da sind Haupt für Gipfel oder Anfang; Stirn, Schultern, für vorn und hinten; Augen, an den Weinstöcken, und in den Häusern das hereinbrechende Licht [94]); Mund, jedwede Oeffnung; Lippe, der Rand eines Gefäßes oder sonst Gegenstandes; Zähne, am Pfluge, Rechen, der Säge, des Kammes; Bart, die Wurzelfasern [95]); Zunge, im Meer; Rachen oder Schlund, von Flüssen oder Bergen; Hals, von der Erde [96]); Arm, von einem Flusse; Hand, für eine kleine Anzahl; Busen, vom Meere, ein Golf [97]); Flanken und Seiten, die Kanten; Seite [98]), Seeküste; Herz für die Mitte, was bei den Lateinern Umbilicus heißt; Bein oder Fuß, von Ländern, und Fuß für Ende; Sohle für Basis oder Grundlage [99]); Fleisch und Gebeine [100]), von Früchten; Ader, von Wasser, Fels, Miner; Blut

---

[94]) Occhi di fenestra.

[95]) Bei uns am Schlüssel, an der Haselnuß u. s. w.

[96]) Collum von einem Berge. Statius, Thebaid. IX, 643. Von Landengen αὐχήν so gewöhnlich als fauces von Meerengen.

[97]) Dieß selbst aus Κόλπος.

[98]) Costiera mit costola, Ribbe, und costato, Gerippe, aus dem lat. costa eben so, wie die französischen coté und côte.

[99]) Wie in diesem Werke das italienische Pianta durchgehends mit Basis übersetzt worden.

[100]) Kerne, ossa.

der Rebe, Wein; Eingeweide der Erde; es lachen der Himmel, das Meer; es pfeift [101]) der Wind; es murmelt die Welle; es seufzt ein Körper unter einer großen Last; und die Landleute Latiums sagten sitire agros, laborare fructus, luxuriari segetes; und unsere Landleute andar in amore [102]) von den Pflanzen, andar in pazzia [103]) von den Reben, lagrimare von der Eberesche, und andere Redensarten, welche in unzähliger Menge in jeder Sprache gesammelt werden können. Welches alles nothwendig hervorgeht aus jenem Grundsatze [104]), daß der unwissende Mensch sich zur Richtschnur des Universum macht; so wie in den aufgeführten Beispielen er aus sich selbst eine ganze Welt gemacht. Denn wie die rationale Metaphysik lehrt, homo intelligendo fit omnia, so zeigt diese phantastische Metaphysik, homo non intelligendo fit omnia. Vielleicht liegt mehrere Wahrheit in diesem Worte, als in jenem; denn mit der Einsicht in die Dinge klärt der Mensch seinen Geist auf, und begreift sie selbst; aber durch die Nichteinsicht macht er aus sich die Dinge selbst, und indem er sich in sie verwandelt, wird er sie.

2) Durch eben diese Logik, die eine Tochter einer solchen Metaphysik ist, mußten die Urdichter

---

101) Im Italienischen fischiare eine unschätzbare Lautschöpfung (Onomatopoesis) wie man z. B. in dem aus vespertilio verderbten pipistrello die gespenstische Spectmaus zugleich flattern sieht, und pfeifen hört.

102) In Liebe treten.

103) Toll werden.

104) Elemente. I.

den Dingen Namen geben nach den besondersten und sinnlichsten Ideen: welches die beiden Quellen sind dieß der Metonymie, jenes der Synecdoche. Denn die Metonymie der Auctoren für ihre Werke entstand, weil die Auctoren namhafter waren als die Werke; die der Subjecte statt ihrer Formen und ihrer Prädicate entstand, weil, wie wir in den Grundsätzen [105]) gesagt, sie nicht wußten die Formen und die Eigenschaften von den Subjecten zu abstrahiren: die der Ursachen für ihre Wirkungen sind unstreitig eben so viele kleine Mythen, mittelst deren die Ursachen gedacht wurden als weibliche in ihre Wirkungen gekleidete Wesen, dergleichen sind die schmutzige Armuth, das traurige Alter, der blasse Tod.

3) Die Synecdoche gieng späterhin in die Metapher über damit, daß sich das Besondere zum Allgemeinen erhob, oder sich Theile mit anderen zusammenfügten, um mit denselben ihre Ganzen auszumachen. So sagte man Mortales anfangs eigentlich allein von denjenigen Menschen, welche allein auch sich als sterblich vor den Sinnen beurkunden mogten [106]): Haupt

---

105) Elemente. Zus. 2. zu 49.

106) Che soli dovettero farsi sentire mortali, d. i. vor Aller Augen wirklich starben, so daß man die Sterblichkeit noch keinesweges als ein gemeines Menschenloos begriff, sondern erst aus einzelnen Sterbefällen allmählig abnahm. Wem diese Stelle wunderlich vorkommt, wird wenigstens aus den folgenden Beispielen synecdochischer Ausdrücke, namentlich aus dem von culmen in der Nähezeit erkennen, daß allein dieß ihr ächter Sinn ist.

für Mensch oder Person, was so häufig ist in gemeinem Latein, weil man in den Waldgebüschen von Weiten bloß das Haupt des Menschen sahe; wie denn der Ausdruck Mensch, ein abstracter Ausdruck ist, der wie in einem philosophischen Gattungsbegriffe den Körper begreift und alle Theile des Körpers, den Geist und alle Kräfte des Geistes, das Gemüth und alle Gewöhnungen des Gemüthes. So mußte es zugehen, daß tignum und culmen in aller Eigentlichkeit einen Balken, und Halme zur Zeit des Mähens bedeuteten; darauf bei dem Aufglanze der Städte bedeuteten sie alles Material und alle Zureichniß für Gebäude; so tectum das ganze Haus; denn in den ersten Zeiten gnügte statt des Hauses eine Bedachung: so puppis das Schiff, welche als das höchste daran das erste ist, was von einem solchen vom Lande aus gesehen wird; wie in den neubarbarischen Zeiten ein Segel so viel bedeutete als ein Schiff: so mucro den Degen; denn dieses ist ein abstracter Ausdruck, und begreift als in einem Gattungsbegriffe Knopf, Gefäß, Schneide und Spitze; und sie hatten nur die Spitze in Gedanken, als welche ihnen Schrecken erregte: so die Materie das ganze daraus Gebildete, wie das Eisen das Schwert, weil sie die Formen nicht zu abstrahiren wußten von der Materie. Jene Verbindung von Synecdoche und Metonymie . . . .

Tertia messis erat

entsprang ohne Zweifel aus einer natürlichen Nothwendigkeit; denn es mußten nun ziemlich mehr als tausend Jahre verlaufen, bis unter den Völkern das astronomische Wort Jahr aufkommen mogte; wie sie im Flo-

rentinergebiete noch allezeit sagen, wir haben so viele Male geärntet, um zu sagen, so viele Jahre. Und folgende Gruppe von zwo Synecdochen und einer Metonymie,

Post aliquot mea regna videns mirabor aristas [107])

zeugt nur zu sehr für die Unmündigkeit jener ersten ländlichen Zeiten, sich deutlich zu machen; in welchen man sagte so viele Aehren, welche ein noch viel besondereres sind als die Aernten, um zu sagen, so viele Jahre: und weil der Ausdruck gar zu unmündig war, haben eben die Grammatiker gar sehr viel Kunst dahinter gewittert.

4) Die Ironie konnte sicherlich nicht aufkommen, als in den Zeiten der Reflexion; weil sie aus dem Falschen kraft einer Reflexion gebildet ist, welche die Maske der Wahrheit annimmt. Und hier erhebt sich ein großer Grundzug menschlicher Dinge, welcher den hier entdeckten Ursprung der Poesie bekräftigt; daß die Urmenschen des Heidenthums, da sie höchst einfach wie die Kinder waren, die ihrer Natur nach wahrhaft sind, die ersten Mythen nicht aus Etwas falschem erdichten konnten; weßwegen sie nothwendigerweise seyn mußten, als was sie von uns erklärt worden sind: wahrhafte Erzählungen.

5) Durch alles dieses ist dargethan, daß alle Tropen, welche insgesammt auf diese vier sich zurück-

[107]) Virgil. Ecl. I, 70. Eine bekanntlich falsche Auslegung dieser Stelle. Vgl. Voß zu ders. Th. I, pag. 41.

führen lassen, da sie bisher für geistreiche Erfindungen der Schriftsteller gehalten worden, vielmehr nothwendige Weisen gewesen sind, in welchen sich alle poetischen Urvölker deutlich zu machen suchten, und daß sie in ihrem Ursprunge die ganze ihnen einwohnende Eigenthümlichkeit geübt haben. Aber nachdem damit, daß der menschliche Geist sich weiter entfaltete, diejenigen Ausdrücke erfunden wurden, welche abstracte Formen, oder Gattungsbegriffe, die ihre Artbegriffe unter sich, oder die Theile mit ihren Ganzen zusammenfassen, bezeichnen, so sind dergleichen Redeweisen der ersten Völker zu Uebertragungen worden: und von da geht die Entwurzelung aus folgender zween gemeiner Irrthümer der Grammatiker, daß der Ausdruck der Prosaiker eigentlich, der der Dichter hingegen uneigentlich sey, und daß der Ausdruck in Prosa der erste gewesen, der spätere der poetische.

6) Die Ungeheuer und poetischen Transformationen entsprangen aus der Nothwendigkeit einer solchen Urmenschennatur, wie wir sie in den Grundsätzen erwiesen haben, welche die Formen oder die Eigenschaften nicht zu abstrahiren wußte von den Subjecten: woher sie nach ihrer Logik zusammensetzen mußten die Subjecte, um zusammenzusetzen ihre Formen; oder zerstören mußten ein Subject, um seine Urform von der widerstrebenden eingedrungenen Form zu scheiden. Sothane Ideenzusammensetzung brachte die poetischen Ungeheuer hervor; wie in römischem Rechte nach der Bemerkung Anton Fabers in der

Jurisprudentia Papinianea [108]) Monstra genannt werden die Geburten einer Hure, als welche zugleich Natur der Menschen und Eigenschaft der Bestien haben, da sie erzeugt sind in vagabundem oder ungesetzlichem Beischlafe; welches auch, wie wir finden werden, die Monstra sind, welche das Gesetz der 12 Tafeln [109]) als von einem ehrbaren Frauenzimmer ohne Vermählungsfeierlichkeiten erzeugt in den Tiber zu werfen befahl.

7) Die Distinction der Ideen erzeugte die Metamorphosen; wie unter anderen, so uns durch die alte Jurisprudenz aufbewahrt worden, die Römer unter ihren heroischen Ausdrücken auch jenen hinterlassen haben: *fundum fieri* für auctorem [110]) fieri, indem wie Grund und Boden, fundus, das Gut, oder das Erdreich sammt dem, was darauf gesäet oder gepflanzt oder gebaut ist, hält, eben so der Approbator [111]) den Act hält, als welcher ohne seine Approbation zusammenstürzen würde: so daß der Approbator von einem sich selbst bestimmenden, was er ist, die entgegengesetzte Gestalt einer ständigen Sache [112]) annimmt.

---

108) Ich habe in diesem Buche nichts der Art finden können. Vgl. dasselbe S. 49.

109) Cicero de Legg. III, 8.

110) S. die Ausleger zu Cicero pro Balbo, 8, wo Grävius aus Festus anführt: Fundus dicitur populus esse rei, quam alienat, hoc est, auctor; und zu Gellius, XVI, 13.

111) J. q. auctor.

112) Cosa stabile.

Achtes Capitel.

Zusätze über die Sprache der Urvölker in poetischen Characteren.

Die poetische Sprache ließ, nach dem, was wir kraft dieser poetischen Logik begründet haben, so wie große reißende Ströme sich weit in's Meer verbreiten und die Süße der Wasser, welche sie ihm zugeführt haben, durch die Gewaltsamkeit ihres Laufes bewahren, einen so langen Nachklang in der historischen Zeit zurück wegen dessen, was Jamblichus uns oben in den Grundsätzen [113]) gesagt, daß die Aegyptier alle ihre für das menschliche Leben ersprießlichen Erfindungen auf Mercurius Trismegistus zurückführten; welche Aussage wir durch jenen anderen Grundsatz [114]) bekräftigten, daß die Kinder mit denjenigen Ideen und Namen von Männern, Frauen und Gegenständen, die sie das erstemal gesehen, alle Männer, Frauen, Gegenstände nachher auffassen und benamen, welche mit jenen ersten irgend eine Aehnlichkeit oder Beziehung haben: und dieses war die

113) Elemente. 49.

114) Elemente. 48.

natürliche große Quelle der poetischen Charactere; in welchen die Urvölker von Natur dachten und redeten. Wäre Jamblichus auf diese Natur der menschlichen Erscheinungen aufmerksam gewesen und hätte mit ihr die Sitte combinirt, welche er selbst von den alten Aegyptiern hinterbringt, so hätte, sagten wir in den Grundsätzen [115]), er sicherlich den Mysterien der vulgären Weisheit der Aegyptier nicht mit Gewalt die erhabenen Geheimnisse seiner Platonischen Weisheit aufgedrungen. Wegen obgedachter Natur der Kinder und wegen gedachter Sitte der ältesten Aegyptier nun sagen wir, daß die poetische Sprache eben mittelst der poetischen Charactere uns viele und wichtige Entdeckungen in Bezug auf das Alterthum darbieten kann.

1.) Daß Solon irgend ein in vulgärer Weisheit hochbegabter Mann seyn mußte, der ein Partheihaupt der Plebs gewesen in den ersten Zeiten, da Athen eine aristocratische Republik war; was auch die griechische Geschichte aufbewahrt hat, wenn sie erzählt, daß Athen anfangs im Besitze war der Optimaten; welches das ist, was wir in diesen Büchern als allgemein gültig von allen heroischen Republiken beweisen werden; als in denen die Heroen, oder die Edelen einer ihnen besonderen Natur nach für göttliches Ursprunges gehalten wurden; wegen welcher Natur sie behaupteten, es seyen ihnen die Götter eigen, und folglich ihnen eigen die Auspicien der Götter, kraft deren sie innerhalb ihrer Stände alle Rechte, öffentliche und häusliche, der heroischen Gemeinden einschlossen, und

115) Elemente. Zus. 1. zu 49.

den Plebejen, die sie für thierisches Ursprunges und folglich für Menschen ohne Götter und darum ohne Auspicien hielten, lediglich den Gebrauch der natürlichen Freiheit zugestanden; welches ein wichtiger Grundzug ist für die Gegenstände, welche beinahe durch dieß ganze Werk werden abgehandelt werden: und daß dieser Solon die Plebejen angemahnt habe, über sich selbst nachzudenken, und zu begreifen, daß sie von gleicher menschlicher Natur seyen mit den Edelen; und dem zufolge, daß sie gleichgestellt werden müßten mit jenen im bürgerlichen Rechte: wenn nicht etwa sie, die athenienſischen Plebejen, unter solchem Gesichtspuncte betrachtet, dieser Solon selbst wären; denn auch die alten Römer müssen einen solchen Solon unter sich gehabt haben; bei denen ja die Plebejen in den heroischen Kämpfen mit den Edelen, wie dieß uns geradezu die alte römische Geschichte erzählt, sagten, die Väter, aus welchen Romulus den Senat zusammengesetzt hatte, von denen die Patricier selbst abgestammt waren, *non esse coelo demissos* [116]), d. h. sie hätten keineswegs den göttlichen Ursprung, dessen sie sich rühmten: und daß Jupiter allen gleich sey, welches die bürgerthümliche Geschichte des Wortes ist

Jupiter omnibus aequus;

in welches später die Gelehrten den Lehrsatz trugen, daß die Geister alle gleich seyen, und nur eine Verschiedenheit annehmen von Seiten der verschiedenen Organisation der Körper und der verschiedenen Erziehung im

---

[116]) Livius, X, 8.

bürgerlichen Leben: mit welcher Reflexion die römischen Plebejen anhoben, sich den Patriciern in bürgerlicher Freiheit gleich zu machen, bis daß sie in der That die römische Republik aus einer aristocratischen in eine volksfreie umwandelten, wie wir es als Hypothese aufgeführt in den Anmerkungen zu der Zeitrechnungstafel [117]), wo wir nach der Idee handelten von dem Publilischen Gesetze, und es zur Einsicht factisch bringen werden als so geschehen nicht allein in der römischen, sondern in allen anderen alten Republiken; und mit Gründen und Belegen darthun werden, daß allgemeinerweise von einer solchen Solonischen Reflexion ausgehend die Pleben der Völker die Republiken umwandelten aus aristocratischen in volksfreie. Daher ward Solon zu dem Urheber jenes berühmten Ausspruches: *Nosce te ipsum* gemacht; welcher wegen des großen bürgerthümlichen Segens, den er dem Athenischen Volke gebracht, an allen öffentlichen Orten dieser Stadt als Inschrift aufgezeichnet ward; während späterhin die Gelehrten ihn für einen großen Denkspruch erklärt wissen wollten, was er in der That auch ist, in Rücksicht auf metaphysische und moralische Gegenstände; und Solon deßhalb für einen Weisen in geheimer Weisheit gehalten, und zum Vornehmsten der sieben Weisen Griechenlands gemacht wurde. In solcher Weise nun wurden, da von einer Reflexion dieser Art in Athen alle Ordnungen und alle Gesetze, so zu einer democratischen Republik gehören, ausgegangen, kraft der Sitte der Urvölker, in poetischen Characteren

---

[117]) 40.

zu denken, diese Ordnungen und diese Gesetze, wie von den Aegyptiern alle für das menschlich bürgerthümliche Leben ersprießlichen Erfindungen auf Mercurius Trismegistus, von den Atheniensern auf Solon zurückgeführt.

2) Eben so mußten dem Romulus zugeschrieben werden alle Gesetze in Betreff der Stände [118]).

3) Dem Numa eben so alle in Betreff der heiligen Angelegenheiten und der göttlichen Cärimonien, in welchen nachher in ihren glanzvollsten Zeiten die römische Religion erschien.

4) Dem Tullus Hostilius alle Gesetze und Ordnungen für die Kriegszucht.

5) Dem Servius Tullius der Census, welcher die Grundlage ist der democratischen Republiken, und andere Gesetze in großer Zahl über die Volksfreiheit; so daß er von Tacitus [119]) als ein praecipuus Sanctor legum hervorgehoben wird: denn, wie wir darthun werden, war der Census des Servius Tullius die Basis der aristocratischen Republiken; durch welchen die Plebejen von den Edelen davon trugen das Dominium bonitarium über die Felder, wegen dessen späterhin die Volkstribunen erwählt wurden, um ihnen diesen Theil natürlicher Freiheit zu schützen; welche Volkstribunen die Plebejen späterhin allgemach die ganze bürgerthümliche Freiheit erlangen machten: und so der Census des Servius Tullius, weil von ihm die Gelegenheiten und Bewegungen dazu ausgiengen,

---

118) Vgl. Hüllmann, Staatsrecht des Alterth. S. 75.

119) Annal. III, 26.

zu einem Census als Basis der römischen volksfreien Republik erwuchs; wie in den Anmerkungen über das Publilische Gesetz [120]) auf dem Wege der Hypothese erörtert worden, innen aber als factisch wahr wird erwiesen werden.

6) Dem Tarquinius Priscus alle Insignien und Standeszeichen, mit welchen nachher in glanzvolleren Zeiten Roms die Majestät des römischen Reiches prangte.

7) Eben so mußten zu den 12 Tafeln unzählige Gesetze gerechnet werden, von denen wir innen darthun werden, daß sie in späteren Zeiten gegeben worden: und, wie vollständig erwiesen ist in den Grundsätzen des allgemeinen Rechts, weil das Gesetz über das Dominium Quiritarium, so von den Edelen den Plebejen mitgetheilt ward, das erste auf eine öffentliche Tafel geschriebene Gesetz war, für welches einzig und allein erwählt wurden die Decemvirn, wurden unter diesem Gesichtspunct populärer Freiheit alle Gesetze, welche die Freiheit ins Gleiche stellten, und seitdem auf öffentliche Tafeln geschrieben wurden, den Decemvirn zugeschrieben. Zu einem Belege hievon diene hier nur der griechische Luxus bei den Leichenbegängnissen, welchen die Decemvirn den Römern durch ein Verbot desselben nicht konnten kennen lehren; sondern sie hatten ihn später angenommen; und zwar konnte dieß nicht geschehen seyn als nach den Kriegen mit den Tarentinern und mit Pyrrhus, in welchen sie anfiengen mit den Griechen bekannt zu werden: und daher schreibt

---

[120]) Anm. zur Zeitt. 42.

es sich, daß Cicero [121]) bemerkt, dieses Gesetz sey im Lateinischen mit denselben Worten ausgedrückt worden, in welchen es abgefaßt war zu Athen.

8) So mußte Draco, der Urheber der mit Blut geschriebenen Gesetze, in der Zeit, von welcher die griechische Geschichte, wie oben gesagt worden, uns erzählt, daß Athen im Besitze der Optimaten war — welches, wie wir nachher sehen werden, in die Zeit der heroischen Aristocratieen fällt; als in der, nach derselben griechischen Geschichte, die Heracliden durch ganz Griechenland, und auch in Attica verbreitet waren, wie wir oben solches auf der Zeitrechnungstabelle [122]) aufgeführet; welche Heracliden endlich sitzen blieben in der Peloponnes und ihr Reich in Sparta begründeten, einem Freistaate, der, wie wir finden werden, sicherlich ein aristocratischer gewesen ist — gedachter Draco mußte eine jener Schlangen der Gorgo seyn, die an den Schild des Perseus geheftet waren, was, wie sich finden wird, die Herrschaft der Gesetze bedeutet. Dieser Schild versteinerte, durch die furchtbaren Strafen, diejenigen, welche ihn ansahen, wie in der biblischen Geschichte solche Gesetze, weil die exemplarischen Straffälle selbst sie waren [123]), leges sanguinis genannt werden; und mit einem solchen Schilde wappnete sich Minerva, welche Ἀθηνᾶ geheißen ward, wie nachher vollständiger wird entwickelt werden; und bei den Chinesen, welche fortwährend

[121]) De Legg. II, 25.

[122]) 19.

[123]) D. h. weil der einzelne Straffall selbst sogleich zum Gesetz für jeden künftigen ähnlichen wurde.

in Hieroglyphen schreiben — sehr wunderbar ist eine so poetische Weise zu denken, und sich auszudrücken zwischen diesen zweien durch Zeiten und Räume so sehr entfernten Völkern — ist ein Drache das Zeichen der bürgerlichen Gewalt. Denn von diesem Draco findet sich sonst nichts weiter in der ganzen griechischen Geschichte.

9. Eben dieselbe Entdeckung der poetischen Charactere bekräftigt uns, daß Aesopus mit Recht früher, als die sieben Weisen Griechenlands gesetzt worden ist, wie wir in den Noten zur Zeittafel[124]) versprachen, an dieser Stelle einleuchtend zu machen. Denn diese philologische Wahrheit wird uns bekräftigt durch folgende Geschichte menschlicher Ideen: daß die sieben Weisen bewundert wurden, weil sie eben die ersten waren, die da Vorschriften der Moral oder der bürgerthümlichen Erfahrung in Maximen gaben, wie jene berühmte des Solon, welcher deren Vornehmster war, Nosce te ipsum, wovon wir oben gesehen, es sey zuerst ein Lehrsatz bürgerthümlicher Erfahrung gewesen, der nachher übertragen worden auf die Metaphysik und auf die Moral. Aber Aesopus hatte vorher dergleichen Denksprüche gegeben in Gleichnissen; deren noch früher die Dichter sich bedient hatten zum Behuf ihrer Darstellungen; und die Ordnung der menschlichen Ideen ist, auf die ähnlichen Dinge aufmerksam zu seyn, zunächst um sich deutlich zu machen, sodann um zu beweisen, und zwar zunächst durch das Beispiel, das sich mit einem einzigen ähnlichen Gegenstande begnügt, zuletzt durch die Induction, die deren mehrere bedarf.

124) 32.

Woher Socrates, Vater aller Philosophensecten, die Dialectik einführte mit der Induction; welche nach der Hand Aristoteles abschloß durch den Syllogismus, der da nicht zutrifft ohne ein Allgemeines. Dem schlichten Verstande dagegen reicht ein Punct des Aehnlichen hin, um ihn zu überzeugen; wie mit einer Fabel vom Schlage derjenigen, welche Aesopus erfunden hatte, der ehrliche Menenius Agrippa die empörte römische Plebs zum Gehorsam zurückführte. Daß Aesopus ein poetischer Character gewesen von Knappen oder Famulis der Heroen, das entdeckt uns mit einer glücklichen Ahndung der zierliche Phädrus in einem Prologe seiner Fabeln [125]).

Nunc Fabularum cur sit inventum genus,
Brevi docebo. Servitus obnoxia,
Quia quae volebat, non audebat dicere,
Affectus proprios in fabellas transtulit.
Aesopi illius Semita feci viam;

wie die Fabel von des Löwen Gesellschaft [126]) uns auf eine einleuchtende Weise bekräftigt [127]): — denn die Plebejen waren die Knappen in den heroi-

---

125) III, 33. sqq.

126) I, 5.

127) Der Gedanke, den Aesopus zu einer Art lustigen Rath im Geiste unserer Hofnarren, auch der antiken Parasiten, zu machen, paßt vortrefflich auf die Tradition von dem alten Fabulisten, und keine philologische Stelle hätte gewandter für eine Ansicht benutzt werden können, als die des Phädrus für diese über Aesopus.

schen Gemeinden, wie in den Grundsätzen[128]) ist angeführt worden; und hatten ihren Antheil an den Arbeiten und Gefahren der Kriege, nicht aber an der Beute und den Eroberungen. Deßwegen ward Aesopus ein Sclave genannt, weil die Plebejen, wie späterhin wird erwiesen werden, die Diener der Heroen waren: und wird uns als häßlich beschrieben, weil man erachtete, die bürgerliche Schönheit gehe aus feierlichen Ehen hervor, welche allein die Heroen schlossen, wie gleichfalls nachher wird erwiesen werden: gerade wie Thersites häßlich war, als der ein Character seyn muß von Plebejen, welche den Helden im Trojanischen Kriege dienten; und von Ulysses geschlagen wird mit dem Scepter Agamemnons, wie die alten Plebejen Roms auf die bloßen Schultern mit Ruthen geschlagen wurden von den Edelen, regium in morem, nach dem Berichte des Sallustius bei St. Augustinus de Civitate Dei[129]), bis das Porcische Gesetz[130]) die Ruthen von den römischen Schultern entfernte. Dergleichen Denksprüche nun, ersprießlich für das bürgerthümlich freie Leben, mußten Empfindungen seyn, welche die Pleben der heroischen Gemeinden aufnährten, eingegeben von dem natürlichen Rechtsgefühle: und unter diesem Gesichtspunct wurde Aesopus zu einem poetischen Character solcher Plebejen gemacht, dem man

---

128) Elemente. 79.

129) II, 18.

130) Ne quis civem Romanum vinciret aut verberaret, aut necaret. S. Cicero pro C. Rabir. 4. Vgl. Livius, X, 9. Gegeben a. U. 556.

nachher die Fabeln aus dem Gebiete der Moralphilosophie zuschrieb, und so Aesopus zu dem ersten Moralphilosophen erhoben; in derselben Art, in welcher Solon zu einem Weisen erhoben ward, da er durch Gesetze die freie Republik Athens gegründet. Und weil Aesopus dergleichen Denksprüche ertheilte in Fabeln, ward er früher als Solon gesetzt, welcher sie mittheilte in Maximen. Dergleichen Fabeln mußten zuerst abgefaßt seyn in heroischen Versen: wie nachher sie, einer Sage nach, in iambischen Versen abgefaßt wurden, in welchen, wie nicht weit von hier wir finden werden, die griechischen Stämme gesprochen haben zwischen dem heroischen Vers' und der Prosa, in welcher endlich schriftlich dieselbigen Fabeln auf uns gekommen sind.

10) In solcher Weise wurden auf die ersten Lichter in der gemeinen Weisheit späterhin die Entdeckungen der geheimen Weisheit übergetragen; und die Zoroaster im Morgenlande, die Trismegistus in Aegypten, die Orpheus in Griechenland, die Pythagoras in Italien, wurden statt für Gesetzgeber, was sie zunächst waren, späterhin allmählich für Philosophen gehalten, wie es mit Confucius heutzutage in China noch ist; denn die Pythagoreer in Großgriechenland wenigstens wurden, wie innen wird erwiesen werden, also genannt in der Bedeutung von Edelen, die, da sie versucht hatten, alle ihre Republiken aus volksfreien wieder in aristocratische umzugestalten, sämmtlich ausgerottet wurden, und von dem Carmen aureum des Pythagoras ist oben [131]) dargethan worden, es sey ein be-

[131]) Elemente. Zusatz zu 4.

trügerisches Machwerk, wie die Orakel Zoroasters, der Poemander des Trismegistus, die Orphica oder die Lieder des Orpheus; und von Pythagoras kam auf die Alten selbst kein geschriebenes Buch über Philosophie, und Philolaus war der erste Pythagoreer, welcher darüber schrieb, nach der Bemerkung Scheffers de Philosophia Italica [132]).

---

[132]) Cap. 13, p. 135. der Upsal. Ausg.

Neuntes Capitel.

Zusätze
über die Ursprünge der Sprachen und der Buchstaben, und darinne die Ursprünge der Hieroglifen, der Gesetze, der Namen, der gentilicischen Abzeichen, der Medaillen, der Münzen, und nächstdem über die Ursprache und Urlitteratur des natürlichen Rechtes der Völker.

Wir wenden uns nunmehr von der Theologie der Dichter oder der poetischen Metaphysik durch das Medium der aus ihr hervorgegangenen poetischen Logik darauf, die Ursprünge der Sprachen und der Buchstaben aufzufinden; über welche es so viele Meinungen gibt, als es Gelehrte gibt, die darüber geschrieben haben: so daß Gerhard Johann Vossius in seiner Grammatik [133]) sagt: de litterarum inventione multi multa congerunt, et fuse, et confuse, ut ab iis incertus magis abeas, quam veneras dudum; und Hermann Hugo de Origine scribendi bemerkt: nulla alia res est, in qua plures, magisque pugnantes Sententiae reperiantur, atque haec tractatio de litterarum et Scriptionis origine.

---

[133]) I, cap. 9. init. Opp. T, II, pag. 13.

Quantae Sententiarum pugnae? quid credas? quid non credas? Daher Bernhard von Mallinckrot de Arte Typographica [134]), dem hierin Ingbald Elingius de Historia Linguae Graecae [135]) folgt, wegen der Unbegreiflichkeit der Art und Weise sagt, es sey eine Erfindung Gottes. Aber die Schwierigkeit der Art und Weise ward durch die Gelehrten erregt deßwegen, daß sie für zwei getrennte Dinge achteten die Ursprünge der Buchstaben und die Ursprünge der Sprachen, welche von Natur verbunden waren: sie hätten das nur bemerken dürfen an den Ausdrücken Grammatik und Charactere. An dem ersten: denn Grammatik bedeutet die Kunst des Redens, und γράμματα sind die Buchstaben; so daß sie zu erklären wäre durch Schreibkunst, wie Aristoteles [136]) sie erklärte, und wie in der That sie zuerst entstand; wie denn hier wird gezeigt werden, daß alle Völker zuerst redeten schreibend, als die anfänglich lautlos waren. Charactere dann will heißen Ideen, Formen, Modelle; und wenigstens waren die Charactere der Dichter früher, als die der articulirten Töne, wie Josephus kecklich behauptet gegen den griechischen Grammatiker Apion [137]), daß zu Homers

---

[134]) De ortu et progressu artis typogr. Colo Agripp. 1639. 4. Imgleichen de natura et usu litterar. Monaster. 1648. 4. S. daselbst init.

[135]) Pag. 46. ed. Lips. c. praefat. Ad. Rechenbergii, 1691. 8.

[136]) Topic. VI, 5, 7.

[137]) I, 2. Vgl. Wolf Prolegg. ad Hom. p. 76. fgg.

Zeiten die sogenannten gemeinen Buchstaben noch nicht erfunden waren. Ueberdieß, wenn dergleichen Buchstaben Formen articulirter Töne gewesen wären, und nicht beliebige Zeichen, so hätten sie bei allen Nationen gleichförmig seyn müssen, wie die articulirten Töne selbst gleichförmig sind bei allen. Weil man aber darauf nicht fiel, die Sache in dieser Weise zu erkennen, hat man auch nicht erkannt das Denken der Urnationen in poetischen Charactern, die Sprache derselben in Mythen, noch endlich das Schreiben derselben in Hieroglyphen: welches die Principien, als die da ihrer Natur nach unzweifelhaft gewiß seyn müssen, sowohl der Philosophie, für die menschlichen Ideen, als der Philologie, für die menschlichen Sprachausdrücke, hätten seyn sollen.

Da wir uns hier auf eine Untersuchung dieser Art einlassen müssen, wollen wir eine kleine Probe der so vielfachen Meinungen geben, welche hierüber gehegt worden, und entweder unsicher, oder gewichtlos, oder unpassend, oder einseitig, oder lächerlich sind; da sie wegen ihrer Menge und ihrer Beschaffenheit nicht alle aufgeführet werden können. — Die Probe sey, wie, da in den Zeiten der wiedergekehrten Barbarei Scandinavia oder Scanzia durch die Anmaßung der Nationen Vagina Gentium [138]) genannt, und für die Mutter aller anderen Völker der Welt gehalten wurde, nach der Anmaßung der Ge-

[138]) Jornandes de rebus Geticis §. 13. (Im Cassiodorus ed. Brossei pag. 708. und im 1. Theile von Muratori Script. Rer. Ital.)

lehrten Johann [139]) und Olaus Magnus [140]) der Meinung gewesen, ihre Gothen hätten die Buchstaben bei sich aufgehoben von Anfange der Welt an, nachdem sie Adam durch göttliche Leitung erfunden; über welchen Traum alle Gelehrten lachten. Aber nichts desto weniger blieb dabei, ihnen zu folgen, und noch weiter als sie zu gehen Johann Goropius Becanus, welcher seine lingua Cimbrica [141]), die sich nicht sehr von der Sächsischen entfernt, aus dem irdischen Paradiese kommen und die Mutter aller übrigen Sprachen seyn läßt: welchen Wahn Joseph Justus Scaliger [142]), Johann Camerarius [143]), Christoph Brekmann [144]) und Martin Schookius [145]) durchgezogen haben. Und auch diese Anmaßung schwoll noch mehr an und platzte in der des Olaus Rudbeck in seinem Werke, das betitelt ist Atlantica, welcher behauptet, die griechischen Buch-

---

[139]) Gothor. Sueonumque historia. I, 7.

[140]) De gent. Septemtrional. I, 36.

[141]) Indo-Scythica, sive Originum Antwerpianarum Lib. V, pag. 534. Antwerp. 1569. Fol. und in mehreren andern seiner Schriften.

[142]) Ad Velserum, epist. 146. L. B. 1628. 8.

[143]) Kein Johann, sondern Philipp Camerarius, Hor. Subcisiv. Centuria III, cap. 62, pag. 222. cap. 65, pag. 234.

[144]) Christian Beckmann Manuductio ad L. Lat. cap. 5, pag. 22. sqq. Ed. Hanov. 1619. 8.

[145]) Wahrscheinlich (sagt Börsch) Hadrian Schrieckius, der in 23 Büchern Originum Celticar. die Hebräische Sprache als die Ursprache ansieht, woraus die Celtische entstanden.

staben seyen aus den Runen entstanden [146]); und diese seyen die Phönicischen, nur etwas verändert, welche Cadmus in der Ordnung und im Laute den Hebräischen ähnlich gemacht, die Griechen aber endlich nach dem Lineal und dem Compaß gerichtet und zurechtgedrechselt hätten; und weil deren Erfinder bei ihnen Mercuruman [147]) heißt, will er den Mercurius, der die Buchstaben bei den Aegyptiern erfand, zu einem Gothen machen. Solche Licenz im Meinen über die Ursprünge der Buchstaben muß den Leser aufmerksam machen, bei demjenigen, was wir darüber sagen werden, nicht allein gleichgültig zuzusehen, was es Neues auf die Bahn bringe, sondern auch mit Achtsamkeit es zu ergründen, und zu nehmen, wofür es gelten soll, für die Principien des gesammten menschlichen und göttlichen Wissens des Heidenthums.

Denn von diesen Principien, daß die Urmenschen des Heidenthumes die Ideen der Dinge auffaßten unter phantastischen Characteren von beseelten Wesen, und als lautlos sich deutlich machten durch Gebehrden oder Körper, welche natürliche Beziehungen auf die Ideen haben, wie zum Beispiel sie haben die dreimal wiederholte Gebehrde des Mähens, oder drei Aehren, um drei Jahre zu bezeichnen, und so sich mit einer Sprache verständigten,

---

146) S. Ol. Rudbeckii Atlantica, s. Manheim, vera Japheti posterorum sedes et patria. Upsal. 1679—98. 3 Voll. Fol. Vol. III, p. 6. sqq.

147) Merkismann, Tom. I. pag. 742.

die eine unmittelbare Bedeutung hatte [148]): wie Plato und Jamblichus behaupteten, eine solche sey einmal in der Welt gesprochen worden; welches die uralte Lingua Atlantica gewesen seyn muß, von der die Gelehrten wollen, sie habe die Ideen durch die Natur der Gegenstände d. i. durch ihre natürlichen Eigenschaften ausgedrückt: von diesen Principien, sagen wir, mußten alle Philosophen und alle Philologen ausgehen, über die Ursprünge der Sprachen und der Buchstaben zu handeln, über welche beide, durch die Natur, wie wir gesagt haben, verbundenen Gegenstände, sie getrennt handelten: woher ihnen die Untersuchung über die Ursprünge der Buchstaben so schwierig geworden, da sie gleiche Schwierigkeit mit sich brachte, als die über die Sprachen, woran sie sich aber gar nicht oder sehr wenig gekehrt.

Zu Anfange unserer Erörterung nun setzen wir als erstes Princip jenen philologischen Grundsatz [149]), daß die Aegyptier erzählten, durch den ganzen Ablauf ihrer Vorwelt seyen drei Sprachen gesprochen worden, in ihrer Zahl und Ordnung entsprechend den drei Altern, welche ebenfalls verlaufen durch ihre Vorwelt, das der Götter, der Helden, und der Menschen: und daß sie sagten, die erste Sprache sey die hieroglyphische, oder die heilige, oder gött-

---

[148]) Che naturalmente significasse, d. i. kein Mittel zur Verständigung, sondern diese selbst war, weil man unmittelbar die Gegenstände selbst brauchte, um sich über sie verständlich zu machen.

[149]) Elemente. 28.

liche gewesen; die zweite die symbolische oder die durch Zeichen, oder heroische Devisen; die dritte die epistolarische, damit Entfernte sich unter einander die gegenwärtigen Bedürfnisse ihres Lebens mittheilten. Von welchen drei Sprachen zwo classische Stellen sind bei Homer in der Iliade, aus welchen offenbar zu ersehen, daß die Griechen hierinne mit den Aegyptiern überein gekommen; deren eine [150]) ist, wo er berichtet, daß Nestor drei Alter der verschiedentlich redenden Menschen durchlebt, so daß Nestor gewesen seyn muß ein heroischer Character der Chronologie, die da festgesetzt war durch die drei den drei Altern der Aegyptier entsprechenden Sprachen; daher jene Redensart, die Jahre Nestors leben, eben so viel bedeuten mußte, als die Jahre der Welt leben. Die andere [151]), wo Aeneas dem Achilles erzählt, daß verschiedentlich redende Menschen Ilium zu bewohnen angefangen, nachdem erst Troja an das Ufer des Meeres versetzt, und Pergamum seine Veste geworden. Mit diesem Principe verbinden wir jene gleichfalls Aegyptische Tradition, daß ihr Theut oder Mercurius die Gesetze sowohl als die Buchstaben erfunden. Diesen Wahrheiten gesellen wir jene anderen zu, daß bei den Griechen die Namen eben das bedeuteten, was Charactere; von welchen die Kirchenväter in gleichgeltender Anwendung jene beiden Ausdrücke entlehnten, wenn sie handeln de divinis Characteribus und de divinis Nominibus: und nomen und definitio eins

---

150) I, 250.

151) XX, 216. fgg.

und dasselbe bezeichnen, wenn man in der Rhetorik sagt quaestio nominis, womit die Definition des Facti gemeint wird: und die Nomenclatur der Krankheiten in der Arzneikunde jener Abschnitt ist, welcher die Natur derselben definirt: endlich bei den Römern Nomina zuerst und eigentlich Häuser bedeuteten, die sich in viele Familien verzweigten. Und daß die Altgriechen auch ihre Namen in solcherlei Bedeutung gebraucht, lehren die Patronymica, welche Namen vom Vater her bedeuten; deren sich so häufig die Dichter bedienen, und mehr als alle der erste von allen Homerus: gerade wie die römischen Patricier von einem Volkstribunen bei Livius [152]) erklärt werden, qui possunt nomine ciere patrem, welche die Abkunft ihrer Väter anführen können; welche Patronymica nachher sich verloren haben in der Volksfreiheit des ganzen übrigen Griechenlandes, von den Heracliden aber erhalten worden sind in Sparta, einer aristocratischen Republik. Ferner, daß in römischer Rechtssprache Nomen einen Rechtsanspruch bedeutet: mit verwandtem Laute bei den Griechen νόμος ein Gesetz ausdrückt; und von νόμος νόμισμα kommt, wie Aristoteles [153]) bemerkt, welches heißen will Münze: und die Etymologen aus νόμος der Lateiner nummus ableiten wollen: daß bei den Franzosen loi Gesetz heißt, und aloi so viel als Münze [154]) — und bei den Neubarbaren Canon eben so das Kirchengesetz genannt wird, als das, was

---

[152]) X, 8.

[153]) Ethic. V, 5.

[154]) Eigentlich das Gut, die Mischung, Schrot und Korn.

vom Erbpachter 155) dem Grundherrn für den Erbpacht 156) bezahlt wird. Kraft welcher Gleichförmigkeit in der Denkfolge vielleicht die Lateiner Jus nannten das Recht, und das Fette von den Brandopfern, welches dem Jupiter zukam, der anfänglich Jous hieß; woher sie nachher die Genitiven Jovis und Juris ableiteten, wie oben angedeutet worden ist; so wie bei den Hebräern von den drei Theilen, welche sie aus dem Sühnopfer machten, das Fette zu demjenigen Antheile des Herrn kam, welcher auf dem Hochaltare verbrannt ward. Ferner, daß die Lateiner sagten Praedia, welches eher die ländlichen bedeuten mußte, als die städtischen 157); denn, wie wir nachher werden einsehen lehren, die ersten bebauten Lande waren die ersten Praedia der Welt, woher domare zuerst galt von solcherlei Landen; die daher in alter römischer Rechtssprache manucaptae hießen; von welchem der Ausdruck Manceps übrig blieb, ein dem Aerario wegen einer ständigen Sache 158) Verpflichteter 159); und in den römischen Gesetzen Jura Praediorum genannt blieben die Servituten, welche reale heißen, sobald sie an einer ständigen Sache haf-

155) Emphyteuta. S. Dufresne's Glossar. s. v. Canon.

156) Emphyteusis.

157) Est Praediorum generalis appellatio, et tam aedes urbanas, quam villas complectitur. Brisson. de Verb. Signif. v. Praedium.

158) Roba Stabile, Immobile und öffentliche Gefälle.

159) Ein Staatspachter. Asconius Pedianus zu Cic. Div. in Verr. 10. Festus bei Brisson. v. Manceps.

len. Und dergleichen terrae manucaptae mußten zuerst seyn, und heißen Mancipia, von welchen wenigstens das Gesetz der 12 Tafeln[160]) verstanden werden muß in dem Capitel, *Qui Nexum faciet Mancipiumque*, d. i. wer einen Nexus[161]) consigniret, und dadurch consigniret das Besitzrecht eines Grundstücks: woher in demselben Sinne mit den alten Lateinern die Italiener den Namen Poderi für Landgüter aufbrachten, als die zuerst erworben durch Gewalt; was bewiesen wird dadurch, daß die Neubarbaren sagten Presas terrarum von ihren Feldern mit derselben Bemerkungen: die Spanier Prendas kühne Unternehmungen nennen: die Italiener Imprese die adelichen Wappen, und Termini sagen in der Bedeutung von Sprachausdrücken, welches die scholastische Dialectik beibehalten, daß sie die adelichen Wappen auch Insegne nennen; woher ebendenselben das Verbum insegnare kommt; wie Homer, zu dessen Zeit die sogenannten gemeinen Schriftzeichen noch nicht erfunden waren, von dem Briefe des Prötus an Curiasie[162]) gegen Bellerophontes sagt, er sey geschrieben gewesen durch σήματα, Zeichen. Nach allen diesen Umständen schließen unser Gebäude folgende letzte drei unbestreit-

---

[160]) Tab. 6. L. 1. Funccii.

[161]) Heineccius zu Brisson. v. Nexus: Quoties cui res mancipi tradebatur per aes et libram ita, ut dominium ejus haud nancisceretur, rem illam habere dicebatur jure nexi; quoties in eum translatum esset dominium, jure mancipii.

[162]) Ein Qui pro Quo des Vf. aus dem ἄναξ Λυκίης εὐρείης Ilias VI, 173.

bare Wahrheiten: die erste, daß, nachdem bewiesen worden, alle heidnische Urnationen seyen lautlos gewesen in ihren Urzeiten, dieselben sich vernehmlich machen mußten durch Gebehrden oder Körper, welche einen natürlichen Bezug hatten auf ihre Ideen; die zweite, daß sie mit Merkzeichen sich die Gränzen ihrer Gebiete versichern, und dieselben als ewige Zeugnisse ihrer Rechte betrachten mußten; die dritte, daß alle den Gebrauch der Münzen gekannt.

Alle diese Wahrheiten werden uns hier die Ursprünge der Sprachen und der Schriftzeichen darbieten; und weiter innen die der Hieroglyphen, der Gesetze, der Namen, der gentilicischen Abzeichen, der Medaillen, der Münzen, und der Sprache und Schrift, in welcher sprach und schrieb das erste natürliche Recht der Völker.

Um nun von dem allen die Principien fester zu begründen, ist hier jene falsche Meinung zu entwurzeln, daß die Hieroglyphen Erfindungen der Philosophen gewesen, um hinter sie die Geheimnisse tiefer verborgener Weisheit zu verstecken, wie man das von den Aegyptischen gewähnt hat. Es war nämlich eine allgemeine natürliche Nothwendigkeit bei allen Urnationen, in Hieroglyphen zu reden, wovon oben ein Grundsatz [163]) aufgestellt worden: wie wir für Africa es bereits wissen von den Aegyptiern, denen wir mit Heliodorus in den Aethiopicis [164]) zugesellen die Aethiopen,

---

[163]) Elemente. Zusatz zu 57.

[164]) IV, 8. und X, 14. Heliodorus nennt die Aethiopischen γράμματα βασιλικὰ Αἰθιόπων.

welche sich als Hieroglyphen der Werkzeuge sämmtlicher Schmiedekünste [165]) bedienten: im Morgenlande mußte es eben so seyn mit den magischen Characteren der Chaldäer: im Norden von Asien haben wir oben [166]) gesehen, antwortete Idanthuras, König der Scythen, in ziemlich späten Zeiten, wenn man ihr unverhältnißiges Alter annimmt; in welchem sie selbst die Aegyptier, die sich doch rühmten, unter allen Nationen die älteste zu seyn, übertrafen, in fünf Realworten Darius dem Aeltern, der ihn mit Krieg überzogen hatte. Dieselben waren, ein Frosch, eine Maus, ein Vogel, eine Pflugschaar, und ein Bogen zum Pfeilschuß. Der Frosch bedeutete, daß er, Idanthuras, aus dem Lande Scythien geboren sey, wie aus der Erde, wenn es im Sommer regnet, die Frösche geboren werden, und daß er so sey ein Sohn jenes Landes: die Maus bedeutete, er habe, wie die Maus, da, wo er geboren, sich sein Haus gebaut, d. h. sich sein Geschlecht gegründet; der Vogel bedeutete, ihm stehen daselbst die Auspicien zu, d. h. wie wir weiterhin sehen werden, er sey Niemand unterworfen, als Gott; der Pflug bedeutete, er habe jene Länder zum Anbau gebracht, und sie so bezwungen und sich angeeignet durch die Uebermacht; und endlich der Bogen zum Pfeilschuß bedeutete, daß er in Scythien die höchste Waffengewalt habe, damit er es vertheidigen müsse und könne. Diese so natürliche als nothwendige Ausle-

---

165) Ὄργανα μάλιστα τεκτονικά; jedoch auch Thiere und Menschenglieder. Diodorus, III, 4. pag. 176. ed. Wessel.

166) Anmerk. zur Zeittafel, 38.

gung halte man nun an die lächerlichen, welche bei St. Cyrillus [167]) diesen Dingen die Räthe des Darius geben, und es wird allgemein einleuchtend erkannt werden, daß bisher der wahre und eigentliche Gebrauch der Hieroglyphen, wie er bei den alten Völkern statt fand, nicht sey verstanden worden, sobald man die Deutungen, welche von den Räthen des Darius den scythischen Hieroglyphen gegeben werden, mit der gesuchten, weitschweifigen und verrenkten zusammenstellt, welche die Gelehrten den Aegyptischen Hieroglyphen gegeben. Was die Lateiner betrifft, so hat uns die römische Geschichte nicht ohne alle Ueberlieferung gelassen in der heroischstummen Antwort, welche Tarquinius der Stolze seinem Sohne nach Gabii zufertiget [168]), indem er den Boten zusehen ließ, wie er mit der Gerte, die er in den Händen hatte, die Mohnhäupter abschlug; was für eine Handlung des Stolzes angesehen wurde, da es auf die größte Heimlichkeit ankam. Vom Norden Europa's bemerkt Tacitus [169]) über die alten Deutschen, wo er von ihren Sitten spricht, sie hätten nicht gekannt literarum secreta, d. h. ihre Hieroglyphen nicht zu schreiben verstanden, welches dauern mußte bis auf die Zeiten Friedrichs von Schwaben, ja bis auf die Rudolphs von Oesterreich, von wo sie anfingen, Urkunden in

---

[167]) s. die angef. Anmerkung zur Zeitt.

[168]) Livius I, 54. Vgl. Aristoteles, Polit. III, 9. wo von Periander Aehnliches erzählt wird.

[169]) Germ. 19.

gemeiner deutscher Zunge abzufassen [170]). Im Norden Frankreichs gab es eine hieroglyphische Sprache, genannt Rébus de Picardie, [171]) welche, wie in Deutschland eine Sprache in den Körpersymbolen, d. i. den Hieroglyphen des Idanthuras seyn mußte. Ja in der äußersten Thule, und ihrem äußersten Theile, in Schottland, erzählt Hector Boethius in der Geschichte Schottlands [172]), daß diese Nation vor Alters in Hieroglyphen geschrieben; in Westindien fand man die Mexicaner [173]) in Hieroglyphen schreibend; und Johann van Laet in seiner Beschreibung des neuen Indiens [174]) schildert uns die Hieroglyphen der Indianer. Thierhäupter verschiedner Art, Pflanzen, Blumen, Früchte; und nach den Stämmen derselben unterscheiden sie ihre Familien, welches aufs Haar derselbe Brauch ist, den in unserer Welt

[170]) Anmerkung von Orelli: nach Fumagalli Instituzioni diplomatiche T. 1. p. 244 gibt es keine deutsche (ächte) Urkunde, die über 1250, Todesjahr Friedrichs II. hinaufgienge; ja die ersten zuverlässigen rühren von Rudolph von Habsburg, als er nur noch Graf war, von 1260 und 1264. Von ihm als Kaiser hat Herrgott (geneal. diplom. gentis Habsburg. Wien 1737) keine ältere entdeckt, als von 1281.

[171]) Ménage Dictionnaire etymologique de la langue francaise, s. v. Die Ausbeute daselbst ist jedoch nicht groß.

[172]) II, p. 20. Sect. 20. ed. Paris. 1575. Fol.

[173]) Allgemeine Reisen zu Wasser und zu Lande, Leipzig 1747, fgg. 4. Th. XIII, S. 595.

[174]) Novus orbis, seu descriptio Indiae occidentalis, L. B. 1635. Fol. Lib. V, p. 241.

die Familienwappen haben. In Ostindien schreiben die Chinesen[175]) bis auf diese Stunde in Hieroglyphen. Auf diese Weise ist zu nichte gemacht die Anmaßung der Gelehrten, die da hinterher gekommen; denn so sehr wagte selbst die der höchst anmaßlichen Aegyptier sich nicht zu blähen, daß die anderen Weisen der Welt von ihnen gelernt hätten, ihre geheime Weisheit hinter Hieroglyphen zu verbergen.

Nachdem wir diese Principien poetischer Logik festgesetzt, und jene Anmaßung der Gelehrten zerstäubt, kehren wir zu den drey Sprachen der Aegyptier zurück, über deren erste, welches die der Götter ist, wie in den Grundsätzen[176]) ist beigebracht worden, für die Griechen Homer übereinstimmt, der in fünf Stellen seiner beiden Gedichte einer Sprache gedenkt, welche älter als die seine — die doch sicherlich die heroische Sprache ist — und sie Sprache der Götter nennt: drey jener Stellen sind in der Iliade; die erste[177]), wo er berichtet, daß die Götter Briareus sagen, die Menschen aber Aegäon; die zweyte[178]), wo er von einem Vogel spricht, den die Götter χαλκίς nennen, die Menschen aber κύμινδις; die dritte[179]), daß den Fluß Trojas die Götter Xanthus[180]), die Menschen Scaman-

---

175) Ric. Trigautius, Expedit. Sinic. I, cap. 5. und Martin Martinius, Hist. Sin. I, p. 22.

176) Elemente. 29.

177) I, 403.

178) XIV, 291.

179) XX, 74.

180) Hierzu ist noch zu rechnen Il. II, 811. von dem Hügel

der heißen; in der Odyssee sind zwey; die eine [181]), daß die Götter πλαγκτὰς πέτρας die Scylla und Charybdis nannten, welche letztere die Namen derselben bei den Menschen sind [182]); die andere [183]), wo Mercurius dem Ulysses einen Talisman gibt gegen die Zaubereyen der Circe, welcher von den Göttern μῶλυ genannt wird, und für die Menschen ganz und gar unkennbar ist: über welche Stellen Plato [184]) mancherlei beibringt, jedoch ohne Haltbarkeit; so daß nachher Dio Chrysostomus [185]) den Homer der Betrügerey bezüchtigt, als ob er die Sprache der Götter verstände, welches von Natur aus den Menschen versagt ist. Aber wir denken, ob nicht vielleicht in diesen homerischen Stellen unter den Göttern die Heroen zu verstehen seyen, die da, wie nachher wird erwiesen werden, sich den Namen Götter [186]) beileg-

---

in der Ebene von Troja, den die Menschen Batinia, die Götter aber das Mahl der Myrine nannten.

[181]) XII, 61. fgg.

[182]) Von den Irrfelsen sagt allerdings Homer, sie heißen so in der Sprache der Götter: aber daß sie mit dem Felsen der Scylla und Charybdis nicht dieselben sind, hat Vico übersehen.

[183]) X, 305.

[184]) Cratyl. p. 391. fgg. Steph. II, 2. pag. 20. fgg. Bekker.

[185]) Orat. XI, p. 156. D. sq. ed. Morelli, 1604.

[186]) Worauf auch die Sprache der Bibel deutet, z. B. I Mos. 21, 6. Wie auch Vico's Ansicht von den frommen Vätern der Gigantenzeit im Gegensatz zu den götterlosen Irrlingen, welche sich nachher zu ihren Asylen geflüchtet, in den Kindern Gottes, die auf die Töch-

ten, gegen die Plebejen ihrer Gemeinden, welche sie Menschen nannten, wie in den Zeiten der erneuerten Barbarey die Vasallen homines geheißen wurden, welches Hottomann [187]) mit Verwunderung anmerkt; und die großen Herren, wie in der erneuerten Barbarey, sich wunderbarer ärztlicher Geheimnisse rühmten: und diese Ausdrücke demnach anders nichts seyen, als Unterscheidungen zwischen der Sprache der Edelen und der Gemeinen. Denn es ist außer Zweifel, daß sich für die Lateiner hierüber Varro bemüht, welcher, wie in den Grundsätzen [188]) gemeldet worden, die Sorgfalt hatte, Dreyßig Tausend Götter zusammenzubringen; die hinreichen mußten für ein reichhaltiges Götterwörterbuch, darinne die gentes von Latium alle ihre menschlichen Bedürfnisse ausdrücken konnten, welcher in jenen einfachen und genügsamen Zeiten sehr wenige seyn mußten, weil sie nur in den zum Leben nöthigen bestanden. Auch die Griechen zählen ihrer Dreißigtausend, wie in den Grundsätzen [189]) gleichfalls erwähnt worden, als die da aus jedem Steine, aus jeder Quelle oder Bache, aus jeder Pflanze, aus jedem Felsen Gottheiten machten, in welcher Zahl die Dryaden sind, die Hamadryaden, die Oreaden, die Napäen; gerade wie die Americaner jedes Ding, welches ihre kurze Fas-

---

ter der Menschen sahen, I. Mos. 6, 2. eine Analogie findet, die er in der ersten Ausgabe seines Werks S. 74 und 77. selbst heranzieht.

[187]) Disputat. cap. 111.

[188]) Elemente. 30.

[189]) Elemente. 30.

fungskraft übersteigt, zu Göttern machen, so daß die Göttermythen der Lateiner und der Griechen die wahren Urhieroglyphen oder die heiligen oder göttlichen Charactere der Aegyptier seyn mußten.

Die zweite Sprache, welche dem Heldenalter entspricht, sagten die Aegyptier, sey durch Symbole ausgedrückt worden; auf welche die heroischen Sinnbilder zurückzuführen sind, welches die stummen Gleichnisse seyn mußten, die Homer σήματα nennt, die Zeichen, in welchen die Heroen schrieben, und welches folglich seyn mußten Metaphern oder Bilder oder Allegorien oder Gleichnisse, welche nachher in articulirter Zunge den ganzen Ausdrucksvorrath der poetischen Sprache bilden. Denn sicherlich ist Homer, kraft einer unumwundenen Behauptung des Juden Josephus [190]), daß kein älterer Schriftsteller auf uns gekommen, als er, für den ersten Auctor der griechischen Sprache anzunehmen; und da wir von den Griechen alles haben, was uns über selbiges zugekommen, für den ersten Auctor des gesammten Heidenthums. Bei den Lateinern sind die ersten Aufbewahrungen ihrer Sprache die Bruchstücke der Saliarischen Lieder: und der erste Schriftsteller, der uns von ihnen erwähnt wird, ist der Dichter Livius Andronicus. Und als nach der Wiederkehr des Barbarthums in Europa andere Sprachen ausgeboren worden, war die erste Sprache der Spanier die, welche sie Romanze nennen, und folglich eine Sprache heroischer Poesie: denn die Romanziers waren die heroischen Dichter der

190) Ant. Jud. I, praefat.

erneuerten Barbarzeiten: in Frankreich war der erste Schriftsteller in gemeinem Französisch Arnold Daniel Pacca [191]), der erste aller Provenzalischen Dichter, welcher im eilften Jahrhundert blühte: und endlich die ersten Schriftsteller in Italien waren Florentinische und Sicilianische Reimer [192]).

Die epistolarische Sprache der Aegyptier, welche beliebt worden, um die Bedürfnisse des gemeinen Lebens der Gegenwart unter Entfernten auszudrücken, muß von dem Volke, vulgus, einer herr-

---

191) Anm. von Orelli: Arnaut Daniel wird von Dante (Purgatorio, Canto XXVI.) und Petrarcha (Trionfo d'amore, cap. 4.) allen übrigen Provenzalischen Trobadors vorgezogen. Der erste, chronologisch genommen, ist er nicht. Er lebte unter Raimondo Berlinghieri IV., Graf von Provence, um 1245. Von ihm handeln Crescimbeni Coment. Vol. II, P. 1. pag. 21. Millot histoire des Troubadours, T. II, p. 479. Barbieri Origine della poesia rimata, Modena, 1790. pag. 50. (Vgl. Orelli Beitr. zur Geschichte der Ital. Poesie, 1tes Heft.)

192) Anm. von dems. Die ersten Ital. Dichter sind: Ciullo d'Alcamo (— p. a) aus Sicilien, wahrscheinlich um 1190. Dann zuverlässiger Kaiser Friedrich II.; sein Sohn, König Enzo von Sardinien. Dieser in italienischer Hofsprache und in sicilischem Dialekt; sein Canzler Pietro delle Vigne, Guido delle Colonne, Jacopo da Lentino. Alle diese gesammelt in Leone Allacci Poeti antichi raccolti da codici manoscritti. Neapel, 1661. 8. Dann eine Dichterschule in Bologna, Guido Guinicelli, Fabrizio und Onesto da Bologna. Diese, und mancher von jenen in Rime antiche Florenz, Giunta, 1527. 8. Venedig, 1731. 8. Alles ist mattes Liebesgewimmer bis auf Dante. Besser sind unsere Minnesinger.

schenden Völkerschaft Aegyptens ausgegangen seyn: welche Völkerschaft seyn mußte die von Theben; dessen König Rhamses, wie oben angeführt worden, das Reich über jene ganze große Nation ausdehnte; auf daß für die Aegyptier diese Sprache entspreche dem Alter der Menschen, wie die Plebejen der heroischen Völkerschaften genannt wurden zum Unterschiede von ihren Heroen, wie oben gesagt ist; und sie muß aufgefaßt werden, als hervorgegangen aus freier Uebereinkunft derselben, kraft folgender ewigen Eigenschaft, daß es ein Recht ist der Völker zu reden und zu schreiben in vulgärer Zunge: woher das römische Volk, als Kaiser Claudius drei neue Buchstaben [193]) erfunden hatte, deren die lateinische Sprache bedurfte, solche nicht annehmen mogte; wie die Italiener die von Georg Trissino [194]) erfundenen nicht angenommen, deren Mangel in der italienischen Sprache empfunden wird.

Diese epistolärische oder vulgäre Sprache der Aegyptier mußte geschrieben werden mit eben so vulgären Buchstaben; welche den vulgären Phönicischen ähnlich gefunden werden; daher es noth-

193) S. Sueton. V. Claudii, 41. und Tacit. Ann. XI, 14. und das. die Ausl.

194) Anm. von Orelli: Trissino (— ◡ ◡) führte besonders das griechische *E* zur Bezeichnung des gedehnten é, in *E*rba, r*E*ndere, und *Ω* für das offene o in wro ein, und ließ auf diese närrische Weise seine Schriften drucken, z. B. Epistola de le lettere, nuovamente aggiunte ne la lingua Italiana. Roma, Lod. Vicentino 1524. 4. La Sofonisba, Tragedia, ebendas. 1524. 8. La Italia liberata dai Goti, ebendas. 1547. 3. Voll. 8.

wendig ist, daß die einen sie von den andern angenommen. Diejenigen, welche der Meinung sind, die Aegyptier seyen die ersten Erfinder aller zur menschlichen Gesellschaft nothwendigen oder nützlichen Dinge gewesen, müssen dem zufolge behaupten, daß die Aegyptier sie den Phöniciern gelehrt. Aber Clemens von Alexandria [195]), welcher besser über die Angelegenheiten Aegyptens unterrichtet seyn mußte, als jeder andere Auctor, welcher auch immer, erzählt, daß Sanchuniathon oder Sanchuniattes, der Phönicier, welcher auf unserer Zeittafel in das Heldenalter der Griechen gesetzt ist, in vulgären Schriftzügen geschrieben habe die Phönicische Geschichte; und so stellt er ihn auf als den ersten Auctor des Heidenthums, welcher in vulgären Characteren geschrieben. Nach dieser Stelle muß man behaupten, daß die Phönicier, welche wenigstens das erste Handeltreibende Volk der Welt waren, bei Gelegenheit ihres kaufmännischen Verkehres ihre vulgären Schriftzüge nach Aegypten gebracht. Aber ohne alle Nothwendigkeit von Beweisgründen und Vermuthungen lehret uns die gemeine Ueberlieferung, daß die Phönicier die Buchstaben nach Griechenland brachten: über welche Ueberlieferung Cornelius Tacitus [196]) die Bemerkung machte, sie hätten als von sich erfunden dahin gebracht die Buchstaben, welche von andern erfunden worden, womit er die Aegyptischen Hieroglyphen meint. Aber auf daß die gemeine Tradition ein Fundament des Wahren behalte,

---

195) S. die Anm. zur Zeittafel, 23.

196) Annal. XI, 14.

wie wir im Allgemeinen erwiesen, daß alle es haben müssen, sagen wir, daß sie von andern empfangene Hieroglyphen dahin brachten, welche nichts seyn konnten, als die mathematischen Zeichen oder geometrischen Figuren, die sie empfangen hatten von den Chaldäern; als die ohne Streit die ersten Mathematiker, und insbesondere die ersten Sternkundigen unter den Völkern waren, woher Zoroaster der Chaldäer, so genannt, weil er ein Beobachter der Sterne war, wie Bochart will, der erste Weise des Heidenthums war: und sich derselben als Zahlformen bedienten in ihren Handelsgeschäften; wegen deren viele Jahre vor Homer sie in den Meeren Griechenlandes verkehrten, was zur Evidenz bewiesen wird durch Homers Gedichte selbst, und insbesondere durch die Odyssee; denn zu Homers Zeiten, behauptet Josephus fest gegen den griechischen Grammatiker Apion, waren die gemeinen Buchstaben noch nicht erfunden unter den Griechen: welche mit höchster Herrlichkeit des Geistes, in welcher sie sicherlich alle Nationen übertrafen, späterhin gedachte geometrische Formen übertrugen auf die Formen der verschiedenen articulirten Laute; und mit höchster Zierlichkeit daraus die gewöhnlichen Zeichen der Buchstaben bildeten; die da nachher von den Lateinern angenommen wurden; denn eben derselbe Tacitus [197]) bemerket, die lateinischen seyen den ältesten griechischen ähnlich gewesen: wovon der gewichtigste Beweis der ist, daß die Griechen lange, und bis auf ihre letzten Zeiten die Lateiner große Buchstaben brauchten, um Zahlen zu schreiben, was

197) A. a. O.

der Sinn davon seyn muß, daß Demaratus, der Corinthier, und Carmenta, Gemahlin Evanders, des Arcadiers [198]), den Lateinern die Buchstaben gelehrt, wie wir denn nachher zeigen werden, daß griechische Colonieen sowohl über Meer, als auch vom Binnenlande [199]) aus vor Alters nach Latium geführt worden. Das aber wiegt gar nicht, was viele Gelehrte behaupten, die gemeinen Schriftzüge seyen von den Hebräern zu den Griechen gekommen, weil die Benennung der Buchstaben bei beiden Völkern, wie man ersieht, beinahe dieselbe ist: da es viel wahrscheinlicher, daß die Hebräer diese Benennung den Griechen nachgemacht, als diese jenen: denn seit der Zeit, daß Alexander der Große die Herrschaft über den Morgen erkämpfte, welche nach seinem Tode dessen Feldherren unter sich theilten, verbreitete sich, worinne alle übereinstimmen, die griechische Sprache über den ganzen Orient und Aegypten; und da auch darüber alle einig sind, daß die Grammatik sich ziemlich spät unter den Hebräern begründete, so ist es nothwendig, daß die hebräischen Gelehrten ihre hebräischen Schriftzeichen mit griechischer Benennung benannt haben. Da überdem die Elemente von Natur höchst einfach sind, mußten anfangs die Griechen die Laute der Buchstaben ganz einfach vibriren, welche unter diesem Gesichtspunct den Namen der Elemente erhalten mußten; wie ihnen die Lateiner in deren Vibrirung folgten mit derselben Bedeutsam-

198) Tacitus a. a. O.

199) Großgriechenland.

keit [200]), mit welcher sie die Form der den ältesten griechischen ähnlichen Buchstaben beibehielten: daher es nöthig ist, zu sagen, daß die Benennung der Buchstaben mit zusammengesetzten Ausdrücken spät unter ihnen eingeführt, und noch später von den Griechen nach dem Orient zu den Hebräern gebracht worden. Durch diese erörterten Umstände wird der Wahn derjenigen zu nichte gemacht, welche wollen, daß Cecrops, der Aegyptier, die vulgären Buchstaben nach Griechenland gebracht. Denn die ander derjenigen, die dafürhalten, Cadmus, der Phönicier, habe sie dahin gebracht aus Aegypten, weil er in Griechenland eine Stadt gründete mit dem Namen Thebens, der Hauptstadt der größten Dynastie der Aegyptier, wird sich nachher geben mit den Principien der poetischen Geographie; durch welche sich finden wird, daß die Griechen, welche nach Aegypten gekommen, um irgend einer Aehnlichkeit mit ihrem vaterländischen Theben jene Hauptstadt Aegyptens also genannt [201]). Und endlich sieht man ein, warum umsichtige Critiker, wie der ungenannte Verfasser des englischen Werkes von der Unsicherheit der Wissenschaften [202]) berichtet, urtheilen,

---

[200]) Gravità.

[201]) Sind doch zum Beispiel auch die Namen der Beherrscher vom Aegyptischen Theben im Homer griechisch. Odyss. IV, 125. fg. Uebrigens vergl. in Kanngießers Grundriß der Alterthumswissenschaft das Cap. IX, S. 195. fgg.

[202]) Was dieß für ein Anonymus mit seinem Werke, Incertezza delle Scienze sey, habe ich nicht herausgebracht. Ein Freund gab mir eine Nachweisung auf Acta Eruditor. T. II, pag. 512. sqq. die ich nicht zur Hand habe.

daß wegen seines allzuhohen Alterthums gedachter Sanchuniates niemals in der Welt gewesen sey: woher wir, um ihn nicht ganz und gar aus der Welt zu tilgen, dafürhalten, er sey in spätere Zeiten zu setzen, und wenigstens nach Homer. Und um den Phöniciern vor den Griechen in Rücksicht auf die Erfindung der sogenannten vulgären Buchstaben ein höheres Alterthum frei zu halten, in gehörigem Verhältniß jedoch, in welchem die Griechen geistreicher waren, als die Phönicier selbst, muß man annehmen, Sanchuniates habe etwas früher als Herodotus gelebt, welcher der Vater der Geschichte unter den Griechen hieß, die er schrieb in vulgärer Zunge; deßwegen, weil Sanchuniates der Geschichtschreiber der Wahrheit genannt wurde, d. h. ein Schriftsteller der historischen Zeit, wie es Varro [203]) ausdrückt, in seiner Eintheilung der Zeiten, in welcher, nach der Eintheilung der drei Sprachen der Aegyptier, welche der Eintheilung in die drei Weltalter, so vor ihnen abgelaufen, entspricht, man in epistolarischer Sprache redete, und in gemeinen Buchstaben schrieb.

Wie nun die heroische oder die poetische Sprache gegründet ward durch die Heroen, also sind die gemeinen Sprachen durch das Volk eingeführt worden, welches, wie wir innen finden werden, die Pleben der heroischen Völkerschaften gewesen. Diese Sprachen wurden im eigentlichen Sinne von den Lateinern genannt vernaculae, die aber nicht jene Vernae einführen konnten, welche die Grammatiker erklären durch Knechte, die im Hause von den im Kriege

[203]) Bei Censorinus, Cap. 21. S. Anm. zur Zeitt. 2.

erbeuteten Sclaven gezeugt wurden; als welche natürlich die Sprache derjenigen Völker erlernen, unter denen sie geboren werden. Sondern innen wird sich finden, daß die ersten und eigentlich so genannten Vernae die Knappen der Heroen waren im Zustande der Familien; von welchen nachher das Volk der ersten Pleben in den heroischen Gemeinden gebildet wurde, und welche Vorbilder der Sclaven waren, die da endlich von den Gemeinden durch die Kriege gemacht wurden. Und dieß alles wird uns bekräftigt durch die zwo Sprachen, welche Homer anführt, eine der Götter, und eine der Menschen, die wir oben ausgelegt haben als heroische Sprache und gemeine Sprache, und nicht weit von hier noch deutlicher auslegen werden.

Rücksichtlich der gemeinen Sprachen indeß ist mit zu vieler Zuversicht von allen Philologen angenommen worden, sie hätten zufällige Bedeutungen: denn sie müssen vermöge ihres natürlichen Ursprungs natürliche Bedeutungen haben: welches leicht zu bemerken ist in der lateinischen Sprache, die da mehr vom Heroischen hat, als die gemeine griechische, und daher um so viel kräftiger ist, um wieviel jene feiner [204]) ist. Denn sie hat beinahe alle Ausdrücke durch Uebertragungen aus den Naturen [205]) oder aus natürlichen Eigenschaften, oder aus sinnlichen Erscheinungen gebildet; wie denn im Allgemeinen die Meta-

[204]) D. i. abstracter und weniger sinnlich, worüber sich jedoch noch ein Wort sagen ließe.

[205]) Den individuellen Naturen.

pher den grösseren Theil des Sprachkörpers bei allen Nationen ausmacht. Aber da die Grammatiker in eine große Zahl von Wörtern verschlagen waren, welche deßwegen verworrene und unbestimmte Ideen von den Dingen geben, weil sie ihre Ableitungen nicht kennen, als die vor allem lichtvoll und bestimmt hätten aufgestellt werden müssen, haben sie, um ihre Unwissenheit zu beschwichtigen, im Allgemeinen den Grundsatz aufgestellt, die menschlichen articulirten Laute seyen von zufälliger Bedeutung, und dahin Aristoteles und Galenus, und andere Philosophen gezogen, und sie gegen Plato und Jamblichus bewaffnet, wie wir gesagt haben [206]).

Aber noch bleibt die größte Schwierigkeit, wie eben so viele gemeine Sprachen entstehen konnten, als Völker sind? Diese zu lösen müssen wir hier folgende wichtige Wahrheit aufstellen: daß, wie sicherlich den Völkern, vermöge der Verschiedenheit des Clima verschiedene abweichende Naturen zugefallen, woraus so viele verschiedene Sitten hervorgegangen; eben so aus ihren verschiedenen Naturen und Sitten eben so viele verschiedene Sprachen erwachsen sind: so daß, wie sie eben wegen dieser Verschiedenheit ihrer Naturen eben dieselben Vortheile oder Nöthen des menschlichen Lebens mit verschiedenen Augen angesehen — woher so sehr viele meistentheils verschiedene und unterweilen einander entgegengesetzte Gewohnheiten der Nationen erwachsen sind — eben so und nicht anders sie in so viele, eben so als sie selbst, verschiedene Sprachen auseinander gegangen. Was

206) Elemente. 57.

bis zur Evidenz erwiesen wird durch die Sprüchwörter; welche Maximen aus dem menschlichen Leben sind, dem Wesen nach ein und dieselben, aber ausgedrückt nach so vielen verschiedenen Gesichtspuncten, als Nationen gewesen, und sind, wie in den Grundsätzen [207]) erwähnt worden. Es haben demnach eben die heroischen Ableitungen, welche mit Verkürzung beibehalten worden, in den gemeinen Sprachen das hervorgebracht, was den biblischen Critikern so viel zu schaffen macht, daß die Namen ein und derselben Könige, die in der heiligen Schrift so heißen, in der profanen Geschichte anders gelesen werden: indem die eine etwa dieselben benannt nach ihrem physischen Aussehn oder ihrer Macht, die andere nach ihren Sitten, ihren Thaten, oder nach sonst etwas: gleichwie noch jetzt wir bemerken, daß die Städte von Ungarn anders genannt werden von den Ungarn, anders von den Griechen, anders von den Deutschen, anders von den Türken: und die deutsche Sprache, welche die lebende Heldensprache ist, beinahe alle Namen ausländischer Sprachen in ihre einheimischen [208]) verwandelt: wobei wir schließen müssen, ein gleiches haben die Lateiner gethan, und die Griechen, wenn sie von so vielen Dingen der Barbaren in schöner

[207]) Elemente. 22.

[208]) Vermuthlich hat Vico hiebei an Umformungen ihm bekannter, d. h. italienischer, und französischer oder spanischer Namen gedacht, z. B. Rüdiger für Ruggiero, Roland für Orlando, Berengar für Berlinghiero rc. aber dabei vergessen, daß dieß ursprünglich deutsche Namen waren.

griechischer und lateinischer Weise handeln: welches der Grund seyn muß von der Dunkelheit, welche uns aufstößt in der alten Erdkunde, und in der Naturgeschichte der Fossilen, der Pflanzen und der Thiere. Darum ward von uns in der ersten Auflage dieses Werkes die Idee begründet zu einem geistigen Wörterbuch, welches die Bedeutungen für alle die verschiedenen articulirten Sprachen geben sollte; indem es solche sämmtlich auf bestimmte Einheiten der Ideen ihrem Wesen nach zurückführte, welche dann nach verschiedenen Modificationen von den Völkern ins Auge gefaßt, bei diesen mannichfach verschiedene Wörtereinkleidungen erhalten haben: welches Wörterbuches wir uns fortwährend bedienen in der Aufbauung dieser Wissenschaft; und einen ziemlich vollständigen Versuch gegeben haben im vierten Capitel [209]), wo wir die Familienväter darstellten unter funfzehn verschiedenen Gesichtspuncten, die im Zustande der Familien, und im Zustande der ersten Republiken in der Zeit, da sich die Sprachen formiren mußten, wahrgenommen werden; aus welcher Zeit vorzüglich wichtig sind die Argumente, welche hergenommen werden von den natürlichen Bedeutungen der Wörter, mit denen, wie darüber ein Grundsatz [210]) aufgestellt worden, dieselben Gegenstände in eben so vielen verschiedenen Ausdrücken von funfzehen Alterthümlichen und neuen Völkern bezeichnet worden: welche Stelle eine von den dreien ist, derent-

[209]) Jener ersten Auflage. S. Elemente, Zus. I. zu 22.

[210]) Elemente. 22. Zus.

halben uns der Druck jenes Buches nicht gereuet. Dieses Wörterbuch behandelt auf einem andern Wege den Gegenstand, welchen Thomas Hayne abhandelt in der Dissertation de Linguarum Cognatione, und in der anderen de Linguis in genere et variarum linguarum Harmonia.

Aus diesem allem ergibt sich folgender Zusatz: daß, je reicher die Sprachen sind an solchen abgekürzten heroischen Ausdrücken, sie desto schöner sind, und desto schöner deßwegen, weil sie desto evidenter, und weil desto evidenter, desto wahrhafter und treuer: und gegentheils, je gesättigter sie sind mit Ausdrücken von dunkelen Ursprüngen, sie desto weniger angenehm sind, weil sie dunkel und verworren, und deßwegen der Zweideutigkeit und dem Mißverstande mehr ausgesetzt sind; welches der Fall seyn muß mit den Sprachen, die aus der Mischung vieler barbarischen [211]) gebildet sind, von denen uns die Geschichte ihrer Ableitungen und Uebertragungen nicht zugekommen ist.

Um nunmehr einzugehen auf die höchst schwierige Bildungsweise aller dieser drei Arten so-

[211]) Ueberhaupt mit allen Mischsprachen: denn es kommt hier darauf an, daß der Eingeborne sich seiner Sprachgenealogie bewußt sey, nicht der Fremde, der die Sprache studiert, nicht der Gelehrte. Was aber daraus sittlich Verderbliches erwachse, wenn man der Bedeutung seines Ausdruckes sich nicht vollständig bewußt ist, das hat der verewigte hochherrliche Fichte für den Deutschen in den Reden an die deutsche Nation, IV, S. 133. fgg. an den fremdartigen Ausdrücken, Humanität, Liberalität, und Popularität mit siegreicher Klarheit gezeigt.

wohl von Sprachen als von Schriftzügen, ist folgendes Princip festzustellen: daß, wie von demselben Zeitpuncte anfiengen die Götter, die Helden und die Menschen; indem ja auch jene Menschen waren, die die Götter in ihrer Phantasie ausschufen, und ihre heroische Natur aus der der Götter und der der Menschen gemischt glaubten: eben so in derselben Zeit gedachte drei Sprachen anfiengen — wobei vorausgesetzt wird, daß mit diesen, den Sprachen, immer die Schriftzüge Hand in Hand gehen —: jedoch mit folgenden drei höchst gewichtigen Unterschieden: daß die Sprache der Götter beinahe ganz lautlos, und nur höchst wenig articulirt war; die Sprache der Helden gleichmäßig gemischt aus articulirter und lautloser, und folglich aus gemeinen Redeweisen und heroischen Characteren, in welchen die Heroen schrieben, und die Homer σήματα nennt; die Sprache der Menschen beinahe ganz articulirt, und nur sehr selten lautlos, da es ja keine vulgäre Sprache von solcher Ausdrucksfülle gibt, daß nicht immer die Zahl der Gegenstände die Zahl der Wörter überwöge [212]. Es war demnach nothwendig, daß die heroische Sprache in ihrem Beginnen

---

212) Womit das beständige schaffende Leben der Sprache gegeben, und diejenige, welche nicht mehr im Stande wäre, für den beständig sich erweiternden Kreis der Kenntniß-Ausdrücke zu schaffen, als todt und abgethan zu betrachten ist. Auch den Unwillen abgerechnet, der zu einer glücklich hinabgesunkenen Zeit gegen die Anmaßung einer fremden Siegersprache das Urtheil schärfte, bleibt von tiefer Bedeutung, was Fichte in der V. Rede, S. 147. fgg. gesagt hat.

höchlichst unsystematisch war; welches eine große Quelle ist von der Dunkelheit der Mythen; wovon ein besonderes Beispiel sey der vom Cadmus: er tödtet die große Schlange; säet ihre Zähne; aus den Furchen entstehen bewaffnete Menschen; er wirft einen großen Feldstein unter sie; sie streiten auf den Tod mit einander; und endlich verwandelt sich Cadmus selbst in eine Schlange. Solch ein Tausendkünstler war jener Cadmus, welcher die Schriftzüge zu den Griechen brachte; und von dem dieser Mythus aufbehalten worden, der jedoch, wie wir nachher entwickeln werden, mehrere Jahrhunderte poetischer Historie befaßt!

Zufolge des bereits Gesagten, begann in derselben Zeit, da sich der göttliche Character eines Jupiter bildete, welches der erste aller menschlichen Gedanken des Heidenthums war, gleichmäßig sich die articulirte Sprache zu bilden, mittelst der Onomatopöie, nach welcher wir noch jetzt die Kinder sich glücklich ausdrücken sehen; und Jupiter selbst ward von den Lateinern von dem Krachen des Donners zunächst Jous genannt; von dem Zischen des Blitzes erhielt er bei den Griechen den Namen Ζεύς; von dem Getöse, welches das Feuer macht, wenn es brennt, mußte er von den Morgenländern Ur genannt worden seyn, woher Urim kommt, die Kraft des Feuers; von welcher Abkunft auch der Griechen οὐρανός, der Himmel, seyn muß, und der Lateiner Verbum uro, brennen: welchen eben so von demselben Zischen des Blitzes kommen mußte, Cel.[213])

[213]) Es ist wohl das treffendste, coelum von κοῖλον (die metallene Scheibe des Himmels festhaltend) abzuleiten,

eines der Monosyllaben des Ausonius [214]), aber mit Aussprechung durch das ç der Spanier, damit der Witz eben desselben Ausonius [215]) bestehe, wenn er über die Venus also spielt:

Nata salo; suscepta solo; patre edita Coelo.

Innerhalb welcher Ableitungen anzumerken ist, daß mit eben derselben Erhabenheit der Empfindung im Mythus von Jupiter, welche wir oben erwähnt haben, gleichmäßig erhaben anhebt die poetische Ausdrucksweise mit der Onomatopöie; welche wenigstens Dionysius Longinus [216]) unter die Quellen des Erhabenen setzt, und sie bei Homer wahrnimmt in dem Tone, den das Auge des Polyphemus von sich gab, als sich der angeglühte Baumschaft des Ulysses hineinsenkte, was tönte wie σίζ' [217]). Sodann bildeten sich die menschlichen Ausdrücke weiter aus durch die Interjectionen; welches articulirte Wörter bei dem Anfalle heftiger Leidenschaften, und in

---

so daß caelum zu schreiben wäre, was dann in anderer Richtung des Ausdrucks den Meisel bedeutet. Coelum von κοῖλος liegt theils zu nahe, theils ist die Unbestimmtheit des Begriffes hohl viel ein zu abstractes, einem unendlichen Himmel viel angemessener, als jenem festbegrenzten der Urwelt. Der Ableitung von καίνω kommt aber die unseres Welt von Werld, Werl, drehen, entgegen.

214) Idyll. XII, Grammaticomast. 17.

215) Epigr. 32.

216) Cap. 8, wo jedoch die Onomatopöie eben so wenig ausdrücklich erwähnt wird, als die von Vico angezogenen Homerischen Stellen.

217) Od. IX, 394.

allen Sprachen einsylbig sind. Daher es nicht außer dem Wahrscheinlichen liegt, daß, wie von den ersten Blitzen in den Menschen die Verwunderung erweckt zu werden angefangen, die erste Interjection entstanden seyn könnte aus der Verwunderung über Jupiter; die sich gebildet durch das Wort pa, und welches nachher verdoppelt papae, Interjection der Verwunderung blieb; woher nachher dem Jupiter die Benennung Vater, pater, der Menschen und Götter erwuchs; und daher nachher, daß alle Götter Väter, und Mütter alle Göttinnen genannt worden wären; wovon den Lateinern die Ausdrücke blieben Jupiter, Diespiter, Marspiter, Juno genitrix; von der uns doch sicherlich die Mythen erzählen, sie sey unfruchtbar: und wir bemerkten oben, so viele andere Götter und Göttinnen im Himmel schlössen unter sich selbst keine Ehen; denn Venus hieß die Concubine, nicht die Gemahlin des Mars; und nichts desto weniger heißen sie Vater, wovon es einige Verse des Lucilius gibt, die in den Noten zum allgemeinen Rechte angezogen worden: und Patres genannt wurden in dem Sinne, in welchem patrare zuerst bedeuten mußte schaffen, welches eigen ist Gotte, wie darinnen auch die heilige Schrift übereinstimmt, welche in der Erzählung von Erschaffung der Welt sagt, am siebenten Tage habe Gott geruht ab opere, quod patrarat [218]). Daher muß abzuleiten seyn, impetrare, welches gleichsam hieß impatrare, was in der Augurienwissenschaft impetrire genannt wurde und bedeutete, ein gutes Zeichen erlangen; über dessen Ursprung die lateinischen Grammatiker so viele Albernheiten bei-

218) Genes. II, 2.

bringen; welches beweist, daß die erste Interpretation war, die der göttlichen Befehle, wie sie in den Auspicien gegeben wurden, und also gleichsam Interpetratio hieß. Sothane göttliche Benennung nunmehr eigneten sich, vermöge der natürlichen Ueberhebung des menschlichen Stolzes, die Mächtigen im Zustande der Familien an, und nannten sich selbst Väter; was vielleicht den Beweggrund hergab für die vulgäre Ueberlieferung, daß die ersten Mächtigen der Erde sich als Götter anbeten lassen; aber wegen der dem höchsten Wesen gebührenden Ehrfurcht nannten sie diese Deos; und nachher, als auch die Mächtigen der ersten Gemeinden den Namen Dii angenommen, nannten sie vermöge eben derselben Ehrfurcht die höchsten Wesen Deos immortales, zum Unterschiede von den sterblichen Göttern, welche obgedachter Art Menschen waren. Aber hierin kann man die Ungeschicklichkeit dieser Giganten erkennen, wie sie die Reisenden von den Patagonen erzählen; von welcher eine schöne Spur im Lateinischen übrig ist, die uns in den alten Ausdrücken pipulum und pipare geblieben, in der Bedeutung von klagen und sich beklagen, welches aus der klagenden Interjection pi, pi kommen muß: in welchem Sinne sie wollen, daß pipulum bei Plautus [219])

[219]) Aul. III, 2, 30. Pipulo te differam, was dem Zusammenhange nach nichts anders seyn kann, als obvagulatione, oder wie es Varro, den Scheller, bei dieser Stelle anführt, auslegt: convicio. Dem Koche Congrio, welcher kurz vorher äußerte: fustibus sum mollior magis, quam ullus cinaedus, ziemte das comische Wort pipulum, und Vico übersah, daß seine beiden aus der Patagonischen Goffaggine abgeleiteten Redensar-

eben das sey, was Obvagulatio in den 12 Tafeln [220]); welches Wort kommen muß von vagire, was eigentlich das Wimmern der Kinder ist. So ist nothwendig aus einem Ausrufe des Schreckens den Griechen das Wort Παιὰν erwachsen, von Παι; wovon bei ihnen selbst eine classische Tradition existirt, daß die Griechen, erschreckt von der großen Schlange Pytha, den Apollo zu ihrem Beistande anriefen mit den beiden Worten ἰὼ Παιάν, welche sie dreimal langsam, als die von Schrecken angegriffen waren, erhuben, und nachher im Jubel, weil ihn Apollo getödtet, ihm zuriefen, eben so viele Mahle sie rasch anschlagend, und sie theilend, ὢ in zwei, ὸ ὸ, und den Diphthongen αι in zwei Sylben, woher natürlicherweise der heroische Vers, zuerst als spondeisch und sodann als dactylisch erwuchs [221]); und ihm jene ewige Eigenthümlichkeit blieb, daß er in allen anderen Stellen dem Dactylus Raum gibt, außer in der letzten: und natürlich der Gesang im Maaße des heroischen Verses, erwuchs in den Ausbrüchen gewaltsamster Leidenschaften; wie wir fort und fort wahrnehmen, daß in großen Affecten die Menschen in Gesang ausbrechen, und vor allen im höchsten Schmerze oder der höchsten Freude, wie gesagt worden ist in den Grundsätzen [222]): was, hier erinnert, nicht weit von hier von be-

---

ten schwerlich anders, als in comischer Einkleidung von Menschen gesagt werden konnten.

220) Tab. II, 2. 5.

221) Athenäus, XV, pag. 701. C. D. Vgl. Callimachus, Hymn. in Apoll. 97. sqq.

222) Elemente. 59.

deutendem Nutzen seyn wird, wo wir von den Ursprüngen des Gesanges und der Verse reden werden. Weiter bildeten sich die Fürwörter; sintemal die Interjectionen den persönlichen Leidenschaften Luft machen, was sich an und für sich in der Einsamkeit thun läßt; die Fürwörter aber dienen, unsere Ideen über diejenigen Dinge anderen mitzutheilen, welche nach ihren eigentlichen Namen entweder wir nicht zu bezeichnen, oder der andere nicht zu verstehen wissen; und auch die Fürwörter sind beinahe alle in allen Sprachen großentheils einsylbig, und das erste derselben, oder wenigstens eins der ersten muß das seyn, von welchem uns eine classische Stelle des Ennius [223]) aufbehalten geblieben

Adspice *hoc* sublime candens, quem omnes invocant Jovem

wo *hoc* so viel heißt als Coelum, und wovon in gemeinem Latein blieb

Luciscit *hoc* jam [224]), —

anstatt albescit Coelum: und die Artikel von ihrer Entstehung her dieses als ewige Eigenthümlichkeit haben, daß sie den Nennwörtern vorangehn, zu denen sie gehören. Sofort bildeten sich die Partikeln, von welchen einen großen Theil ausmachen die Präpositionen, welche ebenfalls beinahe in allen Sprachen einsylbig sind; und welche schon in ihrem Namen die ewige Eigenthümlichkeit festhalten, daß sie den Nenn-

---

223) Bei Cic. de Nat. Deor. II, 2. und 25. III, 4. und 16.

224) Plautus, Amphitr. I, 3, 45.

wörtern, welche sie zu sich nehmen, und den Handlungswörtern, mit welchen sie verbunden werden, vorausgehen. Allmählich bildeten sich aus die Nennwörter: von denen in den Ursprüngen der lateinischen Sprache, so in der ersten Auflage dieses Werkes [225]) aufgesucht worden, eine große Menge in Latium einheimischer aufgezählt werden, aus dem waldhaften durch das ländliche Leben der Lateiner bis auf die Anfänge des bürgerthümlichen, alle einsylbig gebildet, welche nichts von fremdem Ursprunge, selbst nicht griechischem, an sich haben, mit Ausnahme von vier Wörtern, βους, συς, μυς, σηψ, welches bei den Lateinern einen Zoum, (seps), bei den Griechen eine Schlangenart [226]) bedeutet: welcher Punct der zweite von den dreien ist, welche wir für vollendet in jenem Buche achten: denn er kann den Gelehrten anderer Sprachen das Beispiel geben, daß sie in selbigen die Ursprünge mit höchster Ersprießlichkeit für die gelehrte Republik aufsuchen müßten; wie wenigstens unbezweifelt die deutsche Sprache, welche eine Stammsprache ist, weil in sie niemals fremde Nationen eindringen konnten, um in ihr zu befehlen, lauter einsylbige Wurzeln hat. Und daß die Nennwörter eher entstanden, als die Handlungswörter, wird uns durch folgende ewige Eigenthümlichkeit dargethan, daß die Rede nicht verständlich ist, wenn sie

---

225) Seite 216. Indeß fehlt diesem Unternehmen daselbst der innere Zusammenhang.

226) Das aus σηψ abgeleitete seps heißt lateinisch dasselbe, was das griechische, und seps für sepes ist andres Ursprungs, von σέβειν.

nicht ausgeht von einem Nennworte, das, ausgedrückt oder zugedacht, sie bestimme.

Zuletzt bildeten sich die Urheber der Sprachen die Zeitwörter; wie wir ja wahrnehmen, daß die Kinder Nennwörter, Partikeln ausdrücken, und die Zeitwörter weglassen, weil die Nennwörter Ideen wecken, die da feste Spuren zurücklassen; die Partikeln, welche Modificationen bezeichnen, thun dasselbe: aber die Zeitwörter drücken Bewegungen aus, die Vorhergegangenes und Nachfolgendes mit sich bringen, beides gemessen an dem Untrennbaren der Gegenwart, und höchst schwierig für das Verständniß selbst der Philosophen. Und eine physische Bemerkung unterstützt hiebei vielfach, was wir behaupten; daß nämlich unter uns [227]) ein ehrbarer Mann lebt, den ein sehr harter Schlagfluß getroffen, und welcher Nennwörter im Gedächtnisse, der Zeitwörter aber ganz und gar vergessen hat. Und auch die Zeitwörter, welche Gattungsbegriffe aller übrigen sind, dergleichen sind Sum, des Seyns, worauf alle Wesenheiten, d. h. alle metaphysische Dinge zurückzuführen sind; Sto, der Ruhe; eo, der Bewegung, worauf alle physische Dinge zurück fallen; do, dico und facio, worauf zurückzubeziehen alle handelbare Dinge, seyen es moralische oder zum Familienleben, oder endlich zum Staatsleben gehörige: alle mußten ausgehen von den Imperativen; sintemal im Zustande der Familien, der im höchsten Grade spracharm war, allein die Väter reden mußten und ihre Befehle an die Kinder und an die Knappen, famuli, ergehen lassen; und diese unter harter

[227]) In Neapel.

Familiendespotie, dergleichen wir wenig weiterhin erkennen werden, mit blindem Gehorsame schweigend auszuführen hatten das Gebotene; welche Imperativen alle einsylbig sind, wie sie uns hinterlassen worden: es, sta, i, da, dic, fac.

Diese Stammableitung der Sprachen ist angemessen den Principien sowohl der allgemeinen Natur, nach welchen die Elemente, aus denen die Dinge bestehen, und in die sie sich wieder auflösen, alle untheilbar sind; wie jenen der besonderen menschlichen Natur, dem Grundsatze [228]) gemäß, daß die Kinder, welche bei der bestehenden Fülle der Sprachen geboren werden, und die weichsten Fibern in dem Werkzeuge zum Articuliren der Wörter haben, selbige einsylbig anfangen; welches noch vielmehr vorausgesetzt werden muß von den Urmenschen der Heiden, deren Fibern sehr hart seyn mußten, und die noch niemals eine menschliche Stimme vernommen hatten. Ueberdieß gibt sie uns die Ordnung, in welcher die Redetheile entstanden, und folglich die natürlichen Gründe der Syntaxis. Welches alles vernunftgemäßer scheint, als was Julius Cäsar Scaliger und Franz Sanctius darüber bei Gelegenheit der lateinischen Sprache beigebracht; als wenn die Völker, welche sich die Sprachen erfanden, zuerst bei dem Aristoteles hätten in die Schule gehen müssen, nach dessen Principien jene beiden darüber gehandelt haben.

---

228) Elemente. 60.

Zehntes Capitel.

Zusätze
über die Ursprünge der poetischen Diction, der Episoden, der Inversion, des Numerus, des Gesangs und des Verses.

In solcher Weise bildete sich die poetische Sprache für die Völker, zusammengesetzt aus göttlichen und heroischen Characteren, die da späterhin ausgedrückt wurden in gemeinen Redeweisen, und zuletzt aufgeschrieben mit gemeinen Characteren. Und zwar erwuchs sie ganz aus Spracharmuth und Bedürftigkeit, sich verständlich zu machen: welches bewiesen wird mit den Hauptlichtern der dichterischen Diction selbst, welches sind die Hypotyposis, die Bilder, die Aehnlichkeiten, die Gleichnisse, die Metaphern, die Umschreibungen, die Redensarten, welche die Dinge nach ihren natürlichen Eigenschaften ausdrücken, die Beschreibungen, die da entweder nach den detaillirtesten oder nach den auffallendsten Erscheinungen zusammengereiht sind, und endlich durch die emphatischen und selbst müßigen Beiwörter.

Die Episoden sind entstanden aus der Ungeübtheit der heroischen Geister, welche das We-

sentliche an den Dingen, das in ihren Plan taugte, nicht abzusondern wußten; wie wir sehen, daß sich derselben von Natur die Ungelehrten, und vornehmlich die Frauen bedienen.

Die Inversionen entstanden aus der Schwierigkeit, die Zeitwörter in den Zusammenhang zu bringen, als welche, wie wir gesehn haben, das letzte der Spracherfindung waren: woher die Griechen, die da geistreicher waren, die Rede weniger umwendeten als die Lateiner, und die Lateiner weniger, als es die Deutschen thun.

Der prosaische Numerus ward spät begriffen von den Schriftstellern: in der griechischen Sprache seit Gorgias aus Leontium, und in der lateinischen seit Cicero: indem man vorher, nach Cicero's eigener Angabe [229]), die Reden numeros gemacht durch gewisse poetische Messung: welches nicht weit von hier vielen Vorschub thun wird, wo wir von den Ursprüngen des Gesangs und der Verse reden werden.

Nach allem diesen scheinet es dargethan, daß die poetische Diction kraft der Nothwendigkeit menschlicher Natur früher entstanden sey als die prosaische; wie durch Nothwendigkeit menschlicher Natur die Mythen als phantastische Gemeinbegriffe früher entstanden, als die rationalen oder philosophischen Gemeinbegriffe; welche erst durch das Medium der prosaischen Sprachweisen entstanden. Denn nachdem zuvor die Dichter angefangen, die poetische Sprache durch Zusammenstellung der particularen Ideen zu bil-

[229]) Orator, 49.

den, wie hier vollständig erwiesen worden; gelangten von ihr aus nachher die Völker dazu, die Redeweisen der Prosa zu bilden, indem sie in jedem Ausdrucke als in einem Gattungsbegriffe die Theile vereinigten, welche die poetische Diction zusammengesetzt. Aus der poetischen Redensart z. B. mir kocht das Blut im Herzen, welche, ihrer natürlichen Eigenschaft nach, eine ewige, dem ganzen Menschengeschlechte allgemeine Redensart ist; aus dem Blute, aus dem Kochen, und aus dem Herzen machten sie ein einzig Wort als einen Gattungsbegriff, der von den Griechen genannt ward στόμαχος, von den Lateinern ira, von den Italienern collera. Gleiches Schrittes gieng es mit den Hieroglyphen, und den gemeinen Schriftzügen, als Gattungstypen[230]), denen sich unzähliche verschiedene articulirte Wörter anpassen ließen, wozu schöpferische Geniusgabe vonnöthen war. Durch diese Gattungen[231]) nun sowohl von Wörtern, als Schriftzügen gelangten die Geister der Völker dazu, sich geläufiger zu bilden, und sich abstractiv zu gestalten; wodurch späterhin die Philosophen unter ihnen auftreten mogten, welche die intelligiblen Gattungsbegriffe construirten: welches hier Erörterte alles ein kleines Stück ist aus der Geschichte der Ideen. In diesem Maaße mußte bei den Ursprüngen der Buchstaben und deren Auffindung zu gleicher Zeit von den Ursprüngen der Sprachen gehandelt werden.

---

230) Generi. Gattungsbegriff gieng wohl an von Worten, aber nicht von Buchstaben.

231) Generi.

Ueber den Gesang und den Vers sind jene Grundsätze [232]) aufgestellt worden, daß, nachdem der Ursprung der Menschen als lautloser dargethan, dieselben anfangs, wie die Stummen es thun, die Vocale singend hervorbringen mußten; danach, wie die Stotternden thun, ebenfalls singend sie hervorbringen mußten in Articulirung mit Consonanten. Für diesen Urgesang der Völker geben einen großen Beweis die Diphthongen, die sie uns in den Sprachen überliefert; deren anfangs eine viel größere Zahl seyn mußte; gleichwie die Griechen und die Franzosen, die vor der Zeit vom poetischen Alter zum gemeinen übergiengen, uns ihrer sehr viele hinterlassen, wie in den Grundsätzen [233]) bemerkt worden. Die Ursache davon ist, daß die Vocale leicht zu bilden sind, die Consonanten aber schwer, und weil gezeigt worden, daß solche blöde Urmenschen, um zu Hervorbringung der Rede bewegt zu werden, die gewaltsamsten Leidenschaften empfinden mußten, welche natürlicherweise sich in höchster Höhe der Stimme laut machen, und die Natur mit sich bringt, daß, wo der Mensch die Stimme gehörig hebt, er in Diphthongen und Gesang ausbreche, wie in den Grundsätzen [234]) angedeutet ist. Woher wir etwas weiter oben darthaten, daß die griechischen Urmenschen in der Zeit ihrer Götter den ersten heroischen Vers spondeisch mit dem Diphthongen Παῖ gebildet, und mit zweymal so viel Vocalen, als Consonan-

[232]) Elemente. 58.

[233]) Elemente. 21. und Zus.

[234]) Elemente. Zusatz zu 59.

ten. Ueberdieß entsprang dieser erste Gesang der Völker natürlicherweise aus der Schwierigkeit der ersten Aussprachen; welche sich zeigt sowohl an den Ursachen wie an den Wirkungen. An jenen, weil bei jenen Menschen das Werkzeug zum Articuliren der Wörter aus sehr harten Fibern gebildet, und sie an Wörtern selbst sehr arm waren: wie sie wieder an den Kindern, deren Fibern sehr weich sind, und die in gegenwärtiger so reichen Ausdrucksfülle aufwachsen, wahrgenommen wird, daß sie die Consonanten mit größter Schwierigkeit aussprechen; was in den Grundsätzen [235]) gleichfalls gesagt wurde. Und die Chinesen, welche mehr nicht als dreihundert articulirte Wörter haben, die in mannichfachen Modificationen sowohl des Klanges als des Tempo mit der gemeinen Sprache ihren hundert und zwanzigtausend Hieroglyphen entsprechen, reden ebenfalls singend. An den Wirkungen zeigt es sich durch die Abkürzungen der Ausdrücke, deren unzählige wahrgenommen werden in der Italienischen Dichtkunst; und in den Ursprüngen der lateinischen Sprache [236]) haben wir ihrer eine große Zahl nachgewiesen, welche in Abkürzung entsprungen, und nur späterhin mit der Zeit erweitert seyn müßten: und gegentheils durch die Redundanzen, indem die Stotternden in einer Sylbe, welche hervorzubringen sie geeigneter sind, singend Ersatz suchen für die Hervorbringung derer, welche ihnen zur Aussprache schwer werden, was auch

---

[235]) Elemente. 60.

[236]) S. Lebensbeschreibung des Verf.

in den Grundsätzen [237]) angegeben ist: wie denn bei uns zu meiner Zeit ein vortrefflicher Tenorist mit einem solchen Sprachfehler lebte, der, wenn er die Rede nicht hervorbringen konnte, sie in einen höchst lieblichen Gesang auflöste, und also aussprach. So fangen wenigstens die Araber beinahe alle Wörter mit Al an, und man behauptet, die Hunnen seyen also genannt worden, weil sie selbige alle mit Hun angefangen. Endlich zeigt sich, daß die Sprachen mit Gesang angehoben, aus dem, was wir nur eben beigebracht, daß vor Gorgias und Cicero die griechischen und lateinischen Prosaiker sich gewisser gleichsam poetischer Rhythmen bedienten; wie in den wiedergekehrten Barbarenzeiten die lateinischen Kirchenväter — dasselbe wird sich von den griechischen finden — gethan; so daß ihre Prosa Gesänge scheinen.

Der erste Vers — wie wir vorhin factisch gezeigt, daß er entstanden — mußte entstehen gemäß der Sprache und dem Zeitalter der Heroen, so wie es der heroische Vers gethan, der erhabenste von allen andern, und eigenthümlich der heroischen Dichtkunst; und zwar entsprang er aus den gewaltsamsten Leidenschaften des Schreckens und des Jubels, wie die heroische Dichtkunst nichts behandelt, als Leidenschaften wildester Art: aber er entsprang spondeisch nicht wegen der großen Furcht vor dem Python, wie die gemeine Sage bemeldet — als welcher Affect die Ideen und die Worte vielmehr beflügelt, denn sie verzögert; woher bei den Lateinern sollicitus und festinans furchtsam bedeuten — sondern wegen der Schwerfälligkeit

[237]) Elemente. 58.

der Geister und der Sprachunbehülflichkeit in den Völkergründnern, erwuchs er zuerst, wie wir dargethan, spondeisch; woher im Gebrauche geblieben, daß er im letzten Fuße niemals vom Spondeus läßt. Darauf, als sowohl die Geister, wie die Zungen behender wurden, nahm er den Dactylus auf: weiter, als beide sich immer mehr entwickelten, entstand der Jambus, welcher Fuß von Horatius ein schneller genannt wird, wie über diese Ursprungsweisen oben zween Grundsätze aufgestellt worden [238]): endlich, als jene am behendesten geworden, kam die Prose, welche, wie so eben gesehen ward, so zu sagen, in intelligibeln Gattungsbegriffen redet; und der Prosa nähert sich der jambische Vers so sehr, daß er oft den Prosaikern unversehens im Schreiben entschlüpfte. So beschleunigte sich der Gesang in den Versen mit denselben Schritten, mit welchen sich unter den Völkern sowohl die Sprachen als die Ideen entbanden, wie auch in den Grundsätzen [239]) ist angeführt worden. Diese Philosophie wird uns bekräftigt durch die Geschichte, in der die älteste Thatsache, die sie erzählt, die Orakel sind, und die Sibyllen, wie in den Grundsätzen [240]) aufgestellt worden; daher man, um anzudeuten, daß eine Sache sehr alt sey, das Sprichwort hatte, sie sey älter, als die Sibylle. Und die Sibyllen waren verbreitet unter allen ersten Völkern, auch werden

---

[238]) Elemente. 61. und 62.

[239]) Elemente. 64. und 65. Zus.

[240]) Im zweiten Buche, viertes Capitel, von der poetischen Metaphysik.

uns ihrer zwölf namhaft gemacht; und es ist eine gemeine Ueberlieferung, daß die Sibyllen in heroischem Verse gesungen; wie auch die Orakel bei allen Nationen im heroischen Verse ihre Antworten ertheilten; woher gedachter Vers bei den Griechen der Pythische genannt ward, von ihrem berühmten Orakel des Pythischen Apollo; der diesen Beinamen erhalten mußte, von der getödteten Schlange Pytho; von welchem Umstande wir oben die Entstehung des ersten Hexameters als spondeisch ableiteten; und von den Lateinern der Saturnische genannt wurde, wie uns Festus versichert [241]); als der in Italien entstehen mußte im Zeitalter des Saturnus, welches dem goldenen Alter der Griechen entspricht; in dem Apollo, wie die anderen Götter, auf der Erde verkehrten mit den Menschen; und Ennius bei eben demselben Festus [242]) sagt, daß in solchem Verse die Faunen ihre Fata oder Orakel gegeben in Italien; welche letztern wenigstens unter den Griechen, wie eben gesagt worden, in hexametrischen Versen gegeben wurden. Aber späterhin blieben Saturnische Verse genannt die iambischen Senare; vielleicht weil man späterhin eben so natürlich redete in solchen Saturnisch-iambischen Versen, als man vorher natürlich geredet in Saturnisch-heroischen. Wie sehr heut zu Tage die Gelehrten der heiligen Sprache in verschiedene Meinungen getheilt seyen, ob die Poesie der Hebräer bloß

241) Eine Uebereilung des Verfassers. S. Festus, v. Saturnus.

242) Festus l. l. Bestimmt Cicero, Orat. 47. Brut. 18.

metrisch, oder etwa gar in Reimen abgefaßt sey; so sind doch Josephus [243]), Philo [244]), Origenes [245]), Eusebius [246]) zu Gunsten der Metern: und was höchlichst zu unserer Ansicht stimmt, der heilige Hieronymus [247]) will, daß das Buch Hiob, welches älter ist als die Mosaischen, in heroischen Versen abgefaßt sey vom Anfange des 3. Capitels bis zum Anfange des Capitels 42. Die Araber, welche der Schreibkunst unkundig, wie der ungenannte Verfasser über die Ungewißheit der Wissenschaften erzählt, behielten ihre Sprache auf, indem sie ihre Dichtwerke auswendig lernten, bis auf die Zeit, da sie die morgenländischen Provinzen des griechischen Reiches überschwemmten. Die Aegyptier schrieben das Andenken ihrer Hingeschiedenen in Syringen oder Columnen, in Versen, die genannt sind von Sir, welches sagen will, Gesang, woher Sirene kommt, eine Gottheit, die ohne Zweifel berühmt war durch den Gesang; durch welchen nach Ovidius [248]) die Nymphe Syrinx nicht minder berühmt gewesen, als durch ihre Schönheit; welche Sprachabstammung nichts anderes sagen kann, als daß die Syrer und Assyrier zuerst in Versen gesprochen. Die Begründer griechischer Humanität wenigstens waren die

---

[243]) Ant. Jud. II, ult. IV, ult. VII, 10.

[244]) Pag. 902. ed. Paris.

[245]) de Princip. III., 3. T. I. pag. 142.

[246]) Praep. Evang. XI. 5. pag. 514. A. B.

[247]) Praef. ad Vers. libri Job. T. I, p. 795. Vgl. die Prolegg. der Benedictiner, Sect. 4, 4.

[248]) Er gedenkt ihrer bloß Metam. I, 691.

theologischen Dichter; und diese waren Heroen und sangen im heroischen Verse. Wir sahen, daß die ersten Auctoren der lateinischen Sprache die Salier gewesen, welches heilige Dichter waren; von denen die Bruchstücke der Saliarischen Verse existiren, die einen Anschmack von den heroischen Versen haben; sie sind die ältesten Andenken der lateinischen Sprache. Die alten römischen Triumphatoren hinterließen die Erinnerungen ihrer Triumphe auch in einer Art heroischer Verse, wie Lucius Aemilius Regillus [249]) jene

Duello magno dirimendo, Regibus subjugandis;

Acilius Glabrio [250]) jene andere

Fundit, fugat, prosternit maximas legiones;

und andere. Die Bruchstücke des Gesetzes der 12 Tafeln, wenn man wohl darauf Acht hat, gehn im größten Theile ihrer Capitel auf Adonische Verse aus, welches die letzten Abschnitte der heroischen sind: was Cicero hat nachahmen müssen in seinen Gesetzen [251]), welche also anfangen:

Deos caste adeunto,
Pietatem adhibento.

woher nach dem Berichte ebendesselben [252]) jene

---

249) Liv. XL, 52. Vgl. Hermann Elem. doctr. metr. pag. 616.

250) Attil. Fortunatian. de Metr. pag. 2679. (s. Hermann p. 608.) Das Historische im 36. Buche des Livius. Sein Triumph, Liv. XXXVII. 46.

251 II, 8.

252) De Legg. II, 23.

römische Sitte kommen mußte, daß die Kinder, um es mit seinen Worten zu sagen, tanquam necessarium carmen dieses Gesetz im Gesang einlernten, nicht anders, als Aelianus [253]) von der Jugend der Cretenser erzählt. Denn wenigstens mußte Cicero, der berühmte Erfinder des prosaischen Numerus bei den Lateinern, gleichwie es Gorgias der Leontiner unter den Griechen gewesen, welches oben angemerket worden, in der Prosa, und einer Prosa von so ernstem Inhalte, nicht nur Verse von so lautbarem Klange, sondern selbst Jamben verschmähen, welche der Prosa so nahe kommen; vor denen er sich selbst bei Abfassung seiner freundschaftlichen Briefe gehütet. Es müssen demnach hinsichtlich dieser Art von Versen, jene gemeinen Ueberlieferungen wahr seyn, davon eine bei Plato [254]) steht, welche aussagt, die Gesetze der Aegyptier seyen Lieder der Göttin Isis gewesen: die zweite bei Plutarchus [255]), welche erzählt, daß Lycurgus den Spartanern seine Gesetze in Versen gab; denen er in einem besonderen Gesetze verboten hatte, sich mit den Wissenschaften [256]) abzugeben: die dritte findet sich bei Maximus Tyrius [257]), welche hinterbringt, Jupiter habe dem Minos

---

[253]) Var. Hist. II, 39.

[254]) De Leg. II, pag. 657. ed. Steph. part. III, Vol. 2, pag. 240. ed. Bekker. Vgl. Diodor. I, 14.

[255]) V. Lycurgi, 4.

[256]) Ebend. 9. Beide Stellen hat Vico nach seiner Art gedeutet.

[257]) Diss. XII, 7. pag. 137. XXXVIII, 2. pag. 447. ed. 1740. Von Versen steht daselbst nichts.

seine Gesetze in Versen gegeben: die vierte und letzte ist von Suidas [258]) aufbewahrt, daß Draco in Versen die seinigen den Atheniensern vorgeschrieben; von welchem auch insgemein beigebracht wird, er habe dieselben mit Blut geschrieben. Um jetzt von den Gesetzen zu den Geschichten zurückzukehren, so führt Tacitus in den Sitten der alten Deutschen [259]) an, dieselben bewahreten in Versen abgefaßt die Anfänge ihrer Geschichte auf, und daselbst bringt Lipsius in seinen Anmerkungen ein gleiches von den Americanern bei: welche Auctoritäten zweier Völker, davon das erste nur erst ziemlich spät den Römern bekannt ward, das zweite erst vor zwei Jahrhunderten von unseren Europäern entdeckt wurde, uns einen starken Grund geben, eben dasselbe von allen übrigen barbarischen Nationen so wohl des Alterthums als der neueren Zeit, anzunehmen; und ohne unsere Zuflucht zu Vermuthungen nehmen zu müssen, finden sich bei den Persern unter den alten, und bei den Chinesen unter den neuerlich erkundeten, Auctoren, die derselben älteste Geschichten in Versen abgefaßt. Und hier werde denn die wichtige Bemerkung gemacht, daß wenn die Völker sich begründet durch die Gesetze, die Gesetze aber bei allen in Versen gegeben waren, und auch die ersten Denkwürdigkeiten der Völker in Versen aufbewahrt wurden: es nothwendig ist, daß die ersten Völker

---

258) Auch Suidas sagt nichts als: ἔγραψεν ὑποθήκας εἰς ἔπη τρισχίλια. V. Δράκων Ἀθηναῖος. T. I, pag. 626. Vermuthlich hat Vico an Solon gedacht.

259) 2.

sämmtlich dichterische Völker gewesen. Nun, um den angesponnenen Faden über die Ursprünge des Verses wieder aufzunehmen, waren nach Berichte des Festus auch die Punischen Kriege von Nävius vor Ennius in heroischem Versmaaße beschrieben worden: und Livius Andronicus, der erste lateinische Schriftsteller, schrieb die Romanis, ein Heldengedicht, welches die Jahrbücher der alten Römer enthielt [260]). In den Zeiten wiedergekehrten Barbarenthums waren die lateinischen Historiker Heldendichter, wie Günther, Wilhelm von Appulien und andere. Wir haben gesehen, daß die ersten Schriftsteller in den neueren Sprachen Europas Reimer gewesen, und in Schlesien, einer Provinz von fast lauter Landleuten, werden Dichter geboren. Und weil im Allgemeinen gedachte Sprache [261]) ihre heroischen Ursprünge gänzlich rein aufbewahrt, ist dieß die Ursache, mit welcher unbekannt Adam Rechenberg [262]) behauptet, daß die zusammengesetzten Wörter der Griechen sich so glücklich wiedergeben lassen in deutscher Zunge, besonders in der Poesie; und Bernegger [263]) schrieb davon ein Verzeichniß, welches darauf Georg Christoph Peischer [264]) in dem Index de Grae–

---

260) Nach einer irrigen Supposition des Cölius Rhodiginus, Antiq. Leut. VII, 4.

261) Die Deutsche.

262) Act. Eruditor. 1686. August, S. 419. wo die folgende Schrift von Peisker angezeigt wird. Wörsch.

263) Ad Taciti German. Quaest. 9. Strasb. 1664. 8.

264) Er heißt Peisker, u. s. Buch: Index de vernaculae et rerum Germanicarum significatione pro Graecae ac

cae et Germanicae Linguae Analogia zu bereichern bemüht war: in welchem Stücke, nämlich ganze Wörter unter einander zusammenzusetzen, die alte lateinische Sprache uns ebenfalls ziemlich viele Beispiele hinterlassen hat, deren sich nachher, als ihres Erbgebietes, die Dichter zu bedienen nicht verfehlt: wie denn dieß eine gemeinsame Eigenthümlichkeit aller Ursprachen seyn mußte; welche, wie gezeigt ist, zuerst sich mit Nennwörtern versahen, sodann mit Zeitwörtern, und dann aus Mangel an Zeitwörtern Nennwörter verbanden. Was denn die Grundzüge seyn müssen dazu, was Morhof geschrieben in den Disquisitionibus de Germanica Lingua et Poesi. Und dieß sey ein Beweis der Ansicht, die wir in den Grundsätzen gegeben, daß wenn die Gelehrten deutscher Zunge aufmerksam seyn wollen, die Ursprünge

---

Germanicae linguae analogia. Leipz. 1685. 12. Ich verdanke diese Data meinem Freunde Börsch, welcher hier noch Folgendes beifügt: Hierher gehören eher des alten Wormser Bischofs Johann v. Dalberg Verdienste, der, nach Aventin. Ann. Boi. I, S. 10. einige Tausend gleichbedeutende griech. und deutsche Wörter gesammelt hat; ferner der Abt Joh. Trithemius und Conrad Celtes; Andr. Althammer und Jodoch Neander in ihren Anmerk. zu Tac. Germania; Wolfg. Lazius de Migrat. Gent. lib. 2. Noch mehr muß man anführen Sig. Gelenii *Λέξικον σύμφωνον*, Basel 1537. 1544. 4. Der Vf. vergleicht die griech. lat. deutsche u. böhmische Sprache. Cruciger hat das Hebräische (als Ursprache), Griech. Lat. und Deutsche tabellarisch zusammengestellt in: Harmonia L. Gr. Lat. et Germ. Frf. 1616. Fol. Ursinus (Georg Heinr.) in Onomast. Germ. Graec. Regensb. 1690. Fol. Ponatus u. s. w.

ge derselben nach diesen Principien aufzusuchen, sie in ihr wundervolle Entdeckungen machen können.

Durch alle diese hier erörterten Objecte scheint bis zu klarer Einsicht widerlegt zu seyn jener allgemeine Irrthum der Grammatiker, welche behaupten, die prosaische Rede sey eher gewesen, und nach ihr erst die poetische gekommen: in den Ursprüngen der Poesie, wie sie hier entdeckt worden, haben sich die Ursprünge der Sprachen so wie die Ursprünge der Buchstaben von selbst ergeben.

Eilftes Capitel.

Die anderen Zusätze, welche als Grundlage aufgestellt werden.

1) Mit diesem ersten Entstehen der Schriftzeichen und der Sprachen entsprang das Jus, bei den Lateinern Jous, und bei den alten Griechen διαιόν genannt, welches wir oben erklärt durch himmlisch, von Διός; woher den Lateinern gekommen sub dio gleichermaßen wie sub Jove, um zu sagen unter offenem Himmel; was nachher, wie Plato im Cratylus sagt, um der Zungengeläufigkeit willen δίκαιον genannt worden. Denn allgemein ward von sämmtlichen heidnischen Nationen der Himmel unter dem Bilde Jupiters aufgefaßt, von dem man die Gesetze in seinen göttlichen Ankündigungen oder Geboten empfieng, wofür man die Auspicien hielt: welches beweist, daß alle Völker auf dem Glauben einer göttlichen Vorsehung aufgewachsen. Und um zuvörderst solche aufzuzählen, so war Jupiter den Chaldäern der Himmel, in wie fern man von ihm glaubte, daß er durch die Aspecten und Bewegungen der Gestirne die Zukunft verkünde, wovon denn Astronomie und Astrologie genannt wurden, die Wissenschaften, jene von den Gesetzen, diese von der Sprache der Gestirne,

aber in dem Sinne zeichendeutender Astrologie; wie da Chaldäer für zeichendeutende Astrologen genannt blieben in den römischen Gesetzen. Den Persern wär Jupiter eben auch der Himmel, in sofern man von ihm glaubte, er deute die den Menschen verborgenen Dinge an; welcher Wissenschaft Kundige sich Magier nannten, wovon Magie genannt blieb, sowohl die erlaubte, d. i. die natürliche der geheimen Wunderkräfte der Natur; als die verbotene der übernatürlichen, in welchem Sinne Magus in der Bedeutung eines Hexenmeisters blieb; und die Magier die Wünschelruthe brauchten, welches der Lituus der Augurn bei den Römern war, und die Kreise der Astronomen beschrieben; welcher Ruthe und Kreise sodann sich die Magier in ihren Zaubereien bedienten; und den Persern war der Himmel der Tempel Jupiters; kraft welcher Religion Cyrus die Tempel brach, die in Griechenland gebaut waren. Den Aegyptiern war Jupiter ebenfalls der Himmel, in wiefern man dafürhielt, er übe Einfluß auf die sublunarischen Dinge und weissage die Zukunft: woher sie die himmlischen Einflüsse zu fixiren glaubten, wenn sie zu gewissen Zeiten Bilder gössen; und noch heutzutage haben sie eine vulgäre Weissagekunst. Den Griechen war Jupiter auch der Himmel selbst, in sofern sie an ihm die Theoremen und Mathemen betrachteten, von denen zu anderen Mahlen gesprochen worden; die sie für göttliche oder erhabene Erscheinungen hielten, welche mit den Augen des Leibes anzuschauen und zu beobachten, d. i. auszuführen seyen als Gesetze Jupiters; von welchen Mathemen in den römischen Gesetzen Mathematici die zeichendeuten-

den Astrologen genannt werden. Von den Römern ist berühmt der hie oben beigebrachte Vers des Ennius,

> Adspice *hoc* sublime candens, quem omnes invocant Jovem;

wobei das Fürwort *hoc* genommen worden, wie gesagt ist, in der Bedeutung von Coelum; und bei ebendenselbigen herrschte der Ausdruck templa Coeli, welche oben ebenfalls erklärt worden als die Regionen des Himmels, welche von den Augurn abgerissen wurden, um die Auspicien zu entnehmen; wovon den Lateinern der Ausdruck templum blieb, um einen jeden Ort zu bezeichnen, der von allen Seiten einen freien und nirgends gehinderten Ausblick gewährt [265]); woher extemplo kommt, in der Bedeutung von subito; und Virgilius [266]) Neptunia templa in alter Weise das Meer nannte. Von den alten Deutschen meldet Tacitus [267]) daß sie ihre Götter anbeteten in heiligen Hainen, die er lucos et nemora nennt, welches geebnete Waldplätze seyn mußten innerhalb dem Verschlusse der Gehölze, wovon sie abzubringen die Kirche langwierige Arbeit hatte, wie aus dem Staneti-

---

[265]) Das Grundwort ist doch wohl τέμενος von τέμνειν, ein abgestecktes Feld, in welchem Ursinne es die öffentlichen Ehrengüter der Helden bedeutet, z. B. Bellerophons bei den Lyciern, Homer. Il. VI, 194.

[266]) Im Virgil steht, Aen. VIII, 695. Neptunia arva; Neptunia templa aber Plaut. Mil. glor. II, 5. 3. und Rud. IV, 2, 4.

[267]) Germ. 9.

schen und Bracharenser Concilium [268]) in der Sammlung der Decrete, die uns Burchardes hinterlassen, zu schließen ist; und noch heutzutage sich in Lappland und Lievland die Spuren davon erhalten haben. Bei den Persern ist erfunden worden, daß sie Gott geradezu den Erhabenen genannt, dessen Tempel Anhöhen sind unter offenem Himmel, wohin man von zwo Seiten auf sehr hohen Treppen zugelangt; in welcher Höhe sie die ganze Pracht derselben setzen. Daher wird überall die Pracht der Tempel anjetzt in eine unverhältnißmäßige Höhe derselben gesetzt: und ihr Giebel findet sich unseren Ansichten ganz gemäß, bei Pausanias [269]) ἀετὸς genannt, welches so viel sagen will als ein Adler; sintemal die Waldungen gelichtet wurden, um den Ausblick zu haben für die Betrachtung, wo die Auspicien der Adler herkamen, als die da höher fliegen denn alle anderen Vögel; und vielleicht hießen daher die Giebel pinnae templorum; woher nach dem die pinnae murorum ihren Namen empfangen mußten; weil in der Nachbarschaft solcher ältesten Tempel der Welt seitdem die Mauern der ersten Städte sich erhoben, wie wir nachher sehen werden; und endlich in der Baukunst aquilae genannt blieben die Dachspitzen [270]) wie wir jetziger Zeit/sagen, an den Gebäuden. Aber die He-

---

[268]) Da' Concilii Stanetense e Bracharense: da ich die Brocardica nicht einsehen konnte, und Henke mir keine Auskunft gibt, so kann ich nicht sagen, was der Vf. hier für Concilien meint, und ob etwa für Stanetense ein Sanese hat stehen sollen.

[269]) I, 24, 5.

[270]) Merli.

bräer verehrten den wahren Allerhöchsten, welcher über dem Himmel ist, im Heiligthume der Stiftshütte; und Moses gebot, wohin immer das Volk Gottes seine Eroberungen ausdehnte, die heiligen Haine, wie sie Tacitus nennt, abzubrennen, innerhalb welcher die Weiheplätze, Luci, eingeschlossen waren [271]). Woher sich schliessen läßt, daß überall die ersten Gesetze die göttlichen Gebote Jupiters waren: aus welcher Alterthümlichkeit es in den Sprachen vieler christlichen Nationen herrühren muß, den Himmel für die Gottheit zu nehmen; wie da wir Italiener sagen, voglia il Cielo, spero al Cielo, in welchen Ausdrücken wir Gott meinen. Eben dasselbe ist bei den Spaniern gebräuchlich; und die Franzosen sagen Bleu für das Himmelblau; und weil das Wort Himmelblau einer sinnlichen Erscheinung angehört, mußten sie Bleu vom Himmel verstehen; und wie daher die heidnischen Völker den Himmel verstanden hatten unter Jupiter, mußten die Franzosen unter Himmel Gott verstehn in jenem ihren ruchlosen Fluche Morbleu für Gott sterbe [272]); wie sie noch allezeit sagen Parbleu! bei Gott! Und dieses kann eine Probe abgeben von dem geistigen Wörterbuche, wie es in den Grundsätzen vorgeschlagen worden, und von dem wir oben geredet.

2) Die Sicherheit der Dominien hatte einen großen Theil an der Nothwendigkeit, die Chara-

---

[271]) II. Mos. 34, 13.

[272]) Denkwürdig bleibt immer für den Psychologen, daß die Franzosen sich mit ihren Verwünschungen gegen Gott selbst wenden, während z. B. die Engländer oder die Deutschen Gott zum Werkzeuge der Vernichtung brauchen.

ctère und die Namen zu erfinden; letztere in der ursprünglichen Bedeutung von Häusern, die sich in viele Familien verästet; welche Häuser in ihrer eigensten Eigentlichkeit Gentes genannt wurden. So erfand **Mercurius Trismegistus**, ein poetischer Character, der Urbegründer der Aegyptier, als welchen wir ihn dargethan, diesen Aegyptiern **Gesetze** und **Buchstaben**: und von diesem **Mercurius**, welcher gleichermaßen für einen **Gott der Handelschaft** gehalten wurde, haben die **Italiener** — welche Gleichförmigkeit zu denken und sich auszudrücken, wie sie bis auf unsere Tage sich erhalten, Wunder nehmen muß — den Ausdruck mercare für das Anzeichnen mit **Buchstaben** oder **Wappen** am Viehe oder anderen **Handelsgegenständen**, um sie zu unterscheiden und über deren Besitzer sicher zu stellen [273]).

3) Dieß sind die ersten **Ursprünge** der **gentilicischen Abzeichen** und sofort der **Medaillen**: aus welchen ursprünglich für Privat- und späterhin für öffentlichen Bedarf erfundenen Abzeichen, Liebhaberey die **gelehrten Devisen** [274]) erzeugt, welche man ahndend [275]) heroische genannt, die da **belebt** werden müssen durch **Motto's**, weil sie **analoge Bedeutungen** haben, während die **natürlich heroischen Devisen** es waren, eben aus **Mangel** an

[273]) Dieses ursprünglich deutsche Verbum mercare ist indeß, was **Vico** wunderbarer Weise in seinem Combinationspruritus übersehen, nichts als eine Provinzialabweichung für marcare, markiren oder mit einem Zeichen versehen.

[274]) Z. B. der irrenden Ritter im Mittelalter.

[275]) Indem die Erfinder nicht gewußt, daß die Urheldenwelt solche aus Bedürfniß erfunden.

Worten, und also lautlos sprachen; woher sie in ihrem Gebiete ächte Devisen waren: als welche eigenthümliche Bedeutungen enthielten; wie z. B. drei Aehren oder dreimahliges Absicheln natürlicherweise drei Jahre bedeuteten: woher gekommen, daß Charactere und Namen wechselsweise untereinander sich vertauschen lassen, und Namen und Naturen eins und dasselbe bezeichnen, wie das eine und das andere oben beigebracht worden.

Um uns nunmehr von vorn zu den gentilicischen Abzeichen zu wenden: weil in den Zeiten erneuerter Barbarey die Völker darauf zurückkehrten, lautlos zu werden in vulgärer Rede — woher aus der Italienischen, Französischen, Spanischen oder anderer Völker Sprachen von jenen Zeiten uns in der That keine einzige Nachricht zugekommen: und die Lateinische und Griechische Sprache allein von den Geistlichen gekannt waren; so daß bei den Franzosen Clerc in der Bedeutung von Gelehrter üblich war; und was die Italiener betrifft, in einer schönen Stelle des Dante [276]) Laico, Laye vorkommt für einen Menschen, der nichts von Wissenschaft verstand — so herrschte selbst unter den Geistlichen eine so große Unwissenheit, daß man Schriften liest, wo sich Bischöffe mit dem Zeichen des Kreuzes unterschrieben, weil sie ihren eignen Namen nicht schreiben konnten, und selbst gelehrte Prälaten sich auf das Schreiben nicht verstanden, wie der Fleiß des Pater Mabillon in seinem Werke de re Diplomatica, die Unterschriften von Bischöffen und Erzbischöffen bei den Acten der Concilien aus jenen

---

276) Inferno, XVIII, 117.

barbarischen Zeiten in Kupfer gestochen gezeigt hat; welche mit Buchstaben geschrieben sind, die noch unförmlicher und gräulicher aussehen, als sie die ungelehrtesten Idioten heutzutage nur immer machen mögen. Und gleichwohl waren solche Prälaten meistentheils die Canzellare der Europäischen Reiche; wie drei Erzbischöffe Canzellare des Reichs blieben, je einer für je eine der drei Zungen, die Deutsche, Französische und Italienische; und von ihnen wegen dieser Art, die Buchstaben in so unregelmäßigen Zügen zu schreiben, die Canzleischrift ihren Namen haben muß. Wegen solcher Kenntnißarmuth, ward durch ein Englisches Gesetz verordnet, daß ein des Todes Schuldiger, welcher schreiben könne, als ein durch Kunst ausgezeichneter nicht sterben solle: wovon nachher vielleicht der Ausdruck Litterat sich zu der Bedeutung von Gelehrter ausdehnte. Wegen eben dieser Seltenheit von Schreibkundigen sehen wir in alten Gebäuden kaum eine Wand, an der nicht irgend ein Wappen eingeschnitten sey [277]). Auf andere Weise ward von den Lateinern der Barbarzeit terrae presa ein Landgut mit seinen Gemarkungen genannt, und von den Italienern Podere, Macht, geheißen, nach derselben Idee, von welcher her es bei den Lateinern Praedium war benannt worden; weil die zum Anbaue gebrachten Ländereyen die ersten Beuten der Welt waren; und die liegenden Güter Mancipia genannt

[277]) Um, nach Vico's Ansicht, den Besitzer zu constatiren. Den folgenden Uebergang veranlaßt das Wort: Wappen welches Italienisch Impresa heißt.

wurden im Gesetze der 12 Tafeln; und Praedes oder Mancipes genannt, die wegen einer ständigen Sache, vorzüglich dem Staatsschatze verpflichteten, und jura praediorum die Servituten, welche den Namen realer führen. Noch anders ward von den Spaniern gesagt Prenda, eine Wagethat; weil die ersten Wagethaten in der Welt waren, zu bändigen und zum Anbau zu bringen die Ländereyen; wovon sich finden wird, daß es die größte aller Arbeiten des Hercules gewesen. Die Impresa heißt ferner bei den Italienern Insegna in dem Sinne eines Merkzeichens für etwas, woher ebendenselben ihr Ausdruck insegnare kommt; und auch Divisa; denn die Insignien werden sich ergeben als Zeichen für die erste Theilung der Ländereyen, welche vorher dem ganzen menschlichen Geschlechte im Gebrauche gemein gewesen waren; woher die ursprünglich wirklichen Grenzsteine, termini, gedachter Ländereyen nachher von den Scholastikern als lautbare termini genommen wurden, oder als Bedeutung habende Ausdrücke, weil sie die Abgränzungen der Sätze sind [278]); so wie statt der Termini die Americaner, wie oben ist gesagt worden, die Hieroglyphen haben, um untereinander die Familien abzuscheiden. Aus allem diesen ziehen wir den Schluß, daß zu den Insignien Veranlassung gegeben die große Dürftigkeit

---

[278]) Che jono gli estremi delle proposizioni, nach einer Conjectur Orelli's statt des sinnlosen che sono gli estremi delle preposizioni. Der immer noch wunderliche Ausdruck hieße dann: weil sie die Theile sind, aus welchen eine Rede, wie aus den Gemarkungen ein Dominium, gebildet wird.

an Bezeichnungen in den Zeiten der Lautlosigkeit der Nationen, Behufs der Bestimmtheit der Dominien: welche nachher zu öffentlichen Insignien erhoben wurden im Frieden, woher die Medaillen entstanden; und als darauf die Kriege üblich wurden, sich zu kriegerischen Insignien geeignet vorfanden: wie sie dann zu allererst nutzten als Hieroglyphen, indem meistentheils die Kriege geführt werden zwischen Völkern, so von verschiedenartig articulirten Sprachen und folglich gegen einander stumm sind. Diese hier erörterten Gegenstände bekräftigt uns sämmtlich auf wunderbare Weise als wahr der Umstand, daß durch Ideengleichförmigkeit bei den Aegyptiern, den alten Toskanern, Römern, und den Engländern, welche solches als Ornament ihres königlichen Wappens führen, sich die bei allen gleichförmige Hieroglyphe bildete eines Adlers auf der Spitze eines Scepters, welches bei diesen durch unendliche Räume von Ländern und Meeren getrennten Völkern gleichmäßig bedeuten mußte, daß die Königreiche ihre Anfänge hatten in den ersten göttlichen Herrscherrechten Jupiters kraft seiner Auspicien. Als endlich der Verkehr mit geprägtem Gelde aufgekommen war, fanden sich die Medaillen bereit zum Behufe der Münzen; welche von dem Gebrauche eben der Medaillen monetae genannt wurden, a monendo, von den Lateinern, wie von den Insignien insegnare herkommt bei den Italienern. So kam von νόμος νόμισμα, was uns Aristoteles berichtet hat; und von da kam auch vielleicht den Lateinern ihr numus, welches die Sorgfältigeren mit Einem m schreiben; und die Franzosen sagen loi, das Gesetz, und aloi, die Münze; welche Redens-

arten nicht anderswoher können erwachsen seyn, als aus dem durch eine Hieroglyphe bezeichneten Gesetze oder Rechte, welches eben gerade der Gebrauch der Medaillen ist. Wie denn dieß alles trefflich bekräftigt wird durch die Ausdrücke Ducaten, a ducendo, welches eigen ist den Feldherrn; soldo, woher der Ausdruck Soldat kommt, und Scudo, Schild, eine Vertheidigungswaffe, welches vorher den Grund der adelichen Wappen bedeutete, der da anfangs das bebaute Feld eines jeden Vaters war in der Zeit der Familien, wie nachher wird gezeigt werden. Daher müssen Licht erhalten so viele antike Medaillen, auf denen man entweder einen Altar sieht, oder einen Lituus, welches der Stab der Augurn war, mit welchem sie die Auspicien nahmen, wie oben gesagt ist; oder einen Dreifuß, von welchem die Orakel ertheilt wurden; woher jener Ausdruck kommt, dictum ex tripode, ein Orakelspruch; von welcher Sorte der Medaillen [279]) die Flügel seyn mußten, welche die Griechen in ihren Mythen allen den Körpern anfügten, welche Rechte der Helden, so in den Auspicien begründet waren, andeuteten; wie Idanthuras unter den Realhieroglyphen, mit welchen er dem Darius antwortete, einen Vogel sandte; und die römischen Patricier in allen den heroischen Kämpfen, welche sie mit der Plebs bestanden, wie offenbar in der römischen Geschichte zu lesen ist, zu Verwahrung ihrer heroischen Rechte entgegneten, *Auspicia esse sua*; gerade wie in der wiedergekehrten Barbarei

[279]) Dieß Wort in der allgemeinen Bedeutung eines Merkzeichens (a monendo, s. oben) genommen.

die adelichen Wappenzeichen mit Helmen in einem Helmschmuck erscheinen, der mit Federbüschen geziert ist; und in Westindien sich Niemand außer den Adelichen mit Federn schmücken darf.

4) So mußte das, was Jous, Jupiter und in der Zusammenziehung Jus hieß, zuerst vor allen anderen das Fette der Opferthiere bedeuten, so dem Jupiter gebührte, gemäß dem, was darüber oben gesagt worden; wie in der wiedergekehrten Barbarei: Canon das Kirchengesetz hieß, und das, was der Erbpachter dem Grundherrn bezahlte [280]; weil vielleicht die ersten Erbpachtungen von den Geistlichen eingeführt wurden, welche die Grundstücke der Kirchen nicht selbst bauen konnten und sie darum Anderen zur Bebauung überließen; mit welchen beiden hier angeführten Erscheinungen die beiden oben erwähnten übereinstimmen, die eine bei den Griechen, bei denen νόμος das Gesetz, und νόμισμα die Münze bedeutet; die andere bei den Franzosen, welche lói das Gesetz nennen, und aloi die Münze. In gleicher Art und nicht anders brachte das, was Jous Optimus für Jupiter fortissimus genannt ward, als das durch die Kraft des Blitzes der göttlichen Auctorität ihren Ursprung gab in jener ihrer Urbedeutung, nach welcher sie so viel heißt als Dominium, wie wir oben gesagt haben — weil Alles von Jupiter kam, sintemal jene Wahrheit der rationalen Metaphysik von der Allgegenwart Gottes in dem falschen Sinne einer poetischen Metaphysik genommen ward,

— Jovis omnia plena —

---

280) S. Brisson V. Canon. 1, Imgleichen Dufresne.

die menschliche Auctorität zu Wege jenen Giganten, welche die ersten ledigen Ländereien der Welt eingenommen hatten, ebenfalls in der Bedeutung von Dominium, wie es denn in römischer Rechtssprache wenigstens Jus optimum benannt blieb; in seiner ursprünglichen Bedeutung jedoch ziemlich verschieden von der, in welcher es nachher in den letzten Zeiten üblich war [281]). Es hatte nämlich ursprünglich die Bedeutung, in welcher es in einer classischen Stelle seiner Reden Cicero [282]) erklärt durch das Dominium über ein Immobil, das weder einer Privat- noch einer öffentlichen Last unterworfen ist; und zwar heißt es optimum, indem das Recht nach der Gewalt geschätzt wird — wie sich in jenen ersten Zeiten der Welt finden wird — in eben der Bedeutung als fortissimum; weil es nicht geschmälert war durch irgend eine fremde Last. Und dieß mußte das Dominium seyn der Väter im Zustande der Familien, folglich ein Dominium naturale, welches vor dem Dominium civile entstehen mußte: und als nachher aus den Familien sich die Gemeinden gründeten, nahmen sie wegen solches Dominii optimi, welches auf griechisch heißt δίκαιον ἄριςον, die aristocratische Form an; wie nachher sich ausweisen wird; wie sie dann von eben diesem Ursprunge bei den Lateinern Republiken der Optimaten genannt wurden; auch hießen sie Republiken von Wenigen; sintemal sie gebildet wurden durch jene

pauci, quos aequus amavit
Jupiter;

281) Jus, quod facilius et commodius est, bei Ulpian.
282) Agrar. III, 2.

und die Heroen in den heroischen Kämpfen gegen die Pleben ihre heroischen Rechte behaupteten mit den göttlichen Auspicien; und in den stummen Zeiten sie andeuteten durch den Vogel des Idanthuras, durch die Flügel der griechischen Mythen; und in articulirter Sprache endlich die römischen Patricier, da sie sagten, *Auspicia esse sua.* Denn Jupiter hatte mit den Blitzen, in welchen die größeren Auspicien geschahen, niedergestreckt oder unter die Erde zwischen die Grotten der Berge gescheucht die ersten Giganten; und mit diesem Niederstrecken derselben ihnen das angenehme Loos zugeworfen, Herren des Bodens zu werden von demjenigen Gebiete, wo sie sich verborgen und fixirt hatten; und davon auch Herren wurden in den ersten Republiken. Vermöge dieses Dominium sagte ein jeder von ihnen von sich *fundus fieri* anstatt auctor fieri: und aus ihrer persönlichen Familienauctorität, die nachher vereint wurde, wie wir später sehen werden, erzeugte sich die bürgerliche Auctorität oder die öffentliche ihrer heroischen herrschenden Senate, welche dargestellt wird auf jener Medaille, welche so häufig von griechischen Republiken vorkommt bei Goltzius [283]), die drei menschliche Beine vorstellt, die sich im Mittelpuncte vereinigen, und mit den Fußsohlen die Peripherie stützen; was die Grundherrlichkeit [284]) über jeden Bezirk oder Gebiet oder District einer jeden

[283]) Sicilia et Magna Graecia ex antiq. numismatib. (c. schol. And. Schotti, Antwerpen, 1644, Fol.) S. Taf. III, N. 8. VIII, 1. 2. XII, 5. XIV, 2.

[284]) Dominium fundi.

Republik bedeutet, die da heutzutage Dominium eminens geheißen und bezeichnet wird durch die Hieroglyphe des Apfels, welchen heutzutage die Kronen der bürgerlichen Mächte tragen, wie nachher wird ausgelegt werden. Eine sehr kräftige Bedeutung gerade durch die drei; weil die Griechen die Superlativen zu gebrauchen pflegten mit der Zahl drei, wie jetzt die Franzosen reden [285]); von welcher Art sich auszudrücken der dreigefurchte Blitz Jupiters ist, weil er mit größter Gewalt die Luft durchfurcht; woher vielleicht die Idee des Furchers zuerst von der Luft galt, sodann von der Erde, und zuletzt vom Wasser: eben so der Dreizack des Neptunus, welches, wie wir sehen werden, ein sehr starker Haken war, um die Schiffe anzuzahnen oder festzuhalten, und Cerberus der dreischlundige, d. i. mit einem unersättlichen Rachen. Und dieß von den gentilicischen Abzeichen hier Beigebrachte ist denn demjenigen vorzuziehen, was über ihre Principien gesagt worden in der ersten Auflage dieses Werks [286]), wiewohl solches die dritte Stelle jenes Buchs ist, wegen deren es uns sonst nicht reuet, daß selbiges an's Licht getreten.

---

[285]) Très.

[286]) S. 192. fgg. Das Wesentlichste des dort Beigebrachten, ist in dieser neuen Ausgabe erweitert. Widersprochen wird dort unter anderm der Meinung, als seyen die gentilicischen Abzeichen des Mittelalters bloße Erzeugnisse der Galanterie gegen die Damen, bei den Turnieren u. s. w. Sie seyen im Alterthum wie in der neueren Zeit die erste Sprache des natürlichen Rechtes der Völker, und jener galante Gebrauch derselben bloße Ausartung.

5) Zu Folge alles dessen nun mußten von diesen Buchstaben und diesen Gesetzen, die Mercurius Trismegistus den Aegyptiern erfunden; von diesen Characteren und diesen Namen der Griechen; von diesen Namen, welche sowohl Geschlechter als Rechte bedeuten bei den Römern; die drei Häupter seiner Lehre, Grotius, Selden, Puffendorf ausgehen, um von dem natürlichen Rechte der Völker zu reden; und so diese Lehre umsichtsvoll erläutern mit den Hieroglyphen und mit den Mythen, welche die Medaillen [287]) der Zeiten sind, in welchen sich die heidnischen Nationen gegründet; und so endlich deren Sitten sicher stellen nach einer metaphysischen Critik über die Stifter selbst der Nationen; von welcher auch die ersten Erleuchtungen hätte entlehnen müssen die heutige philologische Critik über die Schriftsteller: welche nicht aufstanden, denn ziemlich mehr als tausend Jahre, nachdem sich die Nationen gegründet.

---

[287]) Merkzeichen.

Zwölftes Capitel.

Letzte Zusätze, über die Logik der Gelehrten.

1) Nach den bisher kraft dieser poetischen Logik über die Ursprünge der Sprachen erörterten Gegenständen, widerfährt ihren ersten Urhebern Gerechtigkeit, daß sie in allen Zeiten nachher für Weise gehalten worden; weil sie den Gegenständen Namen gaben mit Natur und Eigenthümlichkeit; woher wir oben sahen, daß bei den Griechen und Lateinern Nomen und Natura eins und dasselbe bedeutet.

2) Daß die ersten Urheber der Humanität auf eine sinnliche Topik bedacht waren, mittelst welcher sie die so zu sagen concreten Eigenthümlichkeiten oder Beschaffenheiten oder Beziehungen der Individuen oder der Arten einigten und daraus ihre poetischen Gattungsbegriffe bildeten.

3) So daß dieses erste Alter der Welt mit Wahrheit um die erste Verrichtung des menschlichen Geistes beschäftiget genannt werden kann.

4) Und zuerst fieng es an zu bebauen die Topik, welches eine Kunst ist, die erste Verrichtung unseres Geistes zu regeln, indem sie die Fächer lehrt, welche alle zu durchlaufen sind, um alles an einem Ge-

genstande zu erkennen, den man da wohl und vollständig erkennen will.

5) Die Vorsehung sorgte weislich für die menschlichen Dinge, daß sie eher in den menschlichen Geistern ans Licht rücken ließ die Topik, als die Critik; so wie das Erkennen bei den Dingen eher ist, als das Urtheilen darüber: indem die Topik die Kunst ist, die Geister scharfsinnig zu machen, wie die Critik die ist, sie genau zu machen; und in jenen ersten Zeiten alle zum menschlichen Leben nothwendigen Dinge zu erfinden waren, das Erfinden aber eine Eigenschaft ist des Scharfsinnes. Und in der That, wer darauf achten mag, wird inne werden, daß nicht allein die zum Leben nöthigen Dinge, sondern auch die nützlichen, die bequemen, die angenehmen, bis selbst zu den überflüßigen des Luxus bereits erfunden waren in Griechenland, ehe daselbst die Philosophen auftraten, wie wir anschaulich machen werden, wenn wir auf das Zeitalter Homers zu reden kommen: worüber wir oben einen Grundsatz ²⁰⁸) aufgestellt, daß die Kinder überwiegend stark sind im Nachahmen; die Poesie aber nichts ist als Nachahmung; und die Künste nichts als Nachahmungen der Natur, und demzufolge gewissermaßen reale Poesieen. So gründeten die ersten Völker, welche die Kinder des menschlichen Geschlechtes waren, zuerst die Welt der Künste; darauf gründeten die Philosophen, welche lange Zeit nachher kamen, und folglich die Erwachsenen sind für die Völker, die der Wissenschaften, wodurch in der That die Humanität vollendet wurde.

---

208) Elemente. 52. sammt Zusätzen.

6) Diese Geschichte menschlicher Ideen wird uns zum Erstaunen bekräftigt durch die Geschichte der Philosophie selbst: denn die erste Weise, in welcher die Menschen nur erst im Rohen das Philosophiren versuchten, war die Ἀὐτοψία oder die Evidenz der Sinnen; deren nachher sich Epicurus bediente, welcher als ein Philosoph der Sinnen zufrieden war mit der bloßen Darstellung der Dinge bis zur Evidenz für die Sinne; in welchen, wie wir gesehen haben bei den Ursprüngen der Poesie, die ersten poetischen Nationen höchst lebendig waren. Darauf kam der Aesopus, oder die Moralphilosophen, die wir vulgäre nennen wollen, welcher, wie wir oben gesagt, eher erschienen, als die sieben Weisen Griechenlands; als der da lehrte durch Exempel; und weil noch das poetische Zeitalter dauerte, solche hernahm von irgend einer erdichteten Aehnlichkeit; mit einem deren gleichen der ehrliche Menenius Agrippa die empörte römische Plebs zum Gehorsame zurückbrachte; wie denn noch jetzt ein solches Exempel und vornehmlich ein wahres Exempel die unwissende Menge weit besser überzeugt, als der unbesiegbarste Vernunftschluß in Maximen. Weiter kam Socrates und führte die Dialectik ein durch die Induction mittelst mehrerer gewisser Dinge, welche Bezug auf das in Zweifel stehende haben, über das die Rede ist. Die Arzeneikünste hatten durch die Induction aus Beobachtungen noch vor Socrates den Hippocrates, den Ersten aller Aerzte sowohl dem Werthe als der Zeit nach, welcher den unsterblichen Lobspruch verdiente, nec fallit quemquam, nec falsus ab ullo est, hervorgebracht. Die mathematischen hatten durch den vereinenden Weg, der

synthetische genannt, zu den Zeiten Platos ihre größten Fortschritte in der Italienischen Schule des Pythagoras gemacht, wie sich ersehen läßt aus dem Timäus. So daß durch diesen vereinenden Weg zu den Zeiten des Socrates und des Plato Athen in allen Künsten glänzte, in welchen der menschliche Geist bewundert werden mag, sowohl der Dichtkunst, der Betedsamkeit, der Geschichte, als der Musik, der Bildgießerei, der Mahlerei, der Bildhauerkunst, der Architectur. Darauf kamen Aristoteles, welcher den Syllogismus lehrte; was eine Methode ist, die vielmehr die Allgemeinheiten in ihren Besonderheiten erläutert, als Besonderheiten zusammenfaßt, um Allgemeinheiten aufzubauen; und Zeno, mit dem Sorites, welcher der Methode der neuerlich Philosophirenden entspricht, die da die Geister zuspitzt, aber nicht schärfet: und sie haben nichts Denkwürdiges für das Heil des Menschengeschlechtes geleistet [289]). Woher mit großem Rechte Verulamio, gleich groß als Philosoph wie als Staatsmann, in seinem Organon [290]) die Induction aufführt, empfiehlt und erläutert; und ihm noch heutzutage von den Engländern gefolgt wird mit großer Ersprießlichkeit für die Erfahrungsphilosophie.

7) Durch diese Wissenschaft menschlicher Ideen werden augenscheinlich in ihrem gemeinsamen

---

[289]) Weil sie nämlich nach Vico den practischen Weg verlassend sich lediglich dem speculativen dahingegeben. Die Subjecte dieses Satzes sollen aber allerdings Aristoteles und Zeno seyn.

[290]) I, 105, p. 313. (Opp. ed. Fcf. 1665. Fol.)

Irrthume widerlegt alle diejenigen, die da, eingenommen durch die fälschliche Meinung von der hocherhabenen Weisheit, die die Alten gehabt, in dem Glauben gestanden, Minos, der erste Gesetzgeber der Heiden, Theseus, der Gesetzgeber der Athenienser, Lycurgus, der Spartaner, Romulus, und andre römische Könige hätten allgemeine Gesetze gegeben: da die ältesten Gesetze, wie man bemerken kann, abgefaßt sind als Gebote oder Verbote eines einzelnen Falles, welche denn für alle späteren galten; so sehr waren die ältesten Völker allgemeiner Begriffe unfähig. Auch faßten sie solche nicht eher ab, als wenn die Fälle factisch eingetreten wären, welche solche verlangten. Und das Gesetz des Tullus Hostilius in der Anklage des Horatiers ist nichts als die Strafe, so die von dem König deßfalls gewählten Duumvirn gegen den ruhmvollen Schuldigen aussprechen; und es wird eine Lex horrendi criminis geheißen von Livius [291]): also daß es eines der Gesetze seyn muß, welche Draco mit Blute geschrieben und die heilige Schrift Leges sanguinis nennt: sintemal die Bemerkung des Livius, daß der König es nicht selbst bekannt machen wollte, um nicht der Urheber eines so traurigen und dem Volke unerwünschten Urtheiles zu seyn, in der That lächerlich ist: indem ja doch der König selbst die Verdammungsformel den Duumvirn vorschreibt, nach welcher diese den Horatier nicht freisprechen konnten, zumal er auch nicht schuldlos befunden war; Livius also in der That unverständlich wird; als der selbst nicht einsah, daß in den heroischen Senaten, von

[291]) I, 26.

denen wir finden werden, sie seyen aristocratisch gewesen, die Könige keine andere Macht hatten, als die Duumvirn, in der Eigenschaft von Commissarien, zu wählen, welche über die öffentlichen Anklagen zu richten hatten; und daß die Völker der heroischen Gemeinden allein aus Adelichen bestanden; auf welche die verurtheilten Schuldigen sich beriefen.

Um jetzt zu unserem Vorhaben umzukehren: gedachtes Gesetz des Tullus ist einer von den *Fällen*, welche man Exempla nannte im Sinne exemplarischer Züchtigungen; und sie mußten die ersten Exempel seyn, deren sich die menschliche Rechtsvernunft bediente: welches zusammenstimmt damit, was wir von Aristoteles oben in den Grundsätzen [292]) vernommen, daß es in den heroischen Republiken keine Gesetze gab über die Ungerechtigkeiten oder Unbilden zwischen Privaten: und in solcher Weise waren die Exempel anfangs wirkliche: darauf kamen die speculativen Exempel, deren sich die Logik bedient und Rhetorik. Seitdem man aber sich auf verstandesgemäße Gemeinbegriffe verstand, erkannte man jene wesentliche Eigenschaft des Gesetzes, daß es seyn müsse ein allgemeines; und es begründete sich jene Maxime in der Rechtswissenschaft, daß Legibus, non Exemplis est judicandum.

---

[292]) Elemente. 85.

Dreizehntes Capitel.

Von der poetischen Moral.

Und hierbei von den vulgären Tugenden, welche die Religion durch die Ehen gelehret.

So wie die Metaphysik der Philosophen durch das Medium der Idee der Gottheit ihren ersten Act vollzieht, der da ist, den menschlichen Geist aufzuklären, wobei sie benöthigt ist der Logik, damit sie mit Klarheit und Bestimmtheit der Ideen ihre Schlüsse gestalte, mittelst deren sie übergeht, um das Herz des Menschen zu reinigen durch die Moral: also besiegte die Metaphysik der Dichtergiganten, welche gegen den Himmel Kriege geführt durch die Atheismen [293]), diese Giganten durch den Schrecken Jupiters, den sie im Blitze kennen lernten; und nicht minder, als ihre Leiber warf er ihre Geister zu Boden damit, daß sich letztere solch eine schreckenvolle Idee von Jupiter schufen; die in ihnen, ob zwar nicht durch Vernunftschlüsse, als deren sie noch nicht fähig waren, doch

[293]) Ich habe dergleichen characteristische Mehrzahlen meines Schriftstellers nicht überall verdrängen mögen.

durch die Sinnen, welche zwar irrig im Stoffe, aber doch wahr in der Form — was die ihren Naturen in jener Lage conforme Logik war — entspringen ließ, die poetische Moral, indem sie solchen Götterfurcht einflößte: aus welcher Natur menschlicher Dinge diese ewige Eigenthümlichkeit sich entwickelt hat, daß die Geister, um einen guten Gebrauch zu machen von der Erkenntniß Gottes, sich selbst demüthigen müssen[294]); gleichwie im entgegengesetzten Falle der Uebermuth der Geister sie zum Atheismus führt; durch welchen die Atheisten geistige Giganten werden, welche mit Horatius[295]) sagen müssen,

Coelum ipsum petimus Stultitia.

Solcher Art fromme Giganten wenigstens erkennt Plato in Homers Polyphemus[296]), und wir unterstützen ihn damit, was Homer selbst[297]) von eben diesem Giganten beibringt, wo er ihn sagen läßt, ein Seher, der einst unter ihnen gelebt, habe ihm das Unglück geweissaget, welches er seitdem durch Ulysses erlitten; sintemal solche Seher sicherlich nicht leben können unter Atheisten. Hier begann also die poetische Moral von der Götterfurcht; als die durch die Vorsehung berufen war, die Nationen zu gründen; bei welchen insgesammt die Götterfurcht die gemeinsame Mutter ist aller moralischen,

[294]) Atterrino se medesime.

[295]) Od. I. 3, 38.

[296]) Elemente. 98.

[297]) Od. IX, 508. fgg.

wirthschaftlichen und bürgerlichen Tugenden: und die Religion einzig und allein ist im Stande, uns tugendhaft handeln zu machen; sintemal die Philosophie mehr dienet, darüber zu reden. Und zwar begann die Gottesfurcht von der Religion, als die da eigentlich Furcht ist vor der Gottheit; welches Ausdruckes heroischer Ursprung bei den Lateinern sich erhalten hat durch diejenigen, welche ihn abgeleitet wissen wollen a religando [298]) mit denjenigen Ketten nämlich, mit welchen Tityus und Prometheus auf die hohen Felsen gefesselt waren, wo ihnen der Adler, d. h. die schreckende Religion der Auspicien Jupiters das Herz und die Eingeweide abfraß: und es blieb davon eine ewige Eigenthümlichkeit bei allen Völkern, daß die Frömmigkeit den Kindern eingeflößt wird mit der Furcht vor irgend einer Gottheit. Es begann, wie sie

---

[298]) Beiläufig: wenn wir, nach dem Vorgange Cicero's (de Nat. Deor. II, 28.) in der Ableitung dieses Wortes auf Absurditäten gerathen, so geschieht es ohne Zweifel deshalb, weil wir unsere speculativen Begriffe hineintragen. Ohne Zweifel ist es von religare: aber nicht in dem Sinne eines metaphysischen Bindens an ein Unbekanntes, Geahndetes, Göttliches; sondern ein sinnliches, cärimonielles Binden in der Handlung der Treugelobung. Es gehört übrigens zu der göttlichen Symbolik des menschlichen Gemüthes, daß solche Benennungen des Heiligsten der etymologisirenden Verstandeskraft schwer zu enträthseln bleiben; und es liegt etwas Höheres als Spracharmuth darin, daß die Deutschen für Religion kein Wort haben. Für die Römer ist Religio als Religion ein eben so mysteriöses Wort, und die Griechen haben auch nur welche dafür, die an, keines, das ins Schwarze trifft.

mußte, die moralische Tugend mit dem Gemüthesanstoß [299]), durch welchen die Giganten von der schreckenden Religion der Blitze gekettet wurden zwischen die Berge, und in Zaum hielten die viehische Gewohnheit als wilde Thiere durch den großen Wald der Erde irre zu gehn; und sich gewöhnten zu einer ganz entgegengesetzten Lebensart sich in jenen Gründen versteckt und ruhig zu halten; woher sie nachdem die Urheber der Nationen wurden, und die Herren der ersten Staaten, wie wir oben angedeutet haben und weitläuftiger späterhin auseinander setzen werden; welches eine der großen Wohlthaten ist, die, wie uns die vulgäre Ueberlieferung aufbewahrt, der Himmel dem Menschengeschlechte erwiesen, als er auf Erden herrschte durch die Religion der Auspicien, woher dem Jupiter der Beiname Stator gegeben ward, oder des Feststellers, wie oben gesagt ist. Mit dem Gemüthesanstoß begann andererseits in ihnen rege zu werden die Kraft des Geistes, welche ihre viehische Lust bändigte, sie im Angesichte des Himmels zu üben, als vor welchem sie einen höchlichen Schreck empfanden; und jeder von ihnen sich entschloß, eine einzige Jungfrau für sich in das Innere seiner Höhle zu schleppen, und sie darinnen zu immerwährender Lebensgesellschaft zu behalten: und so sie mit selbiger der menschlichen Liebe pflegten, heimlich, unter Obdach d. h. mit Sittsamkeit: und so begannen sie Schaam zu fühlen, welche Socrates die Farbe der Tugend nannte, und die nach dem der Religion das andere Band ist, welches

299) Conato.

die Nationen vereint hält; wie die Frechheit und die Gottlosigkeit es sind, welche sie stürzen.

In solcher Weise wurden die Ehen eingeführt, welche sind fleischliche Begehungen in Sittsamkeit, geschehend mit der Furcht vor irgend einer Gottheit; die da von uns gesetzt wurden als das zweite Princip dieser Wissenschaft; und hervorgiengen aus dem, was wir als erstes setzten, der göttlichen Vorsehung, und sich gestalteten mit dreierlei Feierlichkeiten. Derselben erste waren die Auspicien Jupiters, hergenommen von jenen Blitzen, durch welche die Giganten vermogt worden waren, selbige [300]) zu begehen: von welcher Sors [301]) bei den Römern die Erklärung der Ehe blieb als ein omnis vitae Consortium [302]); und davon der Gatte und die Gattin genannt wurden Consortes; und noch fortwährend von den Mädchen bei uns gesagt wird prender sorte [303]) für heirathen.

Von dieser also bestimmten Weise und dieser Urzeit der Welt schreibt sich her jenes Recht der Völker, daß die Gattinnen zu der öffentlichen Religion ihrer Männer übergehen; weil die Ehemänner zunächst ihre ersten menschlichen Ideen ihren Gattinnen mittheilten von der Idee her einer ihnen eigenen Gottheit, welche sie gezwungen, sie in ihre Höhlen zu schleppen: und so

---

300) Des ehelichen Verhältnisses.

301) In sofern die Auspicien Jupiters zusagten oder abmahnten.

302) Modestin. de Ritu Nuptiar. Dig. XXIII, 2.

303) Wie faire un sort, eine Parthie thun.

auch diese vulgäre Metaphysik in Gott den menschlichen Geist zu erkennen begann.

Und von diesem ersten Puncte aller menschlichen Dinge mußten die heidnischen Menschen anheben: die Götter zu preisen in dem Sinne, in welchem das alte römische Recht sprach von citiren, und namentlich anrufen; woher blieb laudare auctores; weil sie die Götter anriefen als Urheber alles dessen, was die Menschen selbst thaten; welches die Lobpreisungen seyn mußten, so die Menschen den Göttern geziemendlich darzubringen hatten.

Von diesem uraltesten Ursprunge der Ehen ist es gekommen, daß die Frauen Mitglieder werden der Familien und Häuser der Männer, mit welchen sie vermählt worden sind: welche natürliche Sitte der Heiden sich bei den Römern erhalten, bei denen die Gemahlinnen an Töchterstatt waren bei ihren Männern, und Schwestern ihrer Söhne. Und daher mußten überdieß die Ehen nicht nur ursprünglich monogamisch seyn, wie dieß von den Römern bewahrt worden, und Tacitus [304]) die gleiche Sitte bewundert an den alten Deutschen, welche, wie die Römer, die ersten Ursprünge ihrer Stämme rein bewahrten; und damit der Vermuthung Raum geben, daß es bei allen anderen Völkern in ihren Anfängen eben so gewesen: sondern auch als ewige Geleitschaft für das Leben dauern, wie es bei sehr vielen Völkern Sitte blieb. Woher bei den Römern die Vermählungen erklärt wurden durch die eigenthümliche Redensart, individua vitae Consuetudo [305]);

304) Germ. 18.

305) Justinian Instit. I, 9. de patria potestate.

und bei ebendenselben sehr spät die Ehescheidung einriß.

Von solcherlei Auspicien, an den Blitzen Jupiters entnommen, erzählt die griechische Mythengeschichte, daß Hercules, ein Character der Nationengründer, wie wir oben gesehen und weiterhin noch ausführen werden, von Alcmene geboren worden sey unter einem Donnerschlage Jupiters; ein anderer Heros Griechenlands, Bacchus, von der durch den Blitz erschlagenen Semele. Denn dieß war der erste Beweggrund, ob dem sich die Heroen Söhne des Jupiter nannten; welches sie mit sinnlicher Wahrheit behaupteten in Folge der Meinung, in deren Ueberzeugung sie lebten, jegliche That vollbrächten die Götter, wie da oben erörtert worden: und das ist es, was man in der Römer Geschichte liest, daß in den heroischen Kämpfen den Patriciern, welche behaupteten, *Auspicia esse sua*, das Volk antwortete, die Väter, aus denen Romulus den Senat gebildet, und von welchen die Patricier selbst ihren Ursprung herleiteten, *non esse coelo demissos:* denn wenn dieß nicht heißet, jene seyen keine Heroen, ist nicht einzusehen, wie diese Antwort gereimt werden möge. Um daher anzudeuten, die Connubien, d. i. die Befugniß feierliche Ehen zu schließen, deren höchste Feierlichkeit die Auspicien Jupiters waren, seyen ein Eigenthum der Heroen, bildeten sie den Amor der Edelen geflügelt, und mit einer Binde um die Augen, deren Sittsamkeit zu bezeichnen; welcher Ἔρως hieß mit einem den Heroen selbst gleichlautenden Namen; und einen geflügelten Hymenäus, Sohn Uranias, die von Οὐρανός, Coelum, genannt, Betrach-

terin des Himmels ist, in der Absicht, von selbigem die Auspicien zu entnehmen; welche zur ersten werden mußte unter den übrigen Musen, und von Homer, wie wir oben anmerkten, erklärt wird als die Wissenschaft des Guten und des Bösen; wie denn auch sie, wie die andern, mit Flügeln beschrieben wird, als die da eigen den Heroen, wie oben ist ausgelegt worden; und hinsichtlich deren wir oben ebenfalls auseinander setzten den historischen Sinn jenes Wortes.

A Jove principium Musae;

woher sie, wie alle übrigen, für eine Tochter Jupiters gehalten wurde; weil von der Religion ausgiengen die Künste der Menschlichkeit; welcher Künste Gottheit Apollo ist, der da insbesondere für den Gott der Weissagung gehalten wurde; und sie, die Musen, singen in jenem Sinne von canere oder cantare, welcher bei den Lateinern prophezeien bedeutet.

Die zweite Feierlichkeit ist, daß die Bräute sich verschleiern, zum Denkzeichen jener Schaamhaftigkeit, welche die ersten Ehen in der Welt bewirkte: welche Sitte beobachtet worden von allen Völkern, und von welcher die Lateiner eben den Hochzeiten ihren Namen beilegten, als die da Nuptiae hießen a nubendo, welches bedeutet sich verhüllen; und in den Zeiten erneuter Barbarei hießen Virgines in Capillo [306]) die Mädchen, zum Unterschied von den Frauen, welche verschleiert giengen.

Die dritte Feierlichkeit, die bei den Römern sich erhalten, war, daß man die Bräute mit einer ge-

---

[306]) S. Dufresne V. Capilli. T. I, p. 243. ed. 1733.

wissen verstellten Gewalt heimführte, von der wirklichen Gewalt, mit welcher die Giganten die ersten Frauen innerhalb ihrer Höhlen hineingeschleppt: und nachdem die ersten Landbesitzungen von den Giganten eingenommen waren, indem sie solche mit ihren Leibern deckten, hießen die feierlich vermählten Gattinnen manucaptae.

Die theologischen Dichter bildeten von den feierlichen Ehen den zweiten der Göttercharactere nach jenem des Jupiter, Juno, zweite Gottheit der sogenannten Gentium majorum: welche Jupiters Schwester und Gemahlin ist; weil die ersten rechtmäßigen oder feierlichen Ehen, die da von der Feierlichkeit durch die Auspicien Jupiters gerechte, justa matrimonia, genannt wurden, zuerst zwischen Brüdern und Schwestern geschehen mußten: Königin der Menschen und Götter, weil die Königthümer nachher aus diesen gesetzlichen Ehen erwuchsen: ganz bekleidet, wie an den Statuen und Medaillen wahrgenommen wird, zu Andeutung der Sittsamkeit: woher die heroische Venus, in sofern auch sie eine Gottheit der feierlichen Ehen ist, unter dem Namen Pronuba, sich die Scham deckt mit dem Cestus, welchen nachher die weichlichgewordenen Dichter [307]) mit allen Reizmitteln der Liebeswollust ausstatteten: dagegen späterhin, als der ernste Sinn in der Geschichte der Auspicien verwahrlost war, von Venus geglaubt wurde, sie liege sterblichen Männern bei, wie Jupiter sterblichen Weibern; und habe von Anchises den Aeneas getragen; weil dieser unter den Auspicien dieser Venus erzeugt

[307]) S. Homer, Il. XIV, 214. fgg. Vgl. Elem. Auf. zu 64.

worden; und dieser Venus sind zugegeben die Schwäne, ihr mit Apollo gemein, welche singen im Sinne jenes canere oder cantare, welches bedeutet weissagen oder prophezein; zu deren einem umgestaltet Jupiter der Leda beiwohnt, welches bedeuten soll, Leda habe unter jenen Auspicien Jupiters in den Eiern Castor, Pollux und Helena empfangen. Juno führt den Beinamen Jugalis, von jenem Joche, von welchem die feierliche Vermählung genannt worden Conjugium und Conjuges Mann und Weib: sie heißt Lucina, weil sie die Geburten zum Lichte bringt; nicht zu dem natürlichen, welches auch den Sclavengeburten gemein ist, sondern zu dem bürgerthümlichen, woher die Edelen genannt werden illustres: und eifersüchtig, von einer politischen Eifersucht, in Folge deren die Römer bis 309. der Stadt die Connubien gegen die Plebs abgeschlossen hielten [308]). Aber bei den Griechen hieß sie Ἥρα, von welcher die Heroen benannt seyn müssen, weil sie die Früchte feierlicher Ehen waren, deren Gottheit Juno war; und deßwegen erzeugt sind durch einen Amor nobilis, was der Name Ἔρως bedeutet, welcher eins und dasselbe ist mit Hymenäus: und Heroen mußten sie sich nennen in der Bedeutung von Familienherren, zum Unterschiede von den Knechten, welche, wie wir nachher sehn werden, unter ihnen wie Sclaven daran waren; gleichwie in solchem Sinne der Ausdruck Heri üblich war bei den Lateinern, und daher Hereditas hieß die Erbschaft, welches mit einheimisch lateinischem Ausdruck gesagt wurde für Familie, so daß, solcher Ableitung nach, Hereditas bedeu=

---

[308]) Vgl. Niebuhr, II, S. 166. fgg.

ten mußte ein unumschränktes Eigenthum: wie durch das Gesetz der 12 Tafeln selbst den Familienvätern eine souveräne Gewalt behalten war, darüber testamentarisch zu verfügen, in dem Capitel [309]) *uti Paterfamilias super pecunia tutelave rei suae legassit, ita jus esto.* — Das Verfügen darüber ward allgemeinerweise *legare* genannt, welches eigen ist Souveränen; woher der Erbe wird zu einem Legatus, welcher in der Erbschaft den verstorbenen Familienvater vorstellt; und die Kinder nicht minder als die Sclaven begriffen waren in den Worten *rei suae* und *pecuniae:* welches alles uns nachdrücklich genug die monarchische Gewalt nahelegt, welche die Väter im Naturzustande über ihre Familien gehabt; die sie nachher beibehalten mußten, wie wir weiterhin sehen werden, daß sie in der That sie beibehielten, im Zustande der heroischen Gemeinden; welche davon aristocratische, das heißt Republiken von Grundherren werden mußten; denn sie behielten solche auch in den volksfreien Republiken nach, welche Dinge sämmtlich weiter hin von uns werden ausführlich erörtert werden. Die Göttin Juno legt große Arbeiten auf dem Thebischen Hercules, welches der griechische Hercules war, sintemal jede heidnische Nation den ihrigen hatte, den sie begründet, wie in den Grundsätzen [310]) ist gesagt worden, weil die Götterfurcht nebst den Ehen die Schule ist, in welcher die ersten Anstrengungen zu allen großen Tugenden gelernt werden; und Hercu-

[309]) Tab. V, L. 1.

[310]) Elemente. 43.

les besteht sie alle siegreich durch die Gunst Jupiters, in dessen Auspicien er erzeugt war; und ward davon genannt Ἡρακλῆς, gleichsam Ἥρας κλέος, Juno's Ruhm, indem der Ruhm nach dem gebührenden Begriffe geschätzt wird, nach welchem ihn Cicero [211]) als einen weitumgehenden Ruf der Verdienste gegen das Menschengeschlecht erklärt; wie es der der Hercules muß gewesen seyn, welche durch ihre Arbeiten die Völker gegründet. Aber als durch die Zeit diese ernsthaften Bedeutungen verdunkelt worden, und die Sitten sich verweichlichten, Juno's Unfruchtbarkeit aber für eine natürliche und ihre Eifersucht erklärt wurde als veranlaßt durch Ehebrüche Jupiters und durch Hercules als einen Bastardsohn des Jupiter, ward mit einer der Wahrheit ganz entgegengesetzten Deutung Hercules, als der alle seine Arbeiten durch die Gunst Jupiters zum Verdrusse der Juno vollbracht, zum Dorn im Auge Juno's gemacht, und Juno deßhalb für eine tödliche Feindin der Tugend gehalten. Daher jene Hieroglyphe oder Mythe von Juno, wie sie in der Luft aufgehangen ist mit einem Seile um den Hals, die Hände nicht minder mit einem Seile gebunden, und mit zween gewichtigen Steinblöcken an den Füßen — welches alles die Heiligkeit der Ehen anzeigt; daß es in der Luft geschieht, die Auspicien, welche zu den feierlichen Hochzeiten vonnöthen waren; woher der Juno als Dienerin Iris gegeben und ihr der Pfau geweiht ward, welcher in seinem Schweife die Iris wiederspiegelt; mit dem Stricke um den Hals, um die

[211]) Orat. pro Marcello, 8.

Gewalt anzuzeigen, welche von den Giganten den ersten Frauen geschah; mit dem Stricke die Hände gebunden; welcher späterhin bei allen Völkern sich zu dem Ringe veredelt hat, um die Unterwerfung der Frauen unter ihre Gatten anzudeuten; mit den schweren Steinblöcken an den Füßen, um die Beständigkeit des Ehebundes zu bezeichnen; woher Virgilius [312]) Conjugium stabile die feierliche Ehe nennt — mit so unwürdiger Auslegung, als ihr die späteren sittenverderbten Zeiten gegeben, für eine grausame Züchtigung von Seiten des ehebrecherischen Jupiter genommen, den Mythologen bisher soviel zu schaffen gemacht hat.

Aus diesen Ursachen hatte gerade so Plato [313]), wie Manetho mit den Aegyptischen Hieroglyphen, mit den griechischen Mythen gethan; indem er an selbigen einer Seits die Unschicklichkeit so gesitteter Götter einsah, und andrerseits die Uebereinstimmung mit seinen Ideen; in den Mythus vom Jupiter drängte er die Idee seines Aethers ein, welcher alles einnimmt und durchdringt, kraft jenes

Jovis omnia plena,

wie wir nur oben gesagt haben: aber der Jupiter der theologischen Dichter war nicht höher als die Berge und als die Luftregion, wo die Blitze sich erzeugten: in die der Juno trug er die Idee der athembaren Luft: aber Juno gebiert von Jupiter

---

312) Aen. 1, 73. IV, 125.

313) Vico denkt an die Etymologieen im Cratylus; Aber Zeus als Sinnbild des Aethers ist nicht Platonisch, sondern Stoisch.

nicht; und der Aether bringt mit der Luft Alles hervor: in solcher Weise verstanden unter einem solchen Worte die theologischen Dichter, jene Wahrheit der Physik, welche lehrt, das Universum sey mit Aether angefüllt, und jene andere der Methaphysik, welche die Allgegenwart, wie es die natürlichen Theologen nennen, Gottes darthut! Auf dem poetischen Heroismus erhob er seinen philosophischen: daß der Heros über dem Menschen gewesen, geschweige über dem Thiere; das Thier sey Sclav der Leidenschaften; der Mensch stehe in der Mitte und kämpfe mit den Leidenschaften; der Heros gebiete mit Wahl den Leidenschaften: und so sey die heroische mitten zwischen der göttlichen und menschlichen Natur: und geschickt fand er den Amor nobilis [314]) der Dichter, welcher Ἔρως genannt wurde nach derselben Ableitung, von welcher das Wort Ἥρως ist, der Held; mit Flügeln und einer Binde gedacht, während der plebejische Amor keine Binde und keine Flügel hat, um die beiden Amoren, den göttlichen und den viehischen zu unterscheiden; jener mit einer Binde gegen die sinnlichen Lüste verwahrt; dieser auf die sinnlichen Lüste gestellt; jener erhebt sich mit den Flügeln zur Betrachtung der verstandesgemäßen Dinge; dieser ohne Flügel stürzt sich in die sinnlichen: und aus Ganymedes, der durch einen Adler von Zeus in den Himmel entführt worden, was bei den es ernst meinenden Dichtern so viel als einen Be-

---

[314]) Sympos. pag. 180 sqq. Steph. II, 2, pag. 385 sqq. Bekker. Phaedr. p. 252. Steph. I, 1, p. 51. Bekker.

trachter der Auspicien Jupiters bedeuten wollte, und nachher in den verderbten Zeiten zu einer schändlichen Liebschaft Jupiters umgedeutet wurde, machte er mit zierlicher Angemessenheit das betrachtende Princip der Metaphysik, welches kraft der Betrachtung des höchsten Wesens auf dem Wege, den er den einigenden nennt, sich mit Jupiter vereint habe [315]).

Auf solche Weise machten die Götterfurcht und die Religion die ersten Menschen zu natürlich vorsichtigen, prudentes, als die sich Rath schafften durch die Auspicien Jupiters; zu gerechten, in der Urgerechtigkeit, gegen Jupiter [316]), welcher, wie wir gesehen haben, dem Gerechten, Justum, seinen Namen mittheilte; und gegen die Menschen, indem sich keiner in die Angelegenheiten des anderen mischte; wie von den Giganten, die in den Höhlen Siciliens zerstreut lebten, Polyphemus dem Ulysses erzählt [317]); welche Gerechtigkeit jedoch genau betrachtet in der That Waldroheit war: mäßiget, in sofern sie mit Einem Weibe sich begnügten auf ihr ganzes Leben: und, wie wir weiterhin sehn werden, sie machten sie tapfer, fleißig und großmüthig, welches die Tugenden des goldenen

---

[315]) Verwechselung des Plato (Er von Ganymedes Phaedr. pag. 255. Steph. Part. I, Vol. 1. pag. 57. Bekk.) mit Xenophon's (Sympos. 8, §. 30.) von Vico nach seiner Art genommener Ansicht.

[316]) Indem man ihm das Opferfett, nach Vico Jus, darbrachte.

[317]) Die Stelle ist Odyss. IX, 112, nicht in der Rede Polyphems, sondern früher.

Alters waren; nicht, wie sich solches nachher die verweichlichten Dichter ersonnen, wo erlaubt gewesen wäre, was beliebt hätte: sintemal in dem Zeitalter der theologischen Dichter den noch für allen Genuß einer ermüdenden Reflexion [318]) — wie wir immerhin noch an den Sitten der Landleute bemerken — verschlossenen Menschen nichts beliebte, als was erlaubt, noch etwas anderes beliebte, als was ihnen ersprießlich war; welchen heroischen Ursinn die Lateiner bewahrt haben in jenem Ausdrucke, nach welchem sie sagten juvat, um zu sagen, es ist angenehm; noch, wie sich die Philosophen es dachten, wo die Menschen in der Brust Jupiters die ewigen Gesetze des Rechten gelesen hätten; denn zuvörderst lasen sie im Antlitze des Himmels die Gesetze, wie ihnen die Blitze sie aussprachen: und endlich, die Tugenden gedachtes ersten Alters waren, wie jene, die wir ganz oben in den Anmerkungen zur Zeitrechnungstabelle [319]) von den Scythen anführen hörten, welche ein Messer in die Erde steckten und es für einen Gott anbeteten, womit sie nachher ihre Todschläge rechtfertigten; d. h. sinnliche Tugenden, gemischt aus Religion und Unmenschlichkeit; zweyen Richtungen, deren Verträglichkeit man allezeit noch beobachten kann an den Hexen, wie in den Grundsätzen [320]) ist angemerkt worden.

Aus dieser Urmoral des abergläubischen und ro=

---

[318]) Storditi ad ogni gusto di nauseante riflessione.

[319]) 37.

[320]) Elemente. 40.

hen Heidenthums entsprang jene Sitte, den Göttern Menschenopfer darzubringen; wie es sich von den ältesten Phöniciern findet, bei denen, sobald irgend ein großes Unglück über ihnen schwebte, als Krieg, Hungersnoth, Pest, die Könige ihre eigenen Kinder opferten, um den himmlischen Zorn zu versöhnen, wie Philo Byblius [321]) erzählt. Und solche Opfer von Kindern brachten sie gewöhnlicherweise dem Saturnus, nach dem was Quintus Curtius [322]) berichtet; welches, nach Justinus [323]), späterhin beibehalten wurde von den Carthaginensern, einem Volke, welches ohne Zweifel aus Phönicien dorthin gekommen, wie hier innen angemerkt wird; und von denselben geübt wurde bis auf ihre letzten Zeiten, wie uns Ennius [324]) in jenem Verse bekräftigt

Et Poinei solitei sos sacrificare puellos:

als welche nach der Niederlage, die sie durch Agathocles erlitten, ihren Göttern zweihundert edle Kinder opferten, um sie zu versöhnen [325]). Und mit den Phöniciern und Carthaginensern kamen in

[321]) In den Phönicicis, aus Sanchuniathon. S. Selden de diis Syris, addit. ad Synt. I, cap. 6. pag. 242. ed. Lips. 1672.

[322]) IV, 3.

[323]) XVIII, 6.

[324]) Bei Festus v. Puelli, und Nonius v. Puellos. Vgl. Augustin de civ. Dei, VII, 19. Bei Plin. H. N. XXXVI, 5. werden auch dem Hercules von den Carthagern Menschen geopfert.

[325]) Diodor. Sicul. XX, 14. Lactantius Div. Inst. I, 21, 13. Vgl. Bayle sur la comète, T. I, p. 122.

solcher gottlos gottesfürchtigen Sitte überein die Griechen in der Gelobung und Opferung, welche Agamemnon vornahm mit seiner Tochter Iphigenia. Welches indeß nicht Wunder nehmen darf, wenn man an die cyclopische Vatergewalt der ersten Väter des Heidenthums gedenkt, die da geübt ward von dem gelehrtesten der Völker, das sind die Griechen, und von dem weisesten, welches die Römer gewesen; und welche beiderseits bis in die Zeiten ihrer gebildetsten Humanität hinein freie Willkühr behielten, ihre neugeborenen Kinder umzubringen [326]). Und diese Betrachtung muß den Schauder in uns wenigstens mindern, den wir bei unserer gegenwärtigen Lebensmilde bis jetzt empfunden haben über Brutus, welcher seine zween Söhne enthaupten läßt, da sie sich verschworen hatten, in das römische Königthum den Tyrannen Tarquinius wieder einzusetzen, und über Manlius Imperiosus, welcher seinem großherzigen Sohne den Kopf vor die Füße legt, weil er gekämpft und gesiegt hatte gegen seinen Befehl. Daß solche Menschenopfer herkömmlich gewesen bei den Galliern, versichert uns Cäsar [327]), und Tacitus erzählt in den Anna-

---

[326]) Mit wie kalter, unserem Gefühle bitterlich widerstehender Herkömmlichkeit dieß noch in den spätesten Zeiten behandelt wurde, sieht man z. B. aus den erotischen Romantikern der Griechen, welche ihre abenteuerlichen Verwickelungen großentheils auf früh geschehene Aussetzungen gründen. Vergl. die kaltblütige Erzählung des alten Dionysophanes von der Aussetzung seines Sohnes Daphnis bei Longus, Pastoral. IV, 18. p. 161. der Zweibr. Ausg.

[327]) B. Gall. VI, 16. Vgl. Dionys. Arch. Rom. I, 38. Plinius, H. N. VII, 2. XXX, 1. sub fin. Lactant. und Augustin. ll. ll.

len [328]) von den Britanniern, daß sie durch die Seherweisheit ihrer Druiden, welchen die Anmaßung der Gelehrten einen Reichthum an geheimer Wissenschaft zuschreibt, aus den Eingeweiden geopferter Menschen die Zukunft erriethen: welcher gräßliche und unmenschliche Aberglaube durch Augustus den Römern, die in Gallien lebten, verboten worden, und von Claudius den Galliern selbst untersagt wurde, nach dem Berichte des Suetonius im Leben dieses Kaisers [329]). Daher wollen die morgenländischen Sprachgelehrten, die Phönicier hätten durch die übrigen Theile der Welt die Opfer ihres Moloch, welcher nach Mornay, Drusius und Selden [330]) Saturnus gewesen ist, und in denen sie ihm einen lebendigen Menschen verbrannten, ausgebreitet. Solcher Art Humanität lehrten die Phönicier, welche den Griechen die Buchstaben zubrachten, unter den ältesten Völkern des barbarischsten Heidenthums! Von einer ähnlichen Sitte unmenschlichster Art behauptet man, habe Hercules Latium gereinigt, von der, lebendig geopferte Menschen in den Tiber zu werfen, und dagegen eingeführt, aus Binsen verfertigte hineinzustürzen [331]). Aber Tacitus [332]) erzählt, die Men-

---

[328]) XIV, 30. Vgl. Dio Cass. LXII, 7.

[329]) 25. Vgl. Plinius. XXX, 1.

[330]) S. Selden de diis Syris, addit. ad Syntagm. I, cap. 6, p. 242. Wo auch Mornäus de veritate relig. Christ. cap. 23. und Drusius in Praeter. ad N. T. p. 171. angeführt werden.

[331]) Dionys. Halicarn. und Lactantius in den angef. Stellen. Ovid. Fast. V, 621. sqq. Plinius, XXX, 1. und die Ausl. zu Augustin. l. l.

[332]) Germ. 9. Vgl. Lipsius zu dieser Stelle.

schenopfer seyen bei den alten Deutschen in Gebrauche gewesen; welche sicherlich durch alle Zeiten, von denen sich eine Erinnerung aufbehalten, allen fremden Rationen verschlossen geblieben [333]); so daß die Römer mit aller Macht der Welt nicht zu ihnen bringen mogten; und die Spanier fanden sie in America [334]), welches bis vor zwei Jahrhunderten der übrigen Welt verborgen geblieben; wo jene Barbaren sich mit Menschenfleische speißten, wie Lascobot de Francia nova [335]) bemerkt; welches Menschen seyn mußten, die von ihnen geweiht und umgebracht worden, dergleichen Opfer von Oviedo de Historia Indica erwähnt werden. So daß, während die alten Deutschen die Götter auf Erden sahen, und die Americaner eben so, wie eben [336]) von uns beides gesagt worden, und die weltalten Scythen reich waren an so vielen classischen Tugenden, wie viele an ihnen bis jetzt von den Schriftstellern gelobt worden, sie alle in eben denselben Zeiten solche unmenschlichste Humanität übten! Das waren die Opfer, welche Plautus [337]) Saturni hostiae nennt,

---

[333]) Nicht, wenn Griechen und Phönicier an der Preußischen Küste Bernstein hohlten.

[334]) Und Calderon machte sie zu einem Gegenstand seines interessanten Drama, La Aurora en Copacavana.

[335]) Lescarbot Histoire de la nouvelle France, VI, 5, pag. 672. Aus Bayle sur la Comète, T. IV, p. 429, Note 3. Oviedo ist Spanisch auf der Weimar. Bibliothek, ich konnte ihn indeß, wegen eines Schreibfehlers im Cataloge, nicht zum Nachschlagen bekommen.

[336]) S. 4tes Cap. Von der poet. Metaphysik.

[337]) S. Zus. zu Elem. 40. Vgl. Lactant. l. l.

in eben der Zeit, da die Auctoren das goldne Alter Latiums annehmen; und in solchem Grade war es mild, sanft, bescheiden, duldsam, und sittlich. Woraus insgesammt zu schließen ist, wie höchlich eitel bis diese Stunde die Anmaßung der Gelehrten über die Unschuld des goldnen Zeitalters gewesen, von dem die ersten heidnischen Völker reden: denn in der That war solches ein Fanatismus des Aberglaubens, welcher die ersten waldrohen, unbändigen, ganz wilden Menschen des Heidenthumes in irgend einer Art Pflichtmäßigkeit hielt durch einen nachdrücklichen Schreck vor einer Gottheit, die sie selbst sich eingebildet, auf welchen Aberglauben Rücksicht nehmend Plutarch [338]) es als ein Problem aufstellt, ob es weniger schlimm würde gewesen seyn, die Götter auf eine so ruchlose Art zu verehren, oder in der That gar an keine Götter zu glauben. Aber er stellt unbillig einen so rohen Aberglauben dem Atheismus gegenüber: sintemal mit jenem doch glanzvolle Nationen aufgetreten, während mit dem Atheismus keine einzige in der Welt gegründet worden, gemäß dem, was oben in den Principien [339]) dargethan ward. Und dieß sey gesagt über die religiöse Moral der ersten Völker des noch verlorenen Menschengeschlechtes: über die heroische Moral werden wir weiter hin seines Ortes besonders reden.

---

[338]) De Superstit. T. II, p. 169. F. ed. Francof.

[339]) S. Buch I, III.

Vierzehntes Capitel.

Von der poetischen Oeconomie, und hiebei von den Familien, welche zuerst aus den Kindern bestanden.

Es empfanden die Heroen kraft der menschlichen Sinnen jene zwo Wahrheiten, welche die ganze wirthschaftliche Doctrin ausmachen, und welche die Gentes von Latium in den beiden Ausdrücken educere und educare aufbewahrten; von denen mit vorherrschender Feinheit der erste auf die Erziehung des Geistes, und der zweite auf die des Körpers geht. Der erste nun ward mit einer gelehrten Metapher von den Physikern übergetragen auf das Herausbilden der Formen aus der Materie [340]; weil in dieser heroischen Erziehung zuerst gewissermaßen herausgebildet wurde die Form der menschlichen Seele, welche in den ungeheuren Körpern der Giganten in Wahrheit unter der Materie begraben lag; und zugleich herausgebildet wurde die Form des menschlichen Körpers selbst in gehöriger Leibesgestaltung aus ihren unverhältnißmäßigen Riesenkörpern.

---

[340]) Al menar fuori le forme dalla materia.

Es mußten nun, wegen deß, was den ersten Theil anbetrifft, die Heroenväter, wie in den Grundsätzen [341]) ausgesprochen, in dem Zustande, welchen man den der Natur nennt, die Weisen seyn in der Weisheit der Auspicien oder der vulgären Weisheit; und vermöge solcher Weisheit die Priester seyn, welche, als würdigere, opfern mußten, um die Auspicien zu procuriren oder wohl zu verstehen; und endlich die Könige, welche die Gesetze von den Göttern zu ihren Familien bringen mußten, im eigentlichen Sinne des Wortes Legislator, welches bedeutet einen Bringer der Gesetze, wie sie nachher die ersten Könige wurden in den heroischen Gemeinden, wo sie die Gesetze von den regirenden Senaten an die Völker brachten, wie wir oben anmerkten bei den zwo Arten heroischer Versammlungen in Homer, eine genannt Βουλή, und die andere Ἀγορά, in den Anmerkungen zur Zeittafel [342]). Und wie in jener die Heroen mündlich die Gesetze vorschlugen, so verkündeten sie in dieser sie mündlich; indem die gemeinen Schriftzeichen noch nicht erfunden waren; woher die heroischen Könige die Gesetze von den regirenden Senaten selbst an die Völker brachten in den Personen der Duumvirn, welche sie eben deßhalb gewählt hatten, damit sie solche abfaßten, wie Tullus Hostilius das Anklagegesetz gegen den Horatius; so daß diese Duumvirn selber zu lebendigen und redenden Gesetzen wurden; welches eben das ist, aus dessen Unkunde Livius selbst unverständlich wird,

341) Elemente. 72.

342) 12.

wie wir oben anmerkten, wo er von der Beurtheilung des Horatius redet. Solche Vulgäre Ueberlieferung, auf die falsche Meinung von der unerreichbaren Weisheit der Alten, führte den Plato [343]) in Versuchung, nichtigerweise die Zeiten zurückzuwünschen, in denen die Philosophen geherrscht, oder die Könige philosophirt. Sicherlich mußten gedachte Väter, wie in den Grundsätzen [344]) angeführt ist, monarchische Familienkönige seyn, über alle in ihren Familien erhaben, und allein Gott unterthan; versehen mit einer Herrschgewalt, deren Waffen schreckhafte Religionen und deren Weihe die unmenschlichsten Strafen waren, wie es die seyn mußte der Polyphemen, in welchen Plato [345]) die ersten Familienväter der Welt erkennt; welche Tradition, gemisdeutet, den gewichtigen Anlaß gegeben hat zu dem gemeinschaftlichen Irrthum aller Politiker, zu glauben, die erste Form der bürgerlichen Verfassungen in der Welt sey monarchisch gewesen; woher sie auf jene ungerechten Principien einer argen Politik geriethen; die bürgerlichen Reiche seyen entweder durch offenbare Gewalt entstanden, oder durch List, welche nachdem in Gewalt losbreche. Aber in jenen Zeiten, die ganz Unbändigkeit und Troz waren, kraft des noch frischen Ursprunges thierischer Freiheit, wovon wir oben auch einen Grundsaz [346]) aufgestellt;

[343]) S. Elemente. 75.

[344]) Elemente. 77.

[345]) Elemente. 98.

[346]) Elemente. 94.

in der höchsten Einfachheit und Nacktheit eines Lebens, wo man sich mit den freiwilligen Früchten der Natur begnügte, mit dem Wasser der Quellen, und mit einem Ruhelager in Höhlen; in der natürlichen Gleichheit des Zustandes, in welchem alle Väter Oberherren in ihren Familien waren; läßt sich in der That weder eine List noch Gewalt begreifen, mit der einer alle anderen hätte einer bürgerthümlichen Alleinherrschaft unterwerfen mögen; wovon der vollständigere Beweis nachher wird geführt werden.

Es sey hier bloß erlaubt die Bemerkung zu machen, wie viel dazu gehörte, bis die Menschen der Heidenwelt aus ihrer ungebändigten Naturfreiheit durch einen langen Zeitenraum cyclopischer Familienzucht hindurch sich zahm genug finden mogten für den bürgerthümlichen Zustand, welcher darauf einzutreten hatte, den Gesetzen natürlichen Gehorsam zu leisten: wovon jene ewige Eigenthümlichkeit verblieb, daß da die Republiken noch glückseliger sind als jene, welche Plato in der Idee schuf, wo die Väter nichts anderes lehren, als die Religion, und von den Söhnen bewundert werden, als ihre Weisen; geehret, als ihre Priester; und gefürchtet als Könige. So große und so göttliche Kraft war vonnöthen, um zu menschlicher Pflichtachtung jene eben so plumpen als unbändigen Giganten zurückzuführen! Welche Kraft sie in abstracto zu benennen nicht vermögend, in concreto ausdrückten durch das körperliche Zeichen eines Strickes, welcher Χορδὴ auf griechisch geheißen, im lateinischen zuerst Fides genannt ward; welche erste und ursprüngliche Bedeutung begriffen war in jenem Worte Fides Deorum, Macht der Götter: aus welcher sie nachher, wie die Lyra

empfangen mußte vom Monochord, die Lyra des Orpheus machten; zu deren Tone er ihnen die Macht der Götter in den Auspicien singend die griechischen Thiermenschen zur Humanität führte; und Amphion aus sich selbst heranbewegenden Steinen die Mauern Thebens erhob; d. h. aus denjenigen Steinen, welche Deucalion und Pyrrha vor dem Tempel der Themis, d. i. in der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit; mit verhüllten Häuptern, der ehelichen Schamhaftigkeit; wie sie ihnen vor den Füßen lagen, weil sie vorhin blöde waren — wie bei den Lateinern ein blöder Tropf Lapis genannt blieb — indem sie selbige hinter sich warfen, durch Einführung häuslicher Ordnungen mittelst öconomischer Zucht; zu Menschen machten, wie dieser Mythus oben bei Gelegenheit der Zeittabelle [447]) also ausgelegt wurde.

Wegen deß, was den anderen Theil der häuslichen Zucht angeht, welches die Erziehung der Körper ist, so fiengen mit den schreckenden Religionen und mit ihrer cyclopischen Herrschgewalt und den heiligen Waschungen gedachte Väter an ihre Eduction oder das Herausbilden der gehörigen menschlichen Leibesgestalt aus den gigantischen Corporaturen ihrer Söhne, in Gemäßheit dessen, was wir oben darüber gesagt haben. Wobei die Vorsehung höchlichst zu bewundern ist, welche es also fügte, daß, bis nachher die hauswirthschaftliche Erziehung einträte, die verlorenen Menschen als Giganten erwüchsen; damit sie bei ihrem thierischen Umherschweifen mit ihren starken Complexio-

---

[447]) Anmerk. 21.

nen die Unmildigkeit des Himmels und der Jahreszeiten ertragen, und mit ihren unverhältnißmäßigen Kräften durch den großen Wald der Erde dringen könnten, welcher von der noch frischen Wasserfluth sehr verwachsen seyn mußte; sodann durch ihn, auf daß sich selbiger zu seiner Zeit durchaus bevölkert fände, fliehend vor den wilden Thieren, und verfolgend die scheuen Jungfrauen, und sofort auseinandergekommen bei Aufsuchung von Futter und Wasser, sich zerstreueten: aber nachdem sie angefangen mit ihren Frauen zuerst in den Höhlen, und nachher in den Hütten neben lebendigen Quellen, wie wir sogleich sagen werden, und auf den Feldern, welche zum Anbaue gebracht ihnen die Ernährung ihres Lebens gaben, festen Fuß zu fassen; aus den Gründen, welche wir eben hier erörtern, zu den gehörigen Staturen herunterstiegen, von welchen jetzt die Menschen sind.

Hier, gerade im Entstehen der Wirthschaftlichkeit, vollendeten sie dieselbe in ihrer höchsten Idee, welche ist: 1) daß die Väter durch Arbeit und Fleiß ihren Söhnen ein Erbgut hinterlassen, mittelst dessen sie eine leichte und bequeme und sichere Subsistenz haben können, wenn auch auswärtiger Verkehr, wenn auch alle Früchte des bürgerthümlichen Daseyns, wenn auch die Städte selbst gänzlich abgiengen; damit in solchen äußersten Fällen wenigstens die Familien erhalten werden; durch welche die Hoffnung möglich bleibt, daß auf ihnen Nationen sich erheben: 2) daß sie ihr Erbgut lassen müssen in Gegenden von guter Luft, mit eigenem lebendigen Wasser, in natürlich festen Lagen, wo sie bei Aufgebung der Städte ihre Zuflucht finden können, und in Fluren von reichlichem Boden, wo sie arme Bauern, die zu ihnen

bei dem Untergang ihrer Städte geflohen, unterbringen können, mit deren Arbeiten sie dann sich selbst als Grundherren zu erhalten im Stande seyen. Solche Ordnungen setzte die Vorsehung nach dem Ausspruche Dio's, welchen wir in den Grundsätzen [348]) angeführt, nicht als Tyrannin durch Gesetze, sondern als Königin, wie sie es ist über die Angelegenheiten der Menschen, durch die sittlichen Gewöhnungen dem Zustande der Familien. Denn es befanden sich die Starken [349]) mit ihren Pflanzungen auf den Höhen der Berge, folglich in bewindeter, also gesunder Luft, und Anlagen, die durch die Natur ebenfalls stark waren; welches die ersten Arces der Welt waren, die da späterhin ihren Regeln gemäß, die Kriegsbaukunst befestigte; wie auf Italienisch Rocce hießen die unzugänglichen und abschüssigen Berge, woher nachher Rocche genannt wurden die Bestungen. Und endlich wohnten sie sich nahe bei lebendigen Quellen an, welche mehrentheils auf den Bergen entspringen; in deren Nähe die Raubvögel horsten; wie auch deßhalb in der Nähe solcher Quellen die Jäger ihre Garne ausspannen; daher jene Vögel deßwegen vielleicht von den alten Lateinern genannt wurden Aquilae, gleichsam Aquilegae; wie denn wenigstens Aquilex genannt blieb der Finder oder Sammler eines Wassers; denn die Geschichte erzählt unzweifelhaft, die Vögel, von denen Romulus seine Auspicien nahm, um den Ort für seine neue Stadt zu

[348]) Elemente. 104.

[349]) Die aus der Gigantenzahl zuerst zu festen Sitzen gekommenen Familienväter.

erwählen, seyen Geier gewesen; welche nachher Adler wurden und die Numina aller römischen Heere blieben. So fanden die einfachen und rohen Menschen, indem sie den Adlern nachgiengen, welche sie für Vögel Jupiters hielten, weil sie hoch am Himmel fliegen, die lebendigen Quellen; und verehrten hierin die zweite große Wohlthat, die ihnen der Himmel erwiesen, als er auf Erden herrschte: und nach denen der Blitze wurden als die hehrsten Auspicien geachtet die Flüge der Adler, welche Varro und Messala Corvinus [350]) die größeren oder öffentlichen Auspicien nannten; die die römischen Patricier meinten, wenn sie in den heroischen Kämpfen der Plebs erwiederten, *Auspicia esse sua.* Alles dieß, welches von der Vorsehung angeordnet worden, um dem heidnischen Menschengeschlechte seine Grundlage zu geben, hielt Plato [351]) für kluge menschliche Vorkehrungen der ersten Städtebegründer. Aber in der erneuerten Barbarei, welche überall die Städte zerstörte, retteten sich in ebenderselben Weise die Familien, aus denen die neueren Völker Europa's entsprungen; und bei den Italienern blieben davon Castella genannt alle Herrschaften, welche neuerdings daselbst sich erhoben: sintemal im Allgemeinen wahrgenommen wird, daß die ältesten Städte, und beinahe alle Hauptstädte der Völker auf der Höhe der Berge gelegen,

[350]) Im Originale steht, wohl nur durch Druckfehler, che Messala e Corvino dissero u. s. w. Siehe übrigens Gellius, XIII, 15.

[351]) De Legg. V, p. 738. Steph. III, 2, p. 592. Bekker.

und gegentheils die Dörfer durch die Ebenen zerstreut sind: woher jene lateinischen Ausdrücke kommen müssen, summo loco, illustri loco nati, um Edle zu bezeichnen; und imo loco, obscuro loco nati, um Plebejen anzudeuten; weil, wie wir nachher sehn werden, die Heroen die Städte, und die Famuli das Land bewohnten.

Indeß ward vor allen bei Gelegenheit der lebendigen Quellen die Gemeinschaft des Wassers von den Politikern als Veranlassung angenommen, daß die Familien sich nahe an einander gesiedelt, daß denn daher die ersten Gemeinheiten Φρατρίαι [352]) genannt worden bei den Griechen, so wie die ersten Landschaften Pagi hießen bei den Lateinern, da bei den Dorischen Griechen eine Quelle παγὰ hieß: und daß daher das Wasser die erste der zwo Hauptfeierlichkeiten bei den Vermählungen ist; als die bei den Römern begangen wurden aqua et igni: weil die ersten Ehen natürlicherweise geschlossen wurden zwischen Männern und Frauen, die das Wasser und das Feuer gemein hatten, und so von einer und derselben Familie waren; wie sie denn, wie oben ist gesagt worden, zuerst zwischen Brüdern und Schwestern statt finden mußten. Und des Feuers Gott war der Lar eines jeden Hauses; von welchem Ursprunge herkommt der Ausdruck Focus Laris, der Feuerheerd [353]); wo der Hausvater den Göttern des Hauses opferte; welche in dem Gesetze der 12 Tafeln im Capitel de Parricidio nach der Lesart

---

[352]) S. Hüllmann, Staatsr. des Alterth. S. 6. fgg.

[353]) Italienisch noch Fuocolajo aus Focus Larius.

des Jacob Revardus [354]) *Deivei Parentum* genannt sind; wie man in der heiligen Schrift so häufig den ähnlichen Ausdruck Deus parentum nostrorum, und noch specieller Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob liest; worüber unter den Gesetzen Cicero's [355]) jenes ist, welches lautet, *Sacra familiaria perpetua manento;* daher die in den römischen Gesetzen so häufige Redensart, nach der es von einem Sohne der Familie heißt, esse in sacris paternis, und sacra patria die väterliche Gewalt bedeuten; deren Rechte in den ersten Zeiten, wie in diesem Werke gezeigt wird, alle für heilig gehalten wurden. Man muß annehmen, daß diese Sitte sich unter den Barbaren erhalten, welche in späteren Zeiten auftraten; denn zu Florenz, in den Zeiten Johann Boccaccio's, wie er solches in der Genealogie der Götter bezeuget, warf am Anfange eines jeden Jahres der Hausvater, auf dem Heerde vor einem Blocke sitzend, an welchem das Feuer emporschlug, Weihrauch in dasselbe, und sprengte Wein darein: welches man bei unsrem niederen Neapolitanischen Pöbel am heiligen Abend vor dem Christfeste sehen kann; wo der Hausvater feierlich Feuer anmachen muß vor einem solchen Blocke auf dem Heerde; und im Königreich Neapel werden, wie ich höre, die Familien nach Feuerstätten gezählt [356]). Als darauf die Städte gegründet waren, kam die allgemeine Sitte auf, daß die Ehen zwischen Mitbürgern geschlossen werden;

354) Comm. ad Legg. XII. Tabb.

355) De Legg. II, 8.

356) Wie bei uns.

und zuletzt blieb es wenigstens dabei, daß, wenn auch welche mit Fremden geschlossen werden, sie wenigstens die Religion unter einander gemein haben.

Um jetzt vom Feuer wieder auf das Wasser zu kommen, so war die Styx, bei welcher die Götter schwuren, die Urquelle der Quellen; wobei die Götter seyn müssen die Edelen der heroischen Gemeinden, wie oben gesagt worden; weil die Gemeinschaft dieses Wassers ihnen die Königthümer über die Menschen verschafft hatte: woher bis auf 309. in Rom die Patricier ihre Plebs von den Connubien ausgeschlossen hielten, wie davon einiges oben gesagt worden, und mehreres nachfolgen wird. Deßwegen liest man so manchmal in der biblischen Geschichte sowohl vom Brunnen des Eides, als vom Eide des Brunnens: woher der Stadt Pozzuoli schon ihr Name diese bedeutende alterthümliche Erinnerung bewahrt, indem sie Puteoli genannt ward von mehreren kleinen Brunnen, die sich da zusammen fanden: und es ist eine vernünftige Annahme, die sich auf das geistige Wörterbuch gründet, von dem wir geredet haben, daß so viele unter den alten Völkern zerstreute Städte, die pluralisches Namens sind, von diesem an sich identischen Umstande in articulirter Sprache verschiedentlich benannt worden [357]).

Hier ward die dritte größere Gottheit in der Phantasie geschaffen; wir meinen Dianen; als

[357]) D. h. daß viele Städte in verschiedenen Sprachen von mehreren Quellen, die sich da vorgefunden, ihren Namen pluralisch empfangen haben, wie Pagä, Thermä, Aquä ꝛc.

die das erste menschliche Bedürfniß vorstellte, das sich den auf unverrückbarem Boden fixirten und mit gesetzlichen Gattinnen durch die Ehe verbundenen Giganten fühlbar machte. Die theologischen Dichter haben uns die Geschichte dieser Verhältnisse in zween Mythen von Diana dargestellt hinterlassen: von denen der eine uns die Schamhaftigkeit der Ehen andeutet; welches jener ist, wie Diana in der Finsterniß dichter Nacht heimlich sich zu dem schlafenden Endymion legt; so daß Diana die Keusche genannt wird in Hinsicht jener Keuschheit, ob deren in einem seiner Gesetze Cicero [358]) gebietet, *Deos caste adeunto*; daß man zum Opfer gehen solle, wenn man zuerst die heilige Reinigung vorgenommen: der andere uns die furchtbare Religionsweihe der Quellen darlegt, denen das ewige Beiwort heilig geblieben; dieß ist der vom Actäon, der da, als er Diana, den lebendigen Quell, nackt gesehn, von der Göttin mit Wasser besprützt, was so viel sagen will, als daß dieselbe ihren machtvollen Schreck über ihn kommen lassen, zu einem Hirsch geworden, dem furchtsamsten unterm Gewilde, und von seinen eigenen Hunden zerfleischt ward, von den Bissen seines eignen Bewußtseyns, die Religion verletzt zu haben: so daß unter Lymphatis, eigentlich mit reinem Wasser, — denn das bedeutet Lympha, — besprützten, anfangs verstanden werden mußten dergleichen von abergläubischem Schrecke bethörte Actäonen: welchen poetischen Hergang die

358) De Legg. II, 8. Vgl. Brisson de Formul. et Sollenn. P. R. verb. lib. I, init.

Lateiner in dem Worte Latices bewahrt haben, welches kommen mußte a latendo [259]); die das solenne Beiwort puri führen, und Wasser bedeuten, das aus einer Quelle fließt. Diese Latices müssen bei den Lateinern die Nymphen seyn, welche Diana bei den Griechen zur Geleitschaft hat; denen Nymphae eben das bedeuteten, was Lymphae: und Nymphen hießen diese Begleiterinnen von den Zeiten her, welche alle Gegenstände als beseelte Wesen begriffen, und zwar mehrentheils als menschliche, wie oben in der Metaphysik erörtert worden.

Weiter mußten die götterfürchtenden Giganten, welches die in den Bergen niedergestreckten waren, den Modergeruch empfinden von den Leichnamen ihrer Verstorbenen, die in ihrer Nähe über der Erde faulten; daher sie sich gewöhnten, selbige zu begraben; von denen ungeheure Schädel und Knochen gefunden worden, und noch gefunden werden, meistens auf den Höhen der Berge: — welches ein großer Beweis ist, daß von den ungottesfürchtigen Giganten, so durch die Ebenen und Thäler zerstreut waren, überall die Leichname unbegraben verwesten und die Schädel und Gebeine entweder ins Meer geführt wurden von den Waldwassern, oder zuletzt im Regen verwitterten —: und sie heiligten die Gräber mit solcher großen religiösen Achtung oder göttlichem Schreck, daß religiosa loca vorzugsweise von den Lateinern diejenigen Plätze genannt blieben, wo Gräber waren.

[259]) Vorausgesetzt, daß im Griechischen *Λάταξ* eben so von *Λανθάνειν* wäre.

Und hier fieng der allgemeine Glauben an, welchen wir oben in den Grundzügen [360]) erwiesen, und von denen dieser Glaube der dritte war, welchen wir für diese Wissenschaft angenommen, nämlich an die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen: welche *Dii Manes* genannt wurden, und im Gesetze der 12 Tafeln, im Capitel de Parricidio, *Deivei Parentum* heißen. Aus einem anderen Grunde mußten sie zum Zeichen des Begräbnisses über oder bei einem jeden Grabhügel, welcher anfangs nichts weiter seyn konnte, als ein wenig aufgelockerte Erde — wie die alten Deutschen, welche uns veranlassen, ebendieselbe Sitte von allen anderen barbarischen Urvölkern zu vermuthen, nach Tacitus Berichte [361]), dafür hielten, man müsse die Todten nicht mit vieler Erde belasten; woher jene Flehbitte für die Entschlafenen, Sit tibi terra lévis! — sie mußten, sagen wir, zum Zeichen des Begräbnisses, einen Block hinlegen, bei den Griechen Φύλαξ genannt, was einen Wächter bedeutet, weil die guten Leute meinten, ein solcher bewache das Grab; daher Cippus bei den Lateinern üblich blieb, um ein Grab anzudeuten; und bei den Italienern Ceppo, die Basis eines Stammbaums bedeutet: und endlich den Griechen kommen mußte Φυλή, was soviel als Tribus heißt. Die Römer stellten ihre Genealogieen dadurch dar, daß sie die Statuen ihrer Vorfahren in den Sälen ihrer Häuser aufstellten nach Linien, Fila, die sie Stemmata [362])

---

360) Buch I, III am Ende.

361) Germ. 27.

362) Plin. Hist. Nat. XXXV, 2. Vgl. Brisson de Verb. Signf. s. v.

nannten, welches seinen Ursprung haben muß in Temen, was einen Faden bedeutet; woher Subtemen, der Aufzug, welcher unten hin gespannt ist bei dem Einschlagen der Weberfaden; welche genealogische Fila nachher von den Rechtsgelehrten Lineae [363]) genannt worden; und daher der Ausdruck Stemmata in diesen Zeiten geblieben ist für adeliche Wappen: so daß sehr zu vermuthen ist, die ersten Districte mit solchen Begrabenen seyen die ersten Wappenschilde der Familien [364]) gewesen; wodurch das Wort jener Spartanischen Mutter verstanden werden kann, welche den Schild ihrem Sohne, als er in den Kampf zieht, mit den Worten einhändigt, aut cum hoc, aut in hoc, womit sie sagen wollte, komm entweder mit diesem wieder oder auf einer Bahre; gleich wie heutzutage in Neapel noch die Todtenbahre Scudo, Schild, genannt wird: und weil sich dergleichen Gräber im Grunde der Felder befanden, welche zuerst für die Ansaat bestimmt waren, so werden daher in der Wappenkunst die Schilder erklärt als der Grund des Feldes, was nachher der Grund des Wappens hieß.

Von solchem Ursprunge muß Filius [365]) kommen, einer, der durch den Namen oder das Geschlecht seines Vaters kennbar, einen Edlen vorstellte,

---

[363]) S. Brisson, s. v. 2.

[364]) D. h. in den Wappenschilden habe man jene Grabfelder darstellen wollen.

[365]) Was mit *υἱός* von *φύω*, feo. Ob davon auch filum, läßt sich fragen. Keinen plagen übrigens diese unglücklichen Etymologensprünge Vico's mehr, als den Uebersetzer.

gerade wie wir oben einen römischen Patricier erklärt sahen durch qui potest nomine ciere patrem; welcher Name [366]) der Römer, wie wir oben sahen, aufs Haar der Patronymie entspricht, welche die ältesten Griechen so häufig brauchten; woher bei Homer Söhne der Achäer genannt werden die Heroen; so wie in der heiligen Schrift durch filii Israel die Edelen des hebräischen Volks bezeichnet werden. So daß nothwendig ist, daß, wenn die Tribus [367]) ursprünglich aus bloßen Adelichen bestanden, ursprünglich auch aus bloßen Adelichen zusammengesetzt waren die Gemeinden, wie da weiterhin wir erweisen werden. Solchergestalt zeigten schon durch die Grabmahle ihrer Begrabenen die Giganten die Obherrlichkeit über ihre Landbesitzungen an; welches verblieben im römischen Rechtsbrauche, wo man den Todten begrub auf eigenem Gebiete, um selbigen heilig zu machen: und sie mit Wahrheit jene heroischen Redensarten brauchten, wir sind Söhne dieses Bodens, sind geboren aus diesen Eichen; wie die Familienhäupter bei den Lateinern Stirpes und Stipites hießen; und die Nachkommenschaft eines jeden genannt wurde Propago; die Familien aber von den Italienern Legnaggi, Stämme, geheißen werden; und die edelsten Häuser Europa's und beinahe alle fürstlichen ihre Beinamen von den ihnen unterthänigen Landen annehmen, woher sowohl im Griechischen als im Lateinischen ein Sohn der

---

366) Oder das Citiren des Namens.

367) Vgl. Niebuhr, Th. I, S. 219. fgg. wo freilich alles dieß ein ganz anderes, begründetes Ansehen gewinnt.

Erde eben soviel bedeutete, als ein Edeler, und bei den Lateinern Ingenui hießen die Edelen, gleichsam Indegeniti, und geläufiger Ingeniti, wie wenigstens bei Indigenae die Bedeutung Eingeborene eines Landes blieb; wie ferner Dii indigetes, die einheimischen Götter hießen; welches die Edelen der heroischen Gemeinden gewesen seyn müssen, die sich Götter nannten, wie oben gesagt worden ist; welcher Götter große Mutter die Erde war: woher Anfangs Ingenuus und Patricius bedeuteten Edel; weil die ersten Gemeinden aus bloßen Edelen bestanden: und diese Ingenui gewesen seyn müssen die Aboriginer, gleichsam die Ursprunglosen oder aus sich selbst Erzeugten, welchen aufs Haar entsprochen die Αὐτόχθονες, wie es die Griechen nennen; und die Aboriginer Giganten waren, und Giganten eigentlich Söhne der Erde bedeuten. Sonach ist es treue Erzählung, wenn die Erde in den Mythen Mutter heißt der Giganten und der Götter: welches alles oben von uns ist erörtert worden, und hier, wo der eigentliche Ort dafür war, wiederholt ist, um darzuthun, daß Livius [368]) diese heroische Redensart dem Romulus und den ihn umgebenden Vätern in verkehrtem Sinne beilegt, wenn er sie über die in das Asyl, so in dem Lucus eröffnet war, Geflüchteten sagen läßt, dieselbigen seyen Söhne der Erde; und in ihrem Munde zur misgestalteten Lüge macht, was an den Gründern der ersten Völkerschaften heroische Wahrheit gewesen war; theils weil Romulus als ein Fürstensohn

---

368) I, 9.

von Alba [369]) bekannt war, und weil jene ihre Mutter, die Erde, nur allzu unfreigebig gegen sie gewesen war, indem sie allein Männer hervorgebracht [370]), so daß sie genöthigt waren, die Sabinerinnen zu rauben, um Gattinnen zu bekommen. Es ist daher zu glauben, daß nach der Denkweise der ersten Völker in poetischen Characteren dem Romulus, als einen Städtebegründer angesehen, die Eigenschaften beigelegt wurden der Begründer der ersten Städte Latiums, unter einer großen Zahl von denen Romulus Rom gründete: und mit diesem Irrthume des Livius läuft auch die Erklärung parallel, welche eben derselbe [371]) von dem Asyle gibt, es sey dieß gewesen vetus urbes condentium consilium; da doch in den ersten Begründern der Städte, welche einfache Leute waren, dieß nicht sowohl Absicht als Natur war, die der Vorsehung diente.

Hier ward die vierte Gottheit der Gentes Majores erschaffen, Apollo, aufzufassen als die Gottheit des bürgerlichen Glanzes [372]), woher die Heroen bei den Griechen Κλειτοί, Erlauchte, hießen, von κλέος, gloria, und bei den Lateinern Inclyti, von

---

[369]) Und somit ein wahrer Terrae filius, indem nur die Fürsten und Edelen in Vico's Sinne Söhne der Erde seyn können, dem Pöbel aber das Grundeigenthum und daher die Abstammung gebricht.

[370]) Folglich Romulus nicht mit Grunde sagen konnte, natam e terra sibi prolem, indem eine solche proles e terra kein zusammengelaufenes Gesindel, ohne Weib und Kinder, hätte seyn können.

[371]) A. a. O.

[372]) Della Luce Civile.

Cluer [273]) Waffenglanz, und folglich Glanz desjenigen Lichtes, zu dem Juno Lucina die edlen Geburten brachte. So daß nach Urania, welche, wie wir oben sahen, die Muse ist, die Homer erklärt als die Wissenschaft Gutes und Böses, oder die Weissagung, wie oben gesagt wurde, kraft welcher Apollo die Gottheit der poetischen Weisheit oder der Divinität ist, hier erfunden werden mußte die zweite der Musen, welches gewesen seyn muß Clio, die die heroische Geschichte erzählt; und zwar mußte die erste Geschichte dieser Art anfangen von den Genealogieen der Helden selbst, wie die biblische Geschichte anhebt von der Nachkommenschaft der Patriarchen. Solcher Geschichte gibt Apollo den Anfang damit, daß er Daphne verfolgt, eine umschweifende Jungfrau, welche durch die Wälder irrt in dem gesetzlosen Zustande: die durch den Beistand, den sie erflehte von den Göttern, deren Auspicien bei den feierlichen Ehen vonnöthen waren, festwurzelnd, zu einem Lorbeerbaume wurde, d. i. zu einem Stamme, der ewig in seiner sicheren und wohlbekannten Nachkommenschaft grünet, in eben derselben Bedeutung, in welcher die Lateiner Stipites nannten die Stämme der Familien; wie denn auch die wiedergekehrte Barbarei uns dieselben heroischen Redensarten wiederbrachte, wo Alberi, Stammbäume, die Abstammungen der Familien, und die Ahnherren Ceppi und Pedali; Stämme und Basen, die Abstammungen der Nachgeborenen aber Zweige genannt werden, so wie die Familien selber Legnacci heißen. So war die Verfolgung von Seiten Apollo's in

[273]) So steht im Originale; soll aber vielleicht Cluor heißen.

der Art einer Gottheit, das Fliehen der Daphne in der Art eines Thieres; aber nachher als die Ausdrucksweise dieser ernsten Geschichte verkannt worden, geschah es, daß das Verfolgen Apollos für das eines Unzüchtigen, das Fliehen der Daphne für das einer Diana gehalten ward. Weiter ist Apollo Bruder Diana's; sintemal mit den lebendigen Quellen die ersten Geschlechter die Gelegenheit fanden, sich auf den Bergen zu gründen; woher er seinen Sitz auf dem Berge Parnasus hat, wo die Musen wohnen, welches die Künste der Menschlichkeit sind; und bei dem Quell Hippocrene, aus deren Wasser die Schwäne trinken, Singvögel im Sinne jenes Canere oder Cantare, welches bei den Lateinern bedeutet weissagen; unter den Auspicien eines deren, wie oben gesagt worden, Leda die beiden Eier empfieng, und aus Einem Helena, aus dem anderen in einer Geburt Castor und Pollux gebar. Und Apollo und Diana sind Kinder Latona's, welche genannt ist von jenem latere oder sich verbergen, woher man sagte condere gentes, condere regna, condere urbes, und insbesondere in Italien der Name Latium herkam: und Latona gebar sie bei den Wassern der lebendigen Quellen, von denen wir gesprochen haben. Bei ihrer Niederkunft wurden die Menschen zu Fröschen, welche in den Sommerregen aus der Erde wachsen; die da selbst die Mutter der Giganten genannt wurde, als welche eigentlich Söhne der Erde sind: und einer dieser Frösche ist der, den Idanthuras dem Darius sendet; und drei Frösche müssen es seyn, und nicht Kröten, in dem königlichen Wappen von Frankreich, welche späterhin sich in goldene Lilien ver-

wandelten; dargestellt mit dem Superlativausdruck drei — welcher bei den Franzosen [374]) selbst blieb — um einen sehr großen Frosch zu bezeichnen, d. i. einen sehr großen Sohn und nächstdem Herrn des Landes. Beide sind Jäger, als die mit entwurzelten Bäumen, dergleichen einer die Keule des Hercules war, wilde Thiere tödten, zuerst, um sich und ihre Familien wider selbige zu schirmen, da es ihnen nicht ferner möglich war, wie die Irrlinge des gesetzlosen Daseyns, ihnen fliehend zu entgehn; dann um sich von ihnen mit ihren Familien zu nähren, wie Virgilius [375]) mit solchem Fleische die Heroen sich speisen läßt; und die alten Deutschen nach Tacitus Berichte [376]) deßwegen mit ihren Frauen auf die Jagd der wilden Thiere giengen. Und Apollo ist ein göttlicher Begründer der Humanität und ihrer Künste, als welche wir so eben die Musen bezeichnet; welche Künste von den Lateinern liberales genannt werden in der Bedeutung von adelichen, deren eine die Reitkunst [377]) ist; woher der Pegasus über den Berg Parnasus fliegt; und geflügelt ist, weil er in's Gebiet der Edelen gehört; und in der wiedergekehrten Barbarei sich die Edelen der Spanier, weil sie allein zu Pferde fechten konnten, Cavaliere nannten. Die Humanität selbst entsprang von dem

[374]) In der Partikel très.

[375]) Aen. I, 184. sqq.

[376]) Germ. 46.

[377]) In welche Rechte sie einst auch Hermann in der Vorrede zu seiner deutschen Metrik ritterlich genug einsetzte.

humare, dem Begraben; die Ursache, warum die Bestattungen von uns als dritter Grundzug dieser Wissenschaft angenommen wurden: woher die Athenienser, welche die gebildetste aller Nationen waren, nach Cicero[378]), die ersten waren, die ihre Todten begraben. Endlich ist Apollo ewig Jüngling, gleich wie Daphne's Leben ewig im Lorbeer fortgrünt; weil Apollo durch die Namen der Abstammungen die Menschen in ihren Familien verewigt: er trägt sein Haar lang, zum Zeichen des Adelstandes; und davon blieb bei sehr vielen Völkern die Sitte, daß die Edelen langes Haar trugen; und man unter den Strafen der Edelen bei den Persern und Americanern liest, daß man ein oder mehrere Haare aus ihrem Haarwuchs ausriß: und vielleicht man den Namen Gallia Comata aufbrachte von den Edelen, so diese Nation gegründet; wie wenigstens bei allen Völkern den Sclaven das Haupt geschoren wird.

Da aber die Heroen festgesiedelt wohnten innerhalb begränzter Ländereien, und ihre Familien zahlreich gewachsen waren; sofort die freiwilligen Früchte der Natur nicht mehr für sie hinreichten: da ferner sie sich scheuten, um Vorrath an selbigen zu erwerben, aus den Gemarkungen herauszugehen, welche sie selbst sich gesetzt hatten, kraft jener Ketten der Religion, durch welche die Giganten angeschlossen waren zwischen den Gründen der Berge; und ihnen eben dieselbe Religion eingegeben hatte, Feuer in die Waldungen zu legen, um den Ausblick auf den Himmel zu gewinnen, von dem ihnen die Auspicien kommen sollten: begannen sie,

378) De Legg. II, 25.

in langwierig harter Arbeit den Boden urbar zu machen und auf ihm das Getraide zu säen; von dem sie, wie sie solches unter den Hecken und Dornbüschen angeröstet fanden, zufällig wahrgenommen, es sey brauchbar zur Nahrung für Menschen: und so nannten sie mit lieblicher naturnothwendiger Uebertragung die Aehren des Getraides goldene Aepfel, die Idee von den Aepfeln, welche Früchte der Natur sind, die im Sommer gesammelt werden, auf die Aehren übertragend, welche gleichfalls im Sommer eingeärntet werden durch den Menschenfleiß.

Aus dieser Arbeit, welche die größte und die rühmlichste ist unter allen, entsprang gewaltig der Character des Hercules, der durch sie so großen Ruhm brachte der Juno, welche selbige geboten, um den Familien Nahrung zu schaffen. Und mit eben so schöner als nothwendiger Metapher dachte sich ihre Phantasie die Erde unter dem Bilde eines großen Drachen, ganz mit Schuppen gepanzert und Stacheln, welches ihre Hecken und Dornsträuche waren. Er ward mit Flügeln gedichtet, weil das Erdreich im Besitzrechte der Helden war: rastlos wach, d. i. stets bewachsen; weil er die goldenen Aepfel im Garten der Hesperiden hütete: und von der Wasserfeuchte der großen Fluth ward nachdem geglaubt, der Drache wachse in dem Wasser. Unter einem anderen Bilde phantasirten sie eine Hydra, welche geradezu benannt war von ὕδωρ, Wasser, deren abgehauene Häupter immer durch neuaufsprießende ersetzt wurden; in drei Farben schillernd; vom Schwarz des Waldbrandes, vom Grün des Halmen, und dem Golde der reifen Saat; mit welchen drei Farben die Haut der Schlange gezeich-

net ist, die sie gealtert mit einer neuen vertauscht. Endlich ward unter dem Bilde zu bezähmender Wildheit ein höchst starkes Thier ersonnen; woher sodann dem stärksten unter den Thieren der Name des Löwen gegeben ward; welches der Nemeische Leu ist, den die Philologen gleichfalls zu einer ungeheuren Schlange machen wollen: und alle diese Geschöpfe speien Feuer, welches das Feuer war, das Hercules in die Wälder legte.

Dieß waren drei verschiedene Geschichten, welche in drei verschiedenen Theilen Griechenlandes eine dem Wesen nach ganz identische Thatsache bezeichneten; wie es in einem anderen die andere That eben dieses Hercules war, daß er als ein Kind die Schlangen in der Wiege erwürgt, d. h. in der Zeit, da der Heroismus in seiner Kindheit war: in einem anderen Bellerophontes das Ungeheuer Chimära tödtet, mit dem Drachenschwanze und dem Ziegenrumpfe, welches die bewaldete Erde bedeutet, und dem Löwenhaupte, welches gleichfalls Flammen speit: wie in Theben Cadmus ebenso die große Schlange tödtet; und ihre Zähne säet, wobei mit sinnvoller Metapher Schlangenzähne genannt werden die krummen Hölzer härterer Art, mit welchen, bevor der Gebrauch des Eisens aufkommen mogte, die Erde gepflügt werden mußte: und Cadmus selbst wird auch zu einer Schlange; wobei die alten Römer gesagt haben würden Cadmus *fundus factus est*, wie etwas weiter oben auseinander gesetzt wurde, und viel deutlicher auseinander gesetzt werden wird nachher; wo wir sehen werden, daß die Schlangen am Haupte der Medusa und am Stabe Mercurs das Dominium über

das Erdreich bedeuteten; und davon ὠφέλεια blieb von ὄφις, Schlange, das Terraticum [379]) welches auch der Zehnten des Hercules genannt ward: in welchem Sinne von dem Seher Calchas bei Homer [380]) gelesen wird, daß er die Schlange, welche die acht Jungen des Sperlinges und die Mutter dazu auffrißt, auf das Trojanergebiet deutet, welches nach Verfluß von neun Jahren ein Dominium der Griechen werden solle; und die Griechen während des Gefechtes mit den Trojanern eine Schlange [381]), die in der Luft von einem Adler getödtet wird und mitten zwischen ihre Schlacht niederfällt, für ein gutes Zeichen nehmen, der Wissenschaft ihres Sehers Calchas gemäß. Deßhalb findet man Proserpina, welche ein und dieselbe war mit Ceres, auf den Marmorwerken in einem Drachenwagen entführt; und sieht so oft Schlangen auf den Medaillen griechischer Freistaaten. Daher wurden, was mit dem geistigen Wörterbuche übereinstimmt und ein bemerkenswerther Umstand ist, die Americanischen Könige, wie Fracastoro in seiner Siphilis [382]) singt, anstatt des Zepters eine getrocknete Schlangenhaut tragend gefunden; und die Chinesen führen einen

---

379) Der Grundzehnten von überlassenen Ländereien. S. Dufresne s. v. Was die Alten wenigstens Decima Herculis nannten, ist etwas anderes. Vgl. Calvinus Lex. Jurid. v. Decima.

380) Il. II, 322. fgg.

381) Il. XIII, 200. fgg.

382) III, 285.

Drachen in ihrem königlichen Wappen, und tragen einen Drachen als Sinnbild der bürgerlichen Gewalt; welches der Draco gewesen seyn muß, der den Atheniensern ihre Gesetze mit Blute geschrieben. Auch sagten wir oben, solcher Draco sey eine der Nattern der Gorgo, die Perseus an seinen Schild schlug, welches der Schild Minerva's war, der Athenienser Göttin, durch dessen Anblick er die Anschauenden zu Stein verwandelte; welches als eine Hieroglyphe der bürgerlichen Gewalt von Athen wird erfunden werden: und die heilige Schrift gibt im Ezechiel [383]) dem Könige von Aegypten den Namen des großen Drachen, welcher mitten in seinen Flüssen liegt; gerade wie oben gesagt worden, daß die Drachen im Wasser wachsen, und die Hydra ihren Namen vom Wasser empfangen: der Kaiser von Japan hat einen Ritterorden, welcher einen Drachen zur Devise führt: und aus den Zeiten des erneuerten Barbarthums erzählen die Geschichten, um seines großen Adels willen sey das Haus Visconti zum Herzogthume von Mailand berufen worden; welches auf seinem Schilde einen Drachen führt, der ein Kind verschlingt; was ganz und gar der Python ist, der die griechischen Menschen fraß, und von Apollo umgebracht wurde, den wir als den Gott des Adels erfunden haben: bei welchem Sinnbilde Wunder nehmen muß die Uebereinstimmung in der heroischen Gedankenweise der Menschen aus dieser zweiten Barbarzeit mit der der uraltesten Menschen in der ersten. Dieß müssen demnach die beiden geflügel-

---

[383]) 29, 3.

ten Drachen seyn, welche das Halsband halten von Feuersteinen, die das Feuer, das sie speien, entzündet, und welche die beiden Schildhalter am goldenen Vließe sind; was Chifflet, der die Geschichte jenes erlauchten Ordens geschrieben, nicht verstehen konnte; woher Pietra Sancta [384]) bekennet, es sey die Geschichte davon dunkel.

Wie in anderen Theilen Griechenlands es Hercules war, der die Schlangen, den Leun, die Hydra, den Drachen tödtete, in anderen Bellerophon, welcher die Chimära erschlug; so war es in einem anderen Bacchus, der die Tiger bezähmt, welches die mit so vielen bunten Farben, wie Tigerfelle, geschmückten Landschaften seyn mußten; und es gieng nachher der Name Tiger auf die Thiere dieser so starken Art über. Denn daß Bacchus die Tiger durch den Wein gezähmt, ist eine physische Geschichte, deren Kunde die Bauerheroen nicht angieng, welche die Nationen zu begründen hatten: wie man denn auch sonst von Bacchus nirgend liest, daß er nach Africa oder nach Hyrcanien gegangen, sie zu bändigen in jenen Zeiten, in

---

[384]) Sylvest. de Petra Sancta de Symbolis heroicis. Ich habe indeß weder ihn noch Chifflet nachschlagen können. Der Geschichte nach ist der Ursprung des Vließordens keineswegs so grandios symbolisch. S. Bayle unter dem Art. Bourgogne (Philippe Duc de) H. Und Petra Sancta zweifelte auch, ob auf Jasons Vließ angespielt sey, was Vico in der ersten Ausgabe sagt, Aggiunzioni, Ammende e Ripruove, S. 270. Wo auch steht, der Orden sey von Philipp dem Guten am 10. Jenner 1429. zu Brügge gestiftet, folglich 300 Jahre nach der Zeit, da Flandern noch barbarisch gewesen.

machen, wie wir in der poetischen Geographie zeigen werden, die Griechen noch gar nicht wissen konnten, ob es in der Welt ein Hyrcanien gebe, und noch viel weniger ein Africa, geschweige Tiger in den Wäldern Hyrcaniens oder in den Wüsten Africa's.

Ferner nannten sie die Aehren des Getraides goldene Aepfel; welches das erste Gold seyn mußte, in den Zeiten, wo das Gold als Metall in der Erde lag, und die Kunst noch nicht bekannt war, es gereinigt in Stücke zu bringen, geschweige ihm Politur und Glanz zu geben; auch konnte, während man zum Trunke des Quellenwassers genoß, darauf gerade keine große Brauchbarkeit gelegt werden: sondern erst nachher wurde von der Farbenähnlichkeit und dem hohen Werthe des Nahrungsmittels der Aehren in jenen Zeiten durch Uebertragung gedachtes Metall Gold genannt; woher Plautus[385]) sagen mußte thesaurum auri, um ihn von dem Getraidespeicher zu unterscheiden: wie denn wenigstens Hiob unter den Größen, von denen er heruntergestürzt war, die aufzählt, daß er Brot aus Weizen gegessen habe; wie in den Landschaften unserer entfernteren Provinzen anstatt deß, was man in den Städten pozioni gemmate heißt[386]), gesagt

---

[385]) Aulul. Prolog. 7.

[386]) Ich habe über diesen Ausdruck nichts finden können, als folgende Spur in Dufresne; v. Margaritae, wo es heißt: Margaritae, dictae Graecis Scriptoribus Ecclesiasticis sacrae Eucharistiae particulae; quippe Sacerdos post sacrificium, dum communicat, hostiae quartam partem absumit, tres reliquas summis digitis in particulas, easque minutulas super patera comminuit,

wird, die Kranken essen Kornbrot; denn man sagt, der Kranke speist Kornbrot, um anzudeuten, es gehe mit seinem Leben zu Ende. Als sich nachher die Idee eines solchen Werthes und solcher Theuerheit erweiterte, mußten sie golden nennen die feine Wolle: woher bei Homer [387]) sich Atreus beklagt, daß ihm Thyestes die goldenen Schaafe geraubt; und die Argonauten das goldene Vließ aus dem Pontus entführten. Daher gibt eben derselbe Homer seinen Königen oder Helden das beständige Beiwort πολύμηλος, welches sie heerdenreich auslegen; so wie von den alten Lateinern mit gleicher Einförmigkeit der Ideen das Patrimonium Pecunia genannt wurde; welches die lateinischen Sprachforscher abgeleitet wissen wollen von Pecus; wie bei den alten Deutschen nach Tacitus Erzählung [388]) die Schaaf- und Rinderheerden solae et gratissimae opes sunt: welche Sitte eben so muß obgewaltet haben bei den alten Römern, bei welchen das Patrimonium Pecunia hieß, wie es das Gesetz der 12 Tafeln in dem Capitel von den Testamenten [389]) bezeugt; und μῆλον bei den Griechen sowohl einen Apfel, als ein Schaaf bedeutet; welche vielleicht auch

quae quidem particulae pro infirmis reservantur. Denn im Latein des Mittelalters bedeuten gemma und margarita dasselbe. S. Dufresne, v. Gemma.

[387]) Scholiast zu Il. II, 106. Zu Eurip. Orest. 810. Pausanias II, 18. Cic. de Nat. Deor. III, 27. und anderwärts.

[388]) Germ. 5.

[389]) Tab. V, 1. Funccii.

unter dem Bilde einer schätzbaren Frucht μέλ, den Honig nannten; wie die Italiener das Obst selbst Meli. So daß diese Früchte des Getraides jene goldenen Früchte gewesen seyn müssen, welche vor allen anderen zuerst Hercules heimbringt, oder ärntet aus Hesperien: und der Gallische Hercules mit den Ketten dieses Goldes, die ihm aus dem Munde gehen, die Menschen ankettet an den Ohren [390]); wie nachher sich finden wird, daß dieß eine Geschichte gewesen aus dem Gebiete der Feldurbarmachung. Daher blieb Hercules ein hilfreicher Gott zu Auffindung von Schätzen [391]); deren Gottheit Dis war, welcher eins und dasselbe mit Pluto; der die Proserpina, welche als ein' und dasselbe mit Ceres, d. i. dem Getraide wird erfunden werden, in die Unterwelt entführt, wie solche uns von den Dichtern geschildert wird; bei denen die erste Unterwelt war, wo die Styx; die zweite, wo die Begrabenen waren; die dritte die Tiefe der Furchen, wie zu seiner Zeit wird bewiesen werden; von welchem Dis genannt worden Dites, die Reichen; und Reiche waren die Edelen, welche bei den Spaniern Riccosombres, reiche Leute, heißen, und bei uns alterthümlicherweise Benestanti, Wohlstehende, genannt wurden. Bei den Lateinern hieß Ditio das, was wir die Landeshoheit in einem Staate nennen; sintemal die urbaren Ländereien den wahren Reichthum eines Staates machen; woher bei eben denselben Latei-

---

390) Lucian. Hercul. Gall. 3. T. III, pag. 83. ed. Hemst.

391) S. Heindorf zu Horat. Sat. II, 6. 12. S. 382.

nern Ager der District einer Herrschaft heißt, und Äger eigentlich ist das Land, das aratro agitur. So muß es wahr seyn, daß der Nil genannt wurde Χρυσοόρροας, goldströmend [392]), weil er die breiten Ebenen Aegyptens unter Wasser setzt, von welchen Ueberschwemmungen daselbst der große Aerntesegen kommt. So heißen Goldströme der Pactolus, der Ganges, der Hydasspes, der Tagus, weil sie die Saatfelder befruchten. Dieser Art goldene Aepfel hatte sicherlich dem Goldzweige, welchen Aeneas in der Unterwelt führte, Virgilius [393]) gegeben, der der heroischen Alterthümer sehr kundig war, und jene Uebertragung weiter geführt hat; welche Erdichtung hier nahebei, wo ihr ein schicklicherer Ort zukommen wird, gedeutet werden soll. Im Uebrigen: das Gold als Metall war zu der Heldenzeit in nicht größerem Werthe denn das Eisen: wie Etearchus [394]), König von Aethiopien, den Abgesandten des Cambyses, welche ihm von Seiten ihres Herrschers viele goldene Gefäße überbracht, antwortete, er kenne deren Gebrauch nicht und noch weniger ihre Nothwendigkeit, und sie mit einer ganz natürlichen Großmuth ausschlug; gerade wie von den alten Germanen, die in jenen Zeiten als die uralten Heroen erfunden werden, von denen wir gegenwärtig

---

[392]) Athenäus, V, pag. 203. C. u. das. Casaubonus.

[393]) Aen. VI, 136. sqq.

[394]) Vico schreibt Tearco. Er verwechselt übrigens den Etearchus, König der Ammonischen Libyer und seine Daten über den Lauf des Nils (Herodot. II, 32. fgg.) mit dem beherzten Aethiopenfürsten, gegen den Cambyses zog, Herodot. III, 20. fgg.

handeln, Tacitus berichtet [395]): est videre apud illos argentea vasa, Legatis et Principibus eorum muneri data, non alia vilitate, quam quae humo finguntur: weßhalb bei Homer in den Vorrathskammern der Helden ohne Unterschied goldene und eiserne Geräthe aufbewahrt werden: wie denn die Urwelt Ueberfluß haben mußte an derlei Minern, gleichwie bei seiner Entdeckung sich America vorfand, und welche seitdem durch die menschliche Habgier erschöpft wurden.

Es geht aus dem allen dieses wichtige Corollarium hervor, daß die Abtheilung von den vier Weltaltern, dem goldenen, dem silbernen, ehernen und eisernen eine Erfindung der Dichter späterer Zeiten ist: sintemal das poetische Gold, welches das Getraide ist, bei den Griechen den Namen für das goldene Alter hergegeben; dessen Unschuld die höchste Waldwildheit der Polyphemen war, in welchen die ersten Familienväter, wie zu anderen Malen oftmals früher erwähnt worden, Plato erkannte; welche gänzlich geschieden und in Einsamkeit in ihren Höhlen mit Weib und Kindern lebten, keiner sich bekümmernd um die Angelegenheiten des andern, wie bei Homer es Polyphemus dem Ulysses erzählt.

Zu Bekräftigung alles dessen, was nun bis hieher über das poetische Gold besprochen worden, nützt uns die Anführung zweier Gebräuche, so diese Stunde noch in Uebung sind, deren Ursachen sich nicht erklären lassen außer nach diesen Principien. Der erste ist der mit dem goldenen Apfel, welcher den Königen

395) Germ. 5.

bei den Krönungscärimonien in die Hand gegeben wird; welches ein' und derselbe seyn muß mit dem, welchen sie in ihren Reichswapen auf dem Gipfel ihrer königlichen Kronen führen: ein Brauch, der da anderswoher nicht kann entsprungen seyn, als von den goldenen Aepfeln, die wir hier für Getraide erklären; und welche hier nicht minder werden erfunden werden als eine Hieroglyphe des Dominium, welches den Heroen über ihre Liegenschaften zustand; was vielleicht die Aegyptier andeuteten mit dem Apfel — wenn es nicht ein Ei ist — im Munde ihres Chephus [396]), wovon weiterhin wird gehandelt werden: und daß diese Hieroglyphe von den Barbaren eingebracht worden, welche alle dem römischen Reiche unterworfenen Völker überzogen. Der zweite Gebrauch ist der mit den goldenen Münzen, welche unter anderen Vermählungsfeierlichkeiten die Könige ihren königlichen Bräuten geben: welche herkommen müssen von diesem poetischen Golde des Getraides, von dem wir hier sprechen: so daß diese Goldmünzen gerade die heroischen Hochzeiten bedeuten, welche die alten Römer Coemptione et Farre feierten, gleichmäßig wie die Heroen Homers, welche durch das Heiratgut ihre Gattinnen selber erkauften; in dergleichen Goldes Regen sich Jupiter verwandeln mußte bei Danae, die in einen Thurm verschlossen ist, welches den Kornspei-

396) Plutarch. Is. Os. c. 21, pag. 151. Eusebius, Praep. Ev. III, 11. pag. 115. A. B. ed Vigcr. Jablonsky, Pantheon Aegyptior. I, c. 4, p. 81. sq. Creuzers Symb. und Myth. I, S. 307. III, S. 324. der alten Ausg. I, S. 523. fgg. der neuen.

cher bedeuten mußte; um den Ueberfluß bei dieser Cärimonie, der Coemption, zu bezeichnen; wozu wunderbar der Hebräische Ausdruck stimmt, et abundantia in turribus tuis: und es befestigen solche Vermuthung die alten Britten, bei denen die Bräutigame bei den Hochzeitfeierlichkeiten ihre Bräute mit Brotkuchen beschenken.

Bei Entwickelung dieser menschlichen Verhältnisse wachten in den griechischen Phantasieen drei andere Gottheiten der Gentes Majores auf in folgender, der Ordnung der Verhältnisse selbst entsprechenden Ideenordnung: zuerst Vulcanus; sofort Saturnus, genannt a satis, von den Saaten; woher das Saturnische Zeitalter der Lateiner dem goldenen Alter der Griechen entspricht; und die dritte war Cybele oder Berecynthia, die urbargewordene Erde; weßhalb sie gemahlt wird auf einem Löwen sitzend, der die waldbedeckte Erde bedeutet, welche die Heroen urbar gemacht, wie oben auseinander gesetzt wurde: die große Mutter der Götter genannt; nicht minder die Mutter der Giganten, welche eigentlich also benannt waren in der Bedeutung von Söhnen der Erde, wie oben erörtert worden: so daß sie Mutter der Götter ist als die der Giganten, so zur Zeit der ersten Gemeinheiten sich den Namen von Göttern zueigneten, wie gleichfalls oben gesagt ward: und ihr geweiht ist der Pinienbaum, als Zeichen der Dauerhäftigkeit, in welcher die Urgründer der Völker, da sie Fuß gefaßt auf den Urlanden, die Städte erbaueten, deren Göttin Cybele ist. Eben dieselbe hieß Vesta, Göttin der religiösen Gebräuche bei den Römern; weil die gepflüg-

ten Fluren in solcher Zeit die ersten Altäre [397]) der Welt waren, wie wir sehn werden in der poetischen Geographie; wo die Göttin Vesta mit rauher bewaffneter Religion das Feuer hütete und das Korn [398]), welches das Getraide der alten Römer war: woher bei ebendenselben die Hochzeiten begangen wurden Aqua et Igni, und mit Korne, welche dann Nuptiae confarreatae geheißen wurden, dergleichen nachher allein für ihre Priester üblich blieben; weil die ersten Familien allein Priesterfamilien waren, gleich wie die Reiche der Bonzen in Ostindien vorgefunden worden: und das Wasser und das Feuer und das Korn die Elemente waren der römischen Religionsgebräuche. Auf diesen ersten Flurlanden opferte Vesta dem Jupiter die Ruchlosen der verworfenen Gemeinschaft [399]), welche die ersten Altäre entweihten, als welche wir oben die ersten Saatkornfelder genannt; wie späterhin wird erläutert werden: welches die ersten Hostiae, die ersten Victimae der heidnischen Religionen waren; Saturni Hostiae, wie oben bemerkt worden, von Plautus genannt; Victimae, a Victis, weil sie ohnmächtig waren, als Einzelne, wie denn in solchem Sinne für machtlos bei den Lateinern auch Victus geblieben: und Hostes genannt, weil dergleichen

---

397) Arae, von arare.

398) Far.

399) Diejenigen, welche in den Wäldern unstät umhertrieben, ohne bestimmten Aufenthalt und ohne bestimmte Ehe, und nachher sich als Clienten in den Schutz der Väter begaben.

Rechtlose nach einer richtigen Idee für Feinde des ganzen Menschengeschlechtes geachtet wurden. Und davon blieb bei den Römern die Sitte, die Victimae und die Hostiae auf der Stirn und an den Hörnern mit Korn zu bestreuen. Von dieser Gottheit Vesta nannten dieselben Römer vestalische Jungfrauen diejenigen, welche das ewige Feuer bewachten; das, sobald es durch einen Unfall erloschen war, an der Sonne neu angezündet werden mußte; denn von der Sonne hatte, wie wir nachher sehn werden, Prometheus das erste Feuer geraubt, und es auf die Erde gebracht unter den Griechen; von dessen Anlegung in den Wäldern man angefangen hatte, das Erdreich urbar zu machen. Deßwegen ist Vesta die Göttin der religiösen Gebräuche bei den Römern; weil das erste Colere, das in der Welt des Heidenthums geschah, das Bebauen der Erde war; und der erste Cultus war, Altäre der genannten Art zu errichten; dieses erste, waldausrottende, Feuer auf ihnen zu entflammen; und über ihnen Opfer zu bringen, wie so eben ausgesprochen worden, von götterlosen Menschen.

Solches ist die Weise, in welcher die Gemarkungen auf den Fluren gesetzt und bewahrt wurden. Es kann diese Abscheidung, welche der Rechtsgelehrte Hermogenianus [400]) viel zu allgemein behandelt — da man sich freilich eingebildet, sie sey durch wohlbedachte Uebereinkunft der Menschen geschehen und mit eben so großer Gerechtigkeit gelungen als großer Treuherzigkeit [401]) beobachtet

400) Dig. I, 5. de Justitia et Jure.

401) Bona fide.

worden in Zeiten, wo noch keine öffentliche Waffengewalt und folglich keine bürgerliche Gesetzesherrschaft vorhanden war — in der That nicht begriffen werden, als wenn man erwägt, daß sie geschehen zwischen höchst trotzigen [402]) Menschen, zugethan einer furchtbaren Religion, welche sie festgebannt und eingezäunt hatte innerhalb bestimmter Gebiete; und welche überdieß mit so blutigen Weihebräuchen die ersten Mauern geheiligt hatten. Diese Mauern, sagen die Philologen, seyen durch die Gründer der Städte bezeichnet worden durch den Pflug; dessen Krümmung nach den Ursprüngen der Sprachen, wie solche oben aufgedeckt worden, zuerst Urbs genannt werden mußte, woher das alte Urbum kommt, was heißen will krumm; von welchem Ursprunge vielleicht auch Orbis ist: so daß zuerst Orbis terrae jeder auf solche Art gezogene Umkreis seyn mußte: von so geringer Höhe, daß Remus mit einem Sprunge darüber kam, und deßhalb von Romulus umgebracht wurde; und die lateinischen Historiker erzählen, er habe mit seinem Blute Roms erste Mauern eingeweiht. Ein solcher Umkreis mußte also ein Zaun seyn; wie denn bei den Griechen Σήψ eine Schlange bedeutet, in ihrer heroischen Bedeutung der bebauten Erde: von welcher Ableitung der Ausdruck munire viam kommen muß, welches durch Befestigung der Zäune auf den Feldern geschieht; woher die Mauern den Namen Moenia erhalten, gleichsam Munia; wie wenigstens munire blieb für befestigen. Dergleichen Zäune mußten bepflanzt seyn mit solcherlei Pflanzen, welche die

[402]) Folglich zu heimtückischer Unthat unfähigen.

Lateiner Sagmina nannten, nämlich Blutbaum [403]), Hollunder; welche noch heutiges Tages zu diesem Gebrauche und in diesen Namen geblieben; und sich dieser Ausdruck Sagmina [404]) erhielt, um die Kräuter zu bezeichnen, womit man die Altäre [405]) schmückte: und sie so benannt werden mußten von dem Blute der Erschlagenen [406]), welche, wie Remus, sie überstiegen haben mogten: wovon den Mauern ihre Heiligkeit gekommen, wie erwähnt worden, nicht minder den Herolden, die sich, wie wir nachher sehn werden, gleichfalls mit solchem Laube bekränzten; wie wenigstens die alten Gesandten Roms es mit dem thaten, was auf dem Felsen des Capitoliums gepflückt wurde [407]); und endlich den Gesetzen, welche die Herolde selbst brachten, entweder über Krieg, oder über Frieden; woher Sanctio genannt wurde jener Theil eines Gesetzes, welcher dessen Uebertretern ihre Strafe auflegt [408]). Und dieß ist der Ausgangspunct von dem, was in diesem Werke wir darthun, daß das natürliche Recht der Völker von der göttlichen Vorsehung unter den Völkern eingesetzt worden bei

---

403) Plinius, Hist. Nat. XVI, 18. XXIV, 10.

404) Gewöhnlicher Verbenae. Vgl. Voß zu Virgil. Georg. IV, 131. pag. 776.

405) Virgil. Ecl. VIII, 65. Horat. Carm. IV, 11, 7.

406) Wobei man, wer wie Vico spielen wollte, die griechische und lateinische Benennung einer Hecke Αἱμασιὰ und Maceria heranziehn könnte. Die Lateiner aber leiten Sagmen von Sanctus ab (s. Festus s. v.).

407) Livius, XXX, 43. Plinius, Hist. Nat. XXII, 3. XXX, 9. Sect. 69.

408) Brisson, de Verb. Sign. V. Sanctio.

jedem für sich, welches sie sodann, bei näherer Bekanntschaft unter einander, als etwas ihnen gemeinsames erkannt: da, weil die mit solcherlei Laube geweiheten Herolde dem Römer unverletzlich gewesen unter den anderen Völkern von Latium, es nothwendig ist, daß jene, ohne etwas zu wissen von diesen, eben dieselbe Sitte unter sich gehabt [409]).

So bereiteten die Familienväter die Subsistenz ihren heroischen Familien durch die Religion; welche Subsistenz sie selbst bewahren mußte mit der Religion: woher es beständige Sitte der Edelen war, auf die Religion zu halten, wie Julius Cäsar Scaliger in der Poetik [410]) anmerkt; so daß es ein großes Zeichen seyn muß, daß eine Nation ihrem Ende nahe, sobald die Edelen ihre einheimische Religion verachten.

Es ist gemeinhin dafür gehalten worden sowohl von den Philologen, als von den Philosophen, daß die Familien in dem Zustande, welcher der Naturzustand genannt wird, aus nichts anderem bestanden haben, denn aus Söhnen; da doch die Familien auch aus Famulis bestanden, von welchen vorzugsweise sie Familien genannt worden: woher über eine solche mangelhafte Oeconomie sie eine falsche Politik begründeten, wie oben ist angedeutet worden, und vollständig weiterhin wird erwiesen werden. Wir indeß werden von diesem Stücke, dem der Famuli, welches eigenthümlich ist der öconomischen Doctrin, anheben hier über die Politik zu sprechen.

409) Oder vielmehr natürlich, weil die Römer kein Urvolk, sondern ein Abzweig eines älteren Italienischen.

410) III, 49.

Funfzehntes Capitel.

Von den Familien der Famuli vor den Städten, ohne welche die Städte gar nicht entstehen konnten.

Denn endlich eilten nach Verlaufe eines langen Zeitalters der götterlosen Giganten, die in der schandvollen Gemeinschaft der Güter und der Frauen geblieben waren, in den Händeln, welche diese Gemeinschaft hervorbrachte, wie auch die Rechtsgelehrten zugestehen, die Tölpel des Grotius, die Verlassenen Puffendorfs, um sich vor den Gewaltthätern des Hobbes zu retten — wie gejagte Waldthiere in der Eile ihrer Angst unterweilen auf bewohnte Gegenden zuflüchten — zu den Altären der Starken: und hier tödteten diese unbarmherzig, als die schon zur Familiengeselligkeit vereint waren, die Gewaltthätigen, so ihre Gebiete verletzt hatten, und nahmen in ihren Schutz auf die Unglücklichen, welche ihre Zuflucht zu ihnen genommen: und außer dem natürlichen Heroismus, daß sie nämlich aus Jupiter geboren, d. i. unter den Auspicien Jupiters erzeugt seyen, that sich nun vornehmlich in ihnen hervor der Heroismus der Tugend; in welchem vor allen anderen Völkern

der Erde herrlich war das Römische, indem es darinne gerade folgende zwey Stücke in Ausübung brachte,

Parcere subjectis, et debellare superbos.

Und hier bietet sich ein bemerkenswerther Umstand dar, der begreifen lehrt, wie sehr die Menschen in dem thierischen Zustande roh und unbändig gewesen in ihrer bestialischen Freiheit, um zu menschlicher Geselligkeit zu gelangen; indem, auf daß die ersten Giganten zu der ersten Art derselben unter allen gelangten, welches die der Ehen war, es, um sie dahinein zu bringen, der heftigsten Stacheln viehischer Lust bedurfte, und um sie darinne zu halten, die stärksten Zügel schreckender Religionen vonnöthen waren, wie oben ist dargethan worden. So sind die Ehen entstanden, welche die erste Freundschaftsverbindung waren, die in der Welt aufkam; woher Homer [411]), um anzudeuten, Jupiter und Juno haben sich zu einander gelegt, mit heroischem Ernste sagt, sie hätten Freundschaft unter einander gefeiert, was bei den Griechen Φιλία heißt, von demselben Ursprunge wie Φιλέω, amo; und woher die Lateiner ihr Filius haben, und Φίλιος den Jonischen Griechen einen Freund bedeutet; so wie daher den Griechen mit Aenderung eines einzigen tonähnlichen Buchstaben ihr Φυλή, Tribus kommt; woher wir auch oben gesehen, daß Stemmata die genealogischen Linien, fila, gewesen, welche von den Rechtsgelehrten Lineae genannt werden. Von dieser Natur menschlicher Dinge blieb jene ewige Eigenthümlichkeit, daß die wahre natürliche Freundschaft die Ehe ist; in welcher von Natur

[411]) Il. XIV, 314. sqq.

alle drei Endzwecke des Guten zusammenlaufen, das Sittliche, das Nützliche, und das Angenehme; woher der Gatte und die Gattin der Natur nach ein gleiches Loos in allen glücklichen Ereignissen, wie in den Widerwärtigkeiten des Lebens auf sich nehmen; gerade wie es Wahl ist, wenn Amicorum omnia sunt communia: welchem gemäß durch Modestinus die Ehe erklärt worden als omnis vitae Consortium.

Die zweiten Giganten [412]) kamen zu der zweiten Art von Gesellschaftlichkeit, welche im eigentlichen Sinne den Namen Gesellschaft [413]) führte, wie wir nicht weit von hier werden zu erkennen geben, nur durch die Drängnisse der äußersten Lebensnoth. Wobei nicht minder bemerkenswerth, daß, da die ersten zu menschlicher Geselligkeit gelangt waren durch den Sporn der Religion, und den natürlichen Trieb, die menschliche Generation fortzupflanzen — das eine ein frommer, das andere ein eigentlich sogenannter gentilischer [414])

---

[412]) Die zu den Heerden der Starken geflüchteten nachherigen Famuli, die eigentlichen Socii.

[413]) Societas, indem nämlich sie die Knappen der Heroen wurden, welche keineswegs, wenigstens nach Vico's Ansicht, zu der ersten Art von menschlicher Gesellschaftlichkeit, der Ehe, Connubium, gelangten, sondern, mit dem römischen Ausdrucke, ein Contubernium, nach Art der Sclaven, führten. Societas ist also in diesem Sinne der Gesindestand, die Knappschaft, weil bei Vico Socii (Plebejen) mit Leibeigenen auf Einer Linie stehen.

[414]) Von Gignere, wobei im Ital. die Zweideutigkeit des Ausdrucks gentile, adelich und edel gesinnt (gentil) mit anzuschlagen ist.

Grund — sie den Anfang gaben zu einer adelichen und herrschaftlichen [415]) Freundschaft; die zweiten aber dazu kamen in der Noth, ihr Leben zu retten, sie den Anfang gaben der eigentlich so genannten Societät, hauptsächlich zum Genusse der Vortheile des Lebens, und folglich einer gemeinen und sclavischen Freundschaft. Deßwegen wurden dergleichen Geflüchtete von den Heroen aufgenommen unter der gerechten Schutzbedingung, daß sie ihr natürliches Leben erhalten sollten mit der Verpflichtung, den Heroen selbst als Tagelöhner zu dienen. Hier, von der Fama dieser Heroen, welche hauptsächlich erlangt wird durch Uebung der zwei Stücke, von denen wir so eben gesagt, es pflege ihrer der Heroismus der Tugend, und von ihrem weltumgehenden Gerüchte, welches das κλέος oder der Ruhm der Griechen ist, der da Fama heißt bei den Lateinern — wie auch die Griechen Φήμη sagen — nannten sich die Flüchtlinge Famuli; von denen vorzugsweise die Familien ihren Namen erhielten. Von dieser Fama wenigstens erklärt uns die heilige Schrift, wo sie von den Giganten erzählt, die vor der Sündfluth gewesen, dieselben als Viros famosos, gerade wie danach Virgil [416]) die Fama beschrieben hat, sie sitze auf einem hohen Thurme, welches die hochgelegenen Lande der Starken sind: sie erhebe das Haupt in den Himmel, dessen Höhe ausgieng von den Spitzen der Berge: geflügelt; weil sie ins Ge=

---

[415]) Signorile: die demnach über gemeine Zwecke und über Eigennutz erhaben ist, indem sie sich selbst genügt.

[416]) Aen. IV, 186.

biet der Heroen gehört: woher in der Ebene von Troja Fama durch die Mitte der Schaaren der griechischen Heroen fliegt, nicht durch die Mitte ihrer Plebejerhaufen [417]: mit der Trompete, welches die Trompete der Clio seyn muß, die die heroische Geschichte vorstellt, verherrlicht sie die großen Namen, wie es die Namen der Völkerbegründer waren. Indem nun in solcher Art Familien vor den Städten die Famuli lebten nach Art von Sclaven, da sie die Vorbilder waren derjenigen Sclaven, so nachdem in den Kämpfen, welche seit der Städtebegründung erwuchsen, gefangen wurden; und sie eben die von den Lateinern sogenannten Vernae sind, von denen die bei ebendenselben vernaculae genannten Sprachen herkamen, wie oben besprochen worden: wurden die Kinder der Heroen, damit sie sich von denen der Famuli unterschieden, Liberi genannt, da sie der That nach von selbigen sich gar nicht unterschieden; wie von den alten Deutschen, welche uns dieselbe Sitte bei allen barbarischen Urvölkern zu vermuthen geben, Tacitus [418] berichtet, dominum ac servum nullis educationis deliciis dignoscas; und wenigstens unter den alten Römern die Hausväter eine unumschränkte Gewalt über Leben und Tod ihrer Söhne, und ein despotisches Besitzrecht über deren Erwerbungen hatten: woher bis zu den römischen Kaisern die Söhne so gut wie die Sclaven bloß ihr Peculium hatten [419].

---

[417]) Homer. Il. II, 93.

[418]) Germ. 20.

[419]) Denn Peculium deutet eben auf die Abhängigkeit der Söhne von den Vätern hin, weil nur der, welcher in

Aber das Wort Liberi bedeutete anfangs auch Edele; woher Artes Liberales sind edle Künste, und liberalis in der Bedeutung von ritterlich [420]) blieb, und Liberalitas, Ritterlichkeit [421]) von demselben Ursprunge, woher Gentes die edlen Häuser von den Lateinern genannt worden waren; denn, wie wir nachher sehn werden, die ersten Gentes bestanden lediglich aus Edelen und lediglich die Edelen waren frei in den ersten Städten. Von der anderen Seite werden die Famuli genannt Clientes, und ursprünglich Cluentes, von dem alten Verbum Cluere, in Waffenglanz wiederleuchten, welches Leuchten genannt ward Cluer; als die von dem Glanze der Waffen strahlten, deren die Heroen sich bedienten; welche von demselben Wortstamme her ursprünglich sich incluti nannten, und nachher inclyti. Anders werden sie gar nicht bemerkt [422]), als wären sie gar nicht unter den Menschen, wie nachher wird auseinander gesetzt werden. Und hiermit nahmen ihren Anfang die Clientelen, und die ersten Umrisse der Lehen, von denen wir späterhin viel zu sprechen haben; welche Clientelen und Clienten nach der alten Geschichte bei allen Völkern angetroffen werden, wie in den Grundsätzen [423]) aufgestellt ist. Es erzählt aber Thucydides [424]),

---

eines Anderen Gewalt ist, ein Peculium haben kann. S. Brisson de Verb. Sign. s. v.

[420]) Gentile, gentil.

[421]) Gentilezza, gentilesse.

[422]) Als nämlich im Glanze der Heroen.

[423]) Elemente. 82.

[424]) Aus I, 110. componirt.

daß in Aegypten noch zu seinen Zeiten die Herrschaften von Tanis alle vertheilt waren zwischen den Familienvätern, als Hirtenfürsten sothaner Familien; und wieviel Homer Helden besingt, nennt er solche Könige, und erklärt sie für Hirten der Völker; welche eher seyn mußten, als die Hirten der Heerden [425]), wie wir nachher zeigen werden: in Arabien finden sie sich noch diese Stunde, wie sie in Aegypten gewesen waren, in großer Zahl: und von Westindien fand sich der größere Theil des Landes in solchem Naturzustande unter dieser Art Familienregimente, welche Familien mit einer so großen Zahl von Sclaven überfüllt waren, daß der Kaiser Carl V als König Spaniens darauf bedacht war, diesem Umstande Maas und Ziel zu stecken. Mit einer solchen Familie mußte Abraham seine Kriege gegen die heidnischen Könige führen; dessen Sclaven, mit welchen er selbige führte, sehr zu unserem Vortheile, die Gelehrten der heiligen Sprache übersetzen durch Vernaculos [426]), wie kurz vorher Vernae von uns erklärt worden sind.

Unter der Entstehung dieser Verhältnisse entsprang mit Wahrheit der berüchtigte Nodus Herculeus [427]); mit welchem man von den Clienten sagte, sie seyen nexi, an die Erde gefesselte, die sie zu bauen hatten

---

425) Nach einer unphilosophischen Grille des Auctors, wie oben sein metaphorischer Löwe und Tiger und sein metaphorisches Gold.

426) Genes. XIV, 14.

427) S. Erasmus Adag. in dem Artikel Vinculum insolubile: Herculanus nodus.

für die Inclytos; welches nachher in einen erdichteten Nodus übergieng, wie wir sehn werden, im Gesetze der 12 Tafeln, was die Form gab zu der Mancipatio civilis, welche alle gesetzlichen Acte bei den Römern sollennisirte. Weil nun keine Art von Societät denkbar ist, weder, die da enger für den Theil, welcher die Fülle der Güter hat, noch für den, der ihrer bedarf, nothwendiger, mußten hier die ersten Socii in der Welt entstehen; welches, wie wir in den Grundsätzen [428]) anführten, die Knappen der Heroen wären, aufgenommen für ihr Leben, als die da ihr Leben in die Hand der Heroen gegeben hatten: woher dem Antinous [429]), dem Haupte seiner Knappen, für ein Wort, das er, obschon in guter Meinung, gesprochen, weil es seiner Laune nicht ansteht, Ulysses den Kopf abhauen will; und der fromme Aeneas seinen Knappen Misenus tödtet, da er ihm nöthig war, um ein Opfer zu vollbringen; wovon uns ebenfalls eine gemeine Ueberlieferung erhalten worden. Virgilius aber, weil bei der Gebildetheit des römischen Volkes es zu empörend gewesen wäre, von Aeneas, den er seiner Frömmigkeit wegen preist, dergleichen zu vernehmen, dichtet der weise Sänger, er sey vom Triton getödtet worden, weil er gewagt habe, mit demselben im Trompeteblasen zu wetteifern [430]). Nur gibt er in derselben Zeit uns zu of-

---

428) Elemente. 79.

429) Soll Eurylochus heißen. Homer. Od. X, 438.

430) Aen. VI, 163. sqq. Bei der angeführten gemeinen Ueberlieferung scheint dem Vf. das Schicksal des Palinurus vorgeschwebt zu haben, Aen. VI, 358. sqq.

fenbare Motive, das Wahre zu ahnden, indem er den Tod des Misenus unter den Feierlichkeiten aufzählt, welche die Sibylle dem Aeneas vorgeschrieben, deren eine war, er müsse zuvor den Misenus begraben [431]), um in die Unterwelt herniedersteigen zu können; und offen saget, daß ihm die Sibylla dessen Tod prophezeit [432]). So daß diese Knappen allerdings Gesellen waren bei den Arbeiten, aber nicht bei den Eroberungen, und noch weniger im Genusse des Ruhmes; in welchen allein die Heroen strahlten, die daher κλειτοὶ hießen oder clari, bei den Griechen, und Inclyti bei den Lateinern. In gleicher Würdigung standen auch die Provinzen, welche die Römer ihre Bundesgenossen nannten: und Aesopus beklagt sich darüber in der Fabel von des Löwen Gesellschaft, wie oben erwähnt worden. Denn wenigstens von den alten Deutschen, nach welchen uns eine nothwendige Conjectur über alle anderen barbarischen Völker erlaubt ist, erzählt Tacitus [433]), daß für dergleichen Famuli oder Clienten oder Vasallen suum Principem defendere et tueri, sua quoque fortia facta gloriae ejus adsignare, praecipuum juramentum [434]) est; welches eine der hauptsächlichsten Eigenthümlichkeiten unserer Lehen ist. Und hieraus, und nicht anderswoher muß es gekommen seyn, daß unter der Person oder dem Haupte, welches beides, wie wir späterhin sehn werden, eben soviel be-

---

431) V, 149. sqq.

432) V, 189.

433) Germ. 14.

434) Im Texte des Tacitus Sacramentum.

deutet als eine Maske; und unter dem Namen, was heutzutage heißen würde dem Schilde [435]) eines römischen Paterfamilias im Rechtsausdrucke alle Kinder und alle Sclaven einbegriffen waren; und die Römer daher Clypea [436]) zu nennen pflegten die Halbbüsten, welche die Bildnisse ihrer Ahnen vorstellten, die da zwischen den in den Wänden ihrer Vorhäuser [437]) eingetieften Nischen aufgestellt waren, und durch ein willkommenes Zusammentreffen mit dem, was hier über die Ursprünge der Medaillen erörtert wird, in der neuen Architectur Medaillone genannt werden. So daß mit Wahrheit in den heroischen Zeiten sowohl bei den Griechen, wie Homer [438]) es erzählt, Ajar der Thurm der Griechen genannt werden mogte, der sich allein mit ganzen Trojanerschaaren herumschlug, als bei den Lateinern, daß Horatius auf der Brücke allein ein Heer von Tuskern aufhält; nämlich Ajar und Horatius mit ihren Vasallen: gerade wie in der Geschichte des erneuten Barbarenthums vierzig Normannische Heroen, die vom heiligen Lande zurückkehrten, ein Heer Saracenen verjagen, welche Salerno belagert hielten [439]). Daher man behaupten

435) Italienisch Insegna.

436) Angeblich bei Livius, XXXX, 61. Vgl. Plinius, Hist. Nat. XXXV, 3.

437) Cortili.

438) Odyss. XI, 555.

439) Vico scheint an die vierzig Normänner zu denken, welche, nach einem auf Monte Garzaro dem Erzengel Michael gelöbten Gelübde, dem Italienischen Griechen M-

muß, daß von diesen urältesten Schutznamen, welche die Heroen den zu ihren Besitzungen Geflüchteten angedeihen ließen, die Lehen ausgehn mußten in der Welt, zuerst persönliche Bauerlehen, vermöge deren sothane Vassallen gewesen seyn müssen die ersten Vades, welche verpflichtet waren, in Person ihren Heroen zu folgen, wohin sie dieselben führen mogten, ihre Felder zu bauen; welchen Namen nachher die Rei erhielten, welche verpflichtet waren, ihren Klägern vor Gericht zu folgen: woher, wie Vas bei den Lateinern, Βὰς bei den Griechen [440]), eben so Was und Wassus bei den Feudalisten des Mittelalters in der Bedeutung eines Vassallen übrig blieb. Darauf mußten die realen Bauerlehen kommen, vermöge welcher die Vassallen seyn mußten die ersten Praedes oder Mancipes, die Obligaten auf ein Immobil; und Mancipes eigentlich genannt blieben solche dem Aerario Obligirte, wovon wir späterhin weiter reden werden.

Von hier müssen gleichermaßen anheben die ersten heroischen Colonieen, die wir binnenländische nennen, zum Unterschiede von den anderen, welche später folgten, und welches die Ufercolonieen waren; die, wie wir sehn werden, Trupps von ans Meer Geflüchteten gewesen, die sich in andere Länder gerettet, und auf die in den Grundsätzen [441]) hinge-

lus ihre Hülfe gegen die griechischen Griechen zusagten. S. Schlossers Weltgesch. II, 2. S. 523. In der alten Ausg. S. 211. nennt sie Vico Guiscardi.

[440]) S. Dufresne Glossar. med. et inf. Graecitatis, s. v.

[441]) Elemente. 100.

deutet worden: sintemal der Name Colonie eigentlich nichts anders bedeutet, als eine Zahl Tagelöhner, welche das Land bauen, wie sie noch thun, für ihren täglichen Unterhalt. Welcher zwo Arten von Colonieen Geschichten sind jene zween Mythen; der binnenländischen nämlich der von dem berühmten Gallischen Hercules, welcher mit Ketten aus poetischem Golde, d. i. Getraide, die ihm aus dem Munde gehn, eine große Zahl von Menschen an den Ohren ankettet und sie, wohin er will, sich nachführt; was bis jetzt für ein Sinnbild der Beredsamkeit [442]) genommen worden; da doch dieser Mythus entsprungen in den Zeiten, da die Heroen noch gar die Sprache nicht zu articuliren verstanden, wie oben ausführlich ist erwiesen worden. Von den Meercolonieen ist der Mythus der von dem Netze, mit welchem der heroische Vulcanus die plebejischen Gottheiten Venus und Mars an das Meer [443]) hinschleppt, welche Unterscheidung hier weiterhin im Allgemeinen wird auseinandergesetzt werden; und der Sonnengott sie ganz nackt entdeckt, d. h. nicht umkleidet mit dem Lichte des Bürgerthums, in welchem die Heroen strahlten, wie so eben gesagt worden; und die Götter, d. h. die Adelichen der heroischen Gemeinden, wie sie oben ausgelegt worden, sie auslachen, wie es die Patricier mit dem armen altrömischen Volke machten.

Und endlich nahmen von da die Asyle ihren ersten Ursprung: woher Cadmus mit dem Asyle The-

---

442) Lucian. Herc. Gall. 4. sqq. T. III, p. 84. sqq.
443) Homer. Odyss. VIII, 267. sqq

den stiftet, eine der ältesten Städte Griechenlands: Theseus Athen begründet auf den Altar der Unglücklichen [444]), die nach einer richtigen Idee unglücklich genannt wurden, als die götterlosen Irrläufer, welche aller göttlichen und menschlichen Segnungen entbehrten, die den Frommen die menschliche Geselligkeit gebracht hatte: Romulus Rom [445]) gründet mittelst des im Homer eröffneten Asyles; wenn er nicht viel mehr, als Gründer einer neuen Stadt [446]), es mit seinen Gefährten gründet auf die Basis der Asyle, durch welche die alten Städte Latiums allerdings erstanden waren; da Livius im Allgemeinen einen solchen Plan ein vetus urbes condentium Consilium nennt; und darum mit Unrecht, wie wir oben gesehn haben, ihm jenes Wort beilegt, daß er und seine Gefährten Söhne jenes Landes waren. Aber in so weit die Aussage des Livius zu unserer Ansicht stimmt, zeigt sie uns, daß die Asyle die Ursprünge der Städte waren: bei denen eine ewige Eigenschaft ist, daß die Menschen in ihnen sicher vor Gewaltthat leben. In solcher Weise erwarb von der Menge der überall geschätzten und in den Besitzungen der frommen Starken geborgenen götterlosen Irrlinge Jupiter den schönen Beinamen Hospitalis; weil sol-

---

444) Meurs. Athen. Att. I, 6. pag. 40. sqq.

445) Livius I, 9.

446) Der Accent liegt auf dem Worte neu: daß nämlich Romulus nicht zu den Urbegründern der Nationen zu rechnen sey, unter denen sich die Anfänge der Staatenverhältnisse und also auch die Asyle natürlich entwickelt; sondern daß er diese Art der Städtebegründung schon historisch vorgefunden, und bloß nachgeahmt habe.

cherlei Asyle die ersten Herbergen der Welt waren, und Aufgenommene gedachter Art die ersten Hospites oder Fremdlinger der ersten Städte? und bewahrte davon die poetische Geschichte der Griechen unter den vielen Arbeiten des Hercules folgende beiden auf; daß er durch die Welt zog Ungeheuer vertilgend, Menschen dem Aussehn, und Bestien ihren Sitten nach; und daß er die wustvollen Ställe des Augigs reinigte.

Hier ersannen die poetischen Geschlechter zwo andere höhere Gottheiten, Mars und Venus; jenen als einen Character von Heroen, welche zuerst und eigentlich pro aris et focis stritten; welche Art zu streiten immerdar die heroische gewesen ist, zu kämpfen für die eigene Religion; zu welcher das Menschengeschlecht seine Zuflucht nimmt, wenn die Hülfe der Natur aufgegeben worden; woher die Religionskriege die blutigsten sind; und ausschweifende Menschen, sobald sie alt werden, weil sie sich die Kräfte der Natur abgehn fühlen, religiös werden; woher wir oben die Religion zum ersten Grundzuge dieser Wissenschaft machten. Hier kämpft Mars auf ächten wirklichen Feldern, und innerhalb ächter wirklicher Schilde, welche von Cluer zuerst Clupei und darauf Clypei von den Römern genannt wurden; wie in den Zeiten wiedergekehrter Barbarei die Weiden und verschlossenen Waldungen Befriedigungen [447]) genannt worden sind; und solche Schilde wurden belastet mit wirk-

[447]) Difesa.

lichen Waffen ***); welche, anfangs, während es noch keine Waffen aus Eisen gab, aus vorn gebrannten Baumschaften bestanden, die dann abgerundet und am Schleifsteine geschärft wurden, um sie zum Stoßen geschickt zu machen; welches die Hastae purae oder nicht mit Eisen beschlagenen Schafte sind, welche als kriegerische Belohnungen den römischen Soldaten ertheilt wurden, die sich im Kriege heldenmüthig betragen hatten. Daher bei den Griechen mit dem Speere bewaffnet erscheint die Minerva, Bellona oder Pallas, und bei den Lateinern von Quiris, Speer, Juno, Quirina und Mars Quirinus heißt; und Romulus, weil er im Leben durch den Speer gewaltig war, nach seinem Tode Quirinus genannt ward: wie nicht minder das römische Volk, welches Speere führte, wie das Spartanische, welches das Heldenvolk Griechenlandes war, Wurfspeere, insgesammt Quirites hieß. Aber von den barbarischen Nationen erzählt uns die römische Geschichte, daß dieselben mit den ersten Speeren, von denen wir hier reden, gekämpft, und beschreibt sie als praeustas sudes, vorn gebrannte Pfähle, welche Bewaffnung an den Americanern gefunden worden; wie in unseren Zeiten die Edlen in den Turneyen mit denselben Speeren kämpfen, die sie weiland im Kriege gebrauchten: welche Sorte von Bewaffnung aufgefunden ward durch eine richtige Idee der Tapferkeit, den Arm zu verlängern und mit dem Körper den Angriff fern vom Körper zu halten; so wie die Waffen, welche sich dem Körper mehr nähern, thierischer sind.

***) Armi, im Ital. auch Wapen.

Wir fanden oben, die Gründe der Felder, wo die Begrabenen lagen, seyen die ersten Schilde der Welt gewesen; woher in der Wapenkunst üblich blieb, daß der Schild das Fundament des Wapens ist. Die Farben der Felder waren wirkliche: das Schwarz, der verbrannten Erde, auf welcher Hercules Feuer anlegte; das Grün, der Saaten im Schoßen; und mit Irrthum ward für Metall genommen das Gold, welches das Getraide war; das da, blond werdend in seinen dürren Halmen, die dritte Farbe der Erde macht, wie zu andrer Zeit gesagt worden; gleichwie die Römer unter anderen kriegerisch heroischen Belohnungen mit Getraide beluden die Schilde derjenigen Soldaten, welche in den Schlachten sich ausgezeichnet hatten; und Adorea ihnen der Kriegsruhm hieß, von Ador, geröstetem Korne, womit sie ursprünglich sich nährten; was die alten Lateiner Adur nannten, von uro, brennen: so daß vielleicht das erste Adorare der religiösen Zeiten war Getraide rösten. Das Blau war die Farbe des Himmels, von dem die Luci selbst bedeckt waren; weßwegen die Franzosen Bleu für blau sagten anstatt Himmel und anstatt Gott, wie oben beigebracht wurde. Das Roth war das Blut der götterlosen Einbrecher, welche die Heroen bei dem Einbringen in ihre Fluren erschlugen. Auf den adelichen Wapen, so die erneuerte Barbarei uns überliefert, finden sich so viele Löwen von Schwarz, Grün, Gold, Blau und endlich Roth, welche nach dem, was wir oben über die Saatebenen, die da nachher in Wapenfelder übergiengen, erkannt haben, die urbaren Lande seyn mußten, betrachtet unter dem Gesichtspuncte, über den oben gehandelt wor-

den, des von Hercules erlegten Löwen, und ihrer Farben, wie wir sie so eben aufgezählt: so viel gestreiftes Grauwerk [449]); welches die Furchen seyn müssen, aus welchen von den Zähnen der großen Schlange, die er getödtet, nachdem er diese Zähne hineingesäet, dem Cadmus seine bewaffneten Männer emporwuchsen: so viele Pfähle; welches die Speere seyn müssen, mit welchen die ersten Heroen sich waffneten: und endlich so viele mit Rechen, welche unwidersprochen Werkzeuge des Landlebens sind. Nach welchem allen zu schließen steht, daß der Ackerbau, wie in den barbarischen Urzeiten, über die uns eben die Römer Licht geben, also in den zweiten, den ersten Adel der Nationen geboren. Die Schilde der Alten wurden ferner mit Leder überzogen, wie bei den Dichtern sich findet, daß sich die alten Heroen in Leder kleideten, d. h. in die Felle von ihnen erjagter und getödteter Thiere: worüber eine schätzbare Stelle im Pausanias [450]), wo er von Pelasgus, einem uralten Heros Griechenlands — welcher den ersten Namen hergab, den jene Nation führte, Pelasger, so daß Apollodorus de Origine Deorum [451]) ihn Ἀυτόχθονα, einen Sohn der Erde nennt, was mit einem Worte Gigant hieß, — hinterbringt, er habe die Kleidung von Leder erfunden; und mit wunderbarer Uebereinstimmung der zweiten Barbarara mit der ersten Dante, wo er von den großen alten

449) Vaio oder Varo, Franz. Vair, Deutsch Veh.

450) VIII, 1. sub fin.

451) III, 8. init.

Heldengestalten, redet, saget[452]), sie haben sich gekleidet in Leder und Beine, und Boccaccio, sie seyen gegangen in Leder gehüllt. Daher mußte es kommen, daß die gentilischen Wapen mit Leder überzogen waren, an welchen die Haut des Kopfes und der Füße, in Patronen zusammengewickelt[453]), passende Zipfel bildet. Die Schilde waren rund, weil die entholzten und urbar gemachten Länder die ersten Orbes terrarum waren, wie oben gesagt worden; und davon den Lateinern die Eigenheit blieb, daß der Clypeus rund war, zum Unterschiede vom Scutum, das da eckig war: weßhalb jeder Lucus gebraucht wurde im Sinne eines Auges[454]); wie noch heutzutage Augen genannt werden die Luken, durch welche das Licht in die Häuser bringt; wie denn die heroïsch wahre Redensart, daß jeder Gigante seinen Lucus gehabt, im Verlaufe der Zeit misverstanden, daher umgedeutet und zuletzt verfälscht, in diesem verdrehten Zustande schon auf Homer gekommen war, indem man sich einbildete, es habe jeder Gigant Ein Auge mitten auf der Stirne; mit welcherlei einäugigen Giganten Vulcanus in den ersten Schmieden, welches die Wälder waren, in die Vulcan das Feuer gelegt, und wo er die ersten Waffen geschmiedet hatte, die, wie wir gesagt haben, vorn angebrannte Schäfte waren,

---

452) Paradiso, XV, 112. Die Stelle im Boccaccio kann ich nicht nachweisen.

453) Rivolte in cartocci. Cartouches sagt auch die Französische Heraldik für solche Wapenschnörkel.

454) Weil Lucus überhaupt gebraucht worden für Freie, Hellung, Aussicht. Vico hat dieß schon oben erörtert.

die Idee dieser Waffen ausgedehnt, dem Jupiter soll die Blitze geschmiedet haben; weil Vulcanus das Feuer in die Wälder gelegt, um bei offenem Himmel zu beobachten, woher Jupiter seine Blitze sendete.

Die andre Gottheit, welche unter diesen uralten menschlichen Verhältnissen entsprang, war Venus, welche ein Character bürgerthümlicher Schönheit war; woher Honestas sowohl Adel, als Schönheit und Tugend bedeutete: sintemal in folgender Ordnung folgende drei Ideen erwachsen mußten: daß man zuerst die bürgerthümliche Schönheit erkannt, welche den Heroen angehörte: sodann die natürliche, welche in die menschlichen Sinne fällt, jedoch nur solcher Menschen, deren Geister geweckt und empfänglich seyen und welche die Einzelnheiten zu sondern und deren Uebereinstimmung im Ganzen eines Körpers zu verbinden wissen, als worinne die Schönheit wesentlich besteht — woher die Bauern und die Menschen vom untersten Haufen sich gar nicht oder sehr wenig auf Schönheit verstehen: was den Irrthum der Philologen darthut, wenn sie behaupten, in diesen rohen und blöden Zeiten, von denen wir jetzt hier reden, seyen die Könige gewählt worden nach dem Aeußeren schöner und wohlgebauter Körper; sintemal diese Tradition zu nehmen ist von bürgerthümlicher Schönheit, welches der Adel der Heroen selbst war, wie wir sogleich ausführen werden — und endlich man begriffen habe die Schönheit der Tugend, welche Honestas genannt wird, und allein von den Philosophen begriffen wird. Woher in bürgerthümlicher Schönheit schön seyn mußten Apollo, Bacchus, Ganymedes, Bellerophon, Theseus, sammt anderen He-

ren; welche vielleicht die Veranlassung gaben, daß eine **männliche Venus** ersonnen ward. Es mußte die **Idee bürgerthümlicher Schönheit** erwachsen im Geiste der **theologischen Dichter**, da sie die **götterlosen Flüchtlinge** auf ihren Liegenschaften als **Menschen** zwar von Ansehen, aber als **schnöde Thiere** in ihren Sitten erkannten. Auf solche **bürgerthümliche Schönheit** und auf andere nicht sahen die **Spartaner**, die **Heroen von Griechenland**, welche die ungestalten und häßlichen, d. h. die **von edelen Frauen ohne die Feierlichkeit der Vermählung** entsprossenen Geburten auf dem **Berge Taygétus** auswarfen; welches die Monstra seyn müssen, die das **Gesetz der 12 Tafeln in den Tiber zu werfen** gebot [455]: sintemal es durchaus nicht wahrscheinlich ist, daß die **Decemvirn** bei jener den ersten Republiken eigenen Spärlichkeit an Gesetzen an **natürliche Misgestalten** sollten gedacht haben, welche so selten sind, daß **seltene Erscheinungen in der Natur** überhaupt Monstra genannt werden; wie denn bei gegenwärtigem Gesetzeüberfluß, an welchem wir jetzo leiden, die **Gesetzgeber diejenigen Fälle, welche selten vorkommen, der Willkühr der Richtenden überlassen.** So daß dieß die ursprünglich und eigentlich in bürgerlicher Beziehung sogenannten *Monstra* seyn mußten; an deren eines **Pamphilus** dachte, als er auf den irrigen Verdacht gerathen war, die junge **Philumena** sey schwanger, wenn er sagt

Aliquid monstri alunt [456];

[455]) Tab. IV, 3. Funccii.

[456]) Terent. Andr. I, 5, 15.

und sie so genannt blieben in den römischen Gesetzen; welche mit aller Eigentlichkeit zu sprechen hatten, wie Anton Faber in der Jurisprudentia Papinianea bemerkt, welches oben zu einem anderen Male und zu einem anderen Zwecke angemerkt worden. Hierauf muß bezogen werden, was mit eben so vieler Unkenntniß der römischen Alterthümer, über die er schreibet, als gutem Wahne Livius [457]) sagt, daß, wenn von den Edelen die Connubien mit den Plebejen getheilt würden, daraus eine Nachkommenschaft würde erzeugt werden *secum ipsa discors*, was so viel sagen will, als ein Ungeheuer aus zwo Naturen gemischt, einer heroisch adelichen, und einer thierisch-plebejischen, als welche Plebejen *agitabant Connubia more ferarum*; ein Ausdruck, den Livius [458]) von einem alten Annalisten entlehnt und ohne Kenntniß angewandt hat: weil er ihn in dem Sinne beibringt, als hätten die Edlen sich mit den Plebejen verschwägern sollen: denn in jenem ihren elenden halbsclavischen Zustande konnten das die Plebejen von den Edelen gar nicht verlangen; sondern sie forderten die Befugniß, feierliche Ehen zu schließen; das bedeutet Connubium; welche Befugniß bloß den Edelen zustand. Von den Thieren aber gibt sich keines der einen Art mit einem der anderen Art ab: so daß man genöthigt ist, zu sagen, es sey dieß ein Ausdruck gewesen, mit dem in jenem heroischen Kampfe der Adel die Plebejen demüthigen gewollt, als die, der öffentlichen Auspicien entbeh-

---

457) IV, 2.

458) IV, 2. Vgl. Horat. Sat. I, 3, 109.

rend, deren Beachtung erst eine Vermählung rechtsgemäß machte, keinen sicheren Vater nennen konnten; wie in römischer Rechtssprache davon jene allbekannte Erklärung geblieben ist, daß Nuptiae demonstrant patrem [459]); so daß bei so gestalter Unsicherheit die Edelen von den Plebejen sagten, sie hätten mit ihren Müttern, mit ihren Töchtern Umgang nach Art der Thiere.

Es waren aber der plebejischen Venus geheiligt die Tauben; nicht etwa um verliebte Zärtlichkeit zu bedeuten; sondern weil sie, wie Horatius [460]) sie erklärt, degeneres sind, verächtliche Vögel gegen die Adler, welche derselbe Horatius erklärt für feroces; und folglich um anzudeuten, daß die Plebejen Privat- oder geringere Auspicien hatten, zum Unterschiede von denen der Adler und der Blitze, welche den Edelen angehören, und die Varro und Messala Auspicia majora oder publica nannten; deren Dependenzen alle heroischen Rechte der Edelen waren, wie uns die römische Geschichte dessen offenbar versichert. Der heroischen Venus dagegen, als welches die Pronuba war, hatte man die Schwäne geweiht, eigen auch dem Apollo, welchen wir oben als den Gott der Adelschaft kennen lernten; mit deren eines Auspicien Leda von Jupiter die Eier empfieng, wie oben ausgeführt worden. Die plebejische Venus ward als nackt beschrieben, während die Pronuba mit dem Cestus umgürtet war, wie

459) L. 5. Dig. II. de in jus vocando.

460) Horatius sagt (Carm. IV, 4, 32.) Neque imbellem feroces progenerant aquilae columbam.

oben gesagt ist — hier sehe man, wie sehr über diese poetischen Alterthümer die Ideen verrenkt worden sind: denn späterhin ward gemeint, es sey als ein Reizmittel der Wollust gedichtet worden, was in Wahrheit erfunden war [461]), um die natürliche Scheu oder die Pünctlichkeit des treuen Glaubens zu bezeichnen, mit welcher unter den Plebejen die natürlichen Verpflichtungen beobachtet wurden; weil, wie wir in kurzen in der poetischen Politik sehn werden, die Plebejen keinen Theil des Bürgerrechts hatten in den heroischen Städten; folglich unter einander keine durch das Band irgend eines bürgerlichen Gesetzes, das ihnen eine Nothwendigkeit auferlegt hätte, legalisirten Verpflichtungen eingiengen. Weiter wurden der Venus beigesellt die Grazien, ebenfalls nackt; und bei den Lateinern bedeuten Caussa und Gratia eins und dasselbe: so daß den Dichtern die Gratien bedeuten mußten die Paeta nuda [462]), welche allein die natürliche Verpflichtung hervorbringen mögen; woher die römischen Rechtsgelehrten stipulirte Verträge diejenigen nannten, welche nachher pacta vestita genannt wurden von den alten Auslegern. Daher, weil sich versteht, daß jene nackten Verträge die nicht stipulirten waren; man Stipulatio nicht ableiten darf von Stipes, was dieser Ableitung nach Stipatio heißen müßte, von der gezwun=

---

[461]) Es kann, nach dem, wie Vico bereits im 13. Cap. von der poet. Moral, des Cestus der heroischen Venus gedenkt, dieß auch auf nichts anderes denn diesen Cestus gehen; nur hat der Vf. dabei gefaselt, und ein Prädicat seiner adelichen Venus träumerisch an der plebejischen gedeutet.

[462]) Ex nudo pacto actio jure nostro nasci non possit. L. 27. Cod. IV. de locato et conducto.

genen Deutung, daß sie die Verträge aufrecht erhalte: sondern es muß kommen von Stipula, welches Wort den Landleuten Latiums zugehört; und die Hülle des Getraides bedeutet; wie im Gegentheil die Pacta vestita ihren Namen von den Feudalisten zunächst empfangen haben aus demselben Ursprunge, von welchem die Lehninvestituren genannt worden; in Hinsicht deren wenigstens üblich ist zu sagen, exfestucare, der Würde berauben [463]). Es muß also diesem Räsonnement nach unter Gratia und Caussa von den lateinischen Dichtern [464]) ein und dasselbe verstanden werden in Betreff der Contracte, welche von den Plebejen der heroischen Städte geschlossen wurden; wie nachher als die Contracte de jure naturali gentium, welche Ulpianus nennt *humanarum* [465]), eingeführt waren, Caussa und Negotium ein und die nämliche Sache bedeuteten; denn in dergleichen Arten von Contracten sind die Negotia beinahe immer Caussae oder Cavissae oder Cautelen, welche für Stipulationen gelten, die derlei Verträge cauteliren sollen.

---

[463]) Quum investitura festuca aut scipione tradendo fieret, infestucare dictum est pro investire, et exfestucare pro devestire. Hottomann de verb. feudal. V. exfestucare.

[464]) D. i. den poetischen Volksbegründern.

[465]) L. 1. §. 3. Dig. I. de justitia et jure: jus gentium est, quo gentes humanae utuntur, quod a naturali recedere, facile intelligere licet: quia illud omnibus animalibus, hoc solis hominibus inter se commune sit.

Sechzehentes Capitel.

Zusätze über die Contracte, die allein durch den Consens erfüllt werden.

Da in dem ältesten Rechte der heroischen Geschlechter, die für nichts sorgten, als für die zum Leben nothwendigen Dinge, wo keine anderen Früchte eingesammelt wurden, als natürliche, wo noch Niemand sich auf den Vortheil des Geldes verstand, wo die Menschen gewissermaßen ganz Körper waren, sicherlich die Contracte nicht bekannt seyn konnten, von denen man heutzutage sagt, sie werden durch den bloßen Consens erfüllt: und da sie im höchsten Grade roh waren, welcher Art Menschen es eigen ist, argwöhnisch zu seyn; weil die Rohheit aus der Unwissenheit entspringt, und es eine Eigenschaft der menschlichen Natur ist, daß der Unwissende immer Bedenken hat: wegen deß allen kannten sie nicht die bona fides; und bei allen Verpflichtungen stellten sie sich sicher durch die Hand [466]), entweder die wirkliche oder die gedachte, letztere jedoch

[466]) Manus injectione. Vgl. Brisson, v. Manus.

in dem actus negotii durch die feierlichen Stipulationen ausdrücklich versichert: woher es in dem berühmten Capitel des Gesetzes der 12 Tafeln [467]) heißt: *Si quis nexum faciet mancipiumque, uti lingua nuncupassit, ita jus esto.* Aus welcher Natur menschlich-bürgerthümlicher Verhältnisse folgende Wahrheiten hervorgehen.

1) Daß, wenn es heißt, die ältesten Verkäufe und Käufe seyen Tausche gewesen, sobald sie über Immobile geschahen, diese Acte von der Art gewesen seyn müssen, welche man in der erneuerten Barbarei Libelli [468]) nannte; auf deren Vortheilhaftigkeit man fiel, sobald der Eine Ueberfluß an Grundstücken hatte, die einen Vorrath Früchte gaben, an denen ein anderer Mangel litt, und so umgekehrt.

2) Häuservermiethungen konnten nicht üblich seyn, so lange die Städte klein und die Wohnungen eng waren; so daß von den Herren des Grundes dieser gegeben werden mußte, damit ein anderer darauf bauen mogte; und so konnten nur Grundzinse statt finden.

3) Die Vermiethungen von Grund und Boden mußten Erbpachtungen [469]) seyn; welche von den Lateinern Clienteiae genannt wurden, woher die Grammatiker ahndend behauptet haben, Clientes bedeute so viel als Colentes.

---

467) Tab. VI, 1. Fanocii.

468) Libellus, Charta, qua praedium in emphyteusin conceditur. Dufresne s. v.

469) Emphyteuses.

4) So daß dieß die Ursache seyn muß, weßhalb aus der erneuten Barbarzeit in den alten Archiven keine anderen Contracte zu lesen sind, als über Grundzins von Häusern oder Liegenschaften, entweder auf ewig, oder auf eine Zeit.

5) Welches vielleicht der Grund ist, warum die Erbpachtung ein Contract de jure civili ist [470]; was durch diese Principien sich ausweisen wird als ein' und dasselbe mit einem de Jure Heroico Romanorum; dem Ulpianus das Jus Naturale Gentium Humanarum entgegensetzt; solche humanas nennend in Bezug auf das Jus Gentium Barbararum, soweit deren in der Urzeit existirt, nicht der barbarischen Völker, welcher zu seinen Zeiten außerhalb des römischen Reiches waren, was für die römischen Rechtsgelehrten nicht in Betracht kam.

6) Die Societät [471]) war unbekannt wegen jener cyclopischen Sitte, daß jeder Hausvater lediglich um seine Angelegenheiten sorgte, und sich in keinem Stücke um die des anderen bekümmerte, wie uns oben Homer hören lassen in der Erzählung, welche Polyphemus dem Ulysses macht.

7) Und aus demselben Grunde waren Vollmachten [472]) unbekannt; woher jene Vorschrift des antiken bürgerlichen Rechtes blieb: per extraneam personam acquiri nemini.

---

[470]) §. 3. Inst. III. de locatione et conductione.

[471]) Hugo, Gesch. des röm. R. §. 236.

[472]) Mandata. Vgl. Brisson s. v. Hugo, a. a. O.

8) Aber nachdem jenem der heroischen Völker späterhin das Recht der civilisirten gefolgt war, wie sie Ulpianus definirt, geschah eine so große Umwälzung der Dinge, daß die Action des Verkaufs und Kaufes, welche alterthümlicherweise, wenn im Vertragacte nicht die Dupla stipulirt wurde, keine Eviction hervorbrachte, heutzutage die Königin der Contracte ist, die man bona fide nennt, und an und für sich selbst auch ohne ausdrückliche Bedingung dieselbe leisten muß.

Siebzehntes Capitel.

Mythologischer Canon.

Jetzt auf die drei Charactere des Vulcanus, Mars und der Venus zurückzukommen, so ist hier zu bemerken, und diese Bemerkung muß als ein wichtiger Canon dieser Mythologie angenommen werden, daß selbige drei göttliche Charactere waren, welche die Heroen selbst bedeuteten; zum Unterschiede von eben so vielen, welche Plebejen bedeuteten: wie Vulcanus, welcher dem Jupiter das Haupt spaltet mit einem Axthiebe, wodurch Minerva zur Welt kommt; und da er sich in einen Streit zwischen Jupiter und Juno legen will, mit Einem Schuhe von Jupiter aus dem Himmel geschleudert wird, wovon er lahm blieb: Mars, dem Jupiter in einer starken Strafpredigt, die er ihm bei Homer [473]) hielt, saget, er sey ihm der verhaßteste aller Götter; und den Minerva in dem Streite der Götter bei demselben Dichter [474]) mit einem Steinwurfe trifft; welches die Plebejen müssen gewesen seyn, die den Heroen in ihren Kriegen dienten; und Venus, welches die natürlichen [475])

[473]) Il. V, 890.
[474]) Il. XXI, 403.
[475]) D. h. nicht durch Ehecärimonien verbundenen.

Weiber gedachter Plebejen gewesen seyn müssen; die mit dem Plebejischen Mars im Netze gefangen werden vom heroischen Vulcanus, und vom Sonnengotte nackt gesehen den anderen Göttern zum Gespötte dienen. Hiernach ward sofort Venus irrig für die Gattin Vulcans gehalten: wir sahen jedoch oben, daß im Himmel keine andere Ehe bestand, als die zwischen Jupiter und Juno; welche überdieß kinderlos war; und Mars nicht der Ehebrecher, sondern der Buhle der Venus hieß; weil zwischen den Plebejen keine anderen als natürliche Ehen geschlossen wurden, wie nachher wird erwiesen werden; welche natürlichen Ehen von den Lateinern Concubinate genannt wurden. Wie diese drei Charactere hier, so werden andere späterhin ihres Ortes erläutert werden; wie denn Tantalus erscheinen wird als ein Plebeje, der die Früchte nicht fassen kann, welche in die Höhe, noch das Wasser erreichen, welches in die Tiefe verschwindet: Midas als ein Plebeje, welcher, weil alles, was er anrührt, Gold wird, vor Hunger stirbt: Linus als ein Plebeje, welcher mit Apollo im Gesange wettstreitet, und besiegt von jenem erschlagen wird. Welche Doppelmythen oder Doppelcharactere nothwendig müssen gewesen seyn in dem heroischen Zustande, wo die Plebejen keine eigenen Namen hatten, und die Namen ihrer Heroen führten, zu geschweigen der oben erwähnten höchsten Spracharmuth, die in den ersten Zeiten herrschen mußte; da ja in gegenwärtigem Reichthume der Sprachen ein und dasselbe Wort oft verschiedene und unterweilen zwei einander entgegengesetzte Dinge bedeutet.

Achtzehntes Capitel.

Von der poetischen Politik, nach welcher die ersten Freistaaten in der Welt in strengster aristocratischer Form entstanden.

In solcher Weise gründeten sich die Familien von solchen in die Treue oder Gewalt oder den Schutz der Heroen aufgenommenen Knappen; welche die ersten Bundesgenossen der Welt waren, als welche wir sie oben erkannt; deren Leben in der Macht ihrer Herren standen, und in Gefolge der Leben nicht minder auch deren Erwerbschaften; wie denn die Heroen selbst kraft der cyclopischen Vaterbefugnisse gegen ihre eigenen Kinder das Recht über Leben und Tod, und in Gemäßheit solches Rechtes über die Personen zugleich ein despotisches Recht über alle ihre Erwerbungen hatten; was Aristoteles [476]) meinte, als er die Söhne der Familien erklärte für beseelte Werkzeuge ihrer Väter; und das Gesetz der 12 Tafeln selbst während der ausschweifendsten Volksfreiheit den römi=

476) Sclaven im Verhältniß zu ihrem Herrn heißen so. Eth. ad Nicom. VIII, 11.

schen Familienvätern beide diese **monarchischen Rechtsstücke** vorbehielt, sowohl der **Gewalt über die Personen**, als des **Dominium über die Erwerbschaften**: und bis die Kaiser kamen, die **Söhne** wie die **Sclaven** nur eine einzige Art **Peculium** hatten, welches das profectitium war; so wie die Väter in den ersten Zeiten die Gewalt gehabt haben mußten, ihre Söhne **bis auf drei Male ganz eigentlich zu verkaufen**; weil sie späterhin, als die Milde der gebildeten Zeiten Raum gewann, es in **drei scheinbaren Verkäufen** thaten, wenn sie ihre Söhne von der väterlichen Gewalt frei machen wollten. Die **Gallier** und die **Celten** erhielten sich eine **gleiche Gewalt** über ihre **Söhne** und ihre **Sclaven**; und die Sitte, daß Väter in allem Ernst ihre Söhne verkaufen, ward in **Westindien** wiedergefunden; und wird in Europa bis auf **vier Male** geübt von den **Moscowiten** und von den **Tartarn**. So wahr ist es, daß die **anderen barbarischen Völker** nicht eine väterliche Gewalt haben talem, qualem habent Cives Romani [477]): welche offenbare Falschheit aus dem gemeinverbreiteten Irrthume hervorgeht, mit welchem die **Datoren** diesen Ausdruck aufgenommen. Es ward aber derselbe von den **Rechtsgelehrten** gebraucht in Bezug auf die **vom römischen Volke besiegten Nationen**; denen, wie wir ausführlicher weiterhin darthun werden, **alles bürgerthümliche Recht** durch die **Kraft des Sieges entzogen** ward, und nichts blieb, als **natürliche Vaterbefugnisse** und in Gemäßheit deren **natürliche Bande des Blutes**, welche **Cognationen** genannt werden; wie

---

477) §. 2. Instit. I. de patria potestate.

von der anderen Seite natürliche Dominien, welches die bonitaria sind; und vermöge deß alles bloß natürliche Verpflichtungen, welche de jure naturali Gentium genannt werden, derjenigen Gentium, die uns Ulpianus mit dem Beisatze Humanarum bezeichnete: welche Rechte alle die außerhalb des Reiches gelegenen Völker[478]) in voller Bürgerthümlichkeit und gerade so haben mußten, wie sie die Römer selbst hatten.

Aber um die Erörterung wieder aufzunehmen: da mit dem Tode ihrer Väter die Söhne des Hauses frei wurden von gedachter monarchischen Privatgewalt, ja ein jeder Sohn selbige in ganzer Ausdehnung an sich selbst nahm; woher jeder römische von der väterlichen Gewalt freie Bürger in römischer Rechtssprache Paterfamilias genannt wird; die Knappen hingegen immerdar in solch knechtischem Zustande leben mußten: war es natürlicherweise nothwendig, daß sie am Ende deß überdrüßig wurden, vermöge des oben von uns aufgestellten Grundsatzes[479]), daß der unterdrückte Mensch ein natürliches Verlangen hat, sich der Knechtschaft zu entziehn. So daß dergleichen gewesen seyn müssen Tantalus, welchen wir so eben einen Plebejen nannten, dessen Mund die Aepfel nicht erreichen kann, welches die oben erklärten Goldäpfel des Getraides seyn müssen, die sich auf den Ländereien ihrer Heroen erheben; und der, damit sein brennender Durst danach

---

[478]) Die Barbaren, so den Römern nicht unterthan waren und darum in dem ursprünglichen heroischen Rechtszustande fortbestanden.

[479]) Elemente. 95.

ausgedrückt werde, auch nicht einen kleinen Schluck von dem Wasser zu sich nehmen kann, das ihm bis an die Lippen annaht, und sodann verschwindet: Ixion, den ewig das Rad umschwingt, und Sisyphus, welcher den Felsen in die Höhe treibt, den Cadmus geschleudert, die harte Erde, welcher zum Gipfel gelangt, in die Tiefe rollt; wie den Lateinern blieb vertere terram, für sie urbar machen, und saxum volvere, für eine harte und beschwerliche Arbeit mit Hitze verfolgen. Wegen deß allen mußten die Famuli sich auflehnen wider die Heroen. Und das ist die Noth, von der im Allgemeinen in den Grundsätzen [480]) angenommen worden, sie sey von den Knappen gebracht worden an die heroischen Väter im Zustande der Familien, aus denen sich die Republiken erhoben. Denn auf jenem Puncte mußten zur höchsten Zeit die Heroen durch die Natur getrieben werden sich in Stände zu vereinigen, um den Schaaren der empörten Knappen zu widerstehen, wobei ihnen zum Haupte dienen mußte irgend ein Hausvater, der mehr als alle thatkräftig und voll Gegenwart des Geistes war: und solche nannte man daher Reges, vom Verbum regere, welches eigentlich aufrechthalten und richten bedeutet. In solcher Weise wurden, um es mit der sehr richtig verstandenen Redensart des Rechtsgelehrten Pomponius auszudrücken, *Rebus ipsis dictantibus Regna condita* [481]); ein Ausspruch, der ganz zur Lehre des römischen Rechtes paßt, welches ein Jus naturale gentium *Di-*

---

[480]) Elemente. 81.

[481]) §. 11. L. 2. Dig. I. de origine juris.

vina providentia constitutum setzt. Und nun siehe da die Abstammung der heroischen Königreiche; und weil die Väter, unumschränkte Könige ihrer Familien waren, in der Gleichheit dieses Zustandes aber und vermöge der wilden Natur den Polyphemen, keiner von allen natürlich einem anderen weichen mogte; giengen von selbst die regierenden Senate oder die Senate aus eben so vielen Königen ihrer Familien hervor, welche ohne menschliches Zuthun oder Vorkehrung dahinkamen, ihre Privatinteressen zu einem ihrer jedem gemeinschaftlichen zu vereinen, welches denn Patria genannt wurde, was mit Hinzudenkung von Res heißen will Interesse der Väter; und davon die Edelen sich Patricii nannten; woher allein die Edelen Bürger der ersten Vaterlande seyn mußten. So kann die Ueberlieferung wahr seyn, die auf uns gekommen ist, daß in den ersten Zeiten die Könige nach Naturgaben gewählt wurden: über welche zwo classische Stellen sind bei Tacitus de Moribus Germanorum; die uns zu vermuthen geben, daß ein gleiches die Sitte aller anderen barbarischen Völker gewesen sey; die eine ist die [482]): non casus, non fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit, sed familiae et propinquitates: die andre [483]): duces exemplo potius quam imperio, si prompti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione praesunt. Daß die ersten Könige auf Erden es in dieser Art gewesen, ergibt sich uns daraus, daß die heroischen Dichter Jupiter, der im Himmel König der Men-

[482]) 7.

[483]) Ebendaselbst.

schen und Götter ist, als einen solchen dachten, nach jener classischen Stelle Homers [484]), wo Jupiter sich gegen Thetis entschuldigt, daß er nichts thun könne gegen das, was die Götter einmal im großen Himmelsrathe beschlossen hätten; welches die Rede eines wahrhaft aristocratischen Königes ist; woran späterhin die Stoiker ihr Dogma von dem einem fatum unterworfenen Jupiter geknüpft haben: da doch Jupiter und die anderen Götter Rath hielten über gedachte menschlichen Angelegenheiten, und folglich selbige nach freiem Willen bestimmten. Und diese hier erwähnte Stelle erläutert uns zwo andere desselben Homer, auf welche irrig die Politiker ihre Meinung gründen, Homer habe die Monarchie gekannt; die eine ist [485]), wo Agamemnon auf die Hartnäckigkeit des Achilles schilt; die andere [486]), wo Ulysses die zur Heimkehr aufgewiegelten Griechen überredet, die angefangene Belagerung Troja's fortzusetzen; wobei beide sagen, Einer sey König; sintemal beide Reden im Kriege geschehen, in welchem Einer der Oberfeldherr ist, nach jener von Tacitus aufgestellten Maxime, wo er sagt [487]), eam esse imperandi conditionem, ut non aliter ratio constet, quam si uni reddatur. Ueberdieß, in wie vielen Stellen seiner beiden Gedichte derselbe Homer die Heroen erwähnt, gibt er ihnen das be=

---

[484]) Il. I, 517. fgg. Wahrscheinlich jedoch hat Vico an Od. I, 78. gedacht, und den Zeus mit Poseidon verwechselt.

[485]) Il. I, 288.

[486]) Il. II, 204.

[487]) Ann. I, 6.

ständige Beiwort Könige: womit eine classische Stelle der Genesis [488]) vortrefflich übereinstimmt, wo Moses, so viel er nur immer Abkömmlinge Esaus herzählt, dieselben alle Könige, oder, wenn wir eigentlich reden wollen, Führer nennt; denn die Vulgate liest Duces; und dem Pyrrhus hinterbringen seine Abgesandten, sie hätten zu Rom einen Senat von eben so vielen Königen gesehn. Denn in Wahrheit läßt sich wirklich in bürgerthümlicher Natur kein Grund einsehen, wegen dessen die Väter bei solcher Umwandlung der Zustände in dem, was sie schon im Zustande der Natur gehabt, eine weitere Aenderung hätten eintreten lassen sollen, als bloß ihre höchsten Familienbefugnisse ihren herrschenden Ständen selbst unterzuordnen: sintemal die Natur der Starken, wie wir oben als Grundsätze [489]) aufgestellt, ist, von Erwerbungen, die ihnen ihre Tapferkeit eingebracht, so wenig als möglich und nur so viel fahren zu lassen, als nöthig ist, damit ihnen diese Erwerbungen selbst erhalten werden; woher so oft in der römischen Geschichte von jenem heroischen Unwillen der Starken gelesen wird, welcher es nicht ertragen kann Virtute parta per flagitium amittere. Auch läßt sich unter allen menschlichen Möglichkeiten, da einmal die bürgerlichen Zustände weder durch die List noch durch die Gewalt eines Einzigen erwachsen, wie wir oben gezeigt haben, und späterhin noch ausführlicher zeigen werden, keine andere Weise ausdenken, wie aus den Familiengewalten sich bilden mogte die

---

488) 36, 15. folg. Vgl. 25, 16.

489) Elemente. 81.

bürgerliche Gewalt, und aus den natürlichen Dominien der Väter, von denen wir oben angedeutet, sie seyen gewesen ex jure optimo, d. h. frei von aller Privat- und öffentlichen Last, das Dominium eminens der bürgerlichen Staaten selbst, als die hier begründete: welche überdieß trefflich bewährt wird durch die Ursprünge der Benennungen derselben. Denn weil über das Dominium optimum, welches die Väter hatten, von den Griechen δίκαιον ἄριστον genannt, sich die Republiken gebildet, wie zu anderer Zeit oben gesagt worden, wurden sie von den Griechen Aristocratische genannt, von den Lateinern aber Republiken der Optimaten, von Opis, der Göttin der Macht; woher deßwegen vielleicht Opis, von welcher optimus muß abgeleitet seyn, was das ἄριστος der Griechen ist, und woher das Optimus der Lateiner kommt, Gemahlin Jupiters genannt wurde, d. h. des herrschenden Standes jener Heroen, welche, wie oben gesagt worden, sich den Namen von Göttern angemaßt; sintemal Juno wegen des Rechts der Auspicien die Gemahlin war Jupiters, für den Himmel genommen, welcher blitzt. Selbiger Götter Mutter war, wie oben gesagt worden, Cybele, auch die Mutter genannt der Giganten, als welcher Ausdruck eigentlicherweise die Edelen bedeutet; welche Göttin, wie wir nachher in der poetischen Cosmographie sehn werden, aufgefaßt wurde als die Königin der Städte. Von Opis erhielten also die Optimaten ihren Namen; wie denn in allen Republiken dieser Art es darauf angelegt ist, daß die Macht der Edelen erhalten werde; und damit sie erhalten werde, man nach zwo ewigen Eigenthümlichkeiten auf die Bewahrung jener

zwei Hauptstücke hält; deren erstes ist ein strenger Abschluß der Stände, das zweite ein eben solcher der Gränzmarken. Und aus dem Abschlusse der Stände kam zuerst der strenge Abschluß der Verschwägerungen, kraft dessen die Römer bis auf 309. nach Erbauung der Stadt die Connubien vor den Plebejen verschlossen hielten; sofort der Abschluß der öffentlichen Aemter; woher die Patricier so sehr gegen die Plebs über die Anforderung des Consulates kämpften; weiter der Abschluß der Priesterschaften, und damit endlich der Abschluß der Gesetze, welche alle Urnationen unter dem Gesichtspuncte heiliger Gegenstände betrachteten: daher bis zum Gesetze der 12 Tafeln die Edelen Rom regierten nach Herkommen, wie uns in den Grundsätzen [490]) Dionysius von Halikarnassus dessen berichtet hat; und bis auf hundert Jahre nach diesem Gesetze dessen Auslegung innerhalb des Collegii Pontificum verschlossen hielten, wie der Rechtsgelehrte Pomponius [491]) erzählt, weil bis auf jene Zeit bloß die Edelen in dieß Collegium gekommen waren. Das zweite Hauptstück ist der Abschluß der Gränzmarken; woher die Römer bis auf den Krieg gegen Corinth, eine unvergleichliche Gerechtigkeit geübt hatten in den Kriegen, um die Plebs nicht kriegsgewohnt zu machen, und eine ungemeine Milde in den Siegen, um solche nicht zu bereichern; wie davon oben zween Grundsätze [492]) aufgestellt worden.

---

490) Elemente. Zus. zu 92.

491) §. 6. L. 2. Dig. I. de origine juris.

492) Elemente. 87. und 88.

Dieses ganze große und wichtige Stück poetischer Geschichte ist aufbehalten in folgendem Mythus; daß Saturnus sein Kind Jupiter verschlingen will, der Cybele Priester aber solches vor ihm verstecken; und durch Waffengetös hindern, daß er dessen Gewimmer nicht höre: wobei Saturnus ein Character von Knappen seyn muß, die als Taglöhner die Felder der grundherrlichen Väter bauen, und mit eifriger Begehrlichkeit von den Vätern Felder verlangen, auf welche sie sich nähren mögen: und so dieser Saturnus Vater Jupiters ist, weil aus diesem Saturnus, als seiner Veranlassung, das bürgerthümliche Königthum der Väter erwachsen, das, wie zuvor gesagt worden, sich entfaltete in dem Character jenes Jupiter, dessen Gemahlin Opis war: denn Jupiter als Gott der Auspicien genommen, deren feierlichste der Blitz und der Adler waren, und welches Jupiters Gemahlin Juno war, ist der Vater der Götter, d. h. der Heroen, welche sich für Söhne Jupiters achteten, als die da mit den Auspicien Jupiters durch feierliche Vermählung, deren Gottheit Juno ist, erzeugt waren; und so den Namen Götter annahmen, deren Mutter die Erde ist, oder Opis, Gemahlin dieses Jupiter, wie dieß alles oben gesagt worden: und eben derselbe ward König der Menschen genannt, d. h. der Knappen im Zustande der Familien, und der Plebejen in jenem der heroischen Städte: welche beide göttlichen Titel aus Unkenntniß dieser poetischen Geschichte unter einander vermengt worden sind, als wäre Jupiter auch Vater der Menschen; welche bis in die Zeiten der alten römischen Republik hinein non poterant nomine ciere patrem, wie Livius erzählt; weil sie aus natürlichen

Ehen entsproßten und nicht aus feierlichen Vermählungen; woher in der Rechtswissenschaft jene Regel geblieben, Nuptiae demonstrant patrem.

Es folgt der Mythus, daß die Priester der Cybele, oder der Opis, weil die ersten Königreiche durchgängig aus Priestern bestanden, wie etwas weiter oben gesagt worden, und vollständig weiterhin wird gezeigt werden, den Jupiter versteckten; von welcher Versteckung die lateinischen Philologen ahndend behaupteten, daß Latium seinen Namen erhalten; und die lateinische Sprache die Geschichte aufbewahrt hat in folgender ihr eigenen Redensart condere Regna, was schon ein andermal gesagt worden; weil die Väter sich in einen Stand abschlossen gegen ihre empörten Knappen; von welchem Geheimnisse der Ursprung dessen ausgieng, was die Politiker Arcana Imperii nennen: und indem sie mit Waffengetös den Saturnus überhören machen das Gewimmer Jupiters, der eben geboren war in der Vereinigung jenes Standes, ihn also retteten; in welcher Weise das klar ausgesprochen liegt, was Plato [493]) confus ausgedrückt hat, daß die Staaten auf der Basis der Waffen erzeugt worden; womit verbunden werden muß, was uns Aristoteles oben in den Grundsätzen [494]) gesagt, daß in den heroischen Republiken die Edelen schwuren, ewig Feinde zu seyn der Plebs; und davon die ewige Eigenheit blieb, nach welcher wir sagen, die Bedienten seyen bezahlte Feinde

---

[493]) De Legg. I, pag. 625. Steph. III, 2, pag. 181. Bekker. De Rep. IV, pag. 419. St. III, 1, pag. 165. B.

[494]) Elemente. 86.

ihrer Gebieter: welche Geschichte die Griechen uns aufbewahrt haben in der Ableitung, nach welcher von πόλις, Stadt, genannt worden ist πόλεμος, Krieg.

Hier ersannen die griechischen Völkerschaften die zehnte Gottheit der sogenannten höheren Geschlechter, welches Minerva war; und dichteten ihre Geburt in folgendem gleich rohen als ungeschickten Phantasiegebilde, daß Vulcanus mit einer Axt Jupiters Haupt gespaltet, und aus selbigem Minerva hervorgesprungen; womit sie sagen wollten, daß die Menge der Knappen, welche knechtische Beschäftigungen übten, die, wie gesagt ist, unter den poetischen Gattungsbegriff des plebejischen Vulcans fielen, das Königthum Jupiters entzwei schlugen, was so viel heißen will als schwächten oder schmählerten, wie bei den Lateinern geblieben minuere caput für den Kopf abschlagen: sintemal sie, in abstracto nicht zu sagen vermögend das Königthum, in concreto sagten, das Haupt; was geschehen war im monarchischen Zustande der Familien, den sie zu einem aristocratischen umwandelten in dem der Städte: so daß die Vermuthung nicht ohne ist, von solchem minuere sey durch die Lateiner Minerva benannt worden: und von dieser uralten poetischen Antiquität eben denselben in römischer Rechtssprache geblieben Capitis deminutio, für Veränderung des Status [495]); wie Minerva den Zustand der Familien umwandelte in den der Städte.

In diesen Mythus legten späterhin die Philosophen die erhabenste ihrer metaphysischen Specula-

---

[495]) S. Brisson, V. Caput. 6. Hugo, §. 60.

tionen; daß die ewige Idee in Gott erzeugt ist aus Gott selbst, wogegen die erschaffenen Ideen in uns hervorgebracht werden durch Gott. Aber die theologischen Dichter betrachteten Minerva unter der Idee bürgerthümlicher Ordnung, wie vorzugsweise bei den Lateinern Ordo genannt blieb der Senat — was vielleicht den Philosophen Anlaß gab, sie für die ewige Idee Gottes zu halten, welche anderes nichts ist, als ewige Ordnung — und davon die ewige Eigenheit blieb, daß der Orden der Besseren die Weisheit der Gemeinden ausmacht [496]. Weiter wird Minerva bei Homer immer bezeichnet durch die beständigen Beiwörter der Kriegerin, und der Beuterin; und zweimal allein erinnern wir uns sie gefunden zu haben mit dem der Ratherin [497]) und waren ihr die Eule geheiligt und der Oelbaum, nicht etwa, weil sie nächtlicherweile speculire und lese und schreibe beim Schimmer der Lampe; sondern um die Nacht der Höhlen anzudeuten, in welchen sich, wie wir oben gesagt haben, die Humanität begründete; und vielleicht, um eigentlicher anzudeuten, daß die heroischen Senate, welche die Gemeinden bildeten, im Geheimen die Gesetze abfaßten; davon wenigstens die Sitte der Areopagiten sich erhielt, ihre Stimmen im Dunkeln zu geben im Senate von Athen, welches die Stadt war der Minerva, als die da Ἀθηνᾶ genannt wurde: von welchem heroischen Gebrau-

---

[496]) Che l'ordine de' migliori è la Sapienza delle Città.

[497]) Il. V, 260. Od. XVI, 282.

che bei den Lateinern der Ausdruck Condere leges herrührt: so daß Legum Conditores eigentlich die Senate waren, welche die Gesetze gaben; so wie Legum Latores diejenigen, welche von den Senaten die Gesetze zu den Pleben der Völker brachten, wie oben bei Gelegenheit der Anklage des Horatius gesagt worden. Und in dem Maaße ward von den theologischen Dichtern Minerva als Göttin der Weisheit betrachtet, daß auf den Statuen und Medaillen sie bewaffnet erscheint; und eben dieselbe Minerva war in der Curia, Pallas in den plebejischen Versammlungen; wie bei Homer [498]) Pallas den Telemachus in die Versammlung der Plebs führt; die er das andere Volk [499]) nennt; als derselbe abreisen will, um seinen Vater Ulysses zu suchen; und sie endlich Bellona ist in den Kriegen.

Daher muß man behaupten, mit dem Irrthume, daß unter Minerva von den theologischen Dichtern die Weisheit verstanden worden, laufe jener andere parallel, Curia sey genannt worden a curanda Republica, in jenen Zeiten, da die Völker stumpf und ungeschlacht waren: daß vielmehr bei den ältesten Griechen sie heißen mußte *Κυρία*, von *Χείρ*, die Hand, und daher Curia ähnlicherweise bei den Lateinern, nach einem von den zwei großen Bruchstücken des Alterthums, die, wie auf der Zeitrechnungstafel und in den zugegebenen Anmerkungen [500]) gesagt worden, sehr zu unseren Gunsten Dionysius Pe-

498) Od. II, 12.

499) Il. II, 191.

500) 19.

tavius in der griechischen Geschichte vor dem Zeitalter der Heroen Griechenlands, und folglich in dem uns hier zur Richtschnur dienenden Götteralter der Aegyptier hingeworfen findet: deren eines ist, daß die Heracliden, oder die Nachkommen des Hercules durch ganz Griechenland verbreitet waren, auch in Attica, wo Athen lag, und daß sie nachher sich zurückzogen auf die Peloponnesus, wo Sparta lag, eine Republik oder aristocratisches Königreich von zween Königen aus dem Stamme des Hercules, Heracliden genannt, d. h. Edele, welche die Gesetze und die Kriege verwalteten unter der Obhut der Ephoren; als welche Wächter der Freiheit waren; nicht aber der Volksfreiheit, sondern der grundherrlichen; die da den König Agis erdrosseln ließen, weil er es gewagt hatte, ein Gesetz über eine neue Schuldordnung an das Volk zu bringen, welches Livius [501]) nennt facem ad accendendum adversus Optimates plebem, und ein zweites testamentarisches, welches das Erbschaftsrecht außerhalb des Adelsstandes dem Volke mittheilte; da vorher solches allein unter jenem in gesetzmäßigen Erbfolgen bestanden hatte: daher allein er Suität, Agnationen und Gentilität mußte gehabt haben; wie dieß zu Rom war gehalten worden vor dem Gesetze der 12 Tafeln, wie später wird gezeigt werden. Wie daher die Cassius, die Capitolinus, die Gracchen und andere vornehme Bürger wegen ihres Strebens mit irgend einem Gesetze der Art das arme unterdrückte römische Volk ein wenig zu erleichtern, vom Senate ver-

---

[501]) In Hinsicht auf Livius verwechselt Vico den König Agis mit dem Tyrannen Nabis. S. Liv. XXXII. 38.

urtheilt und hingerichtet wurden als Aufrührer, also wurde Agis dem Tode überliefert durch die Ephoren. In diesem Maaße waren die Ephoren von Sparta, wie Polybius [502]) will, Wächter der Volksfreiheit Lacedämons! Daher mußte Athen, das also genannt worden von Minerva, welche Ἀθηνᾶ hieß, in seinen ersten Zeiten aristocratisches Zuschnittes seyn, und die griechische Geschichte hat uns das getreulich hinterbracht weiter oben, wo sie uns sagte, daß Draco in Athen geherrscht zu der Zeit, da die Stadt in den Händen der Optimaten war, und es bestätigt uns selbiges auch Thucydides [503]), wenn er erzählt, daß so lange sie verwaltet worden durch die höchst gestrengen Areopagiten, — welche Juvenalis [504]) übersetzt durch Richter des Mars, in dem Sinne bewaffneter Richter, da er doch von Ἄρης, Mars, und πηγή, woher pagus bei den Lateinern, besser übersetzt haben würde Volk des Mars, wie das römische genannt wurde; weil in ihrer Entstehung die Völker aus Edelen allein gebildet waren, welche allein auch das Recht der Waffen hatten — dieselbe geglänzt mit den schönsten heroischen Tugenden und die ausgezeichnetsten Unternehmungen vollführt; gerade wie Rom in der Zeit, in welcher es, wie wir nachher sehn wer-

[502]) Vico scheint einen anderen Schriftsteller, wie Plato, Aristoteles, Cicero, im Sinne gehabt zu haben. S. Cragius de rep. Laced. pag. 121. sqq. Vgl. übrigens Polyb. VI, 10.

[503]) Es ist Isocrates, Areopagit. T. I, pag. 293. sqq. ed. Battie.

[504]) IX, 101. Curia Martis heißt es daselbst.

den, eine aristocratische Republik war: aus welchem Zustande Pericles und Aristides, gerade wie die Volkstribunen Septius und Canulejus es zu Rom anfiengen, Athen in die Volksfreiheit umkehrten.

Das zweite große Bruchstück ist, daß die Griechen, als sie aus Griechenland herausgegangen, die Cureten oder Priester der Cybele, zerstreut in Saturnia oder Altitalien, in Creta und in Asien verbreitet fanden: so daß überall unter den ersten barbarischen Völkern Reiche der Cureten zu finden seyn mußten, welche den Reichen der Heracliden, so durch das älteste Griechenland verbreitet waren, entsprachen: welche Cureten jene bewaffneten Priester waren, die durch das Anschlagen der Waffen das Gewimmer des neugebornen Jupiter, da ihn Saturnus verschlingen wollte, übertäubten; welcher Mythus so eben erklärt worden ist.

Den hier erörterten Ansichten über diesen ältesten Zeitpunct gemäß, und in dieser Weise entstanden die ersten Comitia Curiata, welches die ältesten sind, von denen in der römischen Geschichte gelesen wird; die da gehalten werden mußten unter den Waffen, und nachher blieben, um über religiöse Gegenstände zu verhandeln; denn unter diesem religiösen Gesichtspuncte wurden in jenen ersten Zeiten alle profanen Gegenstände betrachtet. Ueber dergleichen Versammlungen wundert sich Livius [505]), daß ihrer zu den Zeiten Hannibals, der dort mitten hindurch zieht, in Gallien gehalten werden: Tacitus ferner erzählt

---

[505]) XXI, 20.

in den Sitten der Deutschen [506]), daß auch da ihrer von Priestern gehalten wurden, wo sie Strafen mitten unter den Waffen auflegten, als wenn dabei ihre Götter gegenwärtig wären — und nach richtigem Gefühle hielten sie die heroischen Versammlungen bewaffnet, um die Strafen aufzulegen, weil die höchste Gewalt der Gesetze im Gefolge der höchsten Gewalt der Waffen einher geht — und im Allgemeinen erzählt er, daß sie in Waffen alle ihre öffentlichen Geschäfte verhandelten [507]), und unter dem Vorsitze der Priester, wie eben gesagt worden: woher unter den alten Germanen, die uns gleiche Sitte unter allen barbarischen Urvölkern voraussetzen lassen, die Aegyptische Priesterkönigschaft wieder gefunden wird: wiedergefunden werden die Königthümer der Cureten oder bewaffneten Priester, welche, wie wir gesehen haben, die Griechen in Saturnia erkannten, oder dem alten Italien, in Creta, und in Asien; wiedergefunden werden die Quiriten des uralten Latium. Nach welcher Umstände Erörterung das Recht der Quiriten muß gewesen seyn das Naturrecht der heroischen Geschlechter, Gentes, Italiens; welches, um von dem der anderen Völker unterschieden zu werden, *Jus Quiritium Romanorum* genannt wurde; nicht nach einer zwischen Sabinern und Römern geschlossenen Uebereinkunft, als ob sie sich Quiriten genannt hätten von Cures, der Hauptstadt der Sabiner; sintemal sie dann hätten Cureten genannt wer-

[506]) 7.

[507]) 13.

den müssen, welche die Griechen in Saturnia fanden: sondern, wenn gedachte Hauptstadt der Sabiner Cäre hieß, wie die lateinischen Grammatiker wollen, müssen dieß vielmehr (hier sehe man, welche Verdrehung der Ideen!) die Cäriten seyn, welches römische Bürger waren, die von den Censoren verurtheilt worden, die bürgerlichen Lasten zu tragen, ohne irgend einen Theil an den bürgerlichen Ehren zu haben; gerade wie es mit den Pleben gehalten wurde, die da später aus den Knappen sich bildeten bei der Entstehung, wie wir sogleich sehen werden, der heroischen Städte; in deren Corporation kommen mußten die Sabiner in jenen barbarischen Zeiten, da die überwundenen Städte geschleift wurden, mit welchem Schicksale die Römer selbst ihre Mutterstadt Alba nicht verschonten; und man die Unterworfenen auf das platte Land vertheilte, unter der Obliegenheit, die Felder für die Siegervölker zu bebauen. Dieß waren die ersten Provinciae; so genannt gleich als prope victae; woher Marcius von Corioli, welches er erobert, Coriolanus genannt ward; zum Gegensatz davon, woher der Name der letzten Provinzen kommt, als welche procul victae waren. Und auf solche Landschaften wurden die ersten binnenländischen Colonieen geführt, die mit aller Eigentlichkeit Coloniae deductae hießen, d. h. Heerhaufen von tagelöhnernden Bauern, die von der Höhe in die Thäler geführt worden; welche nachdem in den letzten Colonieen ganz das Gegentheil bedeuteten; da von den niederen und tiefen Gegenden Roms, wo die armen Plebejen wohnen mußten, diese an hohe und starke Plätze der Provinzen geführt waren, um dieselben in Unterwürfigkeit zu hal-

ten, sich selbst zu Herren zu machen, und die dortigen Grundherren in arme Tagelöhner zu verwandeln. In solcher Weise wird, nach Livius [508]) Berichte, der davon nur die Wirkungen sah, Rom auf den Trümmern von Alba groß; und die Sabiner bringen nach Rom ihren Eidamen zum Brautschatze ihrer geraubten Töchter die Reichthümer von Cäre [509]), wie das Florus [510]) eitel bemerkt: und dieß sind die Colonieen vor jenen, die seit den Ackergesetzen der Gracchen entstanden; welche, wie eben derselbe Livius erzählt, das römische Volk in den heroischen Kämpfen, die es mit dem Adel besteht, entweder mit Hohn zurückweist, oder durch sie nur mehr erhitzt wird; weil sie nicht von der Beschaffenheit der letzten waren; und, weil sie auf keine Weise das römische Volk erleichterten, Livius vielmehr findet, daß auch trotz denselben die Kämpfe fortdauerten, macht er darüber diese eitelen Bemerkungen. Endlich, daß Minerva bewaffnete aristocratische Stände bedeutet, wird uns aus Homer bewährt, wo er im Kampfe [511]) erzählt, daß Minerva mit einem Steinwurf den Mars verwundet, welchen wir oben als einen Character von Plebejen erkannt, die den Heroen in ihren Kriegen dienten; und wo er erzählt [512]), daß Minerva eine Verschwörung machen will gegen Jupiter; welches bei den Ari-

---

508) I, 30.

509) Nach des Verfassers Traume.

510) I, 1, 14.

511) Der Götter, Il. XXI, 406.

512) Il. VIII, 374. fgg.

ſtocratieen angehen kann; wo die Grundherren durch heimliche Anſchläge ihre Häupter unterdrücken, ſobald ſie nach der Tyrannei ſtreben; von welcher Zeit denn auch, und von keiner anderen, man lieſt, daß den Tyrannenmördern Standbilder erhoben worden; da wenn wir ſie als monarchiſche Könige annähmen, jene Rebellen geweſen wären.

So bildeten ſich die erſten Gemeinden aus bloßen Edelen, welche daſelbſt geboten; aber da es gleichwohl nöthig war, daß auch ſolche vorhanden ſeyen, die da dieneten; waren die Heroen durch einen gemeinſchaftlichen Trieb ihres Vortheils genöthigt, die Menge ihrer empörten Clienten zufrieden zu ſtellen, und ordneten an ſie die erſten Geſandſchaften ab, dergleichen abzuordnen nach dem Rechte der Völker den Souveränen zuſteht; und beauftragten dieſe mit dem erſten Ackergeſetz, ſo in der Welt entſtand, durch welches von Seiten der Starken den Clienten das möglichſte Minimum überlaſſen ward, welches da war das Dominium bonitarium auf den Feldern, die ihnen die Heroen mogten zugewieſen haben: und ſo kann es richtig ſeyn, daß Ceres ſowohl die Kornſaat als die Geſetze erfunden. Gedachtes Geſetz ward vorgeſchrieben durch folgendes natürliche Recht der Völker: daß, da das Dominium der Gewalt folgt, und die Knappen das Leben auf Discretion der Heroen beſaßen; als welche es ihnen geborgen in ihren Aſylen; es folgerecht und gerecht war, daß ſie ähnlicherweiſe ein Dominium auf Discretion hatten; weſſen ſie ſo lange genießen mogten, als es den Heroen genehm ſeyn würde, ſie im Beſitz der Felder, die ſie ihnen angewieſen, zu erhalten. So fügten ſich die Famuli zuſammen, um die erſten Plebes

der heroischen Städte zu bilden, ohne in selbigen irgend ein Bürgervorrecht zu besitzen: gerade wie als ein solcher Achilles behauptet, behandelt worden zu seyn von Agamemnon, welcher ihm widerrechtlich seine Briseis entrissen hatte; wo er sagt, er habe ihm einen Schimpf angethan, dergleichen man keinem Tagelöhner thun würde, der kein Recht eines Bürgers genießt [513]). Solche waren die römischen Plebejen bis auf den Kampf um die Connubien. Als sie daher kraft des zweiten Ackergesetzes, so ihnen von den Edelen durch das Gesetz der 12 Tafeln zugestanden worden, das Dominium Quiritarium über die Ländereien davongetragen, wie vor vielen Jahren gezeigt worden ist in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes — welches eine der beiden Stellen ist, um derentwillen uns nicht gereuet, daß dieses Werk an das Licht getreten — und nach dem Rechte der Völker die Fremden eines bürgerlichen Dominium fähig sind [514]), die Plebejen aber, da sie noch nicht Bürger waren, wie sie zum Sterben kamen, die Felder nicht ab intestato ihren Verwandten hinterlassen konnten; weil sie keine Suität, keine Agnationen und Gentilität hatten, als welches alles Dependenzen der feierlichen Vermählungen waren; und auch darüber testamentarisch nicht verfügen konnten, weil sie nicht Bürger waren; so daß die ihnen angewiesenen Felder an die Edeln zurückfielen, von welchen sie ihre Causam dominii ableiteten: traten sie, hierauf aufmerksam gewor-

---

513) Homer. Il. I, 293. Aber auch hier hat der Verfasser eigentlich Od. XI, 488. gemeint.

514) Anm. zur Zeitt. 42. Note 107.

den, drei Jahre darauf [515]) plötzlich mit der Forderung der Connubien hervor; womit sie, in jenem Zustande armseliger Sclaven, dergleichen die römische Geschichte sie offenbar uns darstellt, nicht begehrten in den Adel hinein zu heiraten, welches im Lateinischen hätte heißen müssen Connubia cum patribus begehren; sondern sie verlangten, feierliche Vermählungen zu schließen, wie sie die Väter schlossen, und so begehrten sie *Connubia Patrum* [516]); deren Hauptförmlichkeit die öffentlichen Auspicien waren, welche Varro und Messala Auspicia majora nannten; von denen die Väter sagten, *Auspicia esse sua:* so daß die Plebejen mit dieser Anforderung das römische Bürgerrecht verlangten; dessen natürliche Grundlage die Nuptiae waren; welche deßhalb von dem Juristen Modestinus erklärt werden als omnis divini et humani juris communicatio; welche Erklärung sich über das Bürgerrecht selbst nicht bündiger könnte ausdrücken lassen.

---

[515]) Im Jahre 309. Drei Jahre zuvor, 306. waren die 12. Tafeln öffentlich aufgestellt worden. Liv. III, 57.

[516]) S. über dieß alles, was in Vergleich mit Niebuhr Orelli im Schweizerischen Museum (einer Zeitschrift, die viel zu gediegen war, um in diesem lesehectischen Zeitalter anhaltende Theilnahme zu finden) Heft II, Seite 188. fgg. gesagt hat.

Neunzehntes Capitel.

Alle Staaten sind aus gewissen ewigen Grundzügen des Lehenwesens hervorgegangen.

In solcher Weise, nach der Natur der Starken Erworbenes an sich zu halten, und nach der der Beneficien [517]), welche sich im bürgerthümlichen Leben hoffen lassen; über welche beiden Naturen menschlicher Dinge wir in den Grundsätzen [518]) die ewigen Principien der Lehen gegründet erklärten, erhuben in der Welt sich die Staaten mit drei Arten von Dominien nach drei Arten von Lehen, welche drei Arten von Personen über drei Arten von Sachen hatten. Das erste war das Dominium bonitarium der Bauer- oder Leutelehen; welche die Leute, homines, wie in den Lehngesetzen der wiedergekehrten Barbarei zu Hottomanns [519]) Verwunderung die Vassallen genannt werden, d. h. die Plebejen genossen von den Früchten auf den Landgütern ihrer Heroen. Das zweite war das Dominium Quirita-

517) S. Elem. Grundſ. 80.

518) Elem. Zuſ, zu 80. und 81.

519) Disput. c. 111.

rium adelscher, oder heroischer, oder bewaffneter Lehen, welche heutzutage Feuda militaria genannt werden: welches die Heroen, da sie sich in bewaffnete Stände vereinigten, sich als Herren über ihre Liegenschaften vorbehielten; was im Naturzustande Dominium optimum war; wie es Cicero, was zu einer anderen Zeit gesagt worden [520]), in der Rede de Haruspicum Responsis in Rücksicht einiger Häuser erkennt, die zu seiner Zeit noch in Rom übrig waren; und es erklärt als ein Dominium über ein Immobil, das da frei sey von aller realen nicht nur Privat- sondern auch öffentlichen Last; worüber sich eine classische Stelle in den fünf Büchern Mosis [521]) findet, wo Moses erzählt, daß zu den Zeiten Josephs die Aegyptischen Priester dem Könige keine Abgabe von ihren Feldern gezahlt: und wenig weiter oben haben wir gezeigt, daß alle heroischen Königthümer Priesterreiche waren; und werden späterhin zeigen, daß anfänglich die römischen Patricier dem Staatsschatze auch keine Abgabe von den ihrigen entrichteten. Diese souveräne Privatlehen wurden bei Ausbildung der heroischen Republiken natürlicherweise unterworfen der höchsten Oberherrlichkeit der heroischen herrschenden Stände selbst; bei denen jedes Gemeinwerk Patria hieß, mit Zuverstehung von res, d. h. Interesse der Väter, das sie vertheidigen und behaupten mußten; denn dasselbe hatte ihnen die obersten Familiengewalten bewahret, und zwar diese alle ganz gleich unter ihnen

---

520) S. das eilfte Capitel, Abschn. 4.

521) I. Mos. 47, 22. 26.

allen; welches allein die grundherrliche Freiheit ausmacht. Das dritte ward mit aller Eigenthümlichkeit Dominium civile genannt; das die heroischen Gemeinden selbst, die ja anfangs lediglich aus Heroen gebildet waren, über die Grundstücke durch gewisse göttliche Lehen hatten, indem es die Familienväter selbst zuvor von der vorsehenden Gottheit empfangen, wie wir oben erwiesen haben; woher sie als Souveräne waren angetroffen worden im Zustande der Familien, und sich zu herrschenden Ständen zusammengeschlossen hatten im Zustande der Städte; womit sie zu souveränen bürgerthümlichen Königthümern gekommen waren unter der einzigen Bothmäßigkeit des höchsten Herrn, Gottes; in welchem alle höchsten bürgerlichen Gewalten eine Vorsehung anerkennen: welches schön für die menschlichen Sinne ausgesprochen wird durch die höchsten Mächte, wenn sie ihren majestätischen Titeln den hinzufügen: durch die Göttliche Vorsehung, oder von Gottes Gnaden; von welcher sie öffentlich bekennen müssen, ihre Reiche empfangen zu haben; so daß wenn sie deren Anbetung verhinderten, sie selbst nothwendig jener verlustig gehen würden; sintemal eine Nation von Fatalisten, oder Casuisten, oder Atheisten nie in der Welt gewesen: wie wir denn oben sahen, daß alle Nationen der Welt nach vier Hauptreligionen, und nicht mehreren, an eine vorsehende Gottheit glauben.

Daher schwuren die Plebejen bei den Heroen, wovon uns überliefert worden die Schwüre Mehercules, Mecastor, Aedepol und Mediusfidius, bei dem Gott Fidius, welcher, wie wir sehn werden, der Hercules der Römer war. Von der anderen Seite schwuren die Heroen bei Jupiter; weil die Ple-

dessen Anfangs in der Gewalt der Heroen waren; gleich wie die Edelen Roms bis auf 419. der Stadt das Recht der Privateinkerkerung über die plebejischen Schuldner übten [522]); die Heroen aber, welche ihre regirenden Stände bildeten, in der Gewalt Jupiters waren von wegen der Auspicien; indem sie, sobald solche ihnen es zuzulassen schienen, obrigkeitliche Würden vertheilten, Gesetze sanctionirten, und andere Souveränetätsrechte übten; wenn sie es zu verbieten schienen, davon abstanden: welches alles jene fides Deorum et Hominum ist, auf welche sich jene lateinischen Ausdrücke beziehen, implorare fidem, Hülfe und Beistand erflehen; recipere in fidem, in Schutz oder in Unterwürfigkeit aufnehmen; und jener Ausruf proh Deum atque Hominum fidem imploro, mit welchem die Unterdrückten zu ihrer Gunst die Macht der Götter und der Menschen anflehten; welches mit eben diesem menschlichen Sinne die Italiener umgewandelt in Poter del Mondo, Macht der Welt! Denn dieses Potere, von dem die höchsten bürgerlichen Gewalten Potenzen genannt worden, diese Macht, diese Treue, in welchen die so eben angeführten Schwüre den Gehorsam der Unterworfenen bezeugen, und dieser Schutz, welchen die Mächtigen den Schwachen müssen angedeihen lassen — in welchen beiden Dingen das ganze Wesen der Lehen besteht — ist jene Gewalt, welche diese bürgerliche Welt trägt und leitet. Mittelpunct dieser Gewalt, so fühlten, wenn sie es auch nicht erkannten, die Griechen — wie wir es oben bei den Me-

522) S. die drittletzte Anmerkung zur Zeittafel.

daillen ihrer Republiken bemerkt [523]) — und die Lateiner — wie wir es bei ihren heroischen Redensarten erwähnt — sey der Grund jedwedes bürgerthümlichen Erdrundes [524]); wie heutzutage die höchsten Gewalten auf ihren Kronen eine Erdkugel führen, über welche die Göttlichkeit des Kreuzes aufgepflanzt ist. Solches Erdrund, haben wir oben gezeigt, bedeutet der Goldapfel, welcher das Dominium altum bezeichnet, das die höchsten Gewalten über die von ihnen beherrschten Länder führen; und deßwegen wird als eine Hauptfeierlichkeit bei ihren Krönungen selbiger ihnen in die linke Hand gegeben. Und daher, muß man behaupten, sind die bürgerlichen Gewalten Herrn des Volkseigenthums [525]); als welches aufrecht hält, enthält und fest hält [526]) alles, was auf und an ihm ist; weßwegen als ein Theil desselben pro indiviso, um es mit der Scholastik zu sagen, nach einer Rechtsdistinction in den römischen Gesetzen das Patrimonium eines jeden Hausvaters patris oder paterna substantia genannt wird: welches der tiefe Grund ist, weßwegen die höchsten bürgerlichen Gewalten über alles, was diesem Subjecte anhängt, verfügen können, sowohl in Rücksicht der Personen als der Erbwerbungen, Mühwaltungen und Arbeiten, und darauf Steuern und Abgaben legen dürfen, als da sie das Dominium über

---

523) S. oben das eilfte Capitel, Absch. 4.

524) Di ciascun Orbe Civile.

525) Della Sostanza de' popoli.

526) Sostiene, contiene e mantiene.

Grund und Boden selbst zu üben haben, welches dermalen, nach einer entgegengesetzten Betrachtungsseite, welche jedoch dem Wesen nach dasselbe bedeutet, die Moraltheologen und die Schriftsteller de jure publico das Dominium eminens nennen; gleich wie sie die Gesetze, so dieses Dominium betreffen, heutzutage auch Reichsfundamentalgesetze benennen: welches Dominium, weil es über Grund und Boden gilt, die Souveräne natürlich nicht anders üben können, als indem sie das Eigenthum ihrer Staaten erhalten; mit dem die gesammten besonderen Angelegenheiten der Völker stehen und fallen.

Daß die Römer diese Entstehung der Republiken über solchen ewigen Grundzügen der Lehen gefühlt, wenn auch nicht erkannt, gibt sich uns in der Formel kund, welche sie uns über die rei vindicatio [527]) folgendermaßen abgefaßt hinterlassen haben: *ajo hunc fundum meum esse ex jure Quiritium*: in welcher sie diese bürgerthümliche Action dem Dominio fundi beilegten, welches dem Staate selbst zukommt, und aus gedachter Centralgewalt hervorgeht, kraft deren jeder römische Bürger unzweifelhafter Gebieter war über jede ihm gehörige Liegenschaft mit einem Dominium pro indiviso, wie sich ein Scholastiker ausdrücken würde, durch eine bloße Rechtsdistinction; und deßwegen genannt ex jure Quiritium; was nach tausend bereits gelieferten und noch zu liefernden Beweisen ursprünglich die mit Speeren bewaffneten Römer in öffentlicher Versammlung waren, welche die Gemeinde ausmachten.

527) L. 1. §. 2. Dig. V, t. 1. L. 5. 4. 17. Cod. III. ejusd. tit.

So daß dieß der tiefe Grund ist, daß die Fundi und alle Güter, welche alle aus den fundis selbst hervorgehen, wenn sie vacant werden, an den Fiscus zurückfallen; weil alles Privatpatrimonium pro indiviso ein öffentliches Patrimonium ist; woher bei Abgang von Privateigenthümern sie die theilweise Bezeichnung verlieren, und in jener des Ganzen bleiben: welches die Ursache seyn muß jener zierlichen Gesetzesredensart, daß es von der haereditas legitima insbesondere heißt, daß sie *redeat* an die Erben, an welche sie doch eigentlich nur dieß eine Mahl gelangt; weil von den Gründern des römischen Rechts, welches dieselben gründeten bei der Gründung der römischen Republik, alle Privatpatrimonien eingesetzt wurden als Lehen, dergleichen die Feudalisten ex pacto et providentia nennen; als welche alle hervorgehen aus dem öffentlichen Patrimonium, durch Vertrag und Vorkehrung der bürgerlichen Gesetze, aber unter bestimmten Förmlichkeiten umgehen von Privaten zu Privaten; in deren Ermangelung sie zu der Quelle zurückgehen müssen, von welcher sie ausgegangen waren. Und zwar wird das hier Gesagte alles bis zur Evidenz bestätigt durch die Lex Papia Poppaea de Caducis [628]): welche die Hagestolzen mit einer gerechten Strafe belegte: wenn nämlich Bürger, die da versäumt hatten, ihren römischen Namen durch Ehen fortzupflanzen, Vermächtnisse hinterließen, sollten dieselben ungültig seyn; und eben so sollten sie von der anderen Seite betrachtet werden als keine Verwandten habend, welche ihnen ab intestato succediren könnten; folglich auf diesem wie auf

---

[628]) S. Heineccius zu Brisson, V. Papia Poppaea Lex. Hugo, Rechtsgesch. §. 295. S. 536.

jenem Wege als ohne Erben, die da ihren Namen erhalten mögten: ihre Besitzthümer sollten aber an den Fiscus zurückfallen in der Eigenschaft von Peculien, nicht von Erbschaften und, um es mit Tacitus [529]) zu sagen, an das Volk gelangen *tamquam omnium parentem:* wo der tiefsinnige Geschichtschreiber das Recht der Schwachhaftigkeitsbußen bis auf die ältesten Zeiten zurückführt, da die ersten Väter des menschlichen Geschlechtes die ersten herrenlosen Landschaften in Besitz nahmen; — welche Besitznahme die ursprüngliche Quelle ist aller Dominien in der Welt: welche Väter späterhin, sich zu Gemeinden vereinigend, aus ihrer väterlichen Gewalt die bürgerliche Gewalt bildeten; und aus ihren Privatpatrimonien das öffentliche Patrimonium schufen, so das Aerarium genannt wird; so daß die Patrimonien der Bürger von Privaten zu Privaten gehen in Eigenschaft von Erbthum; aber mit ihrem Heimfall an den Fiscus die uralte erste Eigenschaft von Peculien wieder annehmen.

Hier schufen bei Entstehung ihrer heroischen Republiken die heroischen Dichter die eilfte höhere Gottheit, welche Mercurius war; der den aufgestandenen Knappen das Gesetz bringt in der heiligen Gerte, einem Realworte der Auspicien, welches die Gerte ist, mit der Mercurius die Seelen zurückruft aus der Unterwelt, wie Virgilius [530]) erzählt, d. h. zu einem geselligen Leben zurückruft die Clienten, welche, aus dem Schutze der Heroen heraus-

529) Annal. III, 28.

530) Aen. IV, 242.

gewichen, auf den Punct gekommen waren, sich zu zerstreuen in den gesetzlosen Zustand, was der Orcus der Dichter ist, der alle Menschen verschlang; wie nachher wird auseinandergesetzt werden. Diese Gerte war nach der Beschreibung von einer oder zwo Schlangen umwunden, welches Schlangenhäute seyn müssen, die das Dominium bonitarium bedeuten, das ihnen von den Heroen nachgelassen wurde, und das Dominium Quiritarium, welches diese sich vorbehalten; mit zween Flügeln an der Spitze der Gerte, um das Dominium eminens der Stände zu bezeichnen; und mit einem eben so geflügelten Hute, um das freie Hoheitsrecht darüber kund zu geben; wie der Hut eine Hieroglyphe der Freiheit blieb: außerdem mit Flügeln an den Fersen, zum Zeichen, daß das Dominium des Grund und Bodens den regirenden Senaten zustand: übrigens zeigt er sich ganz nackt, weil er ihnen [531]) ein von bürgerlicher Sollennität entblößtes Dominium brachte, welches lediglich in der Gewissenhaftigkeit der Heroen eine Bürgschaft hatte; gerade wie wir oben gesehen, daß Venus mit den Grazien nackt gebildet wurden. Es hatten demnach von dem Vogel des Idanthuras, mit welchem er dem Darius sagen wollte, daß er souveräner Herr von Scythia sey, kraft der Auspicien, so ihm daselbst zustanden; die Griechen die Flügel entlehnt, um die heroischen Rechte anzudeuten; bis endlich mit articulirter Sprache die Römer in abstracto sagten, *Auspicia esse sua*; wodurch sie der Plebs beweisen wollten, daß ihnen alle bürgerthümlich-heroischen Befugnisse und

---

[531]) Den Knappen.

Rechte eigen wären. So daß diese geflügelte Gerte des griechischen Mercurius, wenn wir die Schlange hinwegnehmen, der Adler ist auf dem Scepter der Aegyptier, der Toscaner, Römer, und letztlich der Engländer, von dem wir oben geredet haben; sie wurde von den Griechen genannt Κηρύκειον, weil sie gedachtes Ackergesetz für die Knappen der Heroen trug, die von Homer Κήρυκες genannt werden; sie trug das Ackergesetz des Servius Tullius, durch welches er den Census ordnete, mittelst dessen die Bürger in solcher Eigenschaft von den römischen Gesetzen Censiti genannt werden; sie trug, in sothanen Schlangen, das Dominium bonitarium der Felder; nach welchem von Ὠφέλεια, welches von Ὄφις, Schlange kommt, das Terraticum genannt wurde, welches, wie wir oben gezeigt haben, von den Plebejen an die Heroen entrichtet ward: sie trug endlich den berühmten Herculischen Knoten; nach welchem die Leute, homines, den Heroen den Zehnten des Hercules bezahlten; und die plebejischen Schuldner zu Rom bis zu dem Pötelischen Gesetze Nexi oder leibeigene Vassallen blieben den Adelichen, über welche Gegenstände alle wir späterhin weitläuftig zu handeln haben. Demnächst muß man behaupten, daß dieser Mercurius der Griechen der Theut oder Mercurius war, der den Aegyptiern ihre Gesetze gibt, und angedeutet wird durch die Hieroglyphe des Cnephus, der als Schlange beschrieben wird, um das bebaute Land zu bezeichnen; mit einem Sperber- oder Habichtkopfe, wie die Sperber des Romulus nachher die Adler der Römer wurden, womit sie die heroischen Auspicien verstanden; mit einem Gürtel umschlossen, Zeichen des Herculischen Knotens; einem Scep-

ter in der Hand, welcher das Königthum der Aegyptischen Priester bedeuten sollte; einem auch geflügelten Hute, welcher ihr hohes Dominium über Grund und Boden anzeigte; und endlich mit einem Eie im Mund, welches den Orbis Aegyptiacus ausdrücken mußte, wenn es nicht vielleicht der goldene Apfel ist, von dem wir oben dargethan, er bedeute das Dominium altum, welches die Priester über die Ländereien in Aegypten inne hatten: in welche Hieroglyphe Manetho die Erzeugung des Weltalls legte, und welche die Anmaßung der Gelehrten zu solcher Verkehrtheit brachte, daß Athanasius Kircher im Obeliscus Pamphilius [532]) saget, er bedeute die heilige Dreieinigkeit.

Hier begannen die ersten Verkehrübungen, Commercia, in der Welt, von welchen Mercurius selbst seinen Namen hat; und nachher für den Gott der Kaufmannschaft gehalten wurde; wie von dieser ersten Sendung eben derselbe für die Gottheit der Abgesandten; und es mit sinnlicher Wahrheit von ihm hieß, er werde von den Göttern, als wie wir oben gefunden sich die Heroen der ersten Städte genannt haben, zu den Menschen, homines, gesandt, welchen Namen Hottomannus mit Verwunderung in der wiedergekehrten Barbarzeit für Vassallen gebraucht sieht; die Flügel aber, welche, wie wir hier gesehen, die heroische Abstammung bedeuteten, glaubte man nachher an Mercurius dazu bestimmt, damit er vom Himmel auf die Erde, und dann wieder von der Erde zurück in den Himmel fliege. Aber um auf die Verkehrübungen zurückzukommen, so fanden sie

---

[532]) Rom, 1650. Fol. pag. 556.

zuerst statt über eben diese Art ständiger Güter[533]); und der erste Lohn, merces, war, wie er es seyn mußte, der einfachste und natürlichste, dergleichen der in Früchten ist, die von der Erde geärntet werden; welcher Lohn, sey es für Arbeit oder für Waaren, fortwährend üblich ist in dem Handel und Wandel der Landleute.

Diese ganze Historie haben die Griechen bewahrt in dem Worte Νόμος, durch welches sie sowohl ein Gesetz, als eine Hutung bezeichnen; sintemal das erste Gesetz dieses Ackergesetz war; um dessentwillen die Heroenkönige Hirten der Völker genannt wurden: wie hier angedeutet worden und weiterhin wird ausgeführt werden.

So mußten die Plebejen der barbarischen Urnationen, gerade wie Tacitus[534]) sie bei den alten Deutschen schildert — wo er sie irrig für Sclaven hält, sintemal, wie dargethan worden, die heroischen Knappen nur gleich Sclaven daran waren — durch die Heroen auf die Felder vertheilt werden und daselbst mit ihren Häusern auf den ihnen angewiesenen Feldern ihren Aufenthalt nehmen; und mit den Früchten der Meiereien beisteuern, wieviel nöthig war zur Erhaltung ihrer Gebieter; zu welchen Bedingungen man den Eid zu fügen hat, welchen wir gleichfalls von Tacitus[535])

---

[533]) Ueber welche Mercurius zwischen Heroen und Knappen den Vermittler gemacht hatte, nämlich, das Dominium bonitarium der Felder.

[534]) Germ. 25.

[535]) Ebend. 18. Wie die römischen Clienten mit den Plebejen verwechselt der Verfasser den deutschen Fürstencomitat mit den Leibeigenen der Privaten.

oben vernommen, daß sie dieselben bewachen, vertheidigen und ihrem Ruhme dienen mußten: und solche Art von Rechten hat man sich unter dem Namen Gesetz [536]) zu denken; denn es wird zur Evidenz eingesehen werden, daß diesen Rechten kein anderer Name zukommen kann, als derer, welche von uns Lehen genannt werden.

Auf diese Weise fanden sich die ersten Städte gegründet auf adeliche Stände und Plebejenhaufen mit zwo entgegengesetzten ewigen Eigenthümlichkeiten; welche hervorgehen aus folgender Natur der menschlich-bürgerthümlichen Dinge, wie solche hier von uns erörtert worden ist, von Seiten der Plebejen nämlich, daß immerdar sie den Staat [537]) umändern wollen, wie immer sie es sind, die ihn umändern; und von Seiten der Edelen, daß sie immer ihn zu belassen streben: woher bei Erschütterungen des bürgerlichen Regiments Optimaten genannt werden alle diejenigen, welche sich angelegen seyn lassen den Staat aufrecht zu halten, welcher Staat, diesen Namen eben von der Eigenthümlichkeit erhalten hat, daß er fest und auf den Füßen stehe.

Hier entspannen sich die beiden Unterscheidungen, in Weise und in Volk, Vulgus: weil die Heroen ihre Reiche gründeten auf die Weisheit der Auspicien, wie in den Grundsätzen [538])

---

[536]) In den Legibus agrariis.

[537]) Gli stati, wobei der Doppelsinn der mit darin liegenden jedesmaligen Zustände des Staates im deutschen verloren geht, daher ich auch den bündigeren Singularis wählte.

[538]) Elemente. 72.

gesagt und oben weitläuftig auseinandergesetzt worden. Zufolge dieser Unterscheidung blieb dem Volke das stete Beiwort profanum; weil die Heroen oder die Adelichen die Priester der heroischen Gemeinheiten waren, wie sie wenigstens es waren unter den Römern bis auf hundert Jahre nach dem Gesetze der 12 Tafeln, so wie oben gesagt worden: woher die ersten Nationen die Entziehung des Bürgerrechts durch eine gewisse Art von Excommunication bezeichneten, dergleichen unter den Römern das Interdictum aqua et igni war, wie späterhin sich zeigen wird; und deßwegen die ersten Pleben der Völker für Fremde gehalten wurden, wie wir sogleich sehn werden; so wie davon eine ewige Eigenheit blieb, daß das Bürgerrecht keinem Menschen von abweichender Religion gegeben wird [539]): auch von dergleichen Volke vulgo quaesiti in Bordellen erzeugte Kinder hießen; deßhalb, weil, wie wir oben erörtert haben, die Pleben in den ersten Ge-

539) Eine in der tiefsten Tiefe menschlicher Verhältnisse begründete Nothwendigkeit. Wie Aegyptier und Juden sich ein Gräuel waren, Türken und Griechen sich ein Gräuel sind, weil ihnen die Einheit durch das Band gleicher Religion fehlt, so sind z. B. Theilung des Staatsbürgerrechts zwischen Christen und Juden politische Gräuel, die eine türkische Wirthschaft in das bürgerliche Verhältniß einbahnen und einst mit einem neuen (vielleicht umgekehrten) Auszug aus Aegypten endigen müßten. Nicht als ob der Jude überhaupt keines staatsbürgerlichen Verhältnisses fähig sey, sondern nur nicht, so lange er in fremdes Staats- und Nationalleben sich eindrängt, das ihm doch nimmermehr zu eigen wird. Das Unnatürliche verbinden zu wollen ist nicht Humanität, in deren Namen die Vertheidiger der jüdisch-deutschen Staatsbürgerlichkeit zu handeln glauben.

meinden, da sie keine Gemeinschaft an den heiligen oder göttlichen Dingen hatten, viele Jahrhunderte hindurch keine feierlichen Ehen schlossen. Die andere Unterscheidung war in Civis und Hostis; und Hostis bedeutete Gast, oder Fremder, und Feind: weil die ersten Gemeinden zusammengesetzt waren aus Heroen, und solchen, die in ihren Asylen aufgenommen worden; in welchem Sinne alle heroischen Hospitien zu nehmen sind; wie von den erneuerten Barbarenzeiten her den Italienern Oste für einen Gastwirth und für die Kriegseinquartirung blieb und man Ostello sagt, für Herberge. So war Paris ein Hospes des königlichen Hauses von Argos, d. h. ein Feind, welcher edele Argivische Jungfrauen raubte, die unter dem Character der Helena vorgestellt werden; so war Theseus ein Hospes der Ariadne, Jason der Medea; die sie nachher verlassen und keine Ehen mit ihnen schließen; was man für Heldenthaten hielt; während sie unserer gegenwärtigen Empfindungsweise scheinen, was sie sind, Handlungen gewissenloser Menschen. So ist die Frömmigkeit des Aeneas zu vertheidigen, welcher Dido verläßt, die er geschwächt hatte, zu geschweigen der so großen Wohlthaten, die er von ihr empfangen, und des großmüthigen Anerbietens, welches sie ihm mit dem Königthume Carthago's zum Brautschatze ihrer Verbindung gemacht hatte; um den Geschicken zu gehorchen, die, obschon auch sie eine Fremde war, ihm Lavinia zur Gemahlin in Italien bestimmt hatten: welchen heroischen Brauch Homer [540]) dargestellt hat in der Person seines Achilles, des größe-

540) Il. IX, 378. fgg.

sten unter den Helden Griechenlands; der da jedwede der drei Töchter ausschlägt, die ihm Agamemnon zur Gemahlin anbietet mit der königlichen Mitgift von sieben Städten, die mit Rinderhirten und Kleinhirten reichlich bevölkert sind, indem er antwortet, er wolle zur Gattin nehmen, wen in seinem Vaterlande ihm sein Vater Peleus geben werde. In Summa: die Plebejen waren Hospites der heroischen Gemeinden; gegen welche, wie wir mehrmals von Aristoteles gehört haben, die Heroen schwuren ewige Feinde zu seyn. Eben dieselbe Unterscheidung ist uns dargelegt in den beiden Gegensätzen Civis und Peregrinus, Peregrinus in seiner natürlichen Eigenthümlichkeit genommen von einem Menschen, welcher durch das Land schweift, das da Ager heißt in der Bedeutung von Territorium oder District, wie Ager Neapolitanus, Ager Nolanus, also gleichsam Peragrinus; weil die Fremden, welche durch die Welt ziehen, nicht durch die Felder schweifen [541]), sondern sich gradaus auf den Heerstraßen halten.

Die so begründeten Ursprünge der heroischen Hospites werfen ein großes Licht auf die griechische Geschichte, wo sie von den Samiern, Sybariten, Trözenern, Amphipoliten, Chalcedoniern, Cnidiern, und Chiern [542]) erzählt, ihre Republiken seyen von Fremden aus aristocratischen zu volksfreien umgeschaffen worden: und ertheilen die letzte Beleuchtung dem, was wir

---

[541]) Wenn man Ager als Feld nähme.

[542]) S. Aristotel. Polit. V, 3.

vor vielen Jahren durch den Druck bekannt gemacht in den Grundzügen des allgemeinen Rechtes bei Gelegenheit des Mährchens, daß die Gesetze der 12 Tafeln von Athen nach Rom gekommen seyen, welches eine der beiden Stellen ist, um derentwillen wir achten, jenes Werk sey in der That nicht unnütz; daß nämlich in dem Capitel über die *Forti Sanati Nexo Soluto* [543]), von welchem wir daselbst nachgewiesen, es sey das Subject jenes ganzen Streites gewesen, gemäß dem, was darüber die lateinischen Philologen gesagt, der Fortus Sanatus sey der zum Gehorsam zurückgeführte Fremde, unter diesem Fortus Sanatus die römische Plebs zu verstehen sey, welche sich empört hatte, weil sie von den Edelen das unbestrittene Dominium der Felder nicht davontragen konnte; welches als unbestritten nicht dauern konnte, wenn nicht das Gesetz darüber für ewig auf einer öffentlichen Tafel fixirt wurde, durch welche das Jus incertum abgeschlossen, das Jus occultum an das Licht gebracht, und den Adelichen gebunden wurde die manus regia, das Dominium wieder aufzuheben; welches das Wahre von dem ist, was darüber Pomponius erzählt: worüber eben die Plebs so viel Getümmel erhob, daß man die Decemvirn wählen mußte, welche dem Staate eine andere Gestalt gaben; und die aufgebrachte Menge zur Fügsamkeit zurückführten dadurch, daß sie solche von dem Nodus verus des Dominii bonitarii entbunden erklärten; welchem Nodus nach sie gewesen waren glebae addicti, oder adscriptitii, oder censiti durch den Census des Servius Tullius, wie oben ist dargethan

[543]) Tab. IX, 2. Funccii.

worden; und verpflichtet bliebe durch den Nodus fictus des Dominii Quiritarii: während sich von jenem gleichwohl eine Spur erhielt bis auf das Pötel'ische Gesetz in dem Rechte, das die Edelen hatten, der Privateinkerkerung gegen die plebejischen Schuldner. So daß also diese Fremden in den Tribunicischen Stürmen, wie es Livius [544]) mit glücklicher Wahl nannte, und welche wir in den Anmerkungen zum Pötelischen Gesetze oben auf der Zeitrechnungstabelle [545]) aufgezählt haben, den Zustand Roms aus einem aristocratischen endlich zu einem democratischen umgestalteten.

Daß Rom nicht gegründet worden auf die ersten agrarischen Unruhen [546]), beweiset uns, sie sey eine neue Stadt gewesen, wie die Geschichte singt. Gleichwohl war sie auf das Asyl gegründet, wo, da noch überall die Gewaltthätigkeiten dauerten, sich zuerst zu Starken erhoben haben mußten Romulus und seine Gefährten; welche nachher daselbst aufnahmen die Flüchtlinge, und da die Clientschaften begründeten, wie solche oben von uns erklärt worden sind: woher um zweihundert Jahre vergehen mußten, daß die Clienten jenes Zustandes überdrüßig werden mogten; wie viele Zeit gerade verlaufen ist, als der

---

[544]) II, 1.

[545]) 41. Es ist aber die vorhergehende 40ste zum Publilischen Gesetze gemeint.

[546]) D. h. da sich zuerst, in der Zeit des Familienzustandes, die Famuli empörten und die Patres veranlaßten, sich in Stände und Städte zu schließen.

König Servius Tullius daselbst das erste Ackergesetz einbrachte; welche Zeit in den alten Städten auf fünfhundert Jahre mußte betragen haben, gerade deßwegen, weil jene durch einfachere Menschen entstanden, diese durch verschmitztere. Dieß nun ist die Veranlassung, warum die Römer Latium, sofort Italien, und endlich die Welt unterwarfen; weil ihnen ein jüngerer Heroismus zur Seite stand, als den übrigen Lateinern: welches eben auch die eigentlichere Ursache ist, die da in den Grundsätzen [547]) aufgestellt worden davon, daß die Römer in vulgärer Sprache ihre Heldengeschichte schrieben, die die Griechen in Mythen dargestellt.

Alles dieß, was wir begründet haben über die Grundzüge der poetischen Politik, und angeschaut in der Römischen Historie, wird uns auffallend bekräftiget durch folgende vier heroische Charactere; zuerst durch die Lyra des Orpheus, oder des Apollo; sodann durch das Haupt der Medusa; drittens durch die römischen Fasces; viertens und letztens durch des Hercules Kampf mit Antäus. Und zwar wurde anfänglich die Lyra erfunden durch den Mercurius der Griechen, gleich wie durch den Aegyptischen Mercurius die Gesetzgebung erfunden wurde; und diese Lyra ward ihm gegeben von Apollo, Gottheit des bürgerlichen Lichtglanzes, oder der Adelichkeit; weil in den heroischen Republiken die Adelichen die Gesetze gaben: und mit besagter Lyra gründeten und befestigten Orpheus, Amphion und andere theologische Dichter, welche die Wissenschaft der Gesetze gelehrt haben, die Hu-

---

[547]) Elemente, 21. zweiter Zusatz.

manität Griechenlandes, wie wir ausführlicher weiterhin sagen werden. So daß die Lyra gewesen ist die Eintracht der Saiten oder der Macht der Väter, durch welche gebildet ward die öffentliche Gewalt, die da das bürgerliche Regiment genannt wird; welches endlich alle Privatmachten und Gewaltthätigkeiten aufhören machte: woher das Gesetz mit aller Eigentlichkeit bei den Dichtern erklärt wird als die Lyra Regnorum; auf welcher die Familienkönigthümer der Väter zusammenstimmten; als die zuvor verstimmt gewesen, nämlich ganz einsam und unter einander geschieden im Zustande der Familien, wie Polyphemus dem Ulysses sagte; eine Geschichte, deren Ruhm im Zeichen der Lyra mit Sternen geschrieben ward am Himmel; und nach welcher das Königreich Irland im Wapen des Königes von Engeland sein Schild mit einer Harfe schmückt. Die Philosophen machten nachher aus der Lyra die Harmonie der Sphären, welche von der Sonne gestimmt wird: aber Apollo spielte auf Erden eine Lyra; welche Pythagoras vernehmen nicht nur konnte sondern mußte, ja welche er selbst spielte, aufgefaßt nämlich als ein theologischer Dichter und Völkerbegründer; welcher aus jener Ursache [548]) bis daher des Betruges bezichtet worden ist.

Die Schlangen, welche sich auf Medusa's Haupte, dessen Schläfe mit Flügeln prangen, vereinigt finden, stellen die hohen Familiendominien vor, welche die Väter im Zustande der Familien

---

548) Daß er behauptet, die Harmonie der Sphären zu vernehmen.

hatten, aus welchen dann das dominium eminens civile hervorgieng; und gedachtes Haupt ward an den Schild des Perseus geheftet, welches eben derselbe ist, mit dem Minerva sich waffnet; als welche unter den Waffen, d. i. in den bewaffneten Versammlungen der ersten Völker, unter denen wir auch das römische fanden, die schrecklichen Strafen bestimmt, die die Betrachtenden zu Stein verwandeln: von welcher Schlangen einer wir oben sagten, sie sey der Draco gewesen, der seine Gesetze sollte mit Blut geschrieben haben; denn mit ihm hatte sich jene Athene bewaffnet, die Minerva Ἀθηνᾶ hieß in der Zeit, da Athen im Besitz der Optimaten war, wie auch oben gesagt worden: so wie bei den Chinesen, welche noch in Hieroglyphen schreiben, der Drache, wie auch oben ersehn worden, das Sinnbild der bürgerlichen Gewalt ist.

Die Fasces der Römer sind die Litui der Väter im Zustande der Familien; dergleichen Lituus, d. h. eine Ruthe in der Hand eines derselben Homer [549]) mit Nachdruck Scepter, wie den Vater selbst König nennt in der Beschreibung, die er vom Schilde des Achilles macht; auf welchem Schilde die Geschichte der Welt enthalten ist; und zwar ist in dieser Stelle die Epoche der Familien, welche der der Städte vorangieng, dargestellt, wie späterhin vollständig wird erläutert werden. Mit dergleichen Lituis nämlich nahmen die Väter die Auspicien, welche die Strafen für ihre Söhne gebieten sollten,

[549]) Il. XVIII, 556. fg.

und bestimmten darnach ihren Söhnen diese Strafen, wie in dem Gesetz der 12 Tafeln [550]) jene vom ruchlosen Sohne vorkam, von welcher wir oben gehandelt haben: woher das Bündel solcher Ruthen oder Litui den Ursprung der bürgerlichen Gewalt bedeutet, welcher hier erörtert worden.

Hercules endlich, Character der Herakliden oder Edelen der heroischen Städte, ringt mit Antäus, Character der aufgewiegelten Knappen; und ihn zum Himmel erhebend — ihn zurückführend in die auf den Höhen gelegenen Urstädte — besiegt er ihn und kettet ihn an den Boden; wovon ein Spiel bei den Griechen geblieben, genannt das Knotenspiel [551]); welches der Herculesknoten ist, durch welchen Hercules die heroischen Völker gründete; und kraft dessen von den Plebejen den Heroen der Zehnten des Hercules bezahlt wurde; was der Census als Basis der aristocratischen Freistaaten seyn mußte; woher die römischen Plebejen durch den Census des Servius Tullius Nexi der Adelichen wurden; und nach dem Eidschwur, welcher nach Tacitus [552]) von den alten Deutschen ihren Fürsten geleistet wurde, ihnen als Frohnvassallen [553]) auf eigene Kosten

---

550) Tab. VII, l. 15. Funccii.

551) Vico meint ohne Zweifel das kitzliche Spiel der Thracier, ἀγχόνη genannt, welches Athenäus IV, pag. 155. C. D. beschreibt. Weiter, als was Athenäus sagt, steht auch nichts in Meursii Graecia ludibunda.

552) Germ. 14.

553) Perangarii. S. Dufresne, v. Perangariae.

in den Kriegen dienen mußten; worüber die römische Plebs mitten während der geträumten Volksfreiheit klagt; was denn die ersten Assidui seyn mußten, qui suis assibus militabant, und also Soldaten, nicht des Glückes, sondern einer harten Nothwendigkeit.

Zwanzigstes Capitel.

Von den Ursprüngen des Census, und vom Aerar.

Durch die schweren Zinsen aber zuletzt und die häufigen Usurpationen, welche die Adelichen von ihren Feldern machten, in der Maaße, daß nach Verfluß einiger Zeit der Volkstribun Philippus [554]) laut ausrief, zweitausend Edele hätten alle Felder inne, die unter wohl dreimalhunderttausend Bürger zu vertheilen gewesen wären, als wie viele zu dessen Zeit in Rom gezählt wurden [555]) — denn von vierzig Jahren seit der Verjagung Tarquinius des Stolzen an hatte der Adel, durch dessen Tod sicher gestellt, wieder angefangen, gegen das arme Volk übermüthig zu werden, der Senat jener Zeiten aber hatte damals zuerst die Veranstaltung treffen müssen, daß die Plebejen der Staatscasse die Schatzung zahleten, welche sie anfangs privatim an die

---

[554]) Cicero, de Off. II, 21.

[555]) Die Vollendung dieses Satzes wird durch die jetzt folgende lange Digression abgebrochen, und beginnt erst mit dem neuen Satze: So wurden die Edelen u. s. w. Ich konnte diese Anacoluthie ohne gänzliche Veränderung der Gedankenfolge des Verfassers nicht umgehen.

Edelen entrichten mußten, auf daß ihnen die Staatscasse selbst sofort die Kosten daraus für die Kriege liefern konnte [556]; seit welcher Zeit zuerst in der römischen Geschichte die Schatzung wieder erscheinet; welche die Edelen nach der Erzählung des Livius [557]) zu verwalten verschmäheten, als eine mit ihrer Würde nicht verträgliche Sache: da nämlich Livius nicht begreifen konnte, daß die Edelen von dieser Schatzung nichts wissen wollten deßwegen, weil es nicht die Schatzung war, so Servius Tullius verordnet, als welche die Basis der grundherrlichen Freiheit gewesen und privatim an die Edelen selbst entrichtet worden; indem er mit allen anderen sich überredet hatte, die Schatzung des Servius Tullius sey Basis der Volksfreiheit gewesen: da doch sicherlich kein öffentlich Amt von höherer Würde war als die, so an der Censur haftete, die ja auch von ihrem ersten Jahre an durch die Consuln verwaltet worden. — So wurden die Edelen durch ihre eigenen habsüchtigen Ränke von selbst dazu gebracht, den Census zu gestalten, welcher nachher die Basis der Volksfreiheit wurde; so daß, nachdem die Felder gänzlich in ihre Hände gekommen, zu den Zeiten des Volkstribunen Philippus zweitausend Edele gezwungen waren, die Steuer für dreimalhunderttausend andere Bürger zu erlegen, als so viele damals gezählt wurden; gerade wie in Sparta das gesammte Spartanische Gebiet an Wenige gekommen war: weil

---

556) Livius, IV, 59.

557) IV, 8.

die Schatzungen, so die Edelen privatim auf die Felder gelegt hatten, die sie weiland in unbebautem Zustande den Plebejen zur Urbarung angewiesen hatten, auf die Staatscasse geschrieben waren.

Es hatten zufolge so großer Ungleichheit nothwendig große Bewegungen und Aufstände unter dem römischen Volksstande eintreten müssen; Dieselben beschwichtigte Fabius durch eine höchst weise Verordnung, woher derselbe den Zunamen Maximus verdienete, indem er verordnete, daß die Gesammtheit des römischen Volkes getheilt ward in drei Classen, der Senatoren, Ritter und Plebejen [558]), und die Bürger in selbige eingetragen würden nach ihrem Vermögen. Damit befriedigte er die Plebejen; weil, wenn früherhin die vom Senatorstande, welcher anfänglich bloß aus Adelichen war gebildet worden, allein zu öffentlichen Würden gelangten; von nun an künftighin auch die Plebejen durch Reichthum dazu gelangen konnten; und sofort den Plebejen der ordentliche Weg zu allen bürgerlichen Ehren eröffnet war. In solcher Weise wird die Ueberlieferung bewahrheitet, daß der Census des Servius Tullius, weil durch ihn der Stoff zubereitet, und durch ihn die Gelegenheiten dazu eröffnet worden, die Basis der Volksfreiheit gewesen: wie oben hypothetisch erörtert wurde in den Anmerkungen zur Zeittafel, wo die Stelle vom Publilischen Gesetze vorkommt. Und diese Verordnung, welche innerhalb Roms selbst erzeugt ward, war in der That das, was daselbst die democratische Republik wurzeln machte, nicht aber das

[558]) Livius, IX, 46.

Gesetz der 12 Tafeln, das da von Athen hergekommen: so daß Bernardo Segni [559]), was Aristoteles eine democratische Republik nennt, im Toskanischen überträgt durch Republica per Censo, um zu sagen eine volksfreie Republik: was sich aus Livius [560]) selbst erwahret, der, obschon des römischen Zustandes jener Zeiten unkundig, dennoch erzählt, daß die Edelen sich beschwerten, mehr verloren zu haben durch jenes Gesetz im Staate, als außerhalb gewonnen zu haben mit den Waffen in jenem Jahre gerade, da sie viele und große Siege davon getragen: welches die Ursache ist, daß Publilius, der dessen Urheber gewesen, der populäre Dictator genannt ward.

Mit der Volksfreiheit, in welcher das gesammte Volk eben die Civitas ist, begab sich's, daß das Dominium civile, welches von der Civitas eben civile genannt worden war, seine eigentliche Bedeutung als Dominium publicum verlor, und untergieng in den sämmtlichen Privatdominien der römischen Bürger, welche nun in ihrer Gesammtheit den römischen Staat bildeten [561]). Eben so mußte das Dominium optimum verdunkelt werden in seiner ursprünglichen Bedeutung eines Dominium fortissimum, d. h. wie wir oben gesehen, dem durchaus keine Reallast, selbst keine von Staatswegen Abbruch thut, und blieb in der Bedeutung eines Dominium über ein von

---

559) In seiner Uebersetzung der Aristotelischen Republik.

560) VIII, 12.

561) Zu Berichtigung dieser Ansichten Niebuhr, II, 374. fg. wie in dem ganzen höchst lehrreichen Capitel.

jeder Privatlast freies Eigenthum. Das Dominium Quiritarium bedeutete nicht mehr ein Dominium fundi, zu dessen Vertheidigung, wenn der Client oder Plebeje dessen Besitzes abgekommen war, der Edele, von welchem er Caussam Dominii ableitete, sich zu stellen hatte — was die ersten Auctores juris in Römischer Rechtssprache gewesen waren; als die wegen dieserartiger und keiner anderen von Romulus gestiftet an Clientschaften den Plebejen diese und keine anderen Gesetze einzuprägen hatten: denn welche Gesetze hätten auch die Edelen den Plebejen zu geben gehabt, da diese bis auf 309. der Stadt keines Bürgerrechtes genossen, und da bis auf hundert Jahre nach dem Gesetze der 12 Tafeln die Edelen innerhalb ihres Priestercollegium solche vor dem Volke geheim hielten? Daß also die Edelen in gedachten Zeiten Auctores juris waren der Art, von welcher heutzutage diejenigen sind, welche die Besitzer erkaufter Liegenschaften, wenn sie darüber von einem Anderen de rei vindicatione angegangen werden, laudant in auctores, damit sie ihnen beistehen und sie vertheidigen — sondern von da an ist das Dominium Quiritarium in der Bedeutung eines bürgerlichen Privatdominium aufrecht erhalten durch die Rei vindicatio geblieben, zum Unterschiede vom bonitarium, welches mit dem bloßen Besitze gehandhabt wird.

In eben derselben Weise und nicht anders kehrten diese Verhältnisse aus der ewigen Natur der Lehen zurück in den Zeiten erneuter Barbarei. Wir nehmen zum Beispiele das Königreich Frankreich, in welchem die vielen Provinzen, so es heutzutage ausmachen, souveräne Herrschaften unter Fürsten waren, die unter dem Könige jenes Reiches standen: wo-

bei jene Fürsten für ihre Güter durchaus von jeder öffentlichen Last befreit seyn mußten: seitdem wurden gedachte Provinzen entweder durch Erbschaften, oder durch Rebellionen, oder durch Aussterben jener Krone einverleibt; und alle Güter gedachter Fürsten ex jure optimo den öffentlichen Lasten unterlegt: denn die Häuser und die Liegenschaften der Könige selbst, für die sie ihre eigene Königliche Kammer hatten, wenn sie entweder durch Verwandtschaftlichkeit oder durch Einräumung an die Vassallen übergegangen, finden sich heutiges Tags den Auflagen und Steuern unterworfen: so daß in den Erbreichen das Dominium ex jure optimo mit dem Dominium privatum, so der Staatslast unterworfen ist, so verschmolz, wie wenn der Fiscus, welcher das Patrimonium des römischen Gewalthabers war, mit dem Aerario verschmolzen wäre. Welche Untersuchung über den Census und das Aerarium die schwierigste unter unseren Nachforschungen über römische Verhältnisse gewesen ist, wie wir es in der Idee des Werks anmerkten.

Einundzwanzigstes Capitel.

Ueber den Ursprung der römischen Comitien.

Nach diesen also erörterten Umständen mußten die Βουλή, und die Ἀγορά, welches die beiden heroischen Versammlungen sind, die im Homer vorkommen, und von denen wir oben geredet, unter den Römern seyn die Comitia Curiata, welche als die ältesten unter den Königen vorkommen, und die Comitia Tributa. Die ersten wurden Curiata genannt von Quir, Speer, dessen Genitiv Quiris hat, und nachher Nominativ blieb, dem gemäß, was wir darüber in den Ursprüngen der lateinischen Sprache abgehandelt; so wie von Χείρ, Hand, welche bei allen Völkern ein Sinnbild der Gewalt war, den Griechen anfangs kommen mußte Κυρία im gleichen Sinne, in welchem bei den Lateinern Curia üblich; woher die Cureten kamen, welches mit Speeren bewaffnete Priester waren; sintemal alle heroische Völker aus Priestern bestanden und nur die Heroen das Recht der Waffen hatten; welche Cureten, wie wir oben gesehen, die Griechen in Saturnia, d. i. dem alten Italien, in Creta, und in Asia wiederfanden: und mußte also unter Κυρία in diesem alterthümlichen Sinne eine Herr-

schaft verstanden werden, gleich wie Herrschaften sich gegenwärtig auch die aristocratischen Freistaaten nennen; von welchen heroischen Senaten herkam Κῦρος Auctoritas; aber wie wir oben angemerkt, und weiterhin mehr erläutern werden, die Auctorität des Dominium; von welcher Ableitung nachher Κύριος und Κυρία blieben für Herr und Herrin. Und wie von Χείρ die Cureten bei den Griechen, so sahen wir oben, daß von Quir die römischen Quiriten genannt worden; welches die Anrede römischer Majestät war, so dem Volke gegeben ward in öffentlicher Versammlung, wie gleichfalls oben angedeutet worden, wo wir über die Gallier und alten Germanen in Zusammenstellung mit dem, was von den Cureten die Griechen aussagen, anmerkten, alle barbarische Urvölker hätten die öffentlichen Versammlungen unter den Waffen gehalten. Demnach mußte diese majestätische Anrede aufgekommen seyn, als noch das Volk aus bloßen Edelen bestand, die ja allein das Recht der Waffen besaßen; und nachher übergehen auf das auch aus Plebejen zusammengesetzte Volk, nachdem Rom eine Volksrepublik geworden. Denn die Versammlungen der Plebs, welche sothanes Recht nicht hatte, hießen Comitia Tributa, von Tribus, Zunft; und gleichwie im Zustande der Familien die Familien selbst genannt worden von den Famulis, wurden in dem späteren der Gemeinden bei den Römern die Tribus von Plebejen verstanden, welche nach solchen sich versammelten, um die Verordnungen des regirenden Senates zu empfangen, und weil unter diesen die hauptsächlichste und häufigste darauf gieng, daß die Plebejen an die Staatscasse contribuiren

sollten, so wurde von dem Worte Tribus der Ausdruck Tributum entnommen. Bis auf die Zeit nun, da Fabius Maximus den Census einführte, welcher das ganze römische Volk in drei Classen sonderte nach dem Eigenthume der Bürger; liest man in der Geschichte, weil früherhin lediglich die Senatoren Ritter gewesen, indem allein die Adelichen in den heroischen Zeiten das Recht hatten Waffen zu tragen; die alte römische Republik sey getheilt gewesen in *Patres et Plebem:* so daß bis dahin Senator eben so viel hatte bedeuten müssen als Patricier, und auf der anderen Seite Plebeje eben so viel als unadelich. Wie daher vor dieser Zeit bloß zwo Classen des alten römischen Volkes bestanden hatten, hatte es nur zwo Gattungen von Versammlungen gegeben, eine die Comitia Curiata der Väter oder Edelen oder Senatoren; die zweite die Comitia Tributa der Plebejen oder Nichtadelichen. Nachdem aber Fabius die Bürger nach ihrem Vermögen in drei Classen, der Senatoren, Ritter und Plebejen getheilt, bildeten die Adelichen an sich nicht mehr einen Stand im Staate, sondern sie wurden nach ihrem Vermögen in gedachte drei Classen versetzt; von welcher Zeit man nachher anfieng einen Unterschied zu machen zwischen Patricier und Senator und Ritter und zwischen Plebejen und Unadelichen; und Plebeje nicht mehr dem Patricier entgegengesetzt ward, sondern dem Ritter und dem Senator: Plebeje auch nicht mehr einen Unadelichen bedeutete, sondern einen Bürger von geringem Eigenthume, wie edel er auch immer seyn mogte. Darum hießen nunmehr Comitia Centuriata die Versammlungen, in welchen nach allen

drei Classen das ganze römische Volk zusammenkam, um unter den anderen öffentlichen Geschäften auch die Consularischen Gesetze zu geben; und es blieben davon Comitia Tributa bloß die genannt, wo die Plebs für sich die Tribunicischen Gesetze gab, welches die Plebiscite waren, die vorher so hießen in dem Sinne, in welchem Cicero sie nennen würde Plebi nota, d. i. Gesetze, so dem Volke bekannt gemacht worden; deren eines gewesen war jenes von Junius Brutus, von welchem Pomponius [562]) redet, worin Brutus die ewige Verbannung der Könige aus Rom dem Volke kund machte; gleich wie in Monarchieen Populo nota mit ähnlicher Bedeutsamkeit die königlichen Verordnungen zu nennen wären: daher es zwar von Scharfsinn, nicht aber von Gelehrsamkeit zeugt, wenn Baldus [563]) sich wundert, daß uns das Wort Plebiscitum mit Einem s geschrieben überliefert worden; denn allerdings wäre in der Bedeutung eines Gesetzes, welches das Volk gegeben hätte, mit zweien, Plebisscitum, zu schreiben, da es von Sciscor und nicht von Scio käme. Für die sichere Ordnung der bestimmten göttlichen Gebräuche endlich blieben Comitia Curiata genannt die Versammlungen der alleinigen Häupter der Curien, wo man über religiöse Angelegenheiten berathschlagte; sintemal in den Zeiten der Könige selbst alle profanen Dinge als heilige betrachtet wurden; und die Heroen überall Cureten, oder,

562) L. 2. §. 15. D. de Origine juris.

563) De Ubaldis, der Schüler des Bartolus, Comm. ad L. 2, §. 8. D. de orig. juris.

wie oben gesagt worden, bewaffnete Priester waren: woher denn auch, da bis zu den letzten römischen Zeiten die väterliche Gewalt in dem Begriffe einer heiligen Sache gestanden hatte, deren Befugnisse in den Gesetzen oft Sacra patria genannt worden sind, in diesen Versammlungen durch die Leges Curiatas die Arrogationen statt fanden [564]).

564) Hugo, Rechtsgesch. §. 72.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Zusatz,

daß die Göttliche Vorsehung die Ordnerin der Staaten und zu gleicher Zeit des natürlichen Rechts der Völker ist.

Bei dieser Entstehungsweise der Staaten, wie sie sich ergeben in dem Alter der Götter, in dem die Verfassungen theocratisch, d. h. religiös[565]) gewesen waren; worauf sie sich zu den ersten menschlichen Verfassungen entwickelten, welches die heroischen waren, die wir hier menschliche nennen, um sie von den göttlichen oder religiösen zu unterscheiden und innerhalb deren, gleich wie der gewaltige Sturz eines königlichen Stromes noch weit in das Meer hinein sowohl den Ungestüm seines Laufes als die Süßigkeit seiner Wasser behauptet, das Alter der Götter ablief — als in denen noch jene religiöse Weise zu denken dauern mußte, daß die Götter alles das thäten, was in der That die Menschen thaten: woher aus den regirenden Vätern im Zustande der Familien sie den Jupiter schu-

[565]) Im Gegensatz von eigentlich politischen.

fenz aus eben denselben nach ihrem Abschluß in Stände bei der Entstehung der ersten Städte Minerva schufen; aus ihren Abgesandten, welche zu den empörten Clienten abgefertigt wurden, sie schufen den Mercurius; und endlich, wie wir kurz nachher sehen werden, aus den heroischen Corsaren schufen den Neptunus — ist höchlichst zu bewundern die göttliche Vorsehung, welche, da die Menschen ganz ein anderes zu thun gedachten, zunächst sie dahin brachte, die Gottheit zu fürchten; deren religiöse Verehrung die erste fundamentale Basis der Staaten ist: worauf durch die Religion sie sofort bleibend gemacht wurden auf den ersten herrnlosen Landen, die sie früher als jeder andere in Besitz genommen; welche Besitzergreifung die Quelle aller Dominien ist: und welche, da die stärksten Giganten jene Lande ergriffen hatten auf der Höhe der Berge, wo die ewigen Quellen entspringen, es damit fügte, daß sie sich an gesunden und fest belegenen, mit Wasser versehenen Orten ansiedelten, auf daß sie daselbst ruhig bleiben und nicht weiter umher schweifen mogten; welches die drei Eigenschaften sind, so die Landschaften haben müssen, wenn sich nachdem Städte auf ihnen erheben sollen. Sie machte darauf eben durch die Religion dieselben geneigt, sich mit bestimmten Frauen zu ewiger Genossenschaft ihres Lebens zu vereinigen, welches die Ehen gibt, die da anerkannt die Quelle aller Gewalten sind: worauf sich findet, daß sie mit diesen Frauen die Familien gegründet, welche die Pflanzschule der Staaten sind: endlich mit Eröffnung der Asyle gegründet die Clientelen, auf daß damit Stoffe der Art hergerichtet würden, aus welchen im Verlaufe der

Zeit durch das erste Ackergesetz die Städte über zwo Gemeinheiten von Menschen, die sie bildeten, sich erheben mogten, die eine von Edelen, die daselbst befählen, die andere von Plebejen, die da gehorchten; welches Telemachus in einem langen Discurse bei Homer [566]) nennt das andere Volk, d. h. unterworfenes Volk, verschieden von dem herrschenden Volke, welches aus den Heroen gebildet war: woraus ihren Stoff hernimmt die Staatskunst, als welche nichts andres ist, als die Wissenschaft des Befehlens und Gehorchens in Staatsgemeinden. Und in eben dieser ihrer Entstehung läßt sie, die göttliche Vorsehung die Republiken entstehen in aristocratischer Form, in Gemäßheit der waldrohen und zurückgezogenen Natur sothaner Urmenschen; da gerade diese Form ganz und gar besteht, wie auch die Politiker es bemerken, durch Abschluß der Gemarkungen und der Stände; damit die kürzlich erst zur Humanität gekommenen Geschlechter auch durch die Form ihrer Verfassungen lange Zeit beharreten, innerhalb ihrer selbst abgeschlossen zu leben, um der gräuelhaften fluchwürdigen Gemeinschaft des viehischen und thierischen Zustandes entwöhnt zu werden. Und weil diese Menschen von höchst absondernden Geistern waren, die nicht auffassen konnten ein gemeinsames Gute; deßwegen, weil sie gewohnt waren, sich gar nicht um die besonderen Angelegenheiten anderer zu bekümmern, wie es Homer seinen Polyphemus zu Ulysses sagen läßt; in welchem Riesen Plato die Familienväter wieder erkennt in dem Zustande, welchen sie

---

566) N. II, 191.

den der Natur nennen, der da früher eingetreten war, als der der Städte: führte sie die Vorsehung eben durch die Form dieser Verfassungen zur Vereinigung für ihre Vaterlande, damit sie sich so große Privatinteressen sicherten, als ihre Familienmonarchieen waren, welche das waren, was sie unbedingt begriffen: und so sie ohne allen eigenen Vorsatz sich zu einem allgemeinen bürgerlichen Guten vereinigten, welches Staat genannt wird. Nunmehr erwäge man mit Hülfe jener göttlichen Beweise, welche wir oben bei der Methode angezeigt, nach möglichster Gründlichkeit, die Einfachheit und Natürlichkeit, mit welcher die Vorsehung diese Angelegenheiten der Menschen ordnete, so daß obwohl mit Sinnentäuschung die Menschen dennoch in Wahrheit sagten, alles thäten die Götter; und wenn man zugleich damit die ungeheuere Zahl bürgerthümlicher Erscheinungen zusammenreiht, welche sich alle auf diese vier ihnen zu Grunde liegenden Ursachen zurückführen lassen werden, die, wie durch dieß ganze Werk bemerkt werden wird, gleichsam die vier Elemente dieses bürgerthümlichen Universum sind, nämlich Religionen, Ehen, Asyle und das erste Ackergesetz, welches oben erörtert worden: dann forsche man unter allen menschlichen Möglichkeiten, ob so viele, so mannichfache und so verschiedene Erscheinungen in anderer Weise einfachere und natürlichere Anfänge hätten gehabt haben können unter eben jenen Menschen, welche Epicurus aus dem Zufall hervorgegangen, und Zeno aus der Nothwendigkeit entbunden nennt: da weder der Zufall aus dieser natürlichen Ordnung sie abzulenken, noch das Fatum herauszureißen vermogte: weil in dem

Augenblicke, da die Staaten entstehen sollten, schon vorher alle Stoffe vorbereitet und fertig waren, um ihre Form zu empfangen; und so das Format der Staaten hervorgieng, zusammengesetzt aus Seele und Körper. Die vorbereiteten Stoffe waren eigenthümliche Religionen, eigenthümliche Sprachen, eigenthümliches Land, eigenthümliche Vermählungen, eigenthümliche Namen, eigenthümliche Gentes oder Häuser, eigenthümliche Wappen, und daher eigenthümliche Gewalten, eigenthümliche Obrigkeiten, und endlich eigenthümliche Gesetze; und weil dieß alles eigenthümlich, eben deßhalb in allen Stücken frei; und weil in allen Stücken frei, eben deßhalb constitutiv für einen ächten Staatsverband: was denn alles daher kam, weil alle vorbenannte Verhältnisse früherhin eigenthümlich gewesen waren den Familienvätern, in sofern sie im Zustande der Natur Monarchen gewesen: so daß sie in dem Augenblicke, da sie sich zu einem Stande vereinigten, die bürgerliche höchste Gewalt erzeugen mogten; wie im Zustande der Natur die Väter selbst die Familiengewalten gehabt hatten, vordem Niemandem unterworfen, als Gotte. Sothane höchste bürgerthümliche Person [167]) bildete sich als Seele und als Körper: die Seele war ein Stand von Weisen, wie sie in jener höchsten Rohheit und Einfachheit der Natur nach seyn konnten; und blieb davon eine ewige Eigenthümlichkeit, daß ohne einen Stand von Weisen die Staaten Republiken scheinen dem Aeußeren nach,

---

167) Wie man von einer moralischen Person spricht. Er nannte dieß oben das Format des Staates.

aber todte Körper sind ohne Geist: von der anderen Seite der Körper mit Haupt und anderen kleineren Gliedern ausgeschaffen; woher den Republiken diese zweite ewige Eigenthümlichkeit blieb, daß andere in ihnen die Seele vorstellen müssen in den Verrichtungen bürgerlicher Weisheit, andere den Körper in den Handwerken und Künsten, welche ebensowohl dem Frieden dienen müssen, als dem Kriege; mit dieser dritten ewigen Eigenthümlichkeit, daß die Seele daselbst immer gebiete, der Körper aber ewig zu dienen habe.

Was indeß am meisten Bewunderung erregen muß, ist, daß die Vorsehung, wie, während sie die Familien entstehen ließ, welche alle entstanden waren mit irgend einer Erkenntniß einer Gottheit, obwohl wegen ihrer Unwissenheit und Unordnung keine die wahre erkannte; sie erstehen ließ mit dem Besitze eigenthümlicher Religionen, Sprachen, Lande, Vermählungen, Namen, Wappen, Verfassungen und Gesetze für eine jede; sie zu derselben Zeit hatte entstehen lassen das natürliche Recht der älteren Geschlechter, Gentium majorum, mit allen den vorbenannten Eigenthümlichkeiten, welche nachher den Familienvätern vor den Clienten voraus zustehen sollten: so, während sie die Republiken entstehen ließ, mittelst eben der aristocratischen Form, in welcher sie entstanden, das natürliche Jus Gentium majorum oder der Familien, welches vorher im Zustande der Natur war beobachtet worden, übergehen ließ in ein Jus Gentium minorum, oder der Völker, zur Ausübung in der Zeit der Städte. Denn die Familienväter, denen alle vorbenannte Verhältnisse eigen-

thümlich waren im voraus vor ihren Clienten, wurden in dem Augenblicke, daß sich jene [568]) in einen natürlichen Stand gegen diese [569]) abschlossen, ihrerseits dahingebracht, alle vorbenannten Eigenthümlichkeiten innerhalb ihrer bürgerlichen Stände gegen die Pleben abzuschließen; worin eben die aristocratische Formstrenge der heroischen Staaten bestand. In solcher Weise entstand das natürliche Recht der Völker, welches heutzutage zwischen Völkerschaften und Nationen in Uebung ist, bei Entstehung der Staaten als eigenthümlich den höchsten bürgerlichen Gewalten: so daß eine Völkerschaft oder Nation, welche innerlich nicht eine höchste bürgerliche mit allen vorbesagten Attributen versehene Gewalt hat, eigentlich keine Völkerschaft oder Nation ist; noch auch nach außen hin gegen andere Völkerschaften oder Nationen das natürliche Recht der Völker üben kann; sondern wie die Befugniß so die Ausübung derselben über solche eine andere mächtigere Völkerschaft oder Nation haben wird. Diese hier erörterten Gegenstände, zusammengestellt mit dem, was oben erwähnt worden, daß die Heroen der ersten Städte sich Götter nannten, geben die ausführliche Erklärung jenes Spruches, nach welchem *Jura a Diis posita* die Verordnungen des natürlichen Rechtes der Völker genannt worden sind. Nachdem aber hiernächst das natürliche Recht der menschlichen Völker eingetreten war, wie sie uns

---

568) Die Clienten, nach einem obenerwähnten Constructionsgebrauche des Vf.

569) Die Väter.

Ulpianus mehrmals oben characterisirt hat, auf welchem sich die Philosophen und die Moraltheologen erhoben, um das natürliche Recht der ewigen vollkommen entwickelten Vernunft zu ergründen, gieng gedachter Spruch schicklichermaßen darauf über, das vom wahren Gotte eingesetzte natürliche Recht der Völker zu bedeuten.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Folgt die Politik der Heroen.

Indeß geben alle Geschichtschreiber dem heroischen Zeitalter seinen Anfang mit den Seeräubereien des Minos und der Seeunternehmung, welche Jason nach dem Pontus ausführte, seinen Fortgang in dem Trojanischen Kriege, sein Ende in den Irrfahrten der Helden, die sich mit der Heimkehr des Ulysses nach Ithaca schließen. Daher mußte in diesen Zeiten die letzte der höheren Gottheiten erwachsen, welche Neptunus war, nach folgender Auctorität der Geschichtschreiber, die wir durch einen philosophischen Grund beglaubigen, welcher sich selbst wieder auf mehrere classische Stellen Homers stützt. Dieser philosophische Grund ist, daß die Kunst des Schiffbaus und der Seefahrt die letzten Erfindungen der Nationen sind; weil es der Blüthe des Genius bedarf, um sie zu erfinden; so daß ein Dädalus, wie ihr Erfinder hieß, so viel heißt, als ein Genie; und von Lucretius 570) gesagt ward daedala tellus für die

570) I, 228.

erfinderische Erde. Die Stellen Homers sind in der Odyssee, in der Ulysses, wo er auch landet, oder durch Sturm verschlagen ankommt, allemal eine Anhöhe besteigt, um innerhalb des Landes Rauch zu gewahren, der ihm anzeigen möge, daß daselbst Menschen wohnen. Diese Stellen Homers werden bekräftiget durch jene classische Stelle des Plato, welche wir oben in den Grundsätzen [571]) von Strabo vernommen, über den langen Schauder, den die ersten Völker vor dem Meere empfanden, dessen Grund bemerkt ward von Thucydides [572]), daß nämlich aus Furcht vor den Seeräubereien die griechischen Völker spät herniederstiegen um die Meerufer zu besiedeln. Deßwegen wird uns Neptunus mit dem Dreizack bewaffnet vorgestellt; mit welchem er die Erde beben machte; was denn ein großer Hake zum Erfassen der Schiffe seyn mußte, in einer eleganten Metapher Zahn genannt, mit dem Superlative Drei, wie wir oben erwähnt haben; mit welchem er also die Länder der Menschen beben machte durch die Furcht vor seinen Seeräubereien: während späterhin, schon zu den Zeiten Homers, geglaubt ward, er mache die Erde der Natur beben; in welcher Meinung dem Homer folgte Plato mit seinem Wasserschlunde, den er in die Eingeweide der Erde setzte; mit wieviel Umsicht, wird späterhin gezeigt werden.

Dieß müssen gewesen seyn der Stier, mittelst dessen Jupiter Europa raubt; der Minotaurus

571) Elemente. 98.

572) I, 7.

oder Stier des Minos, mit welchem er Knaben und Mädchen von den Küsten Attica's entführt; gleich wie die Segel Hörner der Schiffe genannt blieben, was nachher Virgilius brauchte [573]); und die Einwohner des Landes sich mit aller Wahrheit ausdrückten, der Minotaurus fresse selbige, weil sie mit Schrecken und Schmerz anschauten, wie das Schiff sie einschlang. So will der Wallfisch die Andromeda fressen, welche an den Felsen geschmiedet, d. i. vor Schreck zu Stein geworden ist, wie bei den Lateinern blieb terrore defixus, ein durch den Schreck unbeweglich gewordener: und das Flügelroß, mit welchem Perseus sie befreit, muß ein anderes Raubschiff gewesen seyn, wie die Segel die Fittige der Schiffe genannt blieben, und Virgilius [574]) zufolge seiner Kenntniß dieser heroischen Alterthümer, wenn er von Dädalus spricht, welcher der Erfinder des Schiffes war, sagt, er fliege mit einer Maschine, die er Alarum remigium nennt; wie denn auch Dädalus uns als Bruder des Theseus genannt wird. So daß Theseus einen Character Athenischer Jünglinge vorstellen muß, die durch das Recht des Stärkeren, so Minos gegen sie übte, von seinem Stiere oder Raubschiffe verschlungen wurden: den Ariadne, die Kunst des Seewesens, mit dem Faden der Schiffahrt aus dem Labirynthe des

573) Nicht die Segel konnte Virgilius Cornua nennen, sondern die Segelstangen (Antennae) nannte er (Aen. III, 549. V, 831.) und Horatius (Epod. XVI, 59.) so, wie die Griechen sie *Κέρατα* nannten.

574) Aen. VI, 19.

Dädalus zu entkommen lehrt; welches Labyrinth vor denen, die als ausgesuchte Lustanlagen fürstlicher Landhäuser üblich sind [575]), das Aegeische Meer seyn mußte von wegen der großen Zahl Inseln, die es bespült und umgibt; und der, als er die Kunst der Kreter erlernt, Ariadnen verläßt, und heimkehrt mit Phädra [576]), ihrer Schwester, d. h. mit einer ähnlichen Kunst; und so den Minotaurus tödtet, und Athen von dem grausamen Zolle befreit, den Minos ihm auferlegt; indem er sich entschließt, die Athenienser selbst zu Corsaren zu machen: und wie so Phädra Schwester Ariadne's war, war Theseus Bruder des Dädalus.

Bei Veranlaßung dieser Umstände sagt Plutarchus im Theseus [577]), daß sichs die Heroen zu großer Ehre rechneten und den Ruhm ihrer Waffen darein setzten, Räuber genannt zu werden [578]), so wie in den Zeiten erneuter Barbarei der Titel eines Corsaren ein angesehener Herrschaftstitel war [579]): wie um dergleichen Zeiten Solon in seinen Gesetzen Prisengesellschaften [580]) erlaubt haben soll; so sehr verstand sich Solon auf diese unsere vollendete Humanität, in welcher jene vom natürlichen Rechte der Völker ausgeschlossen

---

575) Die früher in Parks gewöhnlichen Irrgärten.

576) Wer wollte, könnte auch in diesem Namen eine Allegorie finden von der Heitre des Meeres.

577) Pag. 3. C. ed. Fr.

578) Justin. XLIII, 3.

579) S. Dufresne, v. Pirata und Archipirata.

580) S. Böckh, Staatshaush. der Ath. II, S. 128.

sind! Aber was mehr zu verwundern, ist, daß Plato [581]) und Aristoteles [582]) den Raub unter die Arten der Jagd gesetzt haben, mit welchen so großen Philosophen eines hochgebildeten Volkes in ihrer Barbarei die alten Deutschen übereinkommen; bei denen nach Cäsars Aussage [583]) die Räubereien nicht nur nicht ehrenrührig waren, sondern unter die Uebungen der Tapferkeit gehörten, als wodurch Leute, welche aus Herkommen sich auf keine Beschäftigung legten, dem Müßiggange entwichen. Solch barbarischer Brauch dauerte so lange unter den aufgeklärtesten Nationen, daß nach dem Zeugnisse des Polybius [584]) die Römer den Carthaginensern unter anderen Bedingungen auch mit dieser den Frieden schenkten, daß sie das Sicilische Vorgebürge Pelorum nicht überschreiten sollten unter Prisen — oder Handelsanlässen. Indeß weniger will das bei den Carthaginensern und Römern sagen, als welche in diesen Zeiten selbst eingestanden, sie seyen Barbaren, wie man denn aus vielen Stellen bei Plautus abnehmen kann, wo er sagt, er habe die griechischen Comödien übersetzt in lingua barbara, für latina: schwerer wiegt es, daß von den hochgebildeten Grie-

581) Irgendwo de Legg. oder in der Politik.

582) Polit. I, 5.

583) De b. G. VI, 23.

584) Es ist von Seeräubereien der Römer jenseit des schönen Vorgebirges (in Africa) und jenseit der Städte Mastia und Tarseion die Rede im bekannten zweiten Handelsvertrage, III, 24. Vgl. Heeren, Ideen, II, 2, S. 702, Note. Vico hatte wohl Polyb. I, 62. im Sinne.

chen in den Zeiten ihrer blühenden Humanität solch eine barbarische Sitte geübt ward: so daß von ihr die Vorwürfe fast aller ihrer Lustspiele hergenommen sind; wie denn von dieser Sitte vielleicht die Küste von Africa, die uns gegenüber liegt, weil sie solche noch immer gegen die Christen befolgt, die Barbarei genannt wird.

Grundlage solches ältesten Kriegsrechtes war die Ungastlichkeit der heroischen Völker, die wir oben besprochen haben; als welche die Fremden unter dem Gesichtspuncte ewiger Feinde betrachteten; und die Achtbarkeit ihres Regimentes darein setzten, solche, so viel als möglich war, fern von ihren Gränzen zu halten; wie es Tacitus [585]) von den Sueven, der geachtetsten Nation der alten Germania, beibringt: und so die Fremden ansahen als Räuber, wie wir sie kurz vorher dargestellt; worüber eine classische Stelle bei Thucydides [586]) steht, daß bis auf seine Zeit, wann sich Wanderer zu Lande oder Reisende zur See begegneten, sie sich wechselseitig fragten, ob sie Räuber seyen, d. h. Fremde. Als aber Griechenland in der Humanität immer weiter vorschritt, that es dergleichen barbarische Sitte bald von sich, und man hieß Barbaren alle anderen Völker, welche sie beibehielten: in welchem Sinne das Wort Βαρβαρία bei ihnen für das Land Troglodytice gebraucht wurde, weil dasselbe obgedachte Hospites, wenn sich dergleichen in seine Gränzen verirrt, umbringen mußte; so wie auch heutzutage noch es barbarische Völ-

585) Cäsar, b. G. IV, 3.

586) I, 5.

ker gibt, die dieß thun: und die gebildeten Völker wenigstens keine Fremden zulassen, ohne daß solche von ihnen Erlaubniß dazu bekommen haben. Unter diese gedachter Sitte halben von den Griechen barbarische genannten Nationen gehört die römische, wegen zweier classischen Stellen des 12 Tafelgesetzes, die eine [587]) *adversus hostem aeterna auctoritas esto*; die andere wird von Cicero [588]) beigebracht, *si status dies sit, cum hoste venito*: wobei man das Wort hostis, in allgemeinen Ausdrücken hin und herrathend für eine Metapher nimmt statt des Adversarius im Processe: wiewohl bei derselben Stelle gerade Cicero die unserer Ansicht sehr günstige Bemerkung macht, daß hostis bei den Alten derjenige genannt worden, welcher nachher peregrinus hieß: welche beide Stellen zusammengenommen den Beweis geben, daß die Römer anfänglich die Fremden für ewige Kriegsfeinde hielten. Es müssen aber die beiden genannten Stellen verstanden werden von denen, die die ersten Hostes in der Welt waren, d. h. wie wir oben gesagt haben, den in die Freistätten aufgenommenen Fremden, welche nachher in der Eigenschaft der Plebejen auftraten, als die heroischen Gemeinen sich bildeten, wie denn auch sie weiter oben als solche bezeichnet worden. So daß die Stelle bei Cicero bedeutet: an dem festgesetzten Tage erscheine der Edele mit dem Plebejen, um ihm die Liegenschaft zu vindiciren, wie gleichfalls oben gesagt worden. Demnach muß die aeterna auctoritas, von der in dem-

587) T. III, L. 3.

588) Offic. I. 12.

selben Gesetze die Rede ist, gerichtet gewesen seyn gegen die Plebejen; als gegen welche, wie uns Aristoteles in den Grundsätzen [589]) gesagt, die Heroen ewige Feindschaft zu schwören pflegten. Kraft dieses heroischen Rechtes konnten die Plebejen nach so langer Zeit als auch immer verlaufen mogte, doch nie eine römische Grundbesitzung usucapiren; weil diese Grundbesitzungen im Verkehr allein der Edelen standen: welches ein guter Theil der Ursache ist, weßhalb das Gesetz der 12 Tafeln keine nackten Possessionen anerkannte: woher, als weiterhin das heroische Recht außer Uebung zu kommen anfieng, und das menschliche Raum gewann, die Prätoren selbst den nackten Possessionen assistirten außer der Ordnung; sintemal weder geradezu noch durch irgend eine Auslegung sie aus dem Gesetze selbst ein Motiv nehmen konnten, darüber ordentliche Entscheidungen festzusetzen, weder directe noch gütliche: und dieß alles, weil dasselbe Gesetz die nackten Possessionen der Plebejen als gänzlich precär von den Edelen abhängig machte. Auf der anderen Seite bekümmerte es sich nicht um die erschlichenen oder gewaltsamen der Edelen selbst, nach jener zweiten Eigenthümlichkeit der ersten Republiken, welche eben derselbe Aristoteles uns in den Grundsätzen [590]) gleichfalls angegeben, daß sie keine Gesetze über Privatunbilden und Beleidigungen hatten; wegen deren denn die Privaten selbst zusehen mogten mit Gewalt der Waffen, wie wir vollständig dar-

---

[589]) Elemente. 86.

[590]) Elemente. 85.

thun werden im vierten Buche; von welcher wirklichen Gewalt nachher als Förmlichkeit der rei vindicatio die fingirte Gewalt üblich blieb, welche Aulus Gellius [591]) die Strohgewalt nennt. Es bestätigt sich alles dieß durch das Interdict unde vi [592]), welches der Prätor gab und außer der Ordnung; weil das Gesetz der 12 Tafeln an Privatgewaltthätigkeiten nicht einmal gedacht, geschweige von ihnen gehandelt hatte; und durch die Actionen de vi bonorum raptorum [593]) und quod metus causa [594]); welche spät aufkamen und gleichfalls prätorisch waren. Diese heroische Sitte nun, die Fremden als ewige Feinde anzusehen, welche von einem jeglichen Volke für sich im Frieden beobachtet worden, wurde, als man sie auswärts gebracht, als allen heroischen Geschlechtern gemeinsam erfunden in den ewigen Kriegen, die sie unter einander mit Land- und Seeraub zu führen pflegten. So waren die Gemeinheiten (Civitates), weil sie, nach Plato, wie wir oben gesehn, auf der Basis der Waffen entsprungen waren, und ursprünglich ein Regiment auf Kriegsart gehabt hatten noch ehe die Kriege selbst aufkamen, welche von Gemeinheiten geführt werden, die Veranlassung, daß von Πόλις, Gemeinheit, der Name Πόλεμος. Krieg herkam.

---

[591]) XX, 10. sub fin. vis festucaria.

[592]) L. 1. Dig. De vi et de vi armata.

[593]) Dig. XLVII. Tit. 8.

[594]) Dig. IV. Tit. 2.

Wobei zum Beweise des Gesagten folgende wichtige Bemerkung gemacht werden muß, daß die Römer die Eroberungen ausdehnten, und die Siege verfolgten, welche sie gegen die Welt davon trugen, nach folgenden vier Bestimmungen, welche sie bei ihren Plebejen innerhalb Roms beobachtet hatten: in den widerharigen Provinzen nämlich führten sie die Clientschaften des Romulus ein, indem sie dahin römische Colonieen sandten, welche die Herren der Ländereien in Tagelöhner umwandelten: in den friedfertigen Provinzen brachten sie das Ackergesetz Servius Tullius in Ausübung, indem sie ihnen das Dominium bonitarium des Grund und Bodens überließen: für Italien handhabten sie das Ackergesetz des Gesetzes der 12 Tafeln, indem sie ihm das Dominium Quiritarium zugestanden, dessen die Liegenschaften genossen, welche man Sola Italica hieß: für die Municipien oder wohlverdienten Städte endlich ließen sie die Gesetze des mit dem Plebejenstande getheilten Connubium und Consulates gelten. Jene ewige Feindseligkeit unter den ersten Städten verlangte nicht, daß die Kriege erst angekündigt werden müßten; und so wurden dergleichen Raubzüge für recht gehalten: wie im Gegentheil, als die Völker von sothaner barbarischen Sitte entwöhnt waren, es gekommen ist, daß nicht angesagte Kriege Raubzüge sind, die heutiges Tages das natürliche Recht der Völker, welche Ulpianus humane nennt, nicht anerkennet. Eben diese ewige Feindschaft der ersten Völker muß uns deutlich machen, daß unter der langen Zeit, welche die Römer mit den Albanern Krieg geführt, die ganze Vorzeit zu verstehen ist, wo beide gegen ein-

ander wechselsweise Raubzüge der Art geübt hatten, von welcher wir hie reden: woher es wahrscheinlicher ist, daß der Horatier seine Schwester tödtet, weil sie ihren Curiatier beweint, der sie geraubt hatte, als daß sie ihm verlobt gewesen wäre; indem ja Romulus selbst kein Weib von den Albanern erhalten konnte und ihm weder der Umstand etwas half, ein Prinz von Alba zu seyn, noch die große Wohlthat, daß er, nach Vertreibung des Tyrannen Amulius, ihnen ihren gesetzmäßigen König Numitor wiedergegeben. Man kann oft die Bemerkung machen, daß das Gesetz des Sieges auf das Glück eines Zweikampfs derer, die am meisten dabei betheiligt sind, ausgetragen wird; wie im Albanerkriege es der war der drei Horatier und der drei Curiatier; und im Trojanischen der des Paris und des Menelaus, nach dem, weil er unentschieden geblieben war, die Griechen und Trojaner den Kampf bis zu seinem Ende fortführen mußten: so wie in den neubarbarischen Zeiten auf ähnliche Weise die Fürsten selbst durch Darstellung ihrer Personen zu Einzelkämpfen ihre Reichshändel ausmachten, dem Ausgange dieser Einzelkämpfe aber sodann die Völker sich unterwarfen. Und siehe da, Alba war das lateinische Troja und die römische Helena war die Horatierin worüber eine in der That gleiche Geschichte unter den Griechen existirt, welche von Gerhard Johann Vossius beigebracht ist in der Rhetorik [595]): und die zehen Jahre der Belagerung Troja's bei den Griechen müssen die zehen Jahre der Belagerung von Veji bei den Latei-

[595]) III, 20.

nern seyn [596]); d. h. eine bestimmte Zahl statt einer unbestimmten für die ganze frühere Zeit, da die Städte die ewigen Feindschaften gegen einander geübt: denn das Verhältniß der Zahlen, weil es das abgezogenste ist, war das letzte, welches die Nationen begriffen, wie in diesen Büchern bei einer anderen Gelegenheit erörtert wird [597]): woran, als gedachtes Verhältniß sich weiter entwickelte, den Lateinern sexcenta blieb, und bei den Italienern anfänglich gesagt wurde cento, hundert, und dann cento e mile, hundert und tausend, um etwas Zahlloses auszudrücken; sintemal die Idee des Unendlichen lediglich in die Fassungskraft der Philosophen fallen kann: daher es vielleicht kam, daß um eine große Zahl zu nennen, die ersten Völker sagten zwölf: z. B. die zwölf Götter der gentium majorum, da doch Varro und die Griechen ihrer dreißigtausend zählten; die zwölf Arbeiten des Hercules, deren vielmehr unzählige seyn mußten: und die Lateiner zwölf Theile des As annahmen, da sich doch derselbe in unendliche Theile theilen läßt; wie in gleichem Sinne der Name der 12 Tafeln gelten mußte für die zahllose Summe von Gesetzen, welche nach und nach späterhin in Tafeln eingehauen wurden. Es müssen aber zu den Zeiten des Trojanischen Krieges in jenem Theile Griechenlandes, wo dieser Krieg geführt wurde [598]), die Grie-

[596]) S. Niebuhr, II, 237.

[597]) S. das vierte Cap. dieses Buches, von der poet. Metaphysik.

[598]) Nach den geographischen Grundsätzen, die der Vf. im folgenden 37. Capitel, von der poetischen Geographie, darlegt.

chen sich Achiver genannt haben, nachdem sie vorher Pelasger geheißen, von Pelasgus, einem der ältesten Helden Griechenlands, von dem oben ist gesprochen worden, und hierauf gedachter Name der Achiver durch ganz Griechenland gedrungen seyn, wie er denn nach der Bemerkung des Plinius [599]) bis zu den Zeiten Lucius Mummius dauerte; so wie sie nachdem alle spätere Zeit hindurch Hellenen genannt blieben: und so die Verbreitung des Namens Achiver zu Homers Zeiten die Veranlassung zu dem Gedanken geben, es habe sich in jenem Kriege ganz Griechenland verbündet gehabt: gerade wie der Name Germania nach Tacitus Berichte [600]) sich endlich durch jenen ganzen großen Theil von Europa ausbreitete [601]); als welcher solche Benennung davontrug von dem Namen jener Volkschaft, die über den Rhein gegangen, von da die Gallier vertrieben und zuerst den Namen Germanen erhalten: so daß der Ruhm gedachter Volkschaft diesen Namen über Deutschland ausgebreitet, wie der Ruf des Trojanischen Krieges den Namen Achiver durch ganz Griechenland hingeführt. Denn so wenig verstanden sich in ihrer anfänglichen Barbarei die Völker auf Bündnisse, daß nicht einmal die eigenen Völker beleidigter Könige sich kümmerten, die Waffen zu ihrer Rache zu ergreifen, wie über den Anfang des Trojanischen Krieges bemerkt worden. Aus dieser Natur mensch-

599) Hist. nat. XXXV, 4. Weil Mummius den Namen Achaicus erhielt?

600) Germ. 2.

601) Welcher Deutschland ausmacht.

lich = bürgerthümlicher Dinge, und anderswoher nicht wird die Lösung möglich folgendes wunderbaren Problems: wie nämlich Spanien, die Mutter so vieler, höchst tapferen und streitbaren Völker, wie sie Cicero [602]) nennt, und Cäsar sie erprobte, als welcher in allen übrigen Theilen der Welt, die er alle besiegte, für seine Herrschaft stritt, in Spanien allein für seine Rettung streiten mußte; wie, sagen wir, bei dem Falle von Saguntum, welches acht Monate nacheinander Hannibaln schwitzen machte, mit allen den Streitkräften Africas in ihrer unversehrten Frische, mit denen er nachher, wie sehr sie auch verringert und abgearbeitet waren, bei einem Haare noch, nach der Niederlage von Cannä, über Rom auf dessen Capitolium triumphirt hätte: und bei dem Sturze Numantias, welches den römischen Ruhm beben machte, als er schon über Carthago triumphirt hatte, und selbst der Tapferkeit und Weisheit Scipios, des Ueberwinders von Africa, Räthsel zu lösen gab: wie es nicht seine Völker sämmtlich zu einem Bunde vereinigt, um die Herrschaft der Welt an den Ufern des Tagus zu gründen; und zu dem unseligen Lobspruche Grund gegeben, den ihm Florus [603]) macht, daß es seiner Kräfte erst inne ward, als es allmählich theilweise besiegt war: gleich wie Tacitus im Leben des Agricola [604]), wo er von den Britten, die zu jenes Zeiten höchst kriegsmuthig erschienen, gleiche Sitte bemerkt, darüber reflectirt mit

---

602) Philipp. IV, 5.

603) II, 17.

604) 12.

folgendem andern wohl gewählten Ausdrucke, dum singuli pugnant, universi vincuntur? Denn sie lebten sorglos wie das Wild in den Lagerhöhlen ihrer Marken, und waren noch nicht hinausgekommen über das waldrohe und vereinsamte Leben der Polyphemen, welches wir oben dargestellt haben.

Die Historiker nun, ganz Ohr für den Ruhm heroischer Kriegsthaten zur See, und ganz geblendet von ihm, haben nicht geachtet auf die heroische Kriegsthätigkeit zu Lande, viel weniger auf die heroische Politik, nach welcher die Griechen in diesen Zeiten sich regiren mußten. Aber Thucydides, [605]) ein so scharfsinniger als weiser Geschichtschreiber, hat uns darüber einen wichtigen Aufschluß hinterlassen, wo er berichtet, daß die heroischen Städte sammt und sonders ohne Mauern waren, wie es Sparta blieb in Griechenland, und Numantia, die spanische Sparta: und ihrer übermüthigen und gewaltthätigen Natur nach die Heroen sich tagtäglich einer den anderen aus seinem Sitze trieben; wie Amulius Numitor vertrieb, und Romulus den Amulius und Numitor wieder ins Reich von Alba einsetzte. In der Maaße sichern die Geschlechtsregister der heroischen Königshäuser Griechenlandes, und eine ununterbrochene Reihe von vierzehen lateinischen Königen den Chronologen ihre Zeitrechnung! wie denn in der erneuten Barbarzeit, da selbige am frischesten war in Europa, von nichts unbeständigerem und wechselvolleren gelesen wird, als von dem Glücke der Kronen, wie oben in den

---

[605]) I, 5.

Anmerkungen zur Zeittafel ***) ist angeführt worden. Und mit Wahrheit hat der tiefblickende Tacitus uns dieß angedeutet in jenem ersten Gedanken seiner Annalen, Urbem Romam principio Reges *habuere*, indem er sich desjenigen Verbum bedient, welches die schwächste der drei Arten ausdrückt, so die Rechtsgelehrten vom Besitz aufstellen, die da sind habere, tenere, possidere.

Die bürgerthümlichen Erscheinungen, welche unter solcher Art Königthümern einzutreten pflegten, werden uns erzählt durch die poetische Historie in so vielen Mythen, deren Inhalt Wettstreite im Gesang ausmachen, das Wort Gesang von jenem Canere oder Cantare genommen, welches weissagen bedeutet, und folglich heroische Kämpfe über die Auspicien. So wird der Satyr Marsyas, welcher *Secum ipse discors* das Monstrum ist, von dem Livius redet, durch Apollo in einem Wettstreite des Gesanges besiegt, lebendig von dem Gotte geschunden: woraus man die Grausamkeit heroischer Strafen ersehen kann! Linus, welches ein Character von Plebejen seyn muß, denn der andere Linus wenigstens, welcher sammt Amphion, Orpheus, Musäus und anderen genannt wird, war ein heroischer Dichter, wird in einem ähnlichen Streite von Apollo getödtet: und nach beiden Mythen finden diese Wettstreite statt mit Apollo, dem Gotte der Divinität oder der Wissenschaft der Weissagung, oder endlich der Wissenschaft der Auspicien; den wir oben auch als Gott des Adels erfanden; weil die Wissen-

***) 19.

schaft der Auspicien, wie durch so viele Beweise gezeigt worden, lediglich bei den Adlichen war. Die Sirenen, welche die Vorüberfahrenden durch Gesang einschläfern und dann zerfleischen; die Sphinx, welche den Wanderern ihre Räthsel aufgibt, und wenn diese sie nicht zu lösen wissen, sie umbringt; Circe, welche durch Incantationen des Ulysses Gefährten in Schweine verwandelt, so daß Cantare späterhin genommen ward für Hexenspuk treiben, wie in dem Verse

Cantando rumpitur anguis;

woher die Magie, die in Persien ursprünglich die Wissenschaft in Deutung der Auspicien seyn mußte, zuletzt die Kunst der Hexenmeister bedeutete, und Hexereyen selbst Incantationen genannt wurden: gedachte Vorüberfahrenden, Wanderer, Irrfahrer sind die Fremden der heroischen Städte, welche wir oben erklärt haben als die Plebejen, die mit den Heroen kämpfen, um von ihnen die Mittheilung der Auspicien zu gewinnen, in solchen Aufständen aber besiegt und grausam bestraft werden. In eben dieser Weise will der Satyr Pan die Syrinx bewältigen, eine durch Gesang, wie wir oben gesehen haben, mächtige Nymphe, und findet, daß er Rohr umarmt habe; und wie Pan für Syrinx, so entbrennt Ixion für Juno, die Göttin feierlicher Vermählungen, und umfängt statt ihrer eine Wolke: daß also das Rohr die Leichtfertigkeit, die Wolke die Nichtigkeit der natürlichen Ehen bedeutet: woher aus gedachter Wolke die Centauren sollten entstanden seyn, d. h. die Plebejen, so die Ungeheuer zwieträchtiges Wesens sind, von denen Livius redet; welche den Lapithen, während sie untereinan-

der Hochzeiten feiern, ihre Bräute rauben. So trägt Midas, welchen wir oben als einen Plebejen erkannt, versteckte Eselsohren: und das Rohr, welches Pan umfängt, d. h. die natürlichen Ehen, verrathen sie; gerade wie die römischen Patricier ihren Plebejen beweisen, jeder von ihnen sey eine Misgeburt, weil sie *agitabant Connubia more ferarum*. Vulcanus, welcher hier ebenfalls Plebeje seyn muß, will sich zwischen einen Hader des Jupiter und der Juno legen, und wird, mit Einem Schuhe, von Jupiter aus dem Himmel geschleudert, wovon er lahm blieb: dieß muß ein Hader seyn, den die Plebejen angesponnen, um von den Heroen die Mittheilung der Auspicien Jupiters und die Connubien der Juno zu erlangen; in welchem sodann unterlegen sie lahm blieben, d. h. gedemüthigt. So will Phaethon, von der Familie Apollo's, und darum für einen Sohn der Sonne gehalten, den goldenen Wagen seines Vaters lenken, den Wagen aus poetischem Golde, dem Getraide, und irrt über die gewohnten Bahnen hinaus, welche zu dem Fruchtspeicher seines Familienvaters leiteten: er macht Anspruch auf das Dominium der Felder, und wird aus dem Himmel gestürzt.

Vor allen aber fällt vom Himmel der Apfel der Zwietracht, d. i. der Apfel, welchen wir oben als Sinnbild des Landeigenthumes aufgestellt haben: weil die erste Zwietracht ausbrach bei Gelegenheit der Grundstücke, welche die Plebejen für sich bauen wollten; und Venus, welche hier Plebejin seyn muß, eifert mit Juno über die Connubien, und mit Minerva über die Herrscherrechte; denn über das Urtheil des Paris bemerkt glücklicherweise Plu-

tarchus [607]) in seinem Homer, jene zween Verse gegen Ende der Ilias, welche dessen Erwähnung thun, seyen nicht von Homer, sondern von einer späteren Hand. Atalanta besiegt mit Hinwerfung der goldenen Aepfel ihre Freier im Wettlauf, gerade wie Hercules mit Antäus ringt, und ihn in die Luft hebend besiegt, wie es oben erklärt worden: Atalanta überläßt den Plebejen zunächst das Dominium bonitarium, sodann das Quiritarium über die Felder, und behält die Connubien sich vor; ganz wie die römischen Patricier durch das erste Ackergesetz des Servius Tullius und durch das zweite der 12 Tafelgesetze auch die Connubien innert ihres Standes erhielten, in jenem Capitel [608]) *Connubia incommunicata Plebi sunto;* welches erste Folge war jenes anderen, *Auspicia incommunicata Plebi sunto:* woher drei Jahre hiernach das Volk anhob, die Forderung derselbigen zu machen, und nach drei Jahren heroisches Kampfes sie davon trug. Die Freier der Penelope dringen in die Königsburg des Ulysses, d. h. sie streben nach der Herrschaft der Heroen; und nennen darum sich Könige: sie verzehren die königlichen Güter; haben sich das Dominium der Felder zu eigen gemacht: begehren Penelope zur Gemahlin; machen Anspruch auf die Connubien: von der anderen Seite behauptet Penelope ihre Keuschheit; und Ulysses fängt die Freier, wie Drosseln, in einem Netze von jener Art, mit welchem der Heroe Vulcanus die Plebejen

---

[607]) S. Heyne zur Ilias, XXIV, 28. sqq.

[608]) Tab. XI, L. 2. Funccii.

Venus und Mars überraschte; kettet sie an, die Felder zu bebauen nach Art der Tagelöhner des Achilles [609]); wie Coriolanus die römischen Plebejen, welche bei der Ackerordnung des Servius Tullius sich nicht begnügen ließen, zu den Tagelöhnern des Romulus herabsetzen wollte, wie oben [610]) gesagt ward. Hier kämpfte auch Ulysses mit dem Bettler Irus, und erschlug ihn; welches ein agrarischer Streit muß gewesen seyn, in welchem die Plebejen das Eigenthum des Ulysses verschlangen: nach anderen Sagen [611]) gibt Penelope sich den Freiern dahin; räumt die Connubien den Plebejen ein: und so wird Pan geboren, eine Mißgeburt von zwo disharmonirenden Naturen, einer menschlichen, und einer thierischen, was ganz und gar der *secum ipse discors* bei Livius ist; für dergleichen die römischen Patricier gegen ihre Plebejen jede Geburt erklärten, die von den Plebejen würde erzeugt werden, wenn man ihnen die Connubien der Edelen zugestanden, gleich wie Pan, Ungeheuer von zwo widersprechenden Naturen, das Penelope geboren, als sie sich den Plebejen dahingegeben. Von Pasiphae, welche dem Stiere beiwohnt, wird der Minotaurus entbunden, ein Ungeheuer von zwo streitenden Naturen: welches eine Geschichte seyn muß, wie die Cretischen Heroen die Connubien mit Fremden zuließen, die nach Crete kommen mußten mit dem Schiffe, das

---

609) Homer. Od. XI, 488.

610) Anm. zur Zeittafel, 42.

611) Nach Duris von Samos. S. Anm. zu Herodot II, 145.

der Stier genannt ward, auf dem nach unserer obigen Auslegung Minos Jünglinge und Jungfrauen aus Attica raubte, und Jupiter zuvor Europa entführt hatte. Auf diese Gattung bürgerthümlicher Vorgänge ist die Fabel der Jo zurückzuführen: Jupiter entbrennt in Liebe gegen sie; ist ihr günstig mit den Auspicien: Juno ist darüber eifersüchtig, mit der bürgerthümlichen Eifersucht, welche wir oben erläutert, die feierlichen Vermählungen unter den Heroen zu erhalten: und sie setzt dieselbige unter die Hut des hundertäugigen Argus; der Argivischen Väter, jeden mit seinem Lucus, seiner urbaren Erde, wie wir oben es auslegten: Mercurius, welcher hier ein Character Plebejischer Lohnknechte seyn muß, schläfert mit dem Tone der Pfeife oder vielleicht mit dem Gesange den Argus ein; besiegt die Argivischen Väter in einem Kampfe über die Auspicien, durch welche die Loose, Sortes, inaugurirt wurden bei den feierlichen Vermählungen: und nun wird Jo in eine Kuh verwandelt, welche dem Stiere beiwohnt, dem Pasiphae zu Willen gewesen war: sie kommt irreziehend gen Aegyptus; d. h. zu den Aegyptischen Fremdlingen, mit welchen Danaus die Inachiden aus dem Reiche von Argos vertrieben. Ferner Hercules wird im Verlaufe der Zeit zum Weibe und spinnet unter den Befehlen der Jole und Omphale; läßt das heroische Recht über die Landschaften in die Hände der Plebejen gerathen; welchen gegenüber die Heroen sich Männer nannten, denn bei den Lateinern bedeuten Viri so viel als bei den Griechen Heroen; wie Virgilius die Aeneide mit Nachdruck anhebt

Arma *Virum*que cano;

und Horatius [612]) den ersten Vers der Odyssee übersetzt

Dic mihi, Musa, *Virum:*

Und Viri endlich bei den Römern feierlichvermählte Ehemänner, Obrigkeiten, Priester und Richter bedeuteten; weil in den poetischen Aristocratieen sowohl Vermählungen, als Herrschaftsrechte und Priesterthum und Richteramt sämmtlich abgeschlossen waren innerhalb der heroischen Stände: und so ward das heroische Recht über die Felder auf die Plebejen Griechenlands ausgedehnt, wie von den römischen Patriciern den Plebejen mitgetheilt wurde das jus Quiritarium durch die zweite mittelst des 12 Tafelgesetzes erstrittene und gewonnene Ackerverordnung, gleich wie es oben gezeigt worden: gerade wie in den erneuten Barbarzeiten die Lehengüter Lanzengüter und die burgensatischen [613]) Kunkelgüter genannt wurden: wie in den Englischen Gesetzen zu finden ist; woher das königliche Wappen von Frankreich, um das Salische Gesetz anzudeuten, welches von der Erbfolge jenes Reiches die Damen ausschließt, von zween mit der Dalmatica bekleideten und mit Speeren bewaffneten Engeln gehalten wird und die heroische Umschrift führt, *Lilia non nent.* So daß, wie Baldus zu unserem guten Geschicke das Salische Gesetz *Jus Gentium Gallorum* nannte; wir das Gesetz der 12 Tafeln, in sofern es in seiner Strenge

---

612) A. P. 141.

613) S. Dufresne s. v.

die Erbfolgen ab intestato innerhalb der Sui, der Agnaten, und endlich der Gentilen bewahrte, *Jus Gentium Romanorum* nennen können: denn späterhin wird gezeigt werden, wie viel Wahres daran sey, daß in den ersten Zeiten Roms es Herkommen gewesen, daß die Töchter ab intestato zu der Erbfolge ihrer Väter kommen mogten, und selbiges nachher zum Gesetz geworden in den 12 Tafeln. Endlich verfällt Hercules in Raserei, indem er sich mit dem Blute des Centauren Nessus färbt, eben des Ungeheuers der Pleben mit zwo disharmonirenden Naturen, von welchem Livius redet, d. h. er theilt unter den Stürmen bürgerlicher Raserei die Connubien mit der Plebs und befleckt sich mit plebejischem Blute, und so stirbt er; wie durch das Pötelische Gesetz genannt de Nexu der römische Hercules, der Dius Fidius stirbt; mit welchem Gesetze *Vinculum fidei victum est* [614]); obschon Livius es mit der Veranlassung eines zehen Jahre später erfolgten Factum zusammenbringt; welches im wesentlichen dasselbe ist, mit demjenigen, das den Anlaß zu dem Pötelischen Gesetze gegeben; durch welches ausgeführt, nicht aber erst verordnet werden mußte, was in gedachtem Worte enthalten ist; welches herrühren muß aus irgend einem alten Annalisten, den Livius zwar mit großer Treue, aber auch eben so großer Unkenntniß ausgeschrieben; weil damit, daß die Plebejen sich aus dem Hauskerker ihrer adelichen Gläubiger frei machten, sich die Schuldner auch verpflichteten, ihre Schulden nach den gerichtlichen Gesetzen zu bezahlen. Gelößt aber wurde der Lehnverband, jenes Recht

---

[614]) Livius, VII, 28. Vgl. Anm. zur Zeitt. 43, N. 114.

des Herculesknotens, welches im Umkreise der ältesten Freistätten in der Welt entsprungen war, und auf welchem Romulus in der seinigen Rom gegründet hatte. Daher sehr zu vermuthen ist, es sey vom Verfasser jener Annalen geschrieben gewesen *Vinculum Fidii*, des Dius Fidius, von welchem Varro [615]) sagt, er sey der Hercules der Römer gewesen; da diesen Ausdruck die Späteren nicht verstanden, meinten sie irrigerweise, es habe *Fidei* geheißen. Es ist dieses heroische Naturrecht als dasselbe erfunden worden bei den Americanern, und in der alten Welt noch dauert es unter den Abyssiniern in Africa, und unter den Moscowiten und Tartarn in Europa und in Asien; ward aber mit mehrer Milde ausgeübt von den Hebräern, bei denen die Schuldner nicht länger als sieben Jahre dienen durften [616]). Und um hier damit zu enden, so stirbt endlich Orpheus, der Gründer Griechenlands mit seiner Leyer oder Saite oder Macht, welche ein und dasselbe bedeuten mit dem Herculesknoten und dem Knoten des Pötelischen Gesetzes, durch die Hand der Bacchantinnen, der in Wuth gesetzten Pleben; welche ihm in Stücken schlugen die Lyra, die, so manchem oben gelieferten Beweise nach, das Gesetz bedeutete: woher zu den Zeiten Homers bereits die Heroen fremde Frauen als Gattinnen heimführten, und die Bastardsöhne zu den königlichen Erbfolgen gelangten: was beweiset,

---

615) De L. L. IV. pag. 20. ed. Bip.

616) II Mos. 21, 2. III, 25, 39. V, 15, 12. Jerem. 34, 14.

daß Griechenland bereits angefangen hatte, in der Volksfreiheit zu leben. Dem allen zu Folge muß man schließen, daß solcherlei heroischen Kämpfe dem Heroenalter seinen Namen erworben: und daß in denselben besiegt und unterdrückt viele Häupter mit den Anhängern ihrer Partheyen sich entschlossen, auf dem Meere umirrend andere Länder aufzusuchen; daß aber einige endlich wieder in ihre Heimaten zurückgekommen, wie Menelaus und Ulysses; einige in fremden Landen sich festgesetzt, wie Cecrops, Cadmus, Danaus, Pelops; weil nämlich dergleichen heroische Kämpfe viele Jahrhunderte früher vorgefallen waren in Phönicien, in Aegypten, in Phrygien, so wie in diesen Gegenden zuerst angehoben hatte die Humanität; die sich dann niederließen in Griechenland; so wie eine von ihnen gewesen seyn muß Dido, die aus Phönicien fliehend vor der Faction ihres Schwagers, von welchem sie verfolgt war, sich zu Carthago niederließ, welches Punica, gleichsam Phönice genannt wurde; und von sämmtlichen Trojanern, nach Troja's Zerstörung, Capys sich niederließ in Capua, Aeneas in Latium landete, Antenor bis Padua drang. Und so endete die Weisheit der theologischen Dichter, d. i. der Weisen oder Politiker des poetischen Alters der Griechen, dergleichen gewesen waren Orpheus, Amphion, Linus, Musäus und andre; die da, dem Volke die Gewalt der Götter in den Auspicien singend, als welches die Lobgesänge waren, die diese Dichter von den Göttern singen mußten, d. h. die der göttlichen Vorsehung, welche ihnen zu besingen gebührte, die Völker selbst in Gehorsam gegen ihre heroischen Stände

gehalten; gerade wie Appius, der Enkel des Decemvirn, um 300. nach Roms Erbauung, wie ein andermal ist gesagt worden [617]), den römischen Plebejen die Gewalt der Götter in den Auspicien, deren Kunde die Edelen zu haben behaupteten, singend, sie in der Unterwürfigkeit der Edlen hielt; und wie Amphion auf der Lyra spielend aus sich bewegenden Felsen die Mauern Thebens erhebt, welches dreihundert Jahre vorher Cadmus begründet hatte, d. h. daselbst den heroischen Zustand befestiget.

617) Anm. zur Zeitt. 22. gegen Ende.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Zusätze,

über die altrömischen Geschichten; und insbesondere über das erträumte monarchisch römische Königthum und die erträumte Volksfreiheit, welche Junius Brutus eingeführt.

Diese so großen Uebereinstimmungen menschlich bürgerthümlicher Verhältnisse unter Römern und Griechen, kraft welcher die alte römische Geschichte an so vielen Beweisen hier erfunden worden als eine fortgehende historische Mythologie so vieler, so mannigfaltiger und verschiedener griechischen Mythen: bringen jedem, der Einsicht hat, welches weder Gedächtniß ist, noch Phantasie, die Nothwendigkeit auf, kurz und gut anzunehmen, daß von den Zeiten der Könige bis auf die, wo die Connubien der Plebs mitgetheilt wurden, das römische Volk, das Volk des Mars aus bloßen Adelichen gebildet ward; und daß diesem Volke von Adelichen der König Tullus, zuerst bei Gelegenheit der Anklage des Horatius, für die entweder von den Duumvirn oder von den Quästoren verurtheilten Beklagten die Appellation an den gesammten Stand

gestattete, sintemal die Stände allein die heroischen Völker und die Pleben nur Anhängsel dieser Völker waren; in der Art, wie nachher die Provinzen Anhängsel der erobernden Nationen bildeten, nach einer richtigen Bemerkung des Grotius [618]); welches genau das andere Volk ist, wie Telemachus seine Plebejen in der Versammlung nannte, was wir hie oben erwähnten. Daher durch die Kraft einer unbesiegbaren metaphysischen Critik über die Urheber der Nationen jener Irrthum abgeschüttelt werden muß, daß so ein Haufe geringer Tagelöhner, die wie Sclaven gehalten wurden, seit Romulus Tode die Wahl der Könige gehabt hätten, welche dann von den Vätern bestätigt worden wäre: was ein Anachronismus aus den Zeiten seyn muß, in welchen die Plebs bereits eine Rolle im gemeinen Wesen spielte und bei der Consulwahl mitwirkte, welches geschah, seit ihr von den Vätern die Connubien zugestanden worden; der denn auf dreihundert Jahre rückwärts in das Interregnum nach Romulus gezogen worden ist.

Das Wort Volk, Populus, für die ersten Zeiten der Staatenwelt in der Bedeutung der spätesten Zeiten genommen, weil eben weder Philosophen noch Philologen sich dergleichen Arten strengster Aristocratien gedenken konnten, hatte zween andere Irrthümer zur Folge in den zween anderen Ausdrücken König und Freiheit: nach welchen alle gewähnt haben, das römische Königthum sey ein monarchisches und die von Junius Brutus eingeführte

618) De J. B. et P. I, 3, 7.

eine Volksfreiheit gewesen. Johann Bodinus [619]) dagegen, wie sehr er auch sonst auf den gewöhnlichen allgemeinen Irrthum eingegangen war, in welchen vor ihm alle anderen Politiker eingegangen, daß nämlich zuerst gekommen die Monarchieen; sodann die Tyrannenthümer, darauf die Volksfreistaaten, und zuletzt die Aristocratieen; (da sehe man, welche Verdrehungen, wo die ächten Principien fehlen, mit menschlichen Ideen vorgenommen worden und noch werden!) da er doch wahrnahm, daß in der geträumten altrömischen Volkfreiheit die Erscheinungen einer aristocratischen Republik angehörten, stützet sein System auf die Unterscheidung, daß in den alten Zeiten Rom der Anlage nach [620]) volksfrei, der Verwaltung nach [621]) aber aristocratisch gewesen: da ihm indeß mit allem dem nur widersprechende Erscheinungen begegneten, und selbst mit dieser Stütze seine politische Maschine zu Grund rollte, ward er endlich von der Gewalt der Wahrheit überwältigt und gesteht mit schnöder Wankelmüthigkeit, daß in den alten Zeiten die römische Republik in der Anlage, nicht bloß in der Verwaltung aristocratisch gewesen.

Alles dieß wird bekräftigt durch Titus Livius [622]), welcher in der Erzählung von Junius Brutus Einsetzung der zween jährigen Consuln geradezu sagt und bekennet, es sey eigentlich der Staat

---

[619]) De Rep. lib. IV, pag. 603. 994. ed. Frf. 1622. 8.

[620]) Roma era popolare di stato.

[621]) Governata.

[622]) II, 1.

in nichts verändert worden (wie es **Brutus** als ein Weiser hätte thun müssen, um von solcher Verderbniß den Staat auf seine Principien zurückzuführen) und mit den zween **jährigen Consuln** sey *nihil quicquam de regia potestate deminutum*: so daß die Consuln **zween jährige aristocratische Könige** seyn mußten, die auch **Cicero** in seinen Gesetzen *reges annuos* [623]) nennt, gleich wie die in **Sparta**, einer unbezweifelt **aristocratischen Republik**, es **auf Lebenszeit** waren. Die **Consuln** waren, wie Jeder weiß, während ihrer Regierung; **der Appellation unterworfen**, so wie die **Spartanischen Könige** unterworfen waren der Critik der **Ephoren**; und, wenn ihr jähriges Reich zu Ende war, konnten sie **unter Anklage gesetzt** werden, so wie die **Spartanischen Könige** von den **Ephoren** zum Tode gebracht worden. Es beweist also diese Stelle des **Livius** auf Ein Mahl, erstlich, daß das **römische Königthum** ein **aristocratisches**, und zweitens, daß die von **Brutus** eingesetzte **Freiheit** nicht eine **Volksfreiheit**, d. h. eine des Volks von den Grundherren, sondern eine **grundherrliche** war, d. h. der Grundherren von den tyrannischen Tarquiniern: was sicherlich **Brutus** nicht hätte leisten können, wenn sich ihm nicht die That der Römerin **Lucretia** dargeboten, die er weise benutzte; als welcher Anlaß mit allen den **erhabenen Umständen** bekleidet war, so die **Plebs** gegen den **Tyrannen Tarquinius** aufbringen konnten; der mit dem Adel so schlimm gewirthschaftet hatte, daß **Brutus** genöthigt war, den **Senat** zu **ergänzen**, weil er wegen so vieler Senatoren, wie Super-

---

623) S. Anm. zur Zeitt. Note 104.

bus zum Tode gebracht, ganz erschöpft war. Wobei er mit weiser Ueberlegung zween öffentliche Vortheile verfolgte: daß er sowohl den bereits sinkenden Adelstand wieder hob und sich die Gunst der Plebs bewahrte; weil er aus ihrer Körperschaft sehr viele und vielleicht die heftigsten auswählen mußte, welche sich widersetzt haben würden, daß man die Grundherrlichkeit herstelle, und diese in den Adelstand eintreten ließ; womit er denn die Civität gestaltete, welche zu jenen Zeiten ganz und gar geschieden war inter *Patres* et *Plebem*.

Wenn der Voraufgang so vieler, so mannichfaltiger und so verschiedener Ursachen, als bis jetzt hier vom Zeitalter des Saturnus an erörtert worden; wenn die Daraufffolge so vieler, so mannichfaltiger und so verschiedener Erscheinungen der alten römischen Republik, wie sie Bodinus bemerkt; und wenn die Stetigkeit oder die Continuität, in welcher jene Ursachen auf diese Erscheinungen einfließen, wie dieselbe Livius betrachtet, nicht hinreichend sind zu der Behauptung, das römische Königthum sey ein aristocratisches gewesen, und die von Brutus eingesetzte Freiheit eine Freiheit der Grundherren; und dieß, indem man sich lediglich an die Auctorität hält: so muß man behaupten, daß die Römer, ein barbarisches und rohes Volk eines Vorrechtes von Gott genossen, dessen selbst die Griechen das geistreichste und gebildetste Volk, sich nicht erfreuen gemogt; als welche nach Thucydides [624]) Berichte nichts von ihren einheimischen Alterthümern gewußt bis auf den Peloponnesischen Krieg, wel-

[624]) S. Anm. zur Zeitt. Note 96.

ches die glanzvollste Zeit Griechenlandes war, wie wir oben bei der Zeittafel [625]) angemerkt; wo wir ebendasselbe darthaten von den Römern bis auf den zweiten Carthagerkrieg: von welchem an Livius die römische Historie mit mehrerer Gewißheit beschreiben zu können ankündigt, und gleichwohl offen bekennt, über drei Umstände desselben nicht unterrichtet zu seyn, obwohl sie gerade die allerwichtigsten sind in der Geschichtschreibung; welche daselbst ebenfalls angemerkt worden. Aber wenn man auch ein solches Vorrecht den Römern einräumen wollte, so wird doch hierüber [626]) nur eine dunkele Erinnerung, ein verworrenes Phantasiebild bleiben, und in sofern der Verstand diejenigen Schlüsse nicht ableugnen können, so über diese altrömischen Vorgänge gemacht worden.

---

[625]) Anm. 39.

[626]) Die wahren Verhältnisse der nach Tarquinius Sturze vorgegangenen Staatsveränderung.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Zusatz über den Heroismus der Urvölker.

Aber das Heroenalter der Urwelt, von der wir handeln, ziehet uns mit unausweichlicher Nothwendigkeit, von dem Heroismus der Urvölker zu reden: als der vermöge der Grundsätze, so da oben [627]) über ihn vorgebracht worden, und hier ihre Anwendung finden, und nach den hier aufgestellten Principien heroischer Politik weit ab verschieden war von demjenigen, welchen sich zu Folge der unerreichbaren Weisheit der Alten bis jetzt die Philosophen eingebildet haben, selbst verführt durch die Philologen wegen jener drei nicht erklärten Ausdrücke, auf die wir oben aufmerksam gemacht, Volk, König und Freiheit; indem sie sich die heroischen Völker gedacht, als hätten auch die Plebejen zu denselben gehört; sich die Könige gedacht als Monarchen; und sich die Freiheit gedacht als Volksfreiheit: und andrerseits auf denselben drei Ideen angewandt ihrer

627) Elemente. 43.

eigenen veredelten und wissenschaftlich ausgebildeten Geister; die eine, einer nach den Maximen Socratischer Moral geordneter Gerechtigkeit; die andere des Ruhmes, d. i. des Gerüchtes von Wohlthaten, die dem Menschengeschlechte erwiesen worden [628]); und die dritte einer Sehnsucht nach Unsterblichkeit. Woher sie, auf den Grund dieser drei Irrthümer, und nach diesen drei Ideen geglaubt haben, Könige oder andere vornehme Personen der alten Zeiten hätten sich und ihre Familien, vollends all ihre Hab' und Gut aufgeopfert um die Unglücklichen, welche in Städten und Nationen immer die Mehrzahl sind, glücklich zu machen.

So gibt uns von Achilles, welcher der griechischen Heroen grössester ist, Homer drei Eigenschaften an, welche jenen drei Ideen der Philosophen geradeswegs entgegen laufen. Und zwar, in Betreff der Gerechtigkeit, so erwiedert er dem Hector, als dieser sich mit ihm über das Begräbniß vertragen will, falls er in dem Zweikampfe ihm tödte, nicht erwägend die Gleichheit des Ranges, nicht das gemeinsame Loos, welche beide Betrachtungen die Menschen auf natürliche Weise dahinleiten, Gerechtigkeit anzuerkennen, ungebehrdig [629]): wann haben je die Menschen Verträge geschlossen mit den Löwen, oder wann sind die Wölfe und die Lämmer Eines Sinnes gewesen? Ja, wenn ich dich werde getödtet haben, will ich

---

628) Nach einer oben aus Cicero pr. Marc. 8. angeführten Definition.

629) Il. XX, 261. sgg.

dich nackt an meinen Wagen gebunden drei Tage lang um die Mauern Troja's schleifen (wie er wirklich that), und endlich zum Fraße geben meinen Jagdhunden: was er ebenfalls würde gethan haben, wenn nicht der unglückliche Vater Priamus zu ihm gekommen wäre, um den Leichnam desselben auszulösen. Was den Ruhm betrifft, so erklärt er, wegen einer persönlichen Kränkung, weil ihm Agamemnon ungerechterweise seine Briseis entrissen hatte, sich in Krieg gegen Menschen und gegen Götter [630]; und jammert den Jupiter an, daß er ihn wieder zu Ehren bringe [631]; zieht von dem verbündeten Heere seine Völker, und von der gemeinsamen Flotte seine Schiffe zurück, und sieht zu, wie Hector gegen Griechenland haußt; und gegen die Vorschrift der Pietät, welche man dem Vaterlande schuldig ist, besteht er darauf, seinen Privatunglimpf durch die Reue seines ganzen Volkes zu rächen; ja er schämt sich nicht, sich mit Patroclus über die Blutbade zu freuen, welche Hector unter seinen Griechen anrichtet [632]; und gegen eben diesen, was noch mehr ist, thut er, der in seinen Fersen die Geschicke Troja's trug, jenen höchst unwürdigen Wunsch, daß in jenem Kampfe alle Trojaner sowohl als Griechen umkommen mögten, und nur sie beide allein am Leben blieben [633]. Die dritte betreffend, so antwortet er,

[630] Il. I, 339. fgg.

[631] Ebend. 352.

[632] Il. XI, 598. fgg.

[633] Il. XV, 97. fgg.

in der Unterwelt von Ulysses gefragt, in wie fern er sich gern da befinde, er wünschte lieber lebend der verächtlichste Sclave zu seyn[634]). Siehe da den Heros, welchen Homer mit dem steten Beiworte des Untadlichen den griechischen Völkern als ein Muster heroischer Tugend vorpreist! welches Beiwort, auf daß dem Homer zu Statten komme, ergötzend zu belehren, was ja die Dichter thun sollen, nicht anders verstanden werden kann, als für einen stolzen Menschen, der, wie man heutzutage sagen würde, keine Fliege vor seiner Nasenspitze vorbei lassen wolle; wo es denn ein Prädicat empfindlicher Tapferkeit ist[635]); in welche zu Zeiten der neuen Barbarei die Duellanten alle ihre Moral setzten: aus der die anmaßlichen Gesetze, die grillenhaften Leistungen und die rachwüthigen Genugthuungen der irrenden Ritter hervorgiengen, welche die Romanziers besingen.

Andrerseits denke man an den Eid, welchen nach Aristoteles die Heroen schwuren, ewige Feinde zu seyn dem Volke; man denke daran, was die römische Geschichte erzählt in der Zeit der römischen Tugend, welche Livius[636]) eingränzet in die Zeiten des Kriegs mit Pyrrhus, denen er seinen Beifall zollt in jenem Ausdrucke, nulla aetas virtutum feracior; wir aber mit Sallustius bei

---

[634]) Od. XI. 488.

[635]) Ἀμύμων also, der keinen Tadel zuläßt oder verträgt. Die erste Ausgabe, (s. Seite 45.) hat diese sprachwidrige Deutung noch nicht.

[636]) IX, 16. u. fgg.

St. Augustinus de Civitate Dei [637]) ausdehnen von Vertreibung der Könige bis auf den zweiten Punischen Krieg: Brutus, der in seinen zween Söhnen sein Haus der Freiheit opfert; Scävola, der dadurch, daß er seine Hand in der Lohe straft, weil sie ihn nicht zum Tödten traf, den Porsena, König der Toscaner erschreckt und heim treibt; Manlius, Imperiosus genannt, welcher für ein segenbringendes Vergehen wider die Kriegszucht, zu dem denselben die Sporen des Heldenmuthes und der Ehre getrieben, seinen siegreichen Sohn enthaupten läßt; die Curtier, welche sich bewaffnet zu Rosse in den verhängnißvollen Abgrund stürzen; die Decier, Vater und Sohn, die sich für das Heil ihrer Heere dahingeben; die Fabricier, die Curier, welche die Goldsummen der Samniten, die Reicheshälften, die ihnen Pyrrhus anbietet, verschmähen; die Attilius Regulus, die dem gewissen grausamsten Tode zu Carthago entgegengehen, um die Heiligkeit römischer Eide zu bewahren; was nützten sie der armen und unglücklichen römischen Plebs, als daß sie selbige zu immer neuen Kriegen gepreßt, immer weiter in das Zinsenmeer versenkt, immer tiefer in die Privatkerker der Edelen begraben, wo man sie mit Ruthen auf bloße Schultern strich wie die niedrigsten Sclaven? und wer sie um ein weniges erleichtern wollte durch irgend eine Getraide- oder Ackerverordnung, der ward von diesem Stande der Heroen in der Zeit eben dieser römischen Tugend angeklagt und wie ein Rebell hingerichtet; wie es, um anderer zu geschweigen, dem Manlius Ca-

[637]) II, 18.

pitolinus ergieng, welcher das Capitolium vor der Einäscherung durch die furchtbaren Horden der Sennonischen Gallier gerettet hatte; so wie in Sparta, der Heroenstadt Griechenlands, wie Rom die Stadt der Weltheroen war, der hochherzige König Agis, weil er versucht hatte, das arme Volk von Lacedämon von dem Wucherzins der Edelen zu entlaßen durch ein neues Rechnungsgesetz, und ihm aufzuhelfen durch ein zweites testamentarisches, wie zu einem anderen Male gesagt worden, die Ephoren erdrosseln ließen. Wie der muthige Agis der Manlius Capitolinus von Sparta war, so war Manlius Capitolinus der Agis Roms, und auf bloßen Verdacht hin, daß er dem armen unterdrückten Volke Roms ein wenig unter die Arme greife, vom Tarpejischen Felsen heruntergestürzt. Eben, weil die Edelen der ältesten Völker sich für Heroen, oder von höherer Natur als die ihrer Plebejen hielten, wie vollständig oben ist erwiesen worden, giengen sie so übel um mit der armen Menge ihrer Nationen. Denn die römische Geschichte wenigstens befremdet jeden aufmerksamen Leser, wenn er unter folgenden Beziehungen über sie nachdenkt: was war römische Tugend, wo solcher Uebermuth herrschte? Was Mäßigung, wo solche Habsucht? Was Milde, wo solche Grausamkeit? Was Gerechtigkeit, wo solche Ungleichheit?

Daher die Principien, welche einem solchen Erstaunen Genugthuung geben können, nothwendig folgende seyn müssen. 1) Als Fortsetzung jener thierischen, welche oben von den Giganten angenommen worden, sey die Erziehung der Kinder streng, hart, grausam, wie sie es war bei den unwissenschaftlichen

Lacedämoniern, welche die Heroen Griechenlands gewesen sind; als die im Tempel der Diana ihre Söhne bis aufs Leben geißelten, so daß sie oft todt niedersanken in Zuckungen von dem Schmerze unter den Ruthen ihrer Väter; damit sie sich gewöhnen mogten weder Schmerzen noch Todt zu fürchten; und davon solche cyclopische Vaterbefugnisse blieben sowohl bei den Griechen als bei den Römern; kraft deren man zuließ, daß die unschuldigen neugeborenen Kinder konnten umgebracht werden: denn die Freude, die wir jetzo an unseren jungen Kindern haben, macht gegenwärtig die ganze Zärtlichkeit unserer Naturen aus. 2) Man lasse mit den heroischen Brautgeschenken die Gattinnen kaufen, was nachher als Feierlichkeit für die römischen Priester blieb, die ihre Vermählungen schlossen Coemptione et farre; wie dieß auch, nach Tacitus [638]) Erzählung, Sitte der alten Deutschen wär, die uns eben dasselbe von allen barbarischen Urvölkern zu vermuthen geben: und die Frauen halte man als wegen einer Naturnothwendigkeit, um Kinder zu erzeugen; übrigens behandele man sie als Sclavinnen; gleich wie es in vielen Theilen unserer und beinahe allgemein in der Neuen Welt Sitte unter den Völkern ist; sintemal die Mitgaben Käufe sind, welche die Frauen um die Freiheit ihrer Gatten thun, und öffentliche Geständnisse, daß die Männer nicht hinreichen um die Lasten der Ehe zu tragen; woher sich vielleicht die so vielen Bevorrechtungen schreiben, mit welchen die Kaiser die Mitgaben begünstiget haben. 3) Man lasse die Söhne erwerben, die Gemahlinnen sparen für ihre Gatten und Väter;

---

[638]) Germ. 18.

nicht wie heutzutage alles umgekehrt geschieht. 4) Die Spiele und Vergnügungen seyen anstrengend, wie Ringen, Wettlauf; woher Homer dem Achilles das beständige Beiwort des schnellfüßigen gibt; sie seyen selbst mit Gefahr verbunden, z. B. Turneye, Jagden reißender Thiere; woher man sich gewöhnen könne, die Kräfte und den Muth zu bilden und das Leben anzugreifen und zu verachten. 5) Es verstehe sich durchaus noch Niemand auf Luxus, Pracht und Gemächlichkeiten. 6) Alle Kriege seyen, wie die alten heroischen, Religionskriege; als welche, aus dem Grunde, den wir als erstes Princip dieser Wissenschaft angenommen, sie höchst blutig macht. 7) Nicht minder seyen die gleichfalls heroischen Knechtschaften in Uebung, welche die Folge von derlei Kriegen sind; als in denen die Besiegten für Menschen ohne Gottheit zu halten sind; wodurch mit der bürgerlichen auch die natürliche Freiheit verloren werde; und hier jener oben aufgestellte Grundsatz [639]) seine Anwendung finde: daß die natürliche Freiheit unbändiger ist, wo die Güter mehr an unsere Körper geknüpft sind, und die bürgerliche Knechtschaft Wurzel treibt mit den zum Leben nicht nothwendigen Glücksgütern.

Es seyen dem allen nach die aristocratischen Republiken von Natur d. h. an und für sich selbst von stärkster Consistenz; als welche für wenige adeliche Väter alle bürgerliche Ehren abschließen, und wo das öffentliche Wohl beruhe in Familienmonarchenschaften, denselben vorbehalten von der Patria, welche die wahre Patria, d. h. wie wir oben

---

[639]) Elemente 94.

mehrmals ausgesprochen, das Interesse einiger Väter seyn würde, wodurch denn die Bürger an und für sich sebst Patricier seyen: und mit solchen Naturen, solchen Sitten, solchen Staaten, solchen Ständen und solchen Gesetzen wird der Heroismus der ältesten Völker auftreten: welcher, aus den, diesen aufgezählten ganz entgegengesetzten Gründen, die da in späteren Zeiten die beyden anderen Arten bürgerlicher Zustände, von denen wir oben bewiesen, sie seyen die menschlichen, d. i. die volksfreien Republiken, und mehr als diese, die Monarchieen, hervorbrachten, heutzutage nach der Natur des Bürgerthümlichen unmöglich ist. Denn durch die ganze Zeit der römischen Volksfreiheit hat den Ruhm eines Heroen der einzige Cato von Utica; und er hinterließ diesen Ruhm wegen eines aristocratisch-republicanischen Geistes; als der, da Pompejus gefallen und er selbst als Partheihaupt des Adels allein übrig geblieben, weil er es nicht tragen konnte, denselben vor Cäsar im Staube zu sehen, sich umbrachte [640]). In den Monarchieen sind die Heroen diejenigen, welche sich für den Ruhm und die Größe ihrer Herren aufopfern. Es darf daher der Schluß gelten, daß einen solchen Heros [641]) die bedrängten Völker wohl ersehnen,

---

[640]) Zu welch interessanten Betrachtungen auch diese Ansicht von Cato's Tode führen mag, gewiß verunglimpft sie den großen Todten. Kurz aber schön ist, was F. Ch. Schlosser über ihn sagt: Weltgeschichte, Th. I, S. 425.

[641]) Wie sich ihn die Phantasie in den alten poetischen Zeiten unter dem Bilde eines uneigennützigen großartigen Wohlthäters der Menschheit gern ausmahlt.

die Philosophen ihn construiren, die Dichter ihn phantasiren mögen: die Natur des Bürgerthümlichen aber, wie wir darüber einen Grundsatz [642]) aufgeführt, eine solche Gattung von Wohlthaten nicht mit sich bringt. Alle diese hier über den Heroismus der ersten Völker erörterten Gegenstände erhalten Licht und Wiederschein durch die oben über den römischen Heroismus aufgestellten Grundsätze [643]), welche auch dem Heroismus der alten Athenienser gemein werden erfunden werden für die Zeit, da sie, wie Thucydides [644]) erzählt, von den höchst strengen Areopagiten regiret wurden, als die, wie wir gesehen haben, ein aristocratischer Senat waren, und dem Heroismus der Spartaner, welche eine Republik von Heracliden oder von Grundherren bildeten, wie an tausend Proben früherhin ist gezeigt worden.

---

[642]) Elemente. 80.

[643]) Ebend. 90. 91.

[644]) Oder vielmehr Isocrates. S. Note 494.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Schlußbemerkungen über die poetische Historie.

1) Diese gesammte göttliche und heroische Geschichte der theologischen Dichter ist uns mit vieler Ungeschicklichkeit dargestellt in dem Mythus von Cadmus. Er tödtet die große Schlange; reutet den großen alten Wald der Erde aus: säet deren Zähne; nach einer artigen Metapher pflüget er, wie oben gesagt worden, mit krummen harten Hölzern, die, ehe der Gebrauch des Eisens erfunden war, statt der ersten Pflugeisen dienen mußten, welche darum Dentes genannt blieben, die ersten Ackerfelder der Welt: wirft einen großen Stein, welches die harte Erde ist, so die Clienten oder Knappen für sich pflügen wollten, wie oben erläutert worden: es erwachsen aus den Furchen bewaffnete Menschen; wegen des heroischen Kampfes um das erste Agrargesetz, wovon wir gesprochen, gehen die Heroen aus ihrem Boden heraus, um zu sagen, daß sie Herrn des Bodens sind und vereinigen sich, bewaffnet gehen die Pleben. Und sie fechten, nicht mit einander, sondern mit den wider sie aufgestandenen Clienten: und

durch die Furchen werden angedeutet die Stände, zu welchen sie sich vereinigen, und mittelst welcher sie die ersten Gemeinheiten bilden und stützen auf die Basis der Waffen, wie das alles oben gesagt worden: und Cadmus verwandelt sich in eine Schlange; es erwächst daraus die Auctorität der aristocratischen Senate; was die ältesten Lateiner würden ausgedrückt haben, Cadmus fundus factus est; bei den Griechen ist es ein Drache, Draco, der seine Gesetze mit Blute schreibt: welches alles das leistet, was wir oben darzustellen versprachen, daß der Mythus von Cadmus mehrere Jahrhunderte poetischer Geschichte enthielt; und ein großes Beispiel ist von der Unmündigkeit, mit welcher die Kindheit der Welt sich auszudrücken bemüht war; was aus den sieben, die wir nachher aufzählen werden, die eine große Quelle der Schwierigkeit der Mythen ist. So glücklich wußte Cadmus diese Geschichte schriftlich zu hinterlassen in seinen gemeinen Schriftzügen, die er den Griechen aus Phönicien gebracht! Und doch will Desiderius Erasmus [645]) unter anderen tausend Albernheiten, welche des hochgelahrten Namens, den man den christlichen Varro nannte, unwürdig sind, er enthalte die Geschichte der von Cadmus erfundenen Buchstaben. So verbirgt die so höchst glänzende Geschichte der Wohlthat, den Völkern die Schriftzüge erfunden zu haben, welche an sich selbst überall berühmt seyn mußte, Cadmus dem Menschengeschlechte Griechenlandes in der Hülle dieses My-

[635]) Im Dialog de Pronunciatione, Opp. T. I, pag. 927. C. Amsterd. 1703. 10 Bde. Fol.

thus; der da dunkel geblieben bis auf die Zeiten des Erasmus, um eine so wichtige Erfindung vulgärer Weisheit dem Volke geheim zu halten, da doch von dem Volke, Vulgus, eben diese Buchstaben vulgäre genannt worden.

2) Mit bewunderungswürdiger Kürze und Zweckmäßigkeit erzählt dagegen eben diese Geschichte ganz gedrängt Homer in der Hieroglyphe, die ihm in dem Scepter Agamemnons hinterlassen worden [646]): denselben verfertigte Vulcanus für Jupiter; denn Jupiter gründete mit den ersten Blitzen nach der Sündfluth sein Reich über die Götter und die Menschen; welches die hierarchischen Königthümer im Zustande der Familien waren: darauf gab ihn Jupiter dem Mercurius; das war der Heroldstab, mit welchem Mercurius die erste Ackerverordnung an die Pleben brachte; woher die heroischen Königthümer entstanden in den ersten Städten: hier gab Mercurius ihn dem Pelops, Pelops dem Thyestes, Thyestes dem Atreus, Atreus dem Agamemnon, welches die vollständige Erbreihe des königlichen Hauses von Argos ist.

3) Aber noch vollständiger und deutlicher ist die Geschichte der Welt, welche nach eben demselben Homer auf dem Schilde des Achilles abgeschildert war [647]). 1) Zu Anfang sah man darauf den Himmel, die Erde, das Meer, die Sonne, den Mond, die Sterne: dieß ist die Epoche der Weltschöpfung. 2) Sodann zwo Städte; in der einen waren Ge-

[646]) Il. II, 101. sqq.

[647]) Il. XVIII, 483. sqq.

sänge, Hymenäen und Hochzeit: dieß ist die Epoche der heroischen Familien von Söhnen, welche durch die feierlichen Ehen erzeugt worden: in der anderen sah man keines von diesen Dingen: dieß ist die Epoche der heroischen Familien von Knechten; welche nur natürliche Heiraten schlossen, ohne irgend eine Förmlichkeit der Art, mit welchen die heroischen Vermählungen begangen wurden. So daß beide diese Städte den Zustand der Natur oder der Familien darstellten; und beide aufs Haar diejenigen zwo Städte waren, von denen Eumäos, der Hofmeier des Ulysses, erzählet, sie seyen in seiner Heimath von seinem Vater regiret worden [648]); in welchen die Bürger alle ihre Habe für sich besonders ausgeschieden, d. h. keinen Theil der Bürgerlichkeit unter einander gemein hatten: woher die Stadt ohne Hymenäus ganz und gar das andere Volk ist, welches Telemachus in der Versammlung die Plebs von Ithaca nennet; und Achilles, wo er über den Schimpf, den ihm Agamemnon angethan, sich beklagt, saget, derselbe habe ihn behandelt wie einen Tagelöhner, der keinen Theil an der Herrschaft hatte [649]).

3) Ferner sah man in dieser hochzeitfeiernden Stadt Rathsversammlungen, Gesetze, Gerichte, Strafen; gerade wie die römischen Patricier in den heroischen Kämpfen dem Volke versetzten, daß sowohl die Connubien, als die Herrscherrechte und die Priesterthümer, welcher letzteren

---

[648]) Od. XV, 412.

[649]) Il. IX, 644.

Dependenz die Wissenschaft der Gesetze war, und mit diesen die Gerichte, sammt und sonders ihnen zustehende Befugnisse seyen; weil ihnen eigen waren die Auspicien, welche die bedeutendste Förmlichkeit der Vermählungen ausmachten: woher *Viri*, welches eben so viel bei den Lateinern heißt als Heroen bei den Griechen, sich die förmlich vermählten Ehemänner nannten, die obrigkeitlichen Personen, die Priester, und letztlich die Richter, wie zu einem anderen Male oben gesagt worden: so daß dieß die Epoche ist der heroischen Städte, welche sich über den Familien aus Knechten in strengster aristocratischer Anlage erhoben.

4) Die andere Stadt wird kriegerisch besagert, und zum Gegenstücke mit der ersten führt man Beute aus einer in die andere [650]). Hier wird denn die hochzeitlose Stadt, was die Pleben der heroischen Städte waren, eine andere ganz feindliche Stadt; welche Stelle ganz vortrefflich dasjenige bestätigt, was wir oben besprochen haben, daß die ersten Fremden, die ersten Hostes die Pleben der heroischen Völker waren; gegen welche, wie wir darüber mehrmals den Aristoteles vernommen, die Heroen ewige Feinde zu seyn gelobten; woher nachdem ganze Städte, als sich fremd untereinander, durch heroische Räuberzüge ewige Feindschaften unter einander ausübten, wie oben ausgeführt ist.

---

[650]) Il. XVIII, 509. fgg. Die Worte des Ital. Textes sind etwas corrupt: Ed a vicenda con la prima menano prede l'una dell' altra. Wenigstens entsprechen sie der Homerischen Stelle nicht.

5) Und endlich sah man darauf abgeschildert die Geschichte der Künste der Humanität, welchen der Dichter ihren Anfang gibt mit der Epoche der Familien: indem vor allen andern Gegenständen darauf zu sehen war der Vaterkönig, welcher, den Scepter in der Hand, den gebratenen Stier unter die Schnitter zu vertheilen gebietet: worauf man ferner darauf erblickte Weinpflanzungen, sodann Heerden, Hirten und Hütten; und zum Schluß von dem allen waren darauf Tänze vorgestellt. Welches Bild in jener äußerst zweckmäßigen und wahren Reihenfolge menschlicher Zustände die Erfindung anschaulich machte erstlich der Künste des Nothwendigen, des Landlebens, und zunächst des Brotes, hernach des Weines; sofort der des Nützlichen, der Viehzucht; dann des Bequemlichen, der bürgerlichen Baukunst; endlich des Vergnüglichen, der Tänze.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Von der poetischen Physik.

Indem wir nunmehr zu dem anderen Zweige unseres poetisch-metaphysischen Stammes übergehen, in welchem die poetische Weisheit sich theilet in die Physik und demnächst in die Cosmographie, durch diese aber in die Astronomie, deren Früchte sind die Chronologie und die Geographie: geben wir diesem zweiten Theil, welcher von unserer Erörterung übrig bleibt, seinen Anfang mit der Physik.

Die theologischen Dichter betrachteten die Physik der Völkerwelt; und demnächst erklärten sie zuerst das Chaos als eine Confusion menschlicher Saamen im Zustande der schandbaren Gemeinschaft der Frauen; wodurch nachher die Physiker veranlaßt wurden an eine Confusion der allgemeinen Saamen der Natur zu denken; welche auszudrücken sie bei den Dichtern ein schon erfundenes und darum passendes Wort vorfanden [651]). Es war confus; weil noch keine Ordnung durch Humanität obwaltete: dunkel; als entbehrend des bürgerthümlichen Lichtes; von dem die Heroen inclyti genannt wurden. Sie dachten sich solches auch als Orcus, ein formloses Ungethüm, welches alles ver-

[651]) Chaos.

schlänge [652]); weil die Menschen in der schandbaren Gemeinschaft die menschliche Gestalt bloß als etwas uneigentliches hatten und verschlungen wurden vom Nichts; als die vermöge der Ungewißheit ihrer Zeugungen von sich Nichts hinterließen: dieß ward nachher von den Physikern für den Urstoff der natürlichen Dinge genommen, welcher als formlos heißhungrig ist nach den Formen, und alle Formen verschlingt: Aber die Dichter gaben ihm auch die abenteuerliche Form des Pan, einer Waldgottheit; welche das Haupt ist aller Satyrn, die nicht die Städte, sondern die Wälder bewohnen; ein Character, auf welchen sie [653]) die götterlosen Irrlinge in dem großen Wald der Erde zurückführten, die das Aussehen von Menschen, aber die Sitten verworfener Bestien hatten; was nachher mit gezwungenen Allegorieen, wie wir späterhin anführen werden, die Philosophen, durch das Wort Πᾶν verführt, welches Alles bedeutet, für das zur Form gelangte Weltall nahmen. Es haben auch die Gelehrten geglaubt, daß die Dichter den Urstoff verstanden hätten unter dem Mythus von Proteus; mit welchem, während selbiger unter dem Wasser steckt, Ulysses [654]) außerhalb des Wassers ringt, während seines Aufenthaltes in Aegypten; und ihn nicht zu packen vermag; weil er immer sich in neue Gestalten verwandelt: aber diese ihre lehrhafte Erhabenheit war nur eine große Ungeschicktheit und Einfalt der ältesten Menschen, welche wie die Kinder, wenn sie sich im Spie-

---

652) Da könnte man an den französischen Ogre denken.

653) Die theologischen Dichter.

654) Soll Manelaus heißen.

gel betrachten, ihr eigenes Bild ergreifen wollen; und aus den mannichfachen Modificationen ihrer Bewegungen und Gebehrden vermutheten, es sey ein Mensch unter dem Wasser, der sich in verschiedene Gestalten verwandelte.

Endlich blitzte der Himmel und Jupiter gab der Welt der Menschen ihren Anfang, in dem er diese in Conat versetzte, welcher eigen ist der Freiheit des Geistes; so wie von der Bewegung, welche eigen ist den Körpern, als der Nothwendigkeit unterworfenen Agentien, die die Welt der Natur anhob; sintemal das, was an den Körpern Conate zu seyn scheinen, den Sinnen verborgene Bewegungen sind, wie oben in der Methode [655]) gesagt worden. Aus diesem Conate entsprang das bürgerthümliche Licht, dessen Character Apollo ist; an dessen Lichte die bürgerthümliche Schönheit hervortrat; woher schön waren die Heroen; derselben [656]) Character war Venus; sie ward nachher von den Physikern genommen für die Schönheit der Natur, ja für die ganze geformte Natur; weil diese schön ist, und geschmückt mit allen sinnlich wahrnehmbaren Formen.

Hervorgieng die Welt der theologischen Dichter aus vier heiligen Elementen, der Luft, wo Jupiter blitzt; dem Wasser der lebendigen Quellen, deren Gottheit Diana ist; dem Feuer, mit welchem Vulcanus die Waldungen ansteckte; und der bebauten Erde, welches Cybele oder Berecynthia ist: so wie alle vier die Elemente sind der religiösen

---

[655]) Buch I, Cap. 4.

[656]) Der bürgerthümlichen Schönheit.

Gebräuche, d. i. Auspicien, Wasser, Feuer, und Korn, welches Vesta hütet; die, wie oben gesagt worden, eben dieselbe ist, welche Cybele oder Berecynthia; als die mit den bebauten Ländereien, die mit Zäunen befestigt, sammt den Landsitzen, die auf Höhen in Gestalt von Thürmen erbaut waren — woher der Lateiner extorris, gleichsam exterris kommt — gekrönt ist: innerhalb welcher Krone der sogenannte Orbis terrarum beschlossen liegt, d. h. im eigentlichen Sinne die Welt der Menschen. Davon hatten nachher die Physiker das Motiv, die vier Elemente auszuforschen, aus welchen die Welt der Natur zusammengesetzt ist.

Eben diese theologischen Dichter gaben den Elementen sowohl als den aus ihnen hervorgegangenen unzähligen besonderen Naturen lebendige und sinnliche Formen, und zwar mehrentheils menschliche; und gestalteten daraus so viele und so mannichfaltige Gottheiten, als wir oben in der Metaphysik nachgewiesen haben: woher es dem Plato wohl gelang, die Lehre von seinen Geistern oder Intelligenzen hineinzulegen; daß Jupiter der Geist des Aethers sey, Vulcanus des Feuers, und andere ähnliche. Aber die theologischen Dichter verstanden sich in dem Grade auf dergleichen intelligente Wesen, daß bis auf Homer der menschliche Geist selbst nicht einmal begriffen ward, in wiefern er durch die Kraft der Reflexion dem Sinne widersteht; wofür es zwo classische Stellen in der Odyssee [657]) gibt, wo sie eine heilige Kraft oder ein verborgener Trieb genannt wird, welche eins und dasselbe sind.

---

[657]) Ich wüßte diese Stellen im Augenblicke nicht zu finden.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Von der poetischen Physik in Hinsicht auf den Menschen, oder von der heroischen Natur.

Aber der größere und wichtigere Theil der Physik ist die Betrachtung der Natur des Menschen. Wie die Urgründer des heidnischen Menschengeschlechtes sich selbst gewissermaßen erzeugt, und ihre eigenthümlich=menschliche Gestalt nach ihren beiden Theilen ausgeschaffen; d. i. mit den schreckenden Religionen und den furchtbaren Vaterrechten, und mit den heiligen Lavationen aus ihren gigantischen Leibern die Gestalt unserer gehörigen Corporaturen herausgezogen; und mit eben dieser häuslichen Zucht herausgezogen aus ihren thierischen Seelen die Form unserer menschlichen Seelen: alles dieß ist oben in der poetischen Oeconomie erörtert worden; und ist dieses eine Stelle, die sich eignet, daß man sie hier wieder nachlese.

Nun betrachteten die theologischen Dichter mit den Augen einer höchst rohen Physik in dem Menschen diese zwo metaphysischen Ideen, des Seyns, und des Bestehens. Wenigstens die lateinischen Heroen nahmen das Seyn ziemlich

handgreiflich in dem Essen wahr [658]); denn dieß mußte die erste Bedeutung seyn von sum, als welches nachher das eine wie das andere bezeichnete; gleich wie auch heutzutage unsere Landleute, um zu sagen, der Kranke lebe noch, sich des Ausdrucks bedienen, er ißt noch: denn sum in der Bedeutung von Seyn ist etwas höchst Abstractes, weil es über alle einzelne Seyn hinausgeht; etwas höchst Flüchtiges, weil es alle einzelne Seyn durchdringt; etwas höchst Lauteres, weil es von keinem Seyn beschränkt ist. Sie empfanden, daß die Substanz, welches bedeuten will ein Ding, das unten steht und trägt, in den Fersen bestehe [659]); denn auf den Sohlen der Füße steht der Mensch da: woher Achilles seine Geschicke unter seiner Ferse trug; als auf der sein Schicksal, d. h. das Loos über Leben und Tod für ihn ruhete.

Den Bau des Körpers führten sie auf die festen und auf die flüssigen Theilen zurück. Die Festen ordneten sie wieder unter auf Viscera oder Fleischtheile, wie bei den Lateinern Visceratio die Austheilung hieß, welche mit dem Fleische des geopferten Mastviehs durch die Priester an das Volk geschah; so daß sie mit Vesci sagen wollten, sich nähren, in sofern von der Speise das Fleisch zunimmt: auf Gebeine

[658]) Die merkwürdige Verwandtschaft geht zugleich durch vescor und vestio, wie im Griechischen durch ἔω (εἰμὶ), ἕω (ἕννυμι und ἕζω), ἔδω (Fut. ἔσω, zugleich von εἰμί), ἐσθίω und ἐσθέω, also durch Victus und Cultus. Der Deutsche ist und ißt bloß.

[659]) D. i. von dem Stehen auf den Füßen, subsistere kamen sie allmählich auf den abstracten Begriff der Substanz, wie von Sum, ich esse, auf den der Existenz.

und Gelenke, welche man Artus nannte; wobei zu bemerken ist, daß artus herkommt von ars, welches bei den alten Lateinern die körperliche Kraft bedeutete; woher artitus kommt, derb von Person; worauf ars gebraucht wurde für jeden Zusammenbau von Lehren, der irgend eine Thätigkeitsäußerung der Seele fixirt: auf die Nerven, welche, in sofern sie als Lautlose durch Körper redeten, sie für die Kräfte nahmen; von welcher Nerven einem, der fides genannt wurde in der Bedeutung von Saite, fides die Kraft der Götter hieß; aus welchem Nerven oder Saite oder Kraft sie nachdem die Laute des Orpheus bildeten: und mit richtigem Gefühle setzten sie in die Nerven die Kräfte; sintemal selbige die Muskeln spannen, als welche der Spannung bedürfen, um Kraft zu üben: und endlich auf Mark; und in das Mark setzten sie mit nicht minder richtigem Gefühle die höchste Blüthenkraft des Lebens; woher Medulla von dem Liebenden die Geliebte genannt ward, und medullitus hieß, was aus dem innersten Herzen kommt; nicht minder von der Liebe gesagt wird, wann sie sehr groß ist, sie verbrenne das Mark. Die Flüssigkeiten reducirten sie bloß auf das Blut; indem sie die Nerven- oder spermatische Substanz ebenfalls Blut nannten, wie die heroische Redensart sanguine cretus, für gezeugt, uns dieses darthut: und mit richtigem Gefühle auch dieß, weil diese Substanz das höchste Blüthenleben des Blutes ist. Sie hielten ferner mit richtigem Gefühle das Blut für den Saft der Fibern, aus welchen das Fleisch gebildet ist; woher bei den Lateinern succiplenus üblich war, um fleischig auszudrücken, mit Blute gehörig angefüllt.

Anlangend sodann den zweiten Theil, oder die Seele, so setzten die theologischen Dichter selbige in die Luft, wie denn diese bei den Lateinern auch anima heißt; und hielten sie für das Vehikel des Lebens; wie bei den Lateinern die Eigenthümlichkeit der Redensart blieb, anima vivimus; und bei den Dichtern die Redensarten ferri ad vitales auras, geboren werden; ducere vitales auras, leben; vitam referre in auras, sterben; und in gewöhnlicher Latinität animam ducere, für leben, animam trahere, für den Todeskampf kämpfen, animam efflare. emittere für sterben; woher vielleicht die Physiker den Beweggrund schöpften die Weltseele in die Luft zu setzen: die theologischen Dichter aber auch, ebenfalls mit richtigem Gefühle den Umlauf des Lebens in den Umlauf des Blutes setzten, als in dessen regelmäßiger Bewegung unser Leben beruht. Sie mußten auch mit richtigem Gefühle von dem Athem, Animus, bemerken, daß er das Vehikel des Sinnes sey; weil den Lateinern die Eigenheit des Ausdrucks blieb animo sentimus; wie sie denn mit eben so richtigem Gefühle Animus zu einem Masculinum, Anima zum Femininum machten; weil der erstere in der zweiten wirksam sey; als der der igneus vigor ist, von dem Virgilius [660]) redet; so daß der Geist, Animus sein Subject haben muß in den Nerven und der Nervensubstanz, die Seele aber, Anima, in den Adern und im Blute: und so das Vehikel des Geistes sey der Aether, und der Seele die Luft, in der Abstufung, nach welcher die Denkgeister [661])

660) Aen. VI, 730.

661) Spiriti animali.

höchst beweglich, ein wenig langsamer aber die Lebensgeister [662]) sind; endlich wie die Seele die Dienerin der Bewegung, so es der Geist sey des Conates, und folglich das Princip; welches der igneus vigor ist, den wir so eben aus Virgilius angeführt; und den die theologischen Dichter fühlten ohne ihn zu begreifen; und bei Homer ihn nannten eine heilige Kraft und geheimen Trieb, und einen unbekannten Gott; wie die Griechen und Lateiner, wenn sie etwas sagten oder thaten, von dem sie einen höheren Antrieb in sich fühlten, sagten, irgend ein Gott habe es so gewollt: welcher Antrieb von denselben Lateinern genannt wurde mens animi: womit sie, obwohl nur unbehülflich, jene höchste Wahrheit anerkannten, welche später die natürliche Theologie der Metaphysiker kraft unbesiegbarer Schlüsse gegen die Epicureer, die sie zu Schwingungen der Körper machen wollen, darthuet, daß nämlich die Ideen dem Menschen von Gott kommen.

Sie begriffen die Erzeugung auf eine Weise, daß wir anstehen, ob jemals nachher die Gelehrten eine eigentlichere haben erfinden können. Die ganze Weise ist in dem Worte Concipere enthalten, welches gleichsam Concapere bedeutet und die Ausübung anzeigt, welche die physischen Formen von ihrer Natur machen (was heutzutage ergänzt werden muß mit der Schwere der Luft, die in unseren Zeiten dargethan ist) die ihnen ringsum nahe gekommenen Körper zu fassen, ihren Widerstand zu besiegen, und sie zu ihrer Form zu gestalten und umzubilden. Die Auflösung

---

[662]) Spiriti vitali.

bezeichneten sie sehr weise mit dem Worte corrumpi, welches ein Auseinanderbrechen aller Theile ausdrückt, welche den Körper bilden; im Gegensatz von Sanum; weil das Leben in der Gesundheit aller Theile besteht; so daß sie glauben mußten, die Krankheiten bringen den Tod mit Zerstörung der festen Theile.

Sie reducirten alle inneren Verrichtungen des Geistes auf drei Theile des Körpers, den Kopf, die Brust, das Herz. Und auf den Kopf bezogen sie alle Erkenntnisse; und weil diese alle phantastisch waren, so setzten sie in den Kopf das Gedächtniß, welchen Ausdruck die Lateiner für Phantasie brauchten; in den wiedergekehrten barbarischen Zeiten sagte man Phantasie für Genie; und für einen Mann von Genie sagte man „ein phantastischer Mann; als welchen den Cola di Rienzo aufführt der gleichzeitige Schriftsteller, der im barbarischen Italienisch dessen Leben beschrieben [663]): welches Naturen und Sitten darstellt, wie sie den alten heroischen, von denen wir reden, aufs höchste ähneln: was ein großer Beweis ist für den Rücklauf, den in Naturen und Sitten die Nationen machen. Es ist aber die Phantasie anders nichts, als eine Schwingung von Erinnerungen, und das Genie ist anderes nichts als eine Thätigkeit in den Ge-

[663]) Anm. von Orelli: Vita di Cola di Rienzo, Tribuno del popolo Romano, Bracciano 1624 und 1631 12. Dann vermehrt in Muratori Script. Rer. Ital. Dieß treffliche Werklein wird, aber ungegründet, einem Tomaso Fiortifiocca zugeschrieben, und ist in dem damaligen römischen Dialecte verfaßt, der dem jetzigen Napolitanischen glich. Darum nennt ihn Vico barbarisch.

genständen, deren man sich erinnert. Weil nun die menschliche Seele in den Zeiten, von denen wir handeln, nicht abgefeimt war durch irgend eine Schreibkunst, nicht vergeistigt durch irgend einen Verkehr mit Buch und Rechnung, nicht abstractiv gemacht durch so viele abstracte Wörter, von denen itzt die Sprachen wimmeln, wie oben in der Methode gesagt worden; so übte sie ihre ganze Kraft in diesen drei herrlichen Gaben, welche ihr von dem Körper kommen; und alle drei gehören zu der ersten Operation der Seele; deren regelnde Kunst ist die Topik, so wie die regelnde Kunst der zweiten die Critik ist; und wie diese die Kunst ist zu urtheilen, so ist jene die Kunst zu erfinden, gleich dem was oben in den letzten Zusätzen der poetischen Logik ist gesagt worden: und wie natürlich erst das Erfinden, und nachher das Urtheilen über die Gegenstände kommt, so traf es sich für die Kindheit der Welt, sich in der ersten Operation der menschlichen Seele zu üben, als die Welt alle die Erfindungen für den Bedarf und die Vortheile des Lebens nöthig hatte; welche alle besorgt waren, ehe die Philosophen kamen; wie wir es vollständiger erweisen werden bei Auffindung des wahren Homerus. Daher sagten die theologischen Dichter mit Recht, das Gedächtniß sey die Mutter der Musen; von welchen oben erwiesen worden, daß sie die Künste der Humanität vorstellen. In diesem Stücke dürfen wir durchaus die wichtige Bemerkung nicht vorbeilassen, als welche viel auf sich hat für das, was in der Methode oben gesagt worden; daß nämlich gegenwärtig kaum zu ahnden ist, zu gedenken gar nicht, wie die ersten Men-

schen gedacht haben mögen, welche die heidnische Humanität begründeten; als die von so individuellen und bestimmten Geistern waren, daß sie bei jeder neuen Ansicht einer Gestalt sofort eine zweite neue Gestalt selber voraus setzten, wie wir bei dem Mythus vom Proteus angemerkt haben; bei jeder neuen Leidenschaft sich ein anderes Herz, eine andere Brust, einen anderen Geist vorstellten: woher jene poetischen Redensarten, die nicht aus Nothwendigkeit der Maasbestimmungen, sondern kraft einer solchen Natur menschlicher Dinge gebraucht wurden, entstanden sind, dergleichen sind ora, vultus, animi, pectora, corda, für ihre Einzahl genommen. Sie machten die Brust zum Sitze aller Leidenschaften; denen sie mit richtigem Gefühle die zwei Fomente oder Principien unterlegten, das Reizbare nämlich im Magenmunde; als wo sich, zu Ueberwindung des Uebels, das uns drückt, die Galle einfindet, so in den durch den Magen verbreiteten Gallgefäßen enthalten ist; indem dieser mittelst des Anwachsens seiner peristaltischen Bewegung diese Gefäße ausdrückt und ihren Inhalt entladet: sie setzten das Begehrliche vor allen anderen in die Leber, welche als die Werkstätte des Blutes erklärt wird; die die Dichter Praecordia nannten; wohin der Titan die Leidenschaften der anderen Thiere, wie sich solche in jeder Art am ausgezeichnetsten kund thaten, hinlegte [664]); und oberflächlich begriffen sie, daß die Begierde Mutter aller Leidenschaften und die Leidenschaften in unseren Säften begründet seyen. Sie führten auf das Herz zurück alle

[664]) Horat. Carm. I, 16, 13. fgg.

Rathschläge; woher die Heroen agitabant, versabant, volutabant corde curas; weil sie nicht über die auszuführenden Dinge denken konnten, ohne von Leidenschaften bewegt zu seyn; als die da blöd und unsinnig waren: daher wurden von den Lateinern cordati genannt die verständigen, und vecordes die unklugen; und die Entschlüsse hießen Sententiae; denn wie sie empfanden, urtheilten sie; weßhalb die heroischen Urtheile sämmtlich der Wahrheit gemäß waren in ihrer Form; wenn auch oft falsch in ihrem Inhalte.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Zusatz von den heroischen Sentenzen.

Weil nun die ersten Menschen des Heidenthumes von höchst vereinzelnder Geistesart, wenig anders als der Thiere, waren; denen bei jeder neuen Wahrnehmung die alte gänzlich auslischt; welches die Ursache ist, warum sie des Schließens und Erörterns unfähig sind; so folgt, daß alle Sentenzen von dem, welcher sie empfand, vereinzelt werden mußten: woher jenes Erhabene, welches Dionysius Longinus [665]) in der Ode der Sappho bewundert, die nachher Catullus [666]) ins lateinische übertragen, daß der Liebende bei dem Anblick seines geliebten Gegenstandes gleichnißweise sich so ausdrückt:

Ille mi par esse Deo videtur,

des höchsten Grades von Erhabenheit ermangelt; denn

---

665) De Subl. 10.

666) Carm. 51.

es vereinzelt die Sentenz nicht in sich selbst, wie es Terentius [667]) thut, wenn er sagt

Vitam Deorum adepti sumus;

welcher Gedanke indeß, wie sehr er dem, der ihn ausspricht, eigenthümlich sey, wegen der lateinischen Gewohnheit die erste Person in der Mehrzahl statt in der Einzahl zu brauchen, dennoch den Anstrich einer allgemeinen Sentenz behält; wogegen von demselben Dichter in einem anderen Lustspiele [668]) ebenderselbe Gedanke zum höchsten Grade des Erhabenen gesteigert ist, wo er, denselben individualisirend, ihn demjenigen, der ihn empfindet, zu eigen macht:

Deus factus sum.

deßwegen gehören diese abstracten Sentenzen den Philosophen an, weil sie Gemeinbegriffe enthalten; und die Reflexionen über die Leidenschaften selbst characterisiren die falschen und kalten Dichter.

---

[667]) Heautontim. IV, 3, 15.

[668]) Hec. V, 4, 3.

Dreißigstes Capitel.
Zusatz
über die heroischen Descriptionen.

Endlich reducirten sie die äußeren Verrichtungen der Seele auf die fünf Sinne am Körper, aber mit Scharfblick, Lebhaftigkeit und Empfindung, als Leute, welche gar nicht, oder in sehr geringem Grade Vernunft, und dagegen ganz und gar stärkste Phantasie waren. Dafür mögen als Beweise dienen die Namen, welche sie den Sinnen selbst gaben. Sie sagten audire, gleichsam haurire; weil die Ohren die von anderen Körpern erschütterte Luft eintränken. Sie nannten cernere oculis, das Deutlichsehen, woher vielleicht Scernere bei den Italienern kam; weil die Augen gleichsam ein Sieb seyen, und die Augäpfel zwo Lucken; so daß wie aus dem ersteren die Staubstäbe herabgehn, welche zur Erde fliegen; so aus den Augen durch die Augäpfel die Lichtstäbe hervorgehen, welche auf die Gegenstände fallen, die man deutlich erblickt: welches der Sehstab ist, auf welchen hernach die Stoiker [669]) kamen, und welchen in unseren Zeiten Cartesius [670]) mit Glücke zum Beispiel genommen: und sie nannten usurpare oculis das Sehen im Allgemeinen; gleichsam, daß sie mit dem Ansehen sich in

---

[669]) Plutarch de Plac. philos. IV. 15.

[670]) Dioptr. c. 1. §. 2. pag. 50. sq. Opp. ed. Amst. 1656.

Besitz der betrachteten Dinge setzten. Mit dem Worte tangere bezeichneten sie auch das Wegnehmen; weil mit Berührung der Körper von den Körpern, die man berührt, jederzeit etwas entnommen wird, was heutzutage kaum die geschicktesten Physiker verstehen. Sie sagten olfacere für riechen; als machten sie selbst gleichsam die Gerüche im Riechen; was hierauf nach gewichtigen Beobachtungen die Naturphilosophen als wahr befunden, indem die Sinnen die Qualitäten verursachen sollen, welche man sinnliche nennt. Und endlich nannten sie Sapere das Schmecken; und Sapere gilt eigentlich von den Gegenständen, welche einen Geschmack verursachen; als die in den Dingen den, selbigen eigenthümlichen, Geschmack versucheten: woher nachdem mit zierlicher Metapher gesagt ward Sapientia, als welche den Gebrauch macht von den Dingen, den sie in der Natur haben, nicht aber den, welchen ihnen die Opinion andichtet: worinne die göttliche Vorsehung zu bewundern ist; indem, da sie uns die Sinne gegeben zu Bewachung unserer Leiber — wie denn bei den Thieren dieselben unendlich feiner sind als bei den Menschen — in der Zeit, da die Menschen zu einem Zustande der Thiere herabgesunken waren, kraft solcher ihrer Natur selbst sie die geschärftesten Sinnen hatten, um sich zu erhalten; dagegen selbige, als das Zeitalter der Reflexion kam, mit welcher sie sich rathen konnten, um ihre Körper zu verwahren, abnahmen. Darum eben entströmen die heroischen Descriptionen, wie die des Homer sind, ein solches Licht und einen solchen Glanz von Evidenz, daß sie nicht einmal nachgeahmt, geschweige denn haben erreicht werden können von sämmtlichen Dichtern der Folgezeit.

Einunddreißigstes Capitel.

Zusatz von den heroischen Sitten.

Aus solchen heroischen Naturen, ausgerüstet mit solchen heroischen Sinnen, bildeten sich und wurzelten ähnliche Sitten. Die Heroen waren wegen des frischen gigantischen Ursprunges in höchstem Grade plump und roh, wie man uns die Patagonen geschildert hat, von höchst engem Begriffsvermögen, höchst umfassender Phantasie, höchst gewaltsamen Leidenschaften: weßhalb sie seyn mußten ungesellig, hartgesinnt, jähzornig, trotzig, stolz, unnahbar, hartnäckig in ihren Vorsätzen; und zu gleicher Zeit höchst beweglich bei dem Anblick neuer entgegengesetzter Objecte; wie wir noch jeden Tag an den stöckischen Bauern wahrnehmen, welche bei jedem Beweggrund, den man ihnen aus der Vernunft vorhält, sich darein geben; aber weil sie schwach von Reflexion sind, folglich die Vernunft, die sie bewogen hatte, bald wieder aus ihrem Kopfe Abschied nimmt, bei ihrem alten Vorsatz bleiben. Eben wegen dieses Mangels an Reflexion waren sie ferner offen, empfindlich, großmüthig und edel; wie von Homer Achilles, der größte aller Helden Griechenlandes, geschildert wird: über welchen Beispielen heroischer Sitten Aristoteles als Lehrsatz in seiner Poetik [671]) aufgestellt hat, daß die Heroen, welche

[671]) 15.

zu Subjecten der Tragödien genommen werden, weder zu gut noch zu schlecht seyn sollen, sondern von großen Lastern und von großen Tugenden zugleich: weil jener Tugendheroismus, der nach seiner höchsten Idee vollendet wäre, den Philosophen angehört, und nicht den Dichtern: der galante Heroismus aber Dichtern, welche später sind als Homer; die aus jenem Heroismus theils Fabeln von ganz neuem Gusse erfanden, theils die, welche ursprünglich ernst und voll Strenge, wie sie sich für Nationenbegründer schickten, erfunden waren, als in der Folge mit der Zeit die Sitten entarteten, veränderten und zuletzt verderbten. Ein großer Beweis ist dafür, und derselbe muß zu einem wichtigen Canon dienen für diese geschichtliche Mythologie, von welcher wir handeln; daß Achilles, welcher um jene Briseis, die ihm von Agamemnon entrissen war, so viel Geschrei erhebt, daß er damit Erde und Himmel erfüllt und den fortgehenden Stoff für die ganze Ilias hergibt, durch die ganze Ilias hindurch nicht die geringste Empfindung einer liebenden Leidenschaft darüber zeigt, daß er derselben beraubt geblieben: und Menelaus, welcher um Helena ganz Griechenland gegen Troja aufbietet, während des ganzen langwierigen und gewaltigen Kampfes nicht einmal ein schwaches Zeichen liebender Qual oder Eifersucht laut macht, daß Paris ihrer genießt, der sie ihm entführt hatte. Alles dieß, was in diesen drei Zusätzen gesagt worden, über die Sentenzen, die Descriptionen und die heroischen Sitten, gehört zu der Auffindung des wahren Homers, zu welcher im folgenden Buche geschritten wird.

Zweiunddreißigstes Capitel.

Ueber die poetische Cosmographie.

Wie die theologischen Dichter als Principien in der Physik annahmen die von ihnen ersonnenen göttlichen Substanzen; so schematisirten sie eine dieser Physik zusagende Cosmographie; indem sie annahmen, daß die Welt gebildet werde von Göttern des Himmels, der Hölle, welche von den Lateinern genannt wurden Dii superi und Dii inferi; und von Göttern, die zwischen Himmel und Erde mitten inne wären, welches die bei den Lateinern anfangs sogenannten Dii Medioxumi seyn mußten.

Von der Welt betrachteten sie zuerst den Himmel; dessen Gegenstände den Griechen die ersten μαθήματα oder erhabenen Dinge seyn mußten, und die ersten θεωρήματα oder göttlichen zu betrachtenden Dinge; deren Betrachtung, Contemplatio, von den Lateinern so genannt wurde von jenen Regionen des Himmels, welche die Augurn umzeichneten, um die Augurien zu entnehmen; und welche sie templa coeli nannten; woher im Morgenlande der Name der Zoroaster kam, was nach Bochart Betrachter der Gestirne bezeichnen soll, um

aus dem Schießen der Sternschnuppen währen-der Nacht zu weissagen. Den Dichtern war der Urhimmel nicht höher als die Gipfel der Gebirge; wo die Giganten durch die ersten Blitze Jupiters von ihrem thierischen Umherschweifen zum Stehn gebracht wurden; welches der Coelus ist, der auf Erden regirte, und, von dieser Zeit an, dem Menschengeschlechte große Wohlthaten erzeigte, wie oben vollständig ist auseinander gesetzt worden. Demnach mußten sie für den Himmel halten den Gipfel der Berge selbst; von deren spitzem Zulaufe bei den Lateinern Caelum auch der Meissel genannt ward, das Werkzeug, in Steine und Metalle zu schneiden; gerade wie die Kinder sich einbilden, die Berge seyen die Seulen, welche die Himmelsdecke tragen; wie denn die Araber diese nämlichen Grundzüge der Cosmographie im Alcoran niedergelegt. Von Seulen dieser Art blieben die zwo Herculesseulen benannt, wie wir weiter unten sehen werden; als welches Wort ursprünglich Stützen oder Träger bedeuten mußte, von Columen; die denn nachher die Baukunst gerundet hätte; von dergleichen Träger einem Thetis bei Homer zu Achilles sagt, Jupiter und die anderen Götter seyen vom Olympus gegangen, um auf dem Atlas zu schmaußen [672]). So daß, wie wir oben sagten, wo

[672]) Ich setze das hier verwirrte Italienisch her, wenn Jemand einen besseren Sinn drinn finden mag, als ich herausklaubte: Sopra un cui solajo si fatto Teti dice ad Achille appo Omero, che Giove con gli altri Dei era ito da Olimpo a banchettare in Atlante. Ich denke mir: sopra un qual sostegno, aus dem Vorigen. Die Stellen sind auch verwirrt aus Il. I, 423. und Od. I, 52.

von den Giganten gehandelt ward, der Mythus von dem Kriege, den sie gegen den Himmel führen, wobei sie die höchsten Berge, auf den Pelion den Ossa, auf den Ossa den Olympus thürmen, um ihn zu ersteigen und die Götter herauszutreiben, nach Homer muß erfunden worden seyn: weil in der Ilias wenigstens er der Götter Wohnung immer auf den Gipfel des Berges Olympus setzt; woher es genug war, daß der Olympus allein eingestürzt wäre, um die Götter von ihm zu verjagen: wie denn auch dieser Mythus, obgleich er in der Odyssee[673]) vorkommt, daselbst keinen rechten Schick hat; weil in jenem Gedicht die Hölle nicht tiefer ist, als eine Grube[674]), wo Ulysses die verstorbenen Helden sieht und sich mit ihnen unterhält. Daher es nothwendig ist, daß wenn Homer eine so enge Idee von der Hölle in der Odyssee hatte, er in Verhältniß eine eben solche gehabt haben muß von dem Himmel, in Uebereinstimmung mit derjenigen, die davon der Homer, welcher der Verfasser der Ilias war, gehabt hat. Es ist folglich dargethan, daß dieser Mythus nicht von Homer ist, wie wir darzuthun oben versprachen.

In diesem Himmel herrschten anfangs die Götter auf Erden, und verkehrten mit den Heroen, nach der Ordnung der natürlichen Theogonie, welche oben erörtert worden ist, anhebend von Jupiter. In diesem Himmel gab auf Erden Recht Asträa, gekränzt mit Aehren und eben so versehen mit der Wage; weil das erste menschlich Gerechte

673) XI, 313.

674) XI, 25.

von den Heroen an die Menschen gebracht wurde durch das erste Ackergesetz, was wir oben gesehen haben. Denn die Menschen wurden zuerst inne des Gewichts, sodann des Maaßes, und sehr spät der Zahl; bei welcher endlich die Speculation stehen blieb: so daß Pythagoras, weil er keinen von den Körpern abgezogneren Gegenstand erkannte, das Wesen der menschlichen Seele in die Zahlen setzte. Durch diesen Himmel reiten die Heroen, wie Bellerophon, auf dem Pegasus, und davon blieb den Lateinern Volitare equo, schnell reiten. In diesem Himmel färbt Juno die Milchstraße, nicht mit ihrer Milch, denn sie war unfruchtbar, sondern mit der Milch der Familienmütter, welche die, durch jene heroischen Vermählungen, deren Gottheit Juno war, rechtmäßigen Geburten säugten. Durch diesen Himmel werden die Götter auf Wagen von poetischem Golde, oder von Getraide getragen, woher das goldne Alter seinen Namen erhielt. In diesem Himmel waren die Flügel üblich — nicht zum Fliegen, oder um Geistesschnellkraft zu bezeichnen — mit denen beflügelt sind Hymenäus, welches ein und derselbe mit dem heroischen Amor, Asträa, die Musen, Pegasus, Saturnus, der Ruhm, Mercurius, an den Schläfen sowohl als den Fersen, so wie sein Heroldstab geflügelt ist, mit welchem er von diesem Himmel die erste Ackerverordnung an die Plebejen bringt, die in den Thälern aufgestanden waren, wie oben ist gesagt worden; geflügelt der Drache, wie denn auch die Gorgo an den Schläfen geflügelt ist, und weder Geisteskraft bedeutet, noch fliegt: Sondern die Flügel waren üblich, um heroische Rechte zu bezeichnen, als welche alle gegründet

waren im Rechte der Auspicien, wie oben vollständig erwiesen ward. In diesem Himmel raubt Prometheus das Feuer von der Sonne; welches die Heroen thun mußten mit den Feuersteinen; und sie mußten es anlegen unter den über die Berge hin durch die brennenden Sommersonnenstrahlen dürrgewordenen Dornen; woher auch treulich von der Fackel des Hymenäus berichtet wird, sie sey aus Dorn gewesen. Von diesem Himmel wird Vulcanus mit Einem Schuhe durch den Jupiter herabgeschleudert. Von diesem Himmel stürzt mit dem Sonnenwagen Phaethon. Von diesem Himmel fällt der Zwietrachtapfel: welche Mythen sämmtlich oben erklärt worden sind. Und von diesem Himmel endlich mußten den Römern ihre Ancilien oder geweihten Schilde fallen.

Von den unterirdischen Gottheiten ersannen zuerst die theologischen Dichter die des Wassers; und das erste Wasser war das der lebendigen Quellen, welches sie Styx nannten, bei dem die Götter schwuren, wie oben ist gesagt worden: woher vielleicht nachher Plato auf den Gedanken von einem Wasserschlund im Mittelpunct der Erde kam. Aber Homer läßt bei dem Kampfe der Götter den Pluto fürchten, Neptunus möge durch seine Erdbeben die Unterwelt vor den Menschen und Göttern aufdecken, indem er ihnen die Erde öffne [675]): wenn man dagegen in die tiefsten Eingeweide der Erde jenen Schlund setzt, und er hatte die Erde beben gemacht; so würde er gerade das Gegentheil bewirkt haben, die Unterwelt wäre versenkt und alles von den Wassern

[675]) Il. XX, 61.

überdeckt worden: wie wir oben versprochen haben, darzuthun, daß diese Allegorie Platos übel zu diesem Mythus paßte. Wegen deß, was gesagt worden, mußte die erste Unterwelt nicht tiefer seyn als der Grund der Quellen; und für deren erste Gottheit wurde Diana gehalten; von welcher auch die poetische Geschichte uns hinterbringt, sie sey die Dreigestaltige genannt worden; denn sie war Diana im Himmel, Cynthia die Jägerin mit ihrem Bruder Apollo auf der Erde, und Proserpina in der Unterwelt. Es dehnte sich die Idee der Unterwelt aus mit den Bestattungen; woher die Dichter Unterwelt nannten das Grab; welcher Ausdruck auch in der heiligen Schrift üblich ist: so daß die Hölle nicht tiefer war als eine Grube; wo Ulysses bei Homer die Unterwelt sieht und die Seelen der hingeschiedenen Helden: wie man denn unter dieser Hölle sich die Elyseischen Felder dachte, wo durch die Bestattungen die Seelen der Entschlafenen ewigen Frieden genießen: und die Elysien sind der selige Sitz der Deorum Manium oder der guten Geister der Todten. Weiter war nicht minder die Unterwelt von einer Tiefe im Verhältniß der Tiefe einer Furche; wo Ceres, welche eins ist mit Proserpina, der Samen des Getraides, von dem Gotte Pluto geraubt wird, und sechs Monate daselbst zubringt, darauf aber wiederkehrt, um das Himmelslicht zu schauen: womit späterhin der goldne Zweig seine Deutung erhalten wird, mit welchem Aeneas in die Unterwelt niedersteigt; den Virgilius als Fortsetzung der heroischen Metapher von den goldenen Aepfeln ersonnen, von denen wir oben gefunden haben, daß sie die Aehren des Kornes seyen. Endlich ward die Hölle genom-

men für die Ebenen und Thäler im Gegensatze mit der Höhe des Himmels, den man sich auf den Bergen dachte. Dort weilten die, so sich zerstreut hatten in der schandbaren Gemeinschaft: woher dieser Hölle-Gottheit ist der Erebus, genannt ein Sohn des Chaos, d. h. der Vermischung menschlicher Samen; und er ist Vater der bürgerlichen Nacht, der Nacht der Namen; so wie der Himmel erleuchtet wird von dem bürgerlichen Lichte; woher die Heroen erlauchte (inclyti) sind. Dort fließt der Strom der Lethe, d. i. der Strom der Vergessenheit; sintemal dergleichen Menschen keinen Namen von sich hinterlassen bei ihren Nachkommenschaften; gleichwie der Ruhm im Himmel die Namen der glanzvollen Helden verewigt. Daher ruft Mercurius, wie oben bei Gelegenheit seines Characters gesagt worden, mit seiner Gerte, in welcher er das Ackergesetz trägt, die Seelen aus dem Orcus zurück, welcher alles verschlinget: was eine bürgerthümliche Geschichte ist, so uns von Virgilius [676]) aufbehalten worden in dem Worte

hac ille animas evocat Orco:

er ruft das Leben der gesetzlosen und viehischen Menschheit aus dem thierischen Zustande: welcher die Menschen ganz und gar in sich verschlingt; weil sie nichts von sich hinterlassen in ihrer Nachkommenschaft. Daher wurde nachdem die Gerte angewandt von den Magen unter dem nichtigen Wahne, daß mit ihr sich die Todten erwecken ließen; und der römische Prätor schlug mit dem Stabe den Sclaven auf die Schul-

[676]) Aen. IV, 242.

ter und machte sie dadurch frei, gleichsam als machte er sie damit aus dem Tode in's Leben zurückkehren. Außerdem bedienen sich auch die Hexenmagier, der Ruthe bei ihren Hexereien, welche die weisen Magier der Persen gebraucht hatten zu der Weissagung durch Auspicien: woher der Ruthe eine Göttlichkeit zugeschrieben ward, und dieselbe bei den Nationen als ein göttliches Wesen galt, welches Wunder verrichten könne, wie uns Trogus Pompejus bei seinem Abkürzer Justinus [677]) dessen gewiß macht. Diese Hölle wird bewacht vom Cerberus, von der hündischen Zotigkeit, die Liebe ohne Schaam vor Anderen zu üben: Cerberus hat drei Rachen, d. h. einen ungeheuern Schlund, mit dem Superlativworte drei, über das wir uns mehrmals oben ausgelassen, weil er, wie der Orcus, alles verschlingt: und kommt er heraus auf die Erde, so wendet sich die Sonne zurück: so wie er in die heroischen Städte dringt, kehrt das bürgerthümliche Licht der Heroen in die bürgerliche Nacht zurück. In der Tiefe dieser Hölle strömt der Fluß Tartarus, wo die Verdammten gereinigt werden, Ixion indem er das Rad umschwingen, Sisyphus indem er den Stein wälzen, Tantalus, indem er zugleich vor Hunger und vor Durst umkommen muß; wie alle diese Mythen oben erklärt worden sind: und der Fluß, wo sie vor Durst brennen, ist zugleich der Fluß ohne Freude; denn das bedeuten Acheron und Phlegethon. In diese Hölle wurden nachher aus Unkunde der Thatumstände von den Mythologen Tityus und Prometheus geworfen: aber diese waren im Himmel auf Felsen an-

677) XLIII, 5.

geschmiedet, und ihre Eingeweide frißt der Adler, der auf den Bergen fliegt, der quälende Aberglaube an die Auspicien, wie wir oben es ausgelegt haben. Welche Mythen alle die Philosophen höchst geeignet fanden, um auf denselben ihre moralischen und metaphysischen Speculationen zu begründen und darzustellen: wie denn von ihnen Plato Gelegenheit nahm [678]) die drei göttlichen Strafen auszusinnen, welche lediglich die Götter verhängen, und die Menschen nicht verhängen können, die Strafe der Vergessenheit, der Verrufenheit und die Bisse, mit welchen uns das böse Gewissen quält: so wie, daß durch den reinigenden Weg der Leidenschaften des Gemüthes, welche die Menschen peinigen, was er unter der Hölle der theologischen Dichter versteht, man zu dem einigenden Wege eingeht, auf welchem die menschliche Seele dahin gelangt, sich mit Gott zu vereinen mittelst der Betrachtung der ewigen göttlichen Dinge, welche nach seiner Auslegung die theologischen Dichter unter ihren Elysien verstanden haben.

Aber nach Ideen, die da ganz verschieden waren von diesen moralischen und metaphysischen — denn die theologischen Dichter hatten es nach politischen Ideen gemeint, wie es ihnen natürlicherweise zu thun nothwendig war, als Leuten, die Völker begründeten — stiegen in die Hölle nieder alle heidnischen Völkerbegründer. Dorthin stieg Orpheus, welcher die griechische Nation gegrün=

---

[678]) Er meint ohne Zweifel die bekannte Stelle de Rep. X, pag. 614. sqq. Steph. III, 1. pag. 502. sqq. Bekker. Vgl. II, p. 363. sq. Steph. III, 1. p. 63. sq. Bekker.

det hat; und da ihm verboten ist, sich auf dem Rückweg umzublicken, blickt er doch zurück und verliert seine Gattin Eurydice; er kehrt zu der schandbaren Gemeinschaft der Weiber zurück. Dorthin stieg Hercules, deren einen jede Nation aufweist, als von welchem sie gestiftet worden; und stieg dahin, um Theseus zu befreien, welcher Athen gründete; als welcher dorthin abgestiegen war, um Proserpina zurückzuführen, von der wir aufgestellt, sie sey eins mit Ceres; um von dort das aufgeschossene Saatgetraide zurückzubringen. Ausführlicher jedoch als alle erzählt in der Folge Virgilius, der in den ersten sechs Büchern der Aeneis den politischen Heros, in den übrigen sechs den kriegerischen besingt, mit jener seiner tiefen Wissenschaft in heroischen Alterthümern, daß Aeneas mit dem Rathe und unter dem Geleite der Cumäischen Sibylle, von denen wir sagten, daß jedes heidnische Volk ihrer eine gehabt, und uns die Namen von zwölf derselben aufbehalten sind, also mit der Weissagung, welches die vulgäre Weisheit des Heidenthums war: nach einer blutigen Religion fromm in jener Frömmigkeit, zu der sich die ältesten Heroen bekannten in der Wildheit und der Unmenschlichkeit ihres frischen thierischen Ursprungs, wie solcher oben nachgewiesen worden, seinen Genossen Misenus opfert, wie wir ebenfalls oben gesagt, nach dem grausamen Rechte, das die Heroen über ihre ersten Bundesgenossen übten, das wir nicht minder erörtert haben; eindringt in den alten Wald, was die überall unbebaute und bewachsene Erde war: dem Cerberus den einschläfernden Bissen hinwirft und ihn zum Schlafe bringt; welchen Orpheus eingeschläfert hatte mit dem Klange seiner Lyra, die wir oben durch so viele

Beweise als das Gesetz nachgewiesen haben; und den Hercules fesselte mit dem Knoten, mit welchem er Antäus in Griechenland umstrickte; d. i. mit dem ersten Ackergesetze, in Gemäßheit dessen, was darüber oben gesagt worden; wegen dessen [679]) unersättlichem Hunger Cerberus dreischlündig gedichtet ward, d. i. mit einem ungeheueren Rachen, nach dem Superlative drei, wie oben auseinander gesetzt wurde. So steigt Aeneas in die Unterwelt, die wir ursprünglich nicht tiefer als den Grund der Furchen fanden; und Dis, dem Gotte der heroischen Schätze — des poetischen Goldes, des Getraides, welcher Dis eben derselbe war mit Pluto dem Räuber der Proserpina, die da ein' und dieselbe war mit Ceres, der Göttin der Saatfrüchte — gibt er den goldenen Zweig [680]); wo der große Dichter die Metapher von den goldenen Aepfeln, welche nach unserer obigen Entdeckung die Kornähren waren, weiter führt bis zu dem Goldzweige, der Aernte. Ist einer dieser Zweige abgerissen, so sproßt ihm ein anderer nach [681]), weil die zweite Aernte nicht eintritt, als ein Jahr nach Beendigung der ersten: und wenn es den Göttern gefällig ist, folgt er gern und leicht der Hand dessen, der ihn anfaßt; außerdem läßt er sich mit aller Gewalt der Welt nicht losreißen [682]); weil das Getraide, sobald Gott es

[679]) Nämlich des Hungers oder Verlangens nach diesem Ackergesetze.

[680]) Aen. VI, 636.

[681]) Aen. VI, 143.

[682]) Ebend. 146.

will, von Natur gedeiht; wenn er es nicht will, trotz allem menschlichen Fleiße die Aernte mislingt. Sodann gelangt er mitten durch die Hölle in die Elyseischen Felder; weil die Heroen, dadurch, daß sie sich auf urbar gemachten Ländereien fixirten, im Tode nachher durch die Bestattungen des ewigen Friedens genossen, wie wir oben auseinandergesetzt haben: und hier sieht er seine Ahnen und Nachkommen; weil mit der Religion der Bestattungen, welche die Dichter Unterwelt nannten, wie oben ebenfalls ersichtlich geworden, die ersten Geschlechtsregister begründet wurden, von denen, wie oben gleichfalls gesagt worden, die Geschichte ihren Anfang genommen hat.

Die Erde ward von den theologischen Dichtern erfaßt in der Bewachung der Gemarkungen, woher sie selbst den Namen Terra [683]) empfangen, eine heroische Ableitung, so die Lateiner in dem Worte Territorium bewahrten, was einen District bedeutet, darinne eine Herrschgewalt zu üben; welches die lateinischen Grammatiker mit Unrecht a terrendo der Lictoren gebildet glauben, die mit dem Schrecken der Fasces den Haufen zerstreuten, um den römischen Obrigkeiten Raum zu schaffen: denn in jenen Zeiten, wo das Wort territorium aufkam, war der Haufen in Rom nicht gar groß; wie denn Rom während seines zweihundert und funfzigjährigen Königthums mehr als zwanzig Völker unterwarf und dennoch sein Gebiet nicht über zwanzig Meilen ausdehnte, wie wir solches oben aus Varro's Munde [684]) vernommen haben.

---

683) Also von terrere.

684) Augustin. de Civ. Dei, III, 15. extr.

Denn die Ableitung gedachtes Wortes kommt daher, weil diese Gemarkungen beurbarter Landschaften, innerhalb welcher nachdem die bürgerlichen Regimente sich erhoben, bewacht wurden von Vesta mit blutigen Religionen, wie oben ersehn ward; wo wir fanden, diese Vesta der Lateiner sey ein' und dieselbe mit der Cybele oder Berecynthia der Griechen, welche eine Krone trägt von Thürmen oder festgelegenen Landsitzen: von welcher Krone ausgieng die Bildung des, was Orbis Terrarum heißt, d. h. eine Völkerwelt; welche nachher von den Cosmographen erweitert und Orbis Mundanus, und in Einem Worte Mundus genannt wurde; welches die Welt ist der Natur.

Diese poetische Welt ward eingetheilt in drei Reiche, oder in drei Regionen; die eine Jupiters im Himmel, die andere des Saturnus auf Erden, die dritte Pluto's in der Unterwelt, welcher Pluto Dis genannt ward, der Gott der heroischen Schätze, des ersten Goldes, des Getraides; weil die beurbarten Felder den eigentlichen Reichthum der Völker ausmachen.

So bildete sich die Welt der theologischen Dichter aus vier bürgerthümlichen Elementen, welche nachdem von den Physikern als natürliche aufgefaßt wurden, wie kurz vorher gesagt worden; d. i. aus Jupiter, oder der Luft, aus Vulcanus, oder dem Feuer, aus Cybele, oder der Erde, und aus der unterirdischen Diana, oder dem Wasser: denn Neptunus ward spät von den Dichtern aufgefunden, weil, wie oberwähnt, die Nationen spät an die Meeresküsten herabstiegen: und Ocean hieß jedes Meer von unbegränzter Aussicht, das ein Land umschließen

mogte, welches Insel genannt wird; wie Homer die Insel Aeolia vom Ocean umgeben nennt: von welchem Ocean die vom Zephyrus, einem nach Griechenland vom Niedergange herwehenden Winde, wie wir nicht weit von hier darthun werden, geschwängerten Stuten des Rhesus herkommen und an dessen Ufer auch die von Zephyrus erzeugten Rosse des Achilles seyn mußten: nachher bemerkten die Geographen, daß die ganze Erde wie eine große Insel vom Meere umgürtet sey, und nannten das ganze Meer, welches die Erde gürtet, Oceanus.

Da nannte man endlich nach der Idee, nach welcher jeder geringe Abhang Mundus genannt worden; woher die Redensarten kommen, in mundo est, in proclivi est, um zu sagen, es ist leicht; und nachher alles, was ein Frauenzimmer putzt, zierlich macht und herausstaffiert, mundus muliebris genannt wurde; nachdem man begriffen hatte, daß die Erde und der Himmel von Kreisgestalt, die von allen Seiten ihrer Peripherie nach allen Seiten zu abhängig ist, und daß der Ocean sie ringsumher bespült, und endlich das Ganze mit unzählichen, mannichfaltigen und verschiedenen sinnlichen Gestaltungen geschmückt ist, dieses Universum Mundus: mit welchem Mundus nach einer sehr zierlichen erhabenen Uebertragung sich die Natur schmückt.

Dreiunddreißigstes Capitel.

Von der poetischen Astronomie.

Dieses Weltsystem bestand nach den Zeiten Homers, nur etwas weiter entwickelt; als welcher Dichter in der Ilias immer die Götter auf den Berg Olympus einhaust; wie wir denn vernahmen, daß er zu Achilles dessen Mutter Thetis sagen läßt, die Götter seyen vom Olympus zum Schmauße auf den Atlas gegangen: so daß die höchsten Berge der Erde zu Homers Zeiten für die Seulen gelten mußten, welche den Himmel trügen; gleich wie Abila und Calpe an der Straße von Gibraltar daher die Seulen des Hercules genannt blieben; als der den Atlas ablöste, da selbiger müd war, den Himmel ferner auf seinen Schultern zu tragen.

Vierunddreißigstes Capitel.

Astronomisch physisch philologische Darlegung der Uebereinstimmung der Principien bei allen alten heidnischen Völkern.

Als jedoch die unbeschränkte Kraft der menschlichen Geister sich mehr und mehr entfaltete, und die Betrachtung des Himmels Behufs der Augurienfassung die Völker nöthigte, selbigen immerdar zu beobachten, erhub sich in den Geistern der Nationen der Himmel immer mehr in die Höhe, und mit dem Himmel huben sich in größere Höhe so die Götter als die Heroen. Hier mögen zu Auffindung der poetischen Astronomie uns folgende drei philologische Daten zu Hülfe kommen: das erste, daß die Welt die Astronomie dem chaldäischen Volke verdankt; das zweite, daß die Phönicier von den Chaldäern zu den Aegyptiern den Gebrauch des Quadranten und die Wissenschaft von der Polhöhe brachten; das dritte, daß die Phönicier, welche solches zuvor eben von diesen Chaldäern mußten gelernt haben, die Versetzung der Götter an die Gestirne zu den Griechen brachten. Mit diesen drei philologischen Daten vergleiche man folgende zwo

philosophische Wahrheiten; die eine bürgerthümliche, daß die Nationen, wofern sie nicht zu einer äußersten Religionsfreiheit sich entbunden haben, was nicht geschieht, außer in ihrem äußersten Verfalle, von Natur zurückhaltend sind, fremde Gottheiten anzunehmen; die andere physische, daß durch eine optische Täuschung die Wandelsterne uns größer scheinen als die Fixsterne.

Diese Principien angenommen, behaupten wir, daß bei allen heidnischen Völkern so wohl des Morgens, als Aegyptens und Griechenlandes, auch wie wir sehen werden Latiums, aus vulgären gleichförmigen Ursprüngen die Astronomie entstanden sey nach dieser gleichförmigen Einlogirung, daß die Götter zu den Planeten erhoben die Heroen aber den Constellationen zugewiesen wurden, weil die wandelnden viel größer scheinen als die Fixsterne. Daher fanden die Phönicier unter den Griechen die Götter schon zugebildet, in den Planeten umzukreisen, und die Heroen, die Constellationen zu formiren; mit eben derselben Leichtigkeit, als nachher die Griechen sie wiedertrafen unter den Lateinern: und muß nach diesen Beispielen behauptet werden, daß die Phönicier eben dieselbe Leichtigkeit wie bei den Griechen so auch unter den Aegyptiern fanden. In solcher Weise wurden die Heroen und die entweder ihre Rechte oder ihre Wapen bezeichnenden Hieroglyphen, so wie eine gute Anzahl der Deorum majorum an den Himmel erhoben und für die wissenschaftliche Astronomie zu Verfügung gesetzt, um den Sternen, welche zuvor keine Namen hatten, als ihrer Materie, die Form zu geben, sowohl als Gestirne oder Constellationen,

wie als irrender Planeten. Mit diesem Anfange einer vulgären Astronomie ward von den ersten Völkern an den Himmel geschrieben die Geschichte ihrer Götter, ihrer Heroen: und blieb davon die so ewige Eigenthümlichkeit, daß ein der Geschichte würdiger Stoff seyen diejenigen Aufbewahrungen über Menschen, in welchen sich Göttlichkeit oder Heroismus zeigt, jene in Hinsicht auf Werke des Geistes und geheimer Weisheit; diese auf Werke der Tugend und gemeiner Weisheit; wie die poetische Geschichte den gelehrten Astronomen die Beweggründe gab, am Himmel die Heroen und die heroischen Hieroglyphen lieber durch diese als durch jene Sterngruppen, und lieber an diesen als an jenen Strichen des Himmels abzuschildern; und lieber diesem als jenem Wandelsterne die höheren Götter anzuknüpfen, mit deren Namen nachher die Planeten auf uns gekommen sind.

Und um noch ein Mehreres von den Planeten zu sagen, als von den Constellationen, so ward sicherlich Diana, Göttin der in den ehelichen Beilagern bewahrten Schamhaftigkeit, weil sie ganz in der Stille bei Nacht sich zu den schlafenden Endymionen legt, an den Mond versetzt, welcher der Nacht Hellung gibt. Venus, als Göttin der bürgerthümlichen Schönheit an den allerlachendsten, heitersten und schönsten Wandelstern. Mercurius, der Götterherold, bekleidet mit bürgerthümlichem Lichte durch die vielen Flügel, mit welchen er als Hieroglyphen der Adelichkeit geschmückt geht, während er die Ackerverordnung an die empörten Clienten bringt, ist auf einen Irrstern verpflanzt, der ganz von Sonnenstrahlen überdeckt ist, so daß er selten sichtbar wird. Apollo

als Gott ebenbesagtes bürgerthümlichen Lichtes, von welchem die Heroen inclyti heißen, ist an die Sonne versetzt, den Quell des natürlichen Lichtes: der blutige Mars an einen Stern von ähnlicher Farbe: Jupiter, König und Vater der Menschen und Götter, steht über allen anderen, aber unter Saturnus; als der da Vater ist Jupiters und der Zeit; welcher den längsten Jahrsumlauf hat unter allen anderen Planeten; so daß ihm die Flügel nicht wohl anstehen, wenn sie nach einer gezwungenen Allegorie die Schnelligkeit gerade der Zeit bedeuten sollen; weil er ja viel langsamer als alle Planeten sein Jahr durchendet; sondern er brachte sie an den Himmel mit seiner Sense, in der Bedeutung, nicht daß er Menschenleben, sondern daß er die Saaten mähe; wonach die Heroen die Jahre zählten, und die beurbarten Felder gehörten in das Rechtsgebiet der Heroen [685]). Endlich beschreiben die Planeten mit den Gold- d. h. Getraide-Wagen, mit welchen sie am Himmel wandelten, als dieser auf Erden war, nunmehr ihre ihnen vorgeschriebenen Bahnen. Wegen weß hier Erörterten allen behauptet werden muß, daß die vorherrschenden Einflüsse, welche man den Fixsternen sowohl als den Irrsternen über die sublunarischen Körper zugeschrieben, ihnen beigemessen worden von dem, worin sowohl die Götter als die Heroen vorherrschend mächtig waren, als sie auf Erden verkehrten. In solchem Grade hängen dieselben ab von natürlichen Ursachen!

---

[685]) Und aus diesem Grunde trägt Saturnus Flügel.

Fünfunddreißigstes Capitel.

Von der poetischen Chronologie.

In Uebereinstimmung mit einer solchen Astronomie gaben die theologischen Dichter der Chronologie ihre Anfänge: denn jener Saturnus, welcher bei den Lateinern seinen Namen erhielt a Satis, von den Saaten, und bei den Griechen Κρόνος hieß, bei denen Χρόνος die Zeit bedeutet, deutet uns an, daß die ersten Nationen, welche ganz aus Ackerbauern bestanden, die Jahre anfänglich zählten nach den Getraideärnten, die sie machten; weil dieß der einzige oder wenigstens der wichtigste Zweck ist, für welchen die Landleute das ganze Jahr durch arbeiten. Und da sie ursprünglich sprachlos waren, mußten sie entweder mit so und so viel Aehren, oder auch mit so und so viel Strohhalmen, oder so vielmal wie derselben Gebehrden des Mähens ausdrücken, wie viel Jahre sie bezeichnen wollten: woher bei Virgilius, der gelehrter als je ein anderer in den heroischen Alterthümern war, zuerst jener unglückliche und mit höchster Nachahmungskunst, um die Unbehülflichkeit, mit welcher die ersten Zeiten sich deutlich machten, anzudeuten, unglücklich verschrobene Ausdruck vorkommt,

Post aliquot mea regna videns mirabor aristas;

um zu sagen post aliquot annos; dann jene mit etwas größerer Klarheit,

Tertia messis erat;

so wie bis heute noch die Toscanischen Bauern in einer Landschaft, die in Hinsicht der Mundart die angesehenste ist, die es in Italien geben kann, statt zu sagen drei Jahre z. B. sagen, wir haben dreimal geärntet: und die Römer diese heroische Geschichte, die hier erörtert wird, von dem poetischen Jahre, welches durch die Aernten bezeichnet wurde, aufbewahrten, indem sie die Sorge für Vorrath hauptsächlich an Korn annona nannten.

Daher wird uns Hercules überliefert als Stifter der Olympiaden, einer berühmten Zeitära bei den Griechen, von denen wir alles haben, was wir haben über die heidnischen Alterthümer: weil er Feuer in die Wälder warf, um selbige zu Saatboden umzuschaffen; von welchem dann die Aernten eingesammelt wurden, nach welchen man anfänglich die Jahre zählte und mußten unter gedachten Spielen die ersten seyn die Nemeischen, mit denen der Sieg gefeiert ward, den er über den feuerspeienden Löwen von Nemea erkämpft hatte, welchen Löwen wir oben ausgelegt haben als den großen Wald der Erde: welchem sie, ihn unter der Idee eines reißenden Thieres auffassend — solche Anstrengung kostete es ihn zu bändigen! — den Namen Löwe gegeben, der da nachher auf das stärkste unter den Thieren übergieng, wie oben erörtert worden in den Principien der gentilicischen Wapenzeichen: wie denn auch dem Löwen von den Astronomen ein Feld im

Thierkreise zugewiesen ward neben dem der mit Aehren gekrönten Asträa. Dieß ist die Ursache, weßhalb man in den Rennbahnen so häufige Bilder von Löwen, Bilder der Sonne sah, und die Rennziele Metae, oben die Eier hatten, was Anfangs Spitzhaufen, Metae, von Korn und die Luci oder ausgeholzten Waldstellen seyn mußten, von denen oben bei den Giganten gesprochen worden: woran denn nachher die Sternkundigen die Andeutung der elliptischen Kreisform hefteten, welche die Sonne innerhalb eines Jahres auf der Bahn beschreibt, die sie durch die Ecliptik macht: welche Andeutung sich mehr geeignet hätte, von Manetho übergetragen zu werden auf das Ei, welches der Cnephus im Munde trägt, als die, daß es die Erzeugung des Weltalls bedeute.

Es wird also nach der hie oben erörterten natürlichen Theogonie von uns der Ablauf der Zeiten bestimmt; in welchen bei den Veranlassungen gewisser ursprünglicher Bedürfnisse oder Vortheile des menschlichen Geschlechtes — welches überall ausgegangen ist von den Religionen — [686]). Diese Periode ist das Alter der Götter und muß wenigstens neunhundert Jahre gedauert haben, seit unter den heidnischen Nationen die Jupiter anfiengen, oder seit der Zeit, da der Himmel anhub zu blitzen nach der allgemeinen Wasserfluth: und die zwölf oberen Götter, die da, Jupiter voran, innerhalb dieser Periode zu ihren besonderen

[686]) Es fehlt hier im Originale das Schlußglied des Vordersatzes: sich allmählich die Begriffe der einzelnen Gottheiten entwickelten.

Zeiten in der Phantasie erschaffen wurden, nehme man als zwölf kleinere Epochen an, um nach ihnen die poetische Geschichte auf chronologische Gewißheit zu bringen. Wie z. B. Deucalion, welchen die Fabelgeschichte unmittelbar nach der Sündfluth und den Giganten selbst, weil er mit seiner Gemahlin Pyrrha die Familien gründet mittelst der Ehe, soll in den griechischen Phantasieen entsprungen seyn, muß in der Epoche der Juno, als der Göttin feierlicher Vermählungen: Hellen, welcher die griechische Sprache gründet und sie durch seine drei Söhne in drei Mundarten scheidet, fällt in die Epoche des Apollo, Gott des Gesanges, von dessen Zeit an die poetische Sprache in Versen beginnen mußte; Hercules, dessen größte Arbeit die Erlegung der Hydra ist und des Nemeischen Löwen, d. h. die Umschaffung der Erde zu Saatland, und der die goldenen Aepfel aus Hesperien holt, die Aernten, was ein der Historie würdiges Unternehmen ist, nicht aber die Orangen von Portugall, was eines Parasiten würdig wäre, that sich hervor in der Epoche Saturnus, des Gottes der Saaten. So muß Perseus berühmt geworden seyn in der Epoche der Minerva, oder, der bereits erstandenen bürgerlichen Regimente; weil er seinen Schild mit dem Medusenhaupte belastet hat, welches Minerva's eigener Schild ist: und es muß, um damit zu schließen, Orpheus geboren seyn nach der Epoche des Mercurius; weil er, den griechischen Thieren die Kraft der Götter in den Auspicien singend, deren Wissenschaft im Besitz der Heroen war, die griechischen heroischen Völker wiederherstellte, und davon der Heroenzeit ihren Namen verschaffte; wie denn in dieser Zeit sothane heroische Kämpfe sich zutrugen; woher mit Orpheus

blichen Linus, Amphion, Musäus und andere heroische Dichter; vor welchen Amphion aus Steinen, wie davon bei den Lateinern lapis blieb für blöd, aus den armen Plebejen die Mauern Thebens erhebt, dreihundert Jahre nachdem, daß Cadmus die Stadt gegründet hatte; gerade wie um ein dreihundert Jahre nach der Gründung Rom's es sich zutrug, daß Appius, des Decemvirn Enkel, wie wir ein andermal früher bemerkt, die römische Plebs, welche *agitabat Connubia more ferarum*, welches die Thiere des Orpheus sind, ihnen die Macht der Götter in den Auspicien singend, deren Wissenschaft bei den Edeln war, zur Pflicht zurückführt, und den römischen Heroenzustand abschließt.

Außerdem muß man hier auf vier Arten von Anachronismen aufmerksam seyn, die unter der Jedermann bekannten Gattung voraus- und nachgenommener Zeiten enthalten sind. Die erste ist die von thatlosen Zeiten, welche doch thatenvoll seyn müssen: wie das Alter der Götter; in welchem wir beinahe alle Ursprünge der bürgerthümlichen Erscheinungen gefunden, und welches dennoch dem hochgelehrten Varro für eine dunkle Zeit gilt. Die zweite ist die von thatenvollen Zeiten, welche thatlose seyn müssen; wie das Heroenalter, welches zweihundert Jahre fortgeht, und nach der falschen Ansicht, die Mythen seyen Machwerke der heroischen Dichter und vornehmlich Homers, mit allen Facten aus dem Götteralter bevölkert wird; die daher aus dem einen in das andere [327]) versetzt werden

[327]) Da questa in quella. S. Anm. 65. zu diesem zweiten Buche.

müssen. Die dritte ist die verschmolzener Zeiten, welche zu trennen sind; so daß während des Lebens eines einzigen Orpheus Griechenland aus wilden Thieren nicht zu dem Glanze des Trojanischen Krieges könne gebracht worden seyn: welcher Orpheus jenes große Ungeheuer der Zeitrechnung war, welches wir in den Anmerkungen zur Zeittafel [688]) darstellten. Die vierte und letzte ist die von getrennten Zeiten, welche verschmolzen werden müssen; wie die nach Sicilien und Italien geführten griechischen Colonien, mehr als dreihundert Jahre nach den Irrfahrten der Heroen, welche mit den Irrfahrten und durch die Irrfahrten eben dieser Heroen dahin geführt wurden.

---

688) 22.

Sechsunddreißigstes Capitel.

Chronologischer Canon, um die Principien zur allgemeinen Geschichte zu geben; welche vor der Monarchie des Ninus vorausgehen müssen; als von welcher eben die allgemeine Geschichte anhebt.

Kraft besagter natürlichen Theogonie also, welche uns die erwähnte rationale poetische Chronologie gegeben; und mit Auffindung vorerwähnter Arten von Anachronismen, so in der poetischen Geschichte selbst bemerkt werden; stellen wir nunmehr, um die Principien zu geben für die allgemeine Geschichte, welche der Monarchie des Ninus vorausgehen müssen, von welcher die allgemeine Geschichte selbst anhebt, folgenden chronologischen Canon auf: daß seit der Zerstreuung des verlornen Menschengeschlechts durch den großen Wald der Erde, welche von Mesopotamien ausgieng, wie wir darüber unter den Grundsätzen [689]) ein bescheidenes Postulat aufgestellt, für den götterlosen Stamm Sem durch Ostasien bloß hundert Jahre, und zweihundert für die anderen von Cham und Japhet durch die übrigen Theile der Welt in

[689]) Elemente, 41. Vergleiche 42. Zusätze, 99. Zusätze, und 100. Zus. So wie Buch II, Cap. 3. von der Sündfluth und den Giganten, zu Anf.

thierischen Umherschweifen abliefen. Von welcher Zeit an sodann mit der Religion Jupiters, welche in so großer Zahl unter den heidnischen Urvölkern verbreitet uns oben die Allgemeinheit der Sündfluth bewiesen, die Urgründer der Nationen anhoben, sich in einem jeglichen Lande, wo sie von ungefähr sich zerstreut fanden, festzusetzen; daselbst abliefen die neunhundert Jahre des Götteralters, an dessen Schlusse, weil jene sich über die Erde zerstreut, um Weide und Wasser zu finden, die sich nicht finden an dem Gestade des Meeres, die Völker sämmtlich im Binnenlande begründet waren, und nun herabsteigen mußten an die Seeküsten; woher in den Geistern der Griechen die Idee des Neptunus erwachte, welchen wir als die letzte der zwölf höheren Gottheiten erfanden; und eben so unter den Lateinern seit dem Zeitalter des Saturnus oder dem goldnen Jahrhunderte von Latium um neunhundert Jahre verflossen, bis Ancus Martius an das Meer stieg, um daselbst Ostia in Besitz zu nehmen. Zuletzt liefen die zweihundert Jahre ab, welche die Griechen von dem Heroenalter zählen; das da anhebt von den Seeräubereien Königs Minos; fortgeht mit dem Seezuge, welchen Jason gen Pontus that; weiter schreitet mit dem Trojanischen Kriege, und seine Endschaft erreicht in den Irrfahrten der Heroen, bis auf Ulysses Wiederkehr nach Ithaca. So daß die Ueberpflanzung Tyrus, der Hauptstadt in Phönicien, vom Mittellande an die Küste und sofort auf eine nahe Insel des Phönicischen Meeres statt finden mußte um mehr als tausend Jahre nach der Sündfluth: uud da selbige bereits Ruhm erlangt hatte durch Seefahrt und

durch die über das Mittelmeer und bis außerhalb desselben in den Ocean verbreiteten Colonieen vor der Heroenzeit der Griechen; so ist damit einleuchtend bewiesen; daß im Morgenlande der Anfang des ganzen Menschengeschlechtes zu suchen sey; und daß zuerst das thierische Umirren durch die binnenländischen Erdräume; sodann das heroische Recht sowohl zu Lande als zu Meer; endlich der Seehandel der Phönicier die Urnationen durch die übrigen Theile der Welt zerstreut habe; welche Principien der Völkerzuwanderungen, denen gemäß wir einen Grundsatz [520]) aufstellten, vernunftgemäßer erscheinen als jene, welche Wolfgang Lazius ersonnen hat.

Nach dem gleichförmigen Laufe nun, welchen die Nationen sämmtlich nehmen, und welcher oben erwiesen worden nach der Gleichförmigkeit der Erhebung der Götter zu den Sternen, die die Phönicier aus dem Morgenlande nach Griechenland und Aegypten gebracht, muß man behaupten, daß eben so viele Zeit für die Chaldäer verflossen, in welcher sie durch den Morgen geherrscht; so daß von Zoroaster auf Ninus, welcher daselbst die erste Monarchie der Welt stiftete, d. i. Assyrien, eben so viel verfloß, als von Mercurius Trismegistus verfloß bis auf Sesostris oder den Rhamses des Tacitus, welcher daselbst eine ebenfalls sehr große Monarchie stiftete; und weil beide Nationen binnenländische waren, mußten unter ihnen von göttlichen Regimenten aus durch die heroischen und dann durch die Volksfreiheit die Monarchieen

---

520) Elemente. 100.

empor kommen, welches die letzte unter den humanen Verfassungen ist; auf daß die Aegyptier bestehen bleiben mit ihrer Eintheilung der drei Zeiten der Welt, welche vor ihnen abgelaufen: indem, wie wir nachher zeigen werden, die Monarchie nicht aufkommen kann, als über entzügelter Freiheit der Völker; der die Optimaten in den Bürgerkriegen ihre Macht unterwerfen müssen; welche sodann, wenn sie zwischen immer wenigeren Partheien unter den Völkern geschieden ist, diejenigen leicht ganz an sich reißen, die, indem sie die Volksfreiheit theilen, zuletzt sich als Monarchen erheben. Phönicien unterdeß, als ein Ufer-Land, mußte durch die Schätze des Handels sich in der Volksfreiheit fixiren, als welches die erste unter den humanen Verfassungen ist.

So scheint mittelst des Verstandes ohne Bedarf des Gedächtnisses, welches nichts anzufangen weiß, wo ihm die Sinnen nicht die Facta zuführen, die allgemeine Geschichte in ihren Principien ergänzt sowohl für das älteste Aegypten und das Morgenland, welches älter ist denn Aegypten, als im Morgenlande insonderheit für die Anfänge der Monarchie der Assyrier, welche bis jetzt ohne den Vorlauf so vieler und so mannichfaltiger Ursachen, welche ihnen vorangehen mußten, damit daselbst die monarchische Form aufkommen mogte, da sie ja die letzte der drei bürgerlichen Verfassungsformen ist, in der Geschichte ganz urplötzlich aufgeschossen dasteht, wie bei einem Sommerregen ein Frosch hervorwächst.

In dieser Weise wird uns die Chronologie nach ihren Zeiten festgestellt mit dem Fortschritte der

Sitten und der Facten, nach welchen das Menschengeschlecht seinen Weg nehmen mußte; weil nach einem oben aufgestellten Grundsatze [691]) sie da den Anfang ihrer Doctrin hat, wo ihr Stoff seinen Anfang genommen; von Κρόνος, Saturnus, woher die Griechen den Ausdruck Χρόνος, Zeit, entnommen, als Zähler der Jahre nach den Aernten, und von Urania, Betrachterin des Himmels, Behufs der Entnehmung der Augurien, und von Zoroaster, Betrachter der Gestirne, um Orakel aus dem Sternschießen zu geben; welches die ersten μαθήματα, die ersten θεωρήματα waren, die ersten erhabenen oder göttlichen Dinge, welche die Nationen betrachteten und beobachteten, wie oben erinnert worden. Zu gleicher Zeit, als nachher Saturnus auf die siebente Sphäre übergieng, wurde dann Urania Betrachterin der Planeten und der Sternbilder; und die Chaldäer unter Vergünstigung ihrer unermeßlichen Ebenen wurden Astronomen und Astrologen, indem sie derselben Bewegungen maßen und deren Aspecten betrachteten, so wie sie denselben Einflüsse auf die sogenannten sublunarischen Körper, ja nichtigerweise sogar auf den freien Willen der Menschen andichteten: welcher Wissenschaft die ersten Namen blieben [692]), die ihr mit aller Eigentlichkeit gegeben waren, der eine der Astronomie, oder der Wissenschaft von den Gesetzen der Gestirne, der andere der Astrologie, oder der Wissenschaft von der Sprache der Gestirne; der eine wie der andere in der Bedeutung von Divination; wie von

---

691) Elemente. 106.

692) Was wohl heißen soll, daß Astronomie und Astrologie die ersten Wissenschaften gewesen, die einen Namen erhielten.

jenen Theoremen die Theologie ihren Namen erhielt, als Wissenschaft von der Sprache der Götter in ihren Orakeln, Auspicien und Augurien: von wo zuletzt die Mathematik herniederstieg, um die Erde auszumessen; deren Maasverhältnisse nicht bestimmt werden konnten, als nach denen, die am Himmel nachgewiesen worden; und ihr erster und hauptsächlicher Theil erhielt davon seinen eigenen Namen, mit welchem er Geometrie genannt worden. Weil sie nun nicht davon die Doctrin anhoben [693]), von wo der Stoff angehoben hatte, welchen sie behandelten; sintemal sie von dem astronomischen Jahre [694]) anheben, dessen Begriff, wie oben gesagt ist, nicht entstand unter den Völkern, als nach wenigstens einem Tausend Jahren; das sie folglich über nichts anderes belehren konnte, als über die Conjunctionen und Oppositionen, welche die Sternbilder und die Planeten am Himmel gemacht haben mogten, keineswegs aber über die Erscheinungen, welche in zusammenhangender Folge hier auf Erden eingetreten waren; worinne die edle Kraft Peters, Cardinals von Alliac sich vergeudete: deßwegen haben so wenig zum Nutzen der Principien und des Zusammenhangs der allgemeinen Geschichte, deren sie denn auch nach ihnen fortwährend entbehrte, die beiden wundervollen Geister mit ihrer erstaunlichen Gelehrsamkeit, Joseph Justus Scaliger, in seiner Emendatio und Dionysius Petavius in seinem Rationarium Temporum ausgerichtet.

---

693) Die Subjecte dieser langen Periode, die ich mit Fleiß beibehalte, folgen ganz unten am Ende derselben.

694) Im Gegensatz von dem nach Aernten gezählten Jahre.

Siebenunddreißigstes Capitel.

Von der poetischen Geographie.

Jetzo bleibt uns endlich das zweite Auge der poetischen Geschichte zu läutern übrig, nämlich das der poetischen Geographie: welche, kraft jener Eigenschaft der menschlichen Natur, die wir in den Grundsätzen [695]) erwähnten, daß die Menschen unbekannte und entfernte Dinge, sobald sie selbst von ihnen nicht die richtige Idee gehabt, oder sobald sie solche Jemanden, der sie nicht hat, auslegen sollen, aus Aehnlichkeiten mit bekannten nnd nahen Dingen erläutern, in ihren Theilen und in ihrem Ganzen nach engbegränzten Ideen innerhalb Griechenlandes selbst entsprang; und dann mit dem Heraustritt der Griechen in die Welt, sich zu der umfassenderen Form erweiterte, in welcher sie uns gegenwärtig dargestellt vorliegt. Und zwar stimmen die alten Geographen auf diese Wahrheit ein, wußten aber hernach keinen Gebrauch von ihr zu machen; als die da versichern, daß die alterthümlichen Völker bei ihren Einwanderungen in fremde und entfernte Län-

---

[695]) Elemente. 2.

der ihre heimischen Namen auf Städte, Berge, Flüsse, Hügel, Meerengen, Inseln und Vorgebirge übergetragen [696]).

Innerhalb Griechenlandes also entsprang die Benennung des östlichen Erdtheiles mit dem Namen Asia oder India; des westlichen mit dem Namen Europa oder Hesperia; des Nordens mit dem Namen Thracia oder Scythia; des Mittags mit dem Namen Libya oder Mauritania: und wurden so die Theile der Welt mit den Namen der Theile der kleinen Welt von Griechenland benannt nach Aehnlichkeit der Lagen, so die Griechen in jener mit Bezug auf die ganze Welt in ihrer Aehnlichkeit wahrnahmen mit diesen in Bezug auf Griechenland. Einen evidenten Beweis dafür können die Cardinalwinde abgeben, welche in ihrer Geographie die Namen beibehalten, die sie wenigstens zu allererst innerhalb Griechenlandes selbst haben mußten: so daß die Rosse des Rhesus an den Ufern des Oceanus, mit welchem Namen wir sogleich ursprünglich jedes Meer von unbegränzter Aussicht bezeichnet sehen werden, von Zephyrus einem westgriechischen Winde müssen geschwängert worden seyn; und eben so an den Ufern des Oceans in der ersten Bedeutung, welche so eben bestimmt worden, Zephyrus die Rosse des Achilles erzeugt haben muß; wie Aeneas dem Achilles erzählt [697]), die Rosse des Erichthonius seyen geschwängert worden von

696) Vgl. Kanngießer's Grundriß der Alterthumswissenschaft, S. 100. fgg.

697) Il. XX, 221. fgg.

Boreas, dem nördlichen Winde eben desselben Griechenlandes. Diese Wahrheit in Rücksicht der Cardinalwinde wird uns in einer unendlichen Ausdehnung bekräftigt dadurch, daß die Griechischen Geister, sich in unendlicher Ausdehnung entfaltend, von ihrem Berge Olympus, wo zu den Zeiten Homers die Götter waren, dem gestirnten Himmel seinen bleibenden Namen gaben.

Nach Festsetzung dieser Principien, so blieb der großen Halbinsel im Osten Griechenlandes der Name Kleinasien; bis daß von ihr der Name Asien auf jenen großen östlichen Welttheil übergieng, welcher uns überhaupt Asien heißt. Dagegen erhielt Griechenland selbst, welches in Bezug auf Asien der Abend war, den Namen der Europa, welche Jupiter in Stiergestalt entführte; später dehnte sich der Name Europa auf dieses zweite große Festland bis an den westlichen Ocean aus. Sie nannten Hesperia den westlichen Theil von Griechenland; wo innerhalb des vierten Theiles vom Horizont Abends der Stern Hesperus aufgeht; darauf sahen sie Italien in derselbigen Lage und nannten es Hesperia magna; sie erstreckten sich endlich auf Spaniens gleiche Lage, und nannten es Hesperia ultima. Die Griechen Italiens hinwieder mußten Jonia nennen den im Verhältniß auf sie östlich liegenden Theil des jenseitigen Griechenlandes; und es blieb davon der Name des Jonischen Meeres zwischen diesem und jenem Griechenlande; darauf hießen, wegen der Aehnlichkeit in der Lage beider Griechenlande, des ursprünglichen und des Asiatischen, die eingeborenen Griechen Jonia den in Verhältniß zu ihnen östlichen Theil Kleinasiens:

und von dem ersten Jonien ist es wahrscheinlich, daß Pythagoras nach Italien gekommen aus Samos, einer der Inseln der Ulyssischen Herrschaft, nicht aber von Samos im zweiten Jonien. Aus dem (in Griechenland) einheimischen Thracien kam Mars, welcher ohne Streit eine griechische Gottheit war; und ebendaher mußte Orpheus kommen, einer der ersten griechischen theologischen Dichter. Aus der griechischen Scythia kam Anacharsis, welcher in Griechenland die Scythischen Orakel hinterließ, die den Orakeln Zoroasters ähnlich seyn mußten: was nothwendig anfangs eine Geschichte der Orakel vorstellen mußte [698]): woher Anacharsis unter die ältesten weissagenden Götter aufgenommen worden: welche Orakel der Lüge nachher umgedeutet wurden zu Dogmen der Philosophie; so wie uns die Orphica als Verse des Orpheus aufgebunden worden; welche, wie die Orakel Zoroasters nichts von Poesie spüren lassen und gar sehr nach den Schulen des Plato und Pythagoras riechen. Aus dieser Scythia also mußten durch die einheimischen Hyperboreer nach Griechenland kommen die zwei berühmten Orakel von Delphi und Dodona, wie wir darüber unsere Zweifel äußerten in den Anmerkungen zur Zeitrechnungstabelle [699]): dem Anacharsis ward in Sythien, d. i. unter diesen in Griechenland ein-

---

[698]) Das scheint zu heißen, der Mythus von Anacharsis stelle die Geschichte der Orakel dar. Es sind übrigens, wie auch aus dem Folgenden hervorgeht, die Sinnsprüche des Anacharsis bei Diogenes Laertius gemeint.

[699]) 38.

heimischen Hyperboreern, da er die Humanität durch griechische Gesetze einbringen wollte, von Cadwid, seinem Bruder, getödtet: so viel gewann er in der barbarischen Philosophie des Heurnius, die er nicht in sich selbst auffinden konnte! Aus welchen Gründen denn ebendaher seyn muß der Scythe Abaris, welcher die scythischen Orakel soll geschrieben haben, die nichts anderes seyn konnten, als die so eben erwähnten des Anacharsis; und sie schrieb in dem Scythien, in welchem lange Zeit darauf Idanthuras noch mit Gegenständen selbst schrieb: woher es nothwendig wird zu glauben, dieselben seyen von irgend einem Betrüger in denjenigen Zeiten geschrieben worden, da bereits die griechischen Philosophieen in Gang gekommen; und daher wurden die Orakel des Anacharsis von der Anmaßung der Gelehrten für Orakel von geheimer Weisheit angenommen, dergleichen uns keine zugekommen. Zamolxis [700]) war ein Gete, wie Mars ein Gete war; der nach dem Berichte des Herodotus [701]) den Griechen die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele zubrachte. So mußte von einem griechischen Indien Bacchus als Triumphator des indischen Orientes, irgend eines griechischen an poetischem Golde reichen Landes,

---

[700]) Zamolxci, Text. Vico kann an einen Zamolsky gedacht haben. J

[701]) S. IV, 94. fgg. Vgl. Plato, Charmid. pag. 156. Steph. p. I, vol. 1. pag. 309. Bekker. Strabo, VII, pag. 297. fgg. Cas. pag. 456. fgg. Alm. Diogenes Laert. VIII, 2. und das. Menage, T. II, pag. 347. Daß Zamolxis nur nach Vico die Unsterblichkeit nach Griechenland gebracht, braucht kaum der Erwähnung.

kommen[702]); und Bacchus triumphirt auf einem goldenen — d. i. Getraidewagen; daher eben derselbe ein Bändiger der Schlangen und der Tiger ist, wie Hercules der Hydern und der Löwen, nachdem was oben entwickelt worden. Wenigstens der Name, welchen die Peloponnesus bis auf unsere Tage führt, Morea, beweiset, daß Perseus, ein unzweifelhaft griechischer Heros, seine Unternehmungen in einem einheimischen Mauritanien vollbrachte; wie denn die Peloponnes sich so verhält zu Achaja, wie Africa zu Europa. Daher läßt sich beurtheilen, in wiefern Herodotus unwissend war in seinen heimischen Alterthümern, was Thucydides [703]) ihm vorwirft; der da erzählt, daß die Mohren einst weiß gewesen, wie es sicherlich die Mohren seines Griechenlandes waren [704]); welches bis auf diesen Tag das weiße Mohrenland [705]) heißt. So muß es zudem seyn, daß vor der Pest aus diesem Mauritanien Aesculapius mit seiner Kunst seine Insel Cos bewahrt; denn wenn er sie hätte vor einer aus den Völkerschaften von Marocco bewahren sollen, so hätte er sie vor allen Pestilenzen in der Welt bewahren müssen. In diesem Mauritanien mußte Hercules die Last des Himmels auf sich nehmen, nachdem der greise Atlas von ihrer Bürde ermüdet war; welcher Name

---

702) Vgl. Kanngießer's Alterthumsk. S. 175. fgg.

703) I, 21. 22. nach dem Scholiasten.

704) S. Spanheim zu Callim. H. in Cer. 11. Wenn ich nicht irre, sagt Herodot allerdings etwas der Art.

705) Morea bianca.

ursprünglich zugehören mußte dem Berge (Athos, der durch eine Landzunge, die nachher Xerxes durchstach, Macedonien von Thracien scheidet; auch gab es ja daselbst zwischen Griechenland und Thracien einen Fluß mit Namen Atlas [706]). Als man nachher an der Straße von Gibraltar sah, daß die Berge Abila und Calpe eben so durch eine Meerenge Africa von Europa trennen, wurden dieselben Seulen genannt, welche Hercules dort aufgestellt, und die, wie wir oben gesagt, den Himmel stützten, wie der ihnen benachbarte Africanische Berg den Namen Atlas erhielt: und in dieser Weise läßt sich die Antwort wahrscheinlich machen, welche bei Homer dem Achilles seine Mutter Thetis gibt, sie könne seine Klage nicht an Jupiter bringen, weil er vom Olympus mit den anderen Göttern auf den Atlas zum Schmause gegangen; nach der Meinung, die wir oben berührt, daß die Götter auf den Spitzen der höchsten Berge wohnten: denn wäre das der Berg Atlas in Africa gewesen, so wäre es sehr wenig glaubhaft erschienen; sintemal derselbe Homer erzählt, daß Mercurius, obschon geflügelt, mit höchster Mühe nach der Insel der Calypso, im Phönicischen Meere, kam, welches doch viel näher an Griechenland lag, als das Reich, welches heutzutage Marocca heißt. So mußte aus den griechischen Hesperia Hercules die goldenen Aepfel nach Attica bringen, wo auch die Hesperischen Nymphen waren, die Töchter des Atlas, welche sie hüteten. So muß der Eridanus, in welchen Phaethon stürzt, die Donau im griechischen Thracien gewesen seyn, welche in den Pon-

[706]) Herodot. IV. 49.

tus Euxinus ausströmt. Als nachher die Griechen den Po kennen lernten, welcher nach der Donau der zweite Fluß in der Welt ist, der von Abend nach Morgen läuft, ward von ihnen der Po Eridanus genannt; und die Mythologen ließen Phaethon in Italien untergehen: aber nur die Thatsachen der rein griechisch und nicht der fremd nationalen Heroengeschichte wurden an die Sterne geheftet, an welchen der Eridanus prangt. Endlich giengen die Griechen an den Oceanus vor, und dehnten auf ihn die enge Idee eines jeden Meeres von unbegränztem Ausblicke aus; woher Homer sagte, die Insel Aeolia sey vom Ocean umgeben; und mit der Idee den Namen, welcher jetzt dasjenige Meer bezeichnet, das die ganze Erde umgibt, die man für eine große Insel hält; und so ward die Gewalt des Neptunus ungemein erweitert, als der da von dem Wasserabgrunde, welchen Plato in ihre Eingeweide setzt, mit dem gewaltigen Dreizack die Erde zittern mache; eine Physik, deren rohe Principien von uns oben sind auseinandergesetzt worden.

Diese Principien der Geographie können den Homer absolut rechtfertigen über die so schweren Irrthümer, welche man ihm mit Unrecht aufgebürdet hat. 1) Daß die Lotophagen Homers, welche die Rinden einer Pflanze aßen, die man Lotos heißt, näher gewohnt hätten, wo er sagt, daß Ulysses von Malea zu den Lotophagen eine Reise von neun Tagen annahm; denn wenn das die Lotophagen sind, welche späterhin außerhalb der Meerenge von Gibraltar so hießen, so müßte die Reise in neun Tagen nicht schwer, sondern unmöglich zu glauben seyn. Welcher Irrthum ihm von Eratosthenes

angemerkt worden [707]). 2) Daß die Lästrigonen zu den Zeiten Homers Völker in Griechenland selbst gewesen, welche da längere Tage gehabt, nicht aber Völker, welche überhaupt längere als alle Völker der Erde gehabt hätten; welche Stelle den Aratus bewog, sie unter das Haupt des Drachen zu setzen: wenigstens erzählt Thucydides [708]), ein gewichtiger und genauer Schriftsteller, von Lästrigonen in Sicilien, welches die nördlichsten Völker jener Insel mußten seyn. 3) Eben deßwegen hatten die Cimmerier längere Nächte als alle Völker Griechenlands; weil sie in dessen tiefstem Norden gelegen waren; daher es ihrer langen Nächte halber von ihnen hieß, sie wohneten nahe der Unterwelt: von denen nachher sehr weit weg der Namen auf die Völker, welche am Mäotischen See wohnten, übergetragen wurde: und daß daher die Cumaner, weil sie nahe bei der Sibyllengrotte wohnten, welche zur Unterwelt führte, wegen der anscheinenden Aehnlichkeit der Lage Cimmerier genannt werden mußten: weil es nicht glaublich ist, daß Ulysses auf Circe's Geheiß ohne einen Zauber (denn Mercurius hatte ihm einen Talisman gegeben gegen die Gaukeleien der Circe, wie wir oben angemerkt) in Einem Tage zu den Cimmeriern, welche nachher diesen Namen behielten, um die Unterwelt zu besuchen könne gelangt, und an demselben Tage von dort zurückgekehrt seyn nach Circeji, heutzutage Monte Circello, welcher nicht weit von Cuma abgelegen ist.

Mit eben diesen Principien der griechischen poetischen Geographie lassen sich viele große Schwie-

---

[707]) S. Strabo, III, pag. 157. Cas. pag. 237. Alm.

[708]) VI, 2.

rigkeiten der alten Geschichte des Morgenlandes lösen; wo man für weitentlegene Völker besonders gegen Norden und Mittag hin diejenigen gehalten hat, welche ursprünglich im Oriente selbst liegen mußten.

Denn dieß, was wir von der griechischen poetischen Geographie sagen, findet sich gleich wahr von der alten Geographie der Lateiner. Latium mußte ursprünglich sehr eng seyn; denn in zweihundert und fünfzig Jahren seines Königthums unterwarf Rom wohl zwanzig Völkerschaften, und dehnte doch nicht mehr als zwanzig Millien, wie wir gesagt haben, seine Herrschaft aus. Italien war wenigstens in die Gränzen zwischen Gallia Cisalpina und Großgriechenland eingeschränkt; dann dehnte es mit den römischen Eroberungen seinen Namen in dem Umfange aus, in welchem er noch gegenwärtig bestehet. So mußte das Tuscische Meer sehr klein seyn in der Zeit, da Horatius Cocles allein ganz Tuscien an der Brücke aufhielt: darauf hat es sich mit den römischen Siegen in der ganzen Länge der unteren Küste Italiens ausgedehnt. In gleicher Maasse, und nicht anders, mußte der erste Pontus, wohin Jason seinen Seezug unternahm, das nächste Land an Europa seyn, von welchem es die Meerenge mit Namen Propontis abscheidet; welches Land den Namen hergeben mußte für das Pontische Meer, und nachher sich ausdehnte, wo dasselbe mehr in Asien eindringt, und nachher das Reich des Mithridates war: denn Aeetes, der Vater der Medea, heißt in eben dieser Fabel in Chalcis, einer Stadt auf Euböa, geboren, einer Insel in Mitten Griechenlandes, welche heutzutage Negroponto genannt wird; was

jenem Meere den ersten Namen geben mußte, als welches wenigstens heutzutage Mar Nero geheißen ist. Das erste Creta mußte eine Insel im Archipelagus selber seyn, wo das Insel-Labirynth ist, von dem wir oben gesprochen haben: und von da mußte Minos seine Seeräubereien gegen die Athenienser üben; nachher trat Creta in das Mittelmeer vor, wo es blieb.

Da uns so die Griechen von den Lateinern zurückgerufen; so verbreiteten mit ihrem Hervortritt in die Welt die anmaßlichen Leute überall den Ruhm vom Trojanischen Kriege und den Irrfahrten der Helden, sowohl Trojanischer, wie Antenor, Capys, Aeneas, als Griechischer, wie Menelaus, Diomedes, Ulysses. Sie trafen durch die Welt verbreitet einen Character von Völkerbegründern, welcher dem ihres Hercules ähnlich war, der da der Thebische hieß, und verbreiteten nun den Namen ihres Hercules; deren ja Varro unter den alten Völkern an vierzig zählte, und vom lateinischen versichert, er sey Dius Fidius genannt gewesen. So geschah es, daß mit der nämlichen Anmaßung, nach welcher die Aegyptier ihren Jupiter Ammon für den ältesten unter allen anderen in der Welt ausgaben, und behaupteten, alle Hercules der anderen Nationen hätten den Namen von ihrem Aegyptischen Hercules, nach zween Grundsätzen [709]), so darüber oben aufgestellt worden, als die da irrig meinten, sie seyen die älteste unter allen übrigen Nationen der Welt: so die Griechen ihren Hercules durch alle Gegenden der Erde ziehen ließen, sie reinigend von

709) Elemente, 42. 43.

Ungeheuern, um lediglich den Ruhm davon nach Hause mitzubringen. Sie trafen ferner einen poetischen Character von Hirten, welche in Versen redeten, dergleichen bei ihnen Evander aus Arcadien gewesen war, und so kam Evander aus Arcadien nach Latium; und empfieng daselbst mit Wirthlichkeit Hercules, seinen Landsmann; wie er auch Carmenta zur Gattin nahm, die ihren Namen hat von Carmen, Lied; welche den Lateinern die Schriftzüge erfand, d. h. die Formen der Töne, welche man articulirte nennt, und die der Stoff zu den Versen sind. Und endlich, in Bekräftigung aller hier erwähnten Erscheinungen, sie trafen diese poetischen Charactere in Latium gerade so, wie wir oben gesehen haben, daß sie ihre Cureten verbreitet fanden in Saturnia oder dem alten Italien, in Creta, und in Asien.

Aber wie dergleichen griechische Namen und Ideen zu den Lateinern gekommen seyen in höchst waldrohen Zeiten, in welchen die Völker den Fremden verschlossen waren; wie denn Livius ableugnet, daß zu den Zeiten Servius Tullius nicht etwa Pythagoras, sondern selbst sein hochberühmter Name mitten durch so viele in Sprachen und Sitten verschiedene Völkerschaften von Croton habe nach Rom gelangen können: um dieser Schwierigkeit willen verlangten wir eben oben in einem Heischesatz [710]), weil uns darauf eine nothwendige Vermuthung brachte, daß es irgend eine griechische Stadt an der Küste von Latium gegeben, welche nachher in der Finsterniß des Alterthumes begraben worden; die den Lateinern die Schriftzüge gelehrt; welche, wie Tacitus erzählt, ur-

[710]) Elemente. 103.

sprünglich den ältesten der Griechen ähnlich wären: was ein starker Beweisgrund ist, daß die Lateiner die Griechischen Schriftzüge von diesen Griechen in Latium empfiengen, nicht von denen in Großchenland, und noch viel weniger von den Griechen über Meer; mit welchen sie nicht bekannt wurden, als seit der Zeit des Tarentinerkriegs, der den mit Pyrrhus herbeiführte: weil sonst die Lateiner die jüngsten Schriftzüge der Griechen gebraucht und nicht die ersten, welche die ältesten griechischen waren, würden beibehalten haben. So fanden die Namen Hercules, Evanders, Aeneas aus Griechenland den Eingang in Latium kraft folgender Völkerbräuche. Erstlich, weil, wie sie in ihrer Barbarei ihre angestammten Sitten lieben, sie von da an, wo sie anfangen sich zu veredeln, wie durch *Handelsverkehr*, und durch ausländische Moden, sich an auswärtigen Sprachklängen erfreuen; und darum ihren Dius Fidius mit dem Hercules der Griechen vertauschten, und für den einheimischen Schwur Medius fidius einführten Mehercule, Aedepol, Mecastor. Sodann vermöge jener oft erwähnten Anmaßung, welche die Nationen üben, sich ruhmvolle ausländischer Ursprünge zu rühmen, insbesondere, wenn sie von ihren barbarischen Zeiten her irgend einen Beweggrund gehabt, an selbige zu glauben: wie in der erneuerten Barbarenzeit Johann Villani[711]) erzählt, Fiesole sey von Atlas gegründet worden, und in Deutschland habe ein Trojanischer König Priamus geherrscht: darum verleugneten die La-

---

[711]) Storie Fiorentine, ed. Muratori, Milano, 1729. Vol. I, pag. 15.

keiner gern den Fidius, ihren wahren Begründer, zu Gunsten Hercules, des wahren Begründers der Griechen; und vertauschten den Character ihrer Dichterhirten gegen Evander aus Arcadien. Drittens, wenn die Völker ausländische Erscheinungen wahrnehmen, die sie wenigstens nicht mit ihnen angestammten Benennungen ausdrücken können, bedienen sie sich nothwendigerweise der ausländischen. Viertens und letztens, kommt hinzu die Eigenheit der ältesten Völker, welche oben in der poetischen Logik erörtert wurde, daß sie die Qualitäten von den Subjecten nicht zu abstrahiren wußten; und da sie selbige nicht zu abstrahiren wußten, statt die Qualitäten zu nennen, die Subjecte selbst nannten: wovon wir in den lateinischen Redensarten hinlänglich sichere Beweise haben. Die Römer wußten nicht, was Luxus wäre; da sie ihn an den Tarentinern wahrnahmen, sagten sie, ein Tarentiner, für ein Süßling: sie wußten nicht, was kriegerische Strategeme wären; da sie solche an den Carthaginensern wahrnahmen, nannten sie sie Punicas artes: sie wußten nicht, was Hoffahrt (fastus) wäre; da sie solches an den Capuanern wahrnahmen, nannten sie sie supercilium Campanicum, um hoffärtig oder übermüthig zu bezeichnen. So waren Numa und Ancus Sabiner, weil sie nicht zu sagen wußten, religiöse Männer; in welcher Weise die Sabiner sich auszeichneten: so war Servius Tullius ein Grieche, weil sie nicht zu sagen wußten astut; welche Idee sie in der Lautlosigkeit bewahren mußten, bis sie nachher die Griechen in der von ihnen besiegten Stadt, von welcher wir eben reden, kennen lernten; auch hieß derselbe ein Sclav; weil

sie nicht zu sagen wußten schwach; indem er das Dominium bonitarium der Felder den Plebejen überließ und ihnen die erste Ackerverordnung gab, wie oben erwiesen worden; woher vielleicht ihn die Väter umbringen ließen: denn die Schlauheit, Astutia, ist eine Eigenschaft, die der Schwäche folgt; Gemüthsrichtungen, die der römischen Offenheit und Mannkraft unbekannt waren. Denn es ist in Wahrheit eine große Schmach, die man dem römischen Ursprunge anthut, und womit man die Weisheit Romulus des Volksbegründers höchlich kränkt, daß Rom in seinem Schooße keine Heroen gehabt habe, um aus ihnen Könige zu erwählen, so daß es die Herrschaft eines niedrigen Sclaven habe tragen müssen; eine Ehre, die ihm die in den Schriftstellern befangenen Critiker anthun, welche derjenigen gleicht, die darauf folgte, daß sie die Römer, nach Begründung eines mächtigen Reiches in Latium und dessen Vertheidigung gegen die ganze Macht von Tuscia, gleich gesetzlosen Barbaren durch Italien, durch Großgriechenland und durch Griechenland über dem Meere herumlaufen gelassen, um Gesetze zu suchen zu Ordnung ihrer Freiheit, damit die Fabel von Herholung des Zwölftafelgesetzes aus Athen nach Rom in Ehren erhalten würde.

Achtunddreißigstes Capitel.

Zusatz
von der Einwanderung des Aeneas in Italien.

Nach allem bis hieher Erörterten läßt sich der Hergang beweisen, wie Aeneas nach Italien gekommen und die Gens Romana in Alba gegründet, aus welcher Stadt die Römer ihren Ursprung herleiten: daß nämlich eine griechische Stadt der Art, die am Ufer Latiums gelegen hätte, eine griechische Ansiedelung aus Asien gewesen wäre, wo Troja lag, das die Römer nicht kannten, bis sie vom Mittellande ihre Eroberungen zum nahen Meere ausdehnten; welches sie zuerst versuchten seit Ancus Marcius, drittem Könige Roms; als der Ostia seine Entstehung gab, der zunächst an Rom gelegenen Meerstadt; so daß Rom bei seiner fortgesetzten unverhältnißmäßigen Erweiterung aus derselben endlich seinen Hafen machte: und wie sie in dieser Weise die lateinischen Arcadier aufgenommen, welche Landflüchtlinge waren, so auch nachher in ihren Schutz aufgenommen die Phrygier, welche Flüchtlinge waren zu Meer, ihre Stadt aber nach heroischem Rechte

geschleift: und so sich Arcadier und Phrygier, nach zween Anachronismen, die Arcadier nach dem der nachgenommenen, und die Phrygier nach dem der vorausgenommenen Zeiten in die Freistätte des Romulus gerettet hätten. Wenn dieses alles nicht so zugieng, so verblüfft und verwirrt die Abkunft Roms von Aeneas allen Verstand, wie wir dieß in den Grundsätzen [712]) bemerkten: so daß, um sich nicht verblüffen und verwirren zu lassen, die Gelehrten, von Livius an, sie für eine Fabel halten; nicht erwägend, daß, wie wir in den Grundsätzen [713]) oben gesagt haben, die Fabeln irgend ein öffentliches Motiv der Wahrheit müssen gehabt haben. Denn Evander ist so mächtig in Latium, daß er daselbst den Hercules herbergend aufnimmt um fünfhundert Jahre vor der Erbauung Roms; und Aeneas gründet das königliche Haus von Alba; welche Stadt unter vierzehn Königen zu solchem Glanze aufwächst, daß sie die Hauptstadt von Latium wird; und die Arcadier und die Phrygier, so lange Zeit Vagabunden, flüchteten sich endlich zu dem Asyle des Romulus! Wie mogten von Arcadien, einem griechischen Binnenlande, Hirten, welche von Natur nicht wissen, was Meer sey, auf demselben einen so weiten Weg durchschiffen und in das Herz von Latium dringen; während Ancus Marcius, der dritte König nach Romulus, erst derjenige war, der eine Pflanzstadt an das nahe Meer führte: und zu-

[712]) Elemente. Zus. zu 103.

[713]) Elemente. 16.

gleich dahin gehen mit den zerstreuten Phrygiern, zweihundert Jahre früher, als selbst nicht der Name des Pythagoras, so gefeiert in Großgriechenland, nach Livius Urtheil würde mitten durch so viele an Sprachen und Sitten verschiedene Völkerschaften von Croton nach Rom gelangt seyn; und vierhundert Jahre früher, als die Tarentiner noch nicht wußten, wer die in Italien bereits mächtigen Römer seyen!

Dennoch aber mußten, wie wir mehrmals nach einem der oben aufgestellten Grundsätze [714]) ausgesprochen haben, diese Volksüberlieferungen zur Grundlage große öffentliche Motive der Wahrheit haben, weil sie durch so lange Zeit eine ganze Nation in sich bewahrt hat. Wie nun? Man muß behaupten, daß irgend eine griechische Stadt an der Küste von Latium belegen gewesen, wie ihrer so viele andere bestanden und nachdem auch blieben an den Küsten des Tyrrhenischen Meeres: welche Stadt vor dem Gesetze der 12 Tafeln von den Römern überwunden, und nach dem heroischen Rechte barbarischer Siege geschleift, die Besiegten aber in der Eigenschaft heroischer Genossen angenommen worden wären: und daß nach poetischen Characteren sie so diese Griechen Arcadier genannt als Landflüchtlinge, welche durch die Wälder irrten, Phrygier aber die über Meer; wie die Römer ihre Ueberwundenen und zu Gnaden Aufgenommenen zum Asyle des Romulus Aufgenommene nannten; d. i. in Eigenschaft taglöhnernder Knechte, nach den von Romulus eingesetzten Clientschaften, als er im

---

[714]) Elemente. 16.

Lucus das Asyl für diejenigen eröffnet hatte, so daselbst sich einflüchteten; vor welchen Besiegten und zu Gnaden Angenommenen, welche wir in der Zeit zwischen der Verjagung der Könige und dem Gesetze der 12 Tafeln setzen, die römischen Plebejen durch die Ackerverordnung des Servius Tullius, der ihnen das Dominium bonitarium der Felder zugestanden hatte, mußten begünstigt seyn [715]); womit unzufrieden Coriolanus, wie oben gesagt ist, die Plebejen zu den Tagelöhnern des Romulus zurücksetzen wollte: und als nachher die Griechen überall den Trojanischen Krieg und die Irrfahrten der Heroen, und durch Italien die des Aeneas ausposaunten, wie sie daselbst früherhin ihren Hercules, ihren Evander, ihre Cureten wiedergetroffen hatten, nach dem wie solches oben gesagt worden, so ward auf diese Art im Verlaufe der Zeit, während daß diese Ueberlieferungen unter der Hand eines barbarischen Völkerstammes sich verändert hatten und endlich verderbt waren, Aeneas zum Stifter des römischen Stammes in Latium, da er doch nach Bochart [716]) nie einen Fuß nach Italien gesetzt, nach

---

[715]) Der richtige Instinct leitete hier unseren Verfasser, das Verhältniß zwischen eigentlich sogenannten Clienten und zwischen den Plebejen zu unterscheiden, was er sonst nicht thut.

[716]) Lettre à Mr. de Segrais, ou diss. sur la question, si Enée a jamais été en Italie, an Segrais franz. Uebersetzung der Aeneide, lateinisch übers. von Jo. Scheffer, Hamburg, 1672. 12. und im 3. Theile von Bocharts Werken, S. 1151. sqq.

Strabo [717]) nie aus Troja gegangen, nach Homer [718]), welcher hier das meiste Gewicht hat, daselbst gestorben und das Reich seinen Nachkommen hinterlassen hat.

So, durch zwo verschiedene Anmaßungen der Nationen, eine der Griechen, welche durch die Welt so vielen Lärm von dem Krieg' in Troja machten, die andere der Römer, sich einer glänzenden ausländischen Abkunft zu berühmen, drängten die Griechen ein, nahmen die Römer auf den Aeneas als Stifter des römischen Volksstammes. Welches Mährchen nicht aufkommen konnte als nach den Zeiten des Krieges mit Phyrrhus, seit welchen die Römer anfiengen an den Geschichten der Griechen Gefallen zu finden, als welche Neigung wir bei den Nationen in Gang kommen sehen, sobald sie viele und lange Zeit mit Ausländern verkehrt haben.

---

717) XIII. pag. 608. Cas. pag. 906. Alm.

718) Il. XX, 307. sqq.

Neununddreißigstes Capitel.

Von der Benennung und Beschreibung der heroischen Städte.

Nunmehr, weil die Nomenclatur und die Chorographie oder die Benamung und Beschreibung der Oerter, vornehmlich der Städte Theile sind von der Geographie, bleibt zu Vervollständigung der poetischen Weisheit uns übrig, von diesen zu reden. Es ist oben gesagt worden, wie sich findet, daß die heroischen Städte durch die Vorsehung an Plätzen von befestigten Lagen gegründet wurden; welche Plätze die Lateiner mit einem heiligen Ausdrucke in ihren theocratischen Zeiten Aras nennen mußten; wie sie dergleichen durch ihre Lage befestigte Plätze auch Arces nennen: wie denn in den Zeiten des wiedergekehrten Barbarenthums von Rocce, erhabenen und unzugänglichen Felsen nachher Rocche und sodann Castella genannt wurden die Herrschaften. In gleicher Weise mußte nun sothaner Ausdruck Arae sich auf jeden District einer jeglichen heroischen Stadt ausdehnen; welcher, wie oben angemerkt worden, Ager hieß in Rücksicht auf die Gemarkungen gegen Ausländer, und Territorium in Rücksicht auf die Jurisdiction

über die Bürger. Ueber alles dieß haben wir eine classische Stelle bei Tacitus [719]) wo er die Ara Maxima des Hercules in Rom beschreibt: welche wir, weil sie diese Principien sehr nachdrücklich darthut, hier ganz hersetzen: Igitur a foro boario, ubi aeneum bovis simulacrum adspicimus, quia id genus animalium *Aratro* subditur, sulcus designandi oppidi captus, ut magnam Herculis *Aram* complecteretur, *Ara Herculis* erat; eine andere gleichfalls classische bei Sallustius [720]) wo er von der berühmten Ara der Brüder Philänus redet, welche die Gränze zwischen dem Carthaginensischen und Cyrenaischen Gebiete blieb. Mit dergleichen Aren ist die ganze alterthümliche Geographie übersäet: und, um von Asien anzufangen, so bemerkt Cellarius in seiner Geographia antiqua [721]), daß alle Städte Syriens Aren hießen, mit Vor- oder Nachsetzung ihrer eigentlichen Benennungen; woher Syrien selbst Aramea oder Aramia genannt wurde. Ferner gründete in Griechenland Theseus die Stadt Athen über dem berühmten Altare der Unglücklichen, nach einer richtigen Idee unglücklich schätzend die gesetz- und götterlosen Menschen, welche aus den Zwisten der schandbaren Gemeinschaft zu den festen Landsitzen der Starken flüchteten, wie wir oben gesagt haben, ganz verlassen, schwach und aller der

---

719) Annal. XII, 24. Vgl. Livius, I, 7. Dionys. Halicarn. I, 40. Die Worte Ara Herculis erat setzt Vico gedankenlos zu.

720) Jug. 79. Vgl. Strabo, III, p. 171, Cas. 259. Alm.

721) III, 5.

Güter entbehrend, so den Gottesfürchtigen die Humanität gewährte. Daher hieß bei den Griechen ἀρὰ auch ein Gelübde, weil, wie wir ebenfalls oben erörtert haben, auf diesen ersten Aren des Heidenthums die ersten hostiae, die ersten Victimae, genannt Saturni hostiae, wie wir oben gesehen; die ersten ἀναθήματα, welche auf lateinisch gegeben werden Diris devoti, was die gätterlosen Gewaltthätigen waren, weil sie in die gepflügten Ländereien der Starken einzubrechen wagten, um die Schwachen zu verfolgen, die, ihnen zu entkommen, dahin geflüchtet waren — woher vielleicht campare kommt, sich retten — daselbst von Vesta geweihet und geopfert wurden. Wovon bei den Lateinern supplicium in der Bedeutung von Strafe und Opfer übrig blieb; wie es unter anderen Sallustius brauchet: in welchen Bedeutungen den Lateinern sehr passend entsprechen die Griechen, bei denen das Wort ἀρὰ, welches, wie gesagt worden, so viel sagen will als Votum, auch Noxa bedeutet, welches der Körper ist, der den Schaden gethan hat, und Dirae bedeutet, welches die Furien selbst sind; wie gerade diese ersten Geweiheten, von denen wir hier gesprochen haben, und noch mehr sprechen werden im vierten Buche, es waren, die den Furien geheiligt und dann über diesen ersten Altären des Heidenthumes geopfert wurden. So daß das Wort hara, welches bei uns für Stall geblieben, bei den alten Lateinern bedeuten mußte das Opferthier; von welchem Worte wenigstens Haruspex abgeleitet ist, ein Weissager aus dem Inneren der vor den Altären getödteten Opferthiere.

Und aus dem, was so eben über die Ara Maxima des Hercules gesagt worden, mußte Romulus

auf einem dem des Theseus ähnlichen Altare Rom gründen innerhalb des im Haine eröffneten Asyles; denn es blieb davon bei den Lateinern, daß sie niemals einen Lucus oder heiliges Gehölz erwähnten, daß daselbst nicht irgend einer Gottheit ein Altar wäre gebaut gewesen: so daß nach dem, was Livius oben im Allgemeinen gesagt, daß die Asyle waren vetus urbes condentium consilium, sich uns der Grund entdeckt, weshalb in der alten Geographie so viele Städte vorkommen mit dem Namen Ara: und man behaupten muß, daß von Cicero [722]) kraft einer Kenntniß dieses alterthümlichen Verhältnisses der Senat Ara Sociorum genannt worden ist; denn an den Senat brachten die Provinzen die Syndicatsklagen gegen die Statthalter, welche habsüchtig unter ihnen gewaltet hatten; indem wir deren Ursprung von diesen ersten Sociis der Welt herleiten. Wir haben nun schon gezeigt, daß Arae die heroischen Städte in Asien hießen, und durch Europa in Griechenland und in Italien; in Africa blieb bei Sallustius berühmt die Ara der Philenischen Brüder, welche kurz vorhin erwähnt worden: im Norden, um auf Europa zurückzukommen, heißen noch gegenwärtig Altäre der Zekler [723]) in Siebenbürgen die Städte, welche von einer uralten Hunnischen Nation bewohnt werden, die ganz aus adelichen Landleuten und Hirten besteht, welche neben den Ungarn und Sachsen jene Provinz aus-

722) In Verr. V, 48.

723) Die sogenannten Sedes oder Stühle der Zekler Nation.

machen: in Germanien kommt bei Tacitus [724]) die Ara Ubiorum vor: in Spanien besteht bis heutiges Tags noch bei vielen Städten der Name Ara. Ferner, in Syrischer Sprache will das Wort Ari soviel sagen, als Löwe; und wir zeigten oben in der natürlichen Theogonie der zwölf höheren Gottheiten, daß von der Vertheidigung der Altäre den Griechen die Idee des Mars entsprang, welcher ihnen Ἄρης heißt: so daß nach derselben Idee der Stärke in den wiedergekehrten Barbarenzeiten so viele Städte und edle Geschlechter ihren Wapen Löwen einverleibten. Dieses Wort, an Ton und Bedeutung bei so vielen durch unendliche Raum- und Zeitstrecken, und Sitten von einander gettennten und entfernten Nationen gleichförmig, mußte den Lateinern das Wort Aratrum geben; dessen Krümme *Urbs* hieß: und daher mußte eben denselben Arx kommen und arceo; woher ager arcifinius bei den Schriftstellern de limitibus agrorum; und gleichermaßen mußten davon kommen die Wörter Arma und Arcus; indem nach einer richtigen Idee die Tapferkeit gesetzt wurde in das Abwehren und Fernhalten der Beleidigung.

Und siehe nun da, wie von der poetischen Weisheit dargethan ist, daß sie mit Recht jene zween größten und höchsten Lobsprüche verdient; davon der eine ihr ohne Streit und einstimmig zugetheilt worden, daß sie nämlich das Menschengeschlecht des Heidenthumes begründet; sintemal die zwo Anmaßungen, die eine der Völker,

---

[724]) Ann. I, 39. 57.

die andere der Gelehrten, jene mit den Ideen einer nichtigen Großthuerei, diese mit den Ideen einer unzeitigen philosophischen Weisheit dasjenige, was sie beweisen wollten, eher entkräftet haben: den anderen, von dem uns auch eine volksmäßige Ueberlieferung zugekommen, daß die Weisheit der Alten ihre Weisen in Einem Zuge gleich groß machte als Philosophen, als Gesetzgeber, als Heerführer, als Historiker, als Redner und als Dichter; woher sie so sehr ersehnt worden: sie aber machte oder vielmehr bossirte sie so, wie wir sie gefunden in den Mythen; in welchen als in Embryonen oder Matrizen, wie sich gefunden, das ganze geheime Wissen im Entwurfe gelegen [725]): was man ausdrücken kann, es seyen in jenen Mythen kraft menschlicher Empfindungen [726]) von den Nationen dem Geiste nach dargestellt gewesen die Principien dieser Welt der Wissenschaften; welche nachher nach Schlüssen und nach Maximen erhellt worden ist durch die individuelle Reflexion der Gelehrten. Nach diesem Allen ist vollzogen, was in diesem Buche gezeigt werden sollte: daß die theologischen Dichter der Sinn, die Philosophen der Verstand gewesen der menschlichen Weisheit.

---

[725]) Essere stato abbozzato.

[726]) Per sensi umani, d. h. in sinnlichen Bildern.

Von der

Entdeckung des wahren Homerus.[1]

Drittes Buch.

---

[1]) Vgl. Giambattista Vico üb. den Homer in Wolffs Museum der Alterthumswissenschaft 1, 3, S. 555. fgg.

Obgleich aus dem bereits im vorigen Buche geführten Beweise, die poetische Weisheit sey die vulgäre Weisheit der erst theologisch-poetischen und sodann heroischen Völker Griechenlandes gewesen, nothwendig hervorgehen muß, die Weisheit des Homerus könne der Art nach um nichts von ihr verschieden gewesen seyn: so wollen wir dennoch, weil Plato einen zu tiefen Eindruck mit der Meinung hinterlassen, derselbe sey mit erhabener geheimer Weisheit ausgerüstet gewesen, so daß ihm alle anderen Philosophen mit vollen Segeln gefolgt sind, und sogar Plutarchus ein ganzes Buch darüber ausgearbeitet hat: hier uns insbesondere damit beschäftigen, zu untersuchen, ob Homerus je ein Philosoph gewesen; über welchen Zweifel ein anderes ganzes Buch Dionysius Longinus geschrieben hat, welches von Diogenes Laertius [2]) im Leben Pyrrho's erwähnt wird.

---

[2]) Natürlich nicht Diogenes. Suidas thut es. S. Fabricius Bibl. gr. Tom. VI, pag. 90. ed. Harless.

Erstes Capitel.

Von der geheimen Weisheit, die man dem Homerus zugeschrieben hat.

Denn räume man ihm nur ein, was unstreitig zugegeben werden muß, daß Homerus den ganz vulgären Empfindungen und darum den vulgären Sitten Griechenlands, das zu seinen Zeiten noch barbarisch war, getreu bleiben mußte; weil solche vulgäre Empfindungen und solche vulgäre Sitten die eigentlichen Stoffe darbieten für die Dichter: und räume man darum ihm jenes ein, was er darstellt, daß die Götter geschätzt werden nach der Stärke; wie nach seiner höchsten Stärke Jupiter in dem Mythus von der großen Kette [3]) zeigen will, er sey König der Menschen und der Götter, wie oben angemerkt worden: kraft welcher vulgären Ansicht er es glaublich macht, daß Diomedes, Venus und Mars verwundet durch die ihm von Minerva geleistete Hülfe; welche in dem Kampfe der Götter sowohl die Venus entwaffnet als den Mars mit einem Steinwurfe trifft: in diesem Grade war Minerva

[3]) Il. VIII, 19. sqq.

in der Volksmeinung Göttin der Philosophie! und so wohl bedient sie sich einer der Weisheit Jupiters würdigen Bewaffnung! Räume man ihm ein, daß er die höchst unmenschliche Sitte erzähle (deren Gegentheil die Schriftsteller über das natürliche Völkerrecht von Ewigkeit her unter den Nationen annehmen; da sie doch damals unter den ganz barbarischen griechischen Völkerstämmen, die nach dem gemeinen Glauben die Humanität über die Welt verbreitet, zu Hause war) die Pfeile zu vergiften; woher Ulysses deßhalb nach Ephyra geht, um daselbst Giftkräuter zu holen *); und die in der Schlacht getödteten Feinde nicht zu begraben, sondern sie unbeerdigt als Speise für Raben und Hunde zu lassen, woher dem unglücklichen Priamus die Einlösung des Leichnames seines Hector vom Achilles so viele Umstände kostete: der ihn denn auch nackt an seinen Wagen gebunden und drei Tage um die Mauern von Troja geschleift hatte. Da nun der Zweck der Poesie ist, die Rohheit des Volkes zu zähmen, dessen Lehrer die Dichter sind; so handelte er gewiß nicht als Weiser, indem er mit so höchlich rohen Empfindungen und Sitten die Bewunderung des Volkes erweckte, daß es sich daran vergnügen mogte, und folglich mit diesem Vergnügen es mehr in denselben bestärkte. Er handelte nicht als Weiser, indem er in dem gemeinen Volke ein Gefallen an den Gemeinheiten der Götter erweckte, geschweige an denen der Heroen; wie in dem Kampfe vorkommt,

*) Od. I, 260.

daß Mars die Minerva eine hündische Fliege [5]) schilt; Minerva Dianen einen Faustschlag gibt [6]); Achilles und Agamemnon, einer der größten unter den griechischen Helden, der andere das Haupt des griechischen Bundes, beide Könige, sich einander Hunde schimpfen; was heutzutage kaum von den Bedienten in den Lustspielen würde gesagt werden. Bei Gott aber, welchen Namen eher als der Thorheit, verdienet die Weisheit seines Heerführers Agamemnon; der da von Achilles muß genöthigt werden, seine Pflicht zu thun und Chryseis ihrem Vater Chryses, dem Priester Apollos, zurückzugeben, welcher Gott um dieses Raubes willen das griechische Heer mit einer höchst grausamen Pest heimsuchte: und da er meint, er habe sich damit etwas vergeben, sich wieder zu Ehren zu bringen glauben konnte durch Vollstreckung einer Gerechtigkeit, welche mit besagter Weisheit Hand in Hand gieng; nämlich widerrechtlicherweise die Briseis abzunehmen dem Achilles, der doch die Schicksale Troja's in sich trug: damit derselbe durch diese Beleidigung sich mit seinen Leuten und Schiffen absonderte, Hector aber den Rest der Griechen hinraffte, so viele ihrer der Pest entgangen waren? Siehe da den Homerus, den man bis diese Stunde für den Ordner griechischer Policirung oder Civilität gehalten; der von diesem Factum den Faden aufnimmt, mit welchem er die ganze Ilias webt; deren Hauptpersonen ein solcher Heerführer und ein solcher Heros sind, wie wir ihn in Achilles gezeigt, als

---

5) Il. XXI, 394.

6) Der Venus. XXI, 424. Die Scene zwischen Diana und Juno XXI, 489.

wir von dem Heroismus der ältesten Völker handelten. Siehe da den in Erfindung poetischer Charactere unerreichbaren Homer, wie wir hie innen ihn enthüllen werden; deren bedeutendste so ganz ungeschickt sind in dieser unserer menschlich-bürgerthümlichen Natur! Aber sie sind höchst anständig in Bezug auf die Natur empfindlicher Heroen, wie oben gesagt worden. Was sollen wir ferner dazu sagen, wenn er erzählt, wie seine Heroen sich so sehr am Weine erfreuen; und wenn sie recht herzlich betrübt sind, ihren ganzen Trost, und vornehmlich der weise Ulysses, darin setzen, sich zu berauschen? Vorschriften des Trostes, die in der That eines Philosophen höchst würdig sind! Scaligern [7]) verdrießen die fast sämmtlich von Thieren und anderen wilden Gegenständen hergenommenen Gleichnisse: man räume indeß ein, daß dieß einem Homer nothwendig gewesen, um sich dem rohen und wilden Haufen verständlicher zu machen; so glücklich aber darinne zu seyn, daß solche Vergleichungen wirklich unvergleichlich sind, setzt deßwegen wenigstens nicht einen durch Philosophie gebildeten und civilisirten Geist voraus. Auch könnte nicht aus einem durch Philosophie vermenschlichten und für Mitleid empfänglich gemachten Herzen jener Blutdurst und jene Wildheit des Styles erwachsen, mit welchem er so viele, so mannichfaltige und blutige Schlachten, so viele, so verschiedene und alle in so außerordentlichen Arten grausame Sorten von Tödtungen beschreibt, welche insbesondere die ganze Erhabenheit der

---

[7]) In der Poetik.

Iliade ausmachen. Die Festigkeit ferner, welche sich bildet und begründet durch das Studium der Weisheit der Philosophen konnte nicht die Götter und die Heroen so leichtfertig dichten: deren einige bei jedem geringfügigen Anstoß eines entgegengesetzten Grundes, wenn auch noch so sehr in Spannung und Leidenschaft, sich begütigen und ruhig werden; andere, im Aufbrausen des heftigsten Zornes, bei der Erinnerung an etwas Jammervolles, sich in die bittersten Klagen auflösen; gerade wie in der erneuten Barbarei Italiens, zu deren Ausgange Dante, der Toscanische Homer, auftrat, welcher ebenfalls nichts anderes sang als: Historien, man liest, daß Cola di Rienzo, von dessen Leben wir oben sagten, daß es die Sitten der Heroen Griechenlandes, wie sie Homer darstellt, nach dem Leben ausdrücke, während er den unglücklichen Zustand Roms unter dem Drucke der Mächtigen in jener Zeit erwähnt, selbst sammt denjenigen, vor denen er redet, in die unbändigsten Thränen ausbricht *). Andere dagegen, wenn auch in der Tiefe des höchsten Schmerzes, vergessen, wenn ihnen etwas Freudiges aufstößt, wie dem weisen Ulysses der Schmaus des Alcinous, ihrer Klagen ganz und gar, und geben sich völlig der Freude hin: andere, ganz gelassen und ruhig, werden bei einem unschuldigen Worte eines Anderen, das ihnen etwa nicht nach der Laune geht, so entrüstet und gerathen in solch einen blinden Zorn, daß sie auf der Stelle mit dem gräßlichsten Tode bedrohen, wer es ausgesprochen: wie jener Vorgang mit Achilles, welcher in sein Zelt aufnimmt den Priamus, der nächtlicher Weile unter

*) S. 17. ed. Bracciano.

Geleitschaft des Mercurius mitten durch das griechische Lager ganz allein zu ihm gekommen war, um, wie wir zu anderer Zeit gesagt haben, den Leichnam Hectors auszulösen: er läßt ihn mit sich speisen; und um eines einzigen Wortes willen, das nicht nach seinem Sinne ist, da es dem Munde des unglückseligen Vaters unversehens im Herzeleid über einen so herrlichen Sohn entschlüpft [9]), vergißt er die heiligsten Gesetze der Gastfreundschaft, läßt sich nicht halten durch das Zutrauen, mit welchem Priamus ganz allein zu ihm gekommen, weil er sich gänzlich auf ihn verließ; wird nicht bewegt durch die vielen und schweren Leiden eines solchen Königes, nicht durch das Mitgefühl eines solchen Vaters, nicht durch die Ehrfurcht vor einem solchen Greise; denkt nicht an das gemeinsame Schicksal, welches doch mehr als alles ihn hätte zu Mitleid vermögen müssen: sondern er geräth in einen viehischen Zorn, und droht ihm das Haupt herunter zu hauen: in derselben Zeit, da er mit unfrommer Hartnäckigkeit darauf besteht, eine ihm von Agamemnon angethane persönliche Beleidigung nicht zu verzeihen; bei der, wie schwer sie auch immer gewesen, es doch nicht gerecht war, sie mit dem Verderben seines Vaterlandes und seines ganzen Volkes zu rächen; er, der in sich die Schicksale Trojas trägt, freut sich, daß alle Griechen ins Verderben stürzen mögen elendiglich geschlagen von Hector, und weder Mitleid noch der Ruhm seiner Nation rühren ihn zum Beistand, den er endlich nur darum gewährt, um einem persönlichen Schmerze genug zu thun, daß nämlich Paris seinen Patroclus erschlagen; und auch im Tode begütigt

---

[9]) Il. XXIV, 551. fgg.

er sich nicht über die Einbuße der Briseis, als bis die unglückliche schöne königliche Jungfrau Polyxena aus dem vernichteten Hause des kurz zuvor reichen und mächtigen Priamus, nachdem sie zu einer elenden Sclavin gemacht worden, ihm an seinem Grabe geopfert ist; und seine rachedürstende Asche mit ihrem letzten Blutstropfen getränkt hat. Um das ganz zu übergehen, daß man nicht einsehen kann, wo der Ernst und die Würde im Denken eines Philosophen zu finden sey, der sich damit abgäbe, so viele alte Weibermährchen zu erfinden, gut um die Kinder zu unterhalten, mit welchen Homer sein anderes Gedicht, die Odyssee, angefüllt. Solche rohe, niedrige, blutdürstige, wilde, unbeständige, unvernünftige und unvernünftig hartnäckige, leichtsinnige und abgeschmackte Sitten, welche wir im zweiten Buche in den Zusätzen über die Heroennatur dargelegt, können nur an Menschen gefunden werden, die wegen Geistesschwäche gleichsam Kinder sind, an Stärke der Phantasieen wie Weiber, im Aufbrausen der Leidenschaften wie die heftigsten Jünglinge: woher man dem Homer alle geheime Weisheit absprechen muß. Die hier erörterten Gegenstände sind Materialien, aus welchen die Zweifel hervorzugehn beginnen, die uns in die Nothwendigkeit der Auffindung des wahren Homer versetzen.

Zweites Capitel.

Vom Vaterlande Homers.

So steht es um die bisher an Homer vorausgesetzte geheime Weisheit: sehen wir jetzt uns um sein Vaterland um; über welches beinahe alle Städte von Griechenland sich gestritten: ja es hat nicht an solchen gefehlt, die ihn zu einem Italischen Griechen machen wollten; und es auszumitteln bemühet sich Leo Allacci de Patria Homeri vergeblich. Da aber kein Schriftsteller auf uns gekommen, welcher älter wäre als Homer, wie das Josephus gegen den Grammatiker Apion [10]) kecklich behauptet, und die Schriftsteller lange Zeit nach ihm gekommen; sind wir gemüßigt, mit unserer metaphysischen Critik als über einen Nationenstifter [11]), wie er als dieser für das griechische Volk gegolten, die Wahrheit sowohl in Rücksicht auf sein Zeitalter als auch auf sein Vaterland in Homerus selbst aufzusuchen. Von dem Homer wenigstens, welcher Verfasser der Odyssee ist, haben wir Bürgschaft, daß er aus der Abendgegend Griechenlands gegen Mittag zu gewesen, in jener classischen Stelle [12]), wo Alcinous, König der Phäaken, heutzutage Corfu, dem Ulysses, der sich nach der Abreise sehnt, ein wohlausgerü-

[10]) I, 2. pag. 439. Vgl. Ant. Ind. I, praef.
[11]) Autore di nazione, im Gegensatze von Scrittore.
[12]) Od. VII, 321.

stetes Schiff seiner Vassallen [13]) darbietet, von denen er saget, sie seyen die erfahrensten Seeleute, die ihn, wenn es seyn müßte, selbst nach Euböa, jetzt Negroponto, bringen würden: von welchem Lande diejenigen, welche es zufälligerweise gesehen, behaupteten, es sey das fernste, als wenn es die äußerste Thule der griechischen Welt gewesen wäre. Es geht aus dieser Stelle einleuchtend hervor, daß der Homer der Odyssee ein anderer gewesen als jener, welcher Urheber war der Iliade: weil Euböa nicht gar weit von Troja war, das in Asien längs dem Ufer des Hellespontus lag, an dessen engestem Sunde heutzutage zwo Vestungen stehen, die sie die Dardanellen nennen, und die bis auf diesen Tag den Ursprung des Wortes Dardania bewahren, welches das alte Gebiet von Troja war.

Und wenigstens bei Seneca [14]) findet sich, daß es eine vielbesprochene Sache bei den griechischen Grammatikern gewesen, ob die Ilias und die Odyssee von Ein und demselben Verfasser seyen. Der Streit der griechischen Städte über die Ehre, den Homer zu ihrem Bürger zu haben, kam daher, daß beinahe eine jede in seinen Gedichten sowohl Ausdrücke als Redensarten und Provinzialismen wahrnahm, welche bei einer ieden im Gange waren: welches hier Angemerkte zur Auffindung des wahren Homer dienet.

---

13) Es kann seyn, daß die Lesart des Originals: una ben corredata nave de' suoi vascelli, i quali dice, essere spertissimi marinaji u. s. w. doch kein Druckfehler ist, bei der wunderlichen Manier Vico's. Ich habe übersetzt, wie der deutsche Leser den Sinn verlangen muß.

14) De brev. vitae.

Drittes Capitel.

Von dem Zeitalter Homers.

Ueber das Zeitalter Homers geben uns folgende Beweisgründe aus seinen Gedichten Sicherheit [15]). 1) Achilles gibt bei der Leichenfeier des Patroclus beinahe alle Arten von Spielen zu schauen, welche nachher bei den Olympischen Griechenland in seiner höchsten Blüthe trieb. 2) Es waren bereits die Künste in halberhobener Arbeit zu gießen und in Metalle zu schneiden erfunden, wie unter anderen Gegenständen durch den Schild des Achilles bewiesen wird, von dem wir oben gesprochen haben. Die Mahlerei war noch nicht erfunden; denn die Gießkunst abstrahirt die Oberfläche mit einiger Erhöhung, die Schneidkunst thut dasselbe mit einiger Vertiefung; aber die Mahlerei abstrahirt die absoluten Oberflächen, welches der schwierigste Geistesact ist: woher weder Homerus noch Moses jemals gemahlter Gegenstände erwähnen; ein Beweisgrund ihres Alterthums! 3) Die Reize der Gärten

[15]) Vgl. zu dem Folgenden theilweise Wolf, Prolegg. ad Hom. S. 80. fg.

des Alcinous, die Pracht seines Königssitzes, und die Kostbarkeit seiner Gastmähler beweisen uns, daß die Griechen bereits Luxus und Prunk bewunderten. 4) Die Phönicier brachten bereits an die griechischen Küsten Elfenbein, Purpur, arabischen Weihrauch, von welchem die Grotte der Venus [16]) duftet; außerdem Byssus, feiner als die trockene Haut einer Zwiebel [17]); gestickte Kleider, und unter den Geschenken, welche die Freier der Penelope darbringen, eines, welches sich durch eine aus so zarten Federn zusammengesetzte Maschinerie hielt, daß sie es an den völligen [18]) Stellen erweiterten und an den schmächtigen zusammenschlossen [19]), eine Erfindung, der Ueppigkeit unserer Zeiten würdig! 5) Der Wagen, mit welchem Priamus zu Achilles fährt, ist von Cederholz; und die Grotte der Calypso duftet von Cederrauche; welches ein geschmackvoller Sinnengenuß ist, den der römische Luxus nicht kannte, als er in Verprassung von Hab' und Gut unter den Neronen und Heliogabalen zur höchsten Raserei gekommen war. 6) Es werden die wollüstigsten Bäder bei Circe geschildert. 7) Die Diener der Freier schön, schlank und von blonden Haaren, wie man sie nur in der Behaglichkeit unserer gegenwärtigen

---

16) Soll wohl Calypso heißen.

17) Od. XIX, 232.

18) Es ist vom Körper die Rede.

19) Die Phantasie hat dem Vf. hier wieder mit der ganz einfachen Stelle Od. XVIII, 291. fgg. einen wunderlichen Streich gespielt; weßwegen wohl auch Wolf in dem angeführten Aufsatze des Museum S. 560. diese Passage wegließ.

Sitten verlangen mag. 8) Die Männer wie die Frauen, pflegen sorgsam einen langen Haarwuchs, welches Hector und Diomedes dem weibischen Paris vorwerfen. 9) Seine Helden nähren sich, wie oft er auch darauf kommt, immer von gebratenem Fleische, welche Speise die einfachste und schlichteste von allen anderen ist; weil man dazu weiter nichts als Kohlenfeuer bedarf; welche Sitte nachher bei den Opfern fortbestand; und wovon nachher bei den Römern der Ausdruck Prosicia blieb von dem auf den Altären gebratenen Opferfleisch; das nachher verschnitten ward, um es unter die Gäste zu vertheilen; obwohl es späterhin, wie profanes, an Spießen gebraten wurde: woher es kommt, daß Achilles, wie er den Priamus bewirthet, das Lamm zertheilt, und Patroclus nachher es bratet, den Tisch rüstet und das Brot in den Körben darauf setzt; weil die Helden keine Schmäuse feierten, welche nicht Opfer gewesen wären, bei denen sie selbst die Priester abgeben mußten: und davon blieben den Lateinern Epulae, was prächtige Bankette waren, und meist solche, welche die Großen feierten, und Epulum, welches aus dem gemeinen Schatze dem Volke gegeben wurde, und die heilige Mahlzeit, bei welcher die Priester, Epulones genannt schmauseten. Deßwegen schlachtet Agamemnon selbst die beiden Lämmer des Opfers, mit welchem er die Kriegsverträge mit Priamus weihet: so erhaben war damals diese Idee, welche heutzutage uns einem Schlächter zuzukommen scheint! Hierauf mußte das gesottene Fleisch kommen, welches zu dem Feuer auch Wasser und einen Kessel, und damit den Dreifuß nöthig macht; mit welchem denn auch Virgilius seine Helden speist, und sie mit Spie-

ßen das Fleisch braten läßt. Endlich kamen die gewürzten Speisen, welche außer den Dingen, die eben erwähnt worden, Würzen nöthig machen. Um nunmehr auf die heroischen Mähler Homers zurückzukommen, so bringt er, obschon er als die delicateste Speise der Heroen ein Mus aus Mehl, Käse und Honig anführet, doch auch in zwei Gleichnissen [20]) die Fischetei an, und Ulysses, da er als verkleideter Bettler von einem der Freier ein Almosen begehrt, sagt demselbigen, daß die Götter gastfreundlichen oder gegen arme Wanderer wohlthätigen Königen die Fischwimmelnden d. i. fischreichen Meere geben; welche die höchsten Leckereien der Mahlzeiten liefern. 10) Endlich, was am bedeutendsten für unseren Vorsatz, Homer scheint in Zeiten aufgestanden zu seyn, da in Griechenland das heroische Recht bereits gesunken war und die Volksfreiheit angefangen hatte zu walten; weil die Heroen Vermählungen schließen mit Ausländerinnen und die Bastarde zu den Erbfolgen in den Königreichen gelangen: und zwar war dieß der nothwendige Gang; denn lange Zeit vorher war Hercules, durch das Blut des häßlichen Centauren Nessus vergiftet und davon in Wahnsinn verfallen, gestorben; d. i. wie im zweiten Buche auseinandergesetzt worden, das heroische Recht hatte seine Endschaft erreicht. Da wir nun hinsichtlich auf das Zeitalter Homers die Auctoritäten, welche in allen be-

20) Il. XVI, 745. sqq. Od. XII, 251. sqq. Des Ulysses Gefährten essen Fische in der Noth auf dem Sonneneilande, ebd. 331. Vgl. Plato, de Rep. III, pag. 404. Steph. III, 1. pag. 141. Bekk.

sagten Stücken aus seinen eigenen Gedichten — und mehr als aus der Iliade aus dem der Odyssee, von welcher Dionysius Longinus [21]) erachtet, Homer habe sie als Greis verfertigt — angemerkt und zusammengestellt worden, durchaus nicht verschmähen mögen, so machen wir die Meinung derjenigen geltend, die ihn am weitesten vom Trojanischen Kriege setzen; welche Bestimmung einen Zeitraum von vierhundert und sechzig Jahren zwischenläßt, was etwa auf die Zeiten Numa's hinauskommt. Auch glauben wir, ihnen darinne nach Willen zu handeln, daß wir ihn nicht näher an unsere Zeiten heranrücken: weil es nach Numa's Zeiten heißt, Psammetichus habe den Griechen Aegypten aufgethan; welche nach unendlichen Stellen der Odyssee insbesondere seit langer Zeit den Verkehr in ihrem Griechenlande eröffnet hatten den Phöniciern, an deren Erzählungen nicht minder als an ihren Waaren, wie heutzutage die Europäer an denen von beiden Indien, die griechischen Völker seit lange gewohnt waren Gefallen zu finden. Es sind daher folgende zween Umstände im Reinen; erstlich, daß Homer Aegypten nicht gesehen, und sodann, daß er die vielerlei Dinge sowohl von Aegypten, als von Libyen, Phönicien, Asien, und vor allen von Italien und Sicilien nach den Erzählungen beibringet, welche die Griechen darüber durch die Phönicier erhalten hatten. Nur sehen wir aber nicht, ob diese so vielfältigen und so feinen Sitten mit den waldrohen und unbändigen sich vertragen mögen, wie viele und

---

21) De Subl. 9.

welcherlei er deren in derselben Zeit von seinen Heroen erzählt, und vornehmlich in der Iliade: so daß,

ne placidis coeant immitia,

diese Gedichte mehrere Zeitalter hindurch und von mehreren Händen scheinen ausgearbeitet und zu Stande gebracht worden zu seyn. So schreiten mit den hier berührten Gegenständen über das Vaterland und das Zeitalter des bisher angenommenen die Zweifel vorwärts zu der Entdeckung des wahren Homer.

Viertes Capitel.

Von der unerreichbaren poetisch heroischen Kraft des Homerus [22]).

Aber die Nichtphilosophie, die wir oben dem Homerus nachgewiesen, und die Entdeckungen, die wir über sein Vaterland und sein Zeitalter gemacht haben, und welche uns in ein starkes Bedenken setzen, ob er nicht vielleicht ein ganz gemeiner Mann gewesen, werden uns höchlich bekräftiget durch die verzweifelte Schwie-

[22]) Da der Anfang dieses Capitels etwas verwirrt auftritt, so gebe ich dessen summarische Tendenz hier voran: Wie kommt es, meint Vico, daß die griechische Tragödie nur Homerische Charactere wiederholen konnte — bekanntlich sagte Aeschylus, er habe die Brocken von Homers Tafel gesammelt — während die neue Comödie — die alte, meint Vico, dichtete nicht, sondern brachte gerade zu das wirkliche Leben auf die Bühne — gleich Homer ihre eigenen originalen Charactere aufstellte? Weil beide, Homer und die neue Comödie, aus gleichzeitigen Quellen schöpften, jener den heroischen Sitten der Zeit, der er zugehörte, diese den Speculationen der Philosophie. Die Tragödie aber stellte Sitten und Handlungen der vergangenen Heroenzeit dar, mußte sich also an eine zurückliegende Quelle, welches eben Homer war, wenden.

rigkeit, welche Horatius in der Ars poetica [23]) aufbringt, nach Homer Tragödiencharactere oder tragische Personen von neuem Guße erfinden zu können: woher er selbst den Dichtern jenen Rath gibt, sie aus den Gedichten Homers zu schöpfen: Nun vergleiche man diese Schwierigkeit damit, daß doch die Personen der neuen Comödie auch blos gänzlich erdichtete sind, ja nach einem Athenienßischen Gesetze [24]) die neue Comödie nur mit erdichteten Personen auf den Theatern erscheinen durfte; und die Griechen dennoch in derselben so glücklich waren, daß die Lateiner in ihrem Stolze nach dem Zeugnisse des Fabius Quintilianus [25]) sogar an der Mitbewerbung verzweifelten, sagend, cum Graecis de Comoedia non contendimus.

Wir fügen dieser Schwierigkeit bei Horatius in weiterer Ausdehnung folgende beiden hinzu: deren eine ist, wie Homer, der früher aufgetreten, ein so unnachahmlicher Dichter war; und die Tragödie, welche später entstand, einen so rohen Anfang hatte, wie Jedermann weiß, und wir noch näher hiebeian bemerken werden? Die zweite ist; wie Homer, der den Philosophieen und den Poetiken und Critiken vorangegangen, der erhabenste geworden aller erhabensten Dichter, was die heroischen sind; und nach Erfindung der Philosophien und Poetiken und Critiken kein Dichter gekommen ist, der ihm nicht in weiter Entfernung nachstünde? Wenn wir indeß diese

---

[23]) 120. sqq.

[24]) S. das Leben des Aristophanes, und Petit, Leges Att. pag. 151. ed. Wess.

[25]) Inst. Or. X, 1.

unſ...e beiden zur Seite laſſen, ſo mußte die von Horatius aufgeworfene Schwierigkeit in Verbindung mit dem, was wir über die neue Comödie geſagt haben, die Patricius, die Scaliger, die Caſtelvetri und andere große Meiſter in der Poetik auffordern, die Urſache der Verſchiedenheit aufzuſuchen.

Gedachte Urſache kann anderswoher nicht klar werden, als aus dem Urſprunge der Poeſie, welcher hie oben in der poetiſchen Weisheit entdeckt worden, und folglich in der Entdeckung der poetiſchen Charactere, in welcher einzig das Weſen der Poeſie ſelber beſteht. Denn die neue Comödie ſtellt Porträte unſerer gegenwärtigen humanen Sitten auf: mit welchen ſich die Socratiſche Philoſophie beſchäftiget hatte: daher aus ihren allgemeinen Maximen über humane Moral die griechiſchen in jener tiefeingeweihten Dichter, wie Menander, gegen welchen Terentius von den Lateinern ein halber Menander genannt ward, dieſe Dichter, ſag' ich, ſich gewiſſe lichtvolle Muſterbilder von Menſchen nach der Idee ſchaffen konnten; an deren Glanz und Helle das Volk ſich erweckt fühlen mogte, als welches eben ſo gelehrig iſt, aus mächtigen Beiſpielen zu lernen, als unfähig, ſich nach ſpeculativen Maximen zu bilden. Die alte Comödie nahm wirkliche Argumente oder Subjecte und brachte ſie auf's Theater, wie ſie waren; wie denn in einem ſeiner Stücke der boshafte Ariſtophanes den edlen Socrates darauf brachte und dadurch ins Verderben ſtürzte. Die Tragödie dagegen treibt auf die Scene Haß, Unwillen, Zorn, heroiſche Rachethaten, welche aus erhabenen Naturen hervorgehen; aus welcher denn auch natür-

lich Gesinnungen, Reden, Handlungen von der Gattung des Ungestüms, der Grausamkeit, des Ungeheuern, ins Erstaunenswürdige gekleidet erwachsen müssen: und zwar sollen alle diese Dinge höchst übereinstimmend unter einander und zugleich ihren Subjecten conform seyn. Nun aber waren diese Leistungen den Griechen lediglich in den Zeiten ihres Heroismus möglich, an deren Ablaufe Homer auftreten mußte; welches mit dieser metaphysischen Critik bewiesen wird: daß nämlich die Mythen, die bei ihrer Entstehung richtig und passend hervorgegangen waren, auf Homer theils verdreht, theils entstellt gekommen, wie durch die ganze hie oben dargelegte poetische Weisheit kann bemerkt werden; denn alle waren ursprünglich wahrhafte Geschichten, welche nach und nach verändert und verderbt wurden, und so verderbt zuletzt auf Homer kamen: der demnach in das dritte Alter der heroischen Dichter zu setzen ist; nach dem ersten, welches diese Mythen in Gestalt wahrer Erzählungen erfand, nach ursprünglicher und eigentlicher Bedeutung des Wortes μῦθος, da es von den Griechen selbst als eine wahrhafte Erzählung gedeutet wird: das zweite derer, die sie veränderten und verderbten: das dritte endlich Homers, welchen also verderbt sie überkam.

Aber um auf unser Vorhaben zurückzukommen, so sagt, aus dem von uns dieser Erscheinung zugeschriebenen Grunde, Aristoteles in der Poetik [26]), daß die poetischen Lügen einzig Homer zu erfinden wußte: weil seine poetischen Charactere, die in einer erhabenen Zweckmäßigkeit unvergleichbar sind, in wel-

26) 25.

cher Eigenschaft sie Horatius bewundert, phantastische Gattungsbegriffe waren, von denen oben in der poetischen Metaphysik die Erklärung gegeben worden; welchen denn die griechischen Völker alle die verschiedenen Einzelheiten anfügten, die zu einem jeden der Gattungsbegriffe gehörten: wie dem Achilles, welcher das Subject der Ilias ist, sie alle Eigenschaften heroischer Thatkraft zueigneten, und alle die Gesinnungen und Sitten, so aus solchen Eigenschaften einer Natur hervorgehen, nämlich auffahrige, empfindliche, jähzornige, unversöhnliche, gewaltthätige, welche alle Vernunft der Gewalt unterordnen, wie gerade es Horatius [27]) zusammenfaßt, wo er dessen Character schildert: dem Ulysses, welcher das Subject der Odyssee ist, hefteten sie alle die der heroischen Weisheit an, d. i. alles was verständige, duldsame, verschlagene, hinterhaltige, trügerische Sitten sind, bei denen immer die Eigentlichkeit der Worte neben der Gleichgültigkeit der Handlungen besteht [28]); so daß die anderen nur durch sich selbst in Irrthum gerathen, und sich die Täuschung nur selbst zuschreiben mögen: und beiden diesen Characteren nun knüpften sie diejenigen Handlungen der Individualität an, die für einen jeden der beiden Gattungsbegriffe die auffallendsten waren, so daß sie die noch dumpfsinnigen und begrifflosen Griechen hatten wecken und

---

[27]) A. P. 120. sqq.

[28]) D. h. er beruft sich, wie Eulenspiegel, immer nur auf den Sinn, den Er mit den Worten verbunden hat, und hält sich dann von der Verantwortlichkeit seiner Handlungen entbunden.

anregen mögen, um selbige wahrzunehmen und sie auf ihre Gattungen zu beziehen. So konnten diese zween Charactere, da eine ganze Nation sie gebildet, nicht anders gedichtet werden als naturgemäß und conform; in welcher dem gemeinsamen Sinne einer ganzen Nation entsprechenden Conformität einzig das Decorum, oder die Schönheit und Leichtigkeit eines Vorwurfs bestehet. Weil sie nun ferner selbige nach einer höchst starken Einbildungskraft dichteten, konnten sie solche nicht anders dichten denn erhaben: wovon zwo ewige Eigenthümlichkeiten der Poesie geblieben sind, deren eine ist, daß das poetisch Erhabene immer vereinigt seyn muß mit dem Volksmäßigen; die andere, daß die Völker, welche sich selbst ursprünglich die heroischen Charactere ausgearbeitet, heutzutage auf die humanen Sitten anders nicht aufmerken, als an Characteren, die durch die klarste Musterbildlichkeit auffallen [29]).

---

[29]) Der Sinn, nur etwas wunderlich dargestellt: das Volk hängt in der Poesie an dem, aus ihm selbst hervorgegangenen Characteristischen: von einer höheren, humanen Sitte muß man ihm stark und handgreiflich gezeichnete Vorbilder (wie in der Comödie) vors Auge bringen, wenn es daran Geschmack finden soll.

Fünftes Capitel.

Philosophische Beweise für die Entdeckung des ächten Homerus.

Da es mit diesen Umständen also stehet, so verbinde man nun mit ihnen folgende philosophische Beweise. 1) Den, welcher oben unter den Grundsätzen [30]) aufgezählt worden, daß die Menschen von Natur geneigt sind, das Andenken der Ordnungen und Gesetze aufzubewahren, welche sie in ihren geselligen Verbindungen halten. 2) Jene Wahrheit, welche Lodovico Castelvetro [31]) eingesehen, daß zuerst die Historie entstehen muß, dann die Poesie; sintemal die Historie eine einfache Darstellung des Wirklichen ist, aber die Poesie eine Nachahmung etwas Mehreren; wiewohl dieser in anderen Stücken so scharfsinnige Mann hievon keinen Gebrauch zu machen wußte, um die wahren Principien der Poesie aufzufinden; mit Verbindung folgendes philosophischen Beweises, welcher hier als 3) aufgestellt wird, daß da die Dichter

[30]) Elemente. 45.

[31]) In seiner Erläuterung der Aristotelischen Poetik.

ohne Widerspruch vor den vulgären Geschichtschreibern aufgetreten, die erste Historie gewesen seyn muß die poetische. 4) Daß die Mythen bei ihrer Entstehung wahre und ernste Erzählungen waren; woher μῦθος, der Mythus, erklärt ward durch vera narratio, wie wir oben mehrmals gesagt. Da nun selbige ursprünglich meistentheils unbehülflich entstanden waren, wurden sie ebendarum späterhin uneigentlich, daher verändert, sofort unwahrscheinlich, sodann dunkel, daher ärgerlich, und am Ende unglaublich; welches sieben Quellen der Schwierigkeit derselben sind, wie solche leichtlich im ganzen zweiten Buche können angetroffen werden. 5) Und wurden, wie in demselben Buche gezeigt worden, so entstellt und verderbt von Homer aufgenommen. 6) Daß die poetischen Charactere, in denen das Wesen der Mythen besteht, aus der Nothwendigkeit einer des Abstrahirens der Formen und Eigenschaften der Subjecte unfähigen Natur entstanden, und folglich eine Manier zu denken von ganzen Völkern seyn mußte, welche sich in solcher Naturnothwendigkeit befanden, was in den Zeiten ihrer größesten Barbarei der Fall ist; wo es für sie ewige Eigenthümlichkeit ist, stets die Ideen der Einzelheiten zu vergrößern; worüber eine schöne Stelle zu finden bei Aristoteles in den ethischen Büchern [32]), daß Menschen von engen Ideen aus allen Einzelnheiten Maximen machen; von welchem Ausspruche dieß der Grund seyn muß, weil der menschliche Geist, als welcher unbeschränkt ist, eingeengt durch die Stärke

---

[32]) VI, 10.

der Sinnen, seine fast göttliche Natur nicht anders zu äußern vermag, als durch Vergrößerung der Einzelheiten mittelst der Phantasie: woher vielleicht bei den griechischen Dichtern gleichermaßen als bei den lateinischen die Bilder sowohl der Götter wie der Heroen immer größer erscheinen als die der Menschen: und in den Zeiten der ernenten Barbarei man die Abbildungen insonderheit des ewigen Vaters, Jesus Christus und der Jungfrau Maria [33]) von ausschweifender Größe gemacht sieht. 7) Weil die Barbaren der Reflexion ermangeln, welche durch verkehrten Gebrauch Mutter der Lüge wird; sangen die ersten lateinischen Heroendichter wahre Geschichten, nämlich die römischen Kriege; und in den Zeiten erneuter Barbarei sangen aus dieser Natur des Barbarthumes dieselben lateinischen Dichter anderes nichts, als Geschichten, wie da waren die Günther, die Wilhelm von Puglia, und andere; und die Romanziers eben derselben Zeiten vermeineten wahre Geschichten darzustellen: woher Bojardo, Ariosto, die in Zeiten aufgetreten sind, welche durch die Philosophieen erleuchtet wurden, die Subjecte ihrer Dichtungen aus der Historie Turpins, Bischofs von Paris, entnahmen. Und wegen eben dieser Natur des Barbarthumes, welche aus Ermangelung der Reflexion nicht zu erfinden weiß, woher sie natürlich wahrhaft, offen, getreu, edelmüthig und großsinnig ist; stellte, wie sehr er immer gelehrt war in tiefster geheimer Wissenschaft, bei allem dem Dante in seiner Comödie wirkliche Personen dar,

[33]) Aus der Periode des Cimabue und Giotto, so wie der byzantinisch-lateinischen Kunst noch viel dergleichen in Italien.

und führte wirkliche Thaten der Verstorbenen auf; weßwegen auch er seinem Gedichte den Titel einer Comödie gab, dergleichen es die alte griechische war, die, wie wir oben gesagt haben, wirkliche Personen auf die Bühne brachte [34]): und Dante glich hierin dem Homer in der Ilias; von welcher Dionysius Longinus [35]) saget, sie sey ganz dramatisch oder repräsentativ, wie die Odyssee ganz erzählend: und Franz Petrarca, wie gelehrt auch immer, besang doch, in lateinischer Sprache, den zweiten Punischen Krieg und Toscanisch stellt er in den Trionfi, welche heroisches Characters sind, nichts anderes als eine Sammlung von Geschichten zusammen. Und hier ergibt sich ein lichtvoller Beweis dafür, daß die ersten Mythen Geschichten waren; denn die Satyre redete übeles nicht bloß von wirk-

---

[34]) Anmerkung von Orelli: Diese Ansicht von Dante als einer Comödie ist von Mazzoni Difesa di Dante, Cesena, 1590. 4. durchgeführt, eigentlich auf eine närrische Weise. Die Hauptstelle Dante's selbst ist de vulgari Eloquentia, Lib. II, cap. 4, pag. 41. ed. Paris, 1577. Deinde in iis, quae dicenda occurrunt, debemus discretione potiri, utrum tragice sive comice, sive elegiace sint canenda. Per tragoediam superiorem stylum indicimus, per comoediam inferiorem, per elegiam stylum intelligimus miserorum u. s. w. Vergl. auch die Zueignung der Commedia an Cane della Scala. Der Titel Commedia bezieht sich lediglich auf den Styl, nicht auf die Form. Soweit Orelli. Merkwürdig ist die Aeußerung, welche Vico in seiner ersten Ausgabe, Seite 190 thut, Dante, der Homer Italiens, würde noch größer geworden seyn, wenn er das Lateinische und die Scholastiker nicht gekannt hätte.

[35]) De Subl. 9.

lichen sondern von meistentheils bekannten Personen; die Tragödie nahm zu ihrem Vorwurfe Personen aus der poetischen Geschichte; die alte Comödie brachte berühmte lebende Personen auf die Bühne; die neue Comödie endlich, entstanden in den Zeiten da die Reflexion am allergewecktesten war, erfand ihre Personen rein wie sie waren; wie in der Italienischen Sprache die neue Comödie nicht wieder aufstand als zu Anfange des aufs höchste gebildeten Jahrhunderts von 1500: und weder bei den Griechen noch bei den Lateinern ist jemals eine Person, welche das Hauptsubject einer Tragödie abgegeben hätte, ganz und gar erfunden; so wie auch der Geschmack des Volkes uns die Sache nachdrücklich bekräftigt, als welcher Opern, deren Vorwürfe ganz tragisch sind, verschmähet, wenn sie nicht aus Geschichten genommen sind; und nur in sofern die erdichteten Vorwürfe in den Lustspielen verträgt, weil er dieselben, als die von Privat- und folglich unbekannten Verhältnissen entnommen sind, für wahr hält. 8) Da die poetischen Charactere von dieser Beschaffenheit gewesen, so müssen ihre poetischen Allegorieen wie oben durch die ganze poetische Weisheit gezeigt worden, lediglich historische Bedeutungen aus den ersten Zeiten Griechenlandes enthalten. 9) Daß dergleichen Historien natürlich sich auswendig erhalten mußten bei den Volksgemeinen, kraft des so eben beigebrachten ersten philosophischen Beweises; da solche als die Kinder der Nationen außerordentlich stark seyn mußten am Gedächtnisse; und dieß nicht ohne göttliche Veranstaltung; daß nämlich, weil bis auf die Zeiten Homers selbst und noch etwas nach ihm die vul-

gåre Schreibkunst noch nicht erfunden war, wie da mehrmals oben aus Josephus Contra Apionem vernommen worden; in solcher menschlichen Nothdurft die Völker, welche beinahe ganz Körper und beinahe ganz ohne Reflexion waren, ganz und gar lebendiger Sinn wåren in Wahrnehmung des Individuellen; måchtige Phantasie in dessen Auffassung und Vergrößerung; scharfsinnige Geisteskraft in Beziehung desselben auf seine phantastischen Gattungsbegriffe, und starkes Gedåchtniß im Behalten desselben; welche Fähigkeiten freilich zum Geiste gehören, aber ihre Wurzeln in den Körper strecken und Nachdruck erhalten durch den Körper: woher das Gedåchtniß eins ist mit der Phantasie, die deßwegen Memoria heißt bei den Lateinern, wie bei Terentius [36]) memorabilis vorkommt in der Bedeutung von etwas, das man sich einbilden kann; und insgemein Comminisci für fingere, welches eigen ist der Phantasie; woher Commentum, d. h. eine erdichtete Ausflucht. Auch wird nicht minder Phantasie gebraucht für Genie; wie in den Zeiten erneuter Barbarei gesagt wurde ein phantastischer Mann für einen Mann von Genie, wie Cola di Rienzo geschildert wird von dem gleichzeitigen Verfasser, der dessen Leben beschrieben hat: und nimmt folgende drei Modificationen an, daß es Gedåchtniß ist, wenn es an die Dinge zurückdenkt; Phantasie, wenn es sie verändert und abschildert; Genie, wenn es sie wendet und in Anordnung und Geschick bringt: aus welchen Gründen die theologischen Dichter das Gedåchtniß Mutter der Musen nannten. 10) Darum

[36]) Andr. IV, 1, 1.

mußten die Dichter die ersten Historiker der Nationen seyn; was eben das ist, warum Castelvetro nicht Gebrauch von seiner Behauptung zu machen wußte, um die wahren Ursprünge der Poesie aufzufinden; da doch er sowohl, als alle anderen, die darüber gehandelt, von Aristoteles und Plato an, leicht bemerken konnten, daß alle heidnische Geschichten fabelhafte Anfänge haben, wie wir solches in den Grundsätzen [37]) aufgestellt und in der poetischen Weisheit erwiesen. 11) Daß die poetische Theorie als etwas Unmögliches aufstellt, daß einer ein gleich erhabener Dichter und Metaphysiker sey: weil die Metaphysik den Geist abzieht von den Sinnen, die Gabe der Dichtkunst selbigen ganz in die Sinnen hineintauchen muß: die Metaphysik sich aufwärts zum Universalen erhebt, die Dichtkunst sich in das Individuelle vertiefen muß. 12) Daß in Kraft jenes oben aufgestellten Grundsatzes [38]), daß in jeder Fertigkeit es gelingen kann durch Fleiß, wem dazu die Naturgaben fehlen, in der Poesie aber, wem zu ihr die Natur fehlt, es gänzlich versagt ist, durch Fleiß zu einigem Gelingen zu kommen, die Poetiken und Critiken dienen die Geister gebildet, aber nicht groß zu machen; weil der Geschmack eine kleinliche Tugend ist, und die Größe von Natur alles Kleinliche verschmäht; ja wie ein großer verheerender Waldstrom gar nicht anders kann, als wilde Wogen da-

, und

[37]) Elemente. 46.

[38]) Elemente. 51.

[39]) Dilicatezza.

hin gießen und Steine und Baumstämme in der Gewalt ihres Laufes mit sich reißen; woher die Gemeinheiten stammen, welche sich so häufig bei Homerus finden. 13) Diese aber hindern nicht, daß nicht Homer der Vater und das Haupt aller erhabenen Dichter sey. 14) Denn wir haben vernommen, daß Aristoteles dafür hielt, die Homerischen Lügen seyen unerreichbar; welches eins ist damit, daß Horatius dessen Charactere für unnachahmlich achtet. 15) Er ist bis zum Himmel erhaben in den poetischen Sentenzen, von denen wir in den Zusätzen über die heroische Natur, im zweiten Buche, dargethan, daß dieselben Auffassungen wahrer Leidenschaften seyen, oder daß sie Kraft einer feurigen Phantasie sich uns wahrhaft empfinden machen, und darum in denen individuirt seyn müssen, welche sie ausdrücken: woher wir erklärten, daß die Lebensmaximen, weil sie allgemein sind, Sentenzen für Philosophen, und die Reflexionen über die Leidenschaften selbst nur unächten und frostigen Dichtern eigen sind. 16) Die poetischen Vergleichungen, welche von wilden und waldrohen Gegenständen hergenommen sind, dergleichen wir oben erwähnten, sind unvergleichlich wenigstens in Homer. 17) Die Entsetzlichkeit der Homerischen Schlachten und Todesarten, wie wir ebenfalls oben sahen, machen die ganze Größe der Iliade aus. 18) Aber diese Sentenzen, diese Vergleichungen, diese Beschreibungen, bewiesen wir ebenfalls oben, haben nicht natürlich seyn können einen ruhigen, gebildeten und civilisirten Philosophen. 19) Daß die Sitten der Homerischen Helden die von Kin-

dern sind von Seiten der Unbeständigkeit ihrer Seelen, von Frauen von Seiten der Stärke ihrer Phantasie, von den leidenschaftlichsten Jünglingen von Seiten des raschen Ausbrausens in ihrem Zorne, wie gleichfalls oben ist bewiesen worden; und folglich einem Philosophen unmöglich, sie mit solcher Natürlichkeit und Glück zu erfinden. 20) Daß die Unschicklichkeiten und Misstände, wie auch hie oben dargethan ist, Wirkungen sind der Unbehülflichkeit, mit der in ihrer höchsten Spracharmuth die griechischen Völker, um sich auszudrücken, gekämpft hatten, während sie die Sprache bildeten. 21) Daher bleibe man nur hinweg mit jenen hocherhabenen Mysterien geheimer Weisheit, die sie, wie wir in der poetischen Weisheit gezeigt haben, nicht enthalten; wenigstens so wie sie lauten, nicht können die Empfängnisse seyn eines geregelten, ordnungsvollen und ernsten Geistes, wie er dem Philosaphen geziemt. 22) Daß die heroische Sprache, wie oben gesehen worden im zweiten Buche, über den Ursprung der Sprachen, eine Sprache war in Aehnlichungen, Bildern, Gleichnissen, die aus Armuth an Gattungs- und Artbegriffen entstanden, welche nöthig sind, um die Dinge nach ihrer Eigenthümlichkeit zu erklären, und folglich entstanden aus einer ganzen Völkern gemeinsamen Nothwendigkeit der Natur. 23) Daß aus Naturnothwendigkeit, wie auch noch im zweiten Buche gesagt worden, die ersten Nationen in heroischem Verse redeten: wobei abermals die Vorsehung zu bewundern ist; daß nämlich in der Zeit, da noch die Charactere der gemeinen Schrift nicht erfunden waren, die Völker unterdeß in Versen

redeten, welche durch das Metrum und den Rhythmus ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommen mogten, um so ihre Familien- und bürgerlichen Geschichten leichter aufzubewahren. 24) Daß diese Mythen, diese Sentenzen, diese Sitten, diese Sprache, dieser Vers alle heroisch hießen; und in den Zeiten blüheten, in welchen die Historie uns die Heroen gesetzt hat, wie vollständig erwiesen worden oben in der poetischen Weisheit. 25) Demnach alle vorbenannten Eigenschaften ganzen Völkern angehörten und folglich allen einzelnen Menschen solcher Völker gemein waren. 26) Wir leugneten aber eben wegen der Natur, aus welcher alle vorbenannten Eigenschaften hervorgegangen sind, durch welche er der größte der Dichter ward, daß Homer jemals ein Philosoph gewesen. 27) Auf der andern Seite bewiesen wir oben in der poetischen Weisheit, daß die Bedeutungen einer geheimen Weisheit von den Philosophen, welche späterhin aufstanden, in die Mythen Homers hineingezwängt worden. 28) Aber wie die geheime Weisheit nur für wenige einzelne Menschen ist, so haben wir eben gesehen, daß die einzige Zweckmäßigkeit der poetisch-heroischen Charactere, in denen das ganze Wesen der heroischen Fabeln besteht, sich heutzutage von Niemand erreichen läßt, wenn er auch noch so gelehrt in Philosophieen, Poetiken und Critiken ist: wegen welcher Zweckmäßigkeit Aristoteles dem Homer das Vorrecht der Unerreichbarkeit seiner Lügen einräumt, welches eins ist mit dem, was ihm Horatius zugesteht, seine Charactere seyen unnachahmlich.

Sechstes Capitel.

Philologische Beweise für die Entdeckung des wahren Homerus.

Mit dieser großen Zahl philosophischer Beweise, die da gutentheils beruhen auf der metaphysischen Critik über die Stifter der heidnischen Nationen, in deren Zahl Homer zu setzen ist, weil wir wenigstens keinen Profanschriftsteller haben, der älter sey als er, wie das der Jude Josephus keklich behauptet, verbinde man nunmehr folgende philologische Beweise. 1) Daß alle alten Profangeschichten fabelhafte Anfänge haben. 2) Daß von den barbarischen Völkern, welche allen anderen Nationen der Welt verschlossen geblieben, wie es die alten Germanen und die Americaner gewesen, erfunden worden, sie haben in Versen die Anfänge ihrer Geschichten aufbewahrt, gleich wie solches oben gesehen wurde. 3) Daß die Historie der Römer zuerst beschrieben worden von Dichtern. 4) Daß in den Zeiten erneuter Barbarei die lateinischen Dichter die Geschichten derselben geschrieben. 5) Daß Manetho, der Aegyptische Oberpriester die in Hieroglyphen geschriebene

älteste Aegyptische Historie zu einer erhabenen natürlichen Theologie umgearbeitet. 6) Und wir in der poetischen Weisheit dargethan, daß ein gleiches die griechischen Philosophen mit der in Mythen dargestellten ältesten griechischen Geschichte gethan. 7) Woher wir oben in der poetischen Weisheit einen von denjenigen, welchen Manetho genommen, gänzlich zurückschreitenden Weg haben einschlagen und statt der mystischen Bedeutungen den Mythen ihre ursprünglichen historischen wiedergeben müssen: und die Natürlichkeit und Leichtigkeit fern von Gewaltsamkeiten, Umwegen und Verdrehungen, mit welcher wir dieß gethan, beweiset die Eigenthümlichkeit der historischen Allegorieen, welche sie enthielten. 8) Was denn nachdrücklich dasjenige bestätiget, dessen uns Strabo in einer classischen Stelle [40]) versichert, daß vor Herodotus, ja vor Hecatäus dem Milesier die gesammte Historie der Völker Griechenlandes von ihren Dichtern verfaßt gewesen. 9) Und wir zeigten im zweiten Buche, daß die ersten Schriftsteller so der antiken wie der modernen Völker Dichter gewesen. 10) Zwo classische Stellen sind in der Odyssee [41]), wo einem soll zu erkennen gegeben werden, daß er eine Geschichte wohl erzählt, und gesagt wird, er habe sie dargestellt wie ein Musiker und Sänger; welches eben Niemand anders als seine Rhapsoden seyn mußten; als welches gemeine Leute gewesen, welche die Gedichtbücher Homers theilweise im Gedächtnisse aufbewahrten. 11) Daß Home-

[40]) I, pag. 18. Cas. 34. Alm.

[41]) XI, 367. Die andere Stelle find' ich nicht gleich.

rus keines seiner Gedichte schriftlich hinterlassen, wie uns dieß mehrmalen gerade herausgesagt hat der Jude Josephus wider den griechischen Grammatiker Apion. 12) Daß die Rhapsoden bald dieser bald jener einzeln die Homerischen Bücher singend bei Feiertagen und Festen durch die Städte Griechenlandes umherwanderten. 13) Daß nach den Ableitungen der beyden Wörter, aus welchen der Name Rhapsoden zusammengesetzt ist, sie Zusammenflicker von Gesängen waren, die sie nicht anderswoher wenigstens als unter ihren eigenen Völkern gesammelt haben konnten; so wie man auch will, daß ὅμηρα herkomme von ὁμοῦ simul, und εἴρειν connectere, wo es einen Bürgen bedeutet, als der den Gläubiger und Schuldner zusammen verbinde; welche Ableitung so weit hergeholt und gezwungen ist als sie leicht und treffend wird, um unseren Homer zu bezeichnen, welcher ein Verbinder oder Zusammensetzer von Mythen war. 14) Daß die Pisistratiden, Athens Tyrannen, die Gedichte Homers eintheilten und ordneten oder eintheilen und ordnen ließen in die Ilias und Odyssee: woher zu begreifen ist, welch eine verworrene Zusammenhäufung von Geschichten sie früherhin mögen gewesen seyn; wie denn der Unterschied, welcher sich in den Stylen des einen und des anderen der Homerischen Gedichte bemerken läßt, ungeheuer ist. 15) Daß eben diese Pisistratiden verordneten, es sollten selbige künftighin durch die Rhapsoden an den Panathenäen abgesungen werden, wie solches Cicero schreibet de Natura Deorum [42])

---

[42]) Er meint die bekannte, aber zur vorigen Nummer gehörige Stelle de Orat. III, 34.

und Aelianus [43]), dem in diesem Stücke Schäffer gefolgt ist. 16) Aber die Pisistratiden wurden aus Athen vertrieben, wenige Jahre früher als es die Tarquinier aus Rom wurden: so daß, setzte man Homer in die Zeiten des Numa, wie wir oben dargethan, auch so eine lange Zeit nach ihm verfließen mußte, da die Rhapsoden fortgefahren, dessen Gedichte durch das Gedächtniß aufzubewahren: welche Tradition in der That jener anderen von Aristarchus allen Glauben benimmt, der zu den Zeiten der Pisistratiden eine dergleichen Sichtung, Eintheilung und Anordnung der Gesänge Homers vorgenommen [44]), sintemal solches nicht möglich war ohne die gemeine Schrift; und sodann waren von da an keine Rhapsoden mehr nöthig, welche solche theilweise und auswendig singen mogten. 17) So daß Hesiodus, welcher geschriebene Werke von sich hinterlassen hat, — denn wir haben keine Auctorität, daß er von Rhapsoden, wie Homerus, gedächtnißweise aufbewahrt worden — und von den Chronologen mit einer höchst unfruchtbaren Genauigkeit dreißig Jahre vor Homer gesetzt worden ist, nach den Pisistratiden zu setzen ist. Wenn nicht auch, was die Homerischen Rhapsoden, die Cyclischen Dichter waren; welche die gesammte mythische Geschichte der Griechen von dem Anfange ihrer Göt-

---

[43]) Auch dieß zu No. 14. Var. Hist. XIII, 14.

[44]) S. Wolf, Prolegg. pag. 147. (Note 9.) sqq. Vico scheint allerdings einen Aristarchus auch in Pisistratus Zeiten vorauszusetzen. Wolf in dem Aufsatze des Museum S. 564. befreit ihn durch seine Uebersetzung von diesem Irrthum, gegen den Text.

ter bis auf des Ulyſſes Heimkunft nach Ithaca aufbewahrten: als welche Dichter, von dem Worte κύκλος benannt, nichts anderes ſeyn konnten, als gemeine Leute, ſo einem im Kreiſe umherverſammelten Volkshaufen an Feſttagen die Mythen ſangen: dergleichen Kreis genau derjenige iſt, welchen Horatius in der Poetik [45]) vilem patulumque orbem nennet; wie denn Dacier keineswegs mit den Auslegern zufrieden iſt, als wolle daſelbſt Horatius von langen Epiſodien reden: und die Urſache, warum er keineswegs damit zufrieden, iſt vielleicht dieſe: weil es nicht nothwendig iſt, daß ein Epiſodium zu einer Erzählung, wenn es auch lang iſt, deßwegen auch gemein vile ſeyn müſſe; wie z. B. die von den Unterhaltungen Rinaldo's mit der Armida in dem Zaubergarten, und das von der Rede, welche der alte Hirt Erminen hält, allerdings lang aber deßwegen nicht gemein ſind: wenn das eine zierlich, das andere einfach oder zart, beide aber edel. Aber da dort Horatius den tragiſchen Dichtern die Lehre gegeben, die Vorwürfe ihrer Dichtwerke aus Homer zu entlehnen, begegnet er der Schwierigkeit, daß ſie in ſofern keine Dichter ſeyn würden, weil ihre Fabeln von Homer würden erfunden ſeyn. Es antwortet ihnen alſo Horatius, daß die epiſchen Fabeln Homers zu eigentlich tragiſchen Fabeln werden können, ſobald ſie ſelbſt ſich an folgende drei Lehren halten: deren erſte iſt, wenn ſie von ſelbigen nicht bloß müßige Paraphraſen geben; wie wir noch täglich ſehen, daß Leute den raſenden oder den liebenden Roland oder ſonſt ein gereimtes Ritter-

[45]) 132.

gedicht den gemeinen und zahlreichen Kreisen eines unbeschäftigten Pöbels an Festtagen vortragen, und nach Beendigung jeder Stanze, sie ihnen in Prosa mit mehreren Worten erklären; die zweite, wenn sie nicht bloß treue Uebersetzer sind; die dritte und letzte Lehre ist, wenn sie endlich nicht sclavische Nachahmer derselben seyn wollen: sondern sich an die Sitten haltend, welche Homerus seinen Helden beilegt, aus eben diesen Sitten andere conforme Gedanken, Reden, Handlungen hervorgehn lassen; und so bei denselben Subjecten dennoch andere Dichter als Homer selbst wurden [46]). So nennet Horatius in derselben Poetik [47]) einen Cycliker einen trivialen und Festtagsbänkelsänger. Auctoren dieser Gattung findet man gewöhnlich Κύκλιοι oder Ἐγκύκλιοι genannt und ihre Sammlung hieß davon Κύκλος Ἐπικός, Κύκλια Ἔπη, Ποίημα Ἐγκύκλικον, und ohne sonstigen Zusatz unterweilen Κύκλος, wie Gerhard Langbaine in seiner Vorrede zu Dionysius Longinus [48]) anmerket. So daß in diesem Sinne es möglich ist [49]), daß Hesiodus, welcher lauter Mythen von Göttern enthält, früher gewesen sey als Homerus. 18) Aus diesem Grunde ist dasselbige von Hippocrates zu sagen; welcher viele und große geschriebene Werke hinterließ, und nicht in Versen, sondern in

[46]) D. h. bei Behandlung ein und desselben Stoffes dennoch sich durch Eigenthümlichkeit der Darstellung wesentlich von Homer unterscheiden, und den Ruhm der Originalität behaupten.

[47]) 245.

[48]) Die Ausg. Oxford, 1636. 8.

[49]) Wenn er nämlich ein Cyclischer Dichter gewesen wäre.

Proſa, die daher natürlich nicht durch das Gedächtniß aufbewahrt werden konnten: woher denn derſelbe ungefähr um die Zeiten des Herodotus zu ſetzen iſt. 19) Wegen deß allen hat Voſſius [50]) zu vorſchnell geglaubt, den Joſephus mit drei heroiſchen Inſchriften zu widerlegen, die eine von Amphitryo, die zweite von Hippocoon, die dritte von Laomedon, Betrügereien, welche denen gleich ſind, die noch dieſe Stunde die Verfälſcher von Schauſtücken machen; und Martin Schookius unterſtützt den Joſephus gegen Voſſius. 20) Wozu wir fügen, daß Homer niemals der griechiſchen gemeinen Buchſtaben Erwähnung thut; und der an den Eurias [51]) zu einem Fallſtrick für Bellerophon geſchriebene Brief des Prötus, nach ſeinem Ausdrucke, wie wir ein andermal oben bemerkt haben, geſchrieben war durch σήματα. 21) Daß Ariſtarchus die Gedichte Homers emendirt; welche doch eine ſo große Verſchiedenheit in den Dialecten, ſo viele Abweichungen im Ausdruck, welches verſchiedene Idiotismen der Völker Griechenlandes müſſen geweſen ſeyn, und ſogar ſo viele metriſche Freiheiten aufzeigen. 22) Homers Vaterland iſt unbekannt, wie oben angemerkt worden. 23) Beinahe alle Völker von Griechenland behaupteten, er ſey ihr Mitbürger, wie ebenfalls oben erwähnt wurde. 24) Es ſind oben ſtarke Vermuthungen vorgelegt worden, der Homerus der Odyſſee ſey aus dem Weſten Griechenlandes

---

[50]) De arte grammatica, I, 10. Vgl. Wolf, Prolegg. pag. 55.

[51]) Aus Λυκίης εὐρείης, wie ich oben bemerkt habe.

gegen Mittag zu, und der der Ilias sey aus dem Osten gegen Mitternacht hin gewesen. 25) Eben so unbekannt ist sein Zeitalter. 26) Und die Opinionen darüber sind so zahlreich, und so uneinig, daß die Abweichung einen Raum von vierhundert sechzig Jahren begreift, indem von den einander am meisten entgegengesetzten die eine ihn in die Zeiten des Trojanischen Kriegs, die andere aber gegen die Zeiten des Numa setzet. 27) Dionysius Longinus, da er die große Verschiedenheit in den Stylen beider Gedichte nicht bergen kann, sagt, Homerus habe als Jüngling die Ilias, und als Greis hernach die Odyssee gedichtet: wahrhaftig ein Umstand, von welchem derjenige Kenntniß haben kann, für den die beiden in der Geschichte allerwichtigsten Puncte ein Geheimniß waren, nämlich fürs erste die *Zeit*, und sodann der Ort; über welche beiden uns *jene* im Dunkel gelassen, wo sie von dem größesten Lichte Griechenlands erzählt. 28) Welches allen Glauben entziehen muß dem Herodotus oder wer immer dessen Verfasser sey, in dem Leben Homers, wo er von ihm eine solche Menge artiger und buntschecktiger Sächelchen erzählet, daß er einen ordentlichen Band damit anfüllet; und dem Leben, welches von ihm Plutarchus geschrieben; der indeß doch als ein Philosoph mit mehrerer Nüchternheit darüber geredet. 29) Longinus indeß hatte sich vielleicht diesen Schluß gebildet, weil Homer in der Ilias den Zorn und den Stolz des Achilles darstellt, welches Eigenschaften der Jünglinge sind, und in der Odyssee die Listen und Winkelzüge des Ulysses erzählt, welches Sitten sind, für alte Leute. 30) Es ist auch Tradition, Homer sey blind gewesen; und habe von

seiner Blindheit jenen Namen erhalten, als der in Jonischer Zunge blind bedeuten will. 31) Und bei Homer selbst sind die Dichter, welche bei den Gastmahlen der Grossen singen, blind, wie da blind ist jener, der bei dem singt, welches Alcinous, dem Ulysses gibt; und blind auch der, welcher bei dem Schmause der Freier singet. 32) Und es ist eine Eigenschaft der menschlichen Natur, daß die Blinden erstäunlich stark am Gedächtnisse sind. 33) Und endlich, daß er arm gewesen und auf den Märkten Griechenlands, seine eigenen Gedichte singend, herumgezogen.

Siebentes Capitel.

Entdeckung des wahren Homerus.

Diese hier über Homerus und seine Dichtwerke theils von uns aufgestellten, theils von anderen erzählten Umstände nun, die wir durchaus nicht ausgelesen oder hervorgehoben, so daß wir ja nicht einmal eine Bemerkung darüber machten; wie denn selbst ohne diese Methode, nach welcher diese Wissenschaft gegenwärtig ausgearbeitet ist, das Genie scharfsinniger, in Gelehrsamkeit und Bildung ausgezeichneter Männer beim

Lesen der ersten Auflage der neuen Wissenschaft argwöhnte, der bisher vermeinte Homer sey nicht der wahre: alle diese Umstände, sage ich, drängen uns nunmehr zu der Behauptung, daß gerade dasselbe begegnet sey mit Homerus, was mit dem Trojanischen Kriege, von dem, ob er gleich einen berühmten Zeitabschnitt in der Historie abgibt, doch die scharfsinnigsten Critiker urtheilen, derselbe sey in der Welt niemals geführt worden. Und sicherlich, wenn wie vom Trojanischen Kriege, also von Homerus keine bestimmten sichtbaren Spuren geblieben wären, wie es seine Gedichte sind, so würde man bei so großen Schwierigkeiten sagen, Homer sey ein Dichter der Einbildung gewesen, der niemals als ein wirklicher natürlicher Mensch gelebt habe. Diese so großen Schwierigkeiten aber, und dennoch zugleich seine Gedichte, scheinen uns zu nöthigen, dieß nur zur Hälfte auszusprechen: nämlich, daß dieser Homer eine Idee gewesen oder ein heroischer Character griechischer Menschen, in sofern sie als Sänger ihre Geschichten erzählten.

Achtes Capitel.

Die Mißstände und Unwahrscheinlichkeiten in dem seither vermeinten Homer, werden in dem hier entdeckten Homerus Gehörigkeiten und Nothwendigkeiten.

Durch diese Entdeckung werden alle Reden und Erzählungen, welche Mißstände und Unwahrscheinlichkeiten sind in dem seither vermeinten Homerus, in dem hier aufgefundenen insgesammt Gehörigkeiten und Nothwendigkeiten. Und zuförderst nöthiget uns die Ungewißheit eben der Hauptpuncte über Homer zu behaupten: 1) daß deßwegen die griechischen Völker so sehr über sein Vaterland stritten, und beinahe sämmtlich ihn zum Landsmanne haben wollten, weil eben die griechischen Völker selber dieser Homer waren. 2) Daß deßwegen die Meinungen über sein Zeitalter so sehr abweichen: weil ein solcher Homer wahrhaft lebte im Munde und im Gedächtnisse der griechischen Völker seit dem Trojanischen Kriege bis auf die Zeiten Numa, welche einen Zeitraum von vierhundert und sechzig Jahren ausmachen. 3) Und die Blindheit, 4) und die Armuth des Homerus waren die der Rhapsoden, welche als Blinde, woher ein jeder von ihnen sich Homerus nannte, besonders trefflich am Gedächtnisse waren, und als arme Leute, sich das Leben damit fristeten, daß sie durch die Städte Griechenlandes zogen und Homers Gedichte

sangen; deren Urheber sie waren, als die ein Theil jener Völker waren, welche darin ihre Historien niedergelegt hatten. 5) So dichtete Homer als Jüngling die Ilias, weil Griechenland in seiner Jugend stand; und folglich loderte in erhabenen Leidenschaften, als da sind der Stolz, der Zorn, die Rache, welche Leidenschaften keine Verstellung zulassen und Großmuth lieben; woher es den Achilles als Heros der Stärke bewunderte: aber als Greis darnach dichtete er die Odyssee, als Griechenland seine Triebe ein wenig abgekühlt hatte durch die Reflexion: als welche Mutter ist der Vorsichtigkeit; woher es Ulysses bewunderte als einen Heroen der Weisheit. So daß zu den Zeiten Homer des Jünglinges den Völkern Griechenlands die Rohheit, die Gemeinheit, die Wildheit, der Uebermuth, der Blutdurst zusagten: zu den Zeiten Homer des Greisen bereits die Genüsse des Alcinous, die Wollüste der Calypso, die Ergötzungen der Circe, die Gesänge der Sirenen, die Unterhaltungen der Freier, und, nicht die Versuchung, sondern die Belagerung und Bestürmung keuscher Penelopeen sie vergnügten; welche Sitten alle zu gleicher Zeit uns oben unverträglich schienen: eine Schwierigkeit, die über den göttlichen Plato [62]) so viel vermogte, daß, um sie zu lösen, er behauptete, Homer habe in seiner Begeisterung solche ekelhafte weichliche und zügellose Sitten voraus gesehen. Aber er machte dadurch Homer zu einem verkehrtem Ordner griechischer Civilität: als der, wie sehr er

[62]) Wenn ich nicht irre, im letzten Buche de Republica.

sie auch verdamme, doch dergleichen verderbte und wüste Sitten kennen lehrt; welche lange Zeit nach Begründung der Nationen Griechenlandes hätten aufkommen müssen, so daß den natürlichen Lauf, welchen die menschlichen Dinge nehmen, beschleunigend, die Griechen rascher zur Verderbniß geeilt wären. 6) Auf diese Art ist erwiesen, daß der Homerus, welcher die Iliade verfaßt, um einen bedeutenden Zeitraum dem Homer vorausgeschritten, welcher Verfasser ist der Odyssee. 7) Es ist erwiesen, daß jener aus dem Osten Griechenlandes gen Norden hin war, und den Trojanischen Krieg besang, der sich in seinem Lande zugetragen: und daß dieser aus dem Westen Griechenlands war gegen Mittag zu, der den Ulysses besiegt, der in jenem Theile sein Königreich hatte. 8) Also [53]) rechtfertiget sich Homer, indem er zergeht in die Masse der griechischen Völker, nicht nur gegen alle Anklagen, welche ihm von den Critikern gemacht worden sind, und vornehmlich 9) wegen der gemeinen Sentenzen, 10) der niedrigen Sitten, 11) der wilden Vergleichungen, 12) der Idiotismen, 13) der metrischen Freiheiten, 14) der characterlosen Ungleichheit der Dialecte, 15) und daß er die Menschen zu Göttern und die Götter zu Menschen gemacht; welche Mährchen Dionysius Longinus [54]) sich nicht anders zu halten getraut, als mittelst der Krücke der philosophischen Allegorieen, was so viel heißt, als daß sie, wie sie lauten,

---

[53]) Der Nachsatz zu dieser langen und unterbrochenen Periode erfolgt erst mit No. 16.

[54]) De Subl. 9.

vor den Griechen gesungen, ihm den Ruhm, der Ordner griechischer Civilität gewesen zu seyn, nicht haben zu Wege bringen können: eine Schwierigkeit, die gerade so im Homer wiederkehrt, wie wir sie oben in den Anmerkungen zur Zeitrechnungstabelle [55]) gegen Orpheus aufwarfen, welcher der Gründer der Humanität Griechenlands genannt wird. Sondern die obgenannten waren alle Eigenschaften der Völker Griechenlands selbst; und vornehmlich die letzte [56]); weil, wie oben die natürliche Theogonie es dargethan, die Griechen, während ihr Volk durch solche Fromme, Gewissenhafte, Keusche, Tapfere, Gerechte und Großmüthige sich gründete, gerade so auch die Götter bildeten; und nachher, als im langen Umlaufe der Jahre, die Mythen sich verdunkelten und die Sitten sich verschlechterten, wie weitläufig in der poetischen Weisheit erörtert worden, von sich abnahmen, die Götter seyen sittenlos, nach jenem Grundsatze, welcher oben [57]) ist aufgestellt worden, daß die Menschen von Natur die dunkeln oder zweifelhaften Gesetze nach ihren Leidenschaften und Vortheilen deuten; wie sie denn fürchteten, die Götter mögten ihren Wünschen entgegenseyn, wenn sie ihren Sitten entgegen gewesen wären, wie ein andermal [58]) gesagt ist. 16) Sondern noch mehr, es gebühren dem Homer von Rechtswegen die zwei großen Vorrechte, welche eigentlich Eins sind, die ihm geben Aristoteles, daß die poeti-

---

[55]) 22.

[56]) Die Verähnlichung der Götter zu Menschen, und umgekehrt.

[57]) Elemente. 54.

[58]) Zusatz zu erwähntem Grundsatze.

schen Lügen, und Horatius, daß die heroischen Charactere allein Homer zu erfinden wußte: woher Horatius selbst von sich eingesteht, er sey kein Dichter, weil er zu erreichen entweder nicht vermogte, oder nicht verstand, was er Colores operum [59]) nennt, was so viel heißt als die poetischen Lügen, von denen Aristoteles spricht; wie bei Plautus vorkommt obtinere colorem in dem Sinne von eine Lüge sagen, welche in jedem Betracht das Ansehen der Wahrheit habe, wie die ächte Fabel beschaffen seyn muß. Aber außer diesen kommen ihm alle die anderen Vorrechte zu, welche ihm alle Lehrer der Poetik geben, daß er unvergleichlich gewesen, 17) in jenen seinen wilden und furchtbaren Vergleichungen, 18) in jenen seinen grausamen und blutigen Schilderungen von Schlachten und Todesarten, 19) in jenen seinen von erhabenen Leidenschafteu erfüllten Sentenzen, 20) in jener seiner Sprache voller Evidenz und Glanzes. Welches alles Eigenschaften waren des Heroenalters der Griechen; in welchem und für welches Homerus ein unvergleichlicher Dichter war; weil er in dem Zeitalter des überwiegenden Gedächtnisses, der starken Phantasie und des erhabenen Geistes eben gar kein Philosoph war. 21) Woher weder die Philosophieen noch die Poetiken und Critiken späterer Zeit einen Dichter zu bilden vermogt, der Homeren einigermaßen nahe gekommen wäre. Und was mehr ist, er ist des Erwerbes der drei unsterblichen Lobsprüche sicher, die ihm gegeben worden. 22) Zuerst, daß er der Ordner griechischer

[59]) A. P. 86.

Policirung oder Civilität gewesen; 23) zweitens, der Vater aller übrigen Dichter; 24) drittens der Quell aller griechischen Philosophieen: von welchen Lobsprüchen keiner bis jetzt vermeinten Homerus konnte gegeben werden. Nicht der erste; weil nach den Zeiten des Deucalion und der Pyrrha Homer um eintausend und achthundert Jahre kommt, seit mit den Ehen die Begründung griechisches Bürgerthums angefangen; wie im ganzen Verlaufe der poetischen Weisheit, welche solches begründet, erwiesen worden. Nicht der zweite, weil früher als Homer wenigstens die theologischen Dichter blüheten, dergleichen waren Orpheus, Amphion, Linus, Musäus und andere; unter welchen die Chronologen Hesiodus gesetzt, und ihn um dreißig Jahre dem Homerus vorausgehen lassen: andere heroische Dichter vor Homer sind erhärtet worden von Cicero im Brutus [60]) und namhaft gemacht von Eusebius in der Praeparatio Evangelica [61]); solche waren Philammon, Thamyris, Demodocus, Epimenides, Aristäus und andere. Nicht endlich der dritte; weil, wie wir das weiter und vollständiger in der poetischen Weisheit dargethan, die Philosophen in den Homerischen Mythen ihre Philosophieen nicht fanden, sondern hineintrugen: dagegen die poetische Weisheit selbst mit ihren Mythen den Philosophen die Gelegenheiten gab, ihre erhabensten Wahrheiten zu begründen, und ihnen nicht minder die Bequemlichkeit verschaffte, sie anschaulich zu machen, wie wir es zu Anfange derselben versprochen und durch das ganze zweite Buch deutlich gemacht.

---

[60]) 18. [61]) X, 7.

Neuntes Capitel.

Die Dichtwerke Homers werden als zween große Schätze des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlandes erfunden.

Aber vor allem schließt sich an diese Entdeckung ein höchst glänzendes Lob, 25) daß nämlich Homer der erste Historiker gewesen, welcher uns aus gesammtem Heidenthume zugekommen: 26) woher von nun an seine zwei Gedichte werden zu dem hohen Credit gelangen müssen, zween große Schätze über die Sitten des ältesten Griechenlandes zu seyn. So daß gleiches Schicksal sich mit den Gesängen Homers begeben, welches dem Gesetze der 12 Tafeln begegnet ist: weil, wie diese, da man sie für Gesetze gehalten, welche Solon den Athieniensern gegeben, und die nachher zu den Römern gebracht worden wären, uns bis daher die Geschichte des natürlichen Rechtes der heroischen Völker von Latium verborgen gehalten; also, gedachte Gedichte, da sie für Arbeiten aus Einem Gusse durch einen einzelnen Mann, der ein gar hoher und seltener Dichter gewesen, angenommen worden, uns bisher die Geschichte des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlandes vorenthalten.

Zehntes Capitel.

Die Geschichte der dramatischen und lyrischen Dichter wird erörtert.

Schon oben bewiesen wir, es seyen drei Dichteralter vor Homer gewesen; das erste der theologischen Dichter, welche zugleich Heroen waren, die da wahre und moralische Mythen sangen; das zweite heroischer Dichter, die solche verändert und verderbt; das dritte Homers, welcher verändert und verderbt dieselben empfangen. Nun kann ebendieselbe metaphysische Critik über die Geschichte des dunkelsten Alterthumes, oder die Entwickelung der Ideen, welche natürlicherweise die ältesten Nationen fortschreitend bildeten, uns erläutern und abstecken die Geschichte der dramatischen und lyrischen Dichter; über welche die Philologen gar sehr dunkel und verwirrt geschrieben haben. Sie setzen unter die Lyriker Amphion den Methymnäer [62]) einen uralten Dichter der heroischen

[62]) So im Text statt Arion. Warum ich nicht corrigire, hab' ich gesagt. Er hat aber wirklich vom Amphion reden wollen, und schafft sich Verwirrung über Verwirrung aus Gedächtnißfehlern.

Zeiten; und der habe den Dithyrambus und mit diesem den Chor erfunden; auch habe er die Satyre mit lyrischen Gesängen eingeführt, und der Dithyrambus sey ein im Kreis sich bewegender Chor gewesen, welcher Poesieen zum Lobe des Bacchus gesungen. Sie sagen, daß innerhalb der Zeit der Lyrik ausgezeichnete Tragiker blüheten; und Diogenes von Laerte [63]) versichert, die erste Tragödie sey durch den bloßen Chor dargestellt worden. Sie sagen Aeschylus sey der erste tragische Dichter gewesen, und Pausanias [64]) erzählt, ihm sey von Bacchus geboten worden, Tragödieen zu schreiben; obschon Horatius bemerkt, Thespis sey ihr Urheber gewesen, wo er in der Poetik [65]) von der Satyre anhebt über die Tragödie zu handeln; und Thespis habe die Satyre eingeführt auf Wagen zur Zeit der Weinlese: nachher sey Sophocles gekommen, welcher von Polemo [66]) der Homer der Tragiker genannt wurde; und Euripides endlich habe die Tragödie vollendet, als welchen Aristoteles [67]) τραγικώτατον nennet. Sie sagen, daß in derselben Zeit Aristophanes aufgetreten, welcher die alte Comödie erfunden; und der neuen die Bahn gebrochen, in welcher nachher Menander fortschritt, durch die Comödie des Aristophanes mit dem Titel, die Wolken, welche dem Socrates den Un=

[63]) III, 2. 56.

[64]) I, 21.

[65]) 276. sqq.

[66]) Den hab' ich nicht zur Hand.

[67]) 13.

tergang brachte. Dann setzen andere unter ihnen Hippocrates in die Zeit der Tragiker, andere in die der Lyriker. Aber Sophocles und Euripides lebten kurz vor den Zeiten des 12 Tafelgesetzes, und die Lyriker kamen selbst nachher; was die Chronologie sehr zu verwirren scheint, als welche Hippocrates in die Zeiten der sieben Weisen Griechenlandes versetzt.

Um diese Schwierigkeit aufzulösen, muß man behaupten, daß es zwo Arten tragischer Dichter gegeben, und eben so viel lyrischer. Die alten Lyriker müssen zuvörderst gewesen seyn die Urheber der Hymnen zum Lobe der Götter in der Art, wie die dem Homer zugeschriebenen, in heroischen Versen: dann müssen sie gewesen seyn die Dichter jener Lyrik, in welcher Achilles zur Lyra das Lob der verstorbenen Helden singt: wie unter den Lateinern die ersten Dichter die Verfasser der Saliarischen Lieder waren, welches Hymnen waren, die an den Festen der Götter von denjenigen Priestern gesungen wurden, welche Salier hießen und ihren Namen vielleicht hatten von Saltare, wie im Kreise tanzend der erste Chor unter den Griechen eingeführt wurde; welcher Lieder Bruchstücke die ältesten Denkmäler sind, die in lateinischer Sprache auf uns gekommen sind, und eine Art heroischen Vers haben, wie wir oben angemerkt: und alles gemäs den Principien der Humanität der Völker, welche in den ältesten Zeiten, so die religiösen waren, sonst nichts loben mogten als die Götter; wie in den neusten barbarischen Zeiten dieser religiöse Brauch wiederkehrte, daß die Priester, welche allein, als für jene Zeit, Litteraten waren, keine

anderen Poesien dichteten, als Kirchenlieder: worauf wiederum in den heroischen Zeiten sie nichts bewundern und feiern mogten, als tapfere Thaten der Heroen, wie sie Achilles sang. So muß von dieser Zahl heiliger Lyriker Amphion von Methymna seyn; welcher überdieß der Urheber des Dithyrambus war; so daß der Dithyrambus das Vorbild der Tragödie war in heroischen Versen; welches die erste Art von Versen gewesen ist, in welchen die Griechen gesungen, wie oben gezeigt wurde; und so der Dithyrambus des Amphion die erste Satyre gewesen, von welcher Horatius anhebt, über die Tragödie zu sprechen. Die Neuen waren die melischen Lyriker, deren Haupt Pindarus ist, die in Versen schrieben, welche in unserer Italienischen Zunge arie per musica [68]) genannt werden; eine Gattung von Versen, die nach der jambischen kommen mußte, als welche die Versart war, in der, wie oben gezeigt ist, die Griechen insgemein redeten nach der heroischen. So kam Pindarus in den Zeiten der prunkhaften Tapferkeit [69]) Griechenlands, wie sie bewundert wurde in den Olympischen Spielen, bei denen diese Lyriker ihre Lieder anstimmten: so wie Horatius aufstand in den glanzvollsten Zeiten von Rom, wie es die waren unter Augustus: und in der italienischen Sprache die Melik in ihren verfeinertsten und gebildetsten Zeiten gekommen ist.

---

[68]) Opernarien!

[69]) Virtù pomposa, die sich in festlichen Pracht- und Schauthaten gefällt.

Die Tragiker sodann und die Comiker bewegten sich innerhalb folgender Schranken: daß Thespis in einem anderen Theile von Griechenland, wie Amphion in einem, zur Zeit der Weinlese ihren Anfang gab der Satyre, oder alten Tragödie mit Satyrrollen, indem man für jene rohe und einfache Zeit die erste Maske so erfinden mogte, daß man die Füße, Beine und Hüften in Ziegenfelle, die ja zur Hand seyn mußten, hüllete, das Gesicht aber und die Brust mit Weinhefe bestrich, und die Stirn mit Hörnern bewehrte, woher vielleicht seitdem sich bei uns die Winzer im Volkstone sich Hörnerträger [70]) nennen. Und in diesem Sinne kann es wahr seyn, daß Bacchus als Gott der Weinlese dem Aeschylus geboten habe, Tragödien zu componiren: wie dieß alles gemäß den Zeiten, da die Heroen sagten, die Plebejen seyen Ungeheuer von doppelten Naturen, d. i. von Menschen und Böcken, wie oben vollständig nachgewiesen worden. Demnach ist stark zu vermuthen, daß vielmehr von dieser Maskirung, als davon, daß dem Sieger in solcher Poeterey ein Bock geschenkt worden — was Horatius [71]), ohne davon weiter Gebrauch zu machen, anmerkt, aber auch niedrig nennt — welcher Bock τράγος heißt, ihren Namen die Tragödie empfangen, und daß sie von diesem Satyrnchore angehoben: woher die Satyre diese beständige Eigenschaft beibehielt, mit der sie

---

[70]) Hahnrei, bei der Ausgelassenheit der Weinlese, wo sich in Italien die Winzer von den Bäumen herab unzüchtige Scherze zurufen.

[71]) A. P, 220.

geboren war, Gemeinheiten und Schimpfreden zu sagen, weil die Bauern, so roh maskirt, auf den Karren, auf welchen sie die Weinreben einbrachten, die Freiheit hatten, welche noch jetzt die Winzer in unserer Campagna felice, einst der Aufenthalt des Bacchus genannt, genießen, den Grundherren Derbheiten zu sagen. Daher ist einzusehen, mit wieviel Wahrheit nachher die Gelehrten in den Mythus vom Pan, weil πᾶν Alles bedeutet, die philosophische Deutung gelegt, daß er das Weltall bezeichne; und daß sein behaartes Untertheil die Erde bedeute, die Brust und das rothe Angesicht das Element des Feuers ausdrücke, und die Hörner endlich die Sonne und den Mond bezeichnen. Dagegen uns die Römer die historische Deutung aufbewahrt haben in dem Worte Satyra, als welches nach Festus [72]) ein Gericht war von verschiedenen Arten Speisen; woher nachdem der Ausdruck Lex per Satyram [73]) genommen ward, als eines, so Capitel verschiedenes Inhaltes begreift; so wie in der dramatischen Satyre, von der wir hier gegenwärtig handeln, nach Horatius [74]) eigenem Berichte, da uns davon weder von den Lateinern noch von den Griechen eine erhalten worden, verschiedene Arten von Personen auftraten, als Götter, Heroen, Könige, Handwerker und Sclaven: denn die Satyre, welche bei den Römern üblich geblie-

---

72) Vgl. Casaub. de Sat. Poesi. pag. 246. ed. Ramb.

73) S. denselben Festus, s. v. und vgl. Brisson, S. Satura.

74) A. P. 226. flg.

ben, handelt nicht verschiedene Materien ab, sondern eine jede ist einem Argumente für sich gewidmet. Darauf brachte Aeschylus die alte Tragödie, d. i. gedachte Satyre, zur mittleren Tragödie, mit menschlichen Masken, den Dithyrambus des Amphion, welches ein Chor von Satyrn war, umgestaltend zu einem Chore von Menschen: und die mittlere Tragödie mußte den Anfang bilden zur alten Comödie, in welcher öffentliche Personen auf die Bühne gebracht wurden; und darum stand ihr der Chor an. Dann kamen erstlich Sophocles und sofort Euripides, welche uns die letzte Tragödie hinterließen: und mit Aristophanes endete die alte Comödie, wegen des Aergernisses, das mit der Person des Socrates vorgefallen war: und Menander vermachte uns die neue Comödie, in der Privat- und erdichtete Personen handelten, welche, eben weil sie Privatpersonen waren, erdichtet seyn und darum dennoch für wahr gehalten werden konnten, wie oben erörtert worden ist; woher auch der Chor nicht mehr darinne vorkommen durfte, als welcher ein Publicum ist, das räsonnirt, und über anderes nichts räsonnirt, als über öffentliche Angelegenheiten. In solcher Weise ward die Satyre angelegt in heroischem Versmaasse, wie sie nachdem die Lateiner beibehielten; denn in heroischer Versart redeten die ersten Völker; welche nachher in jambischer sprachen: und deßhalb ward die Tragödie ganz natürlich in jambischer Versart angelegt; die Comödie aber ward es durch eine ganz unwesentliche Observanz des Beispieles, da die griechischen Völker sich bereits in Prosa ausdrückten. Der Jambus paßte aber un-

streitig für die Tragödie, als der ein Vers ist gebohren dem Zorne Luft zu machen, da er sich in einem Fuße bewegt: den Horatius rasch nennt; was in einem Grundsatze [75]) ist angeführt worden; so wie es insgemein heißt, daß ihn Archilochus erfunden, um dem seinigen gegen Lycambes Luft zu machen, der ihm seine Tochter nicht zur Frau geben wollen; ja daß er durch die Bitterkeit seiner Verse die Tochter sammt dem Vater zu der Verzweifelung gebracht, sich aufzuhängen: welches eine Geschichte von heroischem Kampfe über die Connubien seyn muß; in welchem die empörten Plebejen die Adelichen mit ihren Töchtern erwürgt haben mußten. Daher geht jenes Wunder der Poetik hervor, daß eben derselbe gewaltsame, eilige und athemlose Vers für ein so erhabenes Gedicht passet, als die Tragödie ist, welche Plato für noch erhabener hält als die Epopöe; und für ein jovialisches, wie die Comödie; und daß derselbe Fuß, der die Eigenschaft, wie gesagt, hat, den Zorn und die Wuth zu entladen, in welche aufs allerwildeste die Tragödie ausbrechen muß, auf gleiche Weise taugt, Scherze, Spiele und zarte Liebe zu fassen, welche der Comödie ihre ganze Anmuth und Vergnüglichkeit ertheilen müssen. Eben diese nicht bestimmten Namen von lyrischen und tragischen Dichtern machten, daß man Hippocrates in die Zeiten der sieben Weisen setzte; da er vielmehr ungefähr nm die Zeiten des Herodotus zu setzen ist, weil er in Zeiten kam, wo man noch gutentheils in Mythen redete, wie sein Leben mit Mythen gefärbt

---

[75]) Elemente. 62.

ist; und weil Herodotus großentheils in Mythen seine Geschichten erzählt; zugleich war nicht nur das Reden in Prosa im Gange, sondern auch das Schreiben in gemeinen Buchstaben, mit welchen Herodotus seine Geschichten und Er die vielen Werke über Arzneikunst schrieb, die er uns hinterlassen, wie zu einem anderen Male oben gesagt worden.

Von dem Laufe,

welchen die Völker nehmen.

Viertes Buch.

44

Kraft der Principien dieser Wissenschaft, wie sie festgestellt worden im ersten Buche, und der Ursprünge aller göttlichen und menschlichen Dinge des Heidenthumes, so wir innerhalb der poetischen Weisheit im zweiten Buche aufgesucht und gefunden; so wie der Entdeckung im dritten, daß die Gesänge Homers zween große Schätze des natürlichen Rechtes der Völker Griechenlands seyen; gleichwie wir das Gesetz der 12 Tafeln bereits früher erkannt als ein höchstwichtiges Zeugniß von dem natürlichen Rechte der Völker Latiums: handeln wir gegenwärtig nach diesen Leuchten sowohl aus der Philosophie wie aus der Philologie, zufolge der Grundsätze, die über die ewige ideale Geschichte oben aufgestellt worden [1]), in diesem vierten Buche von dem Laufe, welchen die Nationen nehmen, indem wir mit beständiger Gleichförmigkeit bei allen ihren so sehr mannigfachen und so verschiedenen Sitten verfahren nach der Eintheilung in die drei Alter, welche nach den Aegyptiern früherhin in ihrer Welt abgelaufen waren, der Götter, der Helden und der Menschen: denn auf dieser Eintheilung, wird man sehen, stehen sie, die Nationen, fest in sicherer, nie unterbrochener Folge der Ursachen und Wirkungen, welche in

[1]) Elemente. 13. mit den Zusätzen.

ihnen, den Nationen, hindurchgeht nach drei Arten von Naturen, drei aus diesen Naturen hervorgegangenen Arten von Sitten, drei diesen Sitten gemäs in Observanz gekommenen Arten des natürlichen Rechtes der Völker, und drei zu Folge dieser drei Arten des natürlichen Rechtes geordneten Arten der bürgerlichen Zustände oder der Staaten. Man wird sehen, daß, damit die zu menschlicher Geselligkeit gelangten Menschen untereinander diese drei erwähnten Arten ihrer bedeutendsten Verhältnisse sich mittheilen mogten, sich drei Arten von Sprachen gebildet, und ebensoviele von Characteren; um sie, diese Verhältnisse, sicher zu stellen, drei Arten von Rechtswissenschaft in Begleit von drei Arten der Auctorität und ebensovielen der Rechtsansichten in eben soviel Arten der Gerichte; welche Arten von Rechtswissenschaft üblich waren nach drei Epochen der Zeiten, die im ganzen Laufe ihres Lebens die Nationen nicht verleugnen. Es gehen aber diese drei specialen Einheiten, mit vielen anderen, welche aus ihnen folgen und in diesem Buche auch werden aufgezählt werden, sämmtlich aus von einer einzigen generalen Einheit, und das ist die Einheit der Religion einer vorsehenden Gottheit; welches die geistige Einheit ist, die diese Welt der Völker gestaltet und ihr Leben gibt: was denn Alles, da es oben im Einzelnen erörtert worden, hier in der Folge seines Laufes nachgewiesen wird.

Erstes Capitel.

Drei Arten von Naturen.

Die erste Natur war durch eine mächtige Täuschung der Phantasie, die desto stärker wirkt, je schwächer die Vernunfteinsicht ist, eine poetische oder schöpferische, es sey uns erlaubt zu sagen, eine göttliche Natur; als welche den Körpern das Wesen von Göttern beseelter Substanzen zuschrieb, und sie ihnen zuschrieb nach ihrer eigenen Idee, welche Natur die war der theologischen Dichter, so die ältesten Weisen aller Völker des Heidenthumes gewesen sind; sintemal alle heidnischen Nationen gegründet wurden auf den Glauben, den eine jede von bestimmten ihr eigenthümlichen Göttern hatte. Von der anderen Seite war diese Natur ganz wild und unmenschlich; aber eben vermöge jenes Irrthumes ihrer Phantasie, fürchteten sie mit Entsetzen die Götter, welche sie selbst sich erdichtet hatten: wovon folgende zwo ewige Eigenthümlichkeiten geblieben sind; die eine, daß die Religion das einzige kräftige Mittel ist, die Wildheit der Völker zu zügeln; die zweite, daß es dann um die Religio-

nen wohl steht, wann diejenigen selbst, die ihnen vorstehen, sie aufrichtig verehren. Die zweite war eine heroische Natur, von den Heroen selbst für göttliches Ursprunges gehalten; weil in dem Glauben, daß Alles die Götter thäten, sie sich für Söhne Jupiters hielten, als die unter seinen Auspicien geboren waren: in welchen Heroismus sie mit richtigem Sinne den natürlichen Adel setzten, weil sie von menschlicher [2]) Art waren; wodurch sie die Anfänge des menschlichen Geschlechtes wurden. Sie rühmten sich dieses natürlichen Adels über die, welche aus der schandbaren viehischen Gemeinschaft, um sich zu retten in den Zwisten, die sothane Gemeinschaft hervorbrachte, sich späterhin in ihre Freistätten geborgen hatten: und die, weil sie dahin gekommen waren ohne Götter, sie für Thiere hielten; wie über die eine und die andere Natur oben gehandelt worden. Die dritte war die intelligente, folglich bescheidene, milde und vernünftige, menschliche Natur; welche als Gesetze das Gewissen, das Recht, die Pflicht anerkennt.

---

[2]) Im Gegensatz zu den in der Irre umstreifenden gesetzlosen Thiermenschen.

Zweites Capitel.

Drei Arten von Sitten.

Die ersten Sitten ganz in Religion und Gottesfurcht gekleidet, wie man uns die Deucalions und der Pyrrha schildert, welche gleich nach der Sündfluth gekommen waren. Die zweite waren jähzornig und empfindlich, wie man die des Achilles dargestellt findet. Die dritten sind gefällig, gebildet nach dem eigentlichen Punct der bürgerlichen Pflichten.

Drittes Capitel.

Drei Arten natürliches Rechts.

Das erste Recht war das göttliche, vermöge dessen sie sowohl sich selbst, wie das Ihrige als unter den Göttern stehend, betrachteten, nach der Meinung, daß alles Götter seyen oder thäten. Das zweite war das heroische oder das der Gewalt, aber einer Gewalt, die gleichwohl schon eingedämmt war durch die Religion, als die allein die Gewalt in Pflicht zu halten vermag, wo mensch-

liche Gesetze entweder nicht vorhanden, oder, wenn vorhanden, nicht stark genug sind, sie zu zügeln. Darum fügte es die Vorsehung, daß die ersten von Natur wilden Völker überredet würden durch sothane ihre Religion, auf daß sie sich von Natur bei der Gewalt beruhigen, und, da sie noch der Vernunft nicht fähig waren, achten mögten die Entscheidung des Zufalls, nach welcher sie sich Raths erholten mit der Weissagung der Auspicien. Dieses Recht der Gewalt ist das Recht des Achilles, welcher alle Vernunft in die Spitze des Speeres setzt. Das dritte ist das menschliche, von der ganz entwickelten menschlichen Vernunft dictirte Recht.

Viertes Capitel.

Drei Arten von Regimenten.

Die ersten waren die religiösen, welche die Griechen theocratische nennen würden; in welchen die Menschen glaubten, alles sey Gebote der Götter; welches das Zeitalter der Orakel war, die die älteste aller Erscheinungen sind, so in der Geschichte vorkommen. Die zweiten waren heroische oder aristocratische Regimente, was so viel heißt als Regimente der Optimaten, in der Bedeutung von Hochgewaltigen; und im Griechischen auch Regimente der Heracliden oder der Nachkommen aus Hercules Stamme, im Sinne von Ade=

lichen, wie sie durch das älteste Griechenland überall verbreitet waren, und nachher das Spartanische blieb; auch Regimente der Cureten, welche die Griechen in Saturnia oder Altitalien, in Creta und in Asia verbreitet fanden, und daher Regiment der Quiriten bei den Römern, d. h. der in öffentlicher Versammlung bewaffneten Priester: in welchen durch die Auszeichnung einer edleren Natur, als die da für göttliches Ursprunges gehalten wurde, wie wir oben gesagt, alle bürgerlichen Rechte beschlossen waren innert der herrschenden Stände eben derselbigen Heroen; und den Plebejen, als die in dem Rufe eines thierischen Ursprunges standen, lediglich der Gebrauch des Lebens und der natürlichen Freiheit belassen blieb. Die dritten sind humane Regimente; in welchen wegen der Gleichheit der intelligenten Natur selbst, als welche die eigentliche Natur des Menschen ist, alle durch die Gesetze gleich werden; weil ja alle freigeboren sind in ihren Staaten, sowohl in den volksfreien, wo Alle oder doch der größere Theil die legitimen Gewalten des Staates selbst ausmachen, kraft welcher legitimen Gewalten sie selbst die Grundherren der Volksfreiheit sind; als in den Monarchieen, in welchen die Monarchen alle ihre Unterthanen durch ihre Gesetze gleich machen: und da allein sie in ihrer Hand alle Gewalt der Waffen haben, sie allein in bürgerthümlicher Natur bevorrechtet sind.

Fünftes Capitel.

Drei Arten von Sprachen.

Drei Arten von Sprachen: deren erste eine geistig-religiöse Sprache war durch stumme religiöse Acte oder göttliche Cärimonien, woher in bürgerlicher Rechtssprache bei den Römern blieben die actus legitimi; nach welchen sie alle Geschäfte ihrer bürgerlichen Interessen behandelten: dergleichen Sprache den Religionen zukommt aus folgender ewiger Eigenthümlichkeit, daß es für sie mehr belangt, geehrt als erörtert zu werden; und sie war nöthig in den ersten Zeiten, da die heidnischen Menschen die Sprache noch nicht zu articuliren wußten. Die zweyte war in heroischen Sinnbildern, in welchen die Wapen sprechen; eine Sprache, die, wie wir oben gesagt haben, dem Kriegswesen geblieben ist. Die dritte ist die in den heutzutage bei allen Völkern üblichen articulirten Redeweisen.

Sechstes Capitel.

Drei Arten von Characteren.

Drei Arten von Characteren: deren erste die religiösen waren, welche eigentlich die hieroglyphischen hießen: deren sich, wie wir oben bewiesen, in ihren Anfängen alle Völker bedient: und es waren gewisse phantastische Gemeinbegriffe, die natürlich von jener angeborenen Eigenschaft des menschlichen Geistes vorgeschrieben waren, nämlich sich am Gleichförmigen zu erfreuen, worüber wir einen Grundsatz [a]) aufstellten: welches mittelst der Abstractionen durch generische Begriffe auszuführen nicht vermögend, sie mittelst der Phantasie thaten durch Bilder; auf welche poetische Allgemeinheiten sie denn alle einzelnen Arten, die zu einer jeden Gattung gehörig waren, zurückführten; wie auf Jupiter alle Gegenstände der Auspicien, auf Juno alle Gegenstände der Vermählungen, und so andere auf andere. Die zweiten waren heroische Charactere, welche ebenfalls phantastische Allgemeinheiten waren, auf welche sie die verschiedenen Arten heroischer Gegenstände zurückführten; wie

[a]) Elemente. 47.

auf Achilles alle Thaten tapferer Streiter, auf Ulysses alle Rathschläge der Weisen. Diese phantastischen Gattungsbegriffe giengen, als nachher der menschliche Geist sich gewöhnte, die Formen und Eigenschaften von den Subjecten zu abstrahiren, in intelligible Gattungsbegriffe über, wodurch nachher die Philosophen möglich wurden; von denen denn die Verfasser der neuen Comödie, welche in die gebildetsten Zeiten Griechenlands fiel, die intelligibeln Gattungsbegriffe der menschlichen Sitten entlehnten und daraus Portraite für ihre Lustspiele machten. Endlich wurden die gemeinen Charactere erfunden, welche mit den vulgären Sprachen Hand in Hand giengen: da, wie diese aus Worten zusammengesetzt sind, welche gleichsam die Gattungen der Einzelheiten sind, in denen vorher die heroischen Sprachen geredet hatten — wie nach einem oben angeführten Beispiele sie aus der heroischen Redensart, mir siedet das Blut im Herzen, den Ausdruck machten, ich erzürne mich — sie aus hunderttausend hieroglyphischen Characteren, wie viele deren z. B. heutzutage noch die Chinesen haben, wenige Buchstaben machten; auf welche, als auf ihre Gattungen, die hunderttausend Wörter zurückgeführt werden, aus denen die Chinesen ihre articulirte gemeine Sprache zusammensetzen: eine Erfindung, die sicherlich der Act eines Geistes ist, der etwas mehr als Menschliches hatte; woher wir oben vernahmen, daß Bernhard von Mallinkrodt und Ingbald Elingius sie für eine Erfindung Gottes halten. Und leicht ist es allerdings, daß eine solche gemeinsame Empfindung von einem Wunder die

Nationen bewogen habe zu glauben, daß Menschen von besonderen göttlichen Gaben ihnen sothane Buchstaben erfunden, wie der heil. Hieronymus den Illyriern, wie der heil. Cyrillus den Slaven, wie andere anderen, nach dem, was Angelo Roca in der Bibliotheca Vaticana [4]), wo die Urheber der Buchstaben, die wir gemeine nennen, mit ihren Alphabeten abgeschildert sind, anmerkt und erörtert: welche Meinungen offenbar indeß als irrig widerlegt werden durch die bloße Frage, warum sie ihnen nicht ihre eigenen lehrten? dieselbe Schwierigkeit, die wir oben aufgeworfen haben über Cadmus, welcher aus Phönicien den Griechen die Buchstaben gebracht; während doch diese nachher so sehr von den Phönicischen abweichende Formen der Buchstaben hatten. Wir sagten oben, diese Sprachen und diese Buchstaben seyen in der Herrschaft des Vulgus der Völker; woher beide vulgäre genannt werden. Durch diese Herrschaft sowohl über Sprachen als über Buchstaben müssen die freien Völker Herren seyn über ihre Gesetze; weil sie den Gesetzen denjenigen Sinn geben, in welchem sie die Mächtigen nöthigen, sie zu beobachten, die, wie in den Grundsätzen [5]) ist angeführt worden, sie, die Gesetze, nicht wollen würden. Diese Herrschaft den Völkern zu entreißen, ist den Monarchen von Natur unmöglich: aber eben durch

[4]) Bibliotheca apostolica Vaticana, comm. illustrata a Fratre Angelo Roccha a Camerino, Rom. 1591. 4. Seite 159. fgg. und 168. fgg.

[5]) Elemente. 92.

diese ihnen von der Natur menschlich bürgerthümlicher Dinge aufgelegte Unmöglichkeit macht diese von den Völkern unablösbare Herrschaft großentheils die Macht der Monarchen selbst aus; weil sie ihre königlichen Gesetze geben können, nach denen sich die Mächtigen bequemen müssen, nach dem Sinne, den jenen ihre Völker geben. Durch diese Herrschaft über gemeine Buchstaben und Sprachen ist es nach der Ordnung der bürgerthümlichen Natur nothwendig, daß die volksfreien Republiken den Monarchieen vorangegangen seyen.

Siebentes Capitel.

Drei Arten von Rechtswissenschaft.

Drei Arten von Rechtswissenschaft oder Weisheit. Die erste war eine religiöse Weisheit, mit Namen, wie wir oben sahen, mystische Theologie; welches sagen will Wissenschaft von der Sprache der Götter oder vom Verständnisse der göttlichen Mysterien der Weissagung; und so war es die Wissenschaft der Weissagung durch Auspicien, und vulgäre Weisheit; darinne Weise waren die theologischen Dichter, die ersten Weisen der Heidenwelt; und von dieser mystischen Theologie sich selbst nannten Mystae, welches Horatius kundig mit Dollmetsche der Götter übersetzt; so daß dieser ersten Jurisprudenz erstes und

eigenes war das Interpretari, als sey gesagt interpatrari, in die Väter eindringen, wie die Götter ursprünglich hießen, nach dem, was oben erwähnt worden; was Dante [6]) nennen würde indiarsi, d. h. in den Geist Gottes eindringen: und diese Jurisprudenz ermaß das Gerechte lediglich nach der Sollennität göttlicher Cärimonieen; woher der so große Aberglaube an legitime Acte bei den Römern gekommen ist, und in ihren Gesetzen das justae nuptiae, justum testimonium für sollenne Vermählung, sollennes Testament. Die zweite war die heroische Jurisprudenz, sich mit dem bestimmten und eigentlichen Ausdruck zu cauteliren, von welcher Art die Weisheit des Ulysses ist; der bei Homer stets so klug sich ausdrückt, daß er des erstrebten Vortheiles theilhaft wird, indem er stets die Eigentlichkeit seiner Reden festhält. Daher beruhte der ganze Ruf der alten römischen Rechtsgelehrten auf jenem ihrem Cavere: und jenes ihr de jure respondere war auch eben nichts anderes, als die, welche vor Gericht ihr Recht zu versuchen hatten, zu vercauteliren, um dem Prätor die Facten so umständlich auseinander setzen zu können, daß die Formeln ihrer Actionen so auf die Schnur zutrafen, und der Prätor ihnen dieselben nicht verweigern konnte. Gerade so beruhte in den Zeiten der erneuten Barbarei der ganze Ruf der Doctoren darauf, Cautelen bei Verträgen oder letzten Willen auszufinden, so wie Rechtsfragen und Clauseln anbringen zu können: was aufs Haar das cavere und de jure respondere der römischen

[6]) Paradiso. IV, 28. De' Serafin colui, che più s'india.

Rechtsgelehrten war. Die dritte ist die humane Jurisprudenz, welche auf die Wahrheit der Facten sieht und milde den Ausspruch der Gesetze nach allem dem beugt, was die Billigkeit der Sachen erfordert: welche Jurisprudenz zu Hause ist in den volksfreien Republiken, und noch mehr unter den Monarchieen, welche beides humane Regimente sind. So daß die göttliche und die heroische Jurisprudenz sich an das Gewisse hielten in den Zeiten der Rohheit der Nationen; die humane das Wahre beachtet in den Zeiten der Aufklärung derselben: und alles dieß zu Folge der Erklärungen vom Gewissen und Wahren, und der Grundsätze, welche darüber in den Elementen aufgestellt worden [7]).

Achtes Capitel.

Drei Arten von Auctoritäten.

Es gab drei Arten von Auctoritäten: deren erste die göttliche ist; kraft deren von der Vorsehung keine Rechenschaft gefordert wird, die zweite die heroische, ganz in den sollennen Formeln der Gesetze beruhend: die dritte die menschliche, beruhend auf dem Credit von Personen, die erprobt sind durch besondere Klugheit in den han-

[7]) 9. 110. 111. 113. 114.

delbaren, und durch erhabene Weisheit in den intelligibeln Dingen.

Diese drei Arten von Auctoritäten, deren die Jurisprudenz sich bedient während des Laufes, den die Nationen nehmen, gehen im Gefolge von drei Classen von Auctoritäten der Senate, die sich in eben diesem ihren Laufe verwandeln: deren erste war die Auctorität des Dominium; von welcher Auctores genannt wurden diejenigen, von denen wir Caussam Dominii haben, und das Dominium selbst im Gesetz der 12 Tafeln immer auctoritas genannt wird. Diese Auctorität schreibt sich her aus den göttlichen Regimenten seit dem Zustande der Familien, in welchem die göttliche Auctorität seyn mußte die der Götter, weil nach einer richtigen Empfindung alles als den Göttern angehörig betrachtet wurde. Natürlich ward späterhin in den heroischen Aristocratieen, wo die Senate, wie noch gegenwärtig in denen unserer Zeiten, die Herrschaft bildeten, diese Auctorität die der regirenden Senate. Daher ertheilten die heroischen Senate ihre Billigung dem, was zuvor die Völker verhandelt hatten; welches Livius [8]) ausdrückt: *ejus, quod populus jussisset, deinde patres fierent auctores;* obwohl nicht seit dem Interregnum des Romulus, wie die Geschichte erzählt, sondern seit den späteren Zeiten der Aristocratie, in welchen das Bürgerrecht der Plebs mitgetheilt gewesen, wie oben erörtert worden: welche Einrichtung, wie eben derselbe Livius [9]) sagt, saepe spectabat ad vim,

---

8) I, 17.

9) I, 9.

oft Empörungen drohte; so daß, wenn das Volk zum Ziele kommen wollte, es z. B. diejenigen Consuln ernennen mußte, nach welchen der Senat neigte; gerade wie mit den Ernennungen der Magistrate geschieht, die durch das Volk in Monarchieen vollzogen werden. Seit dem Gesetze des Publilius Philo nachher, durch welches das römische Volk zum freien und unumschränkten Herrn des Reichs erklärt wurde, wie oben gesagt worden, war die Auctorität des Senates eine Tutel, gleich wie die Billigung, die Vormünder Geschäften ertheilen, so von ihren Mündeln vollzogen werden, als welche die Herrn ihres Erbeigenthumes sind, auctoritas tutorum genannt wird. Diese Auctorität ward vom Senate dem Volke geleistet in der Gesetzesformel selbst, welche zuvor im Senate abgefaßt wurde; in welcher nach derselben Weise, Auctorität von den Vormündern den Mündeln geleistet werden muß, der Senat seyn wollte praesens populo praesenti (in den großen Versammlungen) in actu praesenti (der Annahme eines Gesetzes), falls es solches annehmen wollte; wo nicht, so solle es solches antiquare, und probare antiqua, was so viel ist, als, es solle erklären, daß es keine Neuerung wolle: und alles dieß, damit das Volk in der Gesetzgebung durch seine unbeständige Willensmeinung nicht einen öffentlichen Schaden verursachte, und daher bei derselben sich durch den Senat regeln ließe: woher die Gesetzesformeln, welche vom Senate an das Volk gebracht wurden, damit es solche in Kraft setzte, von Cicero [10]) mit Sachkennt-

---

[10]) De Or. III, 2. Siehe das. Pearce. Die Lesarten variiren bekanntlich in dem (von Vico nach seiner Art gebeu-

niß erklärt werden als perscriptae auctoritates, nicht persönliche Auctoritäten, wie die der Vormünder, welche durch ihre Gegenwart die Acte billigen, die ihre Pupillen vornehmen; sondern schriftlich auf die Ferne ausgedehnte Auctoritäten, denn das heißt perscribere; zum Unterschiede der Formeln von Actionen, welche per notas geschrieben wurden, die von dem Volke nicht verstanden wurden: und dieß ist, was das Publilische Gesetz verordnete, daß von ihm an künftighin die Auctorität des Senates, um es nach Livius Berichte zu sagen, *valeret in incertum Comitiorum eventum.* Es gieng endlich der Staat von der Volksfreiheit über unter die Monarchie; und nun trat die dritte Art von Auctoritäten ein, welches die des Credits oder Ansehens in Weisheit und folglich die Auctorität der Rathgebung ist, von welcher sich die Juristen unter den Imperatoren Auctores nannten: und solche muß die Auctorität seyn der Senate unter den Monarchen, denen die volle und unumschränkte Freiheit zusteht; das, was ihnen die Senate gerathen, zu befolgen oder nicht.

---

teten) Ausdrucke zwischen perscribere und praescribere. Der ital. Text hat erst prescriptae auctoritates, dann aber wirklich perscribere.

Neuntes Capitel.

Drei Arten von Rechtsansichten.

Drei waren die Arten der Rechtsansichten [11]). Die erste die religiöse, die allein Gott hat, und von der die Menschen so viel wissen, als ihnen davon offenbart ist, zunächst den Hebräern, und späterhin den Christen durch innere Sprache zu den Gemüthern, als Stimme eines Gottes, der ganz Geist, aber durch äußere Sprache sowohl von Seiten der Propheten, als durch Jesus Christus zu den Aposteln, die sodann wieder der Kirche sie mittheilten; den Heiden durch die Auspicien, durch die Orakel, und andere körperliche Andeutungen, die für göttliche Hinweisungen gehalten wurden, weil man glaubte, sie kämen von den Göttern, denen die Heiden einen Körper zuschrieben: daß also in Gott, welcher ganz Vernunft ist, die Vernunft und die Auctorität eins und dasselbe sind, woher in der ächten Theologie die göttliche Auctorität dieselbe Stelle wie die Vernunft behauptet. Wobei die Vor-

[11]) Le Spezie delle Ragioni; die Ragion ist freilich auch Vernunft, wie ich in diesem Capitel ein Paarmal beibehalten. Aber der Zusammenhang mit der Auctorität (dem Certo delle Leggi) und den Gerichten machte die einseitige Uebersetzung in Ermangelung einer passenden mehrseitigen nöthig. Was liegt zuletzt am Worte?

sehung zu bewundern ist, welche in den ersten Zeiten, da die Menschen des Heidenthumes noch die Vernunft nicht faßten, was vornehmlich statt finden mußte im Zustande der Familien, ihnen gestattete, daß sie den Irrthum an sich nehmen mogten, statt der Vernunft die Auctorität der Auspicien zu ergreifen, und sich nach dem vermeintlichen Rathe der Götter zu richten; vermöge jener ewigen Eigenthümlichkeit, daß wo die Menschen in den menschlichen Dingen die Vernunft (Ratio) nicht fassen, ja sich dieselbe vielmehr feindselig entgegen finden, sie sich bei den unerforschlichen Rathschlüssen beruhigen, die sich in dem Abgrunde der göttlichen Vorsehung verbergen. Die zweite war die Staatsvernunft [12]), bei den Römern *Civilis Aequitas* genannt, welche Ulpianus in den Grundsätzen [13]) oben uns damit erklärt, daß sie nicht von Jedermann natürlich erkannt wird, sondern von wenigen Staatskundigen, welche dasjenige einzusehen vermögen, was zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes dient: in welcher natürlich weise waren die heroischen Senate, und vor allen der weiseste war der Römische in den Zeiten, so der aristocratischen Freiheit, in welcher die Plebs ganz und gar von der Verhandlung öffentlicher Geschäfte ausgeschlossen war, als der volksfreien durch die ganze Zeit, in welcher das Volk in den öffentlichen Geschäften sich durch den Senat leiten ließ, welches bis auf die Zeiten der Gracchen geschah.

---

[12]) Ragion di stato. S. erstes Buch, Elemente, 110.

[13]) Elemente. 110.

Zehntes Capitel.

Zusatz von der Staatsweisheit der alten Römer.

Hieraus erwächst ein Problem, welches ziemlich schwer zu lösen scheint: wie in den rohen Zeiten Roms die Römer so staatsweise gewesen seyn können, und in ihren erleuchteten Zeiten Ulpianus [14]) sagt, daß zu seiner Zeit sich nur wenige Staatskundige und diese allein auf Staatsangelegenheiten verstehen? Nämlich, vermöge eben jener natürlichen Ursachen, welche den Heroismus der ersten Völker hervorbrachten, beobachteten die alten Römer, welche die Heroen der Welt gewesen sind, von Natur die bürgerliche Billigkeit; welche höchst bedachtsam in den Worten war, mit welchen sich die Gesetze ausdrückten; und durch höchst abergläubige Beobachtung der Worte derselben machten, daß die Gesetze gerade aus nach allen Facten vorschritten, auch wo sie, die Gesetze, streng, hart, grausam wurden, nach dem, was darüber weiter oben [15]) gesagt worden, wie heut-

[14]) L. 1, §. 1. Dig. de justitia et jure.

[15]) Elemente. XII.

zutage die Ratio status zu verfahren pflegt: und so unterwarf die bürgerliche Billigkeit natürlich alles jenem Gesetz, welches der König aller anderen ist, und das Cicero [16]) mit einer der Materie angemessenen Würde so ausdrückt, *Suprema lex Populi Salus esto.* Denn in den heroischen Zeiten, in welchen die Staaten aristocratisch waren, wie oben vollständig erwiesen worden, hatten die Heroen jeder für sich einen großen Antheil am öffentlichen Vortheil, weil ihnen die Familienmonarchieen vom Vaterlande vorbehalten waren; und für so großes besondere Interesse, so ihnen vom Staate behalten worden, setzten sie natürlicherweise die geringeren Privatinteressen nach: wofür sie natürlich sowohl das öffentliche Gut, welches das des Staates ist, großmüthig vertheidigten, als den Staat weise beriethen: was ein hoher Rathschluß der göttlichen Vorsehung war, weil die Väter Polyphemen aus ihrem waldrohen Leben, wie wir nach Homer und Plato sie oben dargestellt, ohne ein solches und so großes mit dem öffentlichen identificirtes Privatinteresse sich anders nicht wohl hätten entschließen mögen, der Civilität zu huldigen, wie zu anderen Malen bemerkt worden ist. Dagegen in den gebildeten Zeiten, in welchen die Staaten sich entweder volksfrei oder monarchisch gestalten, weil in den ersten die Bürger über das öffentliche Gut gebieten, das sich für sie in eben so viele unendlich kleine Theile spaltet, als Bürger sind, die das Volk ausmachen, welches daselbst gebietet; und in den zweiten den Unterthanen auferlegt ist, auf ihre Privatinteres-

[16]) De Legg. III, 3.

sen bedacht zu seyn, und die Sorge des öffentlichen dem souveränen Herrn zu überlassen: wozu die natürlichen Ursachen kommen, welche diese Staatsformen hervorgebracht: und die alle denen ganz entgegengesetzt sind, die den Heroismus hervorgebracht hatten; nämlich, nach unserer obigen Darstellung, Lust zu Vergnügen, Zärtlichkeit für Kinder, Frauenliebe und Lebenslust [17]): wegen dessen sind heutzutage die Menschen von Natur geneigt, auf die äußersten Umstände der Facten aufmerksam zu seyn, die da ihre Privatvortheile ausgleichen [18]) mögen; welches das *Aequum Bonum* ist, das erwogen wird von der dritten Art von Rechtsansicht, über die hier zu reden war; welche genannt wird Ratio naturalis, und bei den Rechtsgelehrten *Aequitas naturalis* heißt; und welcher allein die Menge fähig ist; denn diese erwägt die äußersten sie anbetreffenden Rechtsmotive, welche die Streithändel in der jedesmaligen besonderen Species facti darbieten; und in den Monarchieen sind wenige Staatsweise von nöthen, um nach der Aequitas civilis die öffentlichen Ereignisse in den Cabinetten zu berathen; aber sehr viele Rechtsgelehrte für das Privatrecht, welches sich zu der Aequitas naturalis bekennt, um den Völkern die Gerechtigkeit zu handhaben.

---

[17]) S. Elemente, 94.

[18]) Agguaglino, aequent, mit Anspielung auf das Aequum Bonum, also fördern.

Eilftes Capitel.

Zusatz.

Grundgeschichte des römischen Rechtes.

Die hier erörterten Gegenstände in Betreff der drei Arten von Rechtsansichten können die Grundsäulen abgeben, welche die Geschichte des römischen Rechtes tragen. Es müssen nämlich die Regimente conform seyn der Natur der Regirten, wie darüber oben ein Grundsatz [19]) aufgestellt worden; denn aus der Natur der Regirten gehen die Regimente hervor, wie durch diese Principien oben ist gezeigt worden: und die Gesetze müssen darum gehandhabt werden in Conformität mit den Regimenten; und aus dieser Ursache ausgelegt werden nach der Form der Regimente: welches keiner von allen Rechtsgelehrten und Auslegern scheint gethan zu haben, indem sie denselben Irrthum an sich genommen, welchen früherhin die Historiker der römischen Geschichte angenommen hatten, als welche zwar die in verschiedenen Zeiten des Staates gegebenen Gesetze anführen, aber sich nicht um die Beziehungen kümmern, so die Gesetze haben mußten auf die Zustände, durch die jene Republik

---

[19]) Elemente. 69.

vorwärts geschritten: so daß die Facten so nackt dastehen von allen ihnen eigenthümlichen Ursachen, welche dieselben natürlicherweise hatten hervorbringen müssen; daß Janus Bodinus, ein eben so gelehrter Jurist als Politiker, schließet, die von den alten Römern in der durch die Historiker fälschlich als Volksfreiheit aufgeführten Zeit geschehenen Dinge seyen Erscheinungen eines aristocratischen Freistaates gewesen, wie in diesen Büchern wirklich erfunden worden. Wenn deßwegen alle Darsteller der Geschichte des römischen Rechtes gefragt werden, warum die alte Jurisprudenz so große Strenge in Rücksicht des Gesetzes der 12 Tafeln übte? Warum die mittlere durch die Edicte der Prätoren benignitatem rationis zu üben begann, mit Rücksicht gleichwohl auf das Gesetz? Warum die neue Jurisprudenz ohne irgend einen Schleier oder Rücksicht auf das Gesetz selbst sich großmüthig entschloß, sich zur natürlichen Billigkeit zu bekennen? so verfallen sie, um davon halbweg einen Grund anzugeben, in jenen schweren Anstoß gegen den römischen Großsinn, zu sagen, die Strenge, die Förmlichkeiten, die Scrupel, die Subtilitäten der Worte und endlich das Geheimniß der Gesetze selbst seyen Betrügereien der Adelichen gewesen, um die Gesetze in der Hand zu haben, als welche einen großen Theil der Macht in den Staaten abgeben. So weit aber waren besagte Ueblichkeiten von jedem Betruge fern, daß sie Sitten waren, aus eben ihren Naturen hervorgegangen; als die durch solche Sitten solche Zustände hervorbrachten, welche natürlich solche und nicht andre Ueblichkeiten vorschrieben. Denn in der Zeit der höch-

sten Rohheit ihres ersten menschlichen Geschlechtes, da die Religion das einzige wirksame Mittel war, dasselbe zu bändigen, fügte es, wie oben gesehen wurde, die Vorsehung, daß die Menschen unter religiösen Regimenten lebten, und überall religiöse Gesetze regirten, was soviel sagen will, als geheime und vor dem Haufen der Völker verborgene; welche denn im Zustande der Familien es in dem Grade von Natur waren, daß sie in lautlosen Sprachen bewahrt wurden; die sich ausdrückten in heiligen Cäremonien, so nachher bei legitimen Acten üblich blieben: welche wieder von jenen blöden Geistern für eben so nöthig erachtet wurden, daß sich einer über den wirksamen Willen des andern hinsichtlich mitzutheilender Vortheile überzeugen mogte, als es gegenwärtig bei dieser natürlichen Intelligenz der unsrigen genüget, sich mit einfachen Worten auch wohl mit bloßen Winken zu verständigen. Darauf traten die menschlichen Regimente ein von aristocratisch bürgerthümlicher Form, und da von Natur die religiösen Sitten fortwährend üblich blieben, blieb es mit der Religion selbst im Brauche die Gesetze geheim und verhehlt zu halten; welches Geheimniß die Seele ist, durch welche die aristocratischen Freistaaten leben: und mit dieser Religion wurden die Gesetze streng beobachtet, welches die Rigorosität der bürgerlichen Billigkeit ist, die da hauptsächlich die Aristocratieen erhält. Als nachdem die volksfreien Republiken folgen sollten, welche natürlich offen, großmüthig und hochsinnig sind; da in ihnen die Menge gebietet, welche, wie wir dargethan, sich von Natur auf die natürliche Billigkeit verstehet, ka-

men in gleichen Schritten diejenigen Sprachen und Schriftzüge, welche man gemeine nennt; deren Herrin, wie wir oben sagten, die Menge ist; und in jenen gaben und schrieben sie die Gesetze; und natürlich mußte nun sich das Geheimniß offenbaren; welches das jus latens ist, von dem Pomponius [20]) sagt, das römische Volk habe es nicht länger ertragen; woher es auf Tafeln geschriebene Gesetze begehrt, nachdem die gemeinen Schriftzüge von den Griechen gen Rom gekommen, wie oben gesagt worden. Dieser Hergang menschlich bürgerthümlicher Dinge war endlich reif geworden für den monarchischen Zustand, in welchem die Monarchen die Gesetze handhaben wollen nach der natürlichen Billigkeit, und folglich wie solche die Menge versteht; und deßwegen sie die Mächtigen mit den Ohnmächtigen dem Rechte nach gleichmachen, was einzig und allein die Monarchie macht: und die bürgerliche Billigkeit oder die Ratio status ward von wenigen Kennern des öffentlichen Rechtes verstanden und wird nach ihrer ewigen Eigenthümlichkeit geheim bewahret innerhalb der Cabinette.

[20]) S. Elemente. 92. Zusatz.

Zwölftes Capitel.

Drei Arten von Gerichten.

Die Arten der Gerichte waren drei. Die erste war die der göttlichen Gerichte; bei welchen in dem Zustande, welcher der der Natur heißt, welches der der Familien war, da keine bürgerlichen Gewalten durch Gesetze bestanden, die Familienväter sich auf die Götter beriefen wegen der Unbilden, so ihnen geschehen waren; was zuerst und eigentlich war implorare Deorum fidem: sie riefen zu Zeugen ihres Rechtes die Götter selbst; was zuerst und eigentlich war Deos obtestari: und dergleichen Anklagen oder Vertheidigungen waren in ursprünglicher Eigenschaft die ersten Orationen in der Welt; wie bei den Lateinern Oratio blieb für Anklage oder Vertheidigung; wovon sehr passende Stellen im Plautus und Terentius zu finden; nicht minder hat davon zwo classische Stellen das Gesetz der 12 Tafeln aufbehalten, welche sind [21]) *Furto orare* und *Pacto orare*, nicht adorare, wie Lipsius liest, in der ersten für agere, und in der zweiten für excipere: so daß von diesen Orationen

[21]) Tab. II, 8. Tab. I, 7. Funccii.

bei den Lateinern Oratores diejenigen genannt blieben, welche die Rechtshändel vor Gerichte vortragen. Dergleichen Berufungen auf die Götter geschahen ursprünglich von den einfachen und rohen Heiden in dem Glauben, daß sie von den Göttern gehört würden; als welche sie sich auf den Spitzen der Berge wohnhaft dachten, wie Homer sie auf die des Olympus setzte; und Tacitus [22]) von einem Kriege zwischen den Hermunduren und Chatten schreibt wegen solches Aberglaubens; daß von den Göttern außer von den hohen Spitzen der Berge, preces mortalium nusquam propius audiri. Die Beweise, welche in dergleichen göttlichen Gerichten angebracht wurden, waren die Götter selbst; als in Zeiten, da die Heiden alle Dinge für Götter hielten; wie Lar für den häuslichen Besitz; Dii Hospitales für das Gastrecht; Dii Penates für die väterliche Gewalt; Deus Genius für das Recht der Ehe; Deus Terminus für das Dominium der Gemarkung; Dii Manes für das Recht der Gräber: wovon im Gesetz der 12 Tafeln [23]) eine classische Spur geblieben, *Jus Deorum Manium*. Nach diesen Orationen oder Obsecrationen oder Implorationen, und nach diesen Obtestationen, schritten sie zu dem Acte, die Schuldigen selbst zu verfluchen; woher bei den Griechen, wie wenigstens zu Argos [24]), Tempel

---

[22]) Ann. XIII, 57. Es ist aber von Salinen, nicht Bergen die Rede.

[23]) Tab. X, 4.

[24]) Wenn nicht, was ich eben nicht untersuchen kann, eine besondere Verehrung der *Ἀραὶ* oder Dirae dort Statt fand, so wär' es dem Vf. nicht unähnlich, wenn er aus der la-

der Verfluchung waren: und dergleichen Verfluchte hießen Ἀναθήματα, was wir nennen Excommunicirte; und gegen dieselben sprach man Gelübde aus, welches das erste nuncupare vota war, was bedeutet feierliche Gelübde oder Gelübde unter geheiligten Formeln thun; und sie weiheten solche den Furien; welches denn wahre Diris devoti waren; und darauf tödteten sie sie; was jenes Scythische war, das wir oben anführten, welche ein Messer in die Erde steckten, und es als Gott anbeteten, und dann den Menschen erschlugen: und die Lateiner nannten dieses Erschlagen dieser Art mit dem Worte mactare, welches ein heiliges Wort blieb, das bei den Opfern gebräuchlich war; woher bei den Spaniern matar und bei den Italienern gleichermaßen ammazzare für tödten übrig geblieben: und oben sahen wir, daß bei den Griechen ἀρὰ blieb in der Bedeutung eines Körpers, der schädiget; sodann eines Gelübdes und einer Furie; und bei den Lateinern ara sowohl den Altar als das Opfer bedeutete. Daher blieb bei allen Völkern eine Art von Excommunication; von welcher, wie sie unter den Galliern bestand, Cäsar [25]) eine ziemlich genaue Erwähnung hinterlassen: und bei den Römern blieb davon die Untersagung des Wassers und Feuers, wie oben erörtert worden: von welchen Consecrationen viele in das Gesetz der 12 Tafeln übergegangen; wie ein dem Jupiter Verfehmter, wer einen Volkstribun

teinischen Uebers. des Pausanias, II, 24. wo vom Tempel des Apollo Dirabiotes auf dem Hügel Diras die Rede ist, sein Datum geholt hätte.

[25]) De b. G. VI, 13.

nen verletzt hatte; ein den Göttern der Väter Verfehmter, ein gottloser Sohn; ein der Ceres Verfehmter, wer Feuer in die Saaten eines anderen gelegt, der denn lebendig verbrannt werden sollte: da sehe man die Grausamkeit göttlicher Strafen, ähnlich der Unmenschlichkeit, von der wir in den Grundsätzen [26]) gesprochen, der aller unmenschlichsten Heren; was die oben von Plautus Saturni hostiae genannten müssen gewesen seyn! Von diesen privatim geübten Gerichten giengen die Völker aus zu Führung der Kriege, welche man pura et pia bella nannte; und welche geführt wurden pro aris et focis, für die bürgerlichen Güter, sowohl öffentliche als häusliche; unter welchem Gesichtspuncte der Göttlichkeit alle menschlichen Dinge betrachtet wurden; woher die heroischen Kriege alle Religionskriege waren: daher die Herolde bei deren Ansagung, aus den Städten, welchen sie selbige ankündigten, die Götter herausriefen und die Feinde den Göttern weiheten. Deßhalb wurden die im Triumph aufgeführten Könige von den Römern dem Jupiter Feretrius im Capitolium dargestellt und sodann getödtet; nach dem Beispiele der götterlosen Einbrecher welche die ersten hostiae, die ersten victimae gewesen waren, die Vesta auf den ersten Aren der Welt geweihet hätte; und die Völker, so sich ergaben, wurden als Menschen ohne Götter betrachtet, nach dem Beispiele der ersten Famuli: woher die Sclaven gleich leblosen Sachen, in römischer Sprache mancipia hießen und in römischer Rechtsübung loco rerum gehalten wurden.

---

[26]) Elemente. 40.

Dreizehntes Capitel.

Zusatz von den Zweikämpfen und dem Faustrecht.

So daß eine Art göttlicher Gerichte in der Barbarei der Nationen die Zweikämpfe waren; welche unter dem uralten Regimente der Götter entstehen und sich lange Zeit in die heroischen Republiken hineinziehen mußten. Wir haben über sie in den Grundsätzen [27]) jene classische Stelle aus dem Aristoteles in den politischen Büchern angeführt, wo er sagt, daß sie keine gerichtlichen Gesetze hatten, um die Privatunbilden zu strafen und Privatgewaltthaten gut zu machen: was zu Folge der falschen Meinung, die bisher durch die Anmaßung der Gelehrten über den philosophischen Heroismus der ersten Völker, der da Hand in Hand gieng mit der unerreichbaren Weisheit der Alten gehegt wurde, bis jetzt keinen Glauben fand. Wenigstens wurden bei den Römern spät und nur von dem Prätor eingeführt das Interdict, unde vi, wie die Actio de vi bonorum raptorum und

[27]) Elemente. 85.

quod metus caussa, wie ein andermal gesagt worden: und während der letzten Barbarei dauerte das Faustrecht unter Privaten bis auf Bartolo. Es mußten dieß die Condictionen oder persönliche Actionen der alten Römer seyn; denn condicere will nach Festus [28]) so viel sagen als denuntiare: so daß der Familienvater demjenigen, welcher ihm ungerechter Weise genommen, was sein war, denunciiren mußte; er solle es ihm wiederzustellen, um sodann das Faustrecht zu gebrauchen: woher sothane Denunciation eine Förmlichkeit persönlicher Actionen blieb, was Ulrich Zasius [29]) scharfsinnig bemerkt hat. Aber die Zweikämpfe befaßten Realgerichte, welche, als die in re praesenti geschahen, der Ankündigung nicht bedurften: davon blieben die Vindicien übrig, welche, indem sie dem ungerechten Besitzer mit einer erdichteten Gewalt, die Aulus Gellius [30]) festucaria, die stroherne, nennt, entrissen wurden, und von der wirklichen Gewalt, die ursprünglich in Brauche gewesen, Vindiciae genannt seyn mußte, von dem Richter erwirkt werden mußten, mit den auf dem Kloße oder der Erdscholle ausgesprochenen Worten: *ajo hunc fundum meum esse ex jure Quiritium.* Daher diejenigen, welche schreiben, die Zweikämpfe seyen aufgekommen wegen des Mangels an Beweisen, Unrecht haben; sondern sie müssen vielmehr sagen, wegen Mangels an gerichtlichen Gesetzen. Denn wenigstens der dänische König

---

[28]) S. v.

[29]) In Digestum vetus: si certum petatur, Opp. T. I. pag. 305. sqq. 16. et 17. Frf. 1590. Fol.

[30]) XX; 10.

Frotho gebot, daß alle Streitigkeiten mittelst des Schwertes sollten geschlichtet werden, und verbot so, dieselben nach gesetzlichen Entscheidungen zu beendigen; und, weil sie nicht durch gesetzliche Entscheidungen geschlichtet wurden, sind mit Zweikämpfen voll die Gesetze der Longobarden, die Salischen, die der Engländer, Burgunden, Normannen, Dänen, Alemannen: weshalb Cujacius de Feudis sagt: et hoc genere purgationis diu usi sunt Christiani tam in civilibus quam in criminalibus caussis, re omni duello commissa. Davon blieb die Sitte, daß in Deutschland die Wissenschaft der Zweikämpfe bekennen die sogenannten Reistri [31]), welche die, so sich zu schlagen haben, verpflichten, die Wahrheit auszusagen. Weil aber die Zweikämpfe, sobald man dabei Zeugen zuließe, wo denn auch Richter dazwischen kommen mußten, zu peinlichen oder bürgerlichen Gerichten werden mußten: hat man von der ersten Barbarei, da uns keine Erwähnungen darüber zugekommen sind, nicht geglaubt, daß sie die Zweikämpfe geübt habe. Aber wir können nicht begreifen, wie in diesem Stücke die Polyphemen Homers, wir wollen nicht sagen, menschlich, sondern nur geduldig gegen Beleidigungen gewesen; in denen doch die ältesten Familienväter im Zustande der Na-

[31]) Gott weiß, was er mit diesem Worte will, wenn nicht Orelli Recht hat, der meint, er habe es aus einem Franzosen, der etwa die deutschen Reisigen oder Ritter Reîtres nenne. Der Name Reîtres ist wirklich von den deutschen Landsknechten im Französischen zu finden. Auch das Folgende scheint sogar im Texte nicht ganz fehlerfrei.

tur Plato erkennt. Aristoteles wenigstens hat uns in den Grundsätzen [32]) gesagt, wie daß in den ältesten Republiken, geschweige also im Zustande der Familien, welche vor den Städten waren, man keine Gesetze hatte, die Beleidigungen gut zu machen, und die Unbilden zu bestrafen, die sich die Bürger unter einander privatim angethan; und wir haben es so eben von der alten römischen erwiesen; und deßwegen sagte uns Aristoteles in den Grundsätzen [33]) nicht minder, daß dergleichen eine Sitte barbarischer Völker sey; weil, wie wir dort bemerkten, die Völker deßwegen in ihren Anfängen Barbaren sind, weil sie noch nicht gezähmt sind durch die Gesetze. Es finden sich aber auch von den Zweikämpfen zwo bedeutende Spuren, die eine in der griechischen Geschichte, die andere aber in der römischen; daß nämlich die Völker die Kriege, welche von den alten Lateinern genannt wurden Duella, anheben mußten mit den Fehden der beleidigten Individuen selbst, wenn diese selbst auch Könige waren, und wobei beiderseits die Völker Zuschauer waren, welche öffentlich die Beleidigungen abwehren oder rächen wollten; gleich wie also wenigstens der Trojanische Krieg anhebt mit dem Kampfe des Menelaus und Paris; von denen dieser den Raub der Helena begangen, jener ihn erlitten hatte; und erst, als dieser Kampf unentschieden geblieben, wurde der Kampf von den Griechen und Trojanern fortgesetzt: sodann bemerkten wir oben ebendieselbe Gewohnheit bei den lateinischen Nationen in dem

---

[32]) Elemente. 85.

[33]) Ebend. Ebend.

Kriege der Römer und Albaner; welcher mittelst des Einzelkampfes zwischen den drei Horatiern und den drei Curiatiern, deren einer den Horatier erlegen sollte, gänzlich beseitigt wurde. In diesen Waffengerichten schätzten sie das Recht nach dem Glücke des Sieges: was eine Fügung der göttlichen Vorsehung war; auf daß unter barbarischen und mit höchstbeschränktem Vernunftvermögen ausgestatteten Nationen, welche sich auf Rechtsansicht nicht verstanden, nicht ein Krieg aus dem anderen erzeugt würde; und sie so eine Idee hatten von Rechtschaffenheit oder Unrecht bei den Menschen, nach dem sie die Götter solchen geneigt oder ungünstig erfanden; so wie die Heiden den heil. Hiob höhnten, da er von seinem königlichen Glücksstande herabgestürzt war, als der die Gottheit gegen sich habe: und in den wiedergekehrten barbarischen Zeiten ward deßhalb dem besiegten Theile, wenn er auch Recht hatte, barbarischer Weise die rechte Hand abgeschnitten. Aus solcher von den Völkern stillschweigend geübten Sitte gieng hervor die äußere Gerechtigkeit, wie es die Moraltheologen nennen, der Kriege: auf daß die Nationen bei der Sicherheit ihrer Reiche sich beruhigten. So machen jene Auspicien, welche die monarchischen Vaterbefugnisse für die Väter im Zustande der Familien begründet und ihnen die aristocratischen Königthümer in den heroischen Städten vorbereitet und erhalten, und darauf, den Pleben unter den Völkern mitgetheilt, denselben die volksfreien Republiken erzeugt hatten; wie die römische Geschichte uns solches offenbarerweise erzählt, endlich die Eroberungen durch das Glück der Waffen für die glück=

lichen Eroberer gesetzlich. Welches alles anderswoher nicht kommen kann, als von dem eingeborenen Begriffe der Vorsehung, der den Nationen allgemein eigen ist; und sie sich fügen müssen, sobald sie sehen, daß die Gerechten sich betrüben und den Lasterhaften es wohlgeht, wie in der Idee unseres Werkes schon einmal gesagt worden.

Die zweiten Gerichte waren kraft deß frischen Ursprungs der Gottesgerichte ganz gewöhnliche, die nach äußerster Genauigkeit der Ausdrücke beobachtet wurden, was von den vorhergegangenen göttlichen Gerichten religio verborum genannt bleiben mußte, gleich wie die göttlichen Dinge im Allgemeinen in geweiheten Formeln gefaßt sind, die sich um kein Titelchen ändern lassen; woher nach den alten Actionsformeln gesagt wurde, qui cadit virgula, caussa cadit: welches das natürliche Recht der heroischen Völker ist, so von Natur beobachtet worden von der alten römischen Rechtsgelehrsamkeit: und es war das Fari des Prätors, welches ein unveränderlicher Ausspruch war; von dem die dies fasti genannt worden, die Tage, an welchen der Prätor Recht sprach; welches Recht, da allein die Heroen an selbigem in den heroischen Aristocratieen Antheil hatten, das *Fas Deorum* seyn muß derjenigen Zeiten, in welchen, wie wir oben auseinandergesetzt, die Heroen sich den Namen Götter angeeignet hatten; woher nachher Fatum in den Erscheinungen der Natur genannt ward die unausweichliche Reihe [34]) der Ursachen, welche solche hervorbringt: als die da sey das Wort der Gott-

[34]) Ordine.

heit: woher vielleicht den Italienern ihr Ausdruck ordinare gekommen, und insonderheit wenn von Gesetzen die Rede, für Befehle geben, welche nothwendig müssen ausgeführt werden. Dieser Ordnung nach, die im Gebiete der Rechtsprechung eine feierliche Actionsformel bedeutet, welche die grausame und erniedrigende Strafe gegen den erlauchten Angeklagten Horatius ausgesprochen hatte, konnten die Duumvirn selber ihn nicht freisprechen, wie unschuldig er auch erfunden worden, und das Volk, auf welches er sich berief, sprach ihn, wie Livius [35]) es erzählt, frei magis admiratione virtutis quam jure caussae. Und solch eine Gerichtsordnung war vonnöthen in den Zeiten des Achilles, welcher alles Recht in die Stärke setzte, nach jener Eigenheit der Mächtigen, welche Plautus mit seinem gewöhnlichen Witze schildert, pactum non pactum, non pactum pactum; wo die Verbindlichkeiten nicht nach ihrem übermüthigen Willen sind, oder sie selbst die Verbindlichkeiten nicht erfüllen wollen. Damit also sie nicht zu Beschwerden, Zänken und Todschlägen ausbrächen, ward die Vorsehung Rathes, daß sie von Natur aus eine solche Meinung vom Gerechten hätten, daß soviel und solcherlei ihnen recht wäre, wieviel und welcherlei in feierlichen Ausdrucksformeln ausgesprochen wäre: woher der Ruf der alten römischen Rechtsgelahrtheit und unserer alten Rechtslehrer sich auf das Cauteliren der Clienten gründete. Welches natürliche Recht der heroischen Völker zu mehreren Lustspielen des Plautus den Vorwurf hergegeben; in welchen die

[35]) I. 26.

Bordelwirthe durch die Fallstricke, die ihnen in ihre Sclavinnen verliebte junge Leute legen, widerrechtlicherweise betrogen werden, indem iene bewirken, daß man sie ohne ihre Schuld in irgend einer Formel der Gesetze schuldig findet: und nicht nur versuchen sie nie etwa eine actio doli; sondern der eine zahlt dem hinterlistigen Jünglinge den Kaufpreis der Sclavin zurück; der andere flehet einen anderen, sich mit der Hälfte der Strafe zu begnügen, zu welcher er für heimlichen Diebstahl gehalten war: ein dritter macht sich aus der Stadt, aus Furcht, der Bestechung eines fremden Sclaven überführt zu werden. In dieser Maaße herrschte zu Plautus Zeiten in den Gerichten die natürliche Billigkeit! Und nicht nur ward dieses stricte Recht von Natur unter den Menschen beobachtet; sondern von ihren Naturen schlossen die Menschen darauf, es werde auch von den Göttern beobachtet, sogar bei ihren Schwüren: so wie Homer [36]) darstellt, wie Juno dem Jupiter, welcher bei den Schwüren nicht bloß Zeuge, sondern Richter ist, schwöret, sie habe den Neptunus nicht aufgefordert, den Sturm gegen die Trojaner zu erregen, weil sie es durch den Gott des Schlafes that; und Jupiter sich das gefallen läßt: so schwört Mercurius [37]) als verkappter Sosias dem ächten Sosias, wenn er, Mercurius, ihn hintergehe, so sey Mercurius dem Sosias entgegen: und man darf nicht glauben, als habe Plautus im Amphitruo die Götter wollen auftreten lassen, damit sie dem Volke im Theater falsche Eide lehreten: was noch weniger zu glauben ist von Scipio

[36]) Il. XV, 36.

[37]) Plaut. Amph. I, 1, 235.

Africanus und Lälius, welcher der römische Socrates genannt wurde, zween höchstweisen Häuptern der römischen Republik, in deren Gemeinschaft Terentius seine Comödien soll abgefaßt haben: als der in der Andria [38]) dichtet, daß Davus das Kind vor die Hausthüre Simo's durch die Hände der Mysis legen läßt, damit, wenn er von ungefähr hierob durch seinen Herrn befragt werde, er mit gutem Gewissen leugnen könne, es selbst dahin gesetzt zu haben. Was aber hievon den nachdrucksamsten Beweis gibt, ist, daß in Athen, der Stadt der Schlauheit und der Geistesgewandtheit bei einem Verse des Euripides, welchen Cicero [39]) im lateinischen übersetzt hat

Juravi lingua, mentem injuratam habui,

die Zuschauer des Schauspiels unwillig murrten, als die von Natur den Glauben hegten, daß *uti lingua nuncupassit, ita jus esto,* wie das Gesetz der 12 Tafeln [40]) verordnete. In solcher Maaße konnte der unselige Agamemnon sich seines verwegenen Gelübdes entbinden, mit welchem er seine schuldlose und fromme Tochter Iphigenia verschwur und tödtete! woher man begreifen kann, daß deßwegen, weil er die Vorsehung miskannte, Lucretius [41]) bei der That Agamemnons jenen ruchlosen Ausruf thut,

Tantum Religio potuit suadere malorum!

welchen wir oben in den Grundsätzen [42]) anführten.

---

[38]) IV, 3, 13.

[39]) De Off. III, 29.

[40]) VI, 1. Funccii,

[41]) I. 101.

[42]) Elemente. 40. Zusatz.

Endlich schliessen sich an unsere hier angebrachte Erörterung folgende zwo Thatsachen der römischen Rechtslehre und der gewissen römischen Geschichte: die eine, daß in den letzten Zeiten Gallus Aquilius die Actio de dolo [43]) einführte; die andere, wo Augustus den Richtern das Täfelchen gab, um die Betrogenen und Verführten frei zu sprechen [44]). An diesen Brauch im Frieden gewöhnt, wurden die Völker dann in den Kriegen, sobald sie besiegt waren, durch die Bedingungen der Uebergabe entweder elendiglich unterdrückt, oder sie machten den Zorn der Sieger glücklich zu Schanden. Elendiglich unterdrückt wurden die Carthaginienser; als welche von dem Römer Frieden empfangen hatten unter der Bedingung, daß ihnen Leben, Civität und Vermögen behalten seyn solle; wobei sie unter Civitas die Häuserstadt verstanden, was bei den Lateinern Urbs heißt; aber weil der Römer den Ausdruck Civitas in seinem Sinne genommen, wo es die Bürgergemeine ist; wurden, da sie nachher bei Ausführung der Bedingung den Befehl erhielten, ihre am Ufer des Meers gelegene Stadt zu verlassen, und sich in die Mitte des Landes zurückzuziehen, diesem Befehle aber Folge zu leisten sich weigerten und von neuen die Waffen zur Vertheidigung ergriffen, sie von dem Römer für Rebellen erklärt und nach heroischem Kriegesrecht die eroberte Carthago barbarischerweise in Flammen gesetzt. Die Carthaginenser beruhigten sich nicht bei der

[43]) S. Hugo, Gesch. des r. R. §. 320. S. 602. fg.

[44]) Bei Gelegenheit eines falschen Testamentes. Sueton. V. Augusti, 33.

Friedensbedingung, welche ihnen von den Römern auferlegt worden, und die sie bei deren Abschluß nicht verstanden hatten, weil sie vor der Zeit intelligent geworden waren, theils durch den Africanischen Schlausinn, und dann durch den Seehandel, durch welchen die Völker gewandter werden. Aber deßwegen hielten die Römer jenen Krieg nicht für ungerecht: denn, obgleich einige glauben, daß die Römer ungerechte Kriege zu führen angehoben seit dem Numantinischen, der durch den nämlichen Scipio Africanus beendigt worden, so sind doch alle darüber einig, daß sie solchen [45]) den Anfang gegeben mit dem, welchen sie nachher gegen Corinth unternahmen. Aber aus den neubarbarischen Zeiten findet unser Vorhaben eine bessere Bestätigung. Kaiser Conrad der dritte hatte der Stadt Weinsberg, welche seinen Mitwerber um das Kaiserthum begünstigt hatte, als Bedingung der Uebergabe zugestanden, daß bloß die Frauen ungekränkt abziehen sollten, mit allem was sie auf dem Rücken fortbringen könnten: da beluden sich die frommen Frauen von Weinsberg mit ihren Söhnen, Gatten, Vätern; und der sieghafte Kaiser, welcher vor dem Thore der Stadt hielt in dem Acte, des Sieges, der da von Natur pflegt übermüthig zu gebahren, froh zu werden; gab kein Gehör der Hitze, die so schrecklich in Großen wirkt, und desto verderblicher werden muß, wo sie in einem Hindernisse ihren Grund hat, das man ihnen entgegensetzt, um zu ihrer Herrschermacht zu gelangen,

---

[45]) Ungerechten Kriegen: der dritte Punische wird also nicht mit dazugerechnet.

oder dieselbe zu behaupten. Haltend vor der Spitze seines Heeres, welches mit entblößten Schwertern und eingelegten Lanzen bereit stand, die Männer von Weinsberg niederzumetzeln; sah er mit an, und gab zu, daß alle ungekränkt vor ihm vorbeizogen, die er hatte über die Klinge springen lassen wollen. So sehr gieng das natürliche Recht der ausgebildeten menschlichen Vernunft des Grotius, Selden, Pufendorf von Natur durch alle Zeiten bei allen Völkern!

Was bis hieher erörtert worden, und alles, was weiterhin wird erörtert werden, gehet aus jenen Definitionen hervor, welche wir oben unter den Grundsätzen [46]) aufgestellt über das Wahre und das Gewisse der Gesetze und der Verträge: und so ist den barbarischen Zeiten als strenge in den Worten festgehaltene Recht natürlich; es ist das eigentliche *Fas gentium:* so wie den gebildeten Zeiten es ist das Güterecht, so nach dem gleichen Vortheile der Streithändel erwogen wird; welches eigentlich *Fas naturae* zu nennen ist, unwandelbares Recht der vernünftigen Humanität, welche die ächte und eigentliche Natur des Menschen ist.

Die dritten Gerichte sind alle außerordentlichen, in welchen die Wahrheit der Facten waltet, bei denen, nach den Vorschriften des Gewissens die Gesetze jedem Bedürfnisse gütlich zu Hülfe kommen in allem dem, was der gleiche Vortheil der Streithändel selbst erfordert: alle bezeichnet durch die natürliche Schaam, welche eine Frucht der Intelligenz ist; und darum verbürgt durch den guten

---

[46]) Elemente. III. 113.

Glauben, welcher ein Kind ist der Humanität: angemessen der Offenheit volksfreier Republiken, und noch vielmehr dem Großsinne der Monarchieen; wo die Monarchen bei diesen Gerichten auftreten in ihrer Eigenschaft als erhaben über die Gesetze und bloß unterworfen ihrem Gewissen und Gotte. Und von diesen die letzten Zeiten hindurch im Frieden geübten Gerichten sind im Kriege ausgegangen die drei Systeme des Grotius, Selden und Pufendorfs: in welchen der Pater Nicolaus Concina [47]) viele Irrthümer und Mängel bemerkt und darüber ein neues der ächten Philosophie angemessenes und der menschlichen Gesellschaft nützlicheres ausgearbeitet hat, über das er zum Ruhme Italiens noch jetzo an der hohen Universität von Padua in Folge der Metaphysik, die er als erster Lector daselbst vorträgt, lieset.

---

[47]) Ein gelehrter Zeitgenosse des Verfassers.

Vierzehntes Capitel.

Drei Epochen [48]) von Zeiten.

Alle vorbenannten Verhältnisse sind in Ausübung gebracht worden in drei Epochen von Zeiten: davon die erste war die der religiösen Zeiten, in welchen man lebte unter den göttlichen Regimenten. Die zweite die der Empfindlichen, wie des Achilles, welche in den neubarbarischen Zeiten die der Zweikämpfer [49]) war. Die dritte die der bürgerlichen oder gesittigten Zeiten in den Zeiten des natürlichen Rechtes der Völker, welche, in dessen Definition, Ulpianus durch den Zusatz menschliche bezeichnet, *jus naturale gentium humanarum*: woher bei den lateinischen Schriftstellern unter den Kaisern die Unterthanenpflicht genannt wird officium civile; und jedes Vergehen, welches bei Auslegung der Gesetze als gegen die natürliche Billigkeit erklärt wird, ein inciviles heißt: und ist die letzte Epoche von Zeiten die der römischen Rechtsgelehrsamkeit, so da anhebt von der Zeit der Freiheit des Volkes; seit zuerst die Prätoren, um die Gesetze, der bereits vollzogenen Um=

---

[48]) Sette.

[49]) Duellisti.

wandlung von römischer Natur, Sitten und Verfassung anzupassen, lindern mußten die Strenge und erweichen die Unerbittlichkeit des Gesetzes der 12 Tafeln, das gegeben worden, als es natürlich gewesen in den heroischen Zeiten Roms; und seitdem mußten sodann die Imperatoren die natürliche Billigkeit von allen Schleiern enthüllen, womit sie die Prätoren bedeckt hatten und sie ganz so offen und großmüthig erscheinen lassen, als für die Bildung, zu welcher die Nationen sich gewöhnt hatten, anständig war. Darum rechtfergen die Juristen mit der Epoche ihrer Zeiten, wie sich bemerken läßt, dasjenige, was sie über das Gerechte sagen: denn dieß sind die eigentlichen Epochen der römischen Rechtsgelehrsamkeit; in denen die Römer mit allen übrigen Völkern der Welt überein kamen, als die ihnen gelehrt worden durch die göttliche Vorsehung, welche die römischen Rechtslehrer aufstellen als die Grundlage des natürlichen Rechtes der Völker; nicht die Epochen der Philosophen, welche daselbst mit Gewalt an der Chronologie einige gelehrte Ausleger des römischen Rechtes aufführen, wie oben in den Grundsätzen [50]) gesagt worden. Und die Imperatoren sollen, sobald sie Rechenschaft geben wollen von ihren Gesetzen oder sonst durch sie ausgegangenen Verordnungen, sagen, sie seyen dazu vermogt worden durch die Epoche (Secta) ihrer Zeiten, wie darüber die Stellen gesammelt Barnabas Brisson de Formulis Romanorum [51]): denn die Schule der

[50]) Elemente. 114. mit den Zusätzen.

[51]) III, p. 303. sqq. ed. Mogunt. 1649.

Fürsten sind die Sitten ihres Zeitalters; gleichwie Tacitus [52]) die wüste Epoche seiner Zeiten characterisirt, wenn er sagt corrumpere et corrumpi saeculum vocatur, was man jetzt Mode nennen würde.

[52]) Germ. 19.

Funfzehntes Capitel.

Andere Beweise,

aus den Eigenthümlichkeiten heroischer Aristocratieen gezogen.

Eine so standhaft fortgehende geordnete Reihenfolge menschlich-bürgerthümlicher Erscheinungen innerhalb der starken Kette so vieler und so mannichfaltiger Ursachen und Wirkungen, welche wir nachgewiesen in dem Laufe, den die Nationen machen, muß unseren Geist nöthigen, die Wahrheit gegenwärtiger Principien anzuerkennen: aber um durchaus keinen Raum zum Zweifeln übrig zu lassen, fügen wir die Erklärungen anderer bürgerlichen Phänomene bei, welche anders nicht können erklärt werden, als mittelst der oben vollzogenen Entdeckung von den heroischen Republiken.

Sechzehentes Capitel.

Von der Markenhut.

Es sind nämlich die beiden größten ewigen Eigenthümlichkeiten der aristocratischen Republiken die zwo Hegungen, wie oben erwähnt worden, erstlich der Gemarkungen, und zweitens der Stände.

Die Hege der Gemarkungen begann wahrgenommen zu werden, wie oben gesehen worden, durch blutige Religionen unter den göttlichen Regimenten: denn es mußten die Marksteine gesetzt werden auf die Felder, auf daß sie schützen mögten gegen die unheilige Gütergemeinschaft des thierischen Zustandes; auf welchen Marksteinen sich denn die Gränzungen gründen mußten zunächst der Familien, sodann der Gentes oder Häuser, darauf der Völkerschaften, und endlich der Nationen: woher die Giganten, wie Polyphemus dem Ulysses erzählt, mit ihren Weibern und Kindern innerhalb ihrer Grotten wohnten, und sich keiner um die Angelegenheiten des anderen bekümmerte, worinne sie die Gewohnheit ihres ungeselligen frischen Ursprunges bewahrten: und alle diejenigen grausam umbrachten, welche in die Gemarkungen eines

Jeden gerathen war, wie es **Polyphemus** mit Ulysses thun wollte und seinen Gefährten; in welchem **Giganten**, wie mehrmals ist gesagt worden, **Plato** die **Väter im Zustande der Familien** nachweist: woher wir oben darthaten, es sey davon nachher die Sitte abgeleitet worden, daß sich lange Zeit die **Städte** unter dem Gesichtspunct **ewiger Feinde** gegen einander betrachteten. In solcher Weise ist die **Eintheilung der Felder** Suavis, wie sie der Rechtsgelehrte **Hermogenianus** nennt und sie in gutem Glauben von allen **Auslegern des römischen Rechtes** ist angenommen worden! Und von diesem ersten **urältesten Principe menschlicher Dinge** wäre, wo der Stoff angehoben, vernunftgemäß auch anzuheben die **Doctrin** über das Capitel de Rerum divisione, et acquirendo earum dominio. Solche **Markhege** ist natürlich beobachtet worden in den **aristocratischen Republiken**; welche, wie die **Politiker** anmerken, nicht entstanden sind durch **Eroberungen**. Aber nachdem da die **unheilige Gütergemeinschaft** ganz und gar zerstäubt war, und die **Gemarkungen der Völker** gehörig fest geworden, kamen die **volksfreien Republiken**, welche geschaffen sind, um die **Herrschaft** zu erweitern; und letztlich die **Monarchieen**, welche dazu noch viel mehr taugen [54].

[54]) Und allein, weil ein Freistaat **factisch** dann aufhört, ein Freistaat zu seyn, sobald er durch Eroberung die Freiheit anderer Völker antastet; daher der einzige Damm gegen Eroberungslust strenge Aufrechterhaltung der repräsentativen Verfassungen, d. h. der ächten **Volksfreiheit** bleibt.

Diese und keine andere muß die Ursache seyn, warum das Gesetz der 12 Tafeln keine nackten Possessionen kannte, und die Usucapion in den heroischen Zeiten die natürlichen Uebergaben zu sanctioniren diente; wie die besten Ausleger darüber die Definition geben, welche sich ausdrückt dominii adjectio [55]), Zuwachs des bürgerlichen Dominium zu dem vorhin natürlich erworbenen. Aber in der Zeit der Volksfreiheit kamen sodann die Prätoren und unterstützten die nackten Possessionen durch die Interdicte, und die Usucapion begann dominii adeptio zu werden, eine Weise, das bürgerliche Dominium ursprünglich zu erlangen: und wenn ehedem die Possessionen gar nicht bei Gericht vorkamen, weil der Prätor, nach dem, was darüber oben gesagt worden, außergerichtlich über sie erkannte, so sind heutzutage die zuverlässigsten Gerichte diejenigen, welche man possessorische nennet. Daher während der Volksfreiheit in Rom großentheils, und gänzlich unter der Monarchie jene Unterscheidung zwischen dominium bonitarium, Quiritarium, optimum und letztlich civile untergieng; welche alle bei ihrem Ursprunge von den jetzigen höchst verschiedene Bedeutungen hatten: das erste des natürlichen Dominium, welches durch die fortgehende leibliche Possession bewahrt wurde; das zweite das Dominium, welches vindicirt werden konnte, und unter den Plebejen gänge war, nachdem es ihnen durch die Adelichen mittelst des Gesetzes der 12 Tafeln zugestanden worden; aber welches doch den Plebejen vindiciren mußten als laudati Auctores, von denen

[55]) S. Brisson s. v.

die Plebejen caussam dominii hatten, die Adelichen, wie vollständig oben ist nachgewiesen worden: das dritte eines von aller öffentlichen — und vollends Privatlast freien Dominium; welches unter einander selbst die Patricier handhabten, ehe denn der Census verordnet wurde, welcher die Basis der Volkfreiheit war, wie oben gesagt worden: das vierte und letzte eines Dominium, welches die Städte selbst hatten, was gegenwärtig das Dominium eminens genannt wird. Von diesen Unterschieden hatte der zwischen dem optimum und Quiritarium sich bereits seit den Zeiten der Freiheit selbst verdunkelt; so daß darüber die Juristen der letzten Rechtsgelehrsamkeit keinen klaren Begriff mehr hatten: unter der Monarchie aber wurde dasjenige Dominium, welches Dominium bonitarium heißt und aus der bloßen natürlichen Tradition entspringt, und erwähntes Dominium Quiritarium, welches sich auf Mancipation oder bürgerliche Tradition gründet, ganz und gar vermengt durch die Satzungen de nudo jure Quiritium tollendo, und de Usucapione transformanda: und der berüchtigte Unterschied zwischen res mancipi und nec mancipi hörte gänzlich auf: so wie Dominium civile in der Bedeutung eines die Rei vindicatio hervorzubringen gültigen Dominium, und Dominium optimum in der Bedeutung eines Dominium, so keiner Privatlast auf irgend eine Weise unterliegt, üblich blieben.

Siebzehntes Capitel.

Von der Hegung der Stände.

Die Hegung der Stände begann seit den theocratischen Zeiten mit der Eifersucht, in der Art wir oben sahen daß Juno, die Göttin der feierlichen Ehen, eifersüchtig war; auf daß daher entstünde die Geschlossenheit der Familien im Gegensatz zu der schandbaren Gemeinschaft der Weiber. Solche Hegung ist eine natürliche Eigenthümlichkeit der aristocratischen Republiken; welche die Verwandtschaften, die Erbfolgen, und daher die Reichthümer, somit die Macht innerhalb des Adelstandes verlangen: woher spät erst unter den Nationen die testamentarischen Gesetze aufkommen; so wie es unter den alten Germanen nach Tacitus [16]), kein Testament gab; weßwegen König Agis, da er solche in Sparta einführen wollte, auf Veranstaltung der Ephoren erdrosselt ward, welche die Hüter waren der grundherrlichen Freiheit der Lacedämonier, wie ein andermal ist gesagt worden. Hieraus läßt sich begreifen, mit welcher Umsicht die Verfasser des Gesetzes

[16]) Germ. 20.

der 12 Tafeln in der 11ten Tafel das Capitel festsetzen, *Auspicia incommunicata plebi sunto*; von welchen ursprünglich Dependenzen waren alle bürgerlichen Befugnisse, so im Oeffentlichen, als im Persönlichen, welche sämmtlich innerhalb des Adelstandes bewahrt wurden; im Persönlichen nämlich Ehen, väterliche Gewalt, Suität, Agnationen, Gentilität, gesetzmäßige Erbfolgen, Testamente und Vormundungen, wie oben erörtert worden; so daß, nachdem sie in den ersten Tafeln, durch die Mittheilung aller dieser Befugnisse an das Volk, Gesetze aufgestellt, wie sie einer volksfreien Republik eigen sind, besonders in dem Testamentargesetz, sie sofort in der 11ten Tafel mit einem einzigen Capitel sie gänzlich aristocratisch gestalten. Bei so großer Verwirrung der Erscheinungen nun behauptet man, freilich bloß errathend, mit Wahrheit, daß auf den zwo letzten Tafeln einige alte Gewohnheiten der Römer selbst in Gesetze übergangen, welche Behauptung bewahrheitet, daß der alte römische Zustand aristocratisch gewesen. Um nun auf die Sache zurückzukommen: als überall das Menschengeschlecht zu Haltung gekommen war durch die Feierlichmachung der Ehen, kamen die volksfreien Republiken, und viel später die Monarchieen: in welchen mittelst der Verschwägerungen mit den Pleben der Völker und der testamentarischen Erbfolgen die adeliche Standschaft gestört wurde und allmählich die Reichthümer der edelen Häuser in allgemeinen Umlauf kamen: wie denn oben vollständig erwiesen worden, daß die römischen Plebejen bis auf 309. nach E. der St. da sie den Patriciern

endlich die Mittheilung der Connubien, d. i. das Recht feierliche Ehen zu schließen, abgewannen, natürliche Vermählungen begiengen. Denn in solch armseligem Stande beinahe den niedrigsten Sclaven gleich, wie uns ja die römische Geschichte sie darstellt, konnten sie nicht verlangen, sich in den Adel hinein zu verheirathen: welches einer der Hauptpuncte ist, weßhalb wir in der ersten Auflage dieses Werkes behaupteten, daß, wenn nicht diese Principien der römischen Rechtsgelahrsamkeit angenommen werden, die römische Geschichte noch unglaublicher bleibt, als die fabelhafte der Griechen, wie sie uns bisher erzählt worden ist; denn von dieser wußten wir nicht, was sie habe bedeuten wollen; bei der römischen aber fühlen wir, daß in unserer Natur die Ordnung menschlicher Wünsche eine ganz entgegengesetzte ist, als daß ganz verachtete Leute zuerst den Adel sollten verlangt haben in dem Streite über die Connubien; sodann Ehren in jenem, daß man ihnen das Consulat mittheilen solle; zuletzt Reichthümer mit der letzten Forderung, die sie nach den Priesterthümern thaten: da nach der ewigen gemeinschaftlichen bürgerthümlichen Natur die Menschen zunächst Reichthum erstreben, nach diesem Ehrenstellen, und zuletzt erst Adelichkeit. Daher es nothwendig ist, zu behaupten, daß da die Plebejen von den Adelichen das Dominium certum über die Felder gewonnen durch das Gesetz der 12 Tafeln, von welchem wir oben dargethan, daß es die zweite Ackerverordnung der Welt gewesen, und sie noch als Fremdlinge galten, weil solches Dominium den Fremden zugestanden werden kann; sie durch die Erfahrung inne geworden,

daß sie dieselben nicht ab intestato ihren Angehörigen vererben konnten; weil, da sie keine feierlichen Ehen untereinander schlossen, sie keine Suität, Agnationen, Gentilität hatten; und noch viel weniger durch Vermächtniß; als die ja nicht Bürger waren: — auch ist dieß kein Wunder, da sie Leute von keiner oder sehr geringer Intelligenz waren, wie uns dieß das Furische, Voconische, Falcidische Gesetz [57]) darthun, welche alle drei Plebiscita waren; und so viele waren ihrer nöthig, auf daß mit dem Falcidischen Gesetze endlich der ersehnte Vortheil fixirt würde, daß die Erbschaften nicht durch die Legate verschlungen werden mögten! — und, durch die plebejischen Todesfälle, welche sich in drei Jahren zugetragen hatten, belehrt, daß auf solchem Wege die ihnen zugewiesenen Felder an die Edelen zurückgiengen, sie mit den Connubien das Bürgerrecht verlangt, wie oben auseinandergesetzt worden. Die Grammatiker aber, verwirrt gemacht durch die Politiker sammt und sonders, welche sich einbildeten, Rom sey von Romulus auf den Zustand gegründet worden, in welchem sich gegenwärtig die Städte befinden, wußten nicht, daß die Pleben der heroischen Städte mehrere Jahrhunderte hindurch für Fremdlinge gegolten, und daher natürliche Ehen unter einander eingegangen: und bemerkten deßwegen nicht, daß es ein in den Worten eben so unlateinischer als der Sache nach ungeschickter Ausdruck in der Geschichte sey, daß die Plebejen *tentarunt Connubia Patrum*, da es hätte heißen müssen cum Patribus; wie denn die Ehege-

---

[57]) S. Hugo, §. 169. S. 281. fgg. §. 289. S. 525. fgg.

setze sich so ausdrücken, z. B. Patruus non habet cum fratris filia connubium, wie auch oben gesagt worden. Hätten sie dieß bemerkt, so würden sie sicherlich begriffen haben, daß die Plebejen nicht das Recht eingeräumt haben wollten, sich in die Adelichen hineinzuverheirathen, sondern feierliche Ehen zu schließen, welches ein Recht der Adelichen war. Wenn man daher die gesetzlichen oder die vom Gesetz der 12 Tafeln verordneten Erbfolgen betrachtet, daß dem verstorbenen Familienvater in erster Folge die Seinigen, in ihrer Ermangelung die Agnaten, und in Abgange dieser die Gentilen folgen sollten, so scheint das Gesetz der 12 Tafeln in Wahrheit ein Salisches Gesetz der Römer gewesen zu seyn, welches in den ersten Zeiten noch durch Germanien gültig war; woher sich ein gleiches für die übrigen ersten Völker der erneuten Barbarei vermuthen läßt; und endlich üblich geblieben ist in Frankreich, und außer Frankreich in Savoyen: welches Erbfolgenrecht Baldus sehr passend für unsere Ansicht ein *Jus Gentium Gallorum* nennt: nach welchem Zuschnitte ganz und gar auch gedachtes römische Recht der agnaticischen und gentilicischen Erbfolgen mit Grunde genannt werden kann ein *Jus Gentium Romanarum* mit dem Zusatze *heroicarum*, und um es mit mehrerer Kürze zu sagen *Romanum*; welches aufs Haar das *Jus Quiritium Romanorum* wäre, von dem wir hie oben erwiesen, daß es ein allen heroischen Völkern, Gentes, gemeinsames natürliches Recht gewesen. Und stöset dieß, wie es scheint, durchaus nicht dasjenige, so wir hier über das Salische Gesetz gesagt haben, in wiefern es die Frauen von der Erbfolge der Königrei=

che ausschließet, daß die Tanaquil, als eine Frau, das römische Königthum verwaltet hat: sintemal dieß in heroischem Sinne so gesagt ward, als der ein König gewesen von schwachem Gemüthe, der sich durch das verschmitzte des Servius Tullius leiten ließ; welcher letztere das römische Königthum an sich gebracht hat durch die Gunst der Plebs, welcher er die erste Ackerverordnung gegeben, wie oben gezeigt ist. Nach dieser Tanaquil Vorbilde ward in derselben heroischen Ausdrucksweise, wie solche in den zweiten Barbarzeiten zurückgekehrt, der Pabst Johann ein Weib genannt; gegen welche Fabel Leo Allatius ein ganzes Buch [58]) geschrieben; weil er die große Schwachheit gezeigt, dem Photius, Patriarchen von Constantinopel zu glauben, wie dieß richtig Baronius [59]), und nach ihm Spondanus [60]) anmerken. Nachdem also diese Schwierigkeit gelöset, behaupten wir, daß in derselben Weise, wie ursprünglich *Jus Quiritium Romanorum* gesagt worden in der Bedeutung eines *Jus naturale gentium heroicarum Romanarum*; nicht anders unter den Kaisern, Ulpianus, wenn er dessen Erklärung aufstellt, mit nachdrücklicher Bezeichnung spricht von einem *Jus naturale gentium humanarum*; als welches in den freien Republiken und noch mehr in den Monarchieen üblich ist; und wegen deß allem

---

[58]) Confutatio fabulae de Johanna Papissa.

[59]) Annal. Eccles. ad ann. 853, n. 56. sqq. Tom. X, pag. 109. sqq. ed. Col. Agr. 1685. Fol. Tom. X, pag. 120. sqq. ed. Aug. Vind. 1738. Fol.

[60]) Ann. Eccl. Baron. in epitom. redact. ad ann. 879. 2. u. 3. Tom. II, pag. 526. ed. Lugd. 1686. Fol.

der Titel in den Institutionen [81]) gelesen werden zu müssen scheint: *de jure naturali gentium civili*; so daß nicht allein mit Hermann Vultejus das Comma zwischen den Worten naturali gentium, bei welchem letzteren Ulpianus *humanarum* ergänzt, sondern auch die Partikel et vor dem Worte civili gestrichen werde. Denn die Römer mußten darunter das ihnen eigenthümliche Recht verstehen, wie sie es seit dessen Einführung mit dem Zeitalter des Saturnus beibehalten hatten zuerst in ihren Sitten und sodann in ihren Gesetzen, gleich wie Varro in dem großen Werke Rerum Divinarum et Humanarum die römischen Geschichten gänzlich nach einheimischen Ursprüngen ohne irgend eine Einmischung fremdländischer behandelt hatte. Um nun auf die heroischen Erbfolgen bei den Römern zurückzukommen, so haben wir ziemlich viele und sehr starke Beweggründe zu zweifeln, ob in den altrömischen Zeiten von den Frauen überhaupt auch nur die Töchter erblich folgten: denn wir haben keinen Grund zu glauben, daß die heroischen Väter gegen selbe die geringste Zärtlichkeit empfunden; viel mehr haben wir ihrer ziemlich viele, und starke vom Gegentheil. Denn das Gesetz der 12 Tafeln rief einen Agnaten noch im siebenten Grade herbei, um einen emancipirten Sohn von der Erbschaft seines Vaters auszuschließen: es hatten ja die Hausväter ein unumschränktes Recht über Leben und Tod und daher ein despotisches Herrenrecht über die Erwerbungen ihrer Söhne: sie selbst redeten die Verheirathungen für dieselbigen ab,

---

81) I, 2.

um in ihre Häuser Frauen einzuführen, welche würdig wären ihrer Häuser; ein Hergang, welcher uns überliefert ist in dem Worte spondere selbst, das da eigentlich heißt für einen anderen geloben; woher der Name Sponsalia kommt: sie schätzten die Adoptionen gleich den Vermählungen selber; um so die aussterbenden Familien durch die Wahl fremder Sprößlinge, die aber von Adel seyn mußten, zu ergänzen: sie hielten die Emancipationen für Züchtigungen und Strafen: sie verstanden sich nicht auf Legitimationen; weil die Concubinate nur mit Freigelassenen und Fremden statt fanden; mit welchen in den heroischen Zeiten keine feierlichen Vermählungen geschlossen wurden, so daß die Kinder aus dem Adel ihrer Ahnen hätten entarten können: ihre Testamente waren um jeden leichtfertigen Grund entweder nichtig, oder wurden annullirt, oder gebrochen, oder erreichten ihre Wirkung nicht; damit die rechtskräftigen Erbfolgen eintreten mogten. So sehr waren sie von Natur geblendet durch die Erlauchtheit ihrer Privatnamen; woher sie natürlich entflammt wurden für den Ruhm des gemeinschaftlichen römischen! alles Sitten, die den aristocratischen Republiken, dergleichen ja die heroischen waren, eigen sind; welches alles die Eigenheiten sind, die zu dem Heroismus der ersten Völker mitwirkten. Und bemerkenswerth ist folgendes höchst ungeschickte Versehen, welches sich diejenigen gelehrten Anordner des Zwölftafelgesetzes zu Schulden kommen lassen, die da wollen, dasselbe sey von Athen gen Rom gebracht worden; daß nämlich von den römischen Hausvätern die Erbschaften ab intestato durch die ganze

Zeit, ehe sothanes Gesetz die testamentarischen und legitimen Erbfolgen einführte, in die Categorie derjenigen Dinge fallen mußten, welche nulius heißen. Aber die Vorsehung fügte es, daß, damit nicht die Welt zurücksänke in die ruchlose Gemeinschaft der Güter, die Gewißheit der Dominien erhalten würde mit und durch die Form selbst der aristocratischen Republiken: woher diese gesetzlichen Erbfolgen durch alle Urnationen von Natur mußten in Gange seyn, ehe man sich auf die Testamente verstand; welche eigenthümlich sind den volksfreien Republiken, und vielmehr noch den Monarchieen; wie uns von den alten Deutschen, welche eine gleiche Sitte vermuthen lassen von allen ersten barbarischen Völkern, offenbar erzählt wird von Tacitus: daher wir noch eben die Vermuthung aufstellten, das Salische Gesetz, welches unzweifelhaft üblich war in Deutschland, sey allgemein von den Völkern beobachtet worden in der Zeit der zweiten Barbarei.

Gleichwohl haben die Juristen der letzten Rechtsgelehrsamkeit, zufolge jenes Quelles unzähliger Irrthümer, die in diesem Werke angemerkt worden, die Erscheinungen der unerforschten Urzeiten nach denen der spätesten Zeiten zu bemessen, geglaubt, das Gesetz der 12 Tafeln habe die Familientöchter zu der Erbschaft ihrer Väter, wenn sie ab intestato gestorben, zugezogen, wegen des Ausdruckes *suus*, nach der Maxime, daß unter dem männlichen Geschlechte auch die Frauen begriffen seyen. Aber die heroische Rechtsweisheit, von der so viel in diesen Büchern gehandelt worden, nahm die Worte der Gesetze in ihrer eigentlichsten Bedeutung, so daß das

Wort *suus* lediglich den Familiensohn bedeutete: wovon uns mit einem unbesiegbaren Beweise die Institutionsformel über die Nachgeborenen [62]) den Beweis gibt, welche so viele Jahrhunderte nach Gallus Aquilius eingeführt worden; als die da folgendermassen abgefaßt ist: *Si quis natus natave erit*, wegen des Bedenkens, daß unter dem bloßen Ausdrucke *natus* die nachgeborene Tochter nicht als inbegriffen mögte verstanden werden. Woher aus Unkenntniß dieser Dinge Justinianus in den Institutionen [63]) sagt, das Gesetz der 12 Tafeln habe mit dem Ausdrucke *Adgnatus* gleichermassen die männlichen agnati und die weiblichen agnatae gemeint, und die mittlere Rechtsgelahrsamkeit habe nachher dieses Gesetz verschärft, indem sie solches bloß auf die leiblichen Schwestern beschränket: wovon geradezu das Gegentheil muß geschehen seyn, daß sie zuerst nämlich das Wort *suus* auch auf die Familientöchter, und sofort den Ausdruck *adgnatus* auf die leiblichen Schwestern ausgedehnt: wobei durch Zufall, aber gleichwohl passend diese Rechtsgelehrsamkeit media genannt worden, weil sie von solchen Fällen angehoben die Härten des Zwölftafelgesetzes zu lindern; da sie nach der alten Rechtsgelehrsamkeit kam, welche dessen Buchstaben mit der höchsten Gewissenhaftigkeit beobachtet hatte, wie über das eine und das andere oben ist vollständig geredet worden.

Aber nachdem die Gewalt der Adelichen auf das Volk übergegangen war, begann, weil das=

---

[62]) Lib. II. de exheredatione liberorum.

[63]) Lib. I, §. 2. de legitima agnatorum tutela.

selbe alle seine Kräfte, alle seine Schätze, alle seine Macht in die Menge der Kinder setzt, die Zärtlichkeit des Blutes fühlbar zu werden, die vordem die Plebejen der heroischen Städte nicht hatten fühlen dürfen, da sie nur Kinder erzeugten, um sie zu Sclaven der Edelen zu machen: von denen sie genöthigt wurden, die Zeugung in einer Zeit zu verrichten, daß die Geburten in die Jahrszeit des Frühlings fallen mußten, damit sie nicht nur gesund, sondern auch kräftig zur Welt kämen: woher der Name Vernae kommt, wie die lateinischen Etymologen wollen; von denen, wie oben gesagt worden, die gemeinen Sprachen vernaculae genannt wurden. Ja die Mütter mußten sie eher hassen, als nicht, als von denen sie nur die Schmerzen bei derselben Gebährung, und nur die Mühen hatten bei derselben Säugung ohne von ihnen irgend den Genuß eines Vortheiles im Leben zu ziehen. Aber weil die Menge der Plebejen, in welchem Grade sie den aristocratischen Staaten, die durch Wenige bestehen und nach Wenigen heißen, gefährlich gewesen war, in eben so großem die volksfreien und noch viel mehr die monarchischen blühend macht, woher sich die vielen Begünstigungen schreiben, welche die Kaisergesetze den Frauen für die Gefahren und Schmerzen des Gebährens einräumen: so fiengen seit den Zeiten der Volksfreiheit die Prätoren an, die Rechte des Blutes zu berücksichtigen, und sie bei den possessionibus bonorum zu bedenken; fiengen an, nach ihren Mitteln die Gebrechen und Mängel der Testamente zu heilen, auf daß sich die Reichthümer in die Menge verbreiten mogten, da sie ja allein vom Volke bewundert werden.

Als endlich die Kaiser gekommen waren, welchen der Glanz des Adels im Lichte stand, beflissen sie sich, die Rechte der menschlichen Natur, welche so den Plebejen, wie den Adelichen gemein ist, zu befördern, und zwar von Augustus an; welcher sich angelegen seyn ließ, die Fideicommisse zu beschützen [64]), durch die vorher nur bei Gewissenhaftigkeit von Seiten der benachtheiligten Erben die Güter auf die der Erbschaft Unfähigen übergegangen waren: er aber erklärte sich so kräftig für sie, daß sie noch während seines Lebens zu einem Rechtszwange wurden, um die Erben zu nöthigen, dieselben auch wirklich auszuhändigen. Es erfolgten die vielen Senatusconsulte, nach denen die Cognaten in das Verhältniß der Agnaten eintraten; bis endlich Justinianus erschien, und die Unterscheidungen zwischen Legaten und Fidecommissen aufhob [65]), die Quarta Falcidia und Trebellianica zusammenwarf; die Testamente von den Codicillen wenig unterschied; und ab intestato die Agnaten und die Cognaten in Allem und nach Allem gleich machte: ja so verschwenderisch waren die letzten römischen Gesetze in Begünstigung der letzten Willensverfügungen, daß, wenn sie ehemals durch den nächsten besten leichtfertigen Beweggrund mogten umgestoßen werden, sie heutzutage immer also müssen ausgelegt werden, daß sie vielmehr bestehen, als fallen. Durch die Humanität der Zeiten, weil die volksfreien Republiken sich die Kinder zu Herzen nehmen und die Monarchieen die Väter in der Liebe ihrer Kin-

[64]) Hugo, §. 298. S. 543. Note 1.

[65]) Hugo, §. 406. S. 748. fgg.

der beschäftigt wissen wollen, führten, nachdem längst das cyclopische Recht in Verfall gerathen war, welches die Familienväter über die Personen ihrer Söhne geübt hatten, führten, damit auch das über derselben Erwerbungen untergienge, die Kaiser zuerst das Peculium castrense ein, um die Söhne zum Kriege einzuladen; darauf dehnten sie es auf das Quasi castrense aus, um sie zum Palastdienste zu locken: und endlich, um auch solche Söhne bei Gutem zu erhalten, welche weder Soldaten noch Gelehrte waren, führten sie das Peculium adventitium ein. Sie hoben die Wirkung der Vatergewalt zu Adoptionen auf, welche sich nicht innerhalb weniger Angehörigen beschränkt halten: billigten im Allgemeinen die Arrogationen, die mit einiger Schwierigkeit verbunden sind, indem die Bürger aus Hausvätern in der Familie eines Anderen in ein untergeordnetes Verhältniß treten: achteten die Emancipationen als Wohlthaten: gaben den Legitimationen, welche man nennt per subsequens matrimonium die ganze Gültigkeit der feierlichen Ehen. Vor allem aber, weil ihre Majestät zu schmälern schien jenes imperium paternum, verfügten sie, es patriam potestatem nennen zu lassen, nach ihrem eigenen Beispiele, wie solches mit großer Umsicht von Augustus war eingeführt worden, der, um das Volk nicht eifersüchtig zu machen, daß er ihm auch nur einen Punct des Imperium entrissen, den Titel einer Tribunitia potestas annahm, d. h. eines Protectors der römischen Freiheit, welche in den Volkstribunen eine potestas de facto gewesen war; als die da niemals ein imperium im Staate gehabt haben; wie in den Zeiten desselben Augustus, als ein Volkstribun dem Labeo geboten hatte, vor

ihm zu erscheinen, dieses Haupt der einen von den beiden Secten römischer Rechtsgelehrten sich mit Grund weigerte, zu gehorchen, weil die Volkstribunen kein Imperium hätten: so daß weder von den Grammatikern, noch von den Politikern, noch von den Rechtsgelehrten bemerkt worden ist, warum in dem Streite über die Mittheilung des Consulates an das Volk, die Patricier, um selbiges zufrieden zu stellen ohne sich mit durch Abtretung des geringsten Stückes vom Imperium etwas zu vergeben, den Ausweg trafen, Kriegstribunen, halb aus dem Adel, halb aus den Plebejen *cum Consulari potestate* zu erwählen, wie die Geschichte liefet, nicht cum Imperio Consulari, welches die Geschichte kein einziges mal hat. Daher ward die freie römische Republik vollständig begriffen in folgendem dreitheiligen Ausdrucke: *Senatus Auctoritas, Populi Imperium, Tribunorum Plebis Potestas:* und letztere zween Ausdrücke blieben in den Gesetzen mit folgenden ihnen natürlichen Besonderheiten, daß Imperium gesagt wird von den höheren Magistraten, als den Consuln, den Prätoren, und sich ausdehnt bis selbst zu der Befugniß, Todesstrafe zu verhängen; Potestas aber gesagt wird von den geringeren Magistraten, wie den Aedilen, et modica coercitione continetur. Zuletzt entwickelten die römischen Gewalthaber ihre ganze Fürstenhuld gegen die Humanität und nahmen sich der Sclavenschaft an: sie zügelten die Grausamkeit der Herren gegen ihre armen Sclaven: erweiterten in den Wirkungen und beschränkten in den Förmlichkeiten die Freilassungen: und das Bürgerrecht, welches vorher nur bedeutenden, um das römische Volk wohl-

verdienten Fremden ertheilt worden, gaben sie einem jeden, der selbst von einem Vater im Sclavenstande, wenn nur von einer freien, und wo auch nicht freigeborenen, doch freigelassenen Mutter in Rom geboren war, von welcher Weise, in der Stadt frei geboren zu werden, das natürliche Recht, welches vorher Jus naturale *Gentium* oder edeler Häuser hieß — weil in den heroischen Zeiten alle Republiken, denen dieß Recht eigenthümlich war, aristocratisch gewesen, wie oben auseinandergesetzt worden — nachdem die volksfreien Republiken, in denen die Gesammtheit der Nationen die Herrin der Reichsgewalt ist, und darauf die Monarchieen erwachsen waren, wo die Monarchen die Gesammtheit der ihnen untergebenen Nationen vorstellen, den Namen des natürlichen Rechtes der Nationen [66]) behielt.

---

[66]) Delle nazioni, im Gegensatz von Genti.

Achtzehntes Capitel.

Von der Hut der Gesetze.

Die Hut der Stände bringt mit sich die der Magistrate und der Priesterschaften, und dem zu Folge auch die der Gesetze, sammt der Wissenschaft ihrer Auslegung: woher es kommt, daß man in der römischen Geschichte, zu den Zeiten, in welchen jene Republik aristocratisch war, lieset, wie innerhalb des Senatorenstandes, welcher damals ganz aus Adelichen bestand, die Connubien, Consulate und Priesterschaften geschlossen waren, und innerhalb des Collegium der Pontifen, in welchem nur Patricier aufgenommen wurden, wie bei allen anderen heroischen Nationen, die Sacra oder Secreta bewahrt wurden, welche ein und dasselbe sind mit der Wissenschaft ihrer Gesetze; was unter den Römern dauerte bis auf hundert Jahre nach dem Gesetze der 12 Tafeln, laut der Erzählung des Rechtsgelehrten Pomponius. Daher hießen sie *Viri*, welches in jenen Zeiten bei den Lateinern eben so viel bedeutete, als bei den Griechen das Wort Heroen bedeutete; und diesen Namen führten die förmlich vermählten Ehemänner, die Magistrate, die Priester, und die Richter, wie zu einem ande-

ren Male gesagt worden. Jedoch werden wir hier reden von der **Hut der Gesetze**, als einer solchen, welche eine **Haupteigenthümlichkeit** der **heroischen Aristocratieen** war; woher sie die letzte blieb, welche von den **Patriciern** mit den **Plebejen** getheilt wurde.

Gedachte **Hut** wurde sorgfältigst wahrgenommen in den **göttlichen Zeiten**; so daß die Beobachtung der **göttlichen Gesetze** davon den Namen **Religion** führt, und selbige durch alle **späteren Verfassungen** sich verewigte, als in denen die **göttlichen Gesetze** gehandhabt werden müssen nach **gewissen unwandelbaren Formeln heiliger Ausdrücke und feierlicher Cärimonieen**: welche **Hut der Gesetze** den **aristocratischen Republiken** eigenthümlich ist in einem Grade, als nichts anderes. Daher schritt **Athen**, und nach dessen Beispiele fast alle Staaten **Griechenlands** so rasch zu der **Volksfreiheit** vermöge dessen, was die Spartaner, welche eine **aristocratische Staatsform** bewahrten, zu den **Atheniensern** sagten, daß **Athens viele Gesetze geschrieben** wären, **Spartas wenige gehalten** [67]. Die **Römer** waren im **aristocratischen Zustande** im **höchsten Grade strenge Beobachter des Gesetzes der 12 Tafeln**, wie oben ist gesehen worden; so daß dasselbige von **Tacitus** daher genannt worden ist *finis omnis aequi juris* [68]): weil auch denen, die für hinreichend gehalten wurden, um die **Freiheit auszugleichen**, und die gegeben seyn mußten **nach den Decemvirn**, auf

---

[67]) **Plutarch**. Apophthegmata Lacon. p. 279.

[68]) Ann. III, 27.

die sie nach der Weise der alten Völker, in poetischen Characteren zu denken, was wir fort und fort nachgewiesen haben, zurückgeführt wurden; keine oder sehr wenige Consulargesetze über Privatrecht erschienen: und eben deßhalb ward es von Livius [69]) genannt *Fons omnis aequi juris*; als welches der Quell seyn mußte der gesammten Auslegung. Das römische Volk gab, in der Weise des Athenischen, jederzeit individuelle Gesetze; als welches des Allgemeinen nicht fähig ist: vor Unordnung, der Sulla, welcher Partheihaupt der Edlen war, nach seinen Siegen über Marius, welcher das Partheihaupt des Volkes gewesen, einigermaßen abhalf durch die Quaestiones perpetuae; aber nachdem er die Dictatur, die er bekleidet, niedergelegt hatte, fiengen, wie Tacitus [70]) erzählt, die individuellen Gesetze wiederum nicht weniger wie vorher an, sich zu vervielfältigen: welche Menge der Gesetze, wie die Politiker anmerken, der kürzeste Weg ist, um zur Monarchie zu gelangen: und darum machte Augustus, sie zu befestigen, derselben in unendlicher Zahl: und die folgenden Fürsten brauchten vor allen den Senat, um Senatusconsulte über Privatrecht zu verfassen. Nichts desto weniger wurden in den Zeiten der Volksfreiheit selbst die Formeln der Actionen so streng beobachtet, daß es der ganzen Beredsamkeit des Crassus, welchen Cicero [71]) den römischen Demosthe-

---

69) III, 34.

70) A. a. O.

71) Brut. 36.

nes nannte, bedurfte, damit die ausdrückliche pupillarische Substitution die gemeine stillschweigende mitbegriffe [72]); und es nicht minder der ganzen Beredsamkeit Cicero's bedurfte, um ein R [73]) zu bekämpfen, welches der Formel fehlte; mit welchem armseligen Buchstaben Sextus Aebutius ein Landgut des Aulus Cäcina für sich zu behalten in Anspruch nahm. Endlich kam es, nachdem Constantinus die Formeln gänzlich abgeschafft [74]), so weit, daß jedes besondere Motiv der Billigkeit die Gesetze nichtig macht: so sehr sind unter den humanen Regimenten die menschlichen Geister gelehrig, die natürliche Billigkeit anzuerkennen. So kann von jenem Capitel des 12 Tafelgesetzes, *Privilegia ne irroganto* [75]), welches in der römischen Aristocratie beobachtet worden, durch die vielen individuellen Gesetze, die, wie gesagt, während der Volksfreiheit zum Vorschein kamen, es unter den Monarchieen dahin, daß die Fürsten nichts weiter thun, als Privilegien ertheilen, vor denen, wenn sie für Verdienst zugestanden werden, nichts der natürlichen Billigkeit angemessener ist: ja von allen Ausnahmen, welche heutzutage den Gesetzen gegeben werden, kann man mit Wahrheit sagen, daß sie Privilegien sind, die von dem besonderen Verdienst der Facten vorgeschrieben wurden, welches sie außerhalb der gemeinen Disposition der Ge-

---

72) Cic. pr. Caecina, 18. Vgl. Hugo, §. 214. S. 403. fg.

73) Soll heißen ein D. S. die Rede pro Caecina, 13.

74) S. Hugo, §. 399. S. 733.

75) Tab. IX. 1.

setze zieht. Daher, glauben wir, schreibt sich der Umstand, daß in der ersten Frische der wiedergekehrten Barbarei die Nationen die römischen Gesetze nicht anerkannten, so sehr, daß in Frankreich mit schweren Bußen, und in Spanien sogar mit dem Tode derjenige bestraft wurde, der seinem Processe eines derselben angeführt hatte: in Italien wenigstens rechneten es die Edelen sich zur Schande, ihre Angelegenheiten nach den römischen Gesetzen zu regeln, und bekannten, den Longobardischen unterthan zu seyn [76]); und die Plebejen, welche sich spät ihrer Sitten entwöhnen, übten einige römische Satzungen als Herkommen: welches der Grund ist, warum die Gesetzessammlung des Justinianus und andere des römisch abendländischen Rechtes unter uns Lateinern, und die Libri Basilici und andere des römisch morgenländischen Rechtes unter den Griechen in Vergessenheit gerathen sind. Als aber späterhin die Monarchieen wiederum auferstanden und die Volksfreiheit von neuen eingeführt war, hat man das in Justinianus Büchern zusammengefaßte römische Recht allgemein angenommen, so daß Grotius behauptet, es sey heutzutage ein natürliches Recht der Völker Europa's. Hiebei verdient nun die römische Gravität und Weisheit unsere Bewunderung, wie in diesem Wechsel der Zustände die Prätoren und Rechtsgelehrten sich mit all' ihrer Kraft beflissen, daß so wenig

---

76) Ego, qui professus sum vivere ex lege Longobardorum etc. Die ursprünglichen bezwungenen Italiener und alle Priester lebten nach römischem Rechte.

als möglich und mit langsamen Schritten die Ausdrücke des 12 Tafelgesetzes ihre Eigenthümlichkeit umtauschten: woher vielleicht durch diesen Umstand vorzüglich das römische Reich in diesem Grade groß ward und dauerte; weil es in den Umwandelungen seines Zustandes mit aller Kraft fürsorgte, fest zu stehen auf seinen Grundsätzen, welche dieselben waren, als in gegenwärtiger Welt der Nationen; wie alle Staatskundige darüber einig sind, daß es keinen besseren Rath gebe, die Staaten dauernd und groß zu machen. So ist die Ursache, welche den Römern die weiseste Rechtswissenschaft in der Welt hervorbrachte, worüber oben ist gehandelt worden, dieselbe, die ihnen das größeste Reich der Welt verschaffte: und sie ist die Ursache der römischen Größe, die Polybius zu allgemein in der Religion der Edelen, Machiavelli dagegen in dem Hochsinne des Volkes findet, Plutarchus aber, neidisch auf römische Tugend und Weisheit, auf ihr Glück schiebt in dem Buche de Fortuna Romanorum; gegen welches auf anderen weniger zielkräftigen Wegen Torquato Tasso seine edelmüthige Widerlegung geschrieben.

Neunzehntes Capitel.

Andere Beweise,

hergenommen von der Mischung der Republiken, so aus den Verhältnissen der zweiten mit den Regimenten der ersten entstand.

Durch alles, was in diesem Buche gesagt worden, ist einleuchtend erwiesen, daß durch das ganze Leben, welches die Nationen leben, dieselben ablaufen in dieser Ordnung nach diesen drei Arten von Republiken oder bürgerlichen Zuständen, und nicht mehreren; die da alle ihren Ausgangspunct haben von den ersten, welches die göttlichen Regimente waren; von denen bei allen anhebend, nach den oben aufgestellten Grundsätzen, als den Principien der ewigen idealen Geschichte, diese Reihe menschlicher Dinge ablaufen muß, zuerst in Republiken von Optimaten, sodann in den volksfreien, und endlich unter den Monarchieen: woher Tacitus, obgleich er dieselben nicht nach dieser Ordnung betrachtet, saget, wie wir in der Idee unseres Werkes es anzeigten, daß außer diesen dreien von der Natur der Völker herbeigeführten Formen öffentlicher Zustände, die anderen aus diesen dreien durch Menschenvorsicht mischbaren

eher vom Himmel ersehnt als jemals wirklich erreicht werden mögen; und wenn sie zufälligerweise wirklich wo sich zeigen, doch keine Dauer genießen. Aber auch nicht den geringsten Zweifel über eine solche natürliche Reihenfolge politischer oder bürgerthümlicher Zustände hinter uns zu lassen, wird sich nach ihr finden, daß die Republiken sich von Natur vermischen, nicht zwar nach Formen, welche Misgestalten geben würde, sondern nach den zweiten Formen in einer Mischung mit den Verfassungen der ersten: welche Mischung gegründet ist auf jenem Grundsatze [77]), daß die Menschen bei jeder Veränderung für einige Zeit den Eindruck ihrer früheren Gewöhnung fortbehalten.

Demnach behaupten wir, daß wie die ersten heidnischen Väter, von ihrem thierischen Leben zu einem menschlichen gekommen, in den religiösen Zeiten, im Zustande der Natur unter den göttlichen Regimenten manchen Rest von Rohheit und Unmenschlichkeit aus ihrem frischen Ursprunge behalten hatten, woher Plato in den Polyphemen Homers die ersten Hausväter der Welt erkennet: so bei der Bildung der ersten aristocratischen Republiken die unumschränkten häuslichen Herrscherrechte den Familienvätern geblieben, wie sie solche bereits im Zustande der Natur gehabt; und da nach ihrem ungebändigten Stolze keiner dem anderen weichen mogte, weil alle gleich waren, sie so mittelst der aristocratischen Form sich dem höchsten öffentlichen Regimente ihrer eigen-

---

[77]) Elemente. 71.

den regirenden Stände unterwarfen: woher das Dominium altum privatum eines jeden Familienvaters einen Bestandtheil des Dominium altum superius publicum der Senate selbst ausmachte; so wie aus der höchsten Privatgewalt, die sie über ihre Familien hatten, sie die höchste bürgerliche Gewalt ihrer eigenen Stände bildeten: außer welcher Weise es unmöglich ist, zu verstehen, wie denn sonst aus den Familien sich die Städte erzeugt: als welche aus diesem Grunde entstehen mußten als aristocratische, natürlich mit den unbeschränkten Familienregimenten gemischte Republiken. So lange die Väter sothane Auctorität des Dominium innerhalb ihrer regirenden Stände bewahrten, bis daß die Pleben ihrer heroischen Volkschaften durch Verordnungen der Väter selbst das gewisse Dominium der Felder, die Connubien, die Imperien, die Priesterthümer, und mit letzten auch die Wissenschaft der Gesetze zum Antheile davontrugen, blieben die Republiken aristocratisch; aber nachdem die Pleben der heroischen Städte zahlreich und dazu kriegerisch geworden, so daß sie den Vätern, deren in oligarchischen Staaten wenige seyn müssen, Furcht einflößten; und durch die Kraft, welche in ihrer Menge liegt, Gesetze zu wege brachten ohne die Auctorität der Senate, verwandelten sich die Republiken und wurden volksfreie; sintemal keine auch nur einen Augenblick bestehen konnte bei zwo höchsten gesetzgebenden Gewalten, wofern solche nicht nach Subjecten, Zeiten und Territorien geschieden waren; über welche, nach welchen, und innerhalb welcher sie ihre Gesetze aufstellen müßten; wie mit dem

Publilischen Gesetze deßhalb der Dictator Philo erklärte, daß der römische Staat bereits von Natur zu einem volksfreien geworden sey. Damit nun in solcher Umwandelung die Auctorität des Dominium das beibehalten mogte, was sie nach ihrer veränderten Form beibehalten konnte, ward sie auf natürliche Weise zu einer vormundschaftlichen Auctorität, gleich wie die Gewalt, so die Väter über ihre unmannbaren Söhne haben, nach ihrem Tode an andere als vormundschaftliche Auctorität übergeht: kraft welcher Auctorität die freien Völker als Herren ihrer Reiche, gleichsam regirende Unmündige, da ihre Einsicht im Staatswesen nicht zureicht, sich auf natürliche Art leiten lassen von ihren Senaten, als von Vormunden; und so freie von Natur aristocratisch regirte Republiken entstanden. Aber nachdem die Mächtigen in den volksfreien Republiken ihre Einsicht in das Staatswesen durch die besonderen Interessen der Macht ihrer selbst leiten, und die freien Völker sich für Privatinteressen durch die Mächtigen verführen ließen, ihre öffentliche Freiheit dem Ehrgeize jener unterzuordnen, ward, durch die Scheidung in Partheien, Seditionen, bürgerliche Kriege, zu Vernichtung ihrer eigenen Nationen, der monarchischen Form Bahn gemacht.

Zwanzigstes Capitel.

Von einem ewigen natürlichen Königsgesetze, kraft dessen die Nationen zur Ruhe gelangen unter den Monarchieen.

Und diese monarchische Form fand ihre Bahn kraft folgendes ewigen natürlichen Königsgesetzes, welches auch alle Nationen empfunden, die erkennen, daß seit Augustus sich die Monarchie unter den Römern gegründet; welches Gesetz die Ausleger des römischen Rechtes nicht wahrgenommen; als welche sämmtlich befangen waren in dem Mährchen von der Lex regia des Tribonianus, zu welchem er sich gerade zu als Urheber bekennet in den Institutionen [78]) und welches Einmal Ulpianus anzieht in den Pandecten [79]): aber wohl haben es eingesehen die römischen Rechtsgelehrten, welche wohl unterrichtet waren über das natürliche Recht der Völker, wie daraus hervorgeht, daß Pomponius in der kurzen Geschichte des römischen Rechtes [80]), da er über dieses Gesetz handelt, es

[78]) §. 6. De Jure nat. gent. et civ. Vgl. L. 1. §. 7. Cod. de vet. jure enucl.

[79]) L. 1. De Constit. Princ. Vgl. Hugo, §. 277. S. 502. fgg.

[80]) L. 2, §. 11. Dig. de Origine Juris.

uns in jenem trefflich aufgefaßten Ausdrucke geschrieben hinterlassen: *rebus ipsis dictantibus regna condita*. Dieß natürliche Königsgesetz ist begriffen in folgender natürlichen Formel des ewigen Menschenwohls, daß, von da an, wo in den volksfreien Republiken alle nur auf ihre Privatinteressen schauen; denen sie die Waffen des Staates dienstbar machen zum Verderben ihrer eigenen Nationen: auf daß erhalten werden diese Nationen, ein Einiger aufstehe, wie unter den Römern Augustus, welcher durch die Gewalt der Waffen an sich fordere alle Sorgen des Staates, und den Unterworfenen überlasse, für ihre häuslichen Angelegenheiten Sorge zu tragen, und nur in solcher Art und in so weit an den Staatssorgen Antheil zu nehmen, in welcher Art und wie weit der Monarch es ihnen gestatte; und daß auf diese Weise die Völker gerettet werden, da sie ohne dieß sich aufreiben würden. In dieser Wahrheit kommen die gewöhnlichen Rechtslehrer überein, wenn sie sagen, Universitates sub Rege habentur, loco privatorum; weil der größere Theil der Bürger sich nicht weiter um das öffentliche Wohl bekümmert; was Tacitus, ein tiefsinniger Kenner des natürlichen Rechtes der Völker, in den Annalen [81]) innerhalb der einzigen Familie der Cäsaren nach folgender Ordnung menschlich bürgerthümlicher Ideen lehret: als er sich dem Ende des Augustus nähert, pauci bona libertatis incassum disserere; als gleich darauf Tiberius gekommen war, omnes Principis jussa aspe-

[81]) I. 4.

ctare; unter den drei folgenden Cäsaren kam zuerst Incuria, und zuletzt Ignorantia reipublicae, tamquam alienae: woher es, da die Bürger gleichsam Fremdlinge in ihren eigenen Nationen geworden, nothwendig ist, daß die Monarchen in ihren Personen sie leiten und darstellen. Weil nun in den freien Republiken ein Mächtiger, um zu der Monarchie zu gelangen, das Volk theilen muß, so werden die Monarchieen von Natur aus populär regirt: zuerst durch die Gesetze, nach welchen die Monarchen alle Unterthanen gleich wissen wollen: sodann durch jene monarchische Eigenschaft, daß die Gewalthaber, um die Mächtigen nieder zu halten, die Menge frei und sicher vor ihren Bedrückungen machten: dann durch jene andere, dieselbe zufrieden gestellt und genügsam zu halten in Betreff des Unterhaltes, welcher zum Leben gehört, und des Gebrauchs der natürlichen Freiheit: und endlich durch die Privilegien, welche die Monarchen theils ganzen Ständen ertheilen, was man Privilegien der Freiheit nennt, theils einzelnen Personen, indem sie außer des Standes Menschen von außerordentlichen Verdiensten zu den bürgerlichen Ehren befördern; welches individuale von der natürlichen Billigkeit vorgeschriebene Gesetze sind: woher die Monarchieen das conformste sind für menschliche Natur im ausgedehntesten Begriffe, wie ein andermal ist gesagt worden.

Einundzwanzigstes Capitel.

Widerlegung der Principien der Staatslehre, nach dem Systeme Johanns Bodinus.

Aus dem, was bis hieher abgehandelt worden, läßt sich begreifen, mit welcher Unkunde Johann Bodinus die Principien seiner Staatslehre aufgestellt: als der die Formen der bürgerlichen Zustände nach folgender Ordnung ansetzt; daß zuerst dieselben monarchisch gewesen; sodann durch die Tyranneien in volksfreie übergegangen, und letztlich die aristocratischen gekommen. Hier würde es hinreichen, ihn vollkommen widerlegt zu haben mit der natürlichen Reihenfolge der politischen Formen, welche sonderlich in diesem Buche durch so unzählige Beweise dargethan worden. Aber es ist uns angenehm, ihn ad exuberantiam von Seiten des Unmöglichen und Albernen dieser seiner Annahme zu widerlegen. Er kommt doch wenigstens darob überein, daß es wahr ist, daß über den Familien sich die Städte erhoben: dagegen hat er nach einem gemeinen Irrthume, welcher hie oben getadelt worden, geglaubt, die Familien hätten allein aus den Kindern bestanden. Nun fragen wir ihn, wie über dergleichen Familien

die Monarchieen aufkommen mogten. Zwei sind der Mittel, entweder die Gewalt, oder die List. Durch Gewalt: wie mogte Ein Familienvater die anderen unterjochen? Denn wenn in den freien Republiken, die ihm zu Folge nach den Tyranneien kamen, die Familienväter sich und ihre Familien für ihr Vaterland aufopferten, das ihnen ihre Familien erhielt, und nach ihm jene bereits durch die Monarchieen gesittigt worden waren: wie viel mehr ist zu glauben, daß die Familienväter, als sie noch Polyphemen waren, in dem frischen Ursprunge ihrer damaligen höchst wilden thierischen Freiheit sich alle würden lieber mit ihren ganzen Familien haben tödten lassen, als Ungleichheit ertragen? Durch List: deren bedienen sich diejenigen, welche nach der Herrschaft streben in freien Republiken, während sie den Verführten entweder Freiheit, oder Macht, oder Reichthum vorspiegeln: wenn Freiheit; so waren im Zustande der Familien alle Väter unumschränkte Herren: wenn Macht; so war die Natur der Polyphemen, ganz allein in ihren Höhlen zu leben und für ihre Familien zu sorgen, und sich durchaus um die ihrer Nachbaren nicht zu bekümmern, wie es der Gewöhnung ihres ungeselligen Ursprunges gemäs war: wenn Reichthum, so verstand man sich auf solchen in jener Einfachheit und Genügsamkeit noch gar nicht. Unverhältnißmäßig wächst die Schwierigkeit; denn in den ersten barbarischen Zeiten gab es noch keine Vestungen; und die heroischen Städte, welche aus den Familien gebildet waren, waren lange Zeit ohne Mauern, wie uns dessen oben Thucydides versichert hat: und während der politischen Eifersucht, wel-

che in den heroischen Aristocratieen höchst grauenhaft war, wie wir oben gesagt haben, ließ Valerius Publicola [82]), der wegen eines Hauses, das er sich auf Einer Höhe erbaut, in den Verdacht gekommen war, als strebe er nach der Tyrannei, um sich davon zu reinigen, dasselbe in Einer Nacht schleifen, und den Tag darauf, nachdem er die Volksversammlung berufen, durch die Lictoren die consularischen Ruthengebunde dem Volke vor die Füße legen: und die Sitte mauernloser Städte dauerte länger, je muthiger die Nationen waren; so daß man von Deutschland liest, es habe daselbst zuerst Heinrich, genannt der Vogelsteller, angefangen, die Volkschaften aus den Dörfern, darinne sie früherhin zerstreut gelebt, herangezogen um die Städte zu bevölkern, so wie diese selbst zuerst mit Mauern umzingelt. So sehr waren die ersten Gründer der Städte Leute, so mit dem Pfluge die Mauern und die Thore bezeichneten: welche letzteren die lateinischen Etymologen ableiten wollen a portando aratro; weil sie ihn hoch getragen hätten an den Stellen, wo sie wollten, daß sich die Thore öffnen sollten! Daher wurden theils durch die Rohheit der barbarischen Zeiten, theils durch die geringe Sicherheit der Königssitze am Hofe von Spanien in sechzig Jahren mehr als achtzig Prinzen ermordet; so daß die Väter bei dem Concilium zu Illiberis, einem der ältesten der lateinischen Kirche diese so häufige Ruchlosigkeit [83]), mit schweren Excommunica-

---

[82]) Livius, II, 7.

[83]) Nämlich des Mords und Todschlags überhaupt, nicht gerade jener achtzig Spanischen Prinzen, die wohl nicht in

tionen belegten. Aber die Schwierigkeit wird ins unendliche vermehrt, wenn man annimmt, die Familien haben bloß aus Kindern bestanden; da entweder bei Gewalt oder bei List die Söhne müssen zu Helfershelfern fremdes Ehrgeizes geworden seyn und ihre eigenen Väter entweder verrathen oder erschlagen haben: so daß das erste nicht sowohl die Monarchieen müßten gewesen seyn, als vielmehr ruchlose und verbrecherische Tyranneien; wie die edelen Jünglinge Roms gegen ihre eigenen Väter zu Gunsten des Tyrannen Tarquinius verschwuren, aus Haß, welchen sie hegten wider die Strenge der Gesetze, die da eigen ist den aristocratischen Republiken, wie es deren Güte ist den volksfreien Republiken, deren Gnade den gesetzlichen Königthümern, und deren Willkühr den Tyranneien: und diese verschworenen Jünglinge büßten den Versuch mit ihrem eigenen Leben; und unter ihnen wurden zween Söhne des Brutus beide enthauptet, wobei der Vater selbst die höchst strenge Strafe aussprach. In solcher Maaße war das römische Königthum monarchisch gewesen, und die von Brutus gegründete Freiheit eine volksfreie! Wegen dieser und so großer Schwierig-

jene Zeit des Concilium zu Illiberis (305. n. Ch. G.) zu setzen ist. Wann, hab' ich nicht Zeit zu suchen, und vielleicht hat Vico an die Gräuelscenen im Fränkischen Königshause des Clodwig und seiner Nachfolger gedacht. Ueber gedachtes Concilium s. Mariana Historia general de España, T. II, pag. 151. Ausg. en Amberes, 1751. 8. Henke, Geschichte der christl. Kirche, I, S. 197. Vierte Auflage.

Zeiten müssen Bodinus und mit ihm alle anderen Staatslehrer die Familienmonarchieen anerkennen im Zustande der Familien, wie sie hier nachgewiesen worden, und anerkennen, daß die Familien außer den Söhnen auch aus Famulis bestanden, von denen hauptsächlich der Name Familien erst hergenommen; welche Famuli hier erkannt worden als die Vorbilder zu den Sclaven, die seit den Städten mit den Kriegen gekommen; und in solcher Weise machen den Stoff der Republiken aus freie Leute und Knechte; welche zwar auch Bodinus als den Stoff der Republiken annimmt; die es aber nach seiner Position nicht seyn können. Wegen dieser Schwierigkeit, wie freie Menschen und Sclaven der Stoff der Freistaaten nach seiner Position seyn können, wundert sich Bodinus selber, daß seine Nation die Franken genannt worden; von denen er anmerkt [84]), sie seyen in ihren ersten Zeiten als die niedrigsten Sclaven behandelt worden: er konnte nämlich bei seiner Position nicht erkennen, daß mit den vom Nodus Gelößten des Pötelischen Gesetzes sich die Nationen vollendeten. So daß die Franken, wegen deren sich Bodinus wundert, eines und dasselbe sind mit den Homines, über die Hotomann sich wundert, wie sie die sogenannten Vassalli rustici gewesen seyen; aus denen, wie in diesen Büchern dargethan worden, die Pleben der ältesten Völker, welches Heroenvölker waren, bestanden. Diese Pleben zogen, wie ebenfalls dargethan worden, durch ihre Menge die Aristocratieen zur Volksfreiheit und endlich zu den Monar-

84) De rep. lib. I, p. 39. sqq. 144. lib. VI, p. 1134. sqq.

chieen: und dieß in Kraft der gemeinen Sprache, in welcher in jedem der zween letzten Zustände die Gesetze abgefaßt werden, wie oben besprochen worden. Daher hieß bei den Lateinern die gemeine Sprache vernacula, als die von den in dem Hause geborenen Sclaven, denn das bedeutet verna, nicht von im Kriege gemachten, hergekommen; dergleichen Sclaven unserer obigen Nachweisung zu Folge bei allen alten Nationen seit dem Zustande der Familien vorhanden waren: weßhalb die Griechen sich nicht weiter Achiver nannten, von denen bei Homerus filii Achivorum die Heroen heißen: sondern sich den Namen Hellenen gaben, von Hellen, welcher die gemeine griechische Sprache einführte; gerade wie die Juden nicht mehr filii Israel, wie in den ersten Zeiten, sondern das Hebräische Volk genannt blieben, von Heber, welcher nach den Kirchenvätern der Verbreiter der heiligen Sprache gewesen ist. So sehr sahen Bodinus, und alle anderen, welche über die Staatslehre geschrieben haben, diese höchst lichtvolle Wahrheit ein, welche durch dieß ganze Werk vornehmlich mit der römischen Geschichte bis zur Ueberzeugung bewiesen worden, daß die Pleben der Völker immer und unter allen Nationen die Zustände aus aristocratischen in volksfreie und aus volkfreien in monarchische verwandelt haben: und daß, wie sie die gemeinen Sprachen begründet, wie oben vollständig bewiesen worden in den Ursprüngen der Sprachen, sie auch die Namen der Nationen aufgebracht, wie so eben gesehen ward! Und so gaben die alten Franken, wegen deren Bodinus sich wundert, auch ihrem Frankreiche den Namen. Endlich sind der Aristo-

cratischen Staaten nach der Erfahrung, welche wir darüber haben, sehr wenige, und uns nur aus den Zeiten der Barbarei übrig geblieben; welches sind Venedig, Genua, Lucca in Italien, Ragusa in Dalmatien, und Nürenberg in Deutschland; denn die übrigen sind volksfreie mit aristocratischer Regirung. Woher derselbe Bodinus, der nach seiner Annahme das römische Königthum zu einem monarchischen machen will und behauptet, nach der Vertreibung der Tyrannen sey in Rom die Volksfreiheit eingeführt worden, da er in den ersten Zeiten des freien Roms nicht die der Darstellung seiner Principien gemäßen Erscheinungen hervorgehen sah; als welche die einer aristocratischen Republik waren, um sich auf eine ehrbare Weise herauszuziehen, wie wir oben bemerkten, anfänglich saget, Rom sey volksfrei nach dem Plane, aber aristocratisch nach dem Regimente gewesen: nachher aber, da er durch die Gewalt der Wahrheit gezwungen wird, an einer anderen Stelle mit schmählicher Unbeständigkeit eingesteht, sie sey aristocratisch gewesen, nicht dem Regimente, dem Wesen nach. Solche Irrthümer in der Staatslehre sind aus der Unbestimmtheit jener drei Ausdrücke entstanden, welche wir zu anderen Mahlen oben angemerkt haben, Volk, Königthum, und Freiheit; und daß man geglaubt hat, die ersten Völker seyen sowohl aus plebejischen als adelichen Bürgern componirt gewesen; da mit tausend Beweisen hier dargethan worden, dieselben haben lediglich aus Edelen bestanden: geglaubt hat an eine Volksfreiheit in dem alten Rom, d. h. eine Freiheit des Volkes als Grundherrn, was doch hier erfunden

worden als eine grundherrliche Freiheit, d. h. als eine Freiheit der Grundherren von den tyrannischen Tarquiniern: woher den Mördern solcher Tyrannen Standbilder [85]) errichtet wurden, weil sie dieselben ermordeten auf Befehl der eigenen regirenden Stände. Die Könige waren bei der Unbändigkeit der ersten Völker und bei der geringen Sicherheit der Königssitze aristocratischer; wie die beiden Spartanischen lebenslänglichen Könige, zu Sparta, einer unzweifelhaft aristocratischen Republik, wie sie oben dargestellt worden; und dann waren es die zween jährigen Consuln zu Rom, welche Cicero, *reges annuos* nennt in seinen Gesetzen: bei welcher durch Junius Brutus gemachten Einrichtung Livius [86]) gerade zu bekennt, das römische Königthum habe durchaus keine Veränderung erlitten in Rücksicht auf die königliche Gewalt; wie wir oben angemerkt haben, daß von diesen jährigen Königen während ihrer Herrschaft Berufung an das Volk statt fand, und wenn jene zu Ende war, sie von dem durch sie verwalteten Königthume Rechenschaft ablegen mußten eben diesem Volke; und bemerkten wir, daß in den heroischen Zeiten sich die Könige tagtäglich einer den andern von ihrem Sitze jagten, wie uns Thucydides meldet: womit wir die neubarbarischen Zeiten verglichen, in welchen nichts ungewisseres und wechselvolleres vorkommt, als das

[85]) Wie dem Harmodius und Aristogiton in Athen. Pausanias, Att. 29, 15. Vgl. Aristoteles, Polit. II, 5.

[86]) II, 1.

Schicksal der Königreiche; wir beherzigten den Tacitus, welcher in der Eigenthümlichkeit und Sinnkräftigkeit der Ausdrücke selbst oft seine Ansicht darzustellen pflegt, wie er die Annalen anhebt mit dem Worte: Urbem Romam principio Reges *habuere*, welches die schwächste Art des Besitzes ist von den dreien, welche die Juristen aufstellen, wenn sie sagen habere, tenere, possidere; und sich des Wortes *Urbem* bedienet, welches im eigentlichen Sinne die Gebäude bezeichnet, um eine mit dem Körper bewahrte Besitzung anzudeuten; nicht sagt Civitatem, welches die Gemeinheit der Bürger ist, die da sämmtlich oder zum größeren Theile mit den Geistern das gemeine Wesen ausmachen.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Letzte Beweise, welche diesen Lauf der Nationen bestätigen.

Es gibt noch andere Uebereinstimmungen der Erscheinungen mit ihren Gründen, welche ihnen diese Wissenschaft in ihren Principien zuweist, um den natürlichen Lauf, den in ihrem Leben die Nationen nehmen, zu bekräftigen; deren größerer Theil oben zerstreut und ohne Ordnung beigebracht worden, hier aber innerhalb dieser natürlichen Reihenfolge menschlich-bürgerthümlicher Erscheinungen sich vereiniget und ordnet.

Wie da die Strafen, welche in der Zeit der Familien von der grausamsten Art waren, gleich denen der Polyphemen; in diesem Zustande schindet Apollo den Marsyas lebendig: diese Strafen giengen über in die aristocratischen Republiken; woher Perseus mit seinem Schilde, wie wir oben erklärten, diejenigen zu Stein machte, die es ansahen; und die Strafen bei den Griechen Παραδείγματα hießen in demselben Sinne, nach welchem sie bei den Lateinern Exempla genannt wurden, statt exemplarischer Züchtigungen; und bei den neubarbarischen Zeiten, wie oben auch angemerkt worden,

poenae ordinariae hießen die Todesstrafen; woher die Gesetze von Sparta, einer durch so viele Beweise von uns als aristocratisch dargethanen Republik, welche sowohl Plato [87]) als Aristoteles [88]) für hart und grausam erklärt, einen ruhmvollen König wie Agis durch die Ephoren erwürgen ließen, und die römischen geboten, während die Stadt aristocratisch war, einen herrlichen Sieger wie Horatius, nackt mit Ruthen zu streichen, und dann an den verfluchten Baum zu erhenken, wie das eine und das andere oben bei einer anderen Gelegenheit angeführt worden. Nach dem Gesetze der 12 Tafeln wurden diejenigen, so Feuer in die Saaten eines anderen geleget, verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden; von dem Tarpejischen Felsen gestürzt die falschen Zeugen; lebendig in Stücken gehauen die fallirten Schuldner: welche Strafe Tullus Hostilius dem Mettius Suffetius, Könige von Alba, seinem Gleichen, der ihm die Bundestreue gebrochen, nicht geschenkt hatte; und Romulus selbst war vorher von den Vätern in Stücke gehauen [89]) bloß um eines Staatsverbrechens willen: welches gesagt sey für diejenigen, die da behaupten, es sey diese Strafe niemals zu Rom geübt worden. Danach kamen die milden Strafen, so in den volksfreien Republiken üblich sind, wo die Menge gebietet, als die, aus Schwachen bestehend, natürlich von Natur zum Mitleiden geneigt ist: und jene Strafe, welche dem erlauchten wegen eines he-

87) De Legg. I, p. 635. Steph. III, 2, p. 200. Bekker.

88) Polit. VII, 2.

89) Dionys. Halic. II, 56.

roischen Jähzornes, in dem er seine Schwester getödtet, da er sie bei dem öffentlichen Glücke weinen sah, klagfällig gewordenen Horatius das römische Volk erließ, magis admiratione virtutis, quam jure caussae, nach dem treffenden Ausdrucke des Livius, welchen wir anderswo oben angezogen: ruft in der Milde seiner Volksfreiheit — wie wir vor kurzen vernommen, daß Plato und Aristoteles in den Zeiten des freien Athens die spartanischen Gesetze tadeln — Cicero [90]) als unmenschlich und grausam aus, als sie auf einen simpeln römischen Ritter Rabirius, welcher der Rebellion angeklagt war, angewendet werden sollte. Endlich kam es zu den Monarchieen, in denen die Fürsten den Genuß haben, sich mit dem schönen Titel der Gnädigen nennen zu hören.

Wie von den barbarischen Kriegen der heroischen Zeiten, wo die besiegten Städte zerstört wurden, und die Ueberwundenen, im Taglöhnerhaufen verwandelt, durch die Landschaften vertheilt lebten, um die Felder für die siegreichen Völker zu bauen; welches, wie wir oben darlegten, die mittelländischen Heroencolonieen waren; durch den Großsinn der volksfreien Republiken hindurch, welche, so lange sie sich durch ihre Senate leiten ließen, den besiegten das Recht der heroischen Völker nahmen, und ihnen bloß den Gebrauch des natürlichen Rechtes der menschlichen Völker, wie es Ulpianus nennt, überließen; woher mit der Ausdehnung der Eroberungen auf die römischen Bürger alle

---

[90]) Pro Rabir. 4.

Rechte beschränkt wurden, die nachher propria civium Romanorum hießen, als da sind Nuptien, Vatergewalt, Suität, Agnation, Gentilität, quiritarisches oder bürgerliches Dominium, Mancipationen, Usucapionen, Stipulationen, Vermächtnisse, Vormundschaften und Erbschaften, welche bürgerliche Rechte sämmtlich vor ihrer Unterwerfung die freien Nationen eigenthümlich haben mußten: es endlich zu den Monarchieen kam, die unter einem Antoninus Pius aus der ganzen römischen Welt ein einziges Rom gemacht haben wollen, sintemal es ein eigenthümlicher Wunsch großer Monarchen ist, eine einzige Stadt aus der ganzen Welt zu machen; wie Alexander der Große zu sagen pflegte, die ganze Welt sey für ihn eine einzige Stadt, deren Citadelle seine Phalanx sey. Woher das natürliche Recht der Nationen, so von den römischen Prätoren in den Provinzen begünstigt wurde, am Ende langer Zeit dazu gelangte, den Römern selbst zu Hause die Gesetze zu dictiren; denn das heroische Recht der Römer über die Provinzen fiel, weil die Monarchen alle Unterthanen durch ihre Gesetze gleich gemacht wissen wollen; und die römische Rechtsgelehrsamkeit, welche in den heroischen Zeiten ganz auf das Gesetz der 12 Tafeln gebaut war, und nachher seit den Zeiten des Cicero, wie er in seinen Gesetzesbücher einem [91]) es hinterbringt, begonnen hatte nach dem Edicte des römischen Prätors zu verfahren; beschäftigte sich endlich seit dem Kaiser Hadrianus abwärts ganz und gar über

[91]) I, 5.

dem Edictum perpetuum, so von Salvius Julianus beinahe ganz aus Provincialedicten zusammengesetzt und geordnet war [92]).

Wie von den kleinen Distrieten, die aristocratische Republiken wohl regiren mögen, dann durch die Eroberungen, zu welchen die freien Republiken gern aufgelegt sind, es endlich zu den Monarchieen kommt, die, je größer, desto glänzender und herrlicher sind.

Wie von den traurigen Beargwöhnungen der Aristocratieen durch die Gährungen der volksfreien Republiken endlich die Völker zur Ruhe kommen unter den Monarchieen.

Es unterhält uns schlüßlich noch, zu zeigen, wie mit diesem Verhältniß menschlich bürgerthümlicher Erscheinungen, welches doch etwas leibhaftes und mechanisirtes ist, das Verhältniß der Zahlen übereinstimme, als die ja abstracte und höchst reine Wesen sind. Die Regimente giengen aus von dem Einen in den Familienmonarchieen; von da giengen sie über auf die Wenigen in den heroischen Aristocratieen; erweiterten sich zu den Vielen und Allen in den volksfreien Republiken, wo entweder Alle, oder doch der größere Theil die öffentliche Verantwortung ausmachen; endlich kehrten sie zum Einen zurück in den bürgerlichen Monarchieen: auch kann in der Natur der Zahlen weder eine adäquatere Theilung, noch diese in anderer Ordnung, als Eins, Wenige, Viele und Alle, und so, daß die Wenigen, Vielen und Alle jede in ihrer Art das Verhältniß des Einen behalten, gedacht werden; so wie die Zah-

[92]) S. Hugo, §. 177. Note 1. S. 303.

len nach Aristoteles [93]) in Untheilbarkeiten bestehen, und wenn man über alle hinaus ist, man immer wieder von Eins anfangen muß; und so ist zwischen den Familien- und den bürgerlichen Monarchieen die ganze Humanität enthalten.

[93]) Metaphysic. XIII, c. 8. 9.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Zusatz.

Das alte römische Recht war ein ernstes Gedicht; und die alte Jurisprudenz war eine strenge Poesie; innerhalb deren sich die ersten rohen Anfänge der Metaphysik der Gesetze finden; und wie bei den Griechen aus den Gesetzen die Philosophie hervorgieng.

Es finden sich noch andere ziemlich zahlreiche und ziemlich bedeutende Erscheinungen, vornehmlich der römischen Rechtswissenschaft, welche ihre Erklärung, nirgend sonst, als in diesen Grundzügen finden; und vor allen durch jenen Grundsatz [94]), daß, weil die Menschen von Natur zu Aufsuchung des Wahren getrieben werden, kraft welches Antriebes, sobald sie dasselbe nicht erreichen können, sie sich

[94]) Elemente. 9.

an das Gewisse halten, daher die Mancipationen zuerst statt gefunden mit einer wirklichen Hand, um anzudeuten mit wirklicher Gewalt, weil Gewalt etwas abstractes, Hand etwas sinnliches ist: und die Hand bei allen Völkern die Gewalt bedeutet; woher die Chirothesieen und die Chirotonieen bei den Griechen kommen, deren erstere Erwählungen waren, welche geschahen mittelst Auflegens der Hände auf das Haupt desjenigen, welcher zu einem Amte gewählt werden sollte; diese Acclamationen für die bereits erwählten Gewalten, welche mit Aufhebung der Hände geschahen; Förmlichkeiten aus den stummen Zeiten; gleich wie in der Zeit der neuen Barbarei man also bei den Wahlen der Könige zustimmte. Solche eine wirkliche Mancipation ist die Occupation, die erste große natürliche Quelle aller Dominien; welcher Ausdruck nachher bei den Römern in den Kriegen üblich blieb; woher die Sclaven genannt wurden mancipia und die Beute und Eroberungen res mancipi, für die Römer, während sie durch die Besiegung res nec mancipi geworden waren für die Besiegten: in dieser Weise entstand die Mancipation lediglich innerhalb der Mauern der Stadt Rom, durch den modus acquirendi dominii civilis im Privatverkehr der Römer! Dieser Mancipation [95]) im Gefolge gieng eine gleichmäßige wirkliche Usucapion, d. h. Erwerb von Dominium, denn das bedeutet Capio mit wirklichem usu, in dem Sinne, da das Wort usus so viel heißt als possessio; denn die Pos-

[95]) Die Mailänder Ausg. von 1801. durch einen Druckfehler Magnificazione.

sessionen wurden zuerst geübt durch fortwährendes Draußseyn der Leiber auf den possedirten Sachen; so daß possessio eigentlich so viel bedeuten muß als porro sessio; von welchem anhaltenden actu sedendi oder Sich fixiren die Wohnungen lateinisch den Namen Sedes behielten; und nicht pedum positio, wie die lateinischen Etymologen sagen; denn der Prätor assistirt jener und nicht dieser Possession, und hält sie aufrecht durch die Interdicte; von welcher positio, griechisch θέσις, der Name Theseus herkommen mußte, nicht von seiner schönen Positur, wie die griechischen Etymologen sagen; denn Männer aus Attica gründeten Athen, indem sie eine lange Zeit dort fixirt blieben, welches die Usucapion ist, die bei allen Völkern die Zustände legitim macht. Auch in jenen heroischen Republiken des Aristoteles, welche keine Gesetze hatten, um Privatunbilden gut zu machen, sehen wir oben, daß die Rei vendicationes üblich waren, mit wirklicher Gewalt; welches die ersten Zweikämpfe oder Privatfehden der Welt waren; und daß die Condictionen das Privatfaustrecht gewesen, welches seit Erneuerung der Barbarei gedauert hat bis zu den Zeiten des Bartolo.

Da nun die Rohheit der Zeiten angefangen hatte, sich zu mildern, und mit den gerichtlichen Gesetzen die Privatgewaltthätigkeiten angefangen, sich zu legen, indem alle Privatgewalten sich vereinigten in der öffentlichen Gewalt, welche das bürgerliche Regiment heißt; so mußten die ersten Völker, als von Natur Dichter, natürlicherweise nachahmen jene wirklichen Gewalthandlungen, welche sie vorher in Gebrauche ge-

habt, um sich ihre Rechte und Befugnisse zu erhalten: und so bildeten sie einen Mythus von der natürlichen Mancipation, und daraus eine feierliche bürgerliche Tradition; welche dargestellt wurde durch die Aufstellung eines fingirten Knotens, zu Nachahmung der Kette, mit welcher Jupiter die Giganten an die ersten herrenlosen Lande gefesselt, und nun fesselten sie damit ihre Clienten oder Famuli: und mit dieser erfabelten Mancipation übten sie alle ihre bürgerlichen Zuständnisse in den Actibus legitimis; welches feierliche Cärimonien der noch wortlosen Völker seyn mußten. Als sich nachher allmählich die articulirte Rede gebildet, setzten sie fest, um sich einer des Willens des anderen in den wechselseitigen Verträgen zu versichern, daß die Verträge im Acte der Consignation des Knotens selbst mit feierlichen Worten bekleidet würden; in welchen bestimmte und präcise Stipulationen abgefaßt waren: und so faßten sie nachher im Kriege die Gesetze ab, nach welchen die Uebergebungen besiegter Städte geschahen; welche Paces hießen, von pacio, was mit pactum gleich bedeutend ist: wovon eine wichtige Spur geblieben in der Formel, nach welcher die Uebergabe von Collatia abgefaßt war; die, wie sie von Livius [96]) erzählt wird, ein Uebernahmevertrag in feierlichen Fragen und Antworten ist; woher mit aller Eigenthümlichkeit die sich Ergebenden genannt wurden Recepti; so wie der römische Herold den Gesandten von Collatia sagte, *et ego recipio.* In solcher Maasse geschah in den heroischen Zeiten die

96) I, 38.

Stipulatio nur zwischen römischen Bürgern! und in solcher Maasse hat man mit Verstand gehandelt, bisher zu glauben, Tarquinius Priscus habe in der Formel, mit welcher Collatia übergeben wurde, die Nationen angewiesen, wie sie die Uebergaben zu machen hätten! In dieser Weise blieb das Recht der heroischen Gentes von Latium festgehalten in dem berühmten Capitel des Zwölftafelgesetzes [97]), welches also lautet: *Si quis nexum faciet mancipiumque, uti lingua nuncupassit, ita jus esto:* welches der große Quell ist für das gesammte altrömische Recht, von dem die, so das Attische Recht zur Vergleichung heranziehen, eingestehn, daß es nicht aus Athen nach Rom gekommen. Die Usucapion gieng vor sich mit der Possession, die durch den Körper geschah und nachher der Fiction nach durch den Geist bewahrt wurde. In gleicher Manier fabelten sie mit einer gleich fingirten Gewalt die Vendicationen, und das heroische Faustrecht gieng nachher in persönliche Actionen über, mit Beibehaltung der Förmlichkeit, sie denen zu denunciiren, welche Schuldner waren. Auch konnte die Kindheit der Welt keinen anderen Rath einschlagen; denn die Kinder, wie darüber ein Grundsatz [98]) aufgestellt worden, sind sehr geschickt in Nachahmung des Wahren, so weit sie dasselbe zu fassen vermögen; in welcher Gabe die Poesie besteht, die nichts anderes ist als Nachahmung.

Es kamen so viel Masken auf den Platz, als Personen sind; denn Person bedeutet eigentlich nichts

---

[97]) VI, 1.

[98]) Elemente. 52.

anderes als Maske; und wieviel Namen; welche in den Zeiten der wortlosen Sprachen, wo man sich durch Realworte ausdrückte, die Abzeichen der Familien seyn mußten; nach welchen die Familien zu unterscheiden, bei den Americanern Sitte ist, wie oben gesagt worden; und unter der Person oder Maske eines Familienvaters steckten sämmtliche Söhne und sämmtliche Knechte der Familie; unter einem Realnamen, oder dem Abzeichen eines Hauses steckten alle Agnaten und alle Gentilen desselben. Daher sahen wir den Ajax als den Thurm der Griechen; sahen, daß Horatius allein auf der Brücke ganz Toscana aufhielt; und trafen in den neubarbatischen Zeiten auf vierzig Normannische Helden, welche von Salerno ein ganzes Heer der Saracenen verjagten; und aus dieser Ursache glaubte man an die erstaunliche Stärke der Fränkischen Paladine, welches souveräne Fürsten waren, wie es deren mit gleichem Namen [99]) in Deutschland noch gibt, und vornehmlich an die des Grafen Roland, später Orlando genannt. Dieß Verhältniß geht hervor aus den Grundzügen der Poesie, welche oben aufgefunden worden; daß die Urheber des römischen Rechtes in dem Zeitalter, da sie noch keine intelligibeln Gemeinbegriffe verstehen konnten, phantastische Gemeinbegriffe davon erschufen; und wie nachher die Dichter vermöge der Kunst die Personen und die Masken auf das Theater brachten, so sie früherhin in Natur die Namen und Personen auf das Forum gebracht. Denn Persona kann nicht gesagt seyn von

---

[99]) Der Pfalzgraf am Rheine z. B.

personare, welches bedeutet durch und durch wiederhallen; da es in den ziemlich kleinen Theatern der ersten Städte — denn, wie Horatius [100]) sagt, waren die zuschauenden Volkshaufen so klein, daß sie gezählt werden konnten — daß man die Masken hätte brauchen sollen, um mittelst ihrer die Stimme dermaßen wiederhallen zu lassen, daß sie ein weites Theater hätte erfüllen mögen; auch stimmt dazu die Quantität der Sylbe nicht, welche von Sono kurz seyn muß; sondern es muß gekommen seyn von personari, welches Wort, vermuthen wir, bedeutet hat, Thierfelle anthun, was nur den Heroen erlaubt war: und übrig geblieben ist uns das verwandte Wort opsonari, welches ursprünglich bedeuten mußte, sich mit Fleische von Jagdwild nähren, welches die ersten mensae opimae seyn mußten, gerade, wie sie Virgilius [101]) bei seinen Heroen beschreibt. Woher die ersten Spolia opima dergleichen Felle erlegter Thiere seyn mußten, welche aus den ersten Kriegen die Heroen zurück brachten; welche Kriege sie zunächst führten mit wilden Thieren, um sich und ihre Familien wider dieselben zu vertheidigen, wie oben erörtert ward; und die Dichter in dergleichen Felle die Heroen sich kleiden lassen, und zwar vor allen in die Löwenhaut den Hercules. Und nach dieser Ableitung des Wortes personari in seiner ersten Bedeutung, die wir ihm zurückgegeben, schließen wir, nennen die Italiener Personaggi Leute von hohem Stande und vornehmer Repräsentation. Nach denselben Principien imaginirten sie, weil sie sich auf abstracte Formen nicht ver-

---

100) A. P. 206.

101) Aen. III, 224.

standen, körperliche Formen, und imaginirten sie nach ihrer eigenen Natur, beseelt: sie dichteten die Erbschaft als Herrin über die erbschaftliche Habe; und bei jedem besonderen Gegenstande des Erbes, dachten sie sich ganz zugegen; gerade wie sie eine Scholle oder Erdklos ihres Landgutes, welche sie dem Richter vorzeigten, in der Formel der Rei vindicatio nannten *hunc Fundum*: und so, wenn sie es auch nicht einsahen, doch wenigstens im Rohen fühlten, daß die Rechte untheilbar seyen. In Gemäßheit dieser Naturen war die ganze alte Jurisprudenz eine Poetik: als welche Facten als Nichtfacten, Nichtfacten als Facten, als Geborene die noch Ungeborenen, als Todte die Lebenden, und als Lebende in ihren liegenden Erbschaften die Todten dachte: so viele leere Masken ohne Subjecte einführte, welche jura imaginaria, Rechte, die in der Phantasie erfabelt sind, genannt wurden: und ihren ganzen Ruf in Erfindung solcher Mährchen setzte, welche den Gesetzen ihren Nachdruck erhalten mußten, und den Facten das Recht zuführten: so daß alle Fictionen der alten Jurisprudenz maskirte Wahrheiten waren; und die Formeln, durch welche die Gesetze sprachen, wegen ihres bestimmten Maasses in so und soviel und solchen Worten, und in nicht mehr — noch wenigeren, noch anderen, Carmina hießen; wie wir oben vernahmen, daß jene, so die Strafe wider Horatius aussprach, also genannt worden von Livius: welches bestätigt wird mit einer classischen Stelle in des Plautus Asinaria [102]), wo Diabolus sagt, der Parasit sey ein gro-

[10]) V, 1, 3.

her Poet, als der mehr als irgend einer Cautelen oder Formeln zu erfinden wisse: die, wie so eben ersehn worden, Carmina hießen. So daß das ganze altrömische Recht ein ernsthaftes Gedicht war, welches dargestellt wurde von den Römern auf dem Forum, und die alte Jurisprudenz eine strenge Poesie gewesen ist: was das ist, was sehr paßlich für unsere Ansicht Justinianus in seiner Einleitung zu den Institutionen [103]) *antiqui Juris Fabulas* nennet; ein Ausdruck, der von einem alten Juristen herrühren muß, welcher die hier erörterten Gegenstände eingesehen; aber er braucht ihn, dieselben für Possen zu erklären. Von diesen antiquis fabulis aber schreibet ihre Principien, wie hier erwiesen wird, die römische Rechtsgelehrsamkeit her: und von den Masken, deren sich diese dramatischen, wirklichen und ernsthaft gemeinten, Fabeln bedienten, und die man *Personae* nannte, fließen in der Lehre de jure Personarum die ersten Ursprünge aus.

Als aber die menschlichen Zeiten der volksfreien Republiken eingetreten waren, begann in den großen Versammlungen der Verstand laut zu werden; und die mittelst des Verstandes abstrahirten und allgemeinen Rechtsbegriffe, sagte man von nun an, bestehen *in Intellectu juris:* welcher Intellectus der ist des Willens, den der Gesetzgeber in seinem Gesetze niedergelegt; welcher Wille genannt wird *Jus*, und welches der Wille der Bürger war, in sofern sie sich einer Idee von einem gemeinsamen vernunftgemäßen Vortheile gefügt; von dem sie einsehen mußten, daß er ein gei-

103) §. 3.

stiger sey seiner Natur nach; sintemal von allen jenen Rechten, welche keinen Körper haben, an welchem sie zur Erscheinung kommen, die man dann nuda jura nennt, Rechte ohne Körperlichkeit [104]), gesagt wurde, dieselben bestehen in intellectu juris. Weil also die Rechte Moden einer geistigen Substanz sind, sind sie untheilbar, und darum sind sie auch ewig; indem die Zerstörung nichts anderes ist, als eine Trennung von Theilen. Die Ausleger des römischen Rechtes haben alle Bedeutung der Metaphysik der Gesetze gelegt in Betrachtung der Untheilbarkeit der Rechte, nach der berühmten Materie de Dividuis et Individuis: aber sie erwogen dabei nicht die andere nicht minder wichtige, welches die Ewigkeit war: die sie doch hätten bemerken sollen bei jenen zwo Rechtsregeln, die sie aufstellen: die erste, daß cessante fine legis cessat lex, wo sie nicht sagen cessante ratione; denn der Zweck des Gesetzes ist der gleiche Vortheil der Rechtshändel; welcher ausbleiben kann; aber die Vernunft des Gesetzes, als die eine Anpassung des Gesetzes an das mit den und den Umständen bekleidete Factum, herrscht lebendig über dasselbe, so oft diese Umstände dasselbe bekleiden: die andere ist die, tempus non est modus constituendi vel dissolvendi juris; sintemal die Zeit weder zum Anfange bringen noch endigen kann das Ewige; und in den Usucapionen und Präscriptionen ist die Zeit nicht das, was die Rechte hervorbringt oder endet, sondern sie ist der Beweis, daß der, welcher sie hatte, sich derselben habe entäußern wollen; und, wenn man schon z. B. saget, der Nießbrauch ende, so

[104]) Corpolenza.

endet deßhalb nicht das Recht, sondern es begibt sich aus der Dienstschaft in seine vorige Freiheit zurück. Es gehen hieraus folgende zween höchst wichtige Zusätze hervor: erstens, daß, da die Rechte ewig sind ihrem Verstande oder ihrer Idee nach, die Menschen aber in der Zeit sind, die Rechte anderswoher den Menschen nicht kommen können, als von Gott: zweitens, daß alle die unzähligen mannichfach verschiedenen Rechte, welche in der Welt bestanden sind, bestehen, und bestehen werden, mannichfach verschiedene Modificationen sind der Gewalt des ersten Menschen, der da der Urfürst des Menschengeschlechts, und des Dominium war, welches er hatte über die ganze Erde.

Weil nun ohne Streit die Gesetze früher da gewesen, als die Philosophen, so ist nothwendig, daß Socrates von der Bemerkung, wie die Athenischen Bürger bei der Abfassung ihrer Gesetze zuvörderst sich über eine gleichförmige Idee eines gleichen Vortheiles, welcher im Einzelnen ihnen allen gemein wäre, vereinigten, anhob die intelligibeln Gattungsbegriffe oder die abstracten Gemeinbegriffe zu entwerfen mittelst der Induction, welches eine Zusammenstellung gleichförmiger Einzelheiten ist, die zusammen eine Gattung bilden von dem, worinne die Einzelheiten unter einander gleichförmig sind. Von der Betrachtung, daß in dergleichen öffentlichen Versammlungen die Gemüther der einzelnen Menschen, deren ein jedes für den eigenen Vortheil leidenschaftlich erfüllt ist, sich zu einer leidenschaftslosen Idee eines gemeinsamen Vortheiles vereinigen; welches der Sinn jener Maxime ist, die Menschen werden im Einzelnen von ihren persönlichen Interessen ge-

trieben; wollen im Gemeinen aber Gerechtigkeit; erhob sich Plato zu der Speculation von den ewigen intelligibeln Musterideen der erschaffenen Geister, die getrennt sind von diesen Geistern, weil sie sonst in Niemand seyn können, als in Gott: und erhob sich zu der Schöpfung des philosophischen Heroen, welcher mit Wahl den Leidenschaften gebiete; woher nachdem Aristoteles [105]) uns auf eine göttliche Weise die Definition des ächten Gesetzes hinterlassen, daß es sey ein Wille ohne Leidenschaften, was wahrhaft ein Heroenwille heißt: er erkannte die Königin Gerechtigkeit, welche in der Seele des Heros wohnet und allen anderen Tugenden gebietet; denn er hatte bemerkt, daß die gesetzliche Gerechtigkeit, welche in der Seele der höchsten bürgerlichen Gewalt wohnet, gebietet der Klugheit im Senate, der Tapferkeit in den Heeren, der Mäßigkeit bei den Festen, der besonderen Gerechtigkeit, sowohl der distributiven bei den Aerarien, als der mehrentheils commutativen auf dem Forum; und daß die commutative nach arithmetischer, die distributive nach geometrischer Proportion verfahre [106]); und er mußte auf diese aufmerksam werden durch den Census, welcher die Basis der volksfreien Republiken ist; als der die Lasten [107]) und die Bürden in geometrischer Proportion nach dem Erbvermögen der Bürger vertheilt: denn vorher hatte man sich

---

[105]) Polit. IV, 16.

[106]) Aristot. Ethic. V, 7.

[107]) Onori steht im Text, soll aber wohl Oneri heißen.

bloß auf die arithmetische verstanden; woher Asträa, die heroische Gerechtigkeit, gemahlt wurde mit der Wage; und im Gesetze der 12 Tafeln alle Strafen, die da heutiges Tages nach den Philosophen, den Moraltheologen, und den Rechtslehrern, welche de jure publico schreiben, verhängt werden müssen von der distributiven Gerechtigkeit nach geometrischer Proportion, sammt und sonders hinauslaufen auf die Duplio, die in Geld, und Talio, die am Leibe: und weil die Strafe der Talio von Rhadamanthus erfunden worden, ward er wegen solches Verdienstes zum Richter der Unterwelt gemacht, wo wenigstens Strafen ausgetheilt werden: und die Talio ward von Aristoteles in der Moral [108]) genannt Pythagorisches Recht, als erfunden von jenem Pythagoras, welcher hier erkannt worden als der Begründer einer Nation, deren Edele in Großgriechenland Pythagoräer genannt wurden, wie wir oben erwähnt haben; was eine Schande seyn würde für den Pythagoras, welcher später als erhabener Philosoph und Mathematiker auftrat. Aus welchem allen zu schließen ist, daß aus Athens Räumen diese Principien der Metaphysik, der Logik und der Moral hervorgiengen: und aus der Lehre, welche Solon den Atheniensern gab, *nosce te ipsum*, wie wir oben in einem der Zusätze zu der poetischen Logik erörtert haben, die volksfreien Republiken; aus den volksfreien Republiken die Gesetze; und aus den Gesetzen die Philosophie hervorgieng; Solon aber statt eines Weisen in vulgärer Weisheit für einen Wei-

---

[108]) V. 8.

sen in geheimer Weisheit ist gehalten worden: welches ein Bruchstück seyn würde einer philosophisch erzählten Geschichte der Philosophie; und der letzte von den vielen Gegenbeweisen ist, welche in diesen Büchern geliefert worden gegen Polybius, der da behauptete, daß wenn in der Welt Philosophen lebten, man nicht nöthig hätte der Religionen; denn wenn es keine Religionen gegeben hätte, und folglich keine Staaten, würden sicherlich keine Philosophen in der Welt seyn; und hätte die göttliche Vorsehung die menschlichen Dinge nicht so geleitet, so würde keine Idee weder von Wissenschaft noch von Tugend vorhanden seyn.

Um nun auf unsere Rede zurückzukehren und die Sache, von welcher wir handelten, zu beschließen, so sahe man, seit den humanen Zeiten, in welchen die volksfreien Republiken, und nach ihnen die Monarchieen ins Leben traten, ein, daß die Caussae, welche ursprünglich cautelirte Formeln in eigenthümlichen und bestimmten Ausdrücken gewesen waren, und die a caveado anfänglich Cavissae genannt, nachher abgekürzt Caussae hießen, die Sachen oder Negotia selbst wären in den übrigen Contracten; als welche Sachen oder Negotia heutzutage förmlich machen die Pacta, über die man in dem Actus contrahendi übereingekommen, daß sie die Actionen hervorbringen sollen; und welchem, was gültige Titel zu Uebertragung des Dominium sind, förmlich machten die natürliche Tradition, um es von einem auf den anderen übergehen zu machen: und in den bloßen Contracten, von denen man sagt, daß sie mit den Worten vollzogen werden, was die Stipulationen sind, die Caute-

len selbst die Caussae wären in ihrer alterthümlichen Bedeutung: welche hier erörterten Gegenstände um mehreres die oben aufgestellten Principien über die Verbindlichkeiten, die aus den Contracten und aus den Pacten hervorgehen, erläutern.

In Summa; da der Mensch eigentlich nichts anderes ist, als Geist, Körper und Sprache; und die Sprache gleichsam in der Mitte steht zwischen Geist und Körper; gieng das Gewisse über das, was recht ist, in den wortlosen Zeiten vom Körper aus; darauf, als die Sprachen erfunden waren, die man gegliederte nennt, gieng es über in gewisse Ideen oder Formeln in Worten; endlich, da sich unsere menschliche Vernunft gänzlich entwickelt, schloß es sich ab in dem Wahren der Ideen über das Rechte; welche bestimmt werden durch die Vernunft nach den äußersten Umständen der Thatsachen, welches eine in Hinsicht jeder besonderen Form formlose Formel ist; die der hochgelahrte Varro [109]) *Formulam Naturae* nannte; und die wie das Licht in den äußersten besondersten Theilen ihrer Oberfläche die dunkeln Körper der Thatsachen, über die sie ausgegossen ist, informirt [110]), wie schon von den Elementen [111]) alles dieses nachgewiesen worden.

---

109) Bei Augustin de Civ. Dei, IV, 31.

110) Di se informa, wenn es nicht illumina, aus Grundsatz 113., heißen soll.

111) 113.

Von der

Wiederkehr der menschlichen Dinge

in dem Auferstehen, das sich mit den Nationen begibt.

Fünftes Buch.

Aus den unzähligen Stellen, welche durch dieses ganze Werk bei Gelegenheit unzählicher Materien hin und wieder vorgekommen sind über die wunderbar zutreffende Uebereinstimmung der altbarbarischen mit den neubarbarischen Zeiten, läßt sich leichtlich entnehmen die Wiederkehr menschlicher Dinge in dem Auferstehen, welches die Nationen erleben. Um indeß dieselbige in größerem Umfange zu bekräftigen, dünkt es uns gut, in diesem letzten Buche diesem Gegenstande einen besonderen Platz einzuräumen, um mit mehrerem Lichte die Zeiten der zweiten Barbarei zu erhellen, als die in noch größerem Dunkel gelegen waren, denn die der ersten Barbarei, welche doch in seiner Eintheilung der Zeiten der gelehrteste Kenner der ältesten Alterthümer, Marcus Terentius Varro als die dunkelen bezeichnete: und um nicht minder darzuthun, wie Gott der Allgütige und Allerhöchste die Rathschläge seiner Vorsehung, nach welchen er die menschlichen Angelegenheiten aller Nationen geleitet, hat dienen lassen den unaussprechlichen Beschlüssen seiner Gnade.

Denn nachdem Er auf übermenschlichen Wegen die Wahrheit der christlichen Religion ins

Licht gestellet und bekräftiget durch die Tugend der Märtyrer gegen die römische Macht, und durch die Gelehrsamkeit der Kirchenväter und durch die Wunder gegen die eitele Weisheit der Griechen; nachdem er darauf sich erheben lassen bewaffnete Völker, welche von allen Seiten für die wahrhafte Göttlichkeit ihres Stifters zu kämpfen berufen waren; ließ er eine neue Ordnung der Humanität unter den Nationen erwachsen; auf daß nach dem natürlichen Laufe eben derselben menschlichen Dinge sie endlich dauernd begründet würde. Nach diesem ewigen Rathschlusse führte Er die wahrhaft religiösen Zeiten [1]) zurück, in denen die catholischen Könige überall, zum Schutze der christlichen Religion, deren Protectoren sie sind, die Dalmatica der Diaconen angezogen und ihre königlichen Personen geweihet; woher sie noch den Titel heilige königliche Majestät führen: sie nahmen kirchliche Würden an, wie von Hugo Capet Symphorianus Camperius in seiner Genealogie der Könige von Frankreich erzählet, daß er sich Graf und Abt von Paris nennete [2]); und Paradinus in den Annalen von Burgund uralte Schriften anführt, in welchen die Fürsten Frankreichs insgemein Herzoge und

---

[1]) D. h. die Zeiten theocratischer Verfassungen, in welchem durchaus unmystischen Sinne Vico seine Tempi divini alle Zeit nimmt. Eben dieselben sind nebst den Tempi eroici der Gegensatz von den Tempi umani.

[2]) Von seinem Vater her, welcher die Abtei St. Germain en Prés, wie mehrere geistliche Domänen besaß, und gleiche Titel führte.

Aebte, oder Grafen und Aebte betitelt warden. So gründeten die ersten christlichen Könige bewaffnete Religionen; wodurch sie in ihren Reichen die christlich catholische Religion herstellten gegen die Arianer, mit denen nach St. Hieronymus beinahe die ganze christliche Welt besudelt gewesen; gegen die Saracenen, und eine andere große Zahl von Ungläubigen. Da kehrten mit Wahrheit jene also genannten. pura et pia bella der heroischen Völker zurück: woher gegenwärtig alle christlichen Mächte auf ihren Kronen über einer Weltkugel aufgepflanzt das Kreuz führen; welches sie vorher entfaltet hatten in ihren Fahnen, wenn sie die Kriege unternahmen, die man die Kreuzzüge nennt. Und wunderbar ist die Wiederkehr dieser menschlich bürgerthümlichen Erscheinungen in den neubarbarischen Zeiten; denn wie die alten Herolde bei Erklärung der Kriege evocabant Deos aus den Städten, denen sie dieselben ankündigten, mit jener äußerst bedeutsamen und prachtvollen Formel, wie sie uns aufbehalten worden durch Macrobius [3]); woher sie glaubten, die besiegten Völker blieben ohne Götter, und darum ohne Auspicien; welches der erste Grundzug ist von allem dem, was wir in diesem Werke abgehandelt, daß nämlich kraft des heroischen Siegesrechtes den Besiegten keine von allen weder öffentlichen noch besonderen Befugnissen übrig blieb; als welche, wie wir oben vollständig vornämlich mit der römischen Geschichte bewiesen, sammt und sonders in den heroischen Zeiten Dependenzen waren der göttlichen Auspicien;

---

[3]) Saturn. III, 9.

welches alles enthalten war in der Formel heroischer Uebergaben, die Tarquinius Priscus bei der von Collatia vollzog, daß die Ergebenen dedebant *Divina et Humana omnia* [4]) den siegenden Völkern: Also richteten die letzten Barbaren bei Einnahme der Städte auf nichts vornämlich ihr Augenmerk, als aus selbigen aufzuspüren, auszufinden und hinwegzuschaffen berühmte Kleinodien oder Reliquien von Heiligen [5]) woher es kommt, daß die Völker in selbigen Zeiten auf das sorgfältigste bedacht waren, dergleichen zu vergraben und zu verbergen; und darum sich findet, daß ihre Verwahrungsplätze in den Kirchen überall die innersten und geheimsten sind: welches die Ursache ist, weßhalb in diesen Zeiten beinahe alle Verpflanzungen der heiligen Körper geschehen sind: und ist davon die Spur geblieben, daß alle Glocken eroberter Städte von den besiegten Völkern den siegreichen Heerführern müssen abgekauft werden [6]). Weil ferner seit vierhundert so viele barbarische Nationen angefangen, Europa, und auch Africa und Asien zu überschwemmen und die siegenden Völker mit den besiegten sich nicht verständigen konnten, geschah es durch die Barbarei der Feinde der catholischen Religion, daß aus jenen eisernen Zeiten es keine Schrift gibt in der jenen Zeiten eigenen gemeinen

---

4) Liv. I, 38.

5) Anmerkung von Orelli: Auf das Rauben der Heiligthümer war vorzüglich versessen Sicardus, Fürst von Benevento. Muratori Annali d'Italia ad ann. 836.

6) Empörten Gemeinen wurde das Recht, eine Glocke zu haben, genommen. S. Dufresne, V. Campana bannalis

Sprachen, sey es Italienisch, oder Französisch, oder Spanisch, oder selbst Deutsch; in welcher letzteren Sprache nach Aventinus de Annalibus Bojorum nicht eher Urkunden abgefaßt zu werden anfiengen, als seit den Zeiten Friedrichs von Schwaben, ja nach anderen erst Kaisers Rudolph von Oesterreich, wie ein andermal gesagt worden [7]): und unter allen vorbenannten Nationen sich keine Schriften finden, außer in barbarischem Latein, auf welche Sprache sich sehr wenige Adeliche verstanden, und diese waren Geistliche: woher nichts übrig bleibt, als sich vorzustellen, daß in all diesen unglücklichen Jahrhunderten die Nationen darauf zurückgekommen, unter einander eine wortlose Sprache zu reden. Wegen dieser Entbehrung gemeiner Schriftzeichen mußte überall die hieroglyphische Sprache der gentilicischen Sinnbilder zurückkehren; welche, um die Dominien unzweifelhaft zu machen, wie oben erörtert worden ist, grundherrliche Rechte meistentheils über Häuser, Grabstätten, Felder und Viehheerden bezeichnen sollten. Es kehrten bestimmte Arten von Gottesgerichten wieder, die canonische Reinigungen [8]) genannt wurden; welcher Gerichte eine Art wir oben gezeigt haben, daß in den ersten barbarischen Zeiten die Duelle gewesen; welche daher den heiligen Canonen unbekannt waren. Es kehrten wieder die heroischen Raubthaten; von denen wir oben sahen, daß wie die Heroen sich es zur Ehre gerechnet hatten, Räuber genannt zu werden; es also ein Herrschaftstitel in später Zeit

---

[7]) Buch II, Cap. 9. und Orelli's Anmerkung, N. 164.

[8]) S. Dufresne, v. Purgationes canonicae.

war, ein Corsar zu heißen. Es kehrte wieder das heroische Faustrecht; welches, wie wir oben anmerkten, bis auf die Zeiten des Bartolo gedauert hat, und weil *) die Kriege der letzten barbarischen Zeiten, wie die der ersten, alle Religionskriege waren, wie wir es so eben gesehen. Es kehrten wieder die heroischen Sclavenschaften; welche lange Zeit selbst unter den christlichen Völkern dauerten; weil bei der damaligen Sitte der Zweikämpfe die Sieger glaubten, daß die Besiegten von den Göttern verlassen seyen, wie oben, wo wir von den Duellen handelten, gesagt ist: und sie so nicht viel besser, als das Vieh gehalten wurden: welche Sinnesart der Nationen noch gegenwärtig zwischen den Christen und den Türken besteht; welches Wort Hunde bedeutet; woher die Christen, wo sie mit den Türken nach den Gesetzen der Civilisation handeln wollen oder müssen, dieselben Musulmänner nennen, was wahre Gläubige bedeutet; und die Türken dagegen nennen die Christen Schweine; und daher üben beide in den Kriegen die heroischen Sclavenschaften, obgleich die Christen mit mehrerer Menschlichkeit. Aber vor allen bewunderungswerth ist die Wiederkehr, die in diesem Stücke die menschlichen Dinge genommen, daß in diesen religiösen Zeiten die ersten Asyle der alten Welt wieder aufgekommen; innerhalb deren, wie wir von Livius vernommen, sich alle Urstädte gegründet. Denn da überall die Gewaltthätigkei-

*) E perchè etc. freilich ohne rechte Beziehung. Orelli meint e parimente: und gleichermaßen waren die Kriege der letzten barbarischen Zeiten, wie die der ersten, Religionskriege.

ten, die Raubereien, die Todschläge im Schwange waren vermöge der ausbündigen Wildheit und Grausamkeit jener höchst barbarischen Jahrhunderte; und es, wie in den Grundsätzen [10]) gesagt wurde, kein anderes wirksames Mittel gab, die aller menschlichen Gesetze entbundenen Menschen im Zaume zu halten, als die göttlichen, welche die Religion vorschrieb; begaben sich die Menschen natürlich, in der Furcht unterdrückt und vertilgt zu werden, zu den Bischöfen und Aebten, als in jenen gewaltthätigen Jahrhunderten den Mildergesinnten; stellten sich und ihre Familien und ihre Erbhabe unter den Schutz derselben, und wurden von ihnen aufgenommen; welche Unterwerfungen und Schutzleistungen die vornehmsten Constitutive der Lehen sind. Woher es kommt, daß in Deutschland, wo es wilder und roher zugehen mußte als unter allen anderen Nationen Europa's, beinahe mehr geistliche Fürsten, oder Bischöffe, oder Aebte blieben, als weltliche; und, wie gesagt, in Frankreich, so viele unumschränkte Fürsten es immer gab, dieselben sich Grafen oder Herzoge und Aebte betitelten. Daher finden sich in Europa in einer ungemeinen Anzahl Städte, Landschaften und Schlösser mit Heiligennamen: denn an erhabenen oder versteckten Orten thaten sich zu Abhaltung der Messe und anderer frommen Pflichten, die unsere Religion gebietet, kleine Kirchlein auf; welche man für jene Zeiten als die natürlichen Freistätten der Christen erklären kann; die selbst in deren Nachbarschaft ihre Wohnungen aufschlugen: woher überall die älte-

---

[10]) Buch I, im Cap. von den Grundlagen.

sten Erscheinungen, auf welche man bei dieser zweiten Barbarei stößet, kleine Kirchen an solchen Orten, meistentheils in Trümmern, sind. Von dem allen diene als ein bedeutendes diesländisches Beispiel die Abtei des heiligen Lorenzo von Aversa, welcher die Abtei des heiligen Lorenzo von Capua einverleibt worden; unter derselben standen in Campanien, Samnium, Appulien, und in dem alten Calabrien von dem Flusse Vulturnus bis an das kleine Meer von Tarent hundert und zehen Kirchen, die sich entweder von selbst, oder durch Aebte oder Mönche ihr unterworfen, und beinahe von allen vorbesagten Orten waren die Aebte von San Lorenzo Barone.

Zweites Capitel.

Wiederkehr, welche die Nationen nehmen über die ewige Natur der Lehen; und daher die Wiederkehr des alten römischen Rechtes, welche sich mit dem Lehenrechte begeben.

Diesen Zeiten folgten gewisse heroische, nach der Wiederkehr einer Unterscheibung zwischen zwo beinahe entgegengesetzten Naturen, der heroischen und der humanen, aus welcher der Grund jener Erscheinung hervorgeht, über welche sich Hottomann wundert, daß nämlich die Bauervassallen in der Feudalsprache homines heißen; von welchem Ausdrucke der Ursprung jener zwéen Feudalausdrücke, hominium und homagium herkommen muß: welche beide dasselbe bedeuten; hominium, so zu sagen hominis dominium, was Helmodius nach der Bemerkung des Cujacius [11]) für treffender hält als homagium, gleichsam hominis agium, Hinführung des homo oder Vassallen, wohin es dem Barone beliebt; welchen barbarischen Ausdruck die gelehrten Feudisten nach der gegen-

[11]) S. Franz Hottomann Vocabula Juris Feudalis an Brisson de Sign. Verb.

seitigen Beziehung mit aller lateinischen Treffkraft durch obsequium übersetzen; denn es war anfänglich die Bereitwilligkeit des homo zu folgen, wohin ihn zu Bebauung seiner Liegenschaften der Heros führen mogte; welcher Ausdruck obsequium vornehmlich die Lehenstreue in sich schließt, welche der Vassal dem Barone schuldig ist: so daß das Obsequium der Lateiner in Einem sowohl das homagium als die Lehenstreue begreift, welche bei der Lehensinvestitur geschworen werden müssen: und das Obsequium bei den alten Römern war nicht ohne das Gekeit der bei ihnen sogenannten opera militaris, die bei unseren Lehnrechtslehrern militare servitium heißt; kraft deren die römischen Plebejen lange Zeit auf ihre eigenen Kosten den Edelen in den Kriegen dienten, wie uns deß oben die römische Geschichte selbst sicher gemacht hat: dergleichen Obsequium sammt den Pflichtdiensten zuletzt den Libertis oder Freigelassenen gegen ihre Patronen zuständig blieb; und angefangen hatte, wie wir oben zufolge der römischen Geschichte anmerkten, von den Zeiten, da Romulus Rom gründete auf die Clientelen; die wir erfanden als Schutzleistungen gegen taglöhnernde Bauern, so er in seine Freistatt aufgenommen; welche Clientelen, wie wir in den Grundsätzen [12]) anzeigten, in der alten Geschichte nicht mit mehrerer Eigentlichkeit können erklärt werden, als durch Lehen: wie denn die gelehrten Feudalisten mit dem sehr treffenden lateinischen Ausdrucke Clientela den barbarischen feudum übersetzen. Und von diesen Anfängen der Dinge überzeugen uns offenbar die Ursprünge

[12]) Elemente. 82.

der Wörter opera und Servitium selbst: denn opera ist in seiner ursprünglichen Bedeutung die Tagarbeit eines Bauern; der daher von den Lateinern operarius genannt wird, was die Italiener durch giornaliere geben, als dergleichen operarius oder giornaliere, welcher kein Vorrecht eines Bürgers genoß, Achilles von Agamemnon behandelt zu seyn klagt, der ihm die Briseis widerrechtlich genommen hatte. Daher sagte man bei denselben Lateinern greges operarum. wie auch greges servorum; weil dergleichen operarii anfangs, wie die Sclaven späterhin, von den Heroen geachtet wurden gleich den Thieren, von denen man sagt, pasci gregatim; und nach eben derselben Wechselbeziehung mußte es zuerst geben Hirten solcher Leute, wie mit diesem beständigen Beiworte, als Hirten der Völker Homer immer die Heroen benennt; und nachdem erst Hirten von Heerden großes oder kleines Viehes; und dieß bestätigt uns der Ausdruck νόμος, welcher bei den Griechen sowohl Gesetz, als Weide bedeutet, wie oben angemerkt worden; denn mit der ersten Ackerverordnung ward den empörten Knechten ihr Unterhalt auf Ländereien, welche ihnen die Heroen anwiesen, zugestanden; welches pascuum genannt wurde, als solchen Thieren eigen, gleich wie cibus eigen ist den Menschen. In solcher Eigenschaft, dergleichen erste greges in der Welt zu weiden, muß Apollo sich befunden haben, welchen wir als den Gott des bürgerlichen Lichtes, d. i. des Adels erkannten, wenn die mythische Geschichte von ihm erzählt, er sey ein Hirt am Amphrysus geworden; wie Paris ein Hirt war, der doch unzweifelhaft ein Prinz von Troja gewesen; und ein solcher ist der Familienvater,

den Homer einen König nennt; der da mit dem Scepter gebietet, daß der gebratene Ochs unter die Schnitter getheilt werde, wie er auf dem Schilde des Achilles dargestellt ist; auf dem wir oben die Geschichte der Welt nachgewiesen haben, so wie, daß auf demselben die Epoche der Familien vorgestellt sey. Denn unseren Hirten ist es nicht eigen, zu weiden, sondern die Groß= und Kleinviehheerden zu führen und zu hüthen; und die Hirtenschaft hatte nicht eingeführt werden können, als nachdem die Gemarkungen der ersten Städte einigermaßen gesichert worden, wegen der Räubereien, welche in den heroischen Zeiten üblich waren: welches die Ursache seyn muß, warum die Bukolik oder Schäferpoesie in den gebildetsten Zeiten aufkam, gleichermassen bei den Griechen mit Theocritus, bei den Lateinern mit Virgilius, und bei den Italienern mit Sannazaro. Das Wort Servitium beweist, daß eben diese Gegenstände in den letzten barbarischen Zeiten zurückgekommen; wegen dessen entgegengesetzter Beziehung der Baron Senior genannt wurde, in denselben Sinne, in welchem man Signore nimmt: so daß diese im Hause geborenen Sclaven die alten Franken seyn mußten, über die Bodinus sich wundert; und im Allgemeinen von derselben Entstehungsweise, wie die Vernae, wie es die alten Römer nannten, von denen vernaculae genannt wurden die gemeinen Sprachen, eingeführt von dem Haufen unter den Völkern; welches, wie wir oben fanden die Pleben der heroischen Städte waren; so wie die poetische Sprache eingeführt worden war durch die Heroen oder Edelen der ersten Staaten. Dieses Ob-

sequium der Freigelassenen [13]) gieng, als nachher die Gewalt der Barone unter den Völkern sich getheilt und darum verloren hatte durch die bürgerlichen Kriege, durch welche die Mächtigen in Abhängigkeit von den Völkern kommen, und sie sich daher leicht sammeln ließ in den Personen monarchischer Könige, in dasjenige über, welches Obsequium Principis genannt wird; in welchem nach Ansicht des Tacitus die ganze Pflicht der den Monarchieen Unterworfenen besteht. Dagegen wurden nach der Verschiedenheit, die man annahm zwischen zwo Naturen, einer heroischen, einer menschlichen, die Lehensherren genannt Barone, in demselben Sinne, wie wir oben fanden, daß die Ausdrücke Heroen von den griechischen Dichtern, und Viri von den alten Lateinern gebraucht worden: welches bei den Spaniern gebräuchlich blieben, indem selbige den Mann baron nennen, die Vassallen, als Schwache, im heroischen Sinne, wie wir oben zeigten, als Weiber genommen. Und außerdem, was wir so eben angeführt, daß die Baronen Signori genannt worden, welches anders woher nicht kommen kann, als von dem lateinischen Seniores; weil aus ihnen die ersten Staatsparlamente der neuen Reiche von Europa zusammengesetzt werden mußten; gerade wie Romulus den gemeinen Rath, welchen er natürlich aus den Aeltesten des Adels hatte bilden müssen, Senatum genannt hatte; und wie von jenen, welche deßhalb Patres waren und hießen, diejenigen Patroni genannt werden mußten, welche den Sclaven die Freiheit geben; so mußte im Italieni-

---

13) Affranchiti.

schen von diesen der Name Padroni kommen in der Bedeutung von Beschützern; welche Padroni in ihrer Benennung alle Eigenthümlichkeit und Treffkraft der lateinischen behalten haben; denen denn dagegen mit eben so vieler lateinischen Treffkraft und Eigenthümlichkeit das Wort Clientes entspricht, in der Bedeutung von Bauernvasallen; denen Servius Tullius durch Einführung des Census, wie selbiger oben erklärt worden, sothane Lehen [14]) überließ; der kürzeste Schritt, in welchem er auf den Clientelen des Romulus fortschreiten konnte, wie oben vollständig erwiesen worden; welches gerade die Befreiten sind, welche nachher der Nation der Franken ihren Namen gegeben, wie im vorigen Buche über Bodinus gesagt worden. In solcher Weise kehrten wieder die Lehen, hervorgehend aus ihrer ewigen Quelle, wie solche in den Grundsätzen [15]) ist angedeutet worden; da wir die Wohlthaten nachwiesen, welche sich in bürgerthümlicher Natur hoffen lassen; woher die Lehen mit aller Eigenthümlichkeit und lateinischen Treffkraft von den gelehrten Feudisten Beneficia genannt werden: und dieß ist, was, jedoch ohne Gebrauch davon zu ziehen, Hottomann anmerket, daß die Sieger die bebauten Fluren ihrer Eroberungen für sich behielten, und den armen Besiegten die unbebauten gaben, um sich darauf zu nähren: und so kehrten wieder die Lehen der Urwelt, welche im zweiten Buche aufgefunden worden: jedoch ausgehend wiederum, wie es der Natur nach, die wir oben dargestellt, seyn mußte, von den persönlichen Bauerlehen, welche wir oben als

14) Feuda rustica.

15) Elemente. 80. und 81.

die ursprünglichen Clientelen des Romulus erfunden, und von denen wir in den Grundsätzen [16]) bemerkt, sie seyen durch die ganze alte Völkerwelt verbreitet gewesen. Es waren diese heroischen Clientelen in dem Glanze der römischen Volksfreiheit übergegangen in jene Sitte; nach welcher die Plebejen in der Toga des Morgens sich zu den vornehmen Herren begaben, um ihre Aufwartung zu machen; und ihnen den Titel der alten Heroen gaben, *Ave Rex*; sie auf das Forum begleiteten, und Abends nach Hause zurück führten: und die Herren, gleich wie die alten Heroen Hirten der Völker genannt worden, ihnen das Abendessen gaben. Solche persönliche Vassallen müssen bei den alten Römern die ersten Vades gewesen seyn; welchen Namen nachher die Beklagten beibehalten, welche verbunden waren, ihren Klägern persönlich in's Gericht zu folgen; welche Verbindlichkeit Vadimonium genannt wird. Diese Vades müssen nach unseren Ursprüngen der lateinischen Sprache herkommen von dem Nominativ Vas, der von den Griechen genannt ward *Βάς*, und von den Barbaren Was, woher nachdem Wassus, und endlich Vassallus gekommen. Von dieser Art Vassallen wimmeln noch heutzutage die Reiche des kältesten Norden, welche noch sehr viel von der Barbarei haben; und vor allen das Polnische, wo sie Kmetos heißen, und eine Art von Sclaven sind, deren die Palatine daselbst ganze Familien verwetten, die dann in die Knechtschaft anderer neuen Patronen übergehen müssen: das müssen die an den Ohren Angeketteten seyn, welche an Ketten aus poetischem Golde, d. i.

---

[16]) Elemente. 82.

dem Getraide, die ihm aus dem Munde gehen, der Gallische Hercules, wohin er will, hinter sich drein führt. Darauf kam es zu den Bauernlehen von der Art der realen: zu denen es kam [17]) mit der ersten Ackerverordnung unter den Nationen, die wie wir gefunden, unter den Römern jene war, mit welcher Servius Tullius den ersten Census einführte; mit dem er, wie wir fanden, den Plebejen das Dominium bonitarium über die ihnen von den Edelen zugewiesenen Güter überließ unter gewissen, nicht wie zuvor persönlichen, sondern Reallasten; welches die ersten Mancipes seyn mußten, wie nachher diejenigen genannt blieben, welche in Immobilen [18]) dem Aerar verpflichtet sind. Von dieser Art müssen die Besiegten gewesen seyn, von denen Hottomann kurz vorher sagte, daß ihnen die Sieger die unbebauten Felder ihrer Eroberungen überlassen, um sich durch derselben Bebauung ihren Unterhalt auf ihnen zu verschaffen, und so die Antäen wiederkehrten, welche an die Erde geknotet werden von dem griechischen Hercules, und die Nexi des Dius Fidius, oder des römischen Hercules, wie wir oben fanden, welche endlich durch das Pötelische Gesetz gelöst worden sind. Diese Nexi des Pötelischen Gesetzes treffen wegen der Umstände, die wir darüber oben angeführt haben, in ihrer ganzen Eigenschaft aufs Haar zu, um die Vassallen zu erklären, welche anfänglich Ligii genannt werden mußten als durch einen

---

[17]) Das Original A' quali ecc. hat hier kein Verbum: ich habe passò eingefügt.

[18]) In robe stabili.

solchen Knoten Gebundene [19]); wie gegenwärtig von den Feudisten diejenigen definirt werden, so als Freunde oder Feinde alle Freunde oder Feinde ihres Herrn erkennen müssen: was gerade der Schwur ist, den die alten Germanischen Vassallen bei Tacitus, wie wir ein andermal vernommen, ihren Fürsten ablegten, ihrem Ruhme zu dienen. Solche Vassalli ligii waren, als nachher dergleichen Lehen bis auf die bürgerlich-höchsten Häupter aufglänzten, die besiegten Könige; denen das römische Volk mit der sollennen Formel, mit welcher die römische Geschichte es erzählt, *Regna Dono dabat*, was so viel war, als beneficio dabat; und wodurch sie Verbündete des römischen Volkes wurden in jener Art der Bundesverwandtschaft, welche die Lateiner foedus inaequale nannten; und sich davon königliche Freunde des römischen Volkes nannten, in dem Sinne, wie von den Imperatoren amici genannt wurden ihre vornehmen Höflinge; welches ungleiche Bündniß nichts war als eine Investitur des Feudi supremi; welche befaßt wurde in jener Formel, welche uns Livius [20]) in extenso erhalten, daß ein solcher verbündeter König *servaret Majestatem Populi Romani*; gerade wie der Rechtsgelehrte Paullus [21]) sagt, daß der Prätor Recht spricht servata majestate populi Romani, d. h. daß er Recht spricht dem, dem die Gesetze es geben; es abspricht dem, dem die Gesetze es absprechen: so daß

---

19) Ligati.

20) XXVIII, 11.

21) L. 7. §. 1. Dig. de Captiv. et Postlim.

dergleichen verbündete Könige Herren waren von feudis supremis, die einer höheren Souveränität unterlagen: wovon eine allgemeine Ahndung in Europa zurückkehrte, daß in der Regel den Titel Majestät Niemand führet als große Könige, Herren mächtiger Reiche und zahlreicher Provinzen. Mit diesen Bauerlehen, von denen diese Erscheinungen ausgiengen, kehrten zurück die Emphyteusen; mittelst welcher der große alte Wald der Erde urbar geworden war; woher das Laudemium auf gleiche Weise üblich blieb in der Bedeutung dessen, was der Vassall dem Grundherrn, und der Emphyteutar dem Dominus directus bezahlt. Es kehrten wieder die alten römischen Clientelen, und wurden Commenden [22]) genannt; die wir nur ein wenig weiter oben anschaulich gemacht: woher die Vassallen mit lateinischer Schärfe und Bestimmtheit von den gelehrten Feudisten Clientes genannt worden sind, und die Lehen selber Clientelae heißen. Es kehrten wieder die Census in der Art des Census, den Servius Tullius angeordnet; vermöge deß die römischen Plebejen lange Zeit hindurch den Edelen in den Kriegen auf eigene Kosten dienen mußten: so daß diejenigen Vassallen, so gegenwärtig Angarii und Perangarii heißen, die alten römischen Assidui waren, welche, wie wir oben fanden, suis assibus militabant; und die Edelen bis auf das Pötelische Gesetz, welches für die römische Plebs das Lehenrecht des Nodus auflöste, das Recht des Privatkerkers hatten über die plebejischen Schuldleute. Es kehrten wieder die Precarien, welche anfänglich gelten mußten von Län-

---

[22]) S. Dufresne, v. Commenda, 4.

bereien, so die Grundherren den Bitten der Armen gewährt, damit sie sich auf selbigen mit deren Bebauung nähren mogten: welches alles aufs Haar die Possessionen sind, die das Gesetz der 12 Tafeln niemals gekannt hat, wie oben ist dargethan worden. Und weil die Barbarei durch Gewaltthaten die Treue des Verkehres bricht, und die Völker an nichts denken läßt, als kaum an dasjenige, was zu dem natürlichen Leben vonnöthen ist; und weil alle Renten in Früchten bestehen mußten, die man natürliche nennt; so kamen in denselben Zeiten auch die Erbzinse [23]) auf als Permutationen ständiger Güter; deren Nutzen eingesehen werden mußte, wie ein andermal gesagt worden, wenn der eine an Feldern Ueberfluß hatte, welche eine Art Früchte lieferten, deren der andere entbehrte, und so umgekehrt, und die sie darum unter einander austauschten. Es kehrten wieder die Mancipationen: nach welchen der Vassall die Hände in die Hände seines Herrn legte, um Treu' und Unterwerfung anzudeuten; woher die Bauervassallen nach dem Census des Servius Tullius, wie wir wenig weiter oben gesagt, die ersten Mancipes der Römer waren: und mit der Mancipation kehrte wieder die Eintheilung in res mancipi und nec mancipi; wie denn die Lehenscorpora nec mancipi, unveräußerlich sind von Seiten des Vassallen, und mancipi nur von Seiten des Grundherrn; grade wie Grund und Boden der römischen Provinzen nec mancipi waren von Seiten der Provinzialen, und mancipi von Seiten der Römer. In dem Acte der Mancipationen kehr-

---

[23]) Livelli.

ten wieder die Stipulationen mit den Infestucationen oder Investituren, von welchen wir oben zeigten, daß beide dasselbe gewesen. Mit den Stipulationen kehrte wieder, was, wie wir aus der alten römischen Rechtsgelehrsamkeit oben anmerkten, eigentlich anfangs Cavissae, und später abgekürzt Caussae genannt worden; welche in den zweiten barbarischen Zeiten von derselben lateinischen Ableitung die Benennung Cautelae bekamen; und das Förmlichmachen der Verträge und Contracte durch dieselben hieß homologare von den homines, von denen, wie wir oben sahen, hominium und homagium abgeleitet ist; denn alle Contracte jener Zeiten mußten Feudalcontracte seyn. So kehrten mit den Cautelen wieder die Pacta cautelata in dem Acte der Mancipation, die von den römischen Juristen Stipulata genannt wurden, was wir oben abgestammt fanden von Stipula, die das Korn bekleidet, und so in demselben Sinne, als die Rechtslehrer des Mittelalters von den Investituren, auch Infestucationen genannt, sie Pacta vestita nannten; und die nicht cautelirten Pacten hießen in derselben Bedeutung und Ausdrucke bei beiden Pacta nuda. Es kehrten wieder die beiden Arten von Dominium directum und utile, welche aufs Haar dem quiritarium und bonitarium der alten Römer entsprechen. Und zwar entstand das Dominium directum, wie unter den Römern zuerst das Dominium Quiritarium entstanden war; welches, wie wir fanden, in seinem Anfange ein Dominium gewesen war über die Ländereien, die den Plebejen von den Adelichen gegeben worden; und wenn diese von dem Besitze derselben gekommen waren, mußten sie dessen Rei vindi-

catio vorsuchen mit der Formel, *ajo hunc Fundum meum esse ex jure Quiritium*, in dem Sinne, wie wir oben gezeigt haben, daß die Rei vindicatio nichts anderes gewesen, als eine Laudation des ganzen Adelstandes, welcher in der römischen Aristocratie die Stadt selbst gemacht hatte, zu Autoren, von denen die Plebejen selber Caussam dominii civilis hatten, wodurch sie die Grundstücke selbst vindiciren konnten: welches Dominium von dem Gesetze der 12 Tafeln immer genannt worden ist *Auotoritas*, von der Auctorität des Dominium, welches der regirende Senat selbst hatte über den largus fundus Romanus, in welchem das Volk nachher durch die Volksfreiheit die höchste Gewaltschaft erhielt, wie oben ausgesprochen worden. Von dieser Auctorität sind in der zweiten Barbarei, in die, wie in unzähliche Gegenstände, durch dieses Werk wir Licht bringen mit Hülfe der Alterthümer der ersten (in solcher Maaße sind uns dunkler als die Zeiten der ersten Barbarei die der zweiten geblieben!) drei ziemlich einleuchtende Spuren geblieben in folgenden drei Feudalausdrücken. Zuerst in dem Worte directus; welches bestätigt, daß sothane Handlung anfänglich auctorisirt war durch den Dominus directus. Sodann in dem Worte Laudemium, von dem wir sagten, es werde auch jetzt noch bezahlt für das Lehen, dessen man sich durch diese Laudatio in auctorem, von der wir reden, schuldig bekannte. Endlich in dem Worte laudo, welches anfangs den Ausspruch des Richters in solcher Art Caussae bedeuten mußte; welche dann den sogenannten judiciis compromissis blieb; denn diese Gerichte schienen sich freundschaftlich zu enden in Verglei-

chung mit den Gerichten, die über Allodien gehalten wurden; welchen Ausdruck Budeus [24]) gesagt hält gleichsam für Allaudia; wie bei den Italienern aus Laus Lode geworden ist; für welche früher die Herren hatten in den Waffen erscheinen müssen, wie oben gezeigt ist: eine Sitte, die bis auf meine Zeit gedauert hat in unserem Königreiche von Neapel; wo die Barone nicht vor den bürgerlichen Gerichten, sondern durch Zweikämpfe die Attentate rächten, so von anderen Baronen innerhalb der Territorien ihrer Lehen geschehen waren. Und wie das Dominium Quiritarium der alten Römer, so blieb das directum der alten Barbaren endlich in der Bedeutung eines Dominium, welches actionem civilem realem hervorbringt. Und hier ergiebt sich eine glänzende Stelle, um in der Wiederkehr, welche die Nationen erfahren, auch die Wiederkehr anzuschauen, so die Gattung der letzten römischen Rechtsgelehrten mit der der letzten barbarischen Rechtslehrer erfuhr: denn so wie jene schon zu ihren Zeiten das alte römische Recht aus den Augen verloren hatten, wie wir an tausend Beispielen oben nachgewiesen; so verloren diese in ihren letzten Zeiten das alte Feudalrecht aus dem Gesichte. Deßwegen leugnen die Ausleger des römischen Rechtes geradezu, daß diese zwo barbarischen Arten des Dominium von dem römischen Rechte gekannt gewesen, indem sie an dem verschiedenen Laute der Worte hängen und nicht Acht haben auf die Identität der Sachen selber. Es kehrten wieder die Güter ex jure optimo, wie die

---

24) S. Hottomann, de verbis feudalibus, s. v.

gelehrten Feudisten die Allodialgüter, wenn sie frei von aller öffentlichen und vollends Privatlast sind, erklären: und es zusammenstellen mit jenen wenigen Häusern, die nach Cicero's Bemerkung ex jure optimo zu seinen Zeiten in Rom übrig waren: denn wie von dieser Gattung von Gütern der Begriff sich verlor in den letzten römischen Gesetzen; also findet sich auch von dergleichen Allodien zu unseren Zeiten in der That keines: und wie mit den Praediis ex jure optimo der Römer früherhin, also gieng es auch nachdem mit den Allodien, daß sie stete Güter, frei von jeder realen Privatlast wurden, aber unterworfen den öffentlichen Reallasten. Denn es kehrte wieder die Weise, in welcher nach dem durch Servius Tullius eingeführten Census sich derjenige Census bildete, welcher der Fonds des römischen Aerarium war; davon die Weise oben aufgefunden worden. So daß die Allodien und die Lehen, welche die Haupteintheilung der Gegenstände im Feudalrecht ausmachen, untereinander ursprünglich so unterschieden wurden, daß die Feudalgüter die Laudation des Grundherrn nach sich zogen, die Allodien aber nicht so. Daher ohne diese Principien alle gelehrte Feudisten verloren sind; wie die Allodien, welche sie selbst mit Cicero auf lateinisch geben durch Bona ex jure optimo, Kunkelgüter genannt werden; da sie in ihrer eigentlichen Bedeutung, wie oben gesagt ist, Güter waren von unvergälltestem, durch keine fremde, selbst keine öffentliche Last verkümmertem Rechte; was, wie wir ebenfalls oben gesagt, die Güter der Väter waren im Zustande der Familien, und lange Zeit fortbestanden in dem der ersten Städte;

als welche Güter sie selbst erworben hatten mit den Arbeiten des Hercules. Diese Schwierigkeit wird nach eben diesen Principien leicht gelöst durch denselben Hercules, welcher ein Sclave der Jole und der Omphale wurde und spann; d. i. daß die Heroen sich verweichlichten und ihre heroischen Rechte den Plebejen abtraten, die sie selber als Weiber betrachtet hatten; während sie gegen dieselben sich betrachteten und benannten als *Viri*, wie oben auseinandergesetzt wurde; und es sich gefallen ließen, ihre Güter dem Aerarium mittelst des Census unterworfen zu sehen; welcher Anfangs die Basis der volksfreien Republiken war und nachher geschickt erfunden wurde, daß die Monarchieen auf ihm ruhen mogten. Nach solchem alten Lehenrechte also, welches in den späteren Zeiten war aus den Augen verloren worden, kehrten wieder die Fundi ex jure Quiritium; welches wir erklärten als ein Recht der in öffentlicher Versammlung mit Lanzen, die sie Quires nannten, bewaffneten Römer; von denen die Formel der Rei vendicatio abgefaßt war: *ajo hunc Fundum meum esse ex jure Quiritium*, welches, wie gesagt ist, eine Laudatio in auctorem der heroischen Römerstadt war; wie in der zweiten Barbarei bekanntlich die Lehen Lanzengüter hießen, welche die Laudatio in auctorem der Grundherren führten: zum Unterschiede von den letzten Allodien, genannt Kunkelgüter, nach welchem der entartete Hercules als Sclave der Frauen spinnt: woher wir oben den heroischen Ursprung des Motto in dem königlichen Wapen von Frankreich nachwiesen, *Lilia non nent*, weil in jenem Reiche die Frauen von der Erbschaft ausgeschlossen sind: denn es

kehrten wieder die gentilicischen Erbfolgen des Zwölftafelgesetzes, von denen wir fanden, sie seyen das *jus gentium Romanorum*; wie wir von Baldus erfuhren, daß das Salische Gesetz *jus gentium Gallorum* heiße; welches wenigstens durch Germanien geübt wurde; und demnach üblich seyn mußte unter allen übrigen barbarischen Urvölkern in Europa, aber später sich einschränkte auf Frankreich und auf Savoyen. Es kehrten endlich wieder die bewaffneten Höfe, wie wir oben fanden, daß die heroischen Versammlungen gewesen, die unter den Waffen gehalten wurden, bei den Griechen genannt Curetenversammlungen, bei den Römern Versammlungen der Quiriten: und die ersten Parlamente der Europäischen Reiche mußten aus Baronen zusammengesetzt seyn, wie es wenigstens das von Frankreich aus Pairs war; von dem die französische Geschichte ganz deutlich besaget, es seyen dessen Häupter Anfangs die Könige selbst gewesen; die in Eigenschaft von Commissarien die Pairs der Curie erwählten, welche die Rechtssachen richten sollten; woher sie nachher die Herzöge und Pairs von Frankreich benannt blieben: gerade, wie das erste Gericht, welches nach Cicero [25]) über das Leben eines römischen Bürgers gehalten worden, dasjenige war, in welchem König Tullus Hostilius die Duumvirn in Eigenschaft von Commissarien erwählte; welche, um es mit der Formel auszudrücken, welche uns Titus Livius [26]) mit-

---

[25]) Pro Mil. 5.

[26]) I, 26.

theilt, *in Horatium perduellionem dicerent*; als der seine Schwester getödtet hatte: denn in der Strenge sothaner heroischen Zeiten ward jeder Mord eines Bürgers, sintemal die Städte lediglich aus den Heroen bestanden, wie oben ausführlich nachgewiesen worden, als eine wider das Vaterland begangene Feindseligkeit erachtet; was eben Perduellio ist; und jeder solche Mord ward Parricidium genannt, als der an einem Vater, d. i. Edelen verübt worden; so wie wir oben gesehen, daß in diesen Zeiten Roma sich theilte in Patres et Plebem. Es war also von Romulus bis auf Tullus Hostilius keine Anklage über Mord an einem Edelen vorgefallen; denn die Edelen mußten aufmerksam seyn, es zu solchen Beleidigungen nicht kommen zu lassen, indem unter ihnen die Zweikämpfe üblich waren, über welche oben gesprochen worden; und weil bei dem Vorfalle mit Horatius Niemand war, der durch einen Zweikampf den Mord der Horatia privatim gerächt hätte; darum ward von Tullus Hostilius das erstemal darüber ein Gericht angeordnet. Von der anderen Seite waren Todschläge an den Plebejen entweder von ihren Patronen selber begangen, und Niemand konnte sie anklagen; oder sie waren von anderen begangen, und wie für fremde Sclaven, geschah dem Patrone Schadenersatz; wie noch jetzo Sitte ist in Polen, Litthauen, Schweden, Dänemark, Norwegen. Aber die gelehrten Ausleger des römischen Rechtes sahen diese Schwierigkeit nicht; denn sie ruhten alle auf dem eitelen Wahne von der Unschuld des goldenen Zeitalters, so wie die Politiker aus derselben Ursache ruheten auf jener Aussage des Aristoteles, daß in den alten

Republiken es keine Gesetze über die Privatbeschädigungen und Unbilden gegeben: woher Tacitus, Sallustius, und andere in anderem sehr scharfsinnige Schriftsteller, wenn sie von den Ursprüngen der Staaten und der Gesetze reden, von dem ersten Zustande von den Städten erzählen, daß die Menschen Anfangs ein Leben geführt, als wären es eben so viele Adame im Stande der Unschuld gewesen. Aber nachdem jene Homines in die Städte eingezogen, über die sich Hottomann verwundert, und von denen das Jus naturale Gentium kommt, zu welchem Ulpianus *humanarum* setzet, ward von nun an der Mord eines jeden Menschen Homicidium genannt.

In diesen Parlamenten nun mußten Lehenfälle verhandelt werden über Rechte entweder, oder Erbfolge oder Heimfall von Lehen bei Gelegenheit von Fellonie oder Caducität; dergleichen Fälle, so mehreremale durch ähnliche Urtheilsprüche bekräftiget worden, die lehensrechtlichen Herkommen gebildet: welche die ältesten von allen anderen in Europa sind; und uns bezeugen, daß das natürliche Recht der Völker entstanden sey auf diesen menschlichen Lehensbräuchen, wie oben vollständig erwiesen worden. Wie endlich von dem Urtheilspruche, nach welchem Horatius verurtheilt gewesen war, der König Tullus dem Angeklagten die Berufung an das Volk gestattete, welches damals aus bloßen Edelen bestand, wie oben dargethan worden; sintemal von einem regirenden Senate kein anderes Mittel für die Beklagten war, als der Recurs an eben diesen Senat selbst: also, und nicht anders, mußten die Edelen der wiedergekehrten Barbarzeiten pflegen

sich auf die Könige selbst in ihren Parlamenten zu berufen, wie z. B. an die Könige Frankreichs, als die anfänglich derselben Vorsitzer waren. Von diesen heroischen Parlamenten bewahret eine merkwürdige Spur der geistliche Rath zu Neapel; dessen Präsident den Titel erhält Sacra Regal Maestà; die Räthe aber genannt werden Milites, und die Stelle von Commissarien vertreten; sintemal in den zweiten Barbarzeiten die Edelen allein Soldaten waren, und die Plebejen ihnen in den Kriegen dieneten, wie wir es von den ersten Barbarzeiten bei Homer und der alten römischen Geschichte bemerkten; und von dessen Aussprüchen es keine Berufung gibt an einen anderen Richter, als die Reclamation an eben diesen Gerichtshof selbst. Aus welchen hie oben aufgezählten Erscheinungen allen zu schließen ist, daß überall die Königthümer, wir sagen nicht im Zustande, aber in der Verfassung aristocratisch gewesen, wie noch jetzt in dem kalten Norden es heutzutage Polen ist, und vor hundert funfzig Jahren es Schweden und Dänemark waren; welches Polen mit der Zeit, wofern nicht den natürlichen Lauf außerordentliche Ursachen hindern werden, zu der vollkommensten Monarchie gelangen wird. Dieß ist so wahr, daß Bodinus [27]) selbst dazu gekommen ist, von seinem Königreiche von Frankreich zu sagen, es sey, nicht der Verfassung nach, wie wir sagen, sondern dem Zustande nach, unter den beiden Linien der Merowinger und der Carolinger aristocratisch gewesen. Hier fra-

[27]) L. VI, p. 1134. sqq.

gen wir nun den Bodinus, wie das Reich von Frankreich geworden, was es jetzt ist, nämlich ein vollkommen monarchisches? Vielleicht durch irgend ein königliches Gesetz, nach welchem die Paladine von Frankreich sich ihrer Macht begeben, und sie an die Könige der Capetingischen Linie übertragen? Wenn er auf die Fabel von dem königlichen Gesetze, so Tribonianus erfunden, zurücke kommt, nach welchem das römische Volk sich seiner unumschränkten freien Herrschgewalt entkleidet, und sie auf Octavius Augustus übertragen; so genüget, um solches als Fabel darzuthun, die ersten Seiten von den Jahrbüchern des Tacitus zu lesen, in welchen er die letzten Begebenheiten des Augustus erzählet, und mit ihnen rechtfertiget, warum in dessen Person die Monarchie der Römer angefangen; welche auch nach dem Urtheile aller Völker angefangen hat von Augustus. Vielleicht weil Frankreich von einem der Capetinger durch die Gewalt der Waffen erobert worden? Aber von solchem Unglück halten es alle Historien fern. Dennoch muß Bodinus und mit ihm alle andere Politiker und alle Rechtsgelehrten, welche de Jure Publico geschrieben, dieses ewige königliche Naturgesetz anerkennen; kraft dessen die freie Macht eines Staates, als frei, in die Wirklichkeit treten muß: so daß, um wie viel die Optimaten nachlassen, um so viel die Völker stark werden müssen, bis daß sie frei werden; um wie viel die freien Völker erschlaffen, um so viel die Könige stark werden müssen, bis daß sie derselben Monarchen werden. Deßwegen, wie das Recht der Philosophen, oder der Moraltheologen das der Vernunft ist; so ist

das der Völker das natürliche Recht des Vortheils und der Gewalt; welches, wie die Juristen sagen, *usu exigente humanisque necessitatibus expostulantibus* von den Völkern geübt wird. Aus so vielen, so schönen und so treffenden Ausdrücken der alten Rechtsgelehrsamkeit, mit welchen die gelehrten Feudalisten wirklich mildern und meistentheils mildern können die Barbarei der Lehenrechtslehre, nach denen, wie wir hier gezeigt, die Ideen mit höchster Eigenthümlichkeit übereinstimmen; sehe denn Oldendorp [28]) und alle anderen mit ihm, ob das Lehenrecht entsprungen ist aus den Funken des Brandes, welcher von den Barbaren in das römische Recht geworfen worden; da das römische Recht entsprungen ist aus den Funken des Lehenrechtes, so in der ersten Barbarei von *Latium* geübt worden: über welchen Lehen alle Staaten der Welt entstanden sind: und wie dieß in einer besonderen Abhandlung oben, wo wir von der poetischen Politik handelten, von den ersten gezeigt ist, so ist in diesem Buche, gemäß dem, was wir in der Idee des Werkes zu zeigen versprochen, gesehen worden, daß in der ewigen Natur der Lehen die Ursprünge der neuen Reiche in Europa gefunden wreden.

Als aber mit den, auf den Universitäten Italiens eröffneten, Studien die römischen Gesetze, so in den Büchern Justinians enthalten sind, gelehrt wurden; welche Gesetze daselbst abgefaßt sind auf

---

[28]) In welcher Schrift dieses Publicisten dieß stehen soll, weiß ich nicht.

den Grund des Jus naturale gentium humanarum; legten sich die bereits mehr entwickelten und einsichtsvoller gewordenen Geister auf die Ausübung der Rechtswissenschaft der natürlichen Billigkeit; welche die Unedelen mit den Adelichen im bürgerlichen Rechtsverhältnisse gleich macht, wie sie gleich sind nach der menschlichen Natur; und gerade, wie, seit Tiberius Coruncanius in Rom anhob öffentlich die Gesetze zu lehren, das Geheimniß derselben den Adelichen aus der Hand zu schlüpfen anfieng, und allmählich ihre Macht sich verkleinerte: so gieng es den Edelen in den Reichen Europa's, welche nach aristocratischen Verfassungen geordnet waren, und es kam zu den volksfreien Republiken und zu den vollendeten Monarchieen: welche Staatsformen, dieweil sie beide menschliche Verfassungen mit sich bringen, sich ohne Schwierigkeit mit einander vertauschen lassen: dagegen aristocratische Zustände zurück zu führen in bürgerthümlicher Natur beinahe unmöglich ist: so daß Dio, der Syracusaner, obschon er aus dem königlichen Hause war, und ein Ungeheuer von Fürsten, wie Dionysius der Tyrann von Syracusä gewesen, verjagt hatte; obschon er ausgestattet war mit so edelen Bürgertugenden, daß sie ihn der Freundschaft des göttlichen Plato würdig machten; weil er versuchte den aristocratischen Zustand wieder einzuführen, auf eine barbarische Weise umgebracht wurde: und die Pythagoreer, d. i. wie wir oben aus einandergesetzt, die Adelichen von Großgriechenland, wegen desselben Unterfangens in Stücken gehauen, und einige, die sich an befestigte Oerter gerettet, von der Menge lebendig ver-

brannt wurden [29]): denn die Plebejischen Menschen, sobald sie einmal erkennen, daß sie von gleicher Natur mit den Edelen, vertragen natürlich nicht, ihnen in bürgerlichem Verhältnisse nicht gleichgestellt zu seyn, welches sie erreichen, entweder in den freien Republiken, oder unter den Monarchieen. Woher in der gegenwärtigen Humanität der Völker die aristocratischen Republiken, deren doch eine gar geringe Zahl übrig geblieben, nur mit tausend ängstlichen Sorgen und klugen und weisen Rathschlägen die Menge zugleich in Ordnung und bei Zufriedenheit erhalten.

---

29) Vgl. Meiners, Gesch. der Wiss. in Griechenland und Rom. Th. I, S. 366. fgg. Diese Abhandlung über die Pythagoreer ist bekanntlich das Beste, was Meiners gemacht hat.

Drittes Capitel.

Beschreibung der alten und neuen Völkerwelt, nach der Vorzeichnung der Principien dieser Wissenschaft entworfen.

Diesen Lauf menschlich = bürgerthümlicher Erscheinungen haben nicht gemacht Carthago, Capua, Numantia, von welchen drei Städten Rom die Herrschaft der Welt besorgte: denn die Carthaginenser wurden übereilt von ihrer angeborenen Africanischen Schlauheit, welche sie noch mehr geschärft hatten durch den Seehandel; die Capuaner wurden übereilt durch die Ueppigkeit ihres Himmels, und den Ueberfluß des glücklichen Campaniens: endlich die Numantiner, weil sie in der ersten Blüthe ihres Heroismus unterdrückt worden von der römischen Macht, die ein Scipio Africanus, der Besieger Carthago's, dem die Streitkräfte der Welt folgten, lenkte. Aber die Römer, durch nichts von alle dem jemals unterbrochen, wandelten in verhältnißmäßigen Schritten, sich leiten lassend durch die Vorsehung mittelst der vulgären Weisheit; und durch alle drei Formen bürgerlicher Zustände nach ihrer natürlichen Reihenfolge, die durch so viele Beweise in diesen Büchern ist nachgewiesen worden, dauerten sie über eine jede derselben hinaus; bis daß im Wege der Natur auf die vorigen die folgenden eintraten: sie behielten die Aristocratie bis

auf das Publilische und Pötelische Gesetz; sie behielten die Volksfreiheit bis auf die Zeiten Augustus; sie behielten die Monarchie, so lange sie den inneren und äußeren Ursachen, welche diese Staatsform zerstören, menschlicherweise zu widerstehen vermogten.

Gegenwärtig scheint eine vollendete Humanität durch alle Nationen verbreitet: nachdem wenige große Monarchen diese Welt der Völker regiren; und wenn es noch barbarische unter ihnen gibt, so ist davon die Ursache, daß sich ihre Monarchieen über der vulgären Weisheit phantastischer und roher Religionen erhalten haben, während sich in einigen die weniger günstige Natur der ihnen unterworfenen Nationen dazugesellt. Und um von dem eisigen Norden auszugehen, so herrschet der Czaar von Moskau, obschon ein Christ, über Menschen von träger Sinnesart. Der Knes oder Chan der Tartarei gebietet einem weichlichen Volksschlage, wie es die Serer des Alterthums gewesen, welche den größten Theil seines großen Reiches ausmachten, das er gegenwärtig mit dem von China vereinigt hat. Der Negus von Aethiopien, und die mächtigen Könige von Fez und Marocco herrschen über sehr schwache und unzahlreiche Völker. In der Mitte aber, auf dem gemäßigten Erdgürtel, wo die Menschen von gehörigen Naturen geboren werden, besteht, um von dem äußersten Morgen anzufangen, unter dem Kaiser von Japan eine Humanität, ähnlich der römischen in den Zeiten der Punischen Kriege; denen selbiger in der kriegerischen Rüstigkeit gleichkommt, so wie sich, nach der Bemerkung gelehrter Reisenden in der

Sprache etwas der lateinischen Aehnliches findet; aber wegen einer höchst furchtbaren und rohen Phantasiereligion von entsetzlichen Göttern, welche alle mit feindseligen Waffen angethan sind, behält er viel von der heroischen Natur an sich; denn die Väter Missionarien, welche dahin gekommen sind, erzählen, daß die bedeutendste Schwierigkeit, auf die sie gestoßen sind, um jene Stämme zur christlichen Religion zu bekehren, ist, daß die Edelen sich nicht überreden können, die Plebejen hätten dieselbe menschliche Natur, welche sie haben. Der der Chinesen, weil er durch eine sanfte Religion herrscht, und die Wissenschaften ehrt, ist äußerst human. Der von den Indien ist eher human als nicht; und beschäftigt sich mehrentheils in den Künsten des Friedens. Der Perse und der Türk haben mit der Weichlichkeit Asiens, das ihnen gehorchet, die rohe Lehre ihrer Religion verschmolzen; und so dämpfen insbesondere die Türken den Stolz durch die Pracht, den Pomp, die Freigebigkeit und die Dankbarkeit. Aber in Europa, wo überall die christliche Religion in Uebung ist, welche eine Idee von Gott in unendlicher Reinheit und Vollkommenheit lehret, und gegen das ganze menschliche Geschlecht die Liebe gebeut, sind die großen Monarchieen, die in ihren Sitten höchst menschlich sind: denn die im kalten Norden gelegenen, wie vor hundert und funfzig Jahren noch Schweden und Dänemark es waren, und heutzutage noch Polen und selbst England, obschon sie ihrem Zustande nach monarchisch sind, scheinen gleichwohl aristocratisch regirt zu werden: aber wenn der natürliche Lauf der menschlich bürgerthümlichen Dinge nicht für sie durch außeror-

dentliche Ursachen verhindert wird, werden sie zu ganz vollkommenen Monarchieen gelangen. In diesem Theile der Welt allein, weil er die Wissenschaften ehret, sind überdieß volksfreie Republiken in großer Zahl, welche in den anderen dreien gar nicht gefunden werden. Ja nach der Wiederkehr derselben öffentlichen Vortheile und Nöthen hat sich in ihm die Form der Republiken der Aetoler und Achäer erneuet: und wie jene von den Griechen begriffen wurden aus der Nothwendigkeit, sich gegen die ungeheuere Macht der Römer zu sichern; so haben es die Schweizercantone und die vereinigten Provinzen oder die Staaten von Holland gethan; welche aus mehreren volksfreien Städten zwo Aristocratieen gebildet, in welchen sie vereinigt stehen in ewigem Bunde für Frieden und Krieg. Und der Körper des deutschen Reiches ist ein System von vielen freien Städten und souveränen Fürsten, deren Haupt der Kaiser ist; und in den Angelegenheiten, so den Zustand des Reiches selber betreffen, wird es aristocratisch regirt. Und hier ist zu bemerken, daß souveräne Mächte, sobald sie sich in Bünde entweder für ewig, oder für einige Zeit, zusammenschließen, von sich selbst dazu kommen, aristocratische Zustände zu bilden; in welchen die ängstlichen Beargwöhnungen Raum finden, die den Aristocratieen eigen sind, wie oben gezeigt ist. Da nun dieß die letzte Form der bürgerlichen Zustände ist, weil sich in bürgerlicher Natur kein Zustand einsehen läßt, welcher sothanen Aristocratieen überlegen wäre, muß eben diese Form die erste gewesen seyn; wie wir denn mit so vielen Beweisen in diesem Werke gezeigt haben, daß die Aristocratieen

der Väter, als unumschränkter Könige ihrer Familien es waren, welche sich in herrschende Stände vereint in den ersten Städten: denn dieß ist die Natur der Principien, daß die Erscheinungen von ihnen zuerst anheben, und in ihnen zuletzt ihr Ende finden. Um nun auf die Sache zurück zu kommen, so sind in Europa auf diesen Tag nicht mehr als fünf Aristocratieen, nämlich Venedig, Genua, Lucca in Italien, Ragusa in Dalmatien, und Nürenberg in Deutschland; und fast alle haben nur ein enges Gebiet. Aber überall schimmert das christliche Europa von solcher Humanität, daß es überströmt von allen Gütern, welche das menschliche Leben beglücken können, nicht minder in Hinsicht auf die Genüsse des Körpers, als auf die Ergötzungen sowohl des Geistes als des Gemüthes. Und alles dieß durch die christliche Religion; welche so erhabene Wahrheiten lehrt, daß die gelehrtesten Philosophieen der Heiden in ihr aufgenommen sind, um ihr zu dienen; und drei Sprachen als die ihrigen anerkannt, die älteste der Welt, die hebräische; die geschmackvollste, die griechische, und die erhabenste, d. i. die lateinische. So daß auch in menschlichen Absichten die christliche Religion die vorzüglichste unter allen Religionen der Welt ist: als die eine offenbarte Weisheit mit der speculativen durch die auserlesenste Wissenschaft der Philosophen und die ausgebildetste Gelehrsamkeit der Philologen vereinigt. Um zuletzt über den Ocean in die neue Welt zu schweifen, so würden die Americaner jetzo diesen Lauf der menschlichen Dinge durchwandeln, wenn sie nicht von den Europäern wären aufgefunden worden.

Nun erwäge man nach dieser Wiederkehr menschlich bürgerthümlicher Erscheinungen, welche insbesondere in diesem Buche erörtert worden, die Zusammenstellungen, welche durch dieß ganze Werk bei einer großen Anzahl von Materien über die ersten und die letzten Zeiten der alten und der neuen Völker vorgenommen worden: und man wird die ganze Geschichte gedeutet vor sich haben, nicht etwa die besondere, und in der Zeit abgelaufene der Gesetze und Thaten der Römer oder der Griechen; sondern nach der wesentlichen Identität der Begriffsbildung und der Verschiedenheit ihrer Weisen sich auszudrücken, wird man vor sich haben die ideale Geschichte der ewigen Gesetze, nach welcher die Begebenheiten ablaufen aller Völker in ihren Ursprüngen, Fortschritten, Zuständen, ihrem Sinken und Ende, gesetzt auch, es erbilden sich, was sicherlich falsch ist, in alle Ewigkeit von Zeit zu Zeit unendliche Welten. Daher konnten wir nicht anders, als diesem Werke den kitzlichen 30) Titel einer neuen Wissenschaft zu geben; sintemal es eine zu unbillige Beeinträchtigung seines Rechtes und seiner Befugniß gewesen wäre, die ihm zustand über einen allgemeinen Gegenstand, wie es der ist von der gemeinsamen Natur der Nationen; nach jener Eigenschaft, welche jede vollendete Wissenschaft hat über ihre Idee, welche uns von Seneca dargestellt ist mit jenem umfassenden Ausdrucke; pusilla res hic Mundus est, nisi id, quod quaerit, omnis mundus habeat.

---

30) Invidioso.

Viertes Capitel.

Schluß des Werkes.

Ueber einen ewigen Naturstaat, der in jeder Art vollendet ist, nach der Fügung der göttlichen Vorsehung.

Schließen wir demnächst unser Werk mit Plato; welcher eine vierte Art des Staates aufstellt, in welcher alle Sittlichgute und Gerechte die obersten Herren wären, welches die ächte Naturaristocratie seyn würde. Einen solchen Staat, wie ihn Plato begriff, erstrebte die Vorsehung seit den ersten Anfängen der Nationen; indem sie sorgte, daß die Stärkeren unter den Menschen von gigantischer Gestaltung, welche umschweifen mußten auf den Höhen der Berge, wie das Wild pflegt, welches von der stärksten Natur ist, bei den ersten Blitzen nach der allgemeinen Wasserfluth, von sich selbst sich in den Höhlen der Gebirge verbargen, und einer höheren Kraft sich unterwarfen, die sie sich als Jupiter dachten, und ganz Erstaunen, wie sehr sie ganz Hochmuth und Wildheit waren, sich demüthigten vor einer Gottheit: da in dieser Ordnung menschlicher Dinge nicht abzusehen ist,

wie ein anderer Rathschlag von der göttlichen Vorsehung hätte ins Werk gesetzt werden können, um sie zum Stehen zu bringen von ihrer thierischen Irre in dem großen Walde der Erde, auf daß die Ordnung menschlich bürgerthümlicher Angelegenheiten eingeführt werden mogte.

Denn hiemit gründete sich ein Zustand so zu sagen monastischer Staaten, oder einzeln stehender Herrscher unter dem Regimente eines höchsten und größesten, den sie selbst sich schufen und glaubten bei dem Leuchten jener Blitze; mit welchen sie jenes wahre Licht der Gottheit ausstrahlte, daß sie die Menschen regire: woher sie sofort sich alle ihnen dargebotenen menschlichen Vortheile und alle ihnen in ihren menschlichen Nöthen gereichten Unterstützungen als Götter dachten, und als solche fürchteten und verehrten. Daher mußten sie zwischen den kräftigen Zügeln schreckhafter Superstition und den brennenden Stacheln viehischer Lust, welche beiderseits in diesen Menschen auf das heftigste wirken mußten, als die da fühlten, der Anblick des Himmels sey ihnen furchtbar und hindere sie darum an der Uebung der sinnlichen Liebe, den Andrang der körperlichen Regung ihrer Lust im Conate halten; und auf diese Weise zuerst Gebrauch machend von der menschlichen Freiheit, welche darinnen besteht, die Regungen der Begier in Zaum zu halten und ihnen eine andere Richtung zu geben; die, als nicht ausgehend vom Körper, von dem vielmehr die Begier kommt, ausgehen muß vom Geiste und darum eigen seyn dem Menschen: wandten sie sich dazu, die gewaltsam ergriffenen Jungfrauen, welche von Natur spröd

und scheu waren, in ihre Höhlen zu schleppen; und um ihrer zu genießen, daselbst in ewiger Lebensgemeinschaft auf immer zu behalten: und so gaben sie mit den ersten menschlichen, d. i. sittsamen und religiösen Beiwohnungen, den Ehen den Ursprung; durch welche sie mit unzweifelhaften Gattinnen unzweifelhafte Kinder erzeugten und deren unzweifelhafte Väter wurden; und so die Familien gründeten; welche sie regirten mit cyclopischer Familiengewalt über ihre Kinder und ihre Gattinnen; einer Gewalt, wie sie angemessen war solchen wilden und stolzen Naturen; auf daß nachher bei dem Aufwachsen der Gemeinden, die Menschen vorbereitet wären, die bürgerliche Gewalt zu fürchten. So ordnete die Vorsehung geschlossene Hausstaaten von monarchischer Form unter den Vätern, welche die Fürsten waren in solchem Zustande, als die besten dem Geschlechte, dem Alter und der Kraft nach: die denn in dem Zustande, den man den Naturzustand nennen muß, und welcher ein und derselbe war mit dem Zustande der Familien, die ersten natürlichen Stände bilden mußten; als diejenigen, welche fromm, keusch und tapfer, da sie bleibend geworden auf ihren Gebieten, und zu ihrem und ihrer Familien Schutz vor den wilden Thieren, die ihnen nachstellten, nicht mehr durch die Flucht derselben los werden konnten, wie sie früher gethan bei ihrem thierischen Umherschweifen, dieselben tödten; und um sich mit den Familien zu ernähren, nicht mehr um Weide zu finden herumstreifend, die Erde bekämpfen und des Erdbodens Meister werden und ihn mit Getraide besäen mußten: und dieß alles zur Erhaltung des mensch-

lichen Geschlechtes. Nach Verlauf eines langen Zeitraumes eileten, durch die Gewalt selbstgeschaffener Uebel getrieben, welche ihnen die schandbare Gemeinschaft der Güter und der Frauen verursachte, in der sie durch die Ebenen und Thäler in grosser Zahl zerstreut geblieben, die Uebrigen Unfrommen, als die keine Götter fürchteten; Unkeuschen, als welche die schnöde Liebe des Viehes übten; Schandbaren, als die selbige häufig übten mit Müttern und Töchtern; Schwachen, Irrlaufenden und Einsamen, als bis auf's Leben verfolgt durch die Gewaltthaten der Stärkeren, wegen der Zänkereien, die aus der scheuseligen Gemeinschaft erwachsen waren; sich zu bergen in den Freistätten der Väter; und so kamen diese durch die Schutzaufnahme, welche sie ihnen schenkten, dazu, durch die Clientelen die Familienherrschaften auszudehnen über eigentliche Famuli; und so entfalteten sich Staaten auf Ständen, welche von Natur besser waren wenigstens durch heroische Tugenden; als der Frömmigkeit, da sie eine Gottheit anbeteten, wenn schon dieselbe von ihnen aus Mangel an gehöriger Erleuchtung vervielfacht und getrennt war in Götter, und zwar in Götter, welche sie sich nach den verschiedenen Eindrücken ihrer Furcht gebildet, wie von Diodorus Siculus und noch deutlicher von Eusebius in den Büchern de Praeparatione Evangelica, wie auch von St. Cyrillus dem Alexandriner in den Büchern wider Julian den Abtrünnigen deducirt und erwiesen wird: und durch eben diese Frömmigkeit geschmückt mit Vorsicht; durch die sie sich beriethen mit den Auspicien der Götter; mit Mäßigkeit, da sie mit je einer einzigen Gattin, die sie nach göttlichen Auspi-

cien zu ewiger Lebensgesellschaft genommen hatten, in Züchtigkeit lebten; mit Tapferkeit, wilde Thiere zu erschlagen, die Erde zu bändigen; und mit Großmuth den Schwachen Hülfe zu leisten und den Gefährdeten beizustehen; welches der Natur nach die Herrlichen Republiken waren; in denen die Frommen, Weisen, Keuschen, Tapferen und Großmüthigen den Stolzen Kampf, den Schwachen Schutz boten [21]); welches die auszeichnende Form der bürgerlichen Regimente ist. Als aber endlich die Familienväter, denen die Religion und die Tugend ihrer Ahnen eine Größe hinterlassen, die auf den Anstrengungen ihrer Clienten ruhte, die Bedingungen der Schirmleistung misbrauchten, und über jene ein hartes Regiment übten, und damit herausgegangen waren aus der natürlichen Ordnung, welches die der Gerechtigkeit ist, da erhoben sich ihre Clienten zum Widerstand. Weil aber ohne Ordnung, was so viel sagen heißt, als ohne Gott, die menschliche Gesellschaft auch nicht einen Augenblick bestehen kann; führte die Vorsehung durch die Natur die Familienväter dahin, sich mit ihren Zugehörigen in Stände gegen jene zu vereinigen; und um sie zu befriedigen, überließen sie ihnen durch die erste Ackerverordnung, die die Welt sah, das Dominium bonitarium der Felder, sich selbst das Dominium optimum oder das höchste Familienbesitzrecht vorbehaltend: woher die ersten Gemeinden auf herrschenden Ständen aus Edelleuten entstanden: und für den Abgang der natürlichen Ordnung, welche, dem damaligen Naturzustande gemäß

---

[21]) Parcere subjectis et debellare superbos.

nach Art, Geschlecht, Alter und Stärke bestanden hatte, ließ die Vorsehung die bürgerliche Ordnung, eben mit dem Entstehen der Gemeinden, erwachsen; und zuerst vor allen die, welche der Natur sich am meisten näherte; nach dem Adel der menschlichen Art; da der Adel in solchem Zustande der Dinge anders nicht geschätzt werden konnte, als nach der menschlichen Erzeugung mit Gattinnen, so nach göttlichen Auspicien genommen worden: so daß durch einen Heroismus die Edelen über die Plebejen regiren mogten; indem letztere keine Ehen nach dieser Förmlichkeit schlossen: und da, nachdem die göttlichen Reiche, nach welchen die Familien regiret worden mittelst der göttlichen Auspicien, geendet hatten, die Heroen selbst herrschen sollten, kraft der Formen der heroischen Regimente selber die Hauptbasis dieser Republiken die Bewahrung der Religion war innerhalb des heroischen Stände selbst, und kraft dieser Religion lediglich den Heroen angehörten alle bürgerlichen Rechte und Befugnisse. Aber weil diese Art Adel ein Geschenk des Glückes geworden war, ließ sie [32]) unter den Edelen selbst den Stand derjenigen Familienväter auftreten, welche ihres Alters wegen von Natur die Würdigsten waren: und unter diesen selber ließ sie zu Königen werden die herzhaftesten und stärksten; welche den anderen zum Haupte dienen, und sie schließen mogten in Stände, um den gegen sie aufgestandenen Clienten Widerstand zu thun und sie zu schrecken. Da indeß mit dem Laufe der Jahre die Geister der Menschen sich immer mehr entwickelten,

[32]) Die göttliche Vorsehung.

besannen sich endlich die Pleben der Völker auf die Nichtigkeit dieses Heroismus; und sahen ein, daß sie von gleicher menschlicher Natur mit den Edelen seyen; woher auch sie in die bürgerlichen Stände der Städte einzutreten begehrten; wobei, da die Völker allmählich Souveräne werden sollten, die Vorsehung es zuließ, daß die Pleben lange Zeit vorher hindurch mit dem Adel wetteiferten in Frömmigkeit und Religion während der heroischen Kämpfe über die Verpflichtung der Edelen, den Plebejen die Auspicien mitzutheilen, auf daß sie alle öffentlichen und besonderen bürgerlichen Befugnisse erlangen mogten, die für Dependenzen derselben gehalten werden: und so eben die Sorge für Frömmigkeit und eben dieser Eifer für die Religion die Völker geeignet machte, Souveräne zu werden in den Gemeinden; in welchem Stücke das römische Volk alle übrigen der Welt übertroffen hat, und deshalb das weltherrschende Volk geworden ist. In solcher Weise, und indem in die bürgerlichen Ordnungen immer mehr die natürliche Ordnung einkehrte, entstanden die volksfreien Republiken; in welchen, weil alles nach dem Loose oder der Wage gerichtet werden mußte, damit nicht der Zufall oder das Schicksal daselbst regirete, die Vorsehung es so ordnete, daß der Census die Richtschnur der Lasten würde: und so die Betriebsamen, nicht die Trägen, die Sparsamen, nicht die Verschwender, die Bedächtigen, nicht die Müssiggänger, die Großmüthigen, nicht die Kargherzigen, und mit Einem Worte die Reichen mit irgend einer Tugend, oder mit irgend einem Bilde von Tugend, nicht die Dürftigen mit vielen und entstellenden Mängeln, für die besten zur Regirung

geachtet würden. Aus solchen Republiken, wo die Gesammtheit der Völker, welche für das Gemeine Gerechtigkeit wollen, gerechte, als für das Allgemeine ersprießliche, Gesetze gibt, die Aristoteles herrlich erklärt als einen Willen ohne Leidenschaft, und folglich einen Heroenwillen, welcher den Leidenschaften gebietet, gieng die Philosophie hervor, durch die Form dieser Republiken selbst geweckt, den Heroen zu bilden, und um ihn zu bilden, interessirt um die Wahrheit: indem es also ordnete die Vorsehung, daß, da von nun an die tugendhaften Handlungen nicht mehr, wie früherhin geschehen war, gethan werden sollten aus religiösen Trieben, die Philosophie die Tugenden begreifen lehrte in ihrer Idee; kraft welcher Reflexion die Menschen, wenn sie auch nicht tugendhaft wären, sich wenigstens schämten des Lasters; was allein so die zum Bösesthun aufgelegten Völker in ihrer Pflicht halten kann: und aus den Philosophieen ließ sie die Beredsamkeit hervorgehen, welche kraft derselben Form der volksfreien Republiken, sobald gute Gesetze gegeben werden, für das Rechte begeistert wäre; welche durch die Ideen der Tugend selbst die Völker entflammte, gute Gesetze zu geben: von welcher Beredsamkeit wir keck lich erklären, sie habe in Rom geblüht zu den Zeiten des Scipio Africanus; in dessen Zeitalter die bürgerthümliche Weisheit und die kriegerische Kraft, welche beide auf den Ruinen Carthagos für Rom das Reich der Welt glücklich aufrichteten, als nothwendige Folge mit sich bringen mußten eine starke und höchst weise Beredsamkeit. Aber als auch die volksfreien Staaten entarteten, und mit ihnen die Philosophieen, welche in den Scepti-

cismus verfallend, die übrigten Gelehrten verführte, die Wahrheit zu verleumden: und daher eine falsche Beredsamkeit aufwucherte, welche gleichermaßen bereit war, in den Rechtshändeln beide entgegengesetzte Partheyen zu halten, kam es dahin, daß die Bürger, indem sie einen schlechten Gebrauch von der Beredsamkeit machten, wie die Tribunen des Volks im römischen, und, sich nicht mehr begnügend mit den Reichthümern, um auf sie die Ordnung zu gründen, darauf gründen wollten die Macht, wie rasende Süde das Meer, bürgerliche Kriege aufregten in ihren Staaten, und sie in eine gänzliche Unordnung stürzten; und so aus der Freiheit sie hinsinken ließen unter eine vollendete Tyrannei, die schlimmer ist, als jede andere, in die Anarchie, oder die entzügelte Freiheit der freien Völker. Für dieses große Unglück der Staaten braucht die Vorsehung eines von folgenden drei großen Heilmitteln nach folgender Ordnung der menschlich bürgerthümlichen Erscheinungen. Sie sorgt nämlich erstlich dafür, daß sich unter den Völkern selbst einer finde, welcher, wie Augustus, aufstehe und sich unter ihnen als Monarch aufstelle: welcher denn, weil alle Ordnungen und alle Gesetze, so für die Freiheit erfunden sind, nicht länger widerhalten, sie zu regeln und in Zaum zu halten, in seine Hand alle Ordnungen und alle Gesetze fasse mit der Gewalt der Waffen: und dagegen die monarchische Staatsform selber den Willen der Monarchen in jener ihrer unbegränzten Herrschgewalt beschränkt halte innerhalb der natürlichen Ordnung, die Völker zufrieden und vergnügsam zu erhalten bei ihrer Religion und natürlichen Freiheit; ohne welche allgemeine Vergnügsamkeit und Zu-

friedenheit der Völker die monarchischen Staatsformen weder dauerhaft noch sicher sind. Zweitens, wenn die Vorsehung sothanes Heilmittel nicht im Inneren findet, ruft sie es von außen herbei, und nachdem dergleichen Völker in so großer Verderbniß bereits vorher von Natur Sclaven geworden ihrer eigenen zügellosen Leidenschaften, des Luxus, der Weichlichkeit, der Habsucht, des Neides, des Stolzes und der Pracht, und durch die Lüste ihres ausschweifenden Lebens sich in alle Laster gestürzt, welche eigen sind den nichtswürdigsten Sclaven, als da sind Lughaftigkeit, Schurkerei, Verleumdung, Raubsucht, Feigheit und Ränkesucht, müssen sie nun Sclaven werden nach natürlichem Rechte der Völker, welches aus dieser Natur der Nationen hervorgeht, und sich unterwerfen besseren Nationen, die ihre Meister geworden durch die Waffen; und ihre Erhaltung forthin diesen verdanken, in Provinzen verwandelt: worinne zwei große Lichter der natürlichen Ordnung leuchten; deren eines ist, daß, wer sich nicht selbst zu beherrschen weiß, sich beherrschen lasse von einem anderen, der er wisse; das zweite, daß über die Welt immer herrschen diejenigen, welche ihrer Natur nach die besten sind. Wenn aber endlich die Völker zu jenem äußersten bürgerlichen Unsegen erkranken, daß sie weder im Inneren sich fügen können einem einheimischen Alleinherrscher, noch auch bessere Nationen sich zeigen, sie zu erobern und zu erhalten von außen her, dann schreitet die Vorsehung für deren äußerstes Verderben zu diesem äußersten Mittel: daß sie, nachdem solche Völker nach Weise der Thiere sich gewöhnet, an nichts anderes zu denken, als an die einzelnen eigenen Vortheile eines Jeden, und sich dem Aeußersten der Verwöhnung, oder

es besser zu sagen, der Hoffahrt ergeben, daß sie nach Weise der Thiere, wenn sie sich über ein Haar ärgern, auffahren und wüthend werden, und so, in der höchsten Pflege und Fülle der Leiber leben als reissende Thiere, in einer höchsten Verödung der Gemüths- und Willenskräfte, wobei kaum zween mit einander in Frieden bleiben können, da ein jeder selbst von zween seinem besonderen Gelüsten und Eigensinne folgt: durch alles dieß in den erbittertsten Factionen und verzweifelten Bürgerkriegen Wälder machen aus den Städten, und aus den Wäldern Thierlager für Menschen; und in solcher Weise, im Verlaufe langer Jahrhunderte von Barbarei allmählich verrosten die heillosen Spitzfindigkeiten boshafter Geistestriebe, welche sie zu wilderen Thieren gemacht hatten durch die Barbarei der Reflexion, als sie gewesen waren in der früheren Barbarei des bloßen sinnlichen Daseyns: denn jene entwickelte eine großmüthige Rohheit, vor welcher der andere sich vertheidigen konnte, oder ihr entfliehen, oder sich hüten: diese aber stellt mit einer verworfenen Rohheit mitten in den Schmeicheleien und Umarmungen dem Leben und den Gütern der eigenen Vertrauten und Freunde nach. Darum sollen Völker von solcher reflectirten Bosheit, durch dieses letzte Mittel, welches die Vorsehung anwendet, in Verblödung und Stumpfheit versunken nicht mehr Ergötzlichkeiten, ausgesuchte Genüsse, Freuden und Pracht fühlen, sondern nur die nothwendigen Ersprießlichkeiten des Lebens: und in der geringen Zahl der bis zuletzt übriggebliebenen Lebenden, und der Fülle der zum Leben nothwendigen Bedürfnisse durch die Natur

wieder verträglich; sodann kraft der wiedergekehrten früheren Einfachheit der ersten Völkerwelt, religiös, wahrhaft und treu werden; und also zurückkehren unter die Frömmigkeit, Glaube, Wahrheit, welche die natürlichen Grundlagen der Gerechtigkeit und Gnadengaben und Zierden der ewigen Ordnung Gottes sind.

Bei dieser einfachen und schlichten Auffassung der Erscheinungen in dem gesammten menschlichen Geschlechte, müßte man, wenn uns nur nichts anderes zugekommen wäre von Philosophen, Geschichtschreibern, Grammatikern und Rechtsgelehrten, sicherlich zugestehen, dieß sey die große von Gott gegründete und geleitete Gemeinde der Nationen. Man hat nämlich mit unvergänglichen Lobsprüchen weiser Gesetzgeber zum Himmel erhoben die Lycurge, die Solonen, die Decemvirn: denn man stand bisher in dem Wahne, daß sie durch ihre guten Einrichtungen und ihre guten Gesetze die drei glänzendsten Staaten gegründet, welche jemals durch die schönsten und größten Bürgertugenden verherrlicht worden sind, wie es Sparta, Athen und Rom gewesen; die indeß doch nur von kurzer Dauer und geringer Ausdehnung waren in Vergleich mit der Gesammtwelt der Völker, die nach solchen Ordnungen eingerichtet, und durch solche Gesetze gegründet ist, daß sie gerade selbst durch ihre Verderbniß jene Staatsformen annehmen muß, nach welchen sie überhaupt allein sich erhalten und immerwährend dauern kann: und sollen wir nicht sagen dürfen, dieß sey Rathschluß einer übermenschlichen Weisheit? welche ohne die Gewalt von Gesetzen, als die eben wegen ihrer Ge-

walt, wie uns Dio oben in den Grundsätzen [33]) gesagt hat, ähnlich sind einem Tyrannen; sondern eben nur in Anwendung bringend die menschlichen Sitten, deren Gewöhnungen ja so frei sind von aller Gewalt, als es den Menschen frei ist, ihrer Natur gemäs zu existiren; woher derselbe Dio uns sagte, die Gewöhnungen seyen ähnlich einem Könige, weil sie gebieten durch das Gefallen; sie auf eine göttliche Weise regelt und leitet? Denn nur die Menschen selbst haben diese Welt der Völker geschaffen; welches der erste unbestreitbare Grundzug war dieser Wissenschaft, nachdem wir verzweifeln mußten, sie bei den Philosophen und den Philologen zu finden: aber eben diese Welt ist ohne Zweifel hervorgegangen aus einem Geiste, der oftmals verschieden, unterweilen geradezu entgegen, immer aber erhaben ist über die besonderen Zwecke, welche die Menschen selbst sich vorgesetzt hatten; welche beschränkten Zwecke er als Mittel, um höheren Zwecken zu dienen, immerdar verwendet hat, die menschliche Generation auf dieser Erde zu erhalten. Denn es wollen die Menschen sich viehischer Lust bedienen und ihre Geburten verderben; und sie bringen damit die Zucht der Ehen zu Wege, aus welchen die Familien entspringen: es wollen die Väter ihrer väterlichen Gewalt über die Clienten sich schrankenlos bedienen; und daher entstehen die Städte: es wollen die herrschenden Stände der Adelichen die grundherrliche Freiheit über die Plebejen misbrauchen, und gerathen in die Knechtschaft der Gesetze, welche die Volksfreiheit herbeiführen: es wollen die freien Völker sich vom

[33]) Elemente, 104.

Zügel ihrer Gesetze los machen, und fallen in die Unterwerfung der Alleinherrscher: die Alleinherrscher wollen ihre Unterthanen durch alle Laster der Entartung, um sich damit sicher zu stellen, erniedrigen, und bringen sie dahin, daß sie das Joch kräftigerer Nationen tragen müssen: die Nationen wollen sich selbst zu Grunde richten, und müssen ihre Reste in Einöden retten, auf daß sie, dem Phönix gleich, einst auferstehen. Der dieß alles gethan, war nur ein Geist; denn vollbracht haben es die Menschen mit der Intelligenz: es war kein Fatum; denn sie vollbrachten es mit Wahl; kein Zufall; denn fort und fort kommen sie mit demselben Vollbringen zu denselben Erscheinungen.

Durch die That also ist Epicurus widerlegt, welcher den Zufall gelten läßt, und seine Nachtreter Hobbes und Macchiavello; durch die That widerlegt Zeno und mit ihm Spinoza, welche ein Fatum einräumen: dagegen ist durch die That begründet, zu Gunsten der politischen Philosophen, an deren Spitze der göttliche Plato steht, der es behauptet, es regele die menschlichen Dinge die Vorsehung. Woher Cicero Recht hatte, daß er mit Atticus nicht sprechen könne von den Gesetzen, wofern er nicht aufhörte, ein Epicureer zu seyn, und ihm nicht zuerst zugäbe, daß die Vorsehung die menschlichen Dinge regele: welche Puffendorf in seiner Hypothese verkannte, Selden voraussetzte, und Grotius davon abschnitt. Die römischen Rechtsgelehrten dagegen stellten sie als ersten Grundzug des natürlichen Rechtes der Völker auf. Denn es ist in diesem Werke hinlänglich bewiesen, daß auf den Grund der Vorsehung die ersten Regimente in der Welt als ihre Totalform

die Religion hatten; auf welche ganz allein der Zustand der Familien sich stützte: daß von da in dem Uebergange zu den heroisch bürgerlichen oder aristocratischen Regimenten die Religion wiederum die Hauptbasis seyn mußte: sodann bei dem Fortschritte zu den volksfreien Regimenten wiederum die Religion zum Mittel für die Völker diente, um zu denselbigen zu gelangen: endlich bei ihrer Fixirung in den monarchischen Regimenten die Religion der Schild der Fürsten seyn muß. Wenn daher die Religion sich aus den Völkern verlieret, bleibt ihnen nichts mehr zu einem gesellschaftlichen Daseyn; kein Schild, um sich zu schützen; kein Mittel, sich zu rathen; keine Basis, darauf zu ruhen; keine Form, unter der sie überhaupt in der Welt seyn können. Darum mag Bayle zusehen, ob überhaupt Völker möglich seyen in der Welt ohne eine Erkenntniß der Gottheit! und Polybius, in wie weit sein Ausspruch gegründet sey, daß, wenn in der Welt Philosophen lebten, dieselbe keiner Religionen bedürfen würde; da die Religionen es einzig und allein sind, wodurch die Völker tugendhafte Thaten aus Trieb vollbringen; als welcher allein die bewegende Kraft ist für die Menschen, dergleichen zu vollbringen; während die speculativen Tugendmaximen der Philosophen lediglich dienen der tugendhaften Beredtsamkeit, um die Triebe anzufeuern, die Pflichten der Tugenden zu erfüllen; mit jener wesentlichen Unterscheidung in unserer christlichen Religion, daß sie wahr ist, und alle anderen anderer Völker falsch sind; daß in der unsrigen zu tugendhaften Thaten treibt die göttliche Gnade kraft eines unendlichen und ewigen Guten, welches nicht unter die Sinne fallen kann, und durch welches folglich der Geist die Triebe anregt

zu den Werken der Tugend; zur Beschämung der falschen, bei denen, als die sich endliche und hinfällige Güter in diesem Leben zum Ziele gesetzt wie in jenem, wo sie eine Seligkeit voll körperlicher Genüsse erwarten, daher die Triebe den Geist hinreißen müssen, die Werke der Tugend zu üben. Es macht sich aber die Vorsehung in der Ordnung der menschlich bürgerthümlichen Erscheinungen, welche in diesen Büchern untersucht worden, uns auffallend fühlbar in folgenden drei Empfindungen: erstlich der Bewunderung, zweitens der Verehrung, welche alle Gelehrte bis jetzt für die unerreichbare Weisheit der Alten gehegt, und drittens des heißen Verlangens, von dem sie brannten, solche wiederzufinden und ihrer mächtig zu werden; — denn dieselben sind in Wahrheit drei Leuchten ihrer Göttlichkeit, welche in ihnen die drei genannten höchst würdigen vernunftgemäßen Empfindungen erweckte; die jedoch im Verlaufe der Zeit durch die Anmassung der Gelehrten in Gesellschaft mit der Anmassung der Nationen, welche wir demnächst als die ersten Grundsätze aufstellten, und durch alle diese Bücher beurtheilt haben, ins Verkehrte gewendet wurden: sie besagen nämlich, daß alle Gelehrte die unendliche Weisheit Gottes bewundern, verehren, und sich mit ihr zu vereinigen streben. In Summa ist demnach aus allem dem, was in diesem Werke verhandelt worden, der Schluß zu ziehen, daß diese Wissenschaft das Studium der Gottesfurcht unabtrennbar mit sich führt, und daß, wenn man nicht Gott fürchtet, man in Wahrheit nicht ein Weiser seyn kann.

Register *).

A. A.

*) Dieses Register beschränkt sich größtentheils auf die Hauptstellen, wo ein Gegenstand erörtert wird, und übergeht die dem Verfasser eigenthümlichen häufigen Wiederholungen, so wie ganz beziehungslose beiläufige Anführungen. Ebenso sind die angeführten Schriftsteller nur dann aufgenommen, wenn der Vf. eine ihm eigenthümliche Bemerkung in ihrer Hinsicht aufstellt, oder eine Stelle derselben, wenn auch nur in des Vf. Weise, erläutert wird.

B. B.

C. *) Ch.

*) In der Schreibart mit C. ist hier die lateinische Gewohnheit befolgt, wie im Buche selber.

D. D. Δ.

E. E.

H. H.

I. J.

J. J.

K.

L. L.

M. M.

N. N.

O. O.

P. 𝔓. Π. Φ.

Q. Q.

R. R.

S. S.

T. T. Θ

U.

V. V.

W.

X.

Z.

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 5 Zeile 5 statt immer lies innen.
— 7 = 2 = behaupten lies behauptet.
— 22 = 4 = quiritium = Quiritium.
— 24 = 21 = hießen = heißen.
— 25 = 1 = Bürgerechte = Bürgerrechte.
— 27 = 10 = werden = würden.
— 29 = 6 das Comma zwischen konnten und durch zu streichen.
— 30 = 2 statt jenen lies innen.
— 46 = 16 = gelehrt lies gelernt.
— — = 24 = Herrmann lies Hermann.
— 60 = 26 = jenen lies was innen vollständig u. s. w.
— — = 27 = traten lies trafen.
— 64 = 20 Die Antiprincipj können leicht Vorprincipien oder Voranfangspuncte seyn sollen, wo denn die Stelle klarer wird.
— 62 = 22 statt Aegyptiern lies Aegyptier.
— 62 = 8 = welche = welchen.
— 65 = 8 = möchten = mogten.
— — = 5 = dahingeben = dahingaben.
— 71 = 32 = Erbfolger = Erbfolgen.
— 72 = 2 = besiegt = besessen.
— 76 = 11 = Marsen = Marse.
— 76 Anm. 55 lies: wo die Anmerkungen des Coquens Aristoph. Nub. 1069. sqq. vergleichen.
— 77 = 22 statt Decemvirs lies Decemvirn.
— 79 = 30 = Westlande lies Westlande.
— 85 = 1 lies: daß, nicht Pythagoras selbst, sondern u. s. w.
— 87 Anmerk. Zeile 4 lies Gesammtheit den u. s. w.
— 91 = 19 statt Sabucidus lies Cabucidus.
— 97 = 17 = vor lies von.

Seite 105 Zeile 25 statt zusammenkommen lies zusammenstimmen.
— 105 = 20 = Gewissens lies Gewissen.
— 114 = 17 = nur = uns.
— — Anm. Z. 1 statt Scriptori lies Serittori.
— 128 = 8 statt erwählte lies erweckte.
— 132 = 30 lies: als Giganten u. s. w.
— 144 = 29 statt dem lies ihrem.
— 154 = 17 = desiderio lies desideria.
— 155 = 25 = römischen = römisches.
— 165 = 5 = syrischen = syrisches.
— 165 Anmerkung 72 Zeile 2 lies Favella.
— 166 — — 76 statt de lies da.
— 175 = 14 lies: daß, da durch.
— 179 = 15 statt Eine lies eine, und so gleich darauf statt Einem lies einem.
— 182 = 14 = Schultens lies Scultenius.
— 205 Anmerk. Zeile 1 statt Facultá l. Facultà
— 216 = 5 statt werden lies würden.
— — = 26 = Zanzummel lies Zangummel.
— 225 Anmerk. 41. Zeile 1 lies, con tanti.
— 225 — 41. = 4 statt Sanno l. sanno.
— 230 = 15 statt Besteguug lies Besingung.
— 230 = 25 = unsern = unsere.
— 250 = 29 nach aufstanden setze ein Comma.
— 251 Anmerkung, Zeile 1 statt D. H. lies d. h.
— 255 — 106 = 1 = facsi = farsi.
— 256 = 30 statt nun lies um.
— 272 = 4 = Hieroglipher lies Hieroglyphen.
— 281 = 16 gehört nach beibehalten statt des Comma ein Semicolon.
— 284 = 9 statt der lies den.
— 287 Anmerk. 180 Z. 1 st. Latimia l. Latinia.
— 293 = 30 nach Lateiner setze ein Comma.
— 295 = 10 statt ander lies andere.
— 306 Anmerk. 219 Z. 1 statt defferam lies differam.
— 309 = 13 statt Zoum lies Zaun.
— 316 = 7 = sie wieder lies hinwieder

Seite 318 Zeile 2 statt Völkergräbnern lies Völkergründern.

— 318 „ 24 „ jambische lies iambische.

— 324 Anmerk. 260 Zeile 2 statt Leut. lies Lect.

— 330 „ 2 statt Burchordes lies Burchardus.

— 332 „ 5 nach Character streiche das Comma.

— 335 Anmerkung 278 Zeile 1 statt jono lies sono,

— 341 „ 11 statt Furchers lies Furchens.

— 347 „ 19 „ Criminis „ Carminis.

— 350 „ 4 nach ließ streiche das Comma.

— 359 „ 26 statt den lies der.

— 363 „ 20 „ mäßiger lies mäßigen.

— 376 „ 12 „ Anlagen „ an Lagen.

— 386 „ 15 „ entsprochen lies entsprechen.

— 388 „ 28 muß interpungirt werden: Pedali, Stämme und Wesen; die Abstammungen u. s. w.

— 392 „ 32 statt des Halmen lies der Halmen.

— 399 „ 1 „ μέλ lies μέλι.

— 400 „ 4 „ Χρυσόρροας lies Χρυσοῤῥόας.

— 402 Anmerk. 596 Zeile 5 ist aus Creuzer Theil III., Seite 515 der neuen Ausgabe zuzufügen.

— 408 „ 10 statt muste lies musten. Das Subject sie (esse) geht auf die Familien.

— 422 „ 8 „ Homer lies Haine.

— 440 „ 25 „ Datoren lies Doctoren.

— 445 „ 16 „ als Grundsätze lies in den Grundsätzen.

— 446 „ 17 „ optimus lies optimas.

— 455 „ 5 „ Septius „ Sextius.

— 466 „ 15 „ Erbwerbungen lies Erwerbungen.

— 489 „ 9 „ gestiftet lies gestifteten.

— 494 „ 25 „ Curier „ Curien.

— 518 „ 22 lies: Amulius, und Numitor.

— 522 Zu Anmerkung 607 setze: Plutarch. de Vita et Poesi Homeri, 6. Tom. VI. Moral. pag. 472. ed. Tauchnitz.

— 526 Anmerkung 614 statt N. 114 lies N. 118.

— 528 „ 8 statt heroischen lies heroische.

Seite 557 Zeile 5 statt geordneter lies geordneten.
— 541 ﹦ 5 ﹦ der hochherzige ﹦ den hochherzigen.
— 542 ﹦ 6 ﹦ Todt lies Tod.
— 545 Anmerkung 644 statt Note 494 lies Note 504.
— 546 ﹦ 21 statt gehen lies gegen.
— 550 ﹦ 15 ﹦ besagert lies belagert.
— 555 ﹦ 30 ﹦ sie lies er.
— 557 Anmerk. 658 Zeile 5 statt εἶμι lies εἶμι.
— 571 ﹦ 15 lies: erhabenen zu betrachtenden Dinge.
— 572 ﹦ 22 lies: von welcher Art Himmelsdecken Einer Thetis u. s. w. Es ist von der Himmelsdecke in Specie die Rede, welche durch das Gebirge Atlas getragen wird. Ich hätte also die Textworte sovra un cui Solajo nicht antasten sollen.
— 575 ﹦ 29 statt hatte lies hätte.
— 580 ﹦ 8 ﹦ dorthin abgestiegen lies hinabgestiegen.
— 587 u. fgg. hätte für Constellationen schicklicher das deutsche Sternbilder gestanden.
— 588 ﹦ 4 statt die so ﹦ diese.
— 592 Zeile 15 ﹦ das lies daß.
— 605 ﹦ 26 ﹦ dem ﹦ denn.
— 605 ﹦ 27 ﹦ Sythien lies Scythien.
— 610 ﹦ 18 ﹦ Untenwelt ﹦ Unterwelt.
— 652 ﹦ 14 nach Diomedes streiche das Comma.
— 656 ﹦ 15 statt liest lies liest.
— 657 ﹦ 15 l. Mitgefühl für einen solchen Vater.
— 650 ﹦ 25 statt welchen lies welcher.
— 659 ﹦ 25 nach Geschmack setze; 59.)
— 664 Anmerk. 41. Die andere Stelle der Odyssee ist XVII, 518.
— 668 ﹦ 17 müßte es doch wenigstens Ἐγκυκλικὸν heißen; die dortige Accentuation steht indeß im Originale.
— 669 Anmerk. 51 statt αὐρείης lies εὐρείης.
— 672 ﹦ 16 lies: und zugleich seine auf uns gekommenen Gedichte u. s. w.

Seite 678 Zeile 4 lies dem bis jetzt u. s. w.
— 685 = 17 statt jambischen lies iambischen.
— 687 = 5 nach bewegt setze statt des Colon ein Comma.
— 692 = 17 Bei drei Epochen von Zeiten ist zu bemerken, daß sich der Vf. des Ausdrucks Sette, Secten, bedient, welcher auch hätte beibehalten werden sollen.
— 694 = 16 statt maren lies waren.
— 711 = 18 = Poliphеme lies Polypheme.
— 721 = 11 = die lies die.
— 721 = 15 nach Alten setze ein Comma.
— 732 = 15 statt als lies das.
— 759 = 26 lies das zweyte des u. s. w.
— 749 = 5 statt nulius lies nullius
— 751 = 16 nach Säugung setze ein Comma.
— 755 = 4 = hatten streiche führten.
— 754 = 9 = sich = mit.
— 758 = 10 statt vor lies eine.
— 759 = 14 = kann = kam.
— 760 = 6 lies: in seinem Processe u. s. w.
— 761 = 8 statt in lies die.
— 765 = 9 = welche lies welches.
— — = 31 = eigenden lies eigenen.
— 768 = 15 = machten = machen.
— 771 = 15 = herangezogen l. heranzuziehen.
— 775 = 35 lies Volkes von den Grundherren.
— 776 = 8 statt aristocratischer lies aristocratischen.
— 776 = 12 es lies sie.
— 781 = 28 statt seinen lies seiner.
— 785 = 15 hinter Zustände setze: (Status.)
— 789 = 5 lies: nicht nöthig war, daß u. s. w.
— 794 = 16 statt Lasten lies Ehren, und streiche die Anmerkung 107 aus.
— 795 = 18 = Pythagoräer lies Pythagoreer.
— 804 = 26 = der lies den
— 805 = 26 = daher lies gleichwohl.
— — = 30 = später = späterer.
— 806 = 16 = sit = sie.

Seite 827 Zeile 6 statt von lies vor.
— 829 „ 21 „ dennoch lies demnach.
— 837 „ 21 „ anerkannt lies anerkennt.
— 845 „ 14 „ werden „ wurden.
— 848 „ 22 „ er lies es.

Nachträglich bemerke ich noch zu Seite 3?0. Anmerkung 268. daß für Concilio Stanetense Vico vermuthlich hat schreiben wollen Namnetense (zu Nantes); das Braccarense ist in Spanien zu suchen. Die vier Concilia Braccarensia waren aber hauptsächlich nur gegen Manichäische und gnostische Irrlehren gerichtet, und seit 712. trat bekanntlich in Spanien Arabische Herrschaft ein. Von dem Concilium zu Nantes wäre auch nur bis 800. Gebrauch zu machen; dagegen bei Helmold, und Arnoldus Lubecensis in den Chronicis Slavorum sich ganze Reihen von Stellen finden, wie noch im zwölften Jahrhundert nicht bloß die kaum bekehrten Slaven und Wenden, sondern die längst christlichen Holsteiner, Dithmarsen u. a. schlechterdings von ihrem Naturdienst, besonders an Quellen und Hainen nicht lassen wollten. Ich verdanke diese Andeutungen der Güte des Herrn Hofrath Schlosser in Heidelberg, der auch mit meiner Deutung der Stelle 418. Anmerkung 489. übereinstimmt.

Schlüßlich bitte ich den geneigten Leser, die Verbesserung geringerer, den Sinn gerade nicht störender Druckfehler, wohlwollend selbst zu übernehmen. Meine Entfernung vom Druckort hat hiebei die meiste Schuld. So hatte ich namentlich in meiner Handschrift eine gleichmäßige Orthographie durchgeführt, die nun zum Theil zerstört ist. Dahin gehören die falschen Formen Todt, tödten, Autorität, Pythagoräer, des Decemvirs, die Geschichte römischen Rechtes, die Sprache syrischen Ursprungs; dahin die Unbeständigkeit im Gebrauche der Genusformen von zwey, welche letztre ich bloß für das Neutrum, dagegen fürs Masculinum zween, fürs Femininum zwo gebraucht hatte. So habe ich z. B. nie Thukydides, sondern immer Thucydides geschrieben, weil die erstere Form in diesem Buche doch nur affectirt herauskommen könnte.

Digitized by Google

